Th: Het: 2361.

Asc. 5270

SCHOLA CRUCIS ET TESSERA CHRISTIANISMI.

Das iſt:

Ein außführlicher/ Chriſtlicher Unterricht/

von dem lieben Kreutz/ welches iſt aller wahren Chriſten Hoff-Farbe/ wie nutz/ heilſam und nöhtig es ſey/ und wie ſich ein jeglicher darin ſchikken und verhalten ſolle:

Allen frommen Chriſtlichen Hertzen/ die mit Kreutz und Trübſal beladen ſind/ zu Troſt und Unterweiſung auß GOttes Wort/ uñ der berühmten Kirchenlehrer Troſt-Schrifften zuſammen getragen von einem wolverſuchten Kreutzbruder und Nachfolger Chriſti.

Mit Fleiß überſehen/ und in richtige Ordnung gebracht/ auch mit etlichen Capiteln vermehret/

Durch

M. VALENTINUM WUDRIAN,

Sehl. geweſenen Paſtorn der Haupt-Kirchen S. Peters in Hamburg.

Jetzo aber auffs neue nach eines führnehmen gelehrten Mannes wolverbeſſerten Exemplar männiglichen zum Nutz und ſeliger Erbauung ſeines Chriſtenthumbs/ in dieſem Format auffgelegt und gedruckt

---

Braunſchweig/

Bey Johann Heinrich Dunckern/

Im Jahr 1680.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An den Chriſtlichen Leſer.

Chriſtlicher lieber Leſer/ was in dieſem Büchlein gehandelt wird/ haſtu auß vorgeſetztem Titul zu erſehen. Wofern du nun Luſt haſt hierein zu leſen/ zweiffele ich nicht/ du werdeſt entweder ein guter Chriſt und wahres Glied der Chriſtl. Kirchen ſeyn/ oder auch durch Gottes Gnade zu werden gedenkken.

Weil aber das Chriſtenthum ein ſonderlicher Stand und Orden iſt / darin niemand recht leben kan/ es ſey denn/ daß er deſſelben eigentlichen Zuſtand und Gelegenheit wiſſe: So ſolt du davon mit wenigem allhie berichtet werden.

Denn vom rechten und wahren Chriſtenthumb muß man zweyerley wiſſen: Eins/ daß kein ander Orden und Stand auff Erden mehr Ehr und Herrligkeit an ſich habe/ als eben dieſer. Das ander aber/ daß kein Stand mehr Elend und Trübſahl mit ſich bringe / als der Chriſten Stand und Orden.

1. An Ehr und Herrligkeit hat das Chriſtenthum unter allen Ständen auff Er-

den nicht ſeines gleichen. Denn die H. Chriſtliche Kirche / darin das Chriſtenthum muß geführet werden / iſt das Gnaden-Reich unſers HErrn JEſu Chriſti / daß Er allhie auff Erden führet im Wort und denen hochwürdigen Sacramenten / darauß hernach werden ſol das Reich der Herrligkeit / wenn Ers nun GOtt ſeinem Vater wird überantworten am Jüngſten Tage / da GOtt ſeyn wird alles in allem / (1. Cor. 15 / 24 / 29.) So viel nun dieſer himmliſcher Fürſt und König herrlicher / mächtiger und gröſſer iſt / als andere Potentaten auff Erden / die Scepter und Kronen führen / oder neue Orden un̄ Stände ſtifften: So viel höher und herrlicher iſt auch ſein Reich / die heilige Chriſtliche Kirche / mit ihren Gliedern und Reichsgenoſſen / für allen irrdiſchen Reichen und Ständen dieſer Welt. Ja / wie dieſer König ewig iſt / alſo iſt auch ſein Reich und Kirch ewig / wenn ſonſt alle Herrſchafften / Gewalt und Obrigkeiten auffhören werden. Und das iſt auch die Urſach / daß die H. Chriſtliche Kirche in Gottes Wort ſo hohe herrliche und fürtreffliche Titul und Namen führet / als ſonſt keinem Stande auff Erden können

oder

oder mögen gegeben werden. Denn Chriſtus unſer Heyland nennet ſie zu vielmahlen das Himmelreich/weil ſie einen him̃liſchen König und Regenten hat/uñ der allmächtige Gott mit ſeinem Geiſt und him̃liſchen Gaben bey und in ihr wohnet/ alſo/ daß auch der Himmel und das ewige Leben bey denen gläubigen Chriſten ſchon ſeinen Anfang hat/ und das Reich Gottes in ihnen iſt/ wie Chriſtus ſaget/ (Luc. 17/ 21.) Sie wird genennet ein Prieſterlich Königreich/ (2. B. Moſ. 19/6.) und Königlich Prieſterthum/ (1. Petr. 2/9.) weil ihr Haupt und HErr ein König und Prieſter zugleich iſt/ der auch allen ihren Gliedern die Ehr und Herrligkeit gönnet/ daß Er ſie mit ſich zu Königen und Prieſtern gemachet hat/ (Off. Joh. 1/ 6/ 9/ 10.) Sie heiſſet die außerwehlte Braut unſers HErrn JEſu Chriſti/ mit der er ſich vertrauet in Gerechtigkeit und Gerichte/ in Gnade und Barmhertzigkeit (Hoſ. 2/ 19.) Die er nennet ſeine Schweſter/ (Hohel. 4/9/10/12.) ſeine Freundin/ ſeine Taube und ſeine Schöne/ (Hohel. 2/ 13/ 14.) Wie könte doch immermehr die Kirche Gottes herrlicher und ſchöner beſchrieben werden? Und wie iſt es möglich/

daß ein Menſch/ in Betrachtung ſolcher groſſen Ehr und Herꝛligkeit/ nicht ſolte von Hertzen Verlangen tragen nach dieſer herꝛlichen Geſellſchafft/ und daß ſich Leib und Seele nicht hoch erfreuen ſolten/ wenn man hieran gedencket? Aber das iſt noch nichts/ ſagt Auguſtinus, was wir uns in dieſer irꝛdiſchen Hütte von der Herꝛligkeit der Chriſtlichen Kirchen einbilden können: Unſere Hertzen ſollen diß alles/ was wir begreiffen und uns einbilden/ fürüber gehn/ wir ſollen gedencken/ es müſſe noch viel gröſſers und höhers ſeyn/ weil geſchrieben ſtehet: Es ſey in keines Menſchen Hertz gekommen/ was GOtt bereitet hat denen/ die ihn lieben/ (1. Cor. 2/ 9.) Da es nun möglich wäre/ daß wir mit unſern Gedancken ſo hoch ſteigen/ und uns in die Ewigkeit und Herꝛligkeit der triumphirenden Kirchen hinauff ſchwingen könten/ und alſo von dannen herab ſehen auff die Königreiche und Fürſtenthümme/ auff die hohen Orden und Stände/ und alle fürtreffliche Dinge dieſer Welt/ da würde uns alles ſo nichtig und gering düncken/ daß wir es kaum wehrt achteten mit den Augen anzublikken/ zu geſchweigen/ einige Anmutung dazu zu haben. Deñ

je höher man ſteigt/ je kleiner und geringer das ſcheinet/ das darunten iſt/ wie Cicero von Scipione ſchreibt: (in Somnio Scipion.) Er ſey im Traum einmal hinauffgeſtiegen biß an die Sterne/habe die Gröſſe und Klarheit derſelben angeſchauet/darnach auch das Geſicht auff die Erde gewand: Aber ihm habe gedaucht/ die gantze Welt wäre ſo klein/ daß er ſich auch des gantzen Römiſchen Reichs geſchämet/ welches doch ſo viel Länder/ Provincien und Königreichen in ſich begriffen.

Alſo würd uns auch freylich die gantze Welt mit ihrer Pracht und Herrligkeit gar ſchimpflich und gering fürkommen/da wir die Ehr und Herrligkeit der H. Chriſtlichen Kirchen/ und des Chriſtenthums recht verſtehen und erkennen könten. Das iſt nun Eins/ das von dem Zuſtande der Kirchen Gottes zu wiſſen iſt/ damit uns die blinde und thörichte Vernunfft nicht verführe/ die da immer gaffet nach dem das in der Welt groß und herrlich/ und doch an ihm ſelbſt nichtig/ eitel und vergänglich iſt/ von der Chriſtlichen Herrligkeit aber des wahren Chriſtenthums nichts faſſen oder begreiffen wil.

II. Das Ander iſt von dem groſſen Kreutz

und Trübſal/ welches dieſem Stande ohn-fehlbar anhenget/ daß die Chriſtl. Kirche/ ob ſie ſchon ſo hoch und herꝛlich iſt für Gott und ſeinem Angeſichte / dennoch ſo groſ-ſem Kreutz und Elend unterworffen ſey/ als ſonſt kein Stand auff Erden. Denn da muß niemand gedenkken: Wolan / iſt das Chriſtenthum ſo ein herꝛlicher Stand und Orden / ſo wird es darinnen nichts/ denn eitel Glück/ Freude und Wolfahrt geben. Wer ihm eine ſolche Kirch und Chriſtenthum einbildet/ der wird weit be-trogen. Da ſtehet eine ander Ordens-Regel/ 2. Tim. 3/ 12. **Alle die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu/ die müſ-ſen Verfolgung leiden.** Denn/ da hat GOtt der HErꝛ vom Anfang her die Feindſchafft geſetzt zwiſchē der Schlan-gen und dem gebenedeyten Weibes-Sa-men/ und dabey angemeldet / wie die Schlange dem Meſſiä würde in die Ferſen/ das iſt/ in ſeine Glieder ſtechen/ (1. B. M. 3/ 15.) Welches auch fürgebil-det durch das wunderbarliche Geſichte in der Offenbahrung Johannis/ (am 12. v. 1. 3. 4. 13. 17.) da der hölliſche Drache auff das gebährende Weib/ das iſt/ die Chriſtliche Kirche wartet / ſie/ oder das

Kind/ zu verſchlingen / als er aber keins bekommen kan / wird er über die maſſen zornig/ und gehet hin zu ſtreiten mit denen übrigen von ihren Saamen / die Gottes Gebot halten/ und das Zeugniß Jeſu haben. Dieſen Streit führet der Teuffel gar hefftig und ernſtlich mit Hülffe der gottloſen Welt / und der mächtigen Tyrannen/ alſo/ daß auch Iſrael ſagen und bekennen muß: Wo der HErr nicht bey uns wäre / wenn die Menſchen ſich wider uns ſetzen/ ſo verſchlüngen ſie uns lebendig / wenn ihr Zorn über uns ergrimmet / ſo erſäuffte uns Waſſer / Ströme giengen über unſere Seele/ im 124. Pſ. v. 2/3/4.

In ſolchem Kreutz und Verfolgung jubiliren und frolocken die Gottloſen/ die Gläubigen und Frommen müſſen weinen und heulen / (Joh. 16 / 20.) Die Welt lebet in Pracht / Hoffart und Herrligkeit/ die Kinder Gottes werden geſpeiſet mit Thränen-Brod / und geträncket mit groſſem Maß voll Thränen/ (Pſ. 80. v. 6.) Die Gottloſen wachſen in Reichthum und Ehren / die Frommen verſchmachten offtmahls in Armut und Verachtung. In Summa/ die Ge-

 rech-

rechten müſſen viel leiden/ Pſ. 34/ 20.) und durch viel Trübſal in das Reich Gottes gehen/ (Ap. Geſch. 14/22.) Wie nun umb der innerlichen Ehr und Herrligkeit willen der H. Geiſt in Gottes Worte die Chriſtliche Kirche mit herrlichen ſchönen Ehren-Tituln preiſet / alſo beſchreibet er auch dieſelbe umb der Trübſal willen/ mit gantz traurigen Namen/ da er ſie nennet/ das verlaſſene Zion/ (Jeſ. 49/ 14.) ein armes Würmlein Jacob/ einen armen Hauffen Iſrael/ (Jeſ. 41/ 14.) ein elendes Volck/ eine Troſtloſe und Betrübte/ über welche alle Wetter gehen/ (Jeſ. 54/ 11.) Ein Schifflein das vom Ungewitter auff dem Meer herum getrieben wird/ (Pſ. 93/ 3/ 4.) Ein Feld/ das wol gepflüget/ und mit langen Furchen bezogen wird/ (Pſ. 129/ 4.) Eine Roſe und Lilie/ die mitten unter denen Dornen ſtehet/ (Hohel. 2/ 2.) Ein Täublein/ das ſich in denen Felßlöchern und Steinritzen verkrochen hat/ (ibid. v. 14.)

Wenn denn nun die Kirche Gottes alſo nach ihrer Trübſal vom H. Geiſte abgemahlet un̄ beſchrieben wird/ ſo muß uns auch warlich das Kreutz und Leiden in unſerm Chriſtenthum keinen Zweiffel ma-

chen/

chen / ob wir Kinder Gottes ſind? ſon-dern uns vielmehr deſſen verſichern / weil das Kreutz iſt ein Merckzeichen der Liebe Gottes / und die rechte Teſſera Chriſtianiſmi, dabey wir unſer Chriſten-thum prüfen und erkennen ſollen. Die-weil aber unſere Vernunfft/nach des Flei-ſches Art/ ſich in dieſe Gelegenheit unſers Chriſtenthums ſehr übel ſchicken kan / als welche ihr immer wil einbilden ein ſam-metes und güldenes Evangelium / und ein Reich Chriſti / das von dieſer Welt iſt/ (Joh. 18/36.) welche ſich auch nur är-gert/ wenn ihr Chriſtus begegnet in ſeiner elenden Geſtalt/ in der dornen Krone/und mit dem ſchweren Kreutz/daß er auch auff-leget allen/die mit ihm wollen zur Herrlig-keit erhaben werden: (Rom. 8/ 17.) So iſt hoch von nöhten / daß ein jeder von Glück und Zuſtande der Chriſtlichen Kir-chen auß Gottes Wort fleiſſig unterrich-tet und gelehret werde / damit er ſich für dem gefährlichen Ergerniß bewahren / zu dieſem geiſtlichen Kreutz-Kampff ſelbſt ani-miren und muhtig machen / auch mit S. Paulo deſto ritterlicher ſtreiten / und die ewige Freuden- und Ehren-Krone an je-nem Tage erlangen möge/ 2. Tim. 4/7/8.

Dazu aber kan einem jeden Chriſtlichen Hertzen ſonderlich nützen und dienen diß Kreutz-Büchlein / welches ein vornehmer Mann / der in Glück und Unglück wol verſuchet / und ein wolgeübter miles Chriſtianus, oder Kreutz-Bruder iſt / auß Gottes Wort und vielen berühmten Lehrern zuſammen geſchrieben / und mir zu revidiren überſchicket hat: Denn darinnen iſt zu finden / alles / was einem Chriſtlichen Hertzen vom Kreutz und Trübſahl der Kinder Gottes zu wiſſen vonnöhten iſt / es ſey an Unterricht / an Lehre / Troſt / Ermahnung und Warnung / alſo / daß kein Zweiffel / ſo jemand mit Ernſt und Andacht diß Büchlein wird leſen / er mercklichen groſſen Nutzen davon in ſeinem Chriſtenthum werde zu ſpüren haben.

Als ich es nun mein geliebter Leſer / mit Fleiß übergeſehen / in gegenwertige Ordnung gebracht / und mit etlichen Capiteln vermehret / ſo übergebe ich es dir hiemit zu deinem Nutzen / und ſeliger Erbauung deines Chriſtenthums / in guter Hoffnung und Zuverſicht / es werde allen betrübten Hertzen / denen mit einfältigem Unterricht und Troſt gedienet / lieb und ange-

ge-

genehm ſeyn. Die Weiſen und Klugen dieſer Welt/die allein nach Kunſt und Beredſamkeit ſehen/laß ich gern fahren/ es iſt auch für dieſelbe nicht geſchrieben.

Der ewige GOtt und Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti/ der Gott des Troſtes und aller Gedult/(Rom. 15/ 5.) tröſte und ſtärkke durch ſeinen Geiſt alle betrübte und traurige Hertzen/ verkehre ihr Leid und Trauren in ewige Freude/ (Joh. 16. v. 20. 23.) Wiſche alle Thränen von ihren Augen/ (Offenb. Joh. 7. v. 17. Cap. 21/ 4.) und laſſe ſie an jenem Tage mit Freuden ärndten/ was ſie mit Thränen geſäet haben / (Pſ. 126. v. 5.) damit ſie all ihres zeitlichen Leidens ergetzet / alsdann haben mögen Freude die Fülle/ und liebliches Weſen zu ſeiner Rechten ewiglich / (Pſalm. 16. v. 11. Amen.

M. Valentinus Wudrian/
Paſtor der Haupt-Kirchen zu
S. Peters in Hamburg.

IN SCHOLAM CRUCIS,
SIVE
Librum Germanicum
DE CRUCE CHRISTIANORUM,
Carmen
SAMUELIS ROSENBOMII, Meliſſæi P. Laureati.

CRux probat *una fidem; mala ſed crux altera* punit;
Tertia Teſtatur; *quarta ſit ara* Lytri.
Solim hæc Chriſte eſt proprio qui crimina culpæ;
Tormina qui pœnæ *corpore cuncta tulit.*
Sunt hominum reliqua; Stephani, Davidis, Hiobi,
Quos vel Mors, vel ſors manſit amara crucis.
Illum, quòd fuerat conſtante profeſſus Jeſum
Voce, dedit dira ſaxea grando neci:
Iſtum, quod libuit ſtuprum conjungere cædi,
Sede datâ vindex egit in Exilium,
Hunc quia cultor erat pietatis & omnis honeſti,
Preſſit inexhauſti ſarcina dura mali.
Talis agon Sanctos; Schola talis in orbe fatigat,
Quos caro transverſos illecebroſa rapit.
Sic ſua nempe Deus Paradiſo germina cœli
Præparat, æternos digna virere dies.
Per tot enim caſus; per tot modò vulnera lethi,
Tendimus ad ſuperi regna beata Patris,
Percitus hæc ſacri Laurens *ſpiraminis aſtrò*
Congeris in juſtum, monſtrat ut ordo Librum,

Hunc

Hunc vulgare paras hominumque exprimere in
uſum
Turbine quos vario Sors inimica rotat;
Ut quoties jactu quaſi graviore fatiſcunt,
Anxia non dubia corda quiete levent,
Non verò ſolamen habent conſtantius ullum,
Quàm datur è verbo quod ſapiente Dei,
Erigit id lapſos; conſortat acerba ferentes;
Quin necis in medio limine flere vetat,
Felices igitur, quos virga flagellat Jova,
Inque dolore quibus pagina ſacra ſapit,
Exemplum de te præbes utriusque Magiſtri
Diſcipulus, Ducis es nam comes ipſe tui.
Sed tibi quæ merces in mundo eſt pacta laboris;
Præmia curarum quæ ſuper aſtra feres?
Laurea Laurenti debentur & aurea Serta:
Dentur at hæc cœlo; dentur & illa ſolo,
Sic per opus ſuperabit & hic, ſuperabit & illic
Ante homines clarus, clarior ante DEUM.
Sic & nomen in omen abibit re quia Laurens
Et Langermannus, *re mihi ſemper erit.*

Iſt alſo verteutſchet:

EIn Kreutz bewehrt des Glaubens Krafft/
Das ander Kreutz die Sünde ſtrafft/
Das dritt Kreutz zeugt von Chriſti Lahr/
Das vierdt war des Löſers Altar.
Diß iſt Chriſti Zahl Kreutz allein/
Der an ſeim Leib (ob Er wol rein

Von

Von Sünden war) getragen hat
 All Schuld und Straff an unſer ſtatt.
Die andern drey der Menſchen Kind/
 Stephans/Davids/Jobs eigen ſind/
So theils gelittn den bittern Todt/
 Theils außgeſtanden Hohn und Spott.
Den Stephan/ daß er Chriſt den HErrn
 Standhafftig mit dem Mund thät ehrn/
Mit Steinen hat der Jüden Schaar
 Zu todt geworffen gantz und gar.
David/daß er vom Weib bethört/
 Begehen thät ein Meuchelmordt/
Auß ſeinem Reich/welchs ihm Gott gab
 Fürm Feind/ ins Elend ſetzt den Stab.
Job/daß er war ein heiligr Mann/
 Und ſich der Tugend ſehr nahm an/
Das Unglück/wie ein ſchwere Laſt
 Drückt/daß er drüber hat kein Raſt/
Alſo muß ſtreiten der Gerecht/
 Alſo wird gſtäupt der Sünden Knecht/
Der durch des geilen Fleiſches Luſt/
 Sein Leben führt wild frech und wüſt.
Alſo pflegt Gott die Bäume ſein/
 Zum Paradeiß bereiten fein/
Auff daß ſie würdig ſeyn hernach/
 Zu grünen an dem Jüngſten Tag.
Denn durch viel Trübſal/Angſt und Noht
 Und endlich durch den bittern Todt/

Zu

Zu Gott auß dieſem Jammerthal
  Wir kommen in des Himmels Saal.
Diß ihr Freund LORENTZ allermeiſt
  Getrieben von dem Heilign Geiſt/
Zuſammn getragen hat mit Fleiß/
  In ein fein Buch Capittels weiß.
Diß Buch gegeben an den Tag/
  Den Menſchen dienſtlich weſen mag/
Die von dem Sturm des Unglücks ſchwer/
  Werden geſchlagen hin und her:
Auff daß ſo offt ſie hart geplagt/
  Kleinmütig ſeyn und gar verzagt/
Ihr Hertz in Angſt und Traurigkeit
  Sich ſtillen möge mit der Zeit.
Aber kein Troſt mag ſüſſer ſeyn/
  Dem Menſchen wird geſprochen ein/
Als der auß Gottes Wort herkömpt/
  Der ſchmeckt wol/ weil er Sorg wegnimt.
Die Gfallnen es auffrichten thut/
  Den Wolgeplagten gibt es Muht:
Derer/ die zur Marter geführt/
  Ihr Weinen es in Lachen kehrt/
Selig der Menſch derwegen heiſt/
  Den Gott mit ſeiner Ruthen ſchmeiſt/
Und der in ſeinm Kreutz mannigfalt
  Gotts Wort für ſeine Speiſe hält/
Ein Prob ihr gebt von beyderley/
  Wie ein Jünger des Meiſters frey/

Denn

Denn ihr den HErren mit Gedult
In Kreutz und Leyden folgen wolt.
Lieber was habt ihr doch davon
Zu gwarten in der Welt für Lohn/
Für diß Werck? Und was wird hernach/
Gott geben euch am Jüngſten Tag?
Ein Lorbeer Krantz und gülden Kron/
Sol hie und dort ſeyn euer Lohn.
Der Krantz euch zeitlich ſchmücken ſol/
Die Kron machn ewig Freuden voll.
Alſo wird euch diß Buch geben/
So lang ihr auff Erden leben/
Unter den Menſchen Ruhm und Ehr/
Aber bey Gott im Himmel mehr/
Denn LORENTZ von Lorbeerbaum kan/
Von langwierigem Gold/ſein Langerman.

Samuel Roſenbohm/Paſtor
zu Elmerßhorn/und gekrönter Poet.

COMMENDATIO LIBRI.

DJß Büchlein wird genand Kreutzſchuel/
Bringt dir mit ſich im Him̃l ein Stuel/
Hab es in acht/ O Leſer mild/
Halt es für dein Außbund und Bild/
Darein du kanſt Gottes Hertz ſehn/
Und auff gewiſſen Fuſſe gehn.
Wirſtu daſſelb alſo beliebn/
Wie von dem Alexandr geſchriebn/
Daß er Homerum werth geacht/
Darauff zu ruhen alle Nacht:

Kein

Kein Neyd/ kein Leyd wird dich betrübn/
Im Seelen Wucher wirſt dich übn/
Du wirſt für einen Meiſtr beſtehn/
Und mit Chriſto zur Freud eingehn.

M. Engelbertus Streithorſt/
Hamburg Eccleſiastes Grodenſis ſub
Præfectura Ritzebüttelenſi.

Ein ſchön Geſang/ über den 37. Pſalm vom Glück der Gottloſen und Frommen.

HIlff Gott wie gehts ſo ungleich zu/ allhier auff dieſer Erden/ Der Gottloß hat gut Fried und Ruh/ In frölichen Geberden/ Ihn überfällt kein Todsgefahr/ Lacht und ſtoltzieret immerdar/ Und weiß von keinem Leyden.

Derwegen treibt er Ubermuht/ Und thut was ihm gelüſtet/ Verläſt ſich auff ſein Geld und Gut/ Herpranget und ſich brüſtet/ Verachtet guter Leute Raht/ Und lobet nur ſein eigen That/ Läſt ihm ſonſt nichts gefallen.

Was er redt das muß köſtlich ſeyn/ Als käm es gar von oben/ So jemand etwas ſpricht darein/ Da thut er heftig toben/ Schilt auch denſelben wie er kan/ Und nimpt die ſtoltzen Heuchler an/ Die ſein Gedancken preiſen.

Dargegen wird ein armer Mann/ Sampt allen seinē Gaben/ Des Armuhts halber außgethan/ Und muß zu Winckel traben/ und hat dar-

darneben alle Tag/von Gott dem HErꝛn ſein Straff und Plag/Und muß ſich immer leiden.

Daher gedächt man daß der Grecht/ Von dir gleich wär verſtoſſen/der Gottloß aber wär dein Knecht/Und ſäß dir in dem Schoſſe/ Am End befind ſichs aber wol/ Was man davon urtheilen ſol/Und was davon zu halten.

Du ſetzt die Gottloſn auff den Grund/ der leichtlich wird zu ſchanden/ Eh mans verſieht kömpt ihre Stund/ Und ſind nicht mehr verhanden/ Gehn wie ein Traum gar ſchnell dahin/ Und niemand ſpricht/ der HErꝛ ſey ihm Genädig und barmhertzig.

Die Deinen aber thuſtu feſt/Erhalten und bewahren/Und weñ ſie gleich auß ihrem Neſt/ einmahl von hinnen fahren/ So geſchichts doch auff kein ander weiß / Denn deinen Namn zu Lob und Preiß/Und ihrer Seel zum beſten.

Derwegn wil ich gedültig ſeyn/ die ſtoltzen Leut nicht achten/Mich wie ein Chriſt verhalten fein/ Mein letztes End betrachten/Und alſo richten meinen Sinn/Als wenn ich morgen ſolt von hinn/Auß dieſem Elend fahren.

Du HErꝛ biſt mein gewiſſes Ziel/ Mein Reichthum und mein Segen/ Mach haben wenig oder viel/ Daran iſt nichts gelegen/ Wenn ich nur deines Geiſtes Gab Zu Troſt in

in meinem Hertzen hab / So hab ich alle Schätze.

Ob mir gleich Leib und Seel verſchmacht/ Und die Welt untergienge / Jedoch mein Hertz nach ſeiner Macht / An deiner Gnad feſt hienge / Denn ich weiß daß du JEſu Chriſt / Mein Heyland und Erretter biſt / Du wirſt mich wol bewahren.

Du biſt allein die Freude mein / Sampt einer reinen Lehre / Nicht Acker / Häuſer / Korn und Wein / Reichthumb / Gewalt und Ehre / Darinn die Welt hoch prangen thut / Ich aber wil in meinem Muht / Mich deines Nahmens rühmen.

Ein ſchön und herrlich Sterb-Gebet umb ein ſanfft und ſeliges Ende.

Mel. Wenn mein Stündlein verhanden iſt.

HErr Jeſu Chriſt ich weiß gar wol / Daß ich einmal muß ſterben / Wenn aber daß geſchehen ſol / Und wie ich werd verderben / dem Leibe nach das weiß ich nicht / Es ſteht allein in deim Gericht / Du ſihſt mein letztes Ende.

Und weil ich denn (als dir bewuſt) wol durch deins Geiſtes Gabe / An dir allein die beſte Luſt In meinem Hertzen habe / Und gwiß-

lich

lich gläub daß du allein/Mich haſt von Sünd gewaſchen rein / Und mir dein Reich erworben.

So bitt ich dich HErr JEſu Chriſt / Halt mich bey den Gedancken / Und laß mich ja zu keiner friſt / Ach Gott von dir nicht wancken/ Sondern an dir verharren feſt / Biß daß die Seel auß ihrem Neſt / Wird in den Himmel fahren.

Kans ſeyn/ ſo gib durch deine Hand / Mir ein vernünfftig Ende/Daß ich mein Seel fein mit Verſtand/ Befehl in deine Hände / Alſo im Glauben ſanfft und froh / Auff meinem Bettlein oder Stroh / Möge von hinnen fahren.

Wo du mich aber in dem Feld / Durch Raub auff fremder Grentzen / In Waſſers-Noht/Hitz oder Kält / Oder durch Peſtilentzen / Nach deinem Raht wollſt nehmen hin/ So richt es HErr nach deinem Sinn / Ich bfehl mich in dein Hände.

Oder / wo ich auß Schwachheit groß / Mich ungebührlich hätte/ Gieng etwan oder lege bloß / Und unbeſcheiden redte / So laß michs HErr entgelten nicht / Weils wider mein Bewuſt geſchicht / Und mich nicht kan beſinnen.

Ach HErr gib mir in Todes Pein/Ein ſäuber-

herlichs Geberde / Und hilff daß mir das Hertze mein / Fein ſanfft gebrochen werde / Und wie ein Liecht ohn übrig Weh / Auff dein unſchuldig Blut vergeh / Das du für mich vergoſſen.

Jedoch ich dich nicht lehren wil / Noch dir mein End fürſchreiben / Sondern dir allwe g halten ſtill / Bey deinen Worten bleiben / Und gläuben daß du als ein Fürſt / des Lebens mich erhalten wirſt / Ich ſterb gleich wo ich wolle.

Derhalben ich in meinem Sinn / Mich dir thu gantz ergeben / Denn ſih der Todt iſt mein Gewinn / Du aber biſt mein Leben / Und wirſt mein Leib ohn alle Klag / Das weiß ich gwiß am Jüngſten Tag / Zum Leben aufferwecken.

Ein Gedult-Lied / in Kreutz und Widerwertigkeit.

Mel. Wacht auff ihr Chriſten alle.

GEdult die ſolln wir tragen / Allhier auff dieſer Erd / Und nichts nach Unglück fragen / Darzu ſeyn unbeſchwert / Gedult gehört zu allem / Was uns der Unfall bringt / Drum laß dir nur gefallen / Wenn Unglück mit dir ringt.

Gedult die ſolln wir tragen / Da wird nichts anders auß / In keinem Weg verzagen /

gen/ Was auch mag werden drauß/ Groß Elend thut regieren Jetzund in aller Welt/ Gewalt den Wagen führen/ Ein jeder tracht nach Geld.

Gedult die ſolln wir tragen/ Wenn Unglück tritt an Mann/ Und ſolchs dem HErren klagen/ Der diß wol enden kan/ Er ſitzt zu GOttes Rechten/ der unſer Noht anſiht/ Er wird es wol verfechten/ Der Iſrael behüt.

Gedult die müſſn wir tragen/ In dieſer ſchweren Zeit/ Und nicht das Hertz abnagen/ Wenn uns zuſteht groß Leyd/ Es falln ohn Gottes Willen/ Kein Haar von unſerm Häupt/ Er wird den Jammer ſtillen/ Ob ſich die Hülff auffſcheubt.

Gedult die müſſn wir tragen/ Wenn uns Gott Kreutz zuſchickt/ In Trübſal nicht verzagen/ Im Zorn er uns anblickt/ Bald er ſein Antlitz wendet/ Und Freude wieder gibt/ Sein Hand das Elend endet/ Er züchtigt den er liebt.

Gedult verleih uns HErre/ In aller unſer Noht/ Dem Höllen Drachen wehre/ Daß er uns nicht ertödt/ Den Glaubn in uns thu mehren/ Gib Troſt und Freud der Seel/ Biß wir zu dir einkehren/ Da uns kein Leid mehr quäl.

M. VAL. VVUDRIAN
Neu-wolverbeſſerte
Kreutz-Schuel.

Das I. Capitel.
Daß die Chriſten in dieſem vergänglichen Leben ohne Kreutz und Leyden nicht ſeyn können.

Act. 14. v. 22. Durch viel Trübſal müſſen wir in das Reich Gottes eingehen.

ALle die/ ſo Chriſto zugehören/ ihn lieben und bekennen/ müſſen ihr Leben allhie auff Erden in ſteter Traurigkeit zubringen/ und eitel Kreutz/ Anfechtung/ Noht und Trübſal haben/ laut ſeiner ſelbſt eigenen Wort/ ſo er zu ſeinen Jüngern ſpricht/ Joh. am 16. Cap. v. 20. Warlich/ warlich/ Ich ſage euch: Ihr werdet weinen

und heulen/ 2c. Und der H. Apoſtel Paulus in der Ap. Geſchicht am 14. cap. v. 22. **Durch viel Trübſahl müſſen wir eingehen ins Reich Gottes.** Und in der 2. zum Tim. am 3. leſen wir/ daß alle/ **die Gottſelig leben wollen in CHriſto Jeſu/ müſſen Verfolgung leiden**/ nach dem Sprichwort: **Wer zum Himmelreich iſt erkohren/ den ſtechen täglich Diſtel und Dornen.** Item: **Kreutz/ Jammer/ Trübſal/ Angſt und Noth/ iſt frommer Chriſten täglich Brod/ damit ſie hie auff dieſer Erden/ von Gott dem HErrn geſpeiſet werden.** Wie der Königliche Prophet David ſagt/ im 73. Pſalm v. 14. **Ich bin geplaget täglich/ und meine Straffe iſt alle Morgen da.**

Ja wer ein rechtſchaffener Chriſt iſt/ dem folget gewiß das Kreutz auff

den Ferſen hernach: Wie der ſchatte dem Leibe nachfolget / ſo folget das Kreutz frommen Chriſten nach / und wenn der Menſch meynet / das Unglück ſey über hundert Meilen / ſo iſts ſchon verhanden / und ſtehet für der Thür / und wenn endlich eine Noht auffhöret / ſo wandern dargegen wol dreyerley Trübſalen auff breiten Füſſen wiederum̃ daher / ſetzen dem Menſchen dermaſſen zu / daß er ſich nicht erwehren kan / ſondern muß immerdar die Thür offen haben / und ein Elend nach dem andern mit Hauffen einlaſſen / auffnehmen und herbergen / und wenn es gleich auffbricht und wandert / ſo ſtehet doch allemahl etwas anders für der Thür / ſo längſt auffgewartet / und hinwiederumb von neuen die Herberge wil unverſaget haben. Denn eines Unglücks Außgang / iſt des andern Anfang.

Ja das liebe Kreutz ſtehet mit vielen auff/ un̄ gehet wieder mit ihnen ſchlaffen/ und wenn ſchon ein Chriſten Menſch eine kleine Ergetzung bekömmt/ und nur gedenckt ſich ein wenig zu erholen/ und einmahl zu verſuchen/ ob er auch könne wieder frölich werden/ wird es ihm doch ſo gut nicht/ daß er ſeiner Traurigkeit je etwas könne geübriget ſeyn/ ſondern der Fröligkeit Ende iſt der Traurigkeit Anfang/ und da das fröliche Stündlein auffhöret/ da fähet das traurige Hertzenleid wieder an/ wie der König Salomon ſaget in ſeinen Sprüchen im 14. Cap. v. 13. **Nach dem Lachen kompt Trauren/ und nach Freude kompt Leid.**

Und mag hieher wol gehören/ was Franciſcus Petrarcha ſagt: Das Ende der Fröligkeit/ iſt Traurigkeit: Auch ſchreibt Martialis: Freude bleibt nicht/ ſondern fleucht davon. Und Seneca

ſaget:

ſaget: Traurigkeit hält an. Dahero ein frommer Chriſt ohn unterlaß mit dem König David wol ſprechen mag auß dem 38. Pſal. v. 18. **Ich bin zu Leyden gemacht/ und mein Schmertzen iſt immer für mir.** Und auß dem 34. Pſal. v. 20. **Der Gerechte muß viel leiden.** Nicht ſagt der liebe David ſchlecht: Der Gerechte muß leiden/ ſondern er ſpricht: Er muß viel/ viel leiden/ daß es der elenden Natur wehe thut. **Mercke** es wol. Es kan nicht ſeyn/ es iſt gar unmüglich/ daß einer Chriſti Jünger und Nachfolger ſey/ der nicht ſein Kreutz wil tragen. Wer ſich demnach vor der Trübſal zu ſehr fürchtet/ der trette nur nicht auff den Weg/ der zum Reiche Gottes füret. Der Engel Raphael machts noch klärer/ Tob. am 12. v. 13. **Weil du GOtt lieb wareſt/ ſo muſte es ſo ſeyn/ ohne Anfechtung muſteſt du nicht bleiben.**

Warum muß es denn alſo ſeyn/ lieber Engel? Daß die jenigen / ſo Gott lieb ſind / Anfechtung und Kreutz haben müſſen? Antwort: **Es muß alſo ſeyn. Erſtlich** / weil es GOtt der HErr alſo verordnet und beſchloſſen hat/ zun Röm. am 8. v. 29. **Welche Gott der HErr verſehen hat**/das iſt/welche er in Chriſto zum ewigen Leben erwehlet hat / **die hat er auch verordnet / daß ſie gleich ſeyn ſollen dem Ebenbilde ſeines Sohns.** Wie Gott von Ewigkeit her beſchloſſen/ ſeinen lieben Sohn in den Todt des Kreutzes / für uns dahin zu geben: Alſo hat er auch gleichfalls beſchloſſen / die wahren Glieder Chriſti unter das Kreutz zu ſtecken / ſolche Ordnung Gottes muß bleiben.

2. Es muß alſo ſeyn/weil es in der H. Schrifft alſo verkündiget / es werde den Gläubigen alſo ergehen/im 34. Pſalm v. 20. **Der Gerechte muß**

viel leiden/ Sirach am 2. Cap. v. 1. redet alſo: Wilt du Gottes Diener ſeyn / ſo ſchicke dich zur Anfechtung. Und der Apoſtel Paulus in der 2. am Tim. am 3. v. 12. Alle die gottſelig leben wollen in Chriſto Jeſu/ die müſſen Verfolgung leiden/ in der Epiſtel an die Hebreer am 12. v. 6. Welchen der HErr lieb hat/ den züchtiget er/ er ſteupet aber einen jeglichen Sohn/ den Er auffnimpt. Sihe/ dieſe Prophecenungen der Schrifft müſſen erfüllet werden/ denn es iſt die unwandelbare Warheit GOttes.

Demnach wie Chriſtus in ſeinem Leyden zurück ſahe/ auff die Weiſſagungen der Propheten/ und ümb derſelben willen zu ſeinen Jüngern von ſeinem Leyden ſagte: Es muß alſo gehen/ Matth. 26. v. 54. Und alſo muſte Chriſtus leiden/ Luc. 24. v. 26. Gleicher Geſtalt ſollen wir in

unſerm Kreutze auch ſehen auff die Propheceyungen der Schrifft / und ſagen: Es muß alſo zugehen / alſo iſts geſchrieben / alſo müſſen fromme Chriſten leyden.

3. Endlich muß es alſo ſeyn / daß wir durch Leyden dem HErrn Chriſto ähnlich werden / Rom. 8. v. 29. Chriſtus iſt das Häupt / wir ſind ſeine Glieder / wie es dem HErrn Chriſto dem Häupt ergangen iſt / ſo muß es uns / als ſeinen Gliedern auch ergehen. Siehe / das ſind drey ſtarcke Urſachen / umb welcher willen es alſo ſeyn muß / daß die wahren Chriſten in dieſem Leben dem Kreutz müſſen unterworffen ſeyn.

Es werden die Gläubigen als lebendige Steine zum geiſtlichen Hauſe auff Chriſtum den Eckſtein erbauet / In der 1. Pet. am 2. Cap. v. 4. 5. Wie nun die Steine / ſo man zum Gebäu gebrauchen wil / erſtlich müſſen gehawen

wen und poliret werden / ehe ſie zum Gebäu kommen/je gröſſer Werckſtück/ je gröſſer behawens / alſo müſſen die Chriſten erſtlich durchs Kreutz behawen / gereiniget und poliret werden/ ehe ſie zum geiſtlichen Gebäu des himliſchen Jeruſalems tüchtig ſind / Im ewigen himmliſchen Jeruſalem wird man kein Beil noch Hammerſchlag mehr hören.

Wir ſind in der H. Tauffe mit dem Zeichen des Kreutzes gezeichnet/an der Stirn/uñ an der Bruſt/an der Stirn zum Zeichen/daß wir ohn Kreutz nicht ſeyn können / an der Bruſt / darumb/ daß wir daſſelbe Kreutz von gantzem Hertzen gern tragen ſollen/und willig und bereit ſeyn/ ein mehrers zu leiden/ wozu uns Chriſtus vermahnet/Matt. am 10. v. 38. da er ſpricht: **Wer nicht ſein Kreutz auff ſich nimpt/ und mir nachfolget/der iſt mein nit wehrt.** Alſo auch Luc. am 9. c. v. 23.

Wer mir folgen wil / der verleugne ſich ſelbſt/und nehme ſein Kreutz auf ſich täglich/ und folge mir nach. Und abermahl Sirach am 2. cap. v. 1. Mein Kind/wiltu Gottes Diener ſeyn / ſo ſchicke dich zur Anfechtung. Denn es iſt geredt und bleibt geredt : Die Welt wird ſich freuẽ/ihr aber werdet weinen und heulen/ Joh. am 16. v. 20. Und in der Welt werdet ihr Angſt haben/in mir aber Friede. Wil damit andeuten/ daß Kreutz und Verfolgung bey den Nachfolgern CHriſti nicht auſſen bleiben werde. Denn gleich wie Joſeph ſeinem liebſten Bruder den Benjamin / den Angſt Becher in den Sack zu ſtecken befohlen/auß dem 1. B. Moſ. am 44. cap. v. 2. Alſo ſtecket Chriſtus ſeinen liebſten Brüdern und Schweſtern den Angſtbecher tieff ins Hertz/daß ihnen ihr Hertz ohn unterlaß weinet/ und

ihrer Seelen verdreuſt zu leben/ Hiob am 10. v. 1. Und wenn alſo das Hertz im Menſchen betrübet und niedergeſchlagē iſt/ kan es mit keiner äuſſerlichen WeltFreude wieder auffgerichtet uñ zu frieden geſtellet werden: Wie der König Salomon ſchreibet in ſeinen Sprüchen am 14. Cap. v. 10. **Wenn das Hertze traurig iſt/ ſo hilfft keine äuſſerliche Freude.**

Zwar es hat des Menſchen Leib je bißweilen ſeine natürliche Ruhe/ aber des Menſchen Hertz hat nimmer Ruhe/ welches von dem weiſen Manne Sirach für das allergröſſeſte Wehe angezogen wird/ in dem er ſpricht am 25. Cap. v. 18. **Es iſt kein Wehe ſo groß als Hertzenleid.** Taulerus im Evangelio auff der heiligen drey König Tag ſchreibt: Inwendige Leyden ſind gar eine bittere Myrrhe/ und verzehren Fleiſch und Blut/ und Natur/ und verwandeln die Farbe. Viel

haben keine Krancken im Hauſe/ aber im Buſem ſtecket ein Krancken-Bette/ nemlich ein betrübtes kranckes Hertz.

Es ſtellet ſich mancher in dieſer Welt frölich von auſſen / aber das Hertz gehet Mannes tieff unter der Erden / aber dort im ewigen Leben wird das Hertz mit ſeliger Freude erfüllet ſeyn / biß oben an / und ſich fort an in alle Adern und Blutstropffen ergieſſen / Deswegen iſt ſolche Angſt und Bangigkeit des Hertzen kein Zeichen des Zorns / ſondern der Gnaden / und einer groſſen künfftigen Herrligkeit / wenn einer nicht allein am Leibe leidet / ſondern auch Gott der Seelen ihr innerliches Kreutz aufflęget / dieſelbe läſſet kämpffen und ſtreiten / und weidlich ſchwitzen / auff daß alſo der Menſch an Leib und Seele leide / und ſeinem HErrn deſto ähnlicher werde. Der Herr Lutherus hat auch das ſeine empfunden / in dem er ſpricht: Weil ich

ich mich bißweilen andern zum Troſt frölich und muhtig ſtelle/ ſo gedencken viel Leute/ ich gehe auff Roſen/ Aber: ſpricht er/ haltet mich nicht für einen ſolchen Mann/ der alles an die groſſe Glocke ſchreibe/ wenn ihm etwas wehe thut. Daher ſchreibet auch der heilige Auguſtinus: Kein Diener Chriſti iſt ohn Kreutz und Anfechtung/ und wer kein Kreutz und Anfechtung hat/ der iſt noch kein Chriſt worden. Und S. Bernhardus ſagt: Wie das Meer nicht iſt ohn Waſſerwogen und Wellen/ alſo iſt auch eines Chriſten Menſchen Leben nicht ohn Kreutz und Widerſtand/ denn das Gerichte fähet an am Hauſe des HErrn/ 1. Petri am 4. v. 17.

Es iſt aber all unſer Kreutz und Leyden nichts anders/ denn eine gewiſſe Weiſe/ dadurch wir Chriſto gleichförmig werden/ zun Röm. am 8. v. 29.

ſtehet/wie kurtz zuvor gedacht: **Welche GOtt hat zuvor verſehen/ zum ewigen Leben / die hat er auch verordnet/daß ſie gleich ſeyn ſollen dem Ebenbilde des Sohns Gottes.** Nun können wir dem Ebenbild des Sohns Gottes auff keine andere Weiſe gleich werden/denn daß wir den bittern Myrrhenberg / welcher mit allerley Kreutz/Anfechtung/ Trübſahl und Jammer gebähnet iſt/ mit ihm hinan ſteigen/ und unter der Kreutzfahne vieler Unruhe und Verfolgung kämpffen und ſtreiten / denn Jeſus Chriſtus ſpricht S. Petrus in ſeiner 1. Epiſt. am 2. Cap. v. 21. **hat uns ein Fürbild gelaſſen / daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen.** Schaue derowegen an den Sohn Gottes/ als den Hertzogen des Kreutzes/und ſihe wie ihm alle Heiligen gefolget haben. Er gehet vornen an mit dem allergröſſeſten Kreutz/

Kreutz / die Glaubigen folgen nach/ und träget ein jeder ſein Joch in frölicher Hoffnung / weil ſie dem HErꝛn CHriſto allhie in Trübſahl ähnlich ſeynd / ſie wollen ihm auch ähnlich werden in ewiger Freud und Herꝛligkeit: Erſtlich zwar ſeinem traurigen Bilde in dieſer Welt / dem herꝛlichen Bilde aber in jener Welt. Wir müſſen aber dieſe beyden Bilder nicht gedencken zu ſcheiden/müſſen nicht erwehlen dem herꝛlichen Bilde Chriſti im ewigen Leben allein ähnlich zu ſeyn / das traurige Bild aber in dieſem Leben zu verſchmähen / Nein: Sondern es heiſſet / **wollen wir mit ihm herꝛſchen und erben / ſo müſſen wir auch mit ihm leiden und ſterbē.**

Darumb ſollen wir lernen dem gekreutzigten Chriſto gleich werden / ſo iſt kein zweifel/ wir werden hinwieder dem verklärten Chriſto gleich/ und alſo nach dieſem Leben erlangen und über-

herkommen die unaußſprechliche Himmels-Freud und Seligkeit/ in derer Hoffnung und Zuverſicht alle H. Märtyrer ihr Leben gutwillig gelaſſen und dargeſtreckt.

Denn wenn wir nach dieſem Leben die ewige Freud und Seligkeit nicht ſolten zuerwarten haben / ſo würde Gott der HErr nicht geſtattet haben/ daß alle heilige Märtyrer und der fromme Abel/ der in aller Unſchuld und Heiligkeit gelebet/ und Gott ſelbſt gefallen/ ſo jämmerlich wären ermordet/ und vom Leben gebracht worden.

Solches läſſet er aber darumb geſchehen/ daß die jenigen/ ſo ihn allezeit von Hertzen geliebet haben / ihre Belohnung nicht hie auff Erden empfahen/ ſondern mit dem allerſchwereſten Kreutz belegt werden ſollen / auff daß er mit demſelben in aller Menſchen Hertzen bezeuge / daß nach dieſem Leben erſt recht erfolgen werde die herrliche

che überauß reiche Belohnung / die GOtt der HErr den Frommen zubereitet hat/Sintemal GOtt der HErr ſelber geſprochen / Er wolle denen ſo ihn lieben/ wolthun biß ins tauſende Glied/ im 2. Buch Moſe am 20. Capitel v. 6. Empfahen wir nu die Wolthat nicht hie in dieſem Leben / ſo werden wir ihrer gewiß an einem andern Ort theilhafftig werden. Denn Gottes Wort muß wahr werden / und ob ſchon Himmel und Erden vergehen/wird doch ſein Wort beſtehen/ und an demſelben im allergeringſten kein Mangel ſeyn/ wie der Mund der Warheit JEſus Chriſtus ſelber redet/Luc. am 21. cap. v. 33. Iſt alſo das Kreutz eine gewiſſe Probe/ derer die GOtt zum ewigen Leben in Chriſto erwehlet hat.

Derowegen ſol uns ſolches / daß wir in der Zahl der Kreutz Brüder und Schweſtern gefunden werden/billich eine

eine groſſe Freude ſeyn: Denn es gehöret keiner unter die Zahl der Heiligen im Himmel / ſo nicht unter der Kreutzfahnen Chriſti geſtritten habe. Wie würden uns aber die Außerwehlten im Himmel anſchauen/ wenn wir das Zeichen des Kreutzes nicht mit uns brächten? Sie würden uns warlich nicht kennen/ wir würden Fremdlinge unter ihnen ſeyn. Gott der HErr aber würde fragen: Wo iſt dein Dörnern Krone? Wo iſt mein Feldzeichen? Und wer ſolches nicht beweiſen und darzeigen kan/ den wird er für ſeinen Bruder nicht achten/ Denn wer des HErrn Chriſti Reichsgenoß ſeyn wil/ der muß auch ſeine Hoff-Farbe und Mahlzeichen am Leibe tragen/ Gal. 6. v. 17. Die ſich aber des heiligen und lieben Kreutzes ſchämen / leidet er nicht in ſeinem Reich.

Wollen wir nun mit Chriſto zur Herrligkeit erhobẽ werden/

ſo

ſo müſſen wir erſtlich mit ihm leiden / zun Röm. am 8. Cap. v. 17. Seind wir theilhafftig ſeiner Marter / ſo werden wir auch theilhafftig ſeiner Herrligkeit: Tragen wir mit ihm ſeine dornen Krone / ſo werden wir auch gewißlich ſeiner Ehren-Krone theilhafftig werden. Die Chriſten tragen mit dem HErrn Chriſto die dornen Krone / wenn ihnen das Kreutz ſolch Hauptwehe machet / als wenn ihnen das Gehirn mit ſpitzigen Dörnern durchſtochen / daß ſie lieber todt ſeyn wolten / denn leben / wie der Prophet Jona am 4. Cap. v. 8. ſagte / da ihm die Sonne auff den Kopff ſtach / daß er matt ward. Mit einem Speer werden ſie in die Seiten geſtochen und verwundet / wenn ihnen die Sorge ſo angſt und bange machet / als wolte das Hertz für groſſer Noht zum Munde hinauß ſteigen. Aber wir müſſen gedultig leiden / der

Him-

Himmel kömpt uns ſauer an / auff daß er uns hernach deſto ſüſſer werde.

Man lieſet im Taulero, in der dritten Predigt/am Tage Kreutzes Erhöhung/daß eine fromme und gottſelige Matron inniglich und ſehnlich Gott angeruffen/und unabläßlich gebeten/ er wolle ihr doch den HErrn Chriſtum ſehen laſſen: Da ſey ihr endlich erſchienen ein klein ſchön lieblich Kindlein/ mitten im Dornbuſch ſitzend/welches ſie nicht hat können ohn ritzen / ſtechen und Blutwunden ihrer Hände erreichen / da habe ſie verſtanden / daß ihr das Kind nicht werden möchte / denn durch viel Leyden / und daß Chriſtus unter den Dörnern der Trübſahlen verſtecket ſey/uñ wer zu ihm kommen wolle/der müſſe durch viel Dörner der Widerwertigkeit zu ihm dringen. Denn / wer Chriſtum haben wil / der muß ſich erwegen aller Pein und Scharffheit und Leydens / ſpricht Taulerus am ſelben Ort. Die

Die Mahler mahlen Chriſtum fein/ als ein holdſeliges Kindlein/ mit einem runden güldenem Apffel/ der die vollkommene ewige Freude bedeutet/ aber oben auff dem Apffel ſtehet ein güldenes Kreutzlein/ darmit wollen ſie zuverſtehen geben/ wer das JEſus Kindlein mit ſeinem leiblichen Apffel haben wil/ der muß auch das güldene Kreutz/ welches uns beſſer deñ Silber und Gold iſt/ mitnehmen. **Wer derowegen mit dem HErrn der Herrligkeit in ſeinem Reich wil ſitzen/ der muß auch mit ihm baden und ſchwitzen/ wer mit ihm wil herrſchen und leben/ der muß zuvor im Elend ſchweben.**

Gott láſſet uns mit Lazaro das böſe empfahen/ auff daß wir an jenem Tage mit ihm das gute haben/ Luc. am 16. Cap. v. 25.

Pontinus ſaget/ wollen wir das gute habhafft werden/ ſo müſſen wir

auch

auch zuvor der traurigen Dinge mit genieſſen. Taulerus ſchreibet von dreyen unterſchiedlichen Bitterkeiten in Trübſalen: **Die erſte Bitterkeit**/ ſagt er/ begegnet dem Menſchen im Anfang ſeiner Bekehrung/ denn es iſt ſchwer/ ſeine alte Gewonheit/ wozu er von Natur geneigt/ zu verlaſſen/ zu tödten/ und außzurotten/ denn was er bißher mit Luſt und Freud beſeſſen/ das muß er nun alles von ſich außtreiben / er muß der Sünden feind werden / und eben ſo groſſe Abſcheu dafür tragen / als er zuvor Luſt dazu gehabt hat. **Die ander Bitterkeit** kömpt von GOtt / wenn uns derſelbe Kreutz uñ Widerwertigkeit zuſchicket/ als die allerbeſte Gabe / ſo von ihm uns mag beweiſet werden. **Die dritte Bitterkeit** iſt die allerbitterſte/ in derer die geiſtlichen Anfechtungen ſtehen. Gott pfleget die Außerwehlten/ welche er entſchloſſen zu vollkommener

ner Herꝛligkeit zu bringen / zuvor durch einen rauhen und abſcheulichen Weg und Steig voller Angſt zu führen. Aber alle heilige Martyrer und Kreutzträger werden bekennen müſſen/ GOtt habe ſie keinen beſſern Weg führen können / ſintemal der Kreutzweg zu ewigen Reichthum und Herꝛligkeit bereitet iſt. Wer aber das Kreutz fleucht / der fleucht den Weg zum Himmelreich.

Gott hält dieſen Gebrauch: Er zeiget alle Wege/ zum erſten das Leyden/ und darnach die Herꝛligkeit/ er häuffet uns die Trübſal / daß er uns dort den Lohn deſto reichlicher außtheilen möge/ denn jemehr die Trübſal zunimt/ ſo vielmehr nimt auch zu die Wiedergeltung der künfftigen Herꝛligkeit.

Alſo ſehen wir / daß fromme gottfürchtige Menſchen immer unter das Kreutz gehalten werden/ damit ſie den Kindern dieſer Welt nicht zu nahe

kom-

kommen/ und auß der Gottesfurcht ſchreiten/ Und weñ ſie etwa mit einem Feil übereilet worden/ und in Sünde gerahten/ ſo iſt Gott mit dem ſcharffen Weinmeſſer dahinden her/ und ſchneidet die unnützen Reben abe/ ja ſo offt ſeine liebe Kinder ſündigen und ſtrauchelen/ ſo offt ſtäupet und züchtiget er ſie/ auß väterlicher hertzlicher Liebe/ auff daß ſie nicht mit der Welt verdampt werden. **Lutherus** ſaget: Es ſey dem Jonæ ein groß Zeichen der Liebe und Gnade geweſen/ daß ihn Gott ſo bald nach ſeiner Sünde heimgeſucht und geſtraffet hat: Erinnert uns hiebey/ daß es ein groß Unglück ſey/ ohne Anfechtung uñ Kreutz leben/ Hingegen aber ein groß Glück und Gnadentheil/ weñ Kreutz und Anfechtung mit Hauffen kömpt. Lactantius ſagt: Wenn uns GOtt ſtreichet und züchtiget/ ſo ſpüren wir darauß/ daß Er an uns in allen Gnaden gedencke/

und

und ſich treulich unſer angelegen ſeyn laſſe. Gewiſſe iſts/ wo kein Kreutz iſt/ da iſt kein Gott/ da hat Gott ſein Hertz und Gnade von den Leuten abgewand/ hat ihrer vergeſſen/ und kennet ſie nicht für ſeine Kinder. Gleicher weiſe aber als im Hauſe da Kinder ſind/ die Ruhte nöhtig/ ohn welche ſie nicht wol erzogen werden können: Alſo muß auch im Hauſe GOttes die Ruhte des lieben Kreutzes ſeyn/ ſonſt würden wir in unſerm Chriſtenthum̃ nimmer wol gerahten/ ſondern bald gottloß und unartig werden.

Gebet.

ACh HERR du frommer gnädiger und barmhertziger GOtt/ du liebreicher Vater und Schutz HErr aller/ ſo an deinen Sohn Jeſum Chriſtum gläuben/ und in Kindlicher Zuverſicht an dir hangen/ was du

in deinem heiligen Raht beſchloſſen/ und geordnet/ das iſt alles löblich und herzlich / das ſollen wir uns auch alle wolgefallen laſſen / in Betrachtung / daß du mit deiner wunderbarlichen Regierung nichts anders/ als deines Namens Ehre / und aller Menſchen Seligkeit ſucheſt. Weil du es denn alſo für gut angeſehen/ und nach deinem heiligen väterlichen Willen geordnet / daß wir durch viel Kreutz und Leyden/ in dein ewiges Reich uñ Herzligkeit eingehen ſollen/ ſo regiere gnädiglich unſere Hertzen mit deinem heiligen Geiſte/ daß wir deinen gnädigen Raht uñ Willen erkennē/ unſer Kreutz gedültig tragen/ und nach außgeſtandener Trübſahl / hernach mit Chriſto eingehen mögen/ in den himliſchen

ewi-

ewigen Freudenſaal / und dein heiliges Angeſicht in Ewigkeit anſchauen / Amen.

Das II. Capitel.

Daß ſich fromme Chriſten des Kreutzes vielmehr freuen als betrüben ſollen.

Jac. 1. v. 2. Achtet es eitel Freude / wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet.

ACh wenn die Welt und der Teufel / und alle unſere Feinde das wüſten / was das Geheimniß des Kreutzes in ſich hält / und wie eine groſſe Herꝛligkeit es iſt / ſie würden uns nicht ein Härlein krümmen / ſondern uns vom Kreutz Chriſti abreiſſen / daß wir ſeiner Herꝛligkeit nimmermehr theilhaftig würden / und weñ wir das Geheimniß des Kreutzes recht verſtünden / ſo würden wir uns aller Trübſal freuen und rühmen / wir würden warlich unſer erſte Geburt nicht mit Eſau / umb

eine rote Suppe verkauffen/ auß dem 1. B. Moſ. am 25. Cap. v. 30. 31. Darumb ſollen wir es für eitel Freude achten/ wenn wir in mancherley Anfechtung fallen/ Deñ es iſt eitel Gottes Gnade/ eitel Himmel/ es seynd eitel Vorbotten der mancherley himliſchen Herꝛligkeit. Unſer Hertz kan es für Blödigkeit und Traurigkeit dieſer Welt nicht gläuben/ aber im Himmel werden wir es mit vollem Munde bekennen/ daß es eitel Freude/ Troſt und Seligkeit ſey geweſen / denn das Kreutz dienet uns ja zu eitel Frömmigkeit / zu eitel Gottſeligkeit/ zu eitel Beweiß Göttlicher Liebe / zu eitel himliſcher Ehre/ zu eitel Troſt / zu lauter geiſtlicher Weißheit / und beſchleuſt in ſich eitel Himmel und Seligkeit. So offt uns derwegen ein Unlügck begegnet / ſollen wir mit jenem frommen Manne ſagen: Es

iſt eitel Glück/ es iſt eitel Glück. Ja/ je gröſſer das Leyden uñ die Traurigkeit hie iſt/ je gröſſer uñ ſchöner wird die Freude dort ſeyn / wie David bezeuget/ auß dem 128. Pſal. v. 5. 6. **Die mit Thränen ſäen/ werden mit Freuden erndten / ſie gehen hin und weinen / und tragen edlen Saamen/ und kom̃en mit Freuden / und bringen ihre Garben.** Der Chriſten Acker iſt das Kreutz/ die Samen ſind die Thränen/ die Frucht iſt die ewige Freude / wer aber kein ThränenSaat ſäet / der wird nicht theilhafftig der Freuden-ärndte. Gott der HErr hat uns ein Faß gelegt/ das wir mit Thränen füllen ſollē/ welches/ ſo es geſchehen/ wird er mit der gewünſcheten Hülffe nicht lange auſſen bleiben. Mancher ſäet viel Thränenſaamen in ſeiner Verachtung uñ Verfolgung / aber er wird eine Aerndte der ewigen Ehre und Herrligkeit haben.

Mancher ſäet Thränen der Armuth/ dafür wird er die Erndte des ewigen Reichthums erlangen. Mancher ſäet in ſeiner langwirigen Kranckheit viel Thräuen/ dafür wird er ewige Geſundheit einerndten. Ja GOtt nimpt an das Weinen/ und gibt uns wieder die Freude/ Er nimpt an das Heulen/ und gibt uns wieder das Lachen/ das iſts/ da ſeinem Hertzen nach verlanget/ ſagt Ambroſius.

Lutherus ſpricht über das 41. cap. des 1. Buch Moſ. kein Thränichen muß umbſonſt vergoſſen werden/ es wird angeſchrieben mit mächtigen groſſen Buchſtaben im Himmel. Weineſtu/ ſo hat er ein gülden Becken oder Schüſſel/ und fähet die Thränen auff. Welche Wort zu reden er von David gelernet hat/ der in ſeinem 56. Pſalm v. 9. betet: Zähle meine Flucht/ Faſſe meine Thränen in deinen

Sack/ohn zweifel du zehleſt ſie.

In ſolchem unſern Weinen befinden wir/ wie daß es uns auch offt ſo gehet/wie der HErr klaget/Pſalm 69. v. 12. **Ich weine und faſte bitterlich/und man ſpottet mein dazu.** Wie es deñ auch noch heutiges Tages in der Welt alſo zugehet/daß wir/weñ wir in unſerm Kreutz unſerem frommen Gott unſer Anliegen mit Thränen klagen/ von der gottloſen Welt dazu verſpottet werden/ und für eine Schande gehalten wird/ wann einer etwa in ſeinem Kreutze weinet/ und mit Thränen ſeinen lieben GOTT anruffet.

Es werden manchen frommen Chriſten von der Gottloſen Welt offt die Thränen auß den Augen gepreſſet/ daß er ſich des Weinens nicht enthalten kan/ ſondern muß GOtt ſeine Noht mit Thränen klagen/ und iſt bey den Heiligen Gottes das Weinen ſo

verachtlich nicht geweſen/ wie es leider jetzund bey uns iſt. Denn wir leſen im erſten Buch Moſis am 45. Cap. v. 1. 2. wie Joſeph / da er ſich ſeinen Brůdern bekennet und offenbahret/ daß er ihr Bruder ſey/ den ſie verkauft hatten / dermaſſen ůberlaut angefangen habe zu weinen / daß es auch die Egypter und das Geſinde Pharao gehöret haben. Und im andern Buch Sam. am 3. v. 32. Da der König David ſeinen getreuen Diener den Abner zur Erden beſtåtiget / laut weinete/ daß es alles Volck hörete. Pſalm 6. v. 7. ſpricht er: **Ich ſchwemme mein Bette die gantze Nacht/ und netze mit meinen Thrånen mein Lager.** Und Pſalm 80. v. 6. **Du ſpeiſeſt ſie mit Thrånen Brod/ und trånckeſt ſie mit groſſem Maß voll Thrånen.** Im 102. Pſalm v. 10. **Ich miſche meinen Tranck mit Thrånen.** Im 116.

Pſalm

Pſalm v. 8. dancket er GOtt/ daß er ſeine Augen von den Thränen errettet habe. Worauß abzunehmen/ daß die Heiligen GOttes und fromme Chriſten nicht allezeit auff Roſen gangen/ und in Freuden gelebet/ ſondern Weinen und Heulen iſt ihr täglich Brod geweſen.

Und wir ſollen wiſſen/ daß das ein ſehr kräfftig Gebet ſey/ das mit Thränen vermiſchet wird/ nemlich wenn man ſeine Noht und Gebet GOtt mit Thränen kan vorbringen/ und iſt gewiß/ wer mit Thränen beten kan/ denſelben wird GOttes Barmhertzigkeit nim̃er verlaſſen. Wer aber mit Thränen recht gebetet hat/ der ſol billich über ſeine eigene betrübniß frölich ſeyn. Derhalben ſollen fromme Chriſten/ ſo im Elend und Kreutz herum̃ ziehen/ und manchen Thränen über die Backen fallen laſſen/ des gewiß ſeyn/ und gar nicht zweiffeln/ ſolche ihre Flucht/

Elend und Thränen / ſeynd Gott im Himmel nicht allein bewuſt und bekandt / ſondern ihm auch wolgefällig / und wird ein ewiges Leben / ein ewiges Lachen und Frolocken darauff erfolgen. Darum ſoltu liebes Hertz / deine Thränen / Kreutz und Trübſahl lieb haben / hoch theur und wehrt achten / und mit S. Paulo dich der Trübſahl rühmen / Rom. 5. v. 3. Denn welche Gott unter uns darzu gebrauchen wil / daß ſie ſollen eine Zierde ſeyn / an ſeinem Königlichen Saal / die nimmet er hie in dieſer Welt / behauet und behövelt ſie durchs Kreutz / und je mehr er alſo an uns arbeitet / je ſchöner und herrlicher wir werden / je herrlicher wir ſcheinen werden in jener Welt / je mehr Gott mit uns prangen wird. Sollen derwegen / wenn Gott mit dem Hammer des Kreutzes auff uns zuſchläget / es gewiß gläuben und dafür halten / daß es ein Mittel ſey / womit er uns

ſeinem lieben Sohn Chriſto hie im Leyden / und dort in der Herꝛligkeit gleichförmig machen wolle. Wie er ſpricht Matth. am 5. c. v. 12. **Seyd frölich und getroſt / es ſol euch im Himmel wol belohnet werden.** Item Luc. am 6. v. 23. **Freuet euch und hüpffet / euer Lohn iſt groß im Himmel /** Jer. am 31. v. 13. ſpricht der HErꝛ: **Ich wil ihr Trauren in Freude verkehren / ich wil ſie tröſten und erfreuen nach ihrem Betrübniß.**

Sol nun Traurigkeit in Freude verkehret werden / ſo muß ja Traurigkeit da ſeyn. Wie kan unſere Traurigkeit zur Freude werden / wenn wir keine Traurigkeit haben? Darum̃ muß **Waſſer da ſeyn / ſol der HErꝛ Wein darauß machen /** Joh. am 2. v. 7. 9. **Gott machet auß nichts etwas.** Auß der 1. Epiſt. an die Cor. am 1. v. 28. Wollen wir / daß Gott

etwas auß uns machen ſolle/ ſo müſſen wir erſt nichts werden. Sehet an den armen Lazarum / imgleichen Job/ Joſeph und Daniel/ wie iſt ihr Kreutz und Traurigkeit in Freude verkehret worden? Kan GOtt den Menſchen zu Staube und Erden/ und wieder lebendig machen/ Solte Er denn nicht alle unſer Kreutz ändern/ und in Freude verwandeln können?

Wenn nun auß Kreutz und Traurigkeit ſol Freude werden / ſo ſolten wir billich unſere Traurigkeit nicht geben für aller Welt-Freude/ uñ unſer Verachtung für die gröſſeſte Ehre der Welt/ unſere Verfolgung für die höheſte Würde/ unſere Armuht für den gröſſeſten Reichthumb/ unſere Thränen für aller Welt Wolluſt. Alſo iſt es ein nohtwendig Ding umb Kreutz und Trübſahl/ weil es in Herꝛligkeit verändert uñ verwandelt wird. Wolte GOtt wir möchten ein Augenblick

die Herꝛligkeit/und die überauß groſſe Freude der jenigen ſehen/ſo in dieſem Leben vielem Trübſahl und Elend unterworffen geweſen / wir würden unſerm Kreutze viel Meilweges unter Augen lauffen / und es mit außgeſtreckten Armen begierig empfahen.

Ja wir würden uns demütigen/unſer Kreutz/ wie groß uñ ſchwer es auch wäre/mit Freuden tragen. Wie würden wir die Trübſahlen für einen groſſen Gewinn achten / und für ein edles köſtliches Kleinod halten / weil es von lieber Hand kömt /und uns von Gott/ als von ſeinen beſten Gaben / vom Himmel zugeſchicket wird / Ja wenn wir ſolches recht verſtünden / würden wir uns von Hertzen bekümmern / ſo wir ohne daſſelbe leben ſolten. Wenn wir in allem unſerm Kreutz unſere künfftige Herꝛligkeit und Gottes Hertz ſehen köndten/ſo würden wir mit ihm lachen/und des Teuffels und der Welt

ſpotten: Denn Gott meints ſo nicht/ als er ſich ſtellet/ es iſt doch eitel Silber und Gold/ unter der ſchwartzen Erden verborgen. Daher Lutherus ſpricht: **Weñ wir wüſten/ wie viel guts im Kreutz und Leydē verborgen steckte/ wir würden uns darum̄ reiſſen uñ ſchlagen.** Daß wir aber nicht wol damit zu frieden ſeyn/ iſt diß die Urſache/ daß wir das Kreutz nicht mit geiſtlichen/ ſondern mit leiblichen Augen anſehen/ uñ daß wir nicht verſtehen den Raht GOTtes/ noch die Frucht des Kreutzes und deſſelben Herrligkeit/ für der Welt zwar iſts ein verächtlich Ding/ ſo wol für den Augen des euſſerlichen Menſchen/ aber für Gott dem HErrn und dem geiſtlichen innerlichen Menſchen iſt es ein heilig überauß köſtlich Ding/ in der 1. Epiſt. an die Cor. am 1 v. 18. ſtehet geſchrieben/ **Das Wort vom Kreutz iſt eine Thorheit denen/ die ver-**

loh-

lohren werden/uns aber die wir ſelig werden/ iſt es eine Krafft Gottes. Es iſt vermuhtlich/daß das Zeichen des Menſchen Sohns/ ſo in den Wolcken erſcheinen wird / wird ſeyn ein Zeichen des Kreutzes / denn ſo er ſeinen Feinden und Gottloſen ſeine Wunden zeigen wird/wie die Schrifft redet / Zach. am 12. v. 10. und in der Offenb. Joh. am 1. v. 7. ſo wird er ihnen auch das Zeichen des Kreutzes ſehen laſſen im hellen Liechte uñ Glantz/ auff daß ſie ſehen / wie das ſchmäliche verächtliche Kreutz zur Herꝛligkeit worden.

Dahero müſſen wir uns zum Kreutz ſchickē/es wil doch in dieſer Welt nicht anders ſeyn / wir müſſen beym Tiſch des HErꝛn ſitzen / und der himliſche Haußwirt ſetzet uns bald einē Trunck der Erquickung / bald einen Angſtbecher für/dieſer muß ein Bandlein auß dem Glaſe des bittern Wermuhts/uñ

der

der ander das gantze Glaß auß trincken / und trincket der HErr Chriſtus einem jedē Chriſten ein bitters Trüncklein zu / Mat. am 20. v. 23. Und wer ein Chriſt ſeyn wil / der muß ihm Beſcheid thun. Auß ſolchem Kreutzbecher des HErrn haben auch getruncken Abraham / Iſaac / Jacob / Moſes / Daniel / Elias / und der liebe Job / ja alle Propheten und Apoſtel. Ja / wie gut es mit dieſem Kelch gemeinet / wie heil ſam und nützlich derſelbe ſey / davon leſe man die abſonderliche Predigt / die zu ende dieſer Kreutz-Schuele gedrukket worden. Weñ man allein betrachtet den Jammer und das Elend der H. Märtyrer / ſo muß man dafür erſchrecken / noch hat man ſie mit keiner Marter und Pein von Chriſto abwenden können / ſie ſind mit Freuden zum Tode gangen: Ach! was iſt unſer Hertz dagegen zu rechnen? Es gereicht nicht an den zehenden Theil der Trübſa len

der

der heiligen Martyrer / wir haben noch nicht biß aufs Blut widerſtanden / Hebr. 12. v. 4. Wir ſtehen nur unter dem Kreutz / unſer Erlöſer und Seligmacher aber hat in groſſer Verachtung daran gehangen / nicht mitten unter ſeinen Jüngern / ſondern unter zween Mördern / Joh. 19. v. 18. das harte Holtz des Kreutzes iſt ſein Bette / und die dornen Krone iſt ſein Häuptküſſen / die Galle und Eſſig ſeine Labung und Erquickung geweſen / zu Geſellen hat er gehabt die Mörder / zu Dienern die gottloſen Kriegsknechte. Ach lieber Menſch / dein HErr iſt gekreutziget worden / und du wilt ein Chriſt ſeyn / und Fried und Ruhe haben / Er iſt mit Någeln an Hånden uñ Füſſen zerſtochen / und zerſchlagen worden / und keinem Menſchen åhnlich geweſen / und du wilt im Roſengarten frölich ſpatzieren gehen / und nichts leyden / der HErr klaget / daß ihm

ihm ſein Hertz zerſchlagen und betrübet ſey/ und du wilt ein freudig/ frölich und unbetrübet Hertz haben. Nun gedencke ihm aber ein jedes vernünfftiges Hertz ſelber nach/ wie es ſich doch reimen wolte / daß ein Menſch von Chriſto den Namen ſolte führen / und nicht ein Trüncklein auß dem Kreutzbecher und Kelch des HErrn trincken.

Wer demnach wil GOttes Kind ſeyn / der muß auch annehmen was Gott ſeinen Kindern gibt. Alſo wiſſen wir/ weil uns Gott ſo väterlich züchtiget / daß wir ſeine liebe Kinder ſeynd. Freue dich nun lieber Chriſt / jetzo haſtu ein gewiſſes Zeichen/ daß du ein ſeliger Menſch ſeyſt/ daß dich Gott hertzlich liebe / weil er dir auß dem Becher ſeines Sohns ſchencket / und dich mit ſeiner Hoff-Farbe des Kreutzes bekleidet/ denn daß du mit dem HErrn Chriſto den vermirreten Wein trinckeſt / und mit Gallen geſpeiſet wirſt / dafür haſtu

haſtu zu Lohn/ daß du mit über ſeinem Tiſch im Himmel ſitzen/ und mit dem ewigen Freudenwein geträncket werden ſolleſt.

Es kan aber niemand dieſer Welt-Freude/ und folgends die Himmliſche zugleich habē/ ſagt der H. Auguſtinus, Denn ſpricht er: Das Himmelbrodt ward den Kindern Iſrael nicht gegeben/ weil das Mehl und Brodt in Egypten verhanden. Bernhardus ſagt: Lieber Bruder/ wenn du dich in und mit dieſer Welt ihrer Art nach/ und auch in Chriſto freuen wilt/ ſo biſt du warlich ein zarter Heiliger und vermeinter Chriſt/ der du wilt in einer Sänffte/ in Wolluſt und Freuden gen Himmel fahren/ das gehet nicht an/ lieber Bruder/ **Wir müſſen durch viel Trübſahl ins Reich Gottes gehen.** Es iſt unmüglich/ daß einer zugleich der gegenwertigen und zukünfftigen Güter könne genieſ-ſen/

ſen/ daß er hie den Bauch/ und dort das Gemühte erfülle/ daß er von der einen Freude in die ander gehe/ und daß er in beyder Welt könne herrlich ſeyn. Chryſoſtomus ſagt: Ach lieben Kinder laſſet uns lieber bey der Traurigkeit bleiben / die gewiſſe Freude bringet/ als mit der Welt nach ſolcher Herrligkeit trachten/die das ewige Hertzenleid gebähret / denn je gröſſerer Wolluſt und Freuden allhie auff Erden wird genoſſen / je gröſſer Marter und Pein wirſt du im hölliſchen Feur empfinden. Hergegen aber/ wie bey dem Gottloſen/ **nach der Freude Leid/ und nach dem Lachen Trauren kömpt**/ In Spr. Sal. am 14. v. 13. alſo muß bey den frommen Chriſten nach Angſt und Arbeit/ Raſt und Ruhe folgen. Darumb iſt je beſſer/ hie ein wenig arbeiten/ auff daß wir dort mögen ewig feyren und wolleben: Ja es iſt **beſſer mit Thrä-**

nen

nen ſäen/ und mit Freuden ärndten/ Pſ. 126. v. 5. Denn gleich wie auß einem Sämlein viel Körnlein wachſen/ alſo wird auß einer Trübſal viel Freude werden/ und je mehr der Acker unſers Hertzens mit Trübſahl gedünget und durchpflüget wird / ſo vielmehr Frucht wird er auch tragen/ und ſo vielmehr und gröſſer Freude wird darauß erwachſen. Darumb ſollen wir in keinem Unglück verzagē/ wie groß es auch für unſern Augen ſcheinet. Sintemahl der Sohn Gottes alle unſer Kreutz uñ Unglück durch ſein Leyden geheiliget und geweyhet hat. Darunter je ſo wenig wir als er/ verderben und zu nichte werden ſollen/ ſondern es für die gröſſeſte Ehr und Herrligkeit achten/ daß wir von GOtt zu leyden gewürdiget werden/ wie geſchrieben ſtehet Jac. 1. verſ. 2. **Achtet es für eitel Freude/ wenn ihr in mancherley Trübſahl fallet.**

Wenn

Wenn einer hundert Jahr auf den Knien lege und betete/ſo könte er Gott nicht gnugſamb dancken für eine einige zugeſchickte Trübniß/ Ja wenn uns Gott der HErr Gold und Perlen vom Himmel wolte regnen laſſen/ wäre es uns doch keines weges ſo heilſam als unſer von GOtt zugeſchicktes Kreutz. Sum̃a viel Leyden wircket viel Herrligkeit/das verſtehet Fleiſch und Blut nicht/ ſondern ſpricht: O/ Ich wil dir die Herrligkeit wol laſſen / und nehme gute Tage/Reichthum̃/ Wolluſt und alles vollauff dafür. Aber der du ſolches redeſt/biſt ein Welt Narr uñ rechtes Welt Kind / und verſteheſt nichts vom Reich Gottes. Habe die Wahl/ wiltu lieber kurtze zeitliche Freude/oder aber ewige Pein? Oder kurtzes Leyden/ und ewige Freude haben? Moyſes zwar erwehlte lieber Ungemach zu leiden mit den Kindern Gottes / als die Schätze Egypti/

Hebr.

Hebr. am 11. v. 26. Auguſtinus ſagt: Das groſſe Glück in dieſer Welt verdirbet die Seel des Menſchen. Chriſten Traurigkeit ſol auff Erden ſeyn/ und im Himmel ihre Freud/ der Welt Freud iſt auff Erden / und ihre Traurigkeit in der Höllen. Chriſten Traurigkeit auff Erden / ſol ewige Freud im Himmel werden. Und der Gottloſen kurtze Freud auff Erden / ſol ewige Traurigkeit in der Höllen werden.

Derowegen ergebe ſich ein Chriſt frölich in Gottes Willen/ Gott regieret doch ſeine liebe Kinder nicht anders/ denn daß er ſie ſtäupe/ mit Thränen Brodt ſpeiſe / mit groſſem Maaß voll Thränen träncke / auß dem 80. Pſalm v. 6. Und ſage Gott von Hertzen Danck / daß er dir die adelichen und beſten Gaben der Trübſahl / mit welchen Er ſeinen Sohn ſo überflüſſig begabet/ mittheilet/ und dich dieſelben zu leyden/ würdig geachtet hat.

Ach

Ach verſtůnden wir den Adel des Kreutzes / wie gedůltig wůrden wir in allem Kreutz und Leyden ſeyn. Immer ſchade wåre es / daß die / ſo GOtt lieb hat / ohne Kreutz ſeyn ſolten: Deñ was wůſten ſie ſonſt vom himliſchen Troſte. Und weil bey Gott beſchloſſen / daß **alle / die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu** / ſie ſeyn wer ſie wollen / **durch viel Trůbſahl můſſen ins Reich Gottes eingehen** / 2. Tim. 3. v. 12. Apoſt. Geſch. 14. v. 22. Sollen wir ſolch wol gegrůndetes Urtheil Gottes ja nicht gedencken zu åndern / ſondern dieweil es heiſſet: Conclamatum eſt, es iſt beſchloſſen / ſollen wir das gemeine Glůck gerne tragen / und unſern HErꝛn Gott dieſen Machtſpruch nicht außleſchen. Er wird umb unſerer weichen Båuche und zarten Håutleins willen nicht zum Lůgner werden.

Wie nun ein Menſch zur Welt erſtlich

lich von Mutterleibe gebohren wird/ da es nicht mit Freuden zugehet/ ſondern durch Schmertzen und Wehe/ auß dem erſten Buch Moſis am 3. v. 16. Uñ ſeine erſte Stiñ iſt Weinẽ. im 2. B der W. am 7. v. 4. alſo können auch wir/ weñ wir ſollen von neuen geboren werden/ uñ Kinder Gottes ſeyn/ nicht darzu ohne Wehe und Schmertzen/ ſondern durch Kreutz/ Weinen uñ Leyden gelangen. Derohalben ſollen ſich fromme Chriſten freuen/ wenn das Kreutz verhanden iſt/ und einer den andern tröſten/ und wiſſen/ daß diß eine gewiſſe Anzeigung iſt/ daß ſie Gott durch das Kreutz/ durch dieſe Wehe und Schmertzen wil wieder gebähren zum ewigen Leben/ wie wir vom H. Stephano leſen: Als er ſahe/ daß die Jüden Steine auffhuben/ und auff ihn werffen wolten/ da ſahe er in den Himmel und freuete ſich/ daß er allda Chriſtum ſahe in ſeiner Herrligkeit ſitzen/

tzen / derer er auch nach außgeſtandener Marter theilhafftig worden. Haben wir nun gleich der Trübſahl viel / ſo haben wir wiederumb dagegen des Troſtes viel. In der 2. an die Cor. am 1. **Gleich wie wir des Leydens Chriſti viel habẽ / alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum.** Evagrius ſchreibet: Unſer lieber getreuer Gott bereitet zuvor di Pflaſter / ehe er die Wunden hauet. Ebener maſſen / wie die Trübſal iſt / alſo iſt auch der Troſt darauff gerichtet. Findet ſich das Elend viel und häuffig / ſo findet ſich auch der Troſt reichlich uñ überflüſſig. Wil mich mein Elend nicht verlaſſen / ſo ſol ich auch mit Troſt unverlaſſen ſeyn. Wil Kreutz und Elend bey mir bleiben / ſo ſol auch der Troſt bey mir bleiben / und in meinem Hertzen Wohnung machen / und wenn gleich die Gläubigen keinen Troſt in der Welt

hät-

hätten/ ſo haben ſie dennoch den höchſten und mächtigſten Troſt an GOtt/ welcher ein ewiger Troſt iſt/und allen Troſt im höchſten Grad in ſich begreiffet. Denn weil **Gott ein Gott alles Troſtes iſt**/ wie ihn Paulus nennet in der 2. an die Cor. am 1. v. 3. ſo wird er ſeinen Namen an den Troſtloſen beweiſen.

Ob gleich reiche und arme Leute nicht einerley Güter in der Welt haben/ ſo haben ſie doch einerley Troſt/ auß Gottes Wort. Ach/wie würde es in unſerm Hertzen ſtehen/wenn Chriſtus mit ſeinem Troſte darauß verlohren würde? Alſo daß wir in unſerm Hertzen nicht mehr ſpüreten/noch ſeinen Troſt entpfunden/es würde das allergröſſeſte Hertzleid und die gröſſeſte Traurigkeit gebähren/ ſo einem Menſchen auf dieſer Welt immer wiederfahren mag/ womit wolte man ſich tröſten?

Darumb ſollen wir GOtt bitten/ daß er uns mit Troſte nicht verlaſſen wolle / und zu jeder Zeit fromme im Kreutz erfahrne Hertzen erwecken / die uns in Nöhten tröſtlich und behülfflich ſeynd.

Denn ein Menſch / der in Kreutz und Anfechtung erfahren und wol geübet iſt/ kan nicht allein ſich ſelbſt / ſondern auch andere in allerley Widerwertigkeit und Anfechtung tröſten/ und auffrichten. O was ſind das ſelige Leute/ die ihren Neben-Chriſten mit Troſte beyſpringen!

Wann aber ein Menſch dem andern in ſeinen Nöhten nicht tröſtlich/ ſondern vielmehr beſchwerlich iſt / ja ſeiner Noht dazu ſpottet / das thut ſchmertzlich wehe/ wie es auch dem lieben Job ſchmertzlich wehe thäte / als er in ſeiner Noht von ſeinen Freunden/ und von ſeinem eigenen Weibe verſpottet ward/ Job am 2. v. 9.

Solche Leute verſtehen warlich den Naht GOttes nicht/ ſonſt würden ſie heilſamere Zungen haben/ und troſtlicher ſeyn. Eine groſſe Linderung iſt es/ wenn einer dem andern tröſtlich iſt/ und hertzlich Mitleiden mit ihm trägt/ ſintemahl / wenn ſolches geſchicht/ wird alsdenn die Traurigkeit und die Laſt gleichſam geteilet/ daß jener halb und dieſer halb träget. Wo ſind aber dieſelbigen? Schadenfroh findet man an allen Orten/ Es iſt aber eine rechte Teuffels Freude/ eines andern unglückt ſich freuen. Dafür ſollen ſich fromme Chriſten hüten/ wir ſollen dem Exempel des HErrn folgen/ Er ſelbſt grüſſet uns in allen unſern Nöhten/ und ſpricht uns freundlich zu/ daß wir nicht verzagen ſollen.

Darumb ſo offt dich GOtt in der Predigt und in ſeinem Worte tröſtet/ ſo offt falle nieder auf deine Knie/ dancke GOtt dafür / und ſage Amen/ es

werde wahr / ſtärcke unſern Glauben immerdar / auff daß wir ja nicht zweiffeln daran. Gleich wie Moſes das ſüſſe Holtz in das bittere Waſſer geworffen / daß es davon ſüſſe geworden / auß dem 2. B. Moſis am 15. v. 25. Alſo ſollen wir auch in das bittere Waſſer des Kreutzes die ſchönen Troſtſprüche einwerffen / ſo werden wir mercklichen Troſt und Linderung empfinden, denn ein einiger Troſtſpruch / der dein Hertz labet / iſt köſtlicher denn die gantze Welt. Wenn das Creutze kömpt / wie lechtzet man nach Troſtſprüchlein / wie kan man ihm manches Sprüchlein zu nütze machen / daß man ſonſten hat fürüber rauſchen laſſen / und keine Achtung darauff gegeben. Weil uns nun GOtt der HErr mit ſo reichem Troſt verſehen / ſo ſollen wir ihm von Hertzen dafür dancken.

Sintemal wir ſehen / wie groß und

viel uns am rechten beſtändigen Troſte gelegen / wenn wir mit Chriſto am Kreutz ſtehen / wie der König Hiſkia ruffet / Eſa. am 38. v. 17. Sihe / umb Troſt war mir ſehr bang / der ihme auch reichlich wiederfahrē / in dem er ſpricht: **Du haſt dich meiner Seelen hertzlich angenommen.** Wie auch David ſagt im 119. Pſalm v. 92. **HERR / wenn dein Wort mein Troſt nicht wäre geweſen / ſo wäre ich vergangē in meinem Elend.** Ja hätte mich dein Wort nicht ernähret / mein Elend hätte mich längſt verzehret. Im 94. Pſalm v. 19. ſpricht er: **Ich hatte viel Bekümmernüß in meinem Hertzen / aber deine Tröſtungen HErr ergetzeten meine Seele.** Freylich ſollen die Tröſtungen GOttes mehr bey uns gelten / als die vielfältige Bekümmerniß. Wir ſollen uns des tröſten zum Erſten / daß die H. Dreyfaltig-

tigkeit ſolche bekūmerte Hertzen nicht verachte. Zum andern / daß ſolche Traurigkeit viel guts in uns ſchaffet / vielen Sůnden ſteuret und wehret.

Und zum Dritten / daß es ſey ein Zeichen des herzunahenden Jůngſten Gerichts.

Es ſey aber ferne / daß die ſůndliche Todes-Quelle mehr Bekůmmerniß und Trůbſal geben ſolte / denn die lebendige Quelle Troſtes. Es ſeynd auch aller Weltweiſen Heyden Bůcher viel zu ſchwach und blŏde / daß ſie bekůmmerte Hertzen zu frieden ſtellen ſolten.

Der weiſe Mann Cicero bekennet ſelbſt und ſpricht: Ich habe alle meine Kunſt herfůr geſucht / die ich jemahls geſtudiret habe / aber doch nicht darin gefunden / dabey mein Hertz ruhen uñ ſich zu frieden geben kan. Darumb iſt nichts beſſers / als nur ſtracks gelauffen zu den friſchen flieſſendē Brunnen Iſraelis / das iſt / zur H. Schrifft /

die gibt uns einen kräfftigen beſtändigen Troſt/ darauff ſich das Hertz verlaſſen/uñ aller Schwermütigkeit und Traurigkeit vergeſſen kan. Wo aber das Hertz voll Welt-Troſts iſt/da kan Gottes Troſt nicht hafften/ er iſt viel zu zart und zu edel.

Gleich wie ein Zunder das Feuerfüncklein nicht fahen kan/wenn derſelbe nicht recht gebrennet iſt/Alſo wenn das Hertz durchs Feuer der Angſt nit recht gebrandt iſt/ kan das Füncklein göttliches Troſtes nicht hafftẽ. Gleich wie auch eine Mutter ihres Kindes nicht geneſen kan ohn Angſt/alſo wird kein Troſt ohne Angſt gebohren. Und gleich wie man Waſſer und Oel nicht vermiſchen kan / Alſo läſſet ſich der irdiſche Troſt mit dem himliſchen nicht vermiſchen / denn ein irdiſcher Troſt iſt doch nichts anders/ denn ein nichtiger und flüchtiger Schatte uñ Spreu/ ſo vom Winde zerſtreuet wird. Der

rechte warhafftige Troſt aber muß beſtåndig/ ja ewig ſeyn/ denn unſer Seel iſt unſterblich/ darumb muß ſie auch einen unſterblichen und ewigen Troſt haben. Gleich wie der Leib zu frieden iſt/ wenn er den Hunger geſtillet/ alſo iſt die Seele zu frieden/ und hat Ruhe/ wenn ſie Troſt findet.

Dieſen Troſt müſſen wir durch Gebet ſuchen und erlangen. Gleich wie ein Baum keine Frucht bringen kan/ er muß zuvor blühen/ denn auß der Blume entſpringet die Frucht/ Alſo kan kein Troſt in unſere Hertzen kommen/ ohn Gebet/ der Troſt wåchſet auß der Blumē des Gebets. Gleich wie die Blume lieblich reucht/ alſo reucht unſer Gebet für Gott/ und bringet eine ſchöne Troſt-Frucht herfür. Daher iſt kein beſſer Raht im Kreutz und Anfechtung/ denn fleiſſig beten/ ſonſten verlieren wir den Troſt/ ſo Gott allewege hinter das Leyden gelegt/ auß

dem

dem Hertzen/und wenn wir denſelben verlieren / ſo ſihet unſer Hertz wie eine finſtere Laterne/ da wil alsdenn kein Troſt hafften/aber ſo bald wir durchs Gebet Chriſtum mit ſeinem Troſt in die Laterne des Hertzen ſetzen/ und in das Röhrlein des Glaubens ſtecken/ da wird alles wieder liecht/ lebendig uñ frölich/wie David ſagt im 119. Pſ. **HERR/ dein Wort hat mich wieder lebendig gemacht.** Weñs einem Menſchen gleich äuſſerlich übel gehet/ ſo ſcheinet ihm doch im Hertzen das Liecht göttliches Troſtes: Wie David ſagt im 18. Pſal. v. 29. **Du erleuchteſt meine Leuchte / der HErr mein Gott machet meine Finſterniß Liecht.** Dem HErrn ſey Lob und Danck für die groſſe Erquickung/ ſo wir in unſern Trübſalen auß ſeinem Wort ſchöpffen. Alſo iſt ein rechter GOTT wolgefälliger Kreutz-Bruder/ der in ſeiner Trübſal

frölich iſt/und mit Gedult alles überwindet.

Ein Gebet im Creutz zu ſprechen.

HERR Jeſu Chriſte/du biſt mir im Kreutz ein ſanffter Tau/daß ich an Troſt blühe wie die Roſen / des dancke ich dir von Hertzen/und dieweil Kreutz und Widerwertigkeit ein Segen iſt/über deine gläubige Kinder/ So gib du Brunnquell alles Segens/und Oberſter unter den Kreutzträgern auff Erden/ daß ich den Segen der Kinder Gottes recht verſtehe/und mich in dem Kreutzſegen recht ſchicken lerne / Ja mein HErr Jeſu / dein Kreutzſegen iſt auch über mich geſprochen/und in der H. Tauffe iſt er mir zum erſten angedeutet worden/denn gleich wie das

Tauf=

Tauffwaſſer über mich geſprenget ward/alſo wird auch Kreutz und Trübſal über mich regnẽ an allẽ Seiten/ob es aber wol meinen Fleiſch und Blut ſchwer eingehet/ muß es doch mir alles ein Segen ſeyn/ja ein Segen uñ kein Fluch/ein Segen uñ kein Unglük/ es muß mir alles zum beſten dienen/auch der Todt ſelbſt. Mein HErr Jeſu/ wie dringet jetzt dz Schwerd der Trübſal/der Verfolgung/der Armut/der Anfechtung uñ Traurigkeit durch mein Hertz/Marck uñ Gebeine. O lindere das groſſe Elende/nim hinweg die traurige Schwermut/ behüte für Ungedult/ Murren und Zagen/verleihe aber/daß ich in kindlicher Zuverſicht mich in deine Hände ergebe/ gehorſamlich außdaure/und deiner gewiſſen Hülffe frölich erwarte/Amẽ.

Das III. Capitel.

Von denen Namen / damit der Chriſten Trübſalen in GOttes Wort benennet werden.

Matth. 10. v. 30. Wer nicht ſein Kreutz auff ſich nimpt / und folget Mir nach / der iſt Mein nicht wehrt.

WAnn ein junger Knabe zur Schulen gehalten wird / daß er etwas ſtudiren und lernen ſol / und wird im examine ſo ſchlecht befunden / daß er noch die Namen der Kunſt nicht weiß und verſtehet / die er lernen ſol / ſo iſt es ein Zeichen einer groſſen negligentz uñ Nachläſſigkeit. Derowegen / wenn uns auch GOTT der HErꝛ in die Kreutz-Schulen führet / ſo iſt es billig / daß wir die Namen verſtehen / damit unſere Trübſahlen in GOttes Wort genennet werden. Der gemeine Name / damit der Chriſten Widerwertigkeit genennet wird / iſt das Kreutz / das ein jeglicher / der in

Nöh-

Nöhten iſt / ſaget: Ich bin mit groſſem Kreutz beladen / GOtt hat mir ein ſchwer Kreutz aufferleget / und dergleichen.

Nun möchte einer gedencken / woher doch dieſer Name anfänglich komme / und was doch ein Kreutz für gleichung habe mit den Trübſalen der Chriſten? Man weiß / daß ein Kreutz eigentlich heiſſe / wenn man zwey Stiele quer über einander leget / alſo daß es vier Kanten oder Zacken gebe / und weil bey den Jüden und Römern die patibula und Galgen / daran man die Ubelthäter auffgehencket / alſo gemacht / ſo hat man einen ſolchen Galgen Crucem oder ein Kreutz genennet / daher bey den Römern das Sprichwort kommen / abire in malam Crucem, dafür wir ſagen / an den Galgen gehen. In ſolchem Verſtande haben die Jüden und die Römer zur Zeit des alten Teſtaments / das Wort Kreutz wol gebraucht /

braucht/aber daß die Chriſtliche Kirch ihre Widerwertigkeit damaln alſo geheiſſẽn/ das iſt in der Schrifft nirgend zu findẽ. Allein im Neuen Teſtament/ da unſer Kreutzherr und Seligmacher Chriſtus ſelbſt von den Trůbſalen der Glåubigen und Frommen angefangen zu predigen/ hat er ſolche Art zu reden gefůhret/wie auß dem 10. v. 38. und 16. Cap. Matth. v. 24. ſo wol auch auß dem 9. v. 23. und 14. Luc. v. 27. zu erſehen / da Chriſtus ſaget: **Wer ſein Diener ſeyn wolle / der ſolle ſein Kreutz auf ſich nehmen/ und es ihm nachtragen/ und wer ſich deſſen verwegern wolte / ſey ſeiner nicht wehrt.** Da redet der HErr nicht von dem hôltzern Kreutze/ das er zur Zeit ſeiner Marter auß der Stadt Jeruſalem nach dem Berge Golgatha auff ſeinen Růcken ſchleppen můſſen/ das iſt lang dahin/ und kein Splitter mehr davon. Und ob

wol die Papiſten in vielen Kirchen uñ Klauſen ſolch Holtz und Heiligthum zeigen / das von Chriſti Kreutz noch ſolle übrig ſeyn / ſo iſt es doch nur Lügen und Betrug / darauff nichts zu achten / und da mans ſchon hätte / wäre es doch nirgends zu nütze.

Von den Trübſalen und Widerwertigkeiten aber redet der HErr / dieſelbe nennet er das Kreutz / und wil / daß ein jeder Gläubiger mit Gedult ſein Kreutz tragen / und Chriſto nachfolgen ſolle. Allerdings wie ſolches an Simon von Cyrenen abgebildet. Denn der iſt eine Figur der Chriſtlichen Kirchē / gleich wie der das höltzerne Kreutz dem HErrn nachgetragen / Matth. 27. v. 32. Alſo muß ein jeder Chriſt ſein Maß der Trübſal Chriſto nachtragen / und im Leyden etlicher maſſen ſeinem Vorgänger ähnlich und gleich werden / wiewol wir bey weitem ſo viel nit heben können / als Chriſtus für uns getragen hat.

Daß

Daß nun Chriſtus unſern Trübſalen und Anliegen von ſeinem Kreutz den Namen gegebē / das erinnert uns erſtlich / daß wir ſeine Reichs genoſſen ſeynd / und in unſerm Leiden ſein Mahlzeichen am Halſe tragen / Galat. 6. v. 18. zu welchem Ende uns auch bey unſer Tauffe das Kreutz an das Vorhäupt / und an die Bruſt gemacht wird / anzudeutē / daß ein Kindlein nicht allein getaufft werde auff den Tod und Verdienſt des gecreutzigten JEſu Chriſti / dem es auch als ein Gliedmaß einverleibet wird / ſondern daß es auch nunmehr unter das Panier und Kreutzfähnlein Chriſti treten / darunter als ein Chriſtlicher Kreutz-Ritter die Zeit ſeines Lebens kämpffen / und bey ſeinem HErrn in Lieb und Leyd / in Kreutz und Unglück / in Noht und Tod feſte ſtehen / und biß aus Ende beſtändign außharren wolle.

Darnach werden wir auch deſſen

er-

erinnert / daß kein Unglück in dieſer Welt ſich finden/ oder einen frommen Menſchen treffen könne/ das nicht Chriſtus auch außgeſtanden/ und zuvor gelitten. Sonderlich aber hat ſich allerley Leyden und Trübſal gehäuffet/ da der HErr am Kreutz gehangen/ und alles außgeſtanden / was an Leib und Seel den Menſchen in dieſer Welt wiederfahren mag. Er iſt dem äuſſerlichen Anſehen / und ſeiner geführten Klage nach/ von Gott und allen Menſchen verlaſſen/ ſeine Freunde uñ Verwandten ſind ferne von ihm gewichē/ Untreu / Verrähterey und Falſchheit iſt ihm vollauff begegnet / der Teuffel und die Welt haben ſich zum äuſſerſtē an ihm verſuchet / ſeine Seele biß in den Tod betrübet/ und ſeinen Leib unmenſchlich gemartert. In Summa/ alles was ein Menſch an Leib uñ Seele leyden kan das hat er damals gelitten. Darum̃ uns das Wort des Kreu-

tzes

tzes tröſten ſol/ weil Chriſtus vorhin all unſer Leyden verſucht und erfahren/ ſo weiß er am beſten/ wie uns darinn zu muhte/ und wenn es Zeit zur Hülffe und Errettung iſt.

Zum Dritten/ weil auch das Leyden Chriſti am Kreutz das λύτρον oder Löſegeld iſt für aller Menſchen Sünde und Miſſethat/ ſo iſt auch in unſerm Kreutz und Leyden das zu bedencken/ daß ob ſchon GOtt der HErr umb der Sünde willen den ſeinen Unglück zugeſchicket/ es dennoch die Meinung nicht haben könne/ daß wir mit unſerm Kreutz und Leyden für die Sünde Abtrag und Bezahlung thun ſoltē/ ſondern das hat Chriſtus mit ſeinem Kreutz gethan. Unſer aber iſt nur eine väterliche Züchtigung/ und viel zu geringe dazu/ daß eine einige Sünde damit ſolte abgetragen werden können/ iſt es aber eine Züchtigung/ ſo wird uns auch der HERR dem Tode

nicht geben/ Pſal. 118. v. 18. ſondern mit der Anfechtung ein ſolch Ende machen/ daß wir es ertragen können/ 1. Cor. 10. v. 13.

Endlich zum Vierdten/ werden wir durch das Wort Kreutz auch deſſen erinnert/ daß wir nicht eine jede geringe Widerwertigkeit/ die uns etwan allein ohn andere anhangende Trübſal zu handen kömpt/ ein Kreutz nennen ſollen/ wie die zarten Heiligen/ ſo nicht viel außgeſtanden/ deſſen gewohnet ſeynd/ denn ſo bald ſie nur ein wenig leiden ſollen/ ſo klagen und ruffen ſie über ihr Kreutz und Unglück/ daß doch vielmahl des Nahmens nicht wehrt iſt.

Man weiß/ daß ein Kreutz vier Orten oder Zacken hat/ und da derſelben eins mangelt/ kan es kein Kreutz genennet werden: Alſo möchte auch wol billig eines Menſchen Widerwertigkeit und Anfechtung nicht anders ein

Kreutz heiſſen / es wäre denn / daß zum wenigſten von vier Orten und Enden das Unglück zuſammen käme / wie es mit dem frommen Job daher gangen / bey dem ſich ein groß und ſchwer **Kreutz** gefunden / das **von vier Orten** zuſammen geſtoſſen. **Einmal** hat er gehabt gar ſchleunigen Verluſt aller ſeiner Reichthümer und Güter / die in kurtzer Friſt dahin gangan / daß er zum armen Mann geworden. **Darnach** iſt er beraubet aller ſeiner Kinder auff einen Tag / durch einen unverhofften Einfall des Hauſes / darin ſie bey einander verſamlet geweſen. **Zum dritten** / iſt er geſchlagen mit ſchwartzen Blattern an ſeinem Leibe / dadurch er umb ſeine Geſundheit kommen / daß er als ein elender Menſch in der Aſchen ſitzen / und mit Scherben ſich ſchaben müſſen. Zu dieſem allem iſt **zum vierdten** kommen die Verfolgung ſeines Weibes

und anderer Verwandten / welche ſei-
ner im Elende geſpottet / und ſonſten
ſeine Seele faſt ſehr betrübet haben/
Job im 1. und 2. Cap.

Alſo iſt es auch dem König David
gangen / zur Zeit ſeines Elendes / Er
iſt von ſeinem Königreich ins Elend
verjagt / hat ſeine Königliche Burg
und die Stadt Jeruſalem müſſen von
auſſen anſehen / und ſeinen Weg mit
Thränen / und Wehklagen über den
Oelberg nehmen / 2. Sam. 15. v. 30.
Daneben iſt er von Simei uñ andern
Feinden geläſtert / geſchmähet / und
trefflich außgemacht worden/daß ihm
das Marck in den Beinen davon hät-
te ſchmertzen mögẽ/ 2. Sam. 16. v. 6. 7.
Weiter iſt ihm öffentliche Schande
und Schimpff angethan/ da ihm ſein
gottloſer Sohn ſeine Kebsweiber auff
dem Dache für den Augen des Volcks
geſchändet/ 2. Sam. 16. v. 22. und hat
endlich die betrübte Zeitung hören
müſ-

müſſen / wie ſein Sohn Abſolon ein ſchrecklich Ende genommen / da er mit den krauſen Haaren an der Eichen hangen blieben / und mit dreyen Spieſſen jämmerlich durchſtochen / daß er mit blutigem Hertzen und böſem Gewiſſen dahin gefahren / uñ ſeiner Seelen eine böſe Herberge bereitet / Darüber ſich David am meiſten betrübet und bekümmert hat / 2. Sam. 18. v. 9. 14. 33. Wer nun alſo angegriffen wird / der mag ſeine Trübſal billig ein Kreutz nennen. Die aber mit einem geringen Anliegen behafftet ſeynd / und der Heiligen vielfältige Trübſal dagegen halten / die mügen wol ſchamroht werden / daß ſie ſich groſſes Kreutzes beklagen.

Es haben die Heiligen was mehr erfahren müſſen / wie David klaget: **Es hat mich ümbgeben Leyden ohne Zahl / und mein Hertz hat mich verlaſſen**/ Pſ. 40. v. 13. **Meine**

See-

Seele iſt voll Jammers / und mein Leben iſt nahe bey der Höllen / Ich bin elend und ohmächtig / daß ich ſo verſtoſſen bin / Pſ. 88. v. 4. 16. Mein Leben hat abgenommen für Betrübniß / und meine Zeit für Seufftzen / meine Krafft iſt verfallen / und meine Gebeine ſind verſchmachtet / Pſalm 31. v. 11.

Sonſten nennen wir unſer Anliegen auch mit andern Namen / wie auß Davids Pſalmen und der Heiligen Klagen zu erſehen: Denn wir heiſſens zu zeiten Trübſahl / daß in groſſem Kreutz auch die Seele betrübet werde / wie David ſagt im 42. Pſalm v. 6. 12. Was betrübſtu dich meine Seele / uñ biſt ſo unruhig in mir / harre auff Gott / denn ich werde ihm noch dancken / daß er meines Angeſichts Hülffe uñ mein Gott iſt. Und Eſ. 26. v. 20. HErr / wenn

Trübſahl da iſt/ ſo ſuchet man dich. Im Lateiniſchen heiſt diß tribulatio à tribulis, von ſcharffen Diſteln und Dornen/ denn wer in groſſer und ſchwerer Trübſal ſtecket/ dem iſt nicht anders zumuhte/ als wenn er mit beyden Füſſen auff Diſtel und Dornen gienge. Sonderlich aber thut es wehe/ und ſticht ins Hertze/ wenn man Boßheit leiden muß von denen/ welchen man guts bewieſen/ oder wenn man mit Verleumbdung und Läſterung der böſen Zungen beladen/ davon die Alten auß dem 28. Cap. v. 21. 28. Syrachs dieſe Reimen gemacht:

Dornen und Diſteln ſtechen ſehr/
Falſche Zungen noch vielmehr:
Man möcht lieber in Dorn und Diſtel baden/
Als mit falſchen Zungen beladen.

David nennet auch ſein Leyden offtmals Anguſtiam, eine Angſt/ als im 119. Pſ. v. 141. Angſt und Noht ha-

haben mich getroffen / und abermal im 25. Pſal. v. 17. **Die Angſt meines Hertzen iſt groß / führe mich auß meinen Nöhten.**

Nun heiſt Anguſtia ſo viel als eine Bedrängung eines Dinges an einem engen Orte / da es nicht weichen kan / und wird damit fürneimblich auf das Hertze geſehen / das ſich quälet und ängſtet / als wenn es zwiſchen harten Steinen beklemmet / wenn groß Unglück auff allen Seiten verhanden / daß man weder zu der Rechten noch zur Lincken entweichen kan. Das Hertz aber iſt in dem menſchlichen Leibe das edelſte und fürnehmſte Glied / principium vitæ, motus & ſenſus, Ein Anfang des Lebens aller Bewegung und Sinne / welches ihm auch GOtt ſonderlich zu ſeiner Wohnung erwehlet hat / wie zu den Epheſ. am 3. v. 16. 17. geſchrieben ſtehet / **GOtt gebe euch Krafft / ſtarck zu wer-**

den an den inwendigen Men-
ſchen/ und Chriſtum zu wohnen
durch den Glauben in euren Her-
tzen. Dahin haben auch die Alten die
drey Buchſtaben / damit in Lateini-
ſcher Sprach das Hertz genennet
wird/außgeleget/ daß ſie ſo viel heiſſen
ſollen / als Camera Omnipotentis Re-
gis, ein Kämmerlein des allmächtigen
Königs. Solches weiß der Teuffel gar
wol / Darumb er ſonderlich darnach
trachtet/ wie er in leiblichen und geiſt-
lichen Nöhten das Hertz ängſten und
quälen möge / auff daß / wenn er das
überwindet/der Menſch hernach nicht
ferner Widerſtand thun möge. Wie
er denn ſolcher Hertzens-Angſt dem
Sohn Gottes ſelbſten zur Zeit ſeines
Leydens hefftig zuſetzet / daß er hat
müſſen trauren / zittern und za-
gen/ Matth. 26. v. 37. Marc. 14. v. 33.
Daher er auch klaget im 22. Pſ. v. 15.
Mein Hertz iſt in meinem Leibe
wie

wie zerſchmoltzen Wachs. In ſolche Hertzens-Angſt iſt auch David gerahten / da auff Gottes Befehl der Prophet Gad zu ihm kommen und geſagt / ſo ſpricht der HERR: Dreyerley bringe ich zu dir / erwehle dir eins / das ich dir thun möge: Wilt du daß ſieben Jahr Theurung in dein Land kom̃e? Oder daß du drey Monden für deinen Feind fliehen müſſeſt? Oder daß drey Tage Peſtilentz in deinem Lande ſey? 2. Sam. 24. v. 12. 13. Das war dreyerley ſchwere Straffe / damit er gleichſam ümbgeben ward / daß er nicht außweichen köndte / er müſte derſelben eins erwehlen / darumb ſprach er: Mir iſt faſt Angſt / aber laſt uns in die Hand des HErrn fallen / denn ſeine Barmhertzigkeit iſt groß / v. 14. Solcher Angſt uñ Bangigkeit müſſen die From̃en mit David offt erfahren /
 und

und mit ihm klagen auß dem 25. Pſ. v. 17. **Meines Hertzen Wehe iſt mancherley / auß meiner Noht mich rette / ſih an wie ich vernichtet bin / vor Angſt lig gantz darnieder.**

Wir nennen unſer Kreutz und Trübſahl auch eine miſeriam oder **Jammer** / wie denn David diß Leben im 84. Pſ. v. 7. Vallem miſeriarum, ein **Jammerthal** nennet / und im 25. Pſ. v. 18. auch betet: **Sihe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde.** Dieſer Name iſt ſonderlich von dem Mitleiden und Erbarmen / das man hat mit einem ſolchen Menſchen / der in groß Kreutz und Elend gerahten iſt / deſſen uns jammert / und mit dem wir ein Chriſtlich Mitleiden haben. Als den HErrn Chriſtum gejammert des Volcks / das in Hungersnoht über der Begier / ſeine Predigt zu hören / gerahten / davon

von viel hätten jämerlich verſchmach-
ten müſſen/ da ſie der HErr nicht abge-
ſpeiſet uñ geſättiget hätte/ Marc. 8. v. 1.
Wie denn auch die elende Geſtalt/ das
unſchuldige Leyden und Todt des
HErrn Chriſti/ den Töchtern Jeruſa-
lems gejammert / die ihn bey ſeiner
Außführung beklaget und beweinet
haben/ Luc. 23. v. 28.

Es nennet auch die Schrifft unſer
Kreutz und Widerwertigkeit eine An-
fechtung oder Verſuchung. Weil im
Kreutz die Gläubigen und Frommen
tentiret und verſuchet werden / nicht
zum böſen/ wie der Teufel uñ die gott-
loſe Welt verſuchet und anfichtet/ ſon-
dern zum guten/ daß man ſehen möge/
wie ſie beſtehen und außhalten köñen/
was ſie durch den Glauben/ Hofnung
und Gedult überwinden können/ auff
daß von denen/ die ſich wol und ritter-
lich halten / andere ein Exempel der
Nachfolge mercken/ ſo ſie aber ſchwach

ſeynd und unten ligen / Menſchliche Unvermögenheit und Schwachheit erkennen lernen. Alſo ſagt die Schrifft / GOtt habe verſucht den Patriarchen Abraham / da er ihm befohlen ſeinen Sohn Iſaac zu ſchlachten auff dem Berg Moria / über welchem Befehl Abraham ſo viel außgeſtanden / daß es alles nicht leichtlich zu beſchreiben iſt / jedoch hat er alles durch den Glauben ritterlich überwunden / Gen. 22. v. 1. 14. Solches geſchicht offt bey den Gläubigen / daß ſie Gott verſuchet und anfechtet / ob es ſchon ſo ſchwer nicht kömmt / als mit Abraham / dem wirs auch nicht leichtlich nachthun könnē / wenn wir aber GOttes Kinder ſind / müſſen wie ſolcher Anfechtung gewertig ſeyn / wie der Engel Raphael zu Tobias ſagte: **Weil du Gott lieb wareſt / ſo muſte es alſo ſeyn / ohn Anfechtung müſteſtu nicht bleiben** / Tob. 12. v. 13. Wolan / ſo lerne nun ein

ein jeder Chriſt / was Kreutz ſey / was Trübſal/ Angſt/ Jammer/ Noht und Anfechtung ſey/ und wie die Heiligen Gottes ſolches außgeſtanden und erlitten haben / ſo wird er befinden / daß ihm nichts neues geſchehe und wiederfahre/ſondern daß Gott der HErr mit den Seinen jmmerdar einerley Comœdiam ſpiele mutatis tantùm perſonis, nur daß die Perſonen abwechſeln/ wie es auch ſonſt mit allen Dingen in dieſer Welt alſo daher gehet.

Gebet.

HErr Allmächtiger/getreuer und barmhertziger GOtt/ der du deinen lieben Sohn JEſum CHriſtum / zum rechten Kreutzträger für uns gemachet/ und durch ſein Kreutz all unſer Kreutz und Leyden/weihen und heiligen laſſen. Wir bitten dich durch deſſelben Kreutz/ Leyden

und Todt/ du wolleſt uns dein våterliches Hertz/ das du gegen uns trågeſt / in unſerm Kreutz/ Trůbſal und Anfechtung zu erkennen geben/damit wir in kindlicher Zuverſicht und ſtarckem Vertrauen auff dich / alles mit Gedult leiden / und wenn wir mit Chriſto hie zeitlich gnug außgeſtanden / mit ihm auch endlich zur ewigen Freud und Herrligkeit eingehen mögen/ Amen.

Das IV. Capitel.

Daß den Chriſten das Kreutze nicht ungefehr / ſondern nach dem Raht und Willen Gottes zugeſchicket werde.

Amos 3. v. 7. Iſt auch ein Unglück in der Stadt/ das der HErr nicht thue?

WEñ der Menſch mit viel Trůbſahl beladen iſt / und das Unglůck gleichſam zu allen Thůren

ren uñ Fenſtern herein ſchlägt / ſo gibt es offtmahls groſſe Verwunderung/ und können ſich viel nicht darein ſchik-ken/ urtheilen wunderlich vom Chri-ſtenthumb / und laſſen ſich bedüncken/ GOtt müſſe nicht groſſe acht darauff haben/wie es unter den Seinen daher gehe. Andere bleiben hangen an den Mittel-Urſachen/ dadurch ihnen das Unglück angerichtet wird / murren/ fluchen und ſchelten auff die/ ſo ſie be-trüben / beleidigen und verfolgen. A-ber die ſich ſo ſehr verwundern / über das vielfältige Kreutz / die haben noch nicht recht gelernet/was das Chriſten-thum ſey/ und was es mit ſich bringe/ und ſind nichts anders/ als die uner-fahrnen Soldaten / die niemahln vor dem Feinde geweſen / ſondern nur in der Beſatzung und im Luder gele-gen / welchen es gar ſeltzam düncket/ wenn ſie in die Schlacht geführet wer-den/ da ihnen die Kugeln umb die Oh-ren ſauſen.

Die andern aber ſind gleich den Hunden/die in die Steine und Knüttel beiſſen/damit ſie geworffen werdē/ uñ vergeſſen deſſelben/ der ſie geworffen hat. Demnach iſts ein ſtück Chriſtlicher Klugheit und Weißheit/ wenn man verſtehen und bedencken kan/ von wem uhrſprünglich das Kreutz herkomme. Denn da heiſſet es auch:

Felix qui potuit rerum cognoſcere cauſas.
Der iſt glückſelig und hat Preiß/
Der eines Dinges Urſach weiß.

Wenn wir uns nun in der heiligen Schrifft umbſehen/ und nachfragen/ woher doch uhrſprünglich unſer Kreutz und Leyden komme/ ſo finden wir hin und wieder viel Sprüche und Exempla/ damit erwieſen wird/ daß das Kreutz und allerley Widerwertigkeit nicht zufälliger Weiſe/ oder ungefehr von ſich ſelber komme/ſondern es wird uns auß Gottes gewiſſem und weiſen Raht/Willen uñ Verhängniß/ ja von

Gott ſelbſt zugeſchicket uñ aufferleget/ wie geſchriebē ſtehet in den Klagl. Jer. am 3. v. 37. Wer kan oder darff ſagen/ dz ſolches geſchehe ohn des HErrn Befehl? Und daß weder gutes noch böſes kom̃e auß dem Munde des Allerhöchſten? Am. 3. v. 7. Iſt auch ein Unglück in der Stadt/ das der HErr nicht thue? Und Sir. am 11. v. 14. Es kömpt alles von Gott/ Glück und Unglück/ Leben und Todt/ Armuht und Reichthumb. Und Hanna die Mutter Samuelis ſagt/ 1. Sam. am 2. v. 6. 7. Der HErr tödtet und machet lebendig/ führet in die Hölle/ und wieder herauß/ er machet arm und reich. Darumb ſpricht auch Job. am 1. Cap. v. 21. Der HErr hat es gegeben/ der HErr hat es genommen/ wie es dem HErrn gefallen/ alſo iſt es geſchehen/ der Name des HErrn ſey

gelobet und gebenedeyet. Der Prophet Hoſeas ſaget: Kommt / wir wollen wieder zum HErrn / deñ er hat uns zerriſſen / er wird uns auch heilen / er hat uns geſchlagen / er wird uns auch verbindẽ / cap. 6. v. 1. Und das iſts / das der wolgeplagte Job ſagt / Cap. 5. v. 17. 18. 19. Sihe / ſelig iſt der Menſch / den Gott ſtraffet / darumb wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht / deñ er verlezet und verbindet / er zerſchmeiſſet / und ſeine Hand heilet. Der Meynung ſpricht auch David Pſal. 68. v. 20. Gelobet ſey der HErr täglich / GOTT leget uns eine Laſt auff / aber er hilffet uns auch / Sela. Wir haben einen Gott der da hilffet / und den HErrn HErrn / der vom Tode errettet. Und abermal im 75. Pſalm verſ. 9. Der HErr hat einen Becher in

der

der Hand und mit ſtarckem Wein voll eingeſchencket/ und ſchencket auß demſelbigen/ aber die Gottloſen můſſen alle trincken/ und die Hefen außſauffen.

Da machet David Gott den HErrn zu einem groſſen Schencken/ der den Kreutzbecher in der Hand hat/ und einem jeden ſeinen Theil darauß reichet/ da die Glåubigen vorab trincken/ und den Gottloſen die Hefen der ewigen Pein laſſen. Es ſpricht auch Chriſtus ſelbſt Matth. 10. v. 29. 30. 31. Kaufft man nicht zween Sperling umb einen Pfennig? Noch fållet derſelben keiner auff die Erd/ ohn euren Vater/ nun aber ſind auch eure Haar auff dem Håupt alle gezåhlet/ darumb fůrchtet euch nicht/ ihr ſeyd beſſer denn viel Sperlinge.

Auß welchen Sprůchen gantz klårlich erfolget/ daß Gott der HErr allein

ſey/

ſey/ von dem das Kreutz herrühre. Darumb ſollen wir auch dabey bleiben/ und uns diß nicht laſſen auß dem Sinne ſprechen/ alles was uns wiederfähret/ das kömpt von GOtt her/ das ordnet und ſchicket Gott alſo/ wie es ſeyn ſol/ Darumb weñ wir oder unſere Kinder und Angehörige durch den Todt weggerücket werdē/ unſer Vieh/ Haab und Gut in Abgang geräht/ oder uns ſonſt irgend ein Unfall begegnet/ ſo ſollen wir unſern Nechſten nicht beſchüldigen / der uns ſolches nicht hat thun können / mit Worten noch mit närriſchen Geberden / wenn er gleich gewolt / und ſichs unterſtanden hätte / ſondern vielmehr gedencken / daß es Gottes Wille ſey / daß wir alſo geplaget werden umb unſer Sünde willen/ denn wenn Gott an uns etwas thun wil / ſo müſſen ſich alle euſſerliche Mittel darzu ſchicken.

Es iſt aber Gottes Vorſichtigkeit

in allen Dingen ſo groß/daß auch kein Sperling (derer man viel umb ein geringes Geld kauffet/ weil man ſie nicht groß achtet/darumb/ daß ſie den Früchten auff dem Felde ſchädlich ſeynd) gefangen oder getödtet wird/ es ſey denn zuvor von GOtt im Himmel alſo beſchloſſen / Wie wolte uns denn jemand ſchaden können/ wofern des himliſchen Vaters Bewilligung nicht darzu komme? Nun aber ſeynd auch die Harre auff unſerm Häupte alle gezählet / alſo / daß uns derſelben keines außfället / es wiſſe denn unſer himliſcher Vater darumb/und geſchehe mit ſeinem Willē/wie jetzo die Wort Chriſti angeführet. Freylich iſt das wol zu bedencken / daß GOtt ſo ein genaues Auffſehen hat auff uns Menſchen/ daß er nicht allein ein Auge hat auff die vornehmſten Glieder unſers Leibes / ſondern hat auch unſere Haar auff unſerm Häupte gezählet/und ſorget

get dafür / daß da nicht eines ohn ſeinen Willen davon muß außfallen. Er ſagt nicht eure Haar ſollen gezählet werden / ſondern / ſie ſind ſchon gezählet / als wolt er ſagen: Ihr ſeyd ſchon hiebevor in die Verſehung und Bewahrung GOttes mit eingerechnet / denn nicht allein unſer Leib und Leben / ſondern auch das geringſte / nemlich unſere Haar / welches wir ſonſten für ein unnöhtig Ding achten / in die Verſehung unſers allergütigſten Vaters begriffen ſeynd. Ey wie ſolte uns denn ſonſten das allergeringſte Unglück / Schaden und Nachtheil an unſern Gliedern / an Leib / an Gütern / an Ehr und gutem Namen wiederfahren können / daß ſolches nicht mit Gottes Willen und Raht geſchehe.

Denn es wiederfähret uns nichtes Böſes / wie auch nichtes Gutes ohngefähr / ſondern daß es Gott alſo geordnet / er läſſet aber nit zu / daß uns etwas

widerwertiges begegne / er habe denn zuvor beſtim̃et/wie weit es reichen/ un̄ wie es uns zum gutē gedeyen ſolle/den̄ denen / die GOtt lieben/ müſſen alle Ding zum beſten dienen/ Rom. am 8. v. 28. Weiter ſpricht der HErr im ſelben Cap. Darumb fürchtet euch nit/ daß euch böſe Leute möchten anfallen/ und beſchädigen / wenn und wie ſie wolten/denn ihr ſeyd beſſer denn viel Sperlinge/als die ihr nicht nur zu dieſem vergänglichen Leben geſchaffen ſeyd/ wie die Sperlinge und andere unvernünfftige Thiere/ ſondern ihr ſeyd zum ewigen Leben zubereitet/ und hat euch Gott ſeinen eingebornen Sohn zum Erlöſer geſchencket/daß ihr die ewige Seligkeit erlangen ſollet/ wie wolte denn GOtt eurer weniger achten auf Erden/ als der geringen Vögel/die doch bald ſterben/un̄ nim̃ermehr wieder lebendig werden/ was wäre das für ein widerſinniſch Regiment in der Welt? Die-

Dieſe Sprüche Chriſti ſollen wir wol zu Hertzen faſſen/ ſo offt uns eine Gefahr für Augen ſchwebet / damit wir nicht Kindiſch zagen/ Sondern vielmehr auß rechtſchaffenem Vertrauen gegen GOtt den himmliſchen Vater/ihn umb Hülffe anruffen. Alſo ſagte Paulus/da er ſahe/ daß er mit ſeinen Gefährten Schiffbruch leiden würde: **Es wird euer keinem ein Haar von dem Häupte entfallē/** Actor. 27. v. 35. Es hat Gott der HErr umb einen jeden Chriſten **eine feurige Maur** gezogen/daß ihm niemand ſchaden kan/ wenn es GOtt nicht haben wil/ Zach. 2. v. 5. Und wenn das Unglück noch ſo grauſam und häuffig iſt/ſo hat es doch GOtt in ſeiner Hand/ es kan nicht weiter kom̃en/als Gott der HErr ihm den Zaum ſincken läſſet/wie der HErr beym Eſa. am 10. cap. v. 5. ſaget: **Aſſur iſt meines Zorns Ruthe/uñ ihre Hand meines Grimmes**

mes Stecken/ mag ſich auch eine Axt rühmē/ wider den/ ſo damit hauet? Oder eine Säge trotzen/ wider den/ ſo ſie zeucht? v. 15. Als wolt er ſagen: Gleich wie eine Säge oder Axt nicht umb ein Haar breit weiter ſchreiten kan/ denn wie es der Zimmermann/ oder der ſich des Sägens gebrauchet/ zugibt/ eben alſo können alle eure Feinde oder einig Unglück auch nicht ein Quentlein mehr ſchaden/ denn ſo weit GOtt ihnen verhänget und nachgiebet.

Darumb laſſet uns nicht mit den Inſtrumenten und Mitteln zürnen/ die uns unſere Beſchwerung zugefüget und beygebracht haben/ uñ gedencken: Ach hätte ich diß oder jenes nicht gethan/ wäre ich hie oder dort nicht geweſen/ oder mit dieſem oder jenē Menſchen nicht zu ſchaffen gehafft/ ſo wäre ich in diß Unglück nicht kommen/ oder in ſolche Armut gerahten/ uñ was der

Beſchwerunge mehr ſeynd/ damit die Menſchen um ihrer Sünde willen geſtraffet werden. Lieber ſage mir/ was kan der Stein uñ die Ruhte dazu/ daß wir geworffen/ und gehawen werden/ ſondern laſt es uns mit dem außfechten/ der ſolchen Stein wider uns führet/ laſſet uns betrachten/ warumb er uns damit auff die Haut werffe/ laſſet uns nicht über die Ruhte / ſondern über die Sünde murren/ Klagl. Jer. 3. v. 39. Da haben wir nun gewiſſen Grund auß Gottes Wort/ daß das liebe Kreutz von GOtt allein herkömmt/ und uns zugeſchicket wird/ und daß weder Teuffel oder böſe Menſchen / auch keine Creatur einigen Schaden mag zufügen / wo es ihm nicht von Gott gegönnet und zugelaſſen wird/ denn ſo der Teuffel den unvernünfftigen Thieren / den Säwen ohn Chriſti Erlaubniß nichts hat thun können / wie wolte er denn die

Chriſten Menſchen/ ſo nach dem Bilde Gottes erſchaffen/ uñ durch das Blut Chriſti erlöſet/ beleidigen können. Taulerus ſagt: Alles was dir wiederfähret/ und für Kreutz von Gott aufferleget wird/ das hat er von Ewigkeit her verſehen / daß er dich dadurch zu deinem ewigen Heil befördere. Dieſen Raht Gottes des Heil. Kreutzes verſtehen wir offt nicht / GOtt läſſet S. Paulo ſagen/ **ich wil ihm zeigen/ wie viel er ůmb meines Namens willē leiden ſol**/ Auß der Ap. Geſch. am 9. cap. v. 16. Summa/ unſer Kreutz iſt eins von dem geheimen Raht Gottes/ daß es alſo geſchehen muß.

Kömmt nun einem etwa ein Unglück zu handen/ ſo ſol ers nicht den näheſten Mitteln oder böſen Menſchen zuſchreiben / ſondern gedencken/ diß Kreutz kömmt mir vom Himmel herab / von meinem lieben GOtt / der hat es in ſeinem Heil. Raht alſo über

mich

mich verhänget und beſchloſſen / und mir zugewogen/wie viel Pfund ich in dieſem mühſeligen Leben ertragen ſol/ auch hat der getrene GOtt längſt zuvor/ ehe ich in diß Elende getreten bin/ alle mein gegenwertiges und zukünfftiges Elend in ſein Buch geregiſtriret/ und nicht allein alle Jahr / ſondern auch alle Monat/ Tage/ Stunden uñ Minuten auff ſein Buch geſchrieben/ und wird wol wiſſen Zeit und Stunde/ Art und Weiſe meiner Errettung/ und meiner zu rechter Zeit nicht vergeſſen. Alſo haben die Heiligen Gottes ihr Kreutz auffgenommen/ und alles Gott zugeſchrieben.

Der Patriarch Joſeph/als er von ſeinen Brüdern geneidet / verfolget/ und umb zwantzig Silberling den Iſmaeliten verkauft/und in die Fremde hinweg geführet ward / daß er ſich ſeines Vaters Hauſes und aller Verwandten verzeihen muſte / da hat er

nicht principaliter und uhrſprünglich das Werck ſeinen Brüdern / ſondern Gott dem HErrn zugeſchrieben. Deñ da nach außgeſtandenem Trübſahl in Egypten / ſeine Brüder auß dem Lande Canaan zu ihm kommen / und ſich bey ihm Vorrahts an Geträide wollen erholen / bekennet er ſich mit ihnen / und tröſtet ſie in ihrer groſſen Furchtſamkeit mit dieſen Worten: Ich bin Joſeph euer Bruder / den ihr in Egypten verkaufft habt / uñ nun bekümert euch nicht / uñ dencket nicht / daß ich darumb zürne / daß ihr mich hieher verkauffet habt. Denn umb eures Lebens willen hat mich GOtt vor euch hergeſandt / im 1. B. Moſ. am 45. v. 5. In welchen Worten Joſeph den gantzen Handel / der mit ihm vorgelauffen / nicht ſeinen Brüdern / ſondern GOtt ſelbſt zugemäſſen. Inmaſſen er denn auch nach ſeines Vatern Tode ſolches

gegen ſie wiederholet/da er ſaget: Ihr gedachtet es böſe mit mir zu machē/aber Gott gedachtes gut zu machen/dz er thäte/wie es jetzo am Tage iſt/im 1. B. M. am 50. v. 20.

Alſo auch der frome und gedültige Job/der von Gott dem HErrn ſelber das Zeugniß hat/daß von Frömigkeit ſeines gleichen im Lande nicht zu findē/Job. 1. v. 8. da derſelbe auff einen Tag aller ſeiner Schafe/Kamel/Eſel/Rinder und aller Kinder beraubet wird/und in ſolchem traurigem und betrübtem Zuſtande iſt/dergleichen nach Chriſto kaum in der Schrifft jemand zu finden: Lieber wie ſchicket ſich derſelbe in die Sache? Wem ſchreibet er die Urſache ſeines Elendes zu? Gibt er etwa dem Teuffel ſchuld/der ſein Unglück tapffer angerichtet? Oder klaget er viel über die Araber und Chaldeer/die ihm das Vieh weggetrieben? Nein/davon höret man nicht/ſondern

er

er ſpricht: Dominus dedit, Dominus abſtulit, ſit nomen Domini benedictum. Der HErr hat es gegeben/ der HErr hat es genommen/ der Name des HErrn ſey gelobet/ Job. 1. v. 21.

Und alſo verhält ſich auch David/ da er von ſeinen leiblichen Sohn verfolget/ und von Land und Leut verſtoſſen wird. Denn als er in ſeinem exilio und Elend herumb zeucht/ / da findet ſich ein böſer verwegener Menſch/ mit Namen Simei/ ein Sohn Gera/ der wirfft nicht allein nach dem König David mit Steinen/ ſondern ſpeyet auch die greulichen Läſterworte auß/ ſchilt den König für einen Blut-Hund/ und einen loſen Mann/ und machet es ſo unhöfflich/ daß auch Abiſai ein Königlicher Hoffdiener zur Ungedult bewogen/ und entrüſtet wird/ daß er ſagt: Solte dieſer todter Hund meinem Herrn dem

Könige fluchen? ich wil hingehen/ und ihme den Kopff abreiſſen. Aber David wil es keines weges geſtatten/ſondern ſpricht: Laß ihn fluchen/denn der HErr hat s ihn geheiſſen/fluche David/wer kan nun ſagen / warumb thuſt du alſo? Und bald hernach: Laß ihn zu frieden/ daß er fluche/ den der HErr hat es ihm geheiſſen, vielleicht wird der HErr mein Elend anſehen / und mir ſein heutiges Fluchen mit güte vergelten/ 2. Sam. 16. v. 5. 12.

Alſo haben die Heil. Männer ih Kreutz und Unglück auffgenommen und allezeit auff Gott geſehen/ der ihnen ſolches zugeſchicket hat. Darumb laſſet uns in Joſephs / Jobs und Davids Fußſtapffen treten/uñ in unſerm Kreutz Gottes gnädigē Raht uñ Wille bedenckē / daß von ihm alles herkom̃e/ und ohn ſeinen Willen uns nichtes wiederfahren müſſe. Ge-

Gebet.

O Du mein himliſcher Vater / gib daß ich verſtehen und gläuben möge / daß mir ohn deinen Willen und Verhängniß in dieſer Welt nichts begegnen kan / ſo du nicht längſt zuvor zu meinem Heil und Wolfahrt verordnet haſt / hilff du einiger ewiger Helffer / daß ich mich dir mit Leib und Seel / mit Ehr und Gut / mit Glück und Unglück / es währe lang oder kurtz / auß gantzer Macht vertraue und befehle / Amen / Amen.

Das V. Capitel.

Daß GOtt ſeinen lieben Chriſten auß Liebe / und nicht auß Zorn Kreutz und Trübſahl zuſchicke.

Spruchwört. Salom. am 3. v. 12. Welchen der HErr liebet / den straffet er / und hat Wollgefallen an ihm / wie ein Vater am Sohn.

GOTT ſchicket uns das Kreutz nicht auß Zorn und Ungnade zu/ uns zu verderben/ ſondern auß väterlicher Liebe und Barmhertzigkeit/ daß er uns dadurch zur Buſſe und Beſſerung unſers Lebens reitzen und treiben/ und uns auch damit zu göttlichen Dingen bereiten und zu ſich ziehen möge. Die Natur und die Vernunfft bereitet uns zur Welt/ und zum weltlichen Leben/ aber das Kreutz bereitet uns zum ewigen Leben/ denn man kan zur himmliſchen Herꝛligkeit nicht komen/ man habe denn das irꝛdiſche Leyden gehabt/ es heiſt: **Durch viel Trübſahl müſſen wir eingehen ins Reich Gottes**/ Apoſt. Geſ. am 14. v. 22. Und iſt das Kreutz gleich als eine geiſtliche Mutter/ die uns neu gebieret/ und andere Menſchen auß uns machet/ ja der HErꝛ hält allwege dieſen Gebrauch/ daß er die Seinen durch das Kreutz übet/ und näher zu

ſich

ſich bringet/ darumb haſt du mitten in deinem groſſen Unglück einen gnädigen GOtt/ der hat dich als ſein Kind/ viel lieber als alle Engel im Himmel. Keine Trübſahl kan ſo groß ſeyn/ die dich von Gott kan abreiſſen/ die Kindſchafft außtilgen/ und den Bund Gottes auffheben.

Taulerus ſchreibet über das Evangelium an der H. drey Könige Tage: Das geringſte/ oder das gröſſeſte Leiden/ daß GOtt immer auff dich läſſet fallen/ das alles gehet auß dem Grunde ſeiner unaußſprechlichen Liebe/ und iſt die höchſte und gröſte Gabe/ die er dir immer geben mag/ oder jemals gegeben hat/ Je gröſſer Leiden/ je gröſſer Gabe. Es mag nicht ſo klein Leiden auff dich fallen/ GOtt hat es zuvor ewiglich angeſehen und beliebt/ und einen ewigen Raht darüber gehalten und geſchloſſen/ daß es alſo kommen ſol. Als/ dein Finger oder dein Häupt

thut dir weh / dich freuret an deinen Füſſen/dich hungert und durſtet/ man betrübet dich mit Worten oder Wercken / oder was dir immer wiederfahren mag / das alles bereitet dich zum ewigen Leben. Darumb ſol ich meine innerliche Augen uñ Ohren auffthun/ und dancken GOtt von Hertzen / daß ſein ewiger Raht an mir vollenbracht iſt. Sol ein Mahler ein ſchönes Bild machen / muß er ſeinen Sinn und Gedancken genau darauff legen / wie er einen jeglichen Strich an dem Bild ſtreiche/wie lang/ wie breit es ſeyn ſol/ ſol es anders ſeine rechte Form gewinnen / und die rohte und blaue Farbe erſcheinen. Nun iſt Gott tauſendmal mehr gefliſſen / wie Er den Menſchen mit manchen Streichen des Leydens/ und mancherley Farbe der Trübſahl/ zu der Form bringe / das er ihm gefällig werde / und ein Zieraht im ewigen Leben ſeyn möge. So weit Tauleri Wort.

Wenn

Wenn wir derowegen am tieffeſten im Kreutze ſeynd / ſo ſind wir Gott am allernäheſten / alsdeñ hat er ſeine göttliche Hände an uns geſetzet / knetet / wircket / behobelt und poliret uns / daß wir der groben Aeſte und Knorren loß werden. An unſerm alten Adam iſt nichts gutes / wirds auch nichts gutes darauß / er werde denn wol außgekehret / da muß GOtt gute ſcharffe Lauge zu haben / das iſt / Teuffel / Welt / Tyrannen / Kranckheit / Jammer und Elend.

Es iſt ja beſſer / wir werden hier geſtraffet deñ dort / dieſe Straffe iſt zeitlich / jene aber iſt ewig. Theophilactus: GOtt züchtiget uns in dieſem Leben / auff daß er ſich im künfftigen Leben deſto gnädiger und barmhertziger erzeigen und verhalten möge. Gott der HErr hat zum Erbe verheiſſen ſeinen Kindern das ewige Leben / uñ die Freude des ewigen Lebens / aber ſie müſſen

in dieſem Leben erſt ein ander Erbe nehmen/ nemlich des Kreutzes. Wer demnach wil GOttes Kind ſeyn/ der muß auch annehmen/ was GOtt ſeinē Kindern gibt/ Er zůchtiget aber einen jeglichen Sohn/ den er annimt. So ihr die Zůchtigung erduldet/ ſo erbeut ſich euch Gott als Kindern/ wie geſchrieben ſtehet/ zun Ebr. am 12. v. 5. 6. 7. 8. Mein Sohn/ achte nicht geringe die Zůchtigung des HErrn/ uñ verzage nicht/ wenn du von ihm geſtraffet wirſt/ denn welchen er lieb hat/ den zůchtiget er/ er ſtåupet aber einen jeglichen Sohn/ den er auffnimt/ Seyd ihr aber ohne Zůchtigung/ ſo ſeyd ihr Baſtarte/ und nicht Kinder. Wie unter andern der Heil. Auguſtinus erklåret/ mit der Gleichniß von einem Vater/ der zwey ungleiche Kinder hat/ einen/ der ſich nicht wil zůchtigen

noch

noch regieren laſſen / ſondern lebet alſo / daß der Vater alle Hoffnung an ihm auß und verlohren ſihet / darumb er ihn gehen läſſet / ſtraffet ihn weiter nicht / und ſchleuſt ihn auß ſeiner Kindlichen Erbſchafft / den andern / an welchen der Vater gute Hoffnung hat / läſſet er nicht alſo gehen / ſondern hält ihn unter die Ruhte / ſtraffet ihn ernſtlich und hart / derowegen er zu allem guten erwächſet / bleibet in des Vaters Liebe / und behält ſein Erbtheil.

Alſo / wenn Gott der himliſche Vater ſeine Kinder / die ihm zu Baſtarte werden / für ſich allein läſſet hingehen / achtet ſie nicht würdig ſeines heiligen Kreutzes / ſo iſt ſein Zorn und Enterbung offenbar für Augen. Wo er ſich aber der Seinen wol annimpt / hält nicht auff mit ſeiner väterlichen Ruhte / da bezeuget er warhafftig / daß ihm dieſelben / bey welchen er alſo eyferig mit dem Joch des lieben Kreutzes an-

hält/ von Hertzē/ ja gewiß von Hertzen lieb ſeynd / auch daß er ſie für aller Welt Augen und Ohren öffentlich für ſeine Kinder erkenne/ und für ſeine Erben beſtätige. Auguſtinus ſchreibet / der mag ſich wol fürchten/ der nicht in dieſer Welt wegen ſeiner Sünde geſtraffet wird. Aus welchem leichtlich abzunehmen / daß es nicht allerdings wol umb die jenigē ſtehet/ ſo ohn Züchtigung des heiligen Kreutzes dahin leben/ und daß ſie unter die Baſtarte gerechnet werden / welches billich zu beklagen und keinen Menſchen zu gönnen/ daß er einer unter den jenigē ſeyn ſolte/ welchen Chriſtus das ewige Wehe dräuet/ da er ſpricht: Luc. 6. v. 24. 25. 26. Wehe euch Reichen/ denn ihr habt euren Troſt dahin/ Wehe euch die ihr voll ſeyd / denn euch wird hungern/ Wehe euch/ die ihr hie lachet/ denn ihr werdet weinen und heulen / Wehe

euch/

euch / wenn euch jederman wol redet. Und das iſt gewiſſe / welchen der HErr lieb hat / den züchtiget Er / Hebr. 12. v. 6.

Es heiſt je lieber Kind / je ſchärffer Ruhte / je gröſſer Heilige / je ſchwerer Kreutz / je frommer Chriſt / je gröſſer Angſt / je lieber Gott / je gröſſer Noht / je näher GOtt / je höher Probe des Glaubens / je höher er im Geiſte zunimt / je ſchwerer Kreutz er empfindet: Sintemahl je näher einer dem HErrn Chriſto ſeinem Häupte verwandt iſt / je mehr Angſt und Noht er haben muß. Iſt David nicht ein Mann nach GOttes Hertzen Wunſch? 1. Sam. 13. v. 14. noch ſpricht er: Du läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt / im 71. Pſ. v. 20. War Abel nicht ein frommes Kind Gottes? GOtt ſahe ihm ja zu den Augen herauß / ſihe in welche Noht muß er gerahten? 1. B. Moſ. 4. v. 9. Iſts nun nicht

wahr: Je lieber Gott / je gröſſer Noht. Denn die Trübſahl muß auß Libe wachſen und zunehmen. Daher ſagt Job am 5. cap. v. 17. **Selig iſt der Mann / denn GOtt ſtraffet.** So ſpricht der Engel Raphael zum alten Tobia: **Weil du GOtt lieb wareſt / ſo muſts ſo ſeyn / ohne Anfechtung muſteſt du nicht bleiben / auff daß du bewähret würdeſt /** Tob. 12. v. 13.

Es ſeynd doch die Plagen nichts anders / welche den Frommen wiederfahren / als bittere ſchmertzhaffte Pfeile / auß der barmhertzigen gnädigen Hand Gottes geworffen. Ach wie viel achtet Gott nicht würdig / daß er ſie in dieſer Welt ſtraffe / ſondern behält ſie zur ewigen Verdamniß / und iſt alſo nichts unglückſeligers / als wenn es den Sündern allhie wolgehet / Denn wenn wir unſere eigene Erfahrung neben Gottes Wort zu rahte nemen /

ſo

ſo muͤſſen wir bekennen / daß der Menſch/wenns ihm wolgehet/in groſſe Suͤnde und Laſter geraͤht / auch vielmehr von ſich haͤlt / denn er an ihm ſelber iſt: Solchen Unraht zu ſteuren/ und fuͤrzukommen/ ſchicket uns GOtt allerley Kreutz und Widerwertigkeit zu/und leget ſtets den Knuͤttel bey den Hund/ damit wir aſo in wahrer Demuht erhalten werden/ ja wenn uns GOtt nicht Kreutz und Truͤbſahl zuſchickte/ wuͤrden wir verwehnet wie die Kinder / mit welchen der Vater ſtets lachet und ſchertzet / die Ruhte aber zeucht fromme Kinder/Darumb ſagt David/ Pſal. 18. v. 36. HErr/ **wenn du mich demuͤhtigeſt/ macheſtu mich groß.**

Neben dieſen Spruͤchen haben wir viel gewaltige Exempel in der Heil. Schrifft/ und die ſaͤmtlichen Kirchen-Hiſtorien bezeugen eigentlich / daß Gott denen/ die er am liebſten hat/das groͤſ-

gröſſeſte Kreutz aufferleget / wenn das Kreutz ein Zeichen des Zorns wäre / ſo würde der König David nicht geſagt haben: HErr / es iſt mir lieb / daß du mich gedemühtiget haſt / im 119. Pſalm v. 71. Item / Ich dancke dir daß du mich demütigeſt / und hilffeſt mir / Pſalm 118. v. 21. Daher ſchreibet der alte Kirchenlehrer Bernhardus: Wenn du ſiheſt / daß dich Gott der HErr demütiget und züchtiget / ſo halt daſſelbe für ein gut Zeichen / uñ für eine ſonderliche Verwiſſerung / daß Gottes Gnad nicht fern iſt / denn wie Hoffart für dem Falle hergehet / Sprüch. Sal am 16. v. 18. alſo Verniedrigung für der Verhöhung. Oder wie gewiſſe der Fall folget / wenn das Hertze hoffärtig wird / alſo bleibet nicht auß die Erhöhung / wenn das Hertz gedemühtiget wird / durch Anfechtung und Trübſal.

Beydes haben wir auß GOTTes

Wort /

Wort/ nemlich daß Gott der HErr den Hoffärtigen widerſtrebe/ und den Niedrigen ſeine Gnade erzeige/ 1. Petr. 5. v. 5. Derhalben ſollen wir bey der Trübſahl/ die uns Gott der HErr zuſendet/ ſeinen gnädigen Willen erkennen/ und darauß lernen/ daß wir ſeine Kinder ſeynd/ die in ſein Reich gehören.

Darumb iſts kein gutes Zeichen/ wenn es einem Menſchen allezeit nach ſeinem Willen gehet/ und er bißweilen kein Kreutz und Anfechtung hat/ ohn Zweiffel hat GOtt ſolchen Menſchen nicht lieb/ dem er nicht unterweilen ein Kreutz zuſchicket/ ſondern läſt ihn im Glück und Wolfahrt nach ſeinem eigenen Willen und Wolgefallen im̃er hin leben/ ſintemal/ die er lieb hat/ die züchtiget er/ und wirffet ſie unter das Kreutz/ als er gethan hat mit allen ſeinen liebſten Freunden/ und mit ſeinen allerliebſten Sohn Chriſto/

ſto/ſo wil ja folgẽ/daß er auch die nicht lieb hat/die er nicht züchtiget/ und mit Trůbſahl heimſuchet/ als auch ſolches der heilige Auguſtinus bezeuget/ und ſpricht: All zu groß Glůck auf Erden/ bedeutet ewig Unglůck in der Höllen. Und Lyra ſchreibet: Das groſſe Glůck in dieſer Welt/iſt ein gewiſſer Anfang des ewigen Unterganges.

Derwegen ſol niemand unter ſeinem Kreutz verzagen/ denn GOtt iſt je unſer lieber Vater/uñ unter der Ruhte behålt er auch das våterliche Hertz/ und ſtraffet nicht darumb / daß er die Seinen gedencket zu verderben / ſondern zu ſich zu locken. Alſo verſucht uns GOtt zu dem Ende allein / daß er uns helffen und nicht tödtẽ / erquicken und nicht erſticken wil/ das ſol ein jeder ſich erinnern/ wenn er im Kreutz ſtecket/daß er nicht gedencke/er ſey von Gott darumb verworffen / denn Chriſtus iſt nicht deſto weniger der liebe

Sohn

Sohn des Vaters / ob er ſchon auff Erdē nichts hat/da er ſein Häupt hinlegen könne/Matth. 8 v 20. So iſt Maria auch wol die gebenedeyte Mutter unter allen Weibern / ob ſie wol ihre ſechs Wochen im Küheſtall halten muſte/ Luc. 2. v. 7.

Darumb wir die Trübſahl als Wercke der Barmhertzigkeit / und geneigten Willens GOttes gegen uns anſehen ſollen / und gedencken auch ſolches uns auß dem Sinne nicht ſprechen zu laſſen / daß GOtt der himliſche Vater uns ſeine Kinder / die wir von ihm gezüchtiget werden / lieb hat / wie er ſaget in der Offenb. Joh. am 3. v. 19. **Welche ich lieb habe / die ſtraffe und züchtige ich.** Dieſen güldenen Spruch laß dir einen hertzlichen Troſt ſeyn / und halte ihn für dein höchſtes Kleinod / widerkäwe ihn wol in deinem Hertzen / auff daß du den rechten Kern prüfeſt / ſo wird er dir

dir einen herzlichen Geſchmack geben/ daß du alle deine Traurigkeit/ Bekümmerniß und Kreutz/ wenn es auch unzählich und unaußſprechlich wäre/ für nichts zu achten und zu halten/ denn dieſer Troſt hat einen ſolchen Geruch und Krafft / die alle andere wolriechende Gerüchte vertreibet / ja alle Kräffte verzehret /darumb mache dir hievon einen Krantz umb dein Häupt/ein Gehänge um deinen Halß/ einen Armband umb deine Hand/ einen Ring an deinen Finger / einen Spiegel täglich für deinen Augen/ uñ einen Biſenknopff in deinem Buſen/ ſo wird dir kein böſer Geruch können ſchädlich ſeyn/ und kein Unglück dich überwältigen und darnieder werffen. In Summa / du wirſt alles überwinden/was begehreſtu denn doch mehr?

Derowegen bitte GOtt / daß er dir ſolchen reichen Troſt tieff in dein Hertze ſchreiben wolle/damit du ihn faſſen

und

und behalten mögeſt. Gott lachet uns nimmer freundlicher an/als wen̄ ſichs anſehen låſſet/daß er mit uns am hefftigſten zürne/denn wir ſeynd Gott am ſüſſeſten/wenn er uns bitter dün̄cket/ja wenn er uns hart zuſpricht/ſo iſt er am allerfreundlichſten / und iſt eine groſſe våterliche holdſelige Liebe darunter verborgen/ denn ſich ſeine göttliche Liebe mehr zu unſerm Kreutze erzeiget/als zur Freude. Im Himmel iſt die rechte Stete/ da ſich GOtt allzeit zur Freude erzeiget/ und nicht auff Erden. Denn welcher ein rechter Chriſt iſt/der befindet die drey Dinge an ihm auf Erden: Nemlich / Furcht/ Traurigkeit und Freud. Im künfftigen Leben aber befindet er allein Freud / und dieſelbe vollenkommen. Derowegen einer allewege vielmehr auff die vollkommene ewige Freude/ als auff ſeine Trübſal ſeine Augen und Hertz wenden ſol/ und den groſſen Nutz des Kreutzes bedencken.

Weil denn nun mehr Beſſerung in Armuht/ denn in Reichthumb / mehr im Leyden/ deñ in Ruhe/ mehr in Weinen/denn im Lachen: So erzeiget ſich die Liebe Gottes allhie gröſſer an uns/ wenn ſie uns Jammer und Leyden zuſchicket/ deñ wenn ſie uns Freude und Wolluſt gibt/derhalbē wir uns nichts als eitel Gnade Gottes im Kreutz einbilden ſollen/ und es dafür halten / Er werde etwas ſonderliches mit uns außrichten. Lutherus ſagt: Wenn man gedencket / GOtt hat uns verworffen / ſo hat er uns mitten in die Arme gefaſſet/ und hertzet uns/ daher hat er dieſen ſchönen Reimen geführet bey ſeinen Wapen / darinnen ein Kreutz / und auff dem Kreutz eine Roſe/ uñ auf der Roſe ein Hertz ligt.

Der Chriſten Hertz auff Roſen geht /
Wenns mitten unterm Kreutze ſteht.

Denn unſer Hertz ligt alsdeñ gleich auff einer wolriechenden weichen Roſen/

ſen / und je ſchwerer das Kreutz iſt / je tieffer es das Hertz in die weiche Roſen / nemlich in den HErrn Jeſum hinein drücket. Und wenn es ſcheinet / als hätte er die Zornlarve gegen uns auffgeſetzet / ſo iſt er uns am allernäheſten / denn es ſeine Luſt und Freude iſt / alſo mit ſeinen Heiligen ſchertzen. O was wären wir ſelige Leute / wenn wir diß können in unſere Hertzen bringen / daß Gott in unſern Nöhten mit uns ſchertzet und ſpielet / welches Spiel uns wol wunderlich vorkömpt / Gott aber iſts eine Luſt / denn wo er nicht ein väterlich Hertz zu uns hätte / würde er nicht alſo mit uns ſpielen / derhalben iſts eine Anzeige der groſſen unaußſprechlichen Barmhertzigkeit Gottes / daß du unter die gezehlet biſt / zu denen Gott luſt hat / darumb gibt er dir ſein Wort und Verheiſſung / und fordert von dir nichts mehr / denn daß du ſein Spiel vertragen und dulden wolleſt /

wel-

welches ihm luſtig / und dir heilſaimb iſt.

Ja ſageſtu: Ich verſtehe aber diß Spiel nicht. Antwort. Das iſt recht. Deñ der H. Geiſt nennet dieſen HErrn nicht vergeblich Wunderbar / Jeſ. 9. v. 6. Denn Wunderbar und wunderlich iſt er mit ſeinem Thun unter den Menſchen Kindern / Pſ. 66. v. 5. Syr. 11. v. 4. GOtt ſpielet aber mit den Gottloſen nicht alſo / Sondern dieſelben werden alt bey guten Tagen / ſagt Job am 11. verſ. 13. Sie ſeynd nicht in Unglück wie ander Leute / werden auch nicht wie andere Menſchen geplaget / Pſal. 73. verſ. 5. Sie können einen Vorraht nach dem andern herauß geben / daß kein Schade / kein Verluſt noch Klage auff ihren Gaſſen ſey / Pſalm. 144. verſ. 13. 14. Diß ſind nun keine rechte Kinder Gottes / denn mit denen ſchertzet und ſpie-

ſpielet GOtt ſo nicht/ er hat traun mit Sodom und Gomorra ſo nicht geſpielet/ da war Fried und Hoffart/ und alles vollauff. Abraham/ Iſaac/ Jacob und Joſeph aber/ wurden hart und über die maſſen geplaget/ und muſten ſich leiden/ alſo gehöret dieſe Weißheit und diß Spiel Gottes allein denen zu/ die in groſſen Nöhten ſeynd/ ſo da ſeufftzen und ſchreyen/ denſelben muß mau dieſen Troſt vorbehalten/ Pſ. 27. v. 14. **Sey getroſt uñ unverzagt/ und harre des HErrn/** Und in den Klagl. Jerem. 3. v. 31. 32. 33. **Der HErr verſtoſſet nicht ewiglich/ er betrübet zwar wol/ aber er erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte/ denn er plaget und betrübt die Menſchen nicht von Hertzen.**

Ob wir wol im Creutz für groſſer Angſt nicht mercken können/ daß uns GOtt erhöret/ ſo findet ſichs doch end-

lich/ gleich wie wir wiſſen/ daß unter der trüben Wolcken die helle Sonne iſt/ alſo iſt es gewiß / daß unter den traurigen Gebet und Kreutz / Gottes Erhörung und Troſt verborgen liget. D. Martinus Luther ſpricht: Es iſt alles gutes unter dem Kreutz verborgen/ und daher komts / daß Gott ſeine liebe Kinder in dieſem Leben mit ſo mancherley Kreutz angreiffet / und je lieber er einen Menſchen hat / je mehr er in dieſer Welt ihm auffleget/ daß Jacob wol ſpricht in ſeiner Epiſt. am 1. Cap. v. 2. **Lieben Brüder/ achtet es für eitel Freude / wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet.** Darum ſperret euch nicht wider das Kreutz/ denn da grünet und blühet GOttes Vater Hertz gegen euch/ liget alſo unter der Ruhten das fromme Vater-Hertz verborgen.

Wenn in Sommerszeiten Donner-Wetter auffſteigen/ gewinnt es ein übel

bel Anſehen/ es ſauſet/ brauſet und blitzet auß dem Gewölcke/ und geuſſt ſich doch ein fruchtbar Regen herauß/ dadurch alles erfriſchet wird. Eben ſo geuſſet Gott ſeine Gnad durch Sturm und Ungewitter des Kreutzes auf uns/ alſo/ daß wir anfånglich nicht verſtehen/ hernacher aber erfahrẽ/ wie ſo viel gutes dadurch außgerichtet iſt. Wenn ein Weingårtner ſeine Trauben abſchneidet/ und ſie mit Füſſen tritt/ und mit dem Preß-Baum torquiret und drücket/ das geſchicht nicht darum̃/ daß er den Weintraubẽ feind iſt/ die er von Hertzen lieb hat/ ſondern daß er den edlen lieblichen Moſt und Wein herauß bringe/ der den Menſchen ſein Hertz erfreuen kan. Ebener Weiſe drücket uns der himliſche Weingårtner/ mit dem Preß-Baum des Kreutzes/ daß die Thrånen von uns flieſſen/ nicht daß er uns feind ſey/ ſondern daß er den edlen gutẽ Safft des Glaubens/ Hoffnung/

Gedult und allerley Gottſeligkeit auß uns preſſe.

Sol das Weyrauch-Körnlein Rauch geben/ muß man es auff Kolen legen/ ſeynd wir nun auch nicht GOttes Opffer? Wir müſſen nichtes deſto weniger vom Kreutz-Feuer angezündet werden/ auff daß wir ein lieblicher Geruch ſeynd vor dem HErrn. Sol eine Wurtzel ſchmack geben/ muß man ſie mit den Zähnen zermalmen. Sol das Balſam-Bäumlein Oel geben/ muß man es ritzen/ und die Rinde aufſchneiden. Sollen die Säiten klingen / muß man ſie ſpannen und angreiffen / und je höher man dieſelben zeucht und ſpannet/ je lieblicher ſie klingen. Alſo/ wenn Gott durchs Kreutze ſchnittelt/ ritzet und gleichſam Wund machet/ ſo fleuſſet der Thränen-Safft durch die Augen / ſchlägt er durchs Kreutz und Trübſahl / ſo geben wir Reſonantz von uns.

Denn die Chriſten / ſo ohn Kreutz leben / ſeynd gleich den Weintrauben ſo an den Reben behangen bleiben / und nicht außgepreſt werden. Auguſtinus ſagt: GOtt läſſet nichts böſes geſchehen / wenn er nicht etwas beſſers darauß zu machen gedächte / ja wenn GOtt nicht wüſte / oder gedächte auß dem Böſen / das er den Chriſten widerfahren läſſet / was Gutes zu machen / ſo lieſſe ers ihnen nimmer zukommen / S. Paulus Rom. 8. v. 28. ſpricht: **Wir wiſſen / daß denen / die Gott lieben / alle Ding zum beſten dienen.** Jonas / Joſaphat / David / Daniel / Hanna / Sara / hätten die ſchönen Gebete und Pſalmen nicht geſchrieben / wenn ſie nicht die Noht dazu getrieben / alſo blühen die Kinder Gottes im Kreutz und Unglück / und bringen hernach herrliche ſchöne Früchte.

Gebet.

HERR allmächtiger GOtt/ himliſcher Vater/ Ich weiß auß deinem H. Worte/ daß du als ein gnädiger frommer Gott nicht Luſt haſt an unſerm Verderbē/ ſondern mitten in unſerm Kreutz/ weñ es am ſchwereſten iſt/ väterlich gegen uns geſinnet ſeyſt/ Ja daß du durch Kreutz und Trübſahl/ uns vielmehr deine Lieb und Treue/ als deinen Zorn zuerkennen giebeſt. Weil aber daſſelbe unſerer blinden Vernunfft ſehr ſchwer iſt zu verſtehen/ und Fleiſch und Blut ſich ſo übel in deine wunderbare Wercke und Gerichte ſchicken kan/ So bitte ich dich von Hertzen/ du wolleſt mich durch deinen H. Geiſt deſſelben in meinem Leiden und Trübſal ohn unterlaß erinnern/ uñ deine väterliche Lie-

Liebe uñ Treue erkennen lernen/ damit ich alles gedültig trage/ dir dancke für deine Güte/ und in wahrem Glauben/ und Gedult beſtändig biß an mein Ende beharre/ biß daß die endliche und ewige Erlöſung zum himliſchen Freuden-Leben einmal erfolge/ durch JEſum Chriſtum deinen lieben Sohn/ meinen getreuen HErrn und Heyland/ Amen.

Das VI. Capitel.

Von dreyerley Kreutz-Schulen/ darein die Kinder Gottes geführet werden/ und was ſie darinnen ſtudiren und lernen.

Pſalm 119. v. 71. Es iſt mir lieb/ daß du mich gedemütiget haſt/ daß ich deine Rechte lerne.

DEr HErr Chriſtus hat dreyerley Creutz-Schulen/ darein er ſeine liebe Kinder führet/ Erſtlich eine Zucht-Schule/

wenn er die Seinen heimſuchet umb ihrer Sünde willen / Zum andern / eine Probier-Schule / wenn Er ſie im Glauben / Hoffnung und Gedult übet. Zum dritten eine Marter-Schule / wenn er ſie verfolgen und tödten läſſet umb ſeines Namens willen / du biſt auch ja ein Jünger und Schüler deines HErrn / es wird nicht fehlen / Er führet dich auch täglich in dieſer Schulen eine / deñ das Kreutz machet einen guten Theologen / alſo iſt das Kreutz eine herrliche nützliche Schule / darin man ſtudiren und lernen kan / was ſich ſonſten bey guten Tagen ſchwerlich wil lernen laſſen / da ſchmecket das liebe Wort GOttes / da heiſſet es: Anfechtung lehret aufs Wort mercken / Jeſ. 28. v. 19. Da gehet das Gebet von ſtatten / und preſſet auß dem Hertzen viel Seufftzen / welches man ſonſten bey gutē Tagen verlernet hätte / denn gute Tage und Got-

tesfurcht findet man ſelten zuſam̃en. Jeſ. am 26. v. 20. ſagt: HErr/ wenn Trübſahl da iſt/ ſo ſuchet man dich/ Ja ſo wenig ein Vogel ohne Federn ſich in dich Höhe heben und fliegen kan/ eben ſo wenig kan ſich unſer Hertz zu Gott erheben ohn Kreutz und Widerwertigkeit.

Darumb/ gleich wie man einem/ der keine Luſt zu eſſen hat/ etwas ſaures gibt (dahero das Sprichwort kommen/ Saur macht eſſen/) alſo thut GOtt auch/ Er ſchickt uns was Saures zu/ damit uns ſein Wort/ welches wir ſonſten nicht achten/ ſchmecken ſol. Denn ein Chriſt iſt ohn Kreutz/ gleich wie ein Schüler ohne Buch/ uñ wie eine Braut ohn Krantz. Lutherus ſagt: Ein Chriſt taugt ohne Kreutz nichts/ wer nicht wol darin geübet uñ erfahren iſt/ mag leichtlich/ wenn es ihm an allen Orten zuwider gehet/ uñ

ſich das Unglück beginnet zu häuffen/ und gröſſer zu werden/ in Verzweiff-lung gerahten. Der H. Auguſtinus ſagt: Darümb beſuchet Gott die Sei-nen ſo fleiſſig mit dem lieben Kreutz/ daß ſie als außerwehlte Gefäſſe mö-gen der Schalckheit loß und der Ga-den Gottes voll werden. Summa/ das liebe Kreutz iſt ein hohes groſſes Ge-heimniß/ darin die höchſte Weißheit und Raht Gottes verborgen ligt/ wel-ches Fleiſch und Blut nicht verſtehet. Alſo werden wir im Kreutz klug/ und lernen die hohen Sachen Gottes reich-licher verſtehen/ als wenn es uns nach unſerm eignen Willen gienge. Auch wil unſer lieber GOTT uns durchs Kreutz/ der Welt Wolluſt und fleiſch-liche Begierden benehmen/ auff daß er unverhindert in uns lebe/ und ſein Wort in uns lebendig mache.

Wir werden durch Kreutz fein ge-reiniget/ daß wir der Sünden loß und

frömmer werden/ Wir ſeynd ja Gefäſſe der Barmhertzigkeit GOttes/ Rom. 9. v. 23. Wie nun ein Goldſchmid deſto reiner und ſauberer Arbeit machet/ wenn er einen ſcharffen Griffel gebraucht/ alſo gebrauchet auch GOtt an uns ſcharffe Straffen/ das liebe Kreutz als ein Werckzeug/ daß er auß uns ein rein Gefäſſe/ ihm ſelbſt/ als dem Haußherrn zu Ehren bräuchlich bereite. Wie ein Dreſchel dem Körnlein/ die Feile dem Eiſen/ der Ofen dem Gold/ und der Wetzſtein dem Meſſer ſehr nutzbar iſt/ eben ſo nützlich iſt uns auch die Trübſal.

Wenn man das Eiſen mit Ruhe ligen läſſet/ ſo verroſtet es/ und iſt nirgends dienlich zu/ wenn man es aber mit der Feilen ſtreichet/ ſo wird es glintzend. Alſo geſchicht es auch mit den Menſchen/ welche wie die Morgenſternē ſcheinen/ wenn ſie mit mancherley Trübſahl beleget werden/ die doch

ſonſten an der Gottſeligkeit gar ab-
nehmen / und mit allerley Unſauber-
keit der Laſter überzogen werden / dar-
umb ſagt der Prophet Eſ. am 48. cap.
v. 10. **Ich wil dich außerwehlt
machen / im Ofen des Elendes!**
Und weñ wir uns einmal die Schlak-
ken unſerer Boßheit recht abbrennen
laſſen / ſo können wir darnach in allem
Kreutz Feuer deſto beſſer beſtehen / und
werden unſern eigenen Willen in Got-
tes Willen gantz verlieren.

Es muß im Menſchen / der eine
Handvoll Aſch und Erde iſt / das geiſt-
liche Silber des göttlichen Worts pro-
bieret werden im Ofen des Elendes /
da ſcheinets denn / da erzeigets ſeinen
Glantz / ſein Leben und Tugend / da hat
Gott der HErr ſeinen wollgefallen an /
daß die Krafft / Schein uñ Herrligkeit /
in dem armen ſchwachen irdiſchen Ge-
fäß / dem ſterblichen Menſchen probie-
ret werde. Iſt es nicht eine ſchöne Cre-
atur

atur umb Silber und Gold / noch kan es nicht probieret werden / denn im irrdenen Gefäß / im ſtärckeſten Feur. Alſo kan Gottes Wort nicht probieret werden / denn allein im Menſchen durchs Feur der Trübſahl / da wird offenbar / dz in Gottes Wort eine göttliche Krafft iſt / wenn alle Hülffmittel äuſſerlich / ja alle Creaturen verſchwinden / alsdenn beſtehet Gottes Wort allein / und machet auch die jenigẽ / ſo es gläuben / zum beſtändigen Golde / und Silber im Feurofen der Trübſal. Wie D. Luther ſchön ſinget auß dem 12. Pſalm:

Das Silber durchs Feur ſiebenmahl
Bewährt wird lauter funden /
An Gottes Wort man warten ſol
Deßgleichen alle Stunden /
Es wil durchs Kreutz bewehret ſeyn /
Da wird erkandt ſein Krafft und Schein /
Und leucht ſtarck in die Lande.

So ſeynd nun die Trübſalen Straffen der Gottloſen zur ewigen Verdamniß / und den Gottſeligen eine Probie-

rung/wie der H. Auguſtinus ſagt: Ja den Gottloſen ſind ſie nicht anders/als das Feur dem Heu/ das gar verzehret wird / dem Gerechten aber / als das Feur dem Golde. Alſo iſt auch Judas als Heu verzehret/ und Job als das Gold im Feur probieret worden.

Lutherus ſchreibt: Gleich wie das Feuer dem Golde keinen Schaden thut/verzehret es nicht/machet es auch nicht weniger/ſondern nützet ihm nur/ deñ es benimt ihm allen Zuſatz/ daß es recht lauter und rein wird/ alſo auch das Feuer oder Hitze der Verfolgung und allerley Kreutz und Anfechtung ſchmertzet wol/uñ thut auß dermaſſen dem alten Menſchen wehe / daß die/ ſo dadurch geübet / traurig/ und zuweilen ungedültig werden/aber der Glaube wird dadurch rein und lauter / wie durchläutert Gold oder Silber.

Weil aber wir arme Menſchen gar zu ſchwach ſeynd/ und die Probe nicht gern

gern außſtehen/ ſo begehren wir offt ehe Rettung/ ehe wir recht warm geworden/ und geläutert/ und gnug probieret ſeynd/ und wenn uns Gott nicht offt wider unſern Willen in dieſem Ofen des Elendes feſt hielte/ ſo würden wir ihm auß der Probe entlauffen/ nichtes darnach fragẽ/ ob wir recht geläutert und gereiniget wären oder nit: Gleich wie die Kinder/ die da immer auß der Badſtuben entlauffen wollen/ ob ſie gleich noch nicht rein ſeynd. Gott aber ſihet beſſer/ was uns nütz und gut iſt/ als wir ſelber/ darumb hat Er über uns das Kreutzſtündlein beſchloſſen/ ſo lange biß er ſeinen Willen an uns vollenbracht. Und wenn dich GOtt in den Ofen des Elendes nicht ſteckete/ würdeſtu immer in Sünden fortfahren/ und je länger je tieffer in die Verdamniß gerahten. Alſo hat auch Gott ſeine Straffe und Unglücke/ damit er die Sünde auß unſern Gemütern außbren-

brennen möge/ und bedarff unſere verdorbene Natur einer ſcharffen/ beiſſenden Artzney/ denn je gröſſer die Trübſal iſt/ je mehr Böſes ſie weg nimpt.

Die Leute/ ſo noch nicht im Ofen des Elendes geweſen/ die ſeynd auffgeblaſen/ hoffärtig und Ehrgeitzig/ darumb fahren ſie auch unbeſonnen herauß/ mit Urtheilen und Richten/ ſolche Leute können mit einem Betrübten gar nicht reden/ daß ſie ihm tröſtlich ſeynd/ denn ſie haben noch nie Unglück verſucht/ ſind noch nie gebrochen/ noch gedemühtiget: Die aber erfahren ſind/ in Gottes Sachen wol gepantzerfeget und gedemütiget/ die ſeynd viel eingezogener und fürſichtiger/ und ſeynd andern Betrübten tröſtlich/ uñ haben ein hertzlich Mitleiden mit ihnen. Ein roher ſicherer Menſch nimpt ihm ein groß ſtarck äuſſerlich Kreutz nicht ſo gar zu Hertzen/ Warumb/ Denn das Hertz iſt noch nicht recht gedemütiget

und

und gebrochen/ ſondern es iſt noch di-
cke wie Schmeer/ Pſ. 119. v. 70.
Durchs Kreutz wird unſer alter
Menſch gedämpffet und gekräncket/
wird aber nū der alte Menſch ſchwach/
ſo nimpt unſer innerlicher Menſch zu/
wird das Fleiſch in uns gekräncket/ ſo
wird der Geiſt in uns lebendig.

Nun ſtehets aber mit denen Chri-
ſten am allerbeſten/ weñ ihr Geiſt und
ihr innerlicher Menſch zunimpt/ dar-
um̄ ſtehets auch mit ihnen am beſten/
wenn ſie unter dem Kreutz ligen. Man
pfleget die rohten Roſenknöpffe in
ſcharffen Weineſſig zu legen/ damit ſie
lange gut bleiben. Darumb erſchrecke
nicht liebes Hertz/ wenn dich GOtt zu
vielmahln in einem ſcharffen Kreutz-
Eſſig wirfft/ es ſol dir alles zum be-
ſten dienen/ Rom. 8. v. 28. Damit
du deſto friſcher zum ewigen Leben
wirſt erhalten. Ein jedes betrübtes
Hertz bedencke jetzund ſeine Weinlacke/

darin es maceriret und gebeitzet wird/ in dieſer Beitze werden die Röſelein blaufärbig / aber wenn ſie mit dem ScheideWaſſer beſtrichen werden/ ſo ſeynd ſie nie röhter geweſen / Alſo werden die Kreutzträger bloß und ſchmalbakkicht / im KreutzEſſig / aber wenn ſich einmahl durch einen ſeligen Todt wird Leib und Seele ſcheiden/und weñ der HErr Jeſus am jüngſten Tage ſeine Lämlein von den Böcken wird ſcheiden/da werden wir nie ſchöner ſeyn geweſen / da werden wir als die ſchönen ParadießRoſen für Gottes Angeſicht ewig gläntzen. **Darum achtet es für eitel Freude/weñ ihr in mancherley Anfechtung fallet**/ Jac. 1. v. 2.

Durch ſtetige Glückſeligkeit geräht man leichtlich in Sicherheit/ darumb iſt es gar gefährlich/weñ man in ſteter Glückſeligkeit ſchwebet / aber durchs Kreutz werden wir zu GOtt geruffen/ Hiſkia klaget / Eſa. 38. v. 17. Siehe

umb

umb Troſt war mir ſehr bange: Oder wie es in der H. Sprache lautet: Sihe/ mir iſt bitter Wehe im Frieden/ das iſt/ bey euſſerlichen Frieden/ euſſerlichem Glück/ und euſſerlicher Wolfart iſt den Christen wehe/ Urſach/ deñ von den Gottloſen ſtehet/ Pſal. 73. v. 3. 4. 5. Daß es ihnen immer wolgehe/ ſie ſein in keiner Gefahr des Todes/ ſondern ſtehen fäſt wie ein Pallaſt/ ſie ſeyn nicht im Unglück wie ander Leute/ werden auch nicht wie andere Menſchen geplaget/ darumb fürchten ſich die rechten Chriſten/ und ihnen iſt wehe/ wenn ſie durch ſtetigs Glück den Gottloſen ſo nahe kommen. Von dem verdamten reichen Mañ/ Luc. 16. v. 25. ſtehet/ daß er ſein Gutes in dieſem Leben empfangen: Wenn es derwegen den rechten Chriſten immer wol gehet/ fürchten ſie ſich auch/ daß ſie ihr gutes allhie empfahen/ und dort keine Belohnung zu hoffen. Je

Je näher Chriſti Leben / je beſſer ſtehet es mit einem Chriſten / nun aber iſt derſelbe Chriſti Lebē viel näher / der viel Kreutz und Unglück leidet / als der allhie in Reichthum der Ehren und Freuden lebet / Darumb ſtehet es auch mit einem ſolchen Menſchen vie beſſer / der im Kreutz lebet / als der ſtetige Wolfart empfindet. Ein Exempel habē wir an David / als er in ſeinem exilio herumb wanderte / hat er manchen ſchönen Pſalm gemachet / als er aber in ſeinem Königreich zur Ruhe kam / ſihe / da gerieth er in Hurerey / 2. Sam. 11. v. 4.

Unſerer gröſſeſten Anfechtung und Reitzung zu Sünden von unſerm Fleiſche / kan nicht beſſer gewehret werden / als wenn es durchs Kreutz gezähmet wird / denn wenn mancher kein Kreutz hätte / würde er gewißlich mit Leib und Seel zum Teuffel fahren. Hätte der reiche Mann Kreutz gehabt / ſo hätte derſelb vielleicht ſo gottloß nit

ge-

gelebet / und wäre nicht in die Hölle kommen. Manaſſes und der verlohrne Sohn / wären wol in ihren Sünden geſtorben / wenn ſie nicht wiederumb durchs Kreutz wären bekehret worden.

O wie mancher Menſch verdirbt und wird verdammet bey guten Tagen / da ein ander bey ſeinem groſſen Elende erhalten wird. Es iſt die Trübſahl die allerkräfftigſte Artzney / alle Kranckheiten und Wunden der Seelen zu heilen. Ein guter Artzt muß das faule Fleiſch auß den Wunden herauß ſchneiden / und wegwerffen / auff daß der gantze Leib nicht vergifftet und verdorben werde / alſo greiffet GOtt unſern Leib an / daß die Seele geheilet werde / GOtt gebe wie tieff der getreue Artzt das Eiſen in die Wunden ſtecket. Wie nun ein Krancker alle Pein und Gewalt vom Artzten leidet / damit er wieder zu ſeiner Geſundheit kommen möge. Wie viel

mehr ſollen wir Gott dazu bitten / daß er uns allhie in dieſem zeitlichen Leben züchtige.

Denn gleich wie es ſehr gefährlich iſt umb einen Krancken / wenn ihn der Artzt verläſſet / Sintemal es eine Anzeigung iſt / daß er an ſeiner Geſundheit zweiffelt / und an ihm verzagt. Eben alſo ſtehet es ſehr ſorglich mit uns / wenn unſer lieber GOTT auffhöret mit Kreutz und Leyden uns heimzuſuchen / wie der H. Auguſtinus ſagt: Wo gar kein Kreutz iſt / da iſt der Zorn Gottes nicht ferne. Und Lutherus ſagt über das 29. Cap. des 1. B. Moſ. Qui non eſt Crucianus, non eſt Chriſtianus, Wer mit keinem Kreutz beladen iſt / der iſt fürwar kein rechter Chriſt: Hiemit ſtimmet auch überein das Sprüchlein des Heyden Senecæ, welcher alſo ſagt: Das iſt je gewiß der Unſeligſte / dem nie nichts Widerwertiges zu handen kommen iſt.

Lebet nun ein Chriſtgläubiger Menſch in vollem Kreutz/ ſo ſey er mutig und frölich/ lebet ein ander in vollem Glück, ſo ſey er traurig/ denn welchen Gott lieb hat/ den züchtiget er. Wenn es derwegen uns unter unſern Sünden gantz wol gehet/ ſo mögen wir uns billich zum höchſten betrüben/ Denn ob uns wol gebühret/ daß wir der Sünden halben allezeit in Furchten leben/ ſo iſt doch die Gefahr am gröſſeſten/ wenn wir kein Kreutz haben. Man lieſet von dem frommen Biſchoff Ambroſio, daß er einmahl auf der Reiſe zu einen reichen Vorwercks-Herrn eingekehret/ und zum Wirth geſprochen habe/ Lieber Freund/ wie gehets euch? Sehr wol/ antwortet der Wirt/ ich habe Geld und Gut vollauff/ die Boden ſeynd mit Korn wol beſchüttet/ die Keller ſeynd voll Wein/ ich habe ſchöne uñ geſunde Kinder/ ja es iſt mir die Zeit meines

Le-

Leben nichts widerwertiges zu Handen gekommen. Als Ambroſius ſolches hörete / erſchrickt er / und ſaget zu ſeinen Gefehrten / ſchicket euch bald wiederumb zur Reiſe / und laſſet uns herauß gehen auß dem Hauſe / denn hie wohnet GOtt gewiß nicht / welcher iſt ein Vater der Elenden und Betrübten: Was geſchicht? So bald er mit ſeinen Geſellen herauß kömpt / thut ſich der Erdboden auff / und verſchlinget Hauß und Hoff / Wirth / Gäſte und alles was darinnen war / und melden die Geſchichtſchreiber / daß noch heutiges Tages die Veſtigia des Orts geſehen werden ſollen.

Hergegen ſtehet im Buch der Altväter eine luſtige Hiſtoria von einem alten Manne / den der liebe Gott jährlich mit einer Kranckheit heimſuchet / da er ihn einmal verſchonete / und er ein gantzes umbgehendes Jahr geſund war / hub er an bitterlich zu weinen /

nen/ und ſchreyete zu Gott mit ſolchen Worten: Ach lieber Gott wie kömpt es doch/ daß du jetzund mit mir zürneſt/ und mich ſo gar verläſſeſt? Und als er gefraget ward/ was ihm Leydes geſchehen? ſprach er: Mein lieber Hauß-Gaſt/ der mich jährlich der Liebe Gottes erinnert hat/ bleibet auſſen. GOtt muß mich diß Jahr nicht ſo lieb habẽ/ als zuvor. Und jener mit langwiriger Kranckheit behafftet/ bat einen heiligen Mann/ er wolte doch eine Collect bey Gott für ihn einlegen/ daß er möchte geſund werden. Da er aber durch deſſelben Vorbitte geſund ward/ und befand/ daß er in ſeiner Geſundheit zu allen Sünden geneigter/ denn zuvor/ da bat er denſelbigen H. Mañ wieder/ er wolte doch Gott bitten/ daß er ihm geben möchte/ dz ihm nützlich wäre/ da ward er wiederumb kranck/ leidet auch ſeine Schwachheit gern und gedültig.

Wenn wir auch alſo thäten/ unſers

lieben GOttes Willen / für den beſten hielten / wie widerſinnig und ſeltzam es ſich auch anſehē läſſet / ſo würde uns doch das liebe Kreutz nicht den zehendē Theil ſo ſchwer ſeyn / als jetzt / wir ſeynd ſonſten ſo geartet / daß wir das jenige theur und wehrt halten / was von lieber Hand kömpt / und mancher zerbricht um̃ Liebe willen ein Bein / wie das Sprichwort lautet / läſt ihm nichts ſo ſaur und ſchwer werden / nun kömpt ja auch das Kreutz von lieber Hand Gottes / deswegen ſollen wir es billich lieb und hoch achten / und mit dem H. Auguſtino ſprechen: Ach HErr / hie brenne / hie ſtich / hie ſchlage mich / allein verſchone meiner in jenem Leben.

Desgleichen bittet Origenes, und ſpricht: Das begehre ich von Hertzen / daß ich allenthalben mit Trübſal wol heimgeſucht werde / damit nur GOtt die Straffe nicht verſchiebe zur ewigen Pein und Verdamniß / darumb / lieber

GOtt /

Gott/ ſo dirs gefällt / ſo ſchicke mir Unglück zu/ich wil ſein warten/nimb mir all mein Haab und Gut / iſt es dir gefällig/allein die Seele erhalte in deiner Gnade/ Ich bin zu frieden mit allerley Ruhten gezüchtiget zu werden/ allein daß du dort meiner ſchoneſt. Tertullianus ſagt recht: O wie iſt dz ſo ein ſeliger Diener/bey welchem der HErr anhält mit ſeiner Straffe/ biß er ſich beſſere.

Derowegen ſollen wir thun / als ein treuer Knecht/der für ſeines Herrn Tiſch ſiehet / und ihm anſiehet/ was er wolle von ihm gethan haben. Alſo ſollen wir uns immer zum Kreutz ſchikken / und daſſelbe von der Hand des HErrn mit Freuden empfahen. Auguſtinus ſagt: Das iſt eine gewiſſe Anzeig- und Vermuhtung / daß du einer ſeyſt auß der Zahl der Außerwehlten/ wann dich Gott mit vielen und harten Ruthen heimſuchet. Wenn du nun dahin durch Gottes Gnade kommeſt/

daß dir dein Kreutz ſüſſe wird / und dir ſolches umb deines Erlöſers JEſu Chriſti willen wol ſchmecket / alsdenn ſchätze / daß du dein Paradeiß auf dem Erdreich gefunden. Gläube ſicherlich / wenn ein Menſch den Nutz des Kreutzes verſtünde / er würde nicht allein gedültig / ſondern auch frölich daſſelbe auff ſich nehmen / und wenn das Kreutz und die Anfechtung fürüber / ſpricht Taulerus : So würde Er ſie alle wiederumb zu rücke ruffen / und ſagen: Kommet wieder / lieben Gäſte / Jch habe euch mit Unwillen vor dieſem auffgenommen / jetzt ſollet ihr mir lieber ſeyn. Ob nun wol das Kreutz bey uns fremb / und am übelſten kan gelitten werden / ſo thut es doch bey uns das beſte Freundſtücke / zwar noch beſſer als ein Freund / er ſey ſo gut als er jmmer wil.

Auch iſt das Kreutz unſer beſter Freund / ob es wol von uns gehaſſet wird /

wird / dergeſtalt / daß wir alle Mittel und Raht dazu ſuchen / daß wirs mögen vertreiben/ſo achtet es doch ſolches nicht/ſondern bleibet gleichwol beſtändig / welches kein Freund / er ſey auch ſo gut als es wolle/thun wird/ deñ das Kreutz bey uns Chriſten nicht allein einkehret/ Herberge begehret und einnimt / ſondern bey den frömſten Chriſten am meiſten / und zum längſten haußhält / und bey ihnen ſeyn und bleiben wil / auß Urſachen / weil uns das Kreutz mit hauffen zukömpt / wir auch dahero Gott die Liebſten ſeynd / Denn je beſſer Chriſt/je mehr Unglück/ ſagt Lutherus.

Damit du nun dieſen Freund deſto lieber haben und empfahen mögeſt / ſo beſchaue nachfolgende Gaben / die es mit ſich bringet. Das liebe Kreutz iſt der eng und ſchmale Weg / der zum Leben führet. Es iſt eine väterliche Züchtigung / Es iſt der Morgen-

Stern/der vor der Sonnen des Troſtes hergehet/und machet uns Chriſto gleich. Zeucht die Waffen der Finſterniß auß/und die Waffen des Liechtes an/iſt ein heilſam Kelch/eine Probe des Glaubens/eine Vorgängerinne der Gnaden/eine Artzney der Seelen. Ein Præſervativ der Sünden. Eine Erweckerin des geiſtlichen Lebens. Eine Veränderin des irrdiſchen Gemühtes. Eine Verlaſſerin der Welt. Eine eheliche Verbündniß der Freundſchafft Gottes. Eine Vermehrerin der himliſchen Gaben. Eine Flucht der Hoffart. Eine Seug Amme der Demuht. Eine Lehrerin der Gedult. Eine Mutter der Weißheit. Eine Anreitzerin des Gebets. Eine Hüterin der Keuſchheit. Ein Edelgeſtein der Gläubigē. Ein wolriechende Roſe des Paradieſes. Eine Krone der Märtyrer/und eine Zierat der Außerwehlten. Derhalben/lieber Menſch/ſey nicht traurig/ſon-

ſondern frölich/ wen dieſer Freund mit ſeinen Gaben zu dir kömpt/ und wenn du ihn nicht vernimſt/ ſo ſchicke Boten auß/ und bitte auch ſelbſt fleiſſig/ daß er dich möge beſuchen/ und wenn du ſiheſt/ daß er ſich zu dir nahet/ ſo thu ihm nicht allein deine Pforten/ ſondern dein gantzes Hauß weit auf/ und nöhtige ihn zu dir herein/ auff daß deine Wunden geheilet werden/ un daß er auß einen unfruchtbare/ einen fruchtbaren Baum möge zurichten.

Das liebe Kreutz iſt die Axt/ damit uns Gott behawet un beſchnittelt/ daß wir nicht in das weite Feld hinein wachſen/ biß ſo lang/ daß alle dürre un böſe Zweige von uns ſeynd/ alsdenn iſt eitel Fruchtbarkeit verhanden/ Und ſo wenig das Beſchnittelen den Bäumen/ das Beſchneiden den Weinreben/ das Feuer dem Gold/ das Saltz und Wermut den Schafen/ eine bewehrte Artzney dem Krancken ſchadet/ ja ſo

wenig ſchadet dir auch dein Kreutz/ 2. Cor. 4. v. 16. **Ob unſer åuſſerlicher Menſch verweſet/ ſo wird doch der Innerliche von Tage zu Tage verneuert.**

Ein ſolch nůtz und gut Ding iſt es ůmb das H. Kreutz/ daß einer lieber alle ſeine zeitliche Gůter verlieren ſolte/ denn ohne daſſelbe leben. D. Lutherus ſchreibet/ ůber das 15. Capitel S. Johannis: Da gehöret nun die Kunſt zu daß man ſolches glåube und fůr wahr halte/ das/ was uns wehe thut und verdreuſt / ſol nicht heiſſen Wehe oder Leyd geſchehen/ ſondern Nutz und Frommen gethan/ daß wir es gleich achten/ als weñ wir ſehen einen Weingårtner hacken/ und arbeiten an ſeinem Weinſtocke/ welcher/ wenn er vernehmen und reden könte / und ſehe den Weingårtner daher kommen/ uñ mit der Hacken zu ihm einhauen / umb die Wurtzel/ und mit der Hippen oder

Wein-

Weinmeſſer das Holtz von den Reben ſchneiden / würde er ſagen: Ach was macheſtu nun: Muß ich doch verdorren und verderben / weil du zufähreſt / entzeuchſt mir die Erden / und ſetzeſt mir die eiſerne Zähne an die Reben / zerreiſſeſt und ſchwächeſt mich allenthalben / und geheſt ſo greulich mit mir umb / als man mit keinem Baum noch Gewächſe thut: Aber dargegen würde der Weingätner wiederumb auch ſagen: Du biſt ein Narr / und verſteheſt es nicht / ob ich gleich einen Reben abhaue / ſo iſt es gar ein unnützer / der dir deine Krafft und Safft nimpt / daß die andern Reben / ſo da ſolten tragen / müſſen abnehmen / darumb nur weg damit / es geſchicht dir zum beſten / auff daß du deſto beſſer und mehr tragen / und guten Wein geben könneſt / Alſo auch / wenn der Weingärtner Miſt an den Stamm oder Stock ſchüttet / das thut er auch

dem Weinſtock zu gute / ob er gleich hierauff möchte klagen und ſprechen: Was ſol das ſeyn? Iſt es nicht gnug / daß du mich zerhackeſt und zerſchnitzelſt / ſondern muß auch leiden / daß du meine zarte Reben / die guten ſüſſen Safft geben / ſo ſchändlich mit dem unreinen Koht beſudelſt / den man weder im Stalle / noch ſonſten nirgends leiden kan.

Alſo auch deutet Chriſtus das Leiden / ſo er uñ ſeine Chriſten in der Welt haben ſollen / daß es nicht ſol heiſſen / Wehe gethan oder gelitten / ſondern wolgethan und ihnen geholffen / und eben darzu / daß ſie deſto beſſer und mehr Frucht bringen. Das Fleiſch iſt wol ſchwach dazu / ſeufftzet / heulet und wehklaget / aber Gott ſaget: Du verſteheſt es nicht / biſt ein Narr / denn es mein Raht und Wille / daß ich auß dieſem deinem Kreutze ein groß Gut herfür bringen wil.

Darumb ſollen wir mit Begierden und Freuden zur Kreutz-Schulen des HErrn eilen / ſeine Züchtigung und Heimſuchung frölich anlachen / und die völlige Reformation unſer Seelen / und des Leibes / von gantzem Hertzen wünſchen und begehren / denn wenn einer da liget in der Werckſtadt Gottes / durch die väterliche Züchtigung poliret und geläutert / werden an ſtatt nichtiger ſchädlicher wollüſte uñ weltfreuden / viel köſtliche Samen uñ herrliche ſchöne Kräutlein und Blümlein allerley Chriſtlicher Tugenden / in ſein durchgepflügtes uñ zerknirſchtes Hertz geſäet und gepflantzet / welche allgemach ein recht Paradeiß und ſchöner Luſtgarten / ein recht himliſch Leben uñ Weſen zurichten uñ darſtellen / da ſcheinet und leuchtet alsdenn der gläubige Menſch am allerhelleſten unter dem Kreutz / und erlanget darnach das edle Kleinod / die unverwelckliche Krone

des ewigen Lebens / und regieret mit GOtt in höchſter Freud und Herꝛligkeit. Ein Chriſt ſol wiſſen / daß ſeine Trůbſalen für den Augen Gottes lauter köſtliche Kleinod / und der beſte Schmuck ſeynd.

Es gehet aber den Kindern GOttes alſo / daß / wenn ſie Kreutz haben / ſo weinen ſie / und meinen / es ſey groß Unglůck verhanden / aber in der Warheit / ſie weinen über ihr eigen Glůck / das hinter dem Unglůck verborgen ſtecket. Jacob weinete 22. Jahr über ſeinen verlohrnen Sohn Joſeph / aber zu groſſem Glůck / daß er aufs Alter einen Verſorger hätte. Geſchicht aber dieſer ſeliger Wechſel nicht in dieſem Leben / můſſen wir das Kreutz mit ins Grab nehmen / ſo wird es doch warhafftig folgen am jüngſten Tage / da wird der HErꝛ Jeſus mit uns einē freien Markt halten / alle Trůbſahl und Traurigkeit wegnehmen / und lauter Freude dafür ein-

einſchencken. Denen die GOtt lieben/ muß alles zum beſten gereichen/ Rom. 8. v. 28. Darumb ſo uns Unglück wiederfähret/ ſollen wir dieſen Spruch ſtets im Hertzen und Munde haben. Iſt das nicht Freuens wehrt? Daß uns kein Kreutz ſol ſchaden/ ſondern alles zum beſten dienen? Ja das Kreutz das uns wird auffgelegt/ das dienet uns zum ewigẽ Glück: Darum̃ ſpricht Jacob 1. v. 2. Achtet es für eitel Freude/ wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet. Denn wenn uns GOtt ohn allen Widerſtand dahin gehen lieſſe/ würden wir ihm unter den Händen verderben/ und am Glauben und gutem Gewiſſen Schiffbruch und Schaden leiden.

Darumb läſſet GOtt ſo manches ſchweres Kreutz über dich kommen/ daß du in Demuht fallen und in der Furcht Gottes bleiben ſolt/ und iſt dir ſolches tauſendmahl beſſer/ denn daß

du in guten Tagen / uno in groſſer Freud und Herrligkeit lebeſt. In einem gottfürchtigen Menſchen bleibet allezeit eine Seel voll Gottes / und ein Leichnam voll Leidens / dabey du erkennen kanſt / daß dich Gott für andern liebe / und iſt das wahre Kennezeichen / und die rechte Hoff Farbe / dadurch die Kinder Gottes von den Kindern dieſer Welt unterſchieden werden / wenn ich denn eben das Glück der frommen Kinder GOttes mit ihnen habe / das Zeichen des lieben Kreutzes ihnē gleich führe / und in den Kreutzſtand mit ihnen ſtehe und lebe / ſo bin ich auch meines lieben himliſchen Vaters liebſtes Kind / meines HErrn Chriſti warhafftiges Gliedmaß / und mit dem Kreutz gezeichnetes Schäfflein / und ein Weitzen Körnlein / ſo von der Spreu der Gottloſen abgeſondert / gleich wie das Korn gedreſchet / unter dem Spreu vermenget liget / unn hernach von ein-

einander geſchieden wird im werffen/ alſo wohnen böſe und gute durch einander / aber wenn man worffelt / und der Wind der Trůbſahl daher wehet / ſo kan man leichtlich die Glåubigen abſondern und erkennen. Biſtu nun das reine Korn/was fůrchteſt du denn den Wind/dadurch du von der Spreu entlediget / und noch reiner und ſchöner wirſt/als du zuvor wareſt. Laß die jenigen das werffen fůrchten/die nicht beſtehen können / ſondern wie die Spreu zurůcke fliegen. Wir ſeynd das Korn GOttes / darumb můſſen wir mit Flegeln gedreſchet/vom Teuffel geſichtet/mit dem rauhen Můhlenſtein gemalmet / und in den heiſſen Feurofen der Trůbſahlen gebacken werden / ehe und zuvor wir das ſůſſe Brodt Gottes ſeyn können.

Lieber wie könte doch der Himmel unſere Ruheſtette ſeyn/wenn wir auff Erden keine Unruhe außſtůnden? Wie

könte GOtt im Himmel unſere Thränen abwiſchen/ wenn wir keine auff Erden vergoſſen. Wir wollen gern von aller Arbeit/ Müheſeligkeit und Unruhe frey ſeyn/ und dagegen Freude und Ergetzligkeit haben/ aber das heiſſet anders nicht/denn den Himmel hie wollen auff Erden ſuchen/ ſolches aber kan nicht ſeyn: So wir begehren in die ſelige Pforten der ewigen Freude und Wonne zu kommen/ ſo müſſen wir/ſo lange wir hie leben/durch mancherley Ungewitter innerlicher und äuſſerlicher Anfechtung hinein ſchiffen/ du dürffeſt dich aber dafür nicht entſetzen/ noch den Teuffel fürchten ſo du mit dem Glauben gewaffnet/ und mit Chriſti Kreutz bezeichnet biſt.

Wie der Altvater Jacob ſeinem Sohn Joſeph ließ einen bunten Rock machen/daran er ihn für allen andern Söhnen erkennete/ 1. B. Moſ. 37. v. 3. Alſo machet der HErr an uns vielfältige

tige Kreutz-Zeichen/auf daß wir dabey den gewiſſen Troſt haben/ GOtt wil ein ſonderliches Auge auff uns haben/ und je elender wir ſeynd/ je genauer er uns in acht hat. Und Auguſtinus ſchreibt: Daß Gott gar getreue Sorge für uns Menſchen trage/ alſo auch/ daß er ſo fleiſſig ſehe/auff einen einigen Menſchen inſonderheit/ als auff alle Menſchen ins gemein. Ob wir nun wol ihn mit leiblichen Augen nicht gegenwertig anſchauen/ ſo ſihet er uns doch wol/ und ſtehet uns zur Seiten/ daß uns das Unglücke nicht unterdrücke/ **Er ſtehet hinter der Wand/ und ſihet durchs Fenſter/und kucket durchs Gitter**/ Hohel. 2. v. 9. und iſt nahe allen die ſeiner Hülffe begehren. Es iſt den Kindern Gottes ein außbündiger fürtrefflicher Troſt/ daß ſie wiſſen/ daß ihr treuer hertzallerliebſter Vater ſihet und weiß/ wie übel es ihnen gehet/ Ja Er dencket auch auff

Mit-

Mittel und Wege / wie er uns helffen und erretten möge / da wir vielleicht ſelber nicht an gedencken / daß er ſich unſer ſo treulich annehmen werde / wie wir endlich im Außgange in der That ſpůren und empfinden / und ihn mit danckbahrem Hertzen dafůr růhmen můſſen / und da es ohn dieſen Troſt wåre / můſten die Chriſten fůr Leide vergehen.

Gebet.

Allmåchtiger HErr JEſu Chriſte / wie kanſtu es doch ůber dein gůtiges und Brůderliches Hertz bringen / daß du mir ſo ein hartes erzeigeſt / mich mit Angſt und Noht ſo lange kränkeſt / weiß ich doch / daß ich mit lebendigen feurigẽ Buchſtaben in dein Hertz geſchriebẽ bin / daß du mich hertzlich liebeſt / mit deinem theuren Blut erkaufft / und mich

mich dir in der H. Tauffe einver-
leibet haſt/ darum̃ bitte ich dich/
durch deine heilige fünff Wun-
den/ du wolleſt mich mit den Au-
gen deiner Barmhertzigkeit an-
ſehen/ Ich wil dir zwar mit O-
ſea keine Zeit beſtim̃en/ ſondern
dir in deine gnädige Hände sehẽ/
du biſt ein Nohthelffer zu be-
quemer Zeit/ du biſt der Engel
des groſſen Rahts/ du weiſt die
beſte Gelegenheit/ ich wil dir es
alles vertrauen/ und wenn nicht
allein der Teuffel/ ſondern auch
alle Menſchen/ ja alle Engel im
Himmel/ mir deine Liebe ankün-
digen/ und du dich ſelber mich zu
verſuchen/ was ich im Schilde
führe/ frembd und zornig gegen
mich ſtelleteſt/ ſo wil ich deñoch
nit verzweiffeln/ ſolche Straffe
auch nicht für ein Zorn-Zeichen
und Henckersruhte/ ſondern für
ein

ein Gnadenzeichen und Vaters-Ruhte halten / und hinter der finſtern Wolcken der Trübſahl deinen freundlichen brüderlichē Willen und ſüſſen Anblick erſehen / und deiner gnädigen Hülffe / im Glauben Gedult und Demut tröſtlich erwarten / Amen.

Das VII. Capitel.

Daß Gott das Kreutz uns fürnemlich umb unſer Sünde willen zuſchicke / und wir dahero umb Gnade und Vergebung der Sünden bitten müſſen / damit er das Kreutz bald von uns wiederumb hinweg nehme.

Jerem. am 2. verſ. 19. Es iſt deiner Boßheit ſchuld / daß du ſo geſtäupet wirſt / und deines Ungehorſams / daß du ſo geſtraffet wirſt: Alſo muſtu inne werden und erfahren / was für Jammer und Hertzleid bringet / den HErrn deinen Gott verlaſſen / und ihn nicht fürchten / ſpricht der HERR Zebaoth.

Wir

WIr ſollen uñ müſſen in unſern Nöhten zum erſten und für allen Dingen bitten ümb Vergebung der Sünden. Denn wenn wir GOtt unſerm Vater die Sünde haben abgebeten / ſo wird gewißlich die Kranckheit und andere Beſchwerung auffhören / oder wird den Bekümmerten durch den gnädigen Willen GOttes nütz und dienſtlich ſeyn / Jer. am 28. Cap. v. 3. ſtehet geſchrieben: **Wenn ſich die Menſchen bekehren von ihrem böſen Weſen / ſo wil ſich der HErr auch gereuen laſſen das Böſe / ſo Er gedachte ihnen zu thun / umb ihres böſen Wandels willen. Derwegen ſollen wir GOtt fleiſſig bitten / daß er wahre Buſſe in uns wircken / und nicht nach unſerm Verdienſt / ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit mit uns handeln wolle / ümb Chriſti des Mittlers willen.**

Denn

Denn je länger man die Bekehrung auffſchiebet / je mehr man die Straffe häuffet / und weñ ſich die Sünde mehren / ſo mehren ſich auch die Beſchwerungen und Straffen der Sünden / ſol GOtt von ſeinem gerechten Zorn abſtehen / ſo müſſen wir erſt von allen Sünden und aller Ungerechtigkeit abtreten / und unſere Sünde / damit wir Gott zu Zorn bewogen / erkennen / ihm einen demütigen Fußfall thun / und Beſſerung anloben / thun wir das / ſo wird er uns zu ſeiner Zeit wieder ſegnen uñ helffen / daß wir als ein dürrer Zweig wieder außſprieſſen und grünen. Wo nun Chriſtliche Bekehrung angehet / da findet ſich auch Linderung der Straffen.

Die Naturkündiger ſchreiben vom Löwen dem grimmigen Thier / wenn ſich ein Lämlein für ihm bücke / ſo ſchone er ſein / Eben der Art iſt der Löwe vom Stamme Juda / Offenb. 5. v. 5.

auch /

auch / wenn er am heftigſtē über uns/ der Sünde wegen/zur Rache uñ ſtraf-fe erbittert/ uñ wir thun ihm auß buß-fertigem Hertzen einen Fußfall/ ſo läſ-ſet Er allen ſeinen Zorn ſchwinden. So ſey derwegen ein jeder gottſeliger Kreutzträger mit Ernſt darauff be-dacht/ wie er durch wahre Buſſe (da-mit dem Unglück allein begegnet und abgeholffen wird) den zeitlichen und ewigen Zorn Gottes möge ſtillen und zuvor kommen. Denn ſo lange ſich die Menſchen nicht zu GOTT bekehren/ dürffen ſie keine Milterung der Straf-fe hoffen/ſondern haben vielmehr noch ſchwerere und gröſſere zugewarten/ Lev. 26. v. 18. 21. 24. 28.

Ein Hertz das wahre Buſſe thut/iſt das rechte Kühl-Waſſer/ damit man das hitzige Feuer Göttliches Zorns außlöſchet. Denn wie ein Feuer von ſich ſelber außlöſchet / wenn man das Holtz davon abzeucht / alſo ſtillet ſich

auch das Feuer göttliches Zorns / und die Straffe wird wieder abgewandt / wenn wir mit GOtt verſöhnet ſeynd / und gnädige Vergebung der Sünden umb Chriſti willen bekommen. Mancher meynet ſein äuſſerlich Kreutz / Armuht / Verfolgung / Kranckheit / Verachtung / und der Abſchied der Seinigen auß dieſem Leben / ſey ſein gröſtes Kreutz und Elend. Ach nein / die Sünde iſt unſer gröſtes Elend / wie David ſagt im 25. Pſal. v. 18. **Sihe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde.** Wen̄ wir denn Vergebung der Sünden haben / ſo iſt alles Elend hinweg genommen / und kan uns keine Creatur / weder zeitlich noch ewig ſchaden und verderben.

Man höret allenthalben / wie ſich die Menſchen beklagen / von wegen groſſer Plagen / un̄ mancherley Trübſahlen / aber niemand wil da zwiſchen

ſein

ſein läſterliches ſündliches / rauhes viehiſches Leben / das eine Urſach alles übels iſt / beſſeren. Weil denn die Boßheit der Menſchen ſo groß iſt / und der alten Vorfahren Einfalt / desgleichen die alte Furcht Gottes und Fleiß / wunderlich geſchwächet / und faſt erloſchen iſt / was klagen wir denn über Gottes Grauſamkeit und Ernſt / auch über die ſchweren Bürden und Plagen? Darumb ſpricht der HErr Jer. am 30. Cap. v. 15. **Was ſchreyeſtu über deinen Schaden / und über deinen verzweifelt böſen Schmertzen? Habe ich dir doch ſolches gethan / üm deiner groſſen Mißethat / und ümb deiner ſtarcken Sünde willen /** Auch ſpricht der HErr im 89. Pſ. v. 31. 34. **Wo aber meine Kinder mein Geſetz verlaſſen / und in meinen Rechten nicht wandeln / ſo ſie meine Ordnung entheiligen / und meine Gebot**

bot nicht halten/ ſo wil ich ihre Sünde mit der Ruhten heimſuchen/ und ihre Miſſethat mit Plagen/ aber meine Gnade wil ich nicht von ihnen wendē. Darumb ſollen wir vielmehr Ach und Wehe ſchreyen über unſer groſſe Sünde/ als über unſer Kreutz und Trübſal/ ſo wir ůmb der Sünde willen leiden.

Denn allzuſehr trauren/ in Sorge und Betrübniß/ iſt nichts anders/ als der Sünden Freund ſeyn/ die doch GOttes und dein ſchädlichſter Feind iſt/ Ja wir ſollen ohn alle Widerrede in der Stille allerley Trübſahl willig auffnehmen/ und immer gedencken/ man habe viel ein gröſſers verdienet/ denn es begegnet uns keine Trübſahl/ welche wir nicht billig von rechts wegen wol zehenmal verſchuldet haben mit unſern Sünden/ ja keiner iſt ſo heilig/der nicht ſeine innerliche Sünde und Gebrechligkeit hat/ und bey dem

ſich

ſich nicht die böſen Zuneigungen regen ſolten.

Dahero werden auch die groſſen Heiligen und Außerwehlten Gottes/ durch Gottes gerechtes Urtheil / geſtraffet/auf daß ſie ihre innerliche Fehl un̄ Unreinigkeit erkennen/wie geſchrieben ſtehet/ Jer. 30. v. 11. Züchtigen wil ich dich/ doch mit Maſſen/ daß du dich nicht unſchüldig halteſt. Denn Gott ſtraffet nicht allein die außwendigen groben Sünden/ ſondern auch des Hertzens innerliche ſchädliche Affecten und böſe Lüſte.

So prüfe ſich nun ein jeder/ ob er nicht billich von Gott gezüchtiget werde ümb ſeiner Sünde willen/den̄ Gott wil in allen Straffen anzeigen / die Ordnung ſeiner Gerechtigkeit/ wider alle Sünde und Laſter/ Mich. am 7. c. v. 9. ſagt die Kirche Gottes: Ich wil des HErrn Zorn tragen/den̄ ich habe wider ihn geſündiget. Der-

 wegen

wegen ſollē wir billich im Kreutz Gott loben und dancken / nicht wegen des Unfalls / ſondern wegen des Gerechten Willens Gottes / der Gerechtigkeit halben / daß er die Sünde ſtraffe / Ja GOtt ſtraffet allewege viel gelinder uñ geringer / als wir mit unſern Sünden verdienet haben / wie Judith am 8. v. 26. 27. daſſelbe bekennet / da ſie ſagt: **Laſt uns nicht ungedültig werden in dieſem Leyden / ſondern bekennen / daß die Straffen von Gott viel geringer / denn unſere Sünden ſind / und gläuben / daß wir gezüchtiget werden / wie ſeine Knechte / zur Beſſerung / und nicht zum Verderben.** Wie nun niemand begreiffen kan / wie ein groſſes Gut GOtt ſey / alſo kan auch niemand begreiffen / was für ein groſſes Ubel die Sünde ſey.

Darumb / weil uns nun Gott ſo eine gnädige und geringe Straffe zuſchi-

ſchicket / da wir doch viel eine gröſſere verdienet hätten / ſo ſollen wir ſie billich mit Gedult auffnehmen und tragen. Ein Mörder / wenn man ihn mit der Ruhten ſtreichet / nimpt er ſolches verlieb / weil er wol weiß / daß er das Rad verdienet hat / alſo auch / wenn du Armuht und Kranckheit leideſt / ſo gedencke: Wolan / du haſt mit deinen Sünden wol tauſendmahl mehr verdienet / uñ wenn auch allerley Unglück auf einen Hauffen geſchmältzet wäre / ſo hätteſt du wol mehr verſchuldet / nemblich die ewige Verdamniß: Derowegen dancke Gott / daß ers ſo gnädig mit dir machet. So erfodert nun Gottes Gerechtigkeit / daß die Sünden geſtraffet werden / denn wenn die Sünden nicht geſtraffet würden / ſo wäre kein gerechter GOtt. Ob aber wol der HErr einen Chriſtgläubigen die ewige Straffe erläſſet / ſo muß er doch die zeitliche Straffe nach Maſſe

 und

und Gewicht der Sünden leiden / wie wir an den Exempeln Aaronis / Moſis / Davids / Jonæ und anderer ſehen / alſo ſtraffet GOtt unſere Sünde zeitlich / damit wir erkennen / daß wir übel gethan haben. Warumb wolteſtu denn wider Gottes Gerechtigkeit und Urtheil murren / als wenn ſeine Gerichte und Wercke nicht recht wären. Gott thut uns ſonſten von Natur tauſendmahl lieber guts / als daß er auß Zorn ſtraffet und verderbet / Jer. 32. v. 41. **Das ſolte meine Luſt ſeyn / daß ich ihnen gutes thun ſolte.**

Denn gutes thun und Gnade erzeigen / iſt ſein natürliches Werck / und darumb heiſſet er GOtt vom Guten / daß er nicht allein von Natur gut iſt / ſondern auch den Menſchen gutes gönnet und erzeiget. Zürnen aber / Rache und Straffe üben / Plagen und Verderben iſt wider Gottes Natur / und ein fremdes Werck / dazu er durch un-

unabläßliche Sünde und Boßheit der Menſchen gedrungen wird/ Eſaias ſagt am 28. Cap. v. 22. Alienum opus facit, ut proprium facere poſſit, Das iſt: Gott thut ein frembdes Werck/ auf daß er zu ſeinem Wercke kommen kan/ Das iſt: Er muß offt zürnen und ſtraffen/ auff daß er die Menſchen zur Demuht und Buſſe treibe/ und alsdenn ſich ihrer erbarmen/ und ihnen gutes erzeigen könne. Bernhardus gibt davon ein ſchönes Gleichniß: Wie des Feuers Art iſt/ wärmen/ und der Sonnen Art iſt/ ſcheinen und leuchten/ Alſo iſt Gottes Art und Eigenſchafft/ ſich erbarmen/ und den Menſchen gutes thun. Wie der Bienen eigenes Werck iſt Honig machen/ und ihr frembdes Werck iſt mit den Stachel ſtechen/ die/ ſo ſie beleidigen/ alſo iſt Gottes eigentliche Art/ gutes thun/ Gnade und Barmhertzigkeit üben/ gegen den Bußfertigen/ ſein frembdes Werck iſt/ zürnen

über die Unbußfertigen / und ſtraffen die halßſtarrigen Ubelthäter.

Da hören wir die Urſachen / warumb uns Gott mit allerley Kreutz und Widerwertigkeit heimſuchet / nemlich umb unſer Sünde willen. Kompt einem nun ein Unglück zu handen / ſo gedencke er / GOtt habe es ihm zugeſchicket / umb ſeiner Sünde willen / ſintemahl er allezeit das Ubel geſtraffet.

Solches hat unſer erſter Vater Adam / nach dem er das göttliche Gebot übertreten / alsbald hören müſſen: **Weil du diß gethan haſt / ſo ſey der Acker verflucht umb deinet willen / mit Kummer ſoltu dich darauff nehren dein Lebenlang /** Gen. 3. v. 17. Desgleichen weil Eva ihren Mann beredet und angereitzet / hat der HErr diß Urtheil über ſie geſprochẽ: **Ich wil dir viel Schmertzen ſchaffen / wenn du ſchwanger wirſt / du ſolt deine Kinder mit**

mit Schmertzen gebähren/ v. 16. Wenn man nichts übels thäte/ ſo dürfte nichts geſtraffet werden/ und wenn keine übelthäter wären/ ſo dürffte man der Stöcke und Blöcke nicht.

Dieſe nohtwendige Lehre ſollen wir nun mit Fleiß mercken/ wenn uns der liebe GOtt mit ſchwerem Kreutze angreiffet/ daß wir nicht wie die Hunde an den Stein fallen und beiſſen/ ſondern wir ſollen betrachten/ wer uns wirffet/ warum̃ und zu welchem Ende es gereichet/ nemlich/ daß Gott uns ũm unſer Sünde willen alſo zuſetzet/ daß wir uns bekehren und beſſern ſollen/ und lernen mit David ſprechen auß dem 119. Pſ. v. 67. HErr/ ehe ich gedemütiget ward/ irrete ich/ nun aber halte ich dein Wort/ und Eſ. 64. v. 5. Sihe/ du haſt gezürnet/ deñ wir hatten geſündigt. Auch ſagt der bußfertige Schächer/ Luc. 23. v. 41. Wir leiden billich/ was un-

ſer Thaten wehrt ſeynd/ Item/ im Buche Eſther am 14. Cap. v. 6. in Bibl. Latein. Oder in den Stücken Eſther in D. Lutheri Teutſch. Bibl. 2. v. 6. O HErr/ **Wir haben geſündigt für deinem Angeſicht/ deshalben haſt du uns gegeben in die Hände unſerer Feinde.**

Dieweil denn kundbahr/ daß die Sünde die rechte Thäterinne iſt/ die uns unter das Kreutz bringet/ ſollen wir wenn uns Gott Kreutz und Unfall zuſchicket/ GOtt dem HErrn zu Fuſſe fallen/ die Sünde bereuen/ und ſie ihm hertzlich abbitten/ im Namen ſeines Sohnes Jeſu Chriſti/ der unſer Heyl und Fürſprecher iſt. Es hat ja der Sohn GOttes ſein Blut am Kreutz vergoſſen/ und iſt umb unſer Sünde willen gemartert und zuſchlagen/ Jeſ. 53. v. 5.

Weil nun Gott ſelbſt für uns bezahlet/ und ſich an unſer ſtatt hat tödten laſ-

laſſen/ ſo wird auch der gerechte Gott für uns armen Sündern die Straffe und Bezahlung nicht zweymal fordern. Derowegen wir nicht allein um Abwendung oder Linderung des aufferlegten Kreutzes und der wolverdienten Straffe/ ſondern fürnemlich umb Vergebung der Sünden den lieben GOtt bitten ſollen / denn ſo lange der Menſch in Gottes Ungnade ſtehet / ſo kan ihm nicht auß der Noht geholffen werden/ da gleich viel Mittel verſuchet werden. Gleich wie einer/ der von ſeinem Feinde / den er beleidiget hat / etwas bitten wolte/ ihn ja zuvor erſt um Verzeihung anlangen müſte / Alſo ſollen wir auch unſerm lieben Gott in die Arme fallen / und bitten/ er wolle doch ſeinen gerechten Zorn gegen uns ſchwinden / fallen und fahren laſſen / mit uns ja nicht ins Gericht gehen/ Pſ. 143. v. 2. oder mit uns handeln nach unſern Sünden / und

uns vergelten nach unſer Miſſe-
that: Pſ. 103. v. 10. Sondern uns
gnädig ſeyn / unſere Sünde til-
gen nach ſeiner Barmhertzig-
keit / Pſal. 51. v. 2.

Wer aber allein um̃ die Abwendung
der Straffe / und nicht zu erſt um̃ Ver-
gebung der Sünden GOtt anruffet /
der thut als die ungeſchickten Barbie-
rer / die heilen die Wunden oben zu /
darauß hernacher den Beſchädigten
groß Unheil entſtehet. Alſo hilfft es
nicht / wenn man allein um̃ Linderung
des Kreutzes / und nicht zuvor umb
Vergebung der Sünden bittet. Wir
ſollen uns ſo ſehr nicht fürchten für der
zeitlichen und ewigen Straffe / und
daſſelbe mit Rew und Leid ſo ſehr be-
klagen / als daß wir unſern lieben Va-
ter im Himmel beleidiget haben / und
wider ſeinen H. Willen gethan / denn
wenn wir das nicht erkennen / ſo iſt die
Reue nicht recht. Wenn wir uns nun
buß-

bußfertig befinden/ ſollen wir darauf das H. Abendmahl des HErrn würdiglich empfahen/ mit einem eiverigen Vorſatz/ unſer Leben zu beſſern/ und ſo viel einer hat zuvor GOtt erzürnet/ und ſein Gebot übertreten/ ſo viel inbrünſtiger ſol er ihn anietzo lieben/ und deſto gröſſere innerliche Buſſe ſol er wircken.

Weil aber mancher in der höheſten Noht ſich nicht beſſert/ ſondern ſich gegen Gott auffbrüſtet/ und mit ſeinem unbußfertigen Leben ſich vernehmen läſſet/ daß er wenig nach der Straffe frage/ ſo iſt es auch kein Wunder/ daß Er die Straffe ſchärffet/ und ſiebenmahl mehr machet/ denn Er alſo von uns durch unſere Sünde wider ſeinen willen uns zu ſtraffen genötiget wird/ wie Moyſes ſpricht/ im 5. Buch Moſ. am 25. cap. v. 2. Daß nach der maſſe der Sünden/ auch die Maſſen der Plagen ſeyn wird. Scheuen

wir die Straffen/warum̃ ſcheuen wir nicht vielmehr die Sünde/ darauß die Straffe entſpringet. Wiltu nun alles Unglücks loß ſeyn / ſo muſtu allen Sünden abſagen / denſelben feind und gram ſeyn/ und bekümmere ſich ein jeglicher / daß ſein gantzes Leben und Wandel ehrlich und gottfürchtig ſey. Wenn denn Gott unſere Beſſerung ſiehet / ſo wil er ſich in Gnaden wieder zu uns wenden / uns helffen und retten/entweder in dieſem oder jenem Leben. Nach dem er erkennet/daß es uns am heilſamſten iſt/ und endlich die bitterſte Trübſeligkeiten in die ſüſſeſte Freud verändert.

Gebet.

BArmhertziger und getreuer lieber Vater / Ich armer hochbetrübter Menſch komme mit gläubigem Gebete für das Angeſicht deiner göttlichen Majeſtät/

jeſtät/ und bekenne/daß ich mich höchlich und ſchwerlich wider dich verſündiget/ und alſo nicht allein diß mein Kreutz/ ſondern auch die ewige Schmertzen und Todt wol verdienet/und gnugſam verſchuldet habe: Ich bitte dich aber daneben/ O HErr mein GOTT/ du wolleſt umb Chriſti deines geliebten Sohns willen mit mir armen Sünder nicht nach meinem Verdienſt/ ſondern nach deiner unaußſprechlichen Barmhertzigkeit handeln. Sihe HErr/ du haſt mich geſchlagen/ umb meiner Sünde willen/ mein Gott heile mich wieder/ um̃ deiner groſſen Barmhertzigkeit willen/ und ſo fern es dir gefällig/und mir nützlich ſeyn ſol/ daß du mich wiederumb hie zeitlich geneſen läſſeſt/ und mir meine übrige Wol-

fart wiedergönneſt/ daß ich deiner Ordnung nach / mein Brod ſelber im Schweiß meines Angeſichts erwerben könne/damit ich niemand beſchwerlich ſey.

Wofern es aber meinem Leibe und Seel gut/und daneben auch dein Wille iſt/ daß ich das aufferlegte Kreutz länger tragen ſol/ ſo bitte ich dich hertzlich/du wolleſt mir Gnade verleihen / daß ich ſolches in Chriſtlicher Gedult leiden/und für eine väterliche Züchtigung erkennen / und von dir annehmen möge / und dich und deinen lieben Sohn Jeſum Chriſtum hie auff Erden die Tage meines Lebens rechtſchaffen erkennen/ dich lieben/ fürchten und dir dienen / und folgends nach dieſem betrübten Leben / die ewige Freude und Seligkeit erlangen möge/durch Je=

Jeſum Chriſtum deinen Sohn unſern HErrn/ Amen.

Das VIII. Capitel.

Daß unſer Kreutz zeitlich / und nicht ewig wäret/ ſondern bald ein Ende nimpt.

Johan. am 16. v. 16. Uber ein kleines/ ſo werdet ihr mich nicht ſehen / und aber über ein kleines/ ſo werdet ihr mich ſehen.

ALs wir nun gehöret / daß wir in unſerm Kreutz gedültig/ und den Willen GOttes unterworffen ſeyn müſſen/ alſo wollen wir nun ferner handeln/ daß daſſelbe Kreutz/ Trübſahl / Elend und Leyden zeitlich und vergänglich iſt / und bald ein Ende nehmen ſol/ Ja nicht das allein/ ſondern es ſol auch in eine herrliche Freude/ die unaußſprechlich ſeyn wird/ verkehret werden. Haſt du nun anligende Noht / daß du kömpſt umb deine Güter / Handel und Nahrung: Wirſtu ſchmählich angegriffen/ auch ſonſten genei-

geneidet und verfolget / Kanſtu nirgends zu rechte kommen/muſt hin und wieder das Elend bauen/trågeſt deine Kranckheit / Schmertzen und Plagen am Halſe / welche dir keine Raſt noch Ruhe laſſen / ſondern krâncken in dir das Hertz/und gebåhren eitel Schwermuht/und ein ſtetigs Seufftzen. Hiegegen kan dir dieſes einen Labtrunck geben / daß du ſageſt:

Das iſt ja ein måchtiger Troſt/daß mein Kreutz und Elend nicht ewig wâren / ſondern bald ein Ende nehmen ſoll? Und wenn ſchon was neues den Anfang bey mir machen ſolte/wird es doch auch ſein Ende mit ſich bringen/ ſolte mir auch was zu handen ſtoſſen/ uñ mich über alle Zuverſicht geſchwinde überfallen und übereilen/ſo weiß ich doch / wie geſchwinde der Anfang / ſo geſchwinde kan auch das Ende ſeyn. Sintemal mit Verlauff der Zeit unſer Trübſal auch mit fortgehet / und was hin-

hinweg iſt / das gehet von unſer Trübſahl ab / welche ſo vielmehr verkürtzet wird. Derowegen / wie die Zeit geſchwinde hinweg gehet / Alſo ſol auch mein Elend / uñ was mich quälet / hinweg und davon gehen. Warumb ſolt ich denn meinen HErrn / Heyland und Seligmacher JEſu Chriſto / mein Kreutz / ſo er mir auffgelegt / nicht eine kleine Zeit / die ſo bald zum Ende läuffet / mit Gedult nachtragen / denn was die Chriſtē betrübet / das findet ſich viel und bey groſſen hauffen / das ſie aber wiederuñ erfreuet und tröſtet / kan ſich auch bald und reichlich finden / Ja ehe wir uns umſehen / iſt das zeitliche wegflüchtige kurtze Leben / mit ſeinem leichten Leyden und Kreutz zum Ende / und dagegen verhanden / das lange ewigwärende Reich mit ſeiner über alle maſſe wichtigen Herꝛligkeit.

Es lehret der H. Apoſtel Paulus / wie man im Kreutz und Unglück der

Welt

Welt den Rükken und den Himmel und die Herrligkeit/die uns dabey eingelegt / das Angeſicht bieten ſoll. Urſache: Auf der Welt ſihet man eitel Unglück und Jam̃er/ derhalben ſol man ihr den Rükken bieten/im Himmel iſt ein ewiges Erbe / und über die maſſe wichtige Herrligkeit beygelegt/derwegen ſol man ihm das Angeſicht bieten. Da gibt der Morgenſtern einen frölichen lieblichē Straal der ewigen Herrligkeit ins Hertz/ und ſpricht 1. Cor. 4. v. 17. Unſer Trübſahl/die zeitlich und leicht iſt/ſchaffet eine ewige/ und über alle maſſe wichtige Herrligkeit/uns die wir nicht ſehen auf das Sichtbare/ſondern auff das Unſichtbare / denn was ſichtbar iſt/ das iſt zeitlich / was aber unſichtbar iſt/das iſt ewig.

Hieher gehören auch die tröſtlichen Predigtē/unſers HErrn Jeſu Chriſti/ Matth. 5. v. 4. Selig ſind die / die

da

da leide tragen / denn ſie ſollen getröſtet werden / Sap. 3. v. 4. Sie werden ein wenig geſtäupet / aber viel gutes wird ihnen wiederfahren. Er ſagt nicht: Sie werden viel und lang geſtäupet / ſondern ein wenig. Und der HErr ſpricht / Eſ. 54. v. 7. Ich habe dich ein klein Augenblick verlaſſen / aber mit groſſer Barmhertzigkeit wil ich dich ſamlen / ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig für dir verborgen / aber mit ewiger Gnade wil ich mich deiner erbarmen.

Es iſt außdermaſſen tröſtlich / und mit güldenen Buchſtaben ins Hertze zu ſchreiben / daß es mit den Chriſten ein kurtzer übergang ſey / und nur ein Augenblik / ja ein klein Augenblik wäret. Was kan nun ein Augenblik machen / und was wil ein klein Augenblik anders ſchaffen und außrichten / denn

daß

daß ich meine Trübſal nur ein Augenblick für Augen habe/und ein klein Augenblick ſehe/und bald auß den Augen und Hertzen wieder verliere/und nicht mehr haben noch ſehen ſoll? Wir werden bald in der That erfahren / daß es wahr ſey/was der Königliche Prophet David ſpricht im 30. Pſ. v. 6. **Den Abendlang wäret das Weinen/ aber des Morgens die Freude. Du haſt meinen Sakk außgezogen/ und meine Klage in einen Reigen verwandelt/** v. 12.

Wir haben wol ewige Straffe verdienet / aber Gott verwandelt es ſeinen Kindern in eine kurtze und zeitliche Züchtigung / darumb wir es mit groſſen Danck auffnehmen ſollē / und mit dem Propheten Jeremia ſprechen in den Klagl. Cap. 3. v. 22. **Die Güte des HErrn iſt/daß wir nicht gar auß ſind.** Ihm ſey Lob und Danck geſagt / und ſollen immer daran gedenken/

ken / daß ein beſſer Leben nach dieſem kurtzen müheſeligen Leben verhanden ſey / da aller Chriſtgläubigen zeitlich und vergänglich Leid und Traurigkeit in ewigwährende Freude und Herrligkeit ſol verwandelt werden. Es heiſt doch / **kurtzes Leiden und lange Herrligkeit / iſt der Chriſten Kreutz und Seligkeit.**

Ja ſpricht unſer Fleiſch und Blut / iſt das nur ein kleines / oder ein Augenblick / daß Gott uns etliche Wochen / etliche Monat / etliche Jahr im Unglück leben und ſchweben / ruffen uñ ſchreyen läſſet? Heiſſet das ein Augenblick / oder ein kleines? Antwort: Für Gottes Angeſicht iſt es nur ein Augenblick / und auch für unſern Augen / wenn das Kreutz fürüber iſt. Denn wenn GOtt errettet hat / iſt es / als ob wir nicht gelitten hätten / und ob das Kreutz etliche Jahr wäret / ſo erſtattet doch GOTT das harren überflüſſig. Leide ich nur

ein

ein Quentlein Kreutz und Trübſahl/ wolan ſo werde ich dort im ewigen Leben / für ein Quentlein meiner Angſt und Trübſahl / die ich auff dieſer Welt erlitten habe / viel hundert Centner der himmliſchen Freude von meinem lieben GOtt bekommen. Alſo empfahen wir nun unſer Kreutz bey Quentinen / aber die darauff folgende Freude mit groſſen Laſtẽ. Alſo liget nun nichts daran/ weñ gleich alle Unglück/ als hohe ungeheure Wellen ſich wider mich erheben/ und über mein Häupt zu mir herein fallẽ/ ich aber habe das Ewige/ das fällt endlich über ſie zu / daß ſie darunter vergehen uñ ſterben müſſen.

Derwegen drükke dich eine kleine weil/ und halt dem HErrn ſtille/ es soll bald beſſer werden/ Gott wird dir helffen in kürtze / entweder zu dieſem oder jenem Leben/ und nach dem Platzregen wird ein lieblicher Sonnenſchein folgen. Die Naturkündiger ſchreiben

vom

vom Affen/wenn ein ſchön gut Wetter iſt/ſo trauret er/deñ er beſorget/es werde ein Unwetter hernach folgen/ wenn es aber regnet/und ein Ungewitter verhanden/ſo iſt er leichtſinnig/läufft und ſpringet / denn er hoffet das Ungewitter wird vergehen/ uñ die liebe Sonne bald wiederumb ſcheinen. Wenn auff dem Meer groß Ungeſtüm/Ungewitter iſt / ſo pflegen die Syrenen im Meer lieblich zu ſingen / der Hoffnung / daß ſchön Wetter nach dem Ungeſtüm erfolgen werde. Dagegen ſo thun ſie kläglich/ heulen und weinen / wenn es ſchön und hell am Himmel / und ſtill auff dem Meer iſt / denn ſie fürchten ſich / es werde das Wetter ſich bald wenden / und Ungewitter darauff erfolgen. Dergleichen ſchreibet man von den Delphinen / daß ſie ſpielen/ ſchertzen und luſtig ſeynd / im Ungewitter. Alſo thue du auch/wenn es dir glücklich und wol ergehet / ſo erhebe

dich nicht / werde nicht ſtoltz noch hoffärtig / ſondern beſorge dich / daß das Glück bald in Unglück kan verkehret werden. Hinwiederumb / wenn es dir übel gehet / ſo verzage nicht / denn das Unglück kan bald in Glück verwandelt werden / denn welcher Menſch bald im Unglück verzaget / der iſt nichts zu achten.

Derhalben muß man im Glück und Unglück dem Gebrauch eines weiſen Mannes nachfolgen / welcher traurig war / wenn es ihm wolgienge / und wuſte daß auff Glück und Fröligkeit / pfleget ein Trauren und Unglück zu kommen / und wenn es ihm übel gienge / luſtig und frölich war / weil er erfahren / daß nach dem Böſen etwas gutes erfolgete.

Derwegen O Menſch / ſtoltzire und erhebe dich nicht / wenns nach deines Hertzen Wunſch gehet / verzage auch nicht / wenns Kreutz regnet und

ſchneyet /

ſchneyet / GOtt wird dich mit einem frölichen Sonnenſchein in deinem langwirigen Hauß-Kreutz wieder erfreuen. Darumb heiſſet das gemeine Sprichwort: Bedencke das Glück im Unglück. Im Unglück habe einen Löwen Muht/ vertrawe GOtt / es wird wol wieder werden gut. Leid / meid / und erwarte der Zeit / biß daß Traurigkeit von hinnen ſcheid. Es hat noch nicht der liebe GOtt / keinen verlaſſen in der Noht. Denn:

Gedult / Gedult der edle Schatz /
Behält dennoch zuletzt den Platz.

Es haben ſich auch die Heyden/ die doch keine Verheiſſung gehabt / getröſtet / und viel feine Sprüche hinter ihnen gelaſſen: Als Æneas im Virgilio tröſtet ſich und die ſeinen in ihrem Unglück / und ſpricht: Dabit Deus his quoque finem. GOtt wird des auch ein Ende machen.

HORATIUS.

Grata ſuperveniet, quæ non ſperabitur
hora.

Es wird noch alles werden gut /
Viel beſſer als mans hoffen thut.

OVIDIUS.

Sæpe fit expulsâ nube ſerena dies.

Gleich wie es iſt gewölcket jetzt /
Zu Zeiten auch mit Donner blitzt /
Doch wiederumb der Sonnen Liecht /
Zu rechter Zeit herfür jetzt bricht /
Alſo gedenck ein jederman /
Daß es noch alls gut werden kan.

Wolan / weil denn die Heyden an GOttes Verheiſſung ſich alſo getröſtet haben / wie vielmehr ſollen wir Christen / die wir deſſen von Gott viel feiner und ſtärkker Verheiſſung haben / ſolches thun.

Darumb ſey getroſt und habe Gedult / glaube und hoffe / Befehl dem HErrn deine Wege / und hoffe auff ihn / Er wirds wol machen / Pſ. 37. v. 5. Hoffnung läſt nicht

zu

zu Schanden werden / Rom. 5. v. 4. Die Hoffnung ſpricht: Habe einen guten Muht / verzage nicht / es wird wol werden gut. Alſo ſollen wir der gewiſſen Rettung durch feſtem Glauben / und unbeweglicher Hoffnung erwarten / wie Habacuk am 2. v. 3. ſpricht: Ob der HErr verzeucht / ſo harre ſein. Er wird gewißlich kommen / und nicht verziehen. Im Fall ſchon das Kreutz ſo lang wir allhie leben / auff uns liegen bleibet / ſo iſt doch das unſer Troſt / daß ſolches / wenn wir ſterben / ein Ende nehme / Gott wird den Gerechten nicht ewig in Unruhe laſſen / Pſ. 55. v. 23.

Im Tode werden wir auffgelöſet und außgeſpannet auß dem Kreutz-Karren / und iſt niemand dem Unglück zu klug / kan auch ihm nicht ehe und beſſer entgehen / er ſterbe denn / denn in dem Augenblick höret all unſer Jam̃er und Elend auff / und fähet ſich an die

ewige Freud und Seligkeit/hilfft uns GOtt ja nicht zum Zeitlichen/ ſo hilfft er uns gewißlich zum Ewigen / und gibt uns was beſſers.

Es dienet dir auch dieſer Zeit Leiden dazu /daß dir der Todt deſto leichter ankomme/die aber vorhin wenig und nicht viel gelitten/dem ſparet Gott wol das Leiden / biß in den Todt / da wird es deſto ſchwerer: Manchen leget Gott in ſeiner blühenden Jugend bald das Kreutz und Joch auff/welches für eine ſonderbahre Liebe GOttes zu achten. Darumb der Prophet Jerem. in den Klagl. am 3. Cap. v. 27. ſpricht: **Es iſt ein köſtlich Ding einem Mañ/ daß er das Joch in ſeiner Jugend trage**/ denn weil er von Jugend auff des Kreutzes gewohnet / iſt er deſto gedültiger. Sintemal er wol weiß/ daß er hie kein beſſer Leben finden wird / derhalben hat er ein Verlangen in ein ander Leben/ und hat Urſach / GOtt

umb

um̄ die gnädige Zukunfft ſeines Reichs zu bitten. Andere bringet er erſtlich herzu im Alter/ daß ſie von keinem Unglück und Widerſtand das geringſte erfahren haben / die müſſen noch im Alter daran / und ihr Leben beſchwerlich beſchlieſſen.

Welche nun von Jugend auff unter und in dem Kreutz geübet ſeynd/ denen kömts nachmals deſto leichter an/ können auch andere viel leichter tröſten. So iſt es nun vielen Heiligen gegangen / denen in ihrer beſten Blüte ihrer Jugend / wenn andere Leute am frölichſten und freudigſten ſeynd / ihr Kreutz und Widerwertigkeit iſt entſtanden.

Joſeph war 17. Jahr alt/ da er in Egypten verkaufft ward. David muſte in ſeinen beſten Jahren / da er neulich des Königs Sauls Tochter zum Weibe genommen hatte/ flüchtig werden/ und war in 10. Jahren ſeines

Lebens nicht ſicher. Jeremias war noch jung/ da er ins Ampt kam. Daniel ward in der Jugend gefangen weggeführet mit ſeinen Geſellen ins Land Babel/ Johannes der Evangeliſt iſt noch jung geweſt/ da er unter dem Kreutz ſtund/ desgleichen trågt ſichs noch heutiges Tages zu/ daß den Chriſten die beſte Zeit ihres Lebens verſaltzen wird/ auff daß ſie nicht ſampt der Welt verdampt werden/ 1. Cor. 11. v. 32. Und habens die viel beſſer/ ſo da zeitlich bey geſunden Tagen das Kreutz erfahren/ als die andern/ ſo es allererſt am letzten Ende/ oder im Alter lernen můſſen.

Welche nun Gott der HErr von Jugend auff mit Kreutz gedrůkt und můde gemacht/ mit demſelbigen handelt er auch im Alter und am Ende deſto ſauberlicher. Es beſuche dich nun Gott frůe und ſpåt/ ſo bilde dir ein/ all dein Leiden ſey nur ein Augenblick gegen

der

der ewigen Herꝛligkeit/die dir in jenem Leben beygelegt iſt/welches kein Ende nehmen/ ſondern ewig bleiben wird. Darumb wird dir dort in jenem Leben anders nicht ſeyn/ als wenn du hier nur ein Augenblick gelitten hätteſt.

Lutherus ſpricht: Wir ſelige Menſchen werden ſelber in jenem Leben wider uns müſſen ſagen/pfuy dich an/bin ich doch nicht wehrt/daß ich ſol Gottes Kind heiſſen/darumb daß ich mein Leiden auff Erden ſo groß / und die überſchwengliche Freude ſo geringe geachtet habe/denn ich ſehe nun/und erfahre es jetzt / daß aller Welt Leiden nichts geweſt gegen die Herꝛligkeit/die an den Kindern Gottes offenbaret. Das machet S. Paulum ſo freudig/ daß/ ſo jemand S. Paulum hätte wollen fragen / Lieber Paule / warumb läſſeſtu dich ſo ſchänden und läſtern/ ſtäupen und ſteinigen/ martern und ängſtigen/ ſchlagen/ jagen und plagen / und

kanſt ſolches alles außharren/ und nit allein mit Gedult ertragen / ſondern biſt noch unerſchrocken/ frölich und guter Dinge darzu? Ey ſpricht S. Paulus/ was darffs viel Fragens? **Dieſer Zeit Leyden iſt nicht wehrt der Herzligkeit/ ſo an uns ſol offenbahret werden** / zum Röm. am 8. v. 18. Denn auß der bittern Wurtzel der Trübſahl eine liebliche Frucht der ewigen Herzligkeit erzeuget wird.

Es iſt in der Warheit all diß Ubel/ daß wir jetzund leiden / und uns noch künfftig zuſteht / weder ſchwer noch groß / ſondern die eingebildete Furcht und Wahn erhebts / und ziehet ihm ſo groſſe weite Hoſen an / du aber ſo du witzig biſt / ſolt dieſe umbgewundene Wolcke abnehmen / und die Dinge in einem hellen Liechte beſehen. Aber wir arme Menſchen wenden uns nun auff das / was liederlich und äuſſerlich iſt. Sihe/ wenn du nun auff der See biſt/

und

und das Waſſer groß beginnet zu werden/ ſo fällt dir das Hertz gar hinweg/ zitterſt und bebeſt nicht anders / als wenn du im Schiffbruche das gantze Meer außſauffen müſſeſt / aber gib dich zu frieden/ein Nöſel oder zwey / wird eben gnug ſeyn: Wenn plötzlich ein Erdbeben entſtehet/wie ſchreyeſtu? Wie zageſt du? Und meyneſt/ daß die gantze Stadt/oder ja das gantze Hauß auf dich fallen werde/und weiſt nicht/ wie du deinen Hirnſcheidel zu zerſchlagen ein eintziger Stein übrig gnug / und mehr als zu viel iſt.

Eben ſo gehets auch in unſerm Kreutz und Unglück / das bilden wir uns viel gröſſer ein / als es an ihm ſelber iſt. Gleich wie der Hagel/ ob er wol mit groſſem Praſſelen auff die Erde daher fällt / dennoch nichts verfanget/ ſondern nur ſelbſt in Stücken zerſpringet/ alſo auch / wenn alles Unglück/wie es Namen haben mag/ auff

ein beſtändig Gemühte fällt/ ſo wirds nur ſelbſt gebrochen/ und thut gar keinen Schaden/ Wenn wir das stets betrachteten/ würden wir unſer Kreutz ja für nichts achten / wenn aber ein Menſch im Kreutz iſt/ mutzet ers hoch auf/und machet eitel hohe Berge/und Meer darauß. Aber dein Leyden iſt nur wie ein Tröpfflein Waſſers gegen das groſſe Meer/und wie ein Sandes-Körnlein gegen die groſſe weite Welt/ wenn du es hielteſt gegen dieſe groſſe ewige wichtige Herꝛligkeit / Ja wenn du gleich tauſend Jahr lebteſt/und ein ſtetiger Kreutzträger wäreſt / hätteſt auch tauſend Hälſe/und lieſſeſt ſie alle umb des HErꝛn Chriſti willen / was wäre es gegen die groſſe Freude und Herꝛligkeit/ die du mit deinem HErꝛn Chriſto beſitzen / und darinnen ewiglich triumphiren und herꝛſchen ſolt.

Siheſtu nun auff dein Leyden/ und kanſt du das hoch auffmutzen / ſo ſihe viel-

vielmehr auf die ewige Herꝛligkeit/ erwege und betrachte auch daſſelbe nach ihrem Gewicht und Gröſſe. Wenn wir verſtünden die künfftige Herꝛligkeit/ derer dieſer Zeit Leyden nicht wehrt iſt/ wir würden unſer Kreutz für einē groſſen Schatz halten/ und mit Freuden tragē. Ach wie kömt es/ daß du immer auff diß zeitliche Leyden deine Augen wirffeſt/ uñ nicht vielmehr hinauf gen Himmel ſiheſt/ was du da zugewartē haſt/ macheſt du dein Kreutz groß/ und mutzeſt es hoch auff/ warumb mutzeſt du die künfftige Herꝛligkeit auch nicht hoch auf? Diß iſt aber die Urſach/ daß ihrer viel in ihrem Kreutz ſo ungedültig ſeynd/ neimlich/ daß ſie die groſſe Freude und Herꝛligkeit des ewigen Lebens/ ſo auff das Augenblickliche Kreutz erfolget/ noch nicht gegenwertig ſehen.

Wenn es eine Herꝛligkeit wäre/ die man für Augen ſehen köndte/ ſo würden ihrer viel gar gedültig leiden/ Nun

ſie aber dieſelbe nicht ſehen/und allein das Kreutz für Augen haben/damit ſie gedruckt werden / ſo ſeynd ſie ſo ungedultig / daß ſie immer über Elend ſchreyen/ Aber rechte Chriſten ſollen vielmehr ſehen auff daſſelbige / was droben im Himmel zu erwarten/ als auff das jenige/ ſo allhie auff Erden verhanden iſt/ unſere Augen ſehen nur auff die groſſe Noht / und ſehen nicht/ daß Gottes Hülffe gröſſer iſt/ denn all unſer Noht / unſer Hülffe iſt Gottes/ wie könte doch die Hülffe gröſſer ſeyn? Iſt die Noht groß / ſo iſt doch GOtt noch gröſſer.

Es iſt ſehr viel daran gelegen/ daß man von zufälligen Dingen einen rechten Unterſcheid faſſe/denn es ſcheinet uns ein jedes Ding darnach / als es von den Gedanckken des Gemühts formiret und geſtaltet iſt / achtet einer ſein Kreutz und andere zeitliche Güter gering/als ſie billich zu achten ſeynd/ſo

kan

kan er dieſelben leichtlich ohn Schmertzen entbehren. Wiederumb / ſo er ſie theur und wehrt ſchätzet / ſo wird er deſto höher betrübet / wenn er derſelben beraubet wird / desgleichen in andern Zufällen / bildet ihm offt einer ſelbſt ein / es ſey ihm ein unträglich Unglück wiederfahren / welches doch / wenn ers recht anſihet / gar klein oder kein Unglück / ja vielmehr ſein Glück iſt / und ob es bereits nicht klein iſt / ſo ſol es doch klein geachtet werden / weil es nur allein oder ſelb dritte / und nicht ſelb hunderſte zu uns kömt / deñ es iſt ein Wunderzeichen / und eine ſonderliche Gnade des allmächtigen GOttes / daß wir von allerley Kreutz und Trübſahl / die von der Welt und dem Satan auff uns dringen / nicht ohn unterlaß überfallen / und gäntzlich vertilget werden / und GOtt dennoch in ſo mancherley Trübniß was guts mit einmenget / als wenn du einen ſchwachen gebrechlichen

lichen Leib haſt/und dennoch ein ſtarck Gemůhte / oder ein gar bekůmmert Gemůhte / und einen ſtarcken Leib dabey/ oder wirſt beraubt der zeitlichen Gůter/ haſt aber Chriſtliche Tugend dagegen/und biſt deſto reicher in geiſtlichen Gůtern/ die viel edler und beſſer ſeynd / denn es ſtehet nicht vergeblich im 104. Pſ. v. 24. **O HErr/die Erde iſt voll deiner Gůter.** Hie ſol ein bekůmmert Gemůhte mit den Gedancken von Betrachtung der Gegenwertigen Trůbſalen abgezogen werden / auff die Betrachtung anderer Gůter / ſo noch vorhanden / und alſo eins gegen das ander auff die Wageſchale legen.

Kurtz Gebetlein.

HErr Jeſu Chriſte/der du mir die Zeit meines Kreutzes nur ein klein Augenblik beſchreibeſt/ hilff daß ich es mir alſo einbilde / und dieſelbe kleine Zeit mit

mit aller Gedult außſtaure/ und gib mir nach dieſer zeitlichen Trübſahl die ewige Freud und Seligkeit/ Amen.

Das IX. Capitel.

Von der Hoffnung.

Pſal. 32. v. 11. Wer auff den HErrn hoffet/ den wird die Güte umbfahen.

ESaiæ am 40. cap. v. 30. Die auff den HErrn harren/ kriegen neue Krafft/ daß ſie aufffahren mit Flügeln/ wie Adler/ daß ſie lauffen und nicht matt werden/ daß ſie wandeln und nicht müde werden. In dieſem Sprüchlein iſt beſchrieben/ die Frucht und Krafft der edlen Tugend/ der Hoffnung/ ſo allein an GOttes Gnade hanget/ Hülffe/ Rettung und Troſt in Gedult erwartet/ die das thun/ ſagt diß Sprüchlein/ die bekommen neue Krafft/ das iſt/ göttliche

geiſt-

geiſtliche Stärcke / neu Hertz / Sinn und Muht / welche auß Gott durch die Hoffnung herab fleuſt ins Hertz und Gemüht / dadurch man ſich gleichſam im Geiſt erneuert und erfreuet / wie ſich ein Adeler jährlich auß Art ſeiner Natur erneuert / alſo verneuen ſich die innerlichen geiſtlichen Kräffte der Seelen durch GOttes Krafft / ſo durch die Hoffnung zu uns kompt / daß wir unſern Lauff vollbringen / und unſer Ampt mit Freuden thun / auch unſer Kreutz gedültig tragen / und durch den Glauben überwinden.

Denn dieſe drey Tugend / Glaube / Hoffnung und Gedult / ſeynd gantz geiſtlich / und iſt nichts jrrdiſches in ihnen / ſie ſeynd auff das Unſichtbare gerichtet / und haben GOtt zum Grunde und Fundament / ſeynd allein auff den bloſſen GOtt gerichtet. Der aber auff ſichtbare Dinge ſo einer für Augen ſihet / und mit der Vernunfft begreif-

greiffen kan/ ſeine Hoffnung ſetzet/ der hat nicht den unſichtbahren Gott zum Grund/ ſondern nur einen Schatten. Ob wol auch die Gottloſen eine Hoffnung haben/ ſo iſts doch keine lebendige/ ſondern eine todte Hoffnung/ denn die Sünde nimpt der Hoffnung das Leben.

Denn gleich als kein Ding iſt/ ſo der Hoffnung mehr Stärcke/ Krafft und Leben gibt/ als ein gut Gewiſſen/ alſo iſt dagegen kein Ding/ ſo der Hoffnung mehr Stärcke/ Krafft und Leben entzeucht/ als ein böß Gewiſſen/ und wie der Schatte dem Leibe allezeit nachfolget/ Alſo iſt ein böß Gewiſſen nimmer ohne Furcht und Zaghafftigkeit. So ſtehet auch der Gottloſen Hoffnung allein in äuſſerlichen Troſt/ ja die Kinder dieſer Welt/ haben ihre Hoffnung in dieſer Welt/ hangen an Irrdiſchen und Zeitlichen/ an der Gnade hoher Perſonen/ uñ werden zu ſchan-

ſchanden / wie ſolches die Exempel der täglichen Erfahrung bezeugen / ſonderlich an Herrn Höfen / wie viel werden zu ſchanden / die ſich auff Herren Gnade verlaſſen / Pſal. 146. v. 3. Solche Hoffnung iſt wie ein dünner Waſſerſchaum oder Waſſerblaſe / die vom Ungewitter hingeflöſſet wird / und wie ein Rauch / der vom Winde hin und her zerſtreuet wird. So bleibet nu deine Seele bey dem jenigen behangen / darauff ſie ihre Hoffnung geſetzet / und damit ſie vereiniget iſt.

Iſt deine Seele mit dem Irrdiſchen vereiniget / uñ hat daſſelbe lieb gewonnen / und ihren Troſt und Hoffnung darauff geſetzet / Wehe deiner armen Seelen / ſie wird auch da bleiben / da ihre Hoffnung geweſt iſt / nemlich bey der Welt / und dem Fürſten dieſer Welt / darumb ſihe dich wol für / woran deine Seele hanget / und wohin ſie ihre Hoffnung geſetzt / an Gott den HErrn oder

an

an die Welt / denn da wird ſie auch bleiben. Darůmb/wiltu unbetrogen ſeyn/ſo ſetze einig und allein deine Hofnung zu GOtt / hoffe auff Hoffnung/ da nicht zu hoffen iſt / ſo wirſtu in allem Unglück ſicher bleiben.

Es iſt aber der warhafftigen lebendigen Hoffnung Eigenſchafft und Art/ **Erſtlich**/ dz ſie an Gott hanget / an Gottes Allmacht und Weißheit (es ſey die Noht ſo groß als ſie wölle) und an keiner Creatur oder keinem Menſchen / oder irrdiſchen ſterblichen und vergänglichen Dingen / denn dieſelbe iſt keine rechte lebendige Hoffnung / ſondern eine todte Hoffnung/die auch endlich läſſet zu Schanden werden.

Zum Andern/ſiehet die Hoffnung auff ein höher und beſſer Gut / deñ diß vergångliche Weſen iſt/denn was vergånglich iſt/iſt nicht das beſte/ ſondern das unvergångliche / und an demſelben hanget die Hoffnung. Summa es

iſt

iſt der Hoffnung eigentliche Art / daß ſie gewiſſe weiß / Gott wird ſeine Verheiſſung treulich halten und erfüllen / und iſt wol zu frieden / es erfülle GOtt der HErr dieſelbe zeitlich oder ewig. Sie weiß / daß ſie gewiß wird erfüllet werden.

Zum Dritten / iſt in der Hoffnung groſſe Gedult / und verzaget nicht im Kreutz / ſondern hält ſich fäſt an Gott / und läſſet ſich nicht von ihm abreiſſen. Derowegen probiret GOtt die Hoffnung in uns / ob ſie auch fäſt und beſtändig bey uns ſey. Denn in der Probe der Hoffnung müſſen uns alle Dinge entzogen werden / darauff wir Fuſſen möchten / und in ſolcher Probe muß man hoffen / da nichts zu hoffen iſt / und muß hoffen wider die Hoffnung / Rom. 4. v. 18. Die Hoffnung aber / die man für Augen ſihet / iſt nicht Hoffnung / denn wie kan man das hoffen / das

das man ſihet/ Rom. 8. v. 25. Was ich gegenwertig ſehe und hoffe / das kan ich nicht hoffen / denn es allbereit mein iſt / denn / Hoffnung iſt das Erwarten des Kreutzes Linderung / und der Göttlichen Hülffe nach dem Raht Gottes in dieſem Leben. D. Luther ſchreibet über das 14. Cap. S. Johannis: So ihr meine Jünger und rechte Chriſten ſeyd/ müſſet ihr nicht immerdar bleiben hangen an dem fühlen und ſehen / euſſerliches Troſtes / ſondern fortfahren/ und lernen die Kunſt/ welche iſt der Chriſten Kunſt / daß ihr ungezweiffelt gläubet / daß ich euch helffen könne / und weil ihrs nicht ſehen noch fühlen könnet / ſondern das Widerſpiel ſehet und fühlet/ſo ſollet ihr allezeit den Troſt behalten/daß ihr Gott und mich habet/ob gleich ſonſten alles euch abſaget und entfället.

Lutherus ſchreibet am andern Orte: Da Abraham in der gröſten Ge-

fahr iſt / hält ers doch / daß es unmüglich ſey / daß GOtt die / ſo an ihn gläuben / verlaſſen könne / und ließ die Hoffnung nicht fahren. Solches ſollen wir auch thun / und den Glauben und Hoffnung uns nicht nehmen laſſen. Ich zwar habe ſolches ſelber erfahren in vielen ſehr groſſen Nöhten und Gefährligkeiten / aber gemeinlich gehet es alſo / daß uns unſer Fleiſch gefangen nimt / wie ſich des auch S. Paulus beklaget / Rom. 7. v. 24. Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern / der Geiſt iſt wol willig / nimt Gottes Wort an / tröſtet ſich des in Gefährligkeiten / und begehret auch im Kreutz / Freude und Frolockung / wird aber vom Fleiſch überwunden / welches ſeiner Weiſe nach / allein gaffet nach dem Gegenwertigen / und ſich des allein annimt.

Das ander aber / davon das Wort lehret / achtet es für nichts / weil es daſ-

ſelbe

ſelbe nicht ſihet / darumb ſtöſſet es zu beyden ſeiten an/nemlich wenn es wol und übel gehet/im Glück und Unglück: Wenn es wolgehet/ hält es keine maſſe/ denn es ſihet nicht das Unglück/das darauff folget: Gehet es übel/ ſo iſt es nicht zu tröſten/ denn es ſihet die Hülff und Rettung/welches das Wort zuſaget / nirgends / und bleibet dennoch in den Frommen das Seufftzen zuförderſt im Hertzen / welches etlicher maſſen / jedoch in Schwachheit / dem Unglauben/ Verzweiffelung und Ungedult / die im Fleiſch iſt / widerſtehet/ auff daſſelbe ſihet der HErr / und verzeihet uns das ander.

Darumb ſol man bedencken / daß GOttes Hülffe unſichtbar iſt/übernatürlich/ unbegreifflich / für aller Menſchen Augen verborgen/ wenn wir die Mittel der Hülffe für unſern fleiſchlichen Augen ſehen/und mit unſer Vernunfft begreiffen könten / ſo wäre uns

lange ſo angſt und bange nicht / Dahero der Apoſtel S. Paulus ſpricht/ Rom. 8. v. 25. So wir das hoffen/ das wir nicht ſehen / ſo warten wir ſein durch Gedult. Und der weiſe Mann Syrach ſpricht im 34. c. v. 16. Wer den HErrn fürchtet/ der darff für nichts erſchrekken / noch ſich entſetzen / denn Er iſt ſeine Zuverſicht. Hieronymus Savanorola ſchreibet über den 31. Pſalm: Die Hoffnung wird wider die Trawrigkeit außziehen / und ſie überwältigen/und ſo die Hoffnung kom̃en wird/ wer wil ſich wider ſie ſetzen? Wie auch David ſagt im 112 Pſ. v. 7. Wenn eine Plage daher gehet/ſo fürchte ich mich nicht/mein Hertz hoffet unverzaget auff den HErrn. Auguſtinus ſchreibet: Wie kan einer das hoffen/ das er nicht gläubet. Wir ſollen uns darzu gewehnen / daß wir im̃er an der Hoffnung halten/ Wehe

de-

denen/ ſpricht Syrach Cap. 2. v. 16. ſo nicht beharren/ denn was kan gewiſſer folgen/ wenn man das Wort und Hoffnung verlohren hat/ als Verzweiffelung.

Darumb O lieber GOtt/ wenn die Hitze der Sonnen auff mich fållet/ meine Noht mich drůcket/ ſo laß meine Blåtter nicht verwelcken/ laß meinen Glauben nicht verleſchen/ die Liebe nicht erkalten/ und die Hoffnung nicht verſchwinden. Es vermahnet uns die Schrifft überall/ daß wir auff den HErrn warten ſollen/ das iſt/ wir ſollen nicht kleinmütig werden/ und die Hoffnung fahren laſſen/ auff daß uns dieſes nicht wiederfahre/ als dem ungläubigen Iſraelitiſchen Volcke wiederfuhr in der Wůſten/ davon der 78. Pſal. v. 35 ſaget: **Er ließ ſie dahin ſterben/ daß ſie nichts erlangten/ ſondern muſten geplaget ſeyn ihr Lebenlang.** Chryſoſtomus ſa-

get: Die Hoffnung iſt eben wie eine ſtarcke güldene Kette / welche vom Himmel herab hänget / hieran ſolten wir uns feſte halten / und wenn dieſelbe Kette über ſich gezogen wird / ſo zeucht ſie / und nimt mit ſich alle / die ſich ſtarck an ſie halten / über die gefährliche Waſſerwellen dieſes Lebens / wer aber auß Furcht und Zaghafftigkeit die Kette fahren läſſet / der fällt ins Meer der Verzweiffelung / und in den ewigen Todt.

Der Heil. Cyprianus nennet die Barmhertzigkeit GOttes einen unerſchöpfflichen Brunnen aller Gaben und Gnaden GOttes / die Hoffnung aber ein Geſchirr / darein ſolche Gaben und Güter geſchüttet und gegoſſen werden / und ſagt: Je gröſſer das Geſchirr iſt / je gröſſer und häuffiger je die Gaben ſeynd. Derhalben ſollen wir GOtt fleiſſig bitten / daß er uns wolle ſtärcken / auff daß wir deſto feſter halten

ten an der angebotenen Hoffnung/ als an einen ſichern und feſten Ancker unſer Seelen/ Hebr. 6. v. 19. auff daß wir im zukünfftigen Leben mit der That beſitzen/ was wir allhie gehoffet haben.

Auguſtinus ſagt: Wer ſich hier in der Hoffnung erfreuet/ der wird ſich dort in der That auch erfreuen. Es muß ein Adeliches Gemüht nicht erſchrocken ſeyn/ noch von der Hofnung/ umb ſchwerer/ ſchrecklicher Trübſalen willen abfallen/ oder zurücke weichen: Exempel/ thut doch ein Kauffmañ offt eine weite und gefährliche Reiſe/ waget Leib und Leben/ allein umb zeitlichs Genieſſes willen/ und iſt doch die Hoffnung ungewiſſe/ ob es gerahten werde oder nit/ und wenn es ihm ſchon geräht/ ſo bringet er doch nur zeitlich und vergänglich Gut davon. Alſo haben wir alle eine weite und gefährliche Reiſe für uns/ von der Erden biß in

den

den Himmel/ ſolten wir uns deñ nicht billich darumb gedulden und leyden/ da doch unſer Hoffnung verſichert iſt der ewigen Güter/ umb JEſu Chriſti willen. Es kömpt aber das fleiſchliche Vertrauen/und die Menſchliche Hoffnung auß zeitlichen Dingen/und auß der Vernunfft/ und das wäret ſo lange die Augen auff zeitliche/ ſichtbahre Mittel und Erhaltung ſehen/ wenn die auß ſeynd / ſo iſt das Vertrauen auch auß. Aber das geiſtliche göttliche Vertrauen iſt eine ſolche übernatürliche geiſtliche Krafft Gottes/die allein ihren Uhrſprung auß GOtt hat/ und fäſt an GOtt hanget / unbeweglich/ weñ gleich alles irrdiſche / alle ſichtbare Mittel auffhören/und ein Ende haben / wie den dreyen Männern im feurigẽ Ofen geſchahe/Dan.3.v.17.18. Wie Daniel in der LöwenGruben/ Dan.6.v.22. Wie den Kindern Iſrael im rohten Meer/2. B. Moſis am 14.

Wie König Hiſkiæ in der Belägerung Jeruſalem/2. Kön. 18. 19. Wie David in ſeiner Verfolgung / da er keine Menſchliche Hülffe ſahe / ſondern er hatte nur das Wort und Verheiſſung Gottes/ daran hieng er / daran hielt er ſich/ deñ keine Noht iſt ſo groß/ die uns von Gott könte abreiſſen / und darauß er uns nicht helffen könte / wenn wir die Hoffnung und das Vertrauen unbeweglich und fäſt in unſerm Hertzen behalten.

Darauß iſt nun abzunehmen/ welch ein edle/ theure köſtliche Gabe GOttes das Vertrauen zu GOtt iſt/ welches uns bey Gott erhält: Nichts höhers/ nichts edlers und beſſers kan in eines ſterblichen Menſchen Seele kommen/ als ein ſolch hertzliches Vertrauen / denn da iſt GOttes Krafft / Stärkke/ Sieg / Macht und Gewalt ſelbſt in uns/ und keine weltliche Gewalt iſt ſo groß die dieſe göttliche Gewalt und

Stärcke in uns dämpffen und tilgen könte/ wie an den H. Märtyrern zu ſehen iſt: Diß Vertrauen haben noch wenig Leute erfahren/ ohne die in groſſem Kreutz ſeynd/ da kein Menſch helffen kan/ und alle Mittel auß den Augen verſchwunden/ darumb gehöret zu dieſem göttlichen Vertrauen / groſſe Gedult/ und ein ſtiller Geiſt / der die Hülffe in ſtarcker Hoffnung erwarte.

Auff daß wir nun weiter zur Hoffnung ſchreiten/ ſo iſt zu wiſſen / daß die Hoffnung zweyerley. Die eine von Natur / die ander auß dem Glauben. Die natürliche Hoffnung iſt / daß einer nicht bald verzaget / ſondern in allem Kreutz hoffet/ es werde bald gut und beſſer werden / und erwartet / biß daß das Unglück fürüber iſt: Die glaubens Hoffnung iſt eine ſonderliche Gabe und Geſchencke Gottes: So nu die Menſchliche und natürliche Hoffnung eine ſolche Krafft hat/ ſolte denn

die

die andere Hoffnung nicht gröſſere Gedult und Stärkke verleihen/welche der Geiſt GOttes durch den Glauben in der Chriſten Hertzen außgeuſſet? Der Gottloſen Hoffnung iſt nichts als Fleiſch / der Frommen aber iſt Geiſt / als die eine iſt anders nicht als Menſch/ die andere iſt Gott. Alſo/daß ſo groſſer Unterſcheid iſt zwiſchen Gott und den Menſchen/ſo groß Unterſcheid iſt auch zwiſchen dieſen beyden Hoffnungen/ Darumb ſagt der Prophet: **Verlaſſet euch nicht auff Fürſten/ ſie ſind Menſchen/ und können ja nicht helffen**/ Pſal.146. v.3. Wie vergleichen ſich aber die Früchte dieſer Hoffnung/ nemblich der einen Hoffnung Frucht / iſt der Fall/ und Verderben: Die ander aber iſt die Auffrichtung und Erhöhung/oder die Uberwindung.

Demnach die jenigen/ſo ſich auf euſſerliche Mittel oder Menſchen verlaſ-

ſen / mügen nicht unbillich verglichen werden dem thörichten Mann dort im Evangelio / ſo ſein Hauß auf den Sand bauet / und fiel ein Platz-Regen / und kam ein Gewäſſer / und weheten die Winde / und ſtieſſen an das Hauß / da fiel es / und thät einen groſſen Fall / Matth. 7. v. 26. 27. Die ſich aber auff den HErrn verlaſſen / ſeynd dem klugen Mañ gleich / der ſein Hauß auf den Felſen bauet / Ib. v. 25. welches ſicher und unbeweglich wider alles Ungewitter iſt. Im Propheten Jeremia Capit. 17. v. 5. ſteht geſchrieben: Verflucht iſt der Menſch / der ſich auff Menſchen verläſſt / und Fleiſch für ſeinen Arm hält / und mit ſeinem Hertzen vom HErrn abweicht. Von dem Gerechten aber redet er das Widerſpiel. Geſegnet iſt der Mann / der ſein Vertrauen auff den HErrn ſetzet / und des Hoff-

Hoffnung der HErr iſt. Gott ſelbſt iſt der Elenden Hoffnung/ weil derſelben Hoffnung an Gott hanget/ ja dieſe Hoffnung läſſet Gott gar nit zu ſchanden werden/ darumb daß dieſelbe nicht hanget an irrdiſchen vergänglichen ſterblichē Dingen/ ſondern an dem allmächtigen ewigen unſterblichen Gott.

Was iſt nun anders/ ohn Chriſtliche Hoffnung leben/ als ohn GOtt leben? Welches Volck oder Nation auff der gantzen breiten weiten Welt iſt ſo gar grob/ wild/ und ohn all Religion/ das von GOtt gar kein Wiſſen oder Erkäntniß hätte/ oder nicht etwas/ es ſey auch was es wolle/ für ein Göttlichs Ding oder Weſen hielte? Und ſich zu demſelben nicht etwa einer Gutthat/ oder göttlichen Verſehung verſehe/ und getröſte? Gleich als das Weib von Natur der Hülffe und des Beyſtandes des Mannes begehret/ die als eine unvollkommene und ſchwache

Natur erkeñet/daß ſie ſeiner Hülffe bedürfftig ſey. Alſo ſucht unſere Menſchliche Natur/als der ihr eigen und vielfältiger Mangel und Gebrechen wol bewuſt/ gleichſam auß ihrer Eigenſchafft den Schutz und Schirm Gottes/2c. Kan der Leib ohn die Seele/und die Seele ohn Gott den Allmächtigen nicht leben? So bedarffſtu je Gottes nicht weniger zu dem einen Leben/ als der Seelen zu dem andern. Und iſt die lebendige Hofnung der einige Anker und Auffenthaltung unſers Lebens: Ey wie darffſtu dich in Gefahr dieſes wütenden Meers einlaſſen/ und hinauß begeben/ wenn das Schiff dieſes Ankkers beraubet iſt? Iſt die Hoffnung der einige Schild/ darmit du dich beſchützen kanſt/ Ey wie getraueſtu dich denn ſelbſt mitten unter ſo viel Feinden zu verwahren/ wenn du den Schild nicht bey händen haſt? Iſt die Hoffnung der ſtärkkeſte Stab und

Stekke/ daran ſich die Menſchen in ihren Nöhten halten müſſen / was wil denn der ſchwache und kranke Menſch ohn ſolchen Stab der Hoffnung anfahen / oder worauff wil er ſich ſteuren? Alſo hat die eine Hoffnung GOtt den HErrn zum Schutz und Grundfäſte/ die ander aber verläſt ſich auf einē zerbrochenen Rohrſtab. Denn ob wol die natürliche Hoffnung offt viel träugt/ und ungewiſſe iſt/ſo betreuget doch die Chriſtliche Hoffnung nimmermehr.

Daß aber Gott ſeine liebe Chriſten offtmahls mit der Noht lange ringen läſſet/und ſich eine Zeitlang gar fremde gegen ſie ſtellet/als höret und achtet er ihr Ruffen nicht / das muß ſo ſeyn/ auff daß Glaub und Hoffnung probieret und bewehret werden. Man findet viel Heuchler und Schein-Chriſten / welche ſo lange es ihnen glücklich und wol gehet / dieſen oder dergleichen ſchönen **Reimen** auff der Zungen

gen und in dem Munde führen: Wer GOTT vertrauet/ hat wol gebauet/ der kan in Ewigkeit nicht zu ſchanden werden. Ich habe meine Sache zu GOTT geſtellt/ der wirds wol machen wies ihm gefällt. Wie GOtt wil/ ſo iſt mein Ziel. All mein Hoffnung zu Gott/ ꝛc. Item: Mein Hoffnung und Troſt auff dieſer Welt/ ſetz ich zu Gott alleine/ der mich auch nicht verlaſſen wird/ weil ich ihn hertzlich meine/ ob mir die Welt/ hefftig nachſtellt/ und neid mich ſehr/ was kan ſie mehr/ GOTT wird mich wol erretten. Aber wenn ſich das Blat umbwendet/ und es dahin kömmt/ daß ſie das jenige/ ſo ſie mit ſolchen ſchönen tröſtlichen Sprüchen gerühmet und bekennet haben/ zur Zeit der Noht üben ſollen/ Da wil es nirgends mit ihnen fort: Und da ihr Reim zuvor geheiſſen: All mein Hoffnung zu Gott/ ſo heiſt es darnach: All mein Hoffnung in Koht.

Was aber rechte Chriſten ſeynd/ die führen vorgemeldeten köſtlichen Reimen nicht allein im Munde/ ſondern auch im Hertzen/ und ob ſich Gott ein Zeitlang mit der Hülffe verbirget/ ſo werffen ſie doch ihr Vertrauē nicht hinweg/ Hebr. 10. v. 35. ſondern bleiben in der Hoffnung beſtändig/ trauen der Verheiſſung GOttes/ und erwarten des von ihm beſtimmten Stündleins/ und ſprechen:

Die Hoffnung wart der rechten Zeit/
Die Gottes Wort zuſaget/
Wenn das geſchehen ſol zur Freud/
Setzt Gott kein gwiſſe Tage/
Er weiß wol wenns am beſten iſt/
Und braucht an uns kein arge Liſt/
Das ſolln wir ihm vertrauen.

Und abermal: Die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden/ zu ſeiner Zeit/ uñ wird endlich frey an Tag kom̃en/ und nicht auſſen bleiben/ ob ſie aber verzeucht/ ſo harre ihr/ ſie wird gewißlich kom-

kommen und nicht verziehen/ Hab.2.v.3. Und ob es währt biß in die Nacht/ und wieder an den Morgen/ doch ſol mein Hertz an GOttes Macht/ verzweiffeln nicht noch ſorgen/ Lutherus auß den 130. Pſ.v.6. Wenn mir gleich Leib und Seel verſchmachtet/ ſo biſt du doch Gott allezeit meines Hertzen Troſt und mein Theil/ Pſ. 73.v.26.

Ob mir gleich mein Hertz zerbricht/
So iſt doch GOtt mein Zuverſicht/
Ob mir gleich Leib und Seel verſchmacht/
So iſt doch GOtt mein Troſt und Krafft/

Ich wil den HErrn meinen Rükken zuhalten/ und mich darauff ſtäuren laſſen/ ſo lange es ſein väterlicher Wille iſt/ und wil nicht auffhören zu hoffen/ wenn er mich gleich todt ſtäupete. An ſolchen Chriſtlichen beſtändigen expectanten hat GOtt ein hertzliches Wolgefallen/ und läſſet ſie nimmer zu ſchanden werden.

In der Welt machet Hoffen und Harren/ manchen zum Narren/ aber für Gott nicht / Wie David/ Pſ. 25. v. 1. 2. ſagt: Nach dir HErr verlanget mich/ mein Gott ich hoffe auff dich/ laß mich nicht zu ſchanden werden/ daß ſich meine Feinde nicht freuen über mich. Pſalm 22. verſ. 5. Unſer Väter hoffeten auff dich / und da ſie hoffeten/ halffeſt du ihnen auß. Und Paulus ſchreibet Rom. 5. v. 4. Hofnung läſſet nicht zu ſchanden werden. Und die Chriſtliche Kirche ſinget:

Wer hofft in GOtt und ihm vertraut/
Der wird nimmer zu ſchanden /
Denn wer auff dieſen Felſen baut/
Ob ihm gleich geht zu handen /
Viel Unfalls hie/ hab ich doch nie/
Den Menſchen ſehen fallen/
Der ſich verläſt/ auff Gottes Troſt /
Er hilfft ſeinen Gläubigen allen.

Alſo muſtu immer hoffen und verharren/ biß ſich der HErr deiner erbar-

met/

met/ denn die Hoffnung in allen Dingen künfftige Freude machet/ und lindert die gegenwertige Schmertzen/ darumb erwarte das Ende. David ſagt im 57. Pſalm v. 3. Ich ruffe zu GOtt dem Allerhöchſten/ zu Gott der meines Jammers ein Ende machet. In welchen Worten wir einen herrlichen Troſt haben/ daß GOtt alle unſere Trübſal nicht allein weiß / ſondern auch dieſelbe gezählet/ und derſelben ein Ziel geſetzet/ wie lang ſie wären ſol / darumb kan je niemand unſers Kreutzes und Elendes ein Ende machen/ als GOtt ſelbſt/ und zwar ein gutes ſeliges Ende / nicht ein ſchlechtes Ende/ daß das Kreutz bloß auffhören werde / ſondern daß uns dafür unaußſprechliche ewige Freude gegeben werden ſolle.

Es laſſen ſich die Chriſten zur Zeit des Kreutzes bedüncken/ als müſſen ſie untergehen/ dieweil ſie ihres Trübſals

kein Ende noch Außgang für ſich ſehē/ wenn ſie aber durch die Anfechtungen hindurch gedrungen/ werden ſie zum höchſten erfreuet/ darumb/ daß ihnen ſolche Veränderung des Kreutzes und Trübſahls/ und der gnädigen Hülffe GOttes zum beſten gedienet hat. In dieſer Welt hat ein jedes Ding ſeinen Anfang und Ende/ und weñ man das Ende nit erwartet/ ſo wird nichts darauß. Mancher ſaurer Wind geht über die Früchte auff dem Felde ehe ſie reiff werden/ was aber bleibet und das Ende der Reiffung abwartet/ das wird gar ſüſſe und wolſchmeckend: So iſt es auch mit dem Kreutz/ erwartet man das Ende mit Gedult/ ſo wirds eine **friedſame Frucht der Gerechtigkeit bringen/ denen/ die dadurch geübet ſind**/ Heb. 12. v. 11.

Darum̃ wenn wir nicht in Gedult und Beſtändigkeit verharren/ ſo erlangen wir die rechte Hülffe nicht/ uñ verkür-

kürtzen uns daran/und verſchertzen die rechte göttliche Hülffe. Gleich wie einer der das Getreide allzu zeitlich abſchneidet/ und die Weintrauben vor der Zeit der Reiffung abnimpt / den verdirbet alles/ und bringet ſich umb ſeinen Segen. Darumb ſagt David: **Harre des HErrn/ ſey getroſt und unverzagt/ und harre des HErrn/** Pſ. 27. v. 14. **Die Schiffleute**/ ob ſie gleich mit groſſem Schaden und Gefahr des Lebens Schiffbruch und Schaden erlitten/ſchiffen dennoch auf Hoffnung wieder hinauß / Wie auch der Ackermañ/ob ihm ſchon diß Jahr die Früchte durch Hagel und Ungewitter verdorben werden / ſo läſſet er doch nicht nach den Acker wiederumb zu bauen und zu ſäen / in Hoffnung / der künfftigen Früchte. Alſo auch du/ der du weiſt und gläubeſt/daß Gott mächtig und ſtarck gnug ſey / dir zu helffen/ es läſſet ſich aber alſo mit dir anſehen/

als

als wolte nichts darauß werden / es habe lange Zeit mit dir gewäret / und wil ſich weder ändern noch beſſern / und läſſeſt dich bedüncken / es ſtelle ſich unſer HErr Gott alſo gegen dich / als wolte er mit der Hülffe gar auſſen bleiben / ſo gedencke wiederumb an ſeinen herrlichen Namen / da er heiſt warhafftig / er habe es zugeſagt und wolle es auch gewißlich und treulich halten. Gott aber erfüllet alle ſeine Verheiſſung und Zuſage an uns / nicht wie wir gedencken / nach der Vernunfft / ſondern wunder und unbegreifflicher Weiſe / wider alle Gedancken und Vernunfft. Sprich derhalben: O HErr / ob ich gleich deine Wunder mit meiner Vernunfft nicht begreiffen kan / noch mit meinen Augen deinen Raht ſehen / ſo weiß ich doch / daß du wunderlich übernatürlicher Weiſe deine Barmhertzigkeit an mir beweiſen wirſt.

Wenn derwegen unſere Vernunfft

gantz das Widerſpiel ſihet/ ſo ſollen wir doch gläuben und des gewiſſe ſeyn/ daß eben in deme/ das wider alle Vernunfft iſt/ Gott ſeine Verheiſſung erfüllet/ nach ſeinem unerforſchlichen Raht/ denn alle Wercke GOttes ſeynd wunderbarlich/ unbegreifflich/ Göttlich/ und GOtt der HErr erfüllet ſeine Zuſage viel anders/ als ein Menſch dencket.

Gott hatte den Kindern Jſrael die Erlöſung auß Egypten verheiſſen/ aber wie wunderlich machet es unſer lieber Gott/ nicht nach der Vernunfft/ ſondern wider die Vernunfft. Moyſes kömpt mit einem Stabe/ ſie ſo von einem mächtigen Könige zu erlöſen/ und da Moyſes kam/ ward die Trangſahl ſchwerer/ und in dem er ſie alſo ließ unterdruckt werden/ daß ſie meineten/ es wäre nun gar auß/ indem/ ja eben dadurch halff er ihnen/ und erlöſet ſie. So gieng es den Männern im

feurigen Ofen / in dem ſie GOTT ließ ins Feuer werffen / in dem halff er ihnen.

Den H. David ließ GOtt verfolget werden / und eben dadurch machet er ihn herrlich / denn es ward offenbar bey jederman / daß ihn Saul mit aller ſeiner Macht nicht vertilgen kundte / ſo gehet es mit allen Gläubigen / die GOtt feſte vertrauen / in dem er ſie demůtiget und herunter wirfft / alles Ungewitter über ſie gehen läſſet / in dem hilfft er ihnen / und erfüllet ſeine Verheiſſung getreulich / ja GOtt hält ſeine Verheiſſung getreulich / kan auch nimmer geändert werden / und läſſet doch gleich das Widerſpiel fürfallen / damit er uns verſucht / Ja GOtt probieret unſern Glauben / und ſpricht: Laß ſehen / wil er auch fäſt halten an meiner Verheiſſung / Ich wil ihm alle Mittel wegnehmen / die die Vernunfft erdencken kan / und wil doch meine Zuſage

wider und über alle Vernunft halten/ Diß iſt unſers HErrn GOttes wunderlich Regiment/ davon S. Paulus Rom. am. 11. Cap. v. 33. mit groſſer Verwunderung ruffet: O welch eine Tieffe des Reichthums/ beyde der Weißheit un̄ Erkäntniß Gottes: Wie gar unbegreifflich ſind ſeine Gerichte? Und unerforſchlich ſeine Wege? Denn wer hat des HErrn Sinn erkandt? Oder wer iſt ſein Rahtgeber geweſen? Darumb ſollen wir Gott bitten/ daß er uns ſeine Verheiſſung in unſerm Hertzen durch wahren Glauben wolle verſiegeln un̄ gewiß machen. Und wenn einer einen Spruch göttlicher Verheiſſung auß H. Schrifft im Glauben ergreiffet/ und ſich darauff verläſt / der hat einen köſtlichen Schatz erlanget/ und hat mehr als er wünſchen und begehren mag / denn wenn uns GOtt in ſeinem

Wort etwas verheiſſet/ das iſt ſo gewiſſe/als wenn es bereit geſchehen/und der Glaub ergreifft es/als wenn es gegenwärtig da wäre. Derowegen ſollen wir uns durch Beyſtand des Heil. Geiſtes für dem ſchändlichen Laſter des Mißtrauens mit höchſtem Ernſt hüten/ in Betrachtung/ wo man in GOtt ein Mißtrauen ſetzet/ da ſchilt man ihn für einen Lügner/ als ſey es nicht wahr/ was er uns zuſage/ wie Johannes in der 1. Epiſt. am 5. v. 10. ſpricht: **Wer Gott nicht gläubet/ der machet ihn zum Lügner.**

Kan nun der HErr Chriſtus den Teuffel nicht ärger nennen/ denn daß er ihn einen Lügner ſchilt/ uñ verdreuſt einen ehrlichen Mann/ wenn man ihn Lügen ſtraffet/ und zu ſeinen Worten/ Verheiſſung und Zuſagung ein Mißtrauen ſtellet/ Wie vielmehr verdreuſt es den Allmächtigen warhafftigen GOtt/ wenn man zu ſeinen göttlichen

gnädigen Verheiſſungen / die da Ja und Amen ſeynd / einen Zweiffel und Mißtrauen ſtellet. Diebſtal / Hurerey und Todtſchlag ſeynd zwar groſſe Sünden / aber noch gröſſer Sünde iſt es / wenn einer GOTtes Verheiſſung auß den Augen ſetzet/oder dieſelben in Zweiffel ſtellet. Lieber was hilfft es / daß uns GOttes Allmacht / Warheit und Barmhertzigkeit wird gerühmet / wenn wir uns darauf nicht verlaſſen? Darumb ſollen wir unſere Hoffnung und Vertrauen keines weges auff die äuſſerliche Mittel / ſondern allein auff den allmächtigen / warhafftigen und barmhertzigen GOTT ſetzen / und die göttliche Verheiſſung uns nimmermehr auß dem Hertzen kommen laſſen / und je gröſſer die Noht wird / je ſtärcker ſol die Hoffnung in uns werden.

Gebet.

HERR du allmächtiger getreuer Gott / von dir müſſen alle

alle gute Gaben herkommen / du muſt allen Glauben und Hoffnung geben / du muſt wircken beyde das Wollen und das Vollbringen. Ich bitte dich von Hertzen / erhalte mich im feſtem Glauben / beſtändiger Hoffnung und Zuverſicht auf dich / auf daß ich alles gedültiglich ertragen / und in ſtarcker Hoffnung / die nicht läſſet zu ſchanden werden / wie ein geiſtlicher Ritter überwinden / uñ wie ein guter Streiter Jeſu Chriſti / an jenem Tage mit der Freuden-Krone der ewigen Seligkeit gekrönet werden möge / durch denſelben / der mir die Krone verdienet und erworben hat / JEſum Chriſtum / meinen HERRN und Heyland / Amen.

Das X. Capitel.

Daß GOTT bißweilen ſeine Hülffe lange verzeucht.

Pſalm 13. v. 2. HERR/ wie lange wilt du mein ſo gar vergeſſen? Wie lange verbirgeſt du dein Antlitz für mir? Wie lange ſol ich ſorgen in meiner Seele/ und mich ängſten in meinem Hertzen täglich? Wie lange ſol ſich mein Feind über mich erheben?

WEnn uns GOtt bißweilen auff unſer Gebet bald zu helffen bedacht / ſo zeucht Er doch offtmahls die Hülffe lange auff/ Erſtlich uns zu erinnern/ daß wir die Buſſe gegen ihm auch lange auffgeſchoben haben/ Denn alſo ſpricht der HERR: Weil ich ruffe/ und ihr weigert euch/ ſo wil ich auch lachen in eurem Unfall/ Prov. 1. v. 24. 26. Denn ich ließ dir ſagẽ/ mich ſolteu fürchten/ aber du biſt fleiſſig alle Boßheit zu üben / darum̃ müſſet ihr auch

auch wiederumb meiner war=
ten biß zu ſeiner Zeit / Sophon. 3.
v. 7. 8. Denn weil wir im Glück und
Wolfart offt frech und ſicher werden /
ſo verleuret ſich GOtt nicht unbillich
wiederumb / als ein Vater von ſeinen
unachtſamen Kindern / wie er ſpricht /
Hoſ. 6. cap. v. 15. Ich wil wieder=
umb an meinen Ort gehen / biß
ſie ihre Schuld erkennen / und
mein Angeſicht ſuchen.

Ob wir wol kläglich zu ihm ruffen /
und ihm ſuchen / ſo läſſet er doch ſich
nicht bald von uns finden / ſondern
ſtellet ſich / als ob er ſchlieffe / und unſer
Gebet nicht erhöre / damit er uns erin-
nere / wie wir ihn auch / da es uns wol-
gieng / haben ruffen uñ ſchreyen laſſen /
uñ ſolch ſeines ſchreyens wenig geach=
tet. Darumb wil er uns mit gleicher
Müntz bezahlen / und eben mit dem
Maſſe meſſen / damit wir ihm
gemeſſen haben / Luc. 6. v. 38. denn

da haben wir leider die böſe Unart an uns/ wenn uns gleich GOtt der HErr einen Tag und alle Tage zur Buſſe uñ Beſſerung des ſündlichen Lebens/ durch das Predigampt von der Cantzel läſſet vermahnen/ wenn er gleich den gantzen Tag da ſtehet/ rekket und ſtrekket ſeine Gnaden Arm auß/ und ruffet überlaut: **Kehret euch zu mir/ ſo wil ich mich zu euch kehren/** Zach. 1. v. 2. **Thut Buſſe und gläubt dem Evangelio/** Marc. 1. v. 15. So laſſen wir doch ſolche Buß-Predigten für tauben Ohren fürüber rauſchen/ und gehen dahin wie **Roß und Mäuler/ die keinen Verſtand haben/** Pſalm 32. v. 10. daß alles Ruffen und Schreyen umbſonſt und verlohren iſt.

Derwegen straffet uns GOtt der HErr eben dadurch/ damit wir geſündiget haben/ und damit wir in uns ſelber gehen und verſtehen mögen/ wie es

ihm gefalle / weñ wir ihn offt und vergeblich ruffen und ſchreyen laſſen / ſo verſtopffet er gleichſam hinwiederum̃ eine gute geraume Zeit ſeine Ohren / vor unſern ruffen und ſchreyen / und ſtellet ſich als habe er uns verlaſſen / und unſer vergeſſen / und wolle uns keine Gnade mehr erzeigen / wie er denn allen Unbußfertigen dräuet / Soph. 3. v. 8. Prov. 1. v. 28.

Darumb / lieber Menſch / wilt du daß dich auch GOtt bald und ſchleunig ſol erhören / und ſeine Ohren vor deinem Gebet nicht verſtopffen / ſo verſtopffe du dein Hertz nicht / ſondern bekehre du dich zum HErrn deinem Gott / ſo wird er ſich auch gewißlich zu dir in Gnaden kehren / und wenden. Zum andern / zeucht Gott ſeine Hülffe und Segen / ſo er uns verheiſſen hat / nicht allein lange auff / ſondern läſſet uns auch bißweilē in ſolchem Aufzuge ein ſolches begegnen / das ſeiner gethanen

nen Verheiſſung und Zuſage ſtracks entgegen iſt / auff daß er unſern Glauben probiere / ob er auch / weil er das Widerſpiel ſihet / beſtändig bleiben und hafften wil / ob er ſtarck oder ſchwach iſt? Syrach ſpricht im 2 c. v. 5. **Gleich wie das Gold durchs Feuer / alſo werden die / ſo GOtt gefallen / durchs Feuer der Trübſahl bewähret.**

Sprichſtu aber: Ja lieber / was bedarffs viel bewährens un̄ probierens / GOTT der HErr iſt ein allwiſſender Gott / er weiß vorhin wol / wie ſchwach und ſtarck wir im Glauben ſeynd / ſintemahl er ſelber den Glauben in uns ſchaffen und wircken muß / darauff gibt der H. Auguſtinus gar eine herrliche Antwort / un̄ ſpricht: Es weiß Gott der HErr freylich wol / wie es mit eines jeden Glauben bewandt und beſchaffen iſt / nicht deſto weniger aber ſchicket er ihm eine ſolche Probierung zu / damit

mit unſer Glaube/der vorhin ihm alleine bekandt/ auch der gantzen Welt bekandt werde/und daß ſich andere an ſeinem Exempel ſpiegeln und tröſten/ und darauß klärlich folge/daß Gottes Allmacht/und die Herꝛligkeit ſeines Nahmens deſto weiter außgebreitet werde/derowegen/wenn dir der HErꝛ Kreutz und Trübſal zuſchickt/ſo ſprich in deinem Hertzen: Ey nun GOtt ſey Lob und Danck/ mein Glaube ſol abermahl beſſer geübet und bewähret/ ja ſchöner und gröſſer werden. Zum **Dritten** / verzeucht er ſeine Hülffe darumb / weil wir noch menſchliche Hülffe ſuchen / und unſers Hertzen Vertrauen darauff ſetzen. Zum **Vierdten**/verzeucht Gott ſeine Hülffe/daß wir im Gebet deſto emſiger ſollen anhalten/ und daß er uns zum Gebet wil inbrünſtig machen: Gott ſtellet ſich offt frembd gegen uns an/ als achte er unſer Schreyen nicht/ zu dieſem

ſem Ende / daß wir ſollen in uns ſchlagen / und gedencken: O lieber GOtt / thut das ſo wehe / wenn du uns etliche Stunden / Tage / Wochen oder Jahre in zeitlichen Nöhten ringen / ruffen und ſchreyen läſſeſt / Ach! was wird es für eine unaußſprechliche Pein ſeyn / das die Verdampten in der Höllenglut ewig werden leyden. O lieber GOtt / behüte uns für ſolcher ewigen hölliſchen Noht / und gib uns Stärcke und Krafft / daß wir in allen zeitlichen Nöhten deiner göttlichen Hülffe mit Gedult erwarten.

Zum fünfften / verzeucht GOtt mit ſeiner Hülffe / auff daß ſie uns darnach deſto angenehmer ſey / und deſto beſſer ſchmäkke / und man dabey ſeine Hülffe erkenne / daß ſie vom Himmel komme / und ihn von Hertzen dafür rühme und preiſe. Umb dieſer und dergleichen Urſachen willen verzeucht Gott / und ſtellet ſich frembd gegen ſei-

ne liebe Chriſten/ läſſet ſie ein Zeitlang mit der Noht ringen: Fürnemlich/ wenn er eine ſonderliche That im Sinne hat/ ſo verzeucht er am allerlängſten/ und ſtellet ſich am frembdeſten/ biß die Noht auf den höchſten Knopff kömpt/ ſo kömpt er denn und hilfft/ daß es geholffen heiſt/ und jederman ſich verwundert/ und wenn gleich die gantze Welt/ und alle Teuffel auff allen Seiten hemmeten und wehreten/ und ſich in die Länge und quer in den Weg legeten/ ſo können ſie es doch nicht hindern/ denn **Gottes Raht iſt wunderbarlich/ er führet es herzlich hinauß**/ Eſ. 28. v. 29.

Deswegen ſollen wir uns in GOttes Weiſe und Gewonheit lernen ſchicken/ und feſtiglich gläuben/ daß er mit der Hülffe am nächſten ſey/ wenn die Noht am gröſſeſten iſt/ und das Waſſer über die Körbe läufft/ wie der Prophet Nahum am 1. Cap. v. 7. ſpricht:

Der HErr iſt gütig/ und eine Feſte zur Zeit der Noht/ und kennet die ſo auff ihn trauen/ und wenn die Fluht überher läufft/ ſo machet ers mit derſelben ein Ende. Ja wenn ſein Stündlein kömpt/ ſo ſchencket er Freude und Wolgefallen ein/ und hilfft und rettet auß aller Noht/ zeitlich uñ geiſtlich/ und machet es viel beſſer/ als wir es hätten dencken und wünſchen können/ Alſo und nicht anders thut unſer lieber HErr GOtt/ und beweiſet alſo ſeine groſſe Macht und Herrligkeit/ wenn er ſich eine Zeitlang geſtellet hat/ als könne er nicht helffen/ daß er darnach/ wenn ſein Stündlein kömpt/ deſto gewaltiger uñ ſtattlicher ſeine Hülffe erzeiget/ daß ſie offtmahls auch als ein GOttes Wunder zu achten ſey/ ſintemahl GOtt ſeine gröſte Wunder in unſerm Kreutz und Elende/ wenn es am höchſten iſt/ beweiſen wil/ denn Gottes All-

macht und Warheit nicht kan offenbar werden / wenn keine Noht da iſt. Wie kan eines Medici Kunſt offenbar werden / wenn niemand kranck iſt?

Das ſol aller betrübten Chriſten Troſt ſeyn / daß GOtt allezeit an den Betrübten ſeine Wunder uñ Allmacht offenbaret habe / das wird auch GOtt an dir thun / zu ſeiner Zeit / Immittelſt arbeite und bete / uñ erwarte des Hülfſtündleins des HErrn. Auß vorhergehenden Urſachen ſehen wir / daß ſein Verzug mit nichten dahin gemeynet / daß er dich in der Noht wil laſſen verderben / ſondern daß er deinē Glauben wil probieren / uñ dich hernacher deſto herrlicher erretten / und zugleich ſeine wunderbare göttliche Allmacht erklären und beweiſen / die man traun ſonſten nicht ſpüren noch erkennen köndt / wenn es allzeit glücklich und wol ſtünde / und keine Noht verhanden wäre.

Wir leſen Joh. am 9. v. 2. von dem

blindgebohrnen Menſchen/ da die Jünger fragten: **Meiſter/ wer hat geſündiget/ dieſer oder ſeine Eltern? daß er blind gebohren iſt?** Da gibt der HErr ihnen zur Antwort/ und ſpricht: **Es hat weder dieſer noch ſeine Eltern geſündiget/ ſondern daß die Werck Gottes an ihm offenbahr werden/** ſo ſchicket nun GOtt auch noch heutiges Tages Kranckheit/ Armuht/ Widerwertigkeit/ Verfolgung/ und andere Beſchwernißen/ daß wir darauß die Allmacht unſers lieben GOttes erkennen lernen/ und dieſelbe mit danckbahrem Gemühte rühmen und preiſen/ ja uns ſelber gelanget es zu Ruhm/ alldieweil wir wiſſen/ daß wir durch ſolch Kreutz und Leiden **dem Ebenbilde unſers HErrn Chriſti gleichförmig** werden/ Rom. 8. v. 29.

Auff daß wir aber nicht gedencken mögen/ wenn GOtt ſeine Hülffe was

lange

lange auffſchiebet / als wiederführe uns was neues / das vorzeiten den Kindern Gottes nicht wiederfahren / ſollen wir bedencken die Exempla der Heiligen / wie dieſelben haben müſſen in ihrem langweiligen Kreutz Gedult tragen / und der Hülffe des HErrn erwarten. **Abraham** und ſeine **Sara** giengen dahin / in groſſem Betrübniß / wegen ihrer Unfruchtbarkeit / daß ſie kein Kind und Erben hätten / dadurch die Verheiſſung könte erfüllet werden / die Gott gethan / daß er ſeinen Samen wolt mehren / wie die Sterne am Himmel / 1. B. M. am 15. v. 5. uñ den Staub auf Erden / 1. B. M. 13. v. 15. und daß alle Geſchlechte auff Erden durch ihn ſolten geſegnet werden / 1. B. M. am 12. v. 3. In ſolcher Bekümerniß hat er müſſen dahin gehen bey 25. Jahren / ehe ihn GOtt geſegnet / und den Iſaac beſcheret / welches geſchehen in ſeinem hohen Alter / da alle Hofnung faſt auß geweſen iſt / 1. B. M. 21. v. 2. Der

Der Patriarch Jacob gerieth in die Frembde und Dienſtbarkeit / wegen der Drauwort ſeines Bruders Eſau / und muſte ſich in die 20. Jahr kümmerlich in Meſopotamia bey Laban behelffen / bey dem er wenig Freude und gute Tage gehabt / wie er klaget 1. B. Moſ. 31. v. 38. 40. **Dieſe 20. Jahr habe ich in deinem Hauſe gedienet / des Tages verſchmachtete ich für Hitze / uñ des Nachts für Froſt / und kam kein Schlaff in meine Augen.** Da er nun mit ſeinen Weibern und Kindern von dañen gezogen / jaget ihm Laban nach mit ſtarkker Hand / und gedenkket ihn auff dem Berge Gilead auffzureiben / aber Gott thut ihm Einhalt / und gebeut ihm / **er ſol nicht anders denn freundlich mit ihm reden** / 1. B. Moſ. 31. v. 24. Wie er den Laban entgangen / ziehet ihm ſein Bruder Eſau mit 400. Mann entgegen / darüber er in

in groſſe Furcht und Schrecken gerieth: Aber Gott wendet ihm auch das Hertze / daß er allen Zorn muß fallen laſſen / und ſeinen Bruder freundlich empfahen / 1. B. M. 32. v. 7. c. 33. v. 4. Darauff folget bald das Unglück / daß ihm ſeine Tochter Dina geſchändet wird vom Sichem / dadurch ein groß Blutbad angerichtet wird / 1. B. M. 34 2. und 26. Bald darnach ſtöſſet ihm das ſchwere Hauß-Kreutz zu handen / daß ihm ſein allerliebſtes Eheweib die Rahel in Kindesnöten bleibet / uñ ſtirbet in weitem Felde / nicht weit von Bethel / die er mit viel Thränen beweinet hat / 1. B M. 35. v. 18. Sein Sohn Rubẽ beſchmitzet ſeines Vatern Låger / uñ ſchåndet ihm ſein Eheweib / 1. B. M. 35 22. ſein lieber Sohn Joſeph wird ihm unter den Händen weggeſtolen / und in Egypten verkauft / mit dem fürgeben / als hätten ihm die wilden Thiere zerriſſen / darüber Jacob ſo traurig ward /

daß

daß er nicht gedencket ſein Lebenlang wieder froh zu werden/ ſondern wil ſeine graue Haar mit Leid und Trauren hinunter in die Grube bringen/ 1. B. Moſ. 37. v. 28. 35. Gott läſt ihn auch in ſolchem Trauren und Sorgen ſtekken über 20. Jahr/ ehe ers muß erfahren/ daß ſein Sohn Joſeph noch lebet: Biß er endlich noch ſelbſt in Egypten hinab zeucht mit ſeinem gantzen Hauſe/ 1. B. M. 46. und in einem geruhigen Alter ſtirbt/ 1. B. Moſ. 49. v. ult.

Was wollen wir aber ſagen von Joſeph/ hat nicht der auch eine lange Zeit müſſen außhalten/ ehe er zu Ehren kommen: Hat er nicht müſſen viel Jahr in Egypten dienē/ 1. B. M. 39. v. 1. im Gefängniß ligen/ und viel erdulden/ 1. B. M. 39. v. 21. biß ihn endlich Gott erhöhet uñ zu Ehren geſetzet hat/ 1. B. M. 41. v. 20. Alſo auch der König David/ der hatte ſeinen Beruff für ſich/ daß er ein König ſein ſolt über Iſrael/

rael / aber ehe er kan zu Ehren kommen / muß er zuvor wol leiden / nach Salomonis Spruch / Sprüchwört. 15. v. 33. Er muſt ſich in die 10. Jahr von Saul verfolgen laſſen / der ihm nach dem Leben geſtanden / alſo / daß er keine Stunde ſicher geweſen / aber GOtt hat ihn nicht immerdar in der Unruhe gelaſſen / ſondern endlich errettet / und von ſeinen Feinden erlöſet.

Weil denn nun GOtt mit den groſſen Heiligen alſo geſpielet / und ſeine Hülffe lang verzogen / ſo ſollen wir uns auch nicht befrembden laſſen / wenn es mit unſerer Errettung etwas lange währet / die Zeit und Stunde wird wol kommen / die GOtt darzu beſtimmet hat: Er weiß wol wenns am beſten iſt / und braucht an uns kein arge Liſt / das ſolln wir ihm vertrauen.

Ge-

Gebet.

HErr himliſcher Vater/ du ewiger Menſchen Freund/ hilff daß ich in allem meinen Elend/ dich allein anflehe/ und bey dir die rechte treue Hülffe ſuche/ und ob du auß Urſachen/ die mir nicht bewuſt/ deine Hülffe verzeuchſt/ und meine Noht und Elend lang und ſchwer würde/ ſo gib in des wahre Gedult/ rechten Troſt/ und beſtändige Hoffnung/ Hilff daß ich des Verzugs halben in Anruffung deiner Hülffe nicht müde werde/ noch mich dadurch vom Gebet abſchrecken laſſe/ ſondern immer anhalte/ und durch ein gläubiges und andächtiges Gebet alles Unglück wegbete/ und durch deine Gnade und Hülffe alle mei-

meine Noht=Berge verſetze/ durch Jeſum Chriſtum/ Amen.

Das XI. Capitel.

Daß GOTT uns nicht mehr aufflegen werde/ als wir ertragen können.

Jerem. 30. v. 11. Mit dir wil ichs nicht ein Ende machen / züchtigen aber wil ich di[ch] mit Maſſe / daß du dich nicht unſchuldig halteſt.

BEdenkke / daß Sanct Paulus ſpricht mit ſehr ſchönen tröſtlichen Worten / 1. Cor. 10. v. 13. GOtt iſt getreu / und läſſt niemand verſucht werden / über ſein Vermögen/ſondern machet/ daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne / daß wir es können ertragen. Und deucht uns zu Zeiten / Gott mache es zu viel uñ zu lange/laſſe uns gar zu lange unter dem Kreutz/ und beſorgen uns / es werde gar kein Ende nehmen / und wir werden es in

die långe nicht ertragen mögen / und beſtåndig bleiben: So ſollen wir dennoch feſte halten / in Betrachtung / GOtt wiſſe wol / wie viel ein jeglicher Menſch erdulden könne / wir ſelber können es nicht wiſſen / denn gleich wie ein vorſichtiger und kluger Schiffmann mit allem Fleiß darauff achtung gibt / daß das Schiff nicht allzuſehr belåſtiget werde / damit er ſich nichts übels dürffe befürchten / daß es ſolte den Grund ſuchen / Eben alſo iſt GOtt auch ein ſo getreuer GOtt / er wird dir nicht mehr aufflegen / als du ertragen und erdulden kanſt / denn er weiß eines jeden Natur am beſten / wie viel ein jeder tragen kan / mehr und weniger wird er uns nicht aufflegen.

So bald GOtt der Allmåchtige ſich mit den Seinen in den Bund ſeiner Gnaden einlåſſet / und ſie für ſeine Kinder auffnimt / ſchleuſt er im Anfange ihres Chriſtenthumbs die Gewichte

und

und Maaß mit in ſolchen Bund hinein / nicht anders / als ſpreche er / diß oder jenes Kreutz ſoltu mit tragen / ſo und ſo ſchwer ſol es dir ſeyn / und das ſol dein Theil ſeyn / das du leiden ſolt / umb meines Nahmens willen / Daher es denn nicht verbleiben kan / welche ihm angebohren / ſeine Kinder / Diener und Jünger ſeyn wollen / und in ihm ein gottſeliges Leben führen / die müſſen Anfechtung / Kreutz und Noht ertragen / wie die Schrifft redet / Matth. 10. v. 21. Syrach 2 v. 1. und 2. Tim. 3. v. 12. Heb. 12. c. v. 6. Jedoch der fromme getreue GOtt / mindert und temperirt daſſelbe allewege / wie jetzt gemeldt / daß ers den Seinen nicht zu ſchwer mache / vielweniger ſie über ihr Vermögen überlade / Er weiß auch die Laſt des Kreutzes und der Anfechtungen / wie viel Kräffte und Stärcke darzu gehören / und ſolche beyde vergleichet der getreue Gott mit einander

alſo /

alſo / daß er das Kreutz meſſe / nach des Menſchen Kräfften / und gebe den Menſchen Kräffte nach dem Kreutz / denn beydes hat er in ſeiner Gewalt. Weiß und befindet er nun / daß dein Vermögen groß iſt / und zu einem ſchweren Kreutz dienet / daß es daſſelbe außtragen könne / und dir ſonderlich gut iſt / ſo ſchicket ers dir alſo / und gibt deinen Kräfften ihre Laſt / nach ihrer Stärcke zu deinem Heyl. Weiß und befindet er auch / daß dein zugeordnet Kreutz gröſſer iſt / als etwa dein Vermögen in dir ſelber ſeyn mag / und dir dennoch Heyl und Herꝛligkeit daran hanget / ſo gibt er dir / was du nicht haſt / uñ ſchaffet was dir mangelt / das du von dir ſelbſt nicht nehmen kanſt / nemlich / die Kräffte nach dem Kreutze: Legt er nun auff die Laſt / ſo hat er ſie in ſeinen Händen / und wieget ſie uns ab / wie ein getreuer Medicus, und nimt die rechte Doſin, und ſo viel von

der

der Artzney/deren Krafft er wol weiß/ ſo viel uns ſeinen Patienten dienen wil/ ſo ſihet er wol zu / zu welchem Kreutz er einen jeden nimt. Darumb ſage mir / warumb gibt ein Medicus dieſem mehr Wermuht als einem andern? Nemlich / daß ſolches ſeine Kranckheit / oder Natur erfordert.

Darumb ſol ein jeder mit ſeinem zugemeſſenen Theil zu frieden ſeyn/ uñ wenn mir würde die Wahl gelaſſen/ daß ich eins von allē ſolte erwehlen/ uñ zu mir nemen/ ſo wolte ich mein Kreutz wieder nehmen/ denn ich weiß daß es von Gott alſo gemachet iſt/ daß es mir am bequemſtē (nach meinem Vermögen) zu tragen/ welches mir Gott gegeben hat / derhalben halte es gewiß dafür / daß dich GOtt der HErr durch dein gegenwertiges Kreutz für andern Kreutzen beware/ die ſonſten noch gröſſer und ſchwerer fallen würden. Wie nu einem jeden das Kleid/ ſo ihm

gemacht iſt/ und ſich auff ſeinem Leibe ſchicket / am beſten anſteht / Alſo iſt einem jeden das Kreutz am bequemſten/ ſo ihm Gott ſelbſt aufferlegt hat.

Ja GOTT der HErr legte gröſſere Kreutze auff Abrahm / Iſaac/ Jacob/ und auf andere Heiligen/als auf uns/ denn ſie kundten mehr ertragen / als wir/ nach den Gaben des H. Geiſtes/ die in ihnen gröſſer geweſt ſeyn / als in uns. Kleine Heiligen können kein groß Krentz tragen/ darumb legt Gott auß hochweiſem Raht auf groſſe Heiligen groſſe Kreutze / auff kleine Heiligen kleine Kreutze. Wir ſollen uns deſſen tröſten/daß Gott genau Achtung auff die Seinen gibt/ ja ehe wir noch ein einigs Kreutz und Unglück ſehen uñ fühlen / iſt es ſchon bey unſerm getreuen lieben Gott (wie nach der Länge angezogen) abgezirckelt/wie lange wir uns damit ſchleppen ſollen/und was es für einen Ende und Außgang gewinnen

ſol-

ſolle / und hat ein jeder Chriſt ſein gewiſſes Antheil / daß er gewiſſe haben muß / uñ deſſen ſo viel als die Außtheilung mit ſich bringet / und von ſeinem HErrn und Heyland ſelbſt zuerkandt und gegönnet / zugemeſſen und eingeſchencket iſt / welcher den Kreutz-Kelch in der Hand hat / und auß demſelben ſchencket / von einem Chriſten zum andern läſſt umbher gehen / bekömpt alſo ein jeder fromer Chriſt nicht mehr / als ſein zugemeſſenes Theil / daß er muß für lieb nehmen / **leget er uns gleich eine Laſt auff / ſo hilfft er uns doch wiederumb davon** / Pſalm 68. v. 20. Und er ſtehet uns zun Seiten / und ſihet / daß uns das Unglück nicht unterdrücke / ob wol die Laſt des Kreutzes uns drücket / Er läſſt uns wol ſincken / aber nicht ertrincken / der Krug muß wol zu Waſſer gehen / aber nicht gar zu grunde / GOtt ſihet wol in was Noht und Gefahr wir ſtehen / Er weiß

auch am allerbeſten / wie und zu welcher Zeit uns zu rahten und zu helffen ſey / damit ſeine Ehre und unſere Seligkeit gefordert wird / er ſihet uñ weiß nicht allein alle Dinge / ſondern er machet auch alles / wenn ſchon unſer Leyden je långer je grőſſer wűrde / ſo iſt doch GOtt tauſendmal grőſſer / ſo gewaltiger iſt / ſo gnådig und barmhertzig iſt er auch / und iſt nicht műglich / daß einer / der Chriſtum hat / mőge von der Sűnde / Teuffel / Welt / oder allen Creaturen untergedrűkket werden.

Wenn nu das Kreutz am ſchwereſten iſt / ſo kőmt der H. Geiſt / tritt unter die Bűrde / und låſſet uns ruhen / und zum Athem kommen / daß das Kreutz uns nicht danieder werffe. Zum Exempel: Ein Håuptman låſſt ſeine Kriegsleute unterweilen ruhen und kurtzweilen / auff daß ſie ſich ein wenig erquicken / und darnach deſto Månnlicher ſtreiten: Alſo unſer geiſtlicher

Håupt-

Häuptmañ / verleihet ſeinen Chriſten offt Friede und Ruhe / auff daß ſie ſich erholen / und bey Kräfften bleiben / und darnach deſto ritterlicher ſtreiten.

Alſo gönnet der fromme Gott dem armen Kreutzträger auch bißweilen eine Erquickſtunde / damit er nicht gar verderbe / Denn wenn es immer regnen ſolte / ſo würde alles auff dem Felde verfaulen: Alſo auch / wenn wir immer ſolten Traurigkeit haben / ſo würden wir es in die länge nicht außſtehen können. Denn allezeit trauren / kan nicht dauren / Wenn wir auch lange ſolten Kreutzloß ſeyn / und immer in Freuden hergehen / ſo giengen wir in kurtzer Zeit zu grunde / Allzeit frölich iſt nicht ſelig: Weñ die Sonne immer ſcheinen ſolte / ſo würde alles auff dem gantzen Erdboden verdorren und ümbkommen: Alſo / weñ die Freuden-Sonne den Menſchen fort und fort ſcheinen / und das Glück ihm nach

Wunſch und Willen immerzu dienen ſolte/ würde die Gottſeligkeit ſampt allen andern Tugenden in ſeinem Hertz-Acker bald verſcheinen und verdorren. Die guten Tage brachten die Bürger zu Sodom zu vielen ſchrecklichen Sünden/ denn eitel gute fröliche Tage/ bringen nur eitel Jammer und Hertzleid.

Wenn die Soñe im Früling warm ſcheinet / ſo kreucht das Ungezieffer häuffig herfür / Alſo / wenn uns die Sonne des Glücks uñ die guten Tage zu heiß anſcheinẽ/ geſchichts leicht/ daß auß dem böſen Brunnquell des Hertzen / die angeborne Sünde herauß ſchlagen / und in uns herrſchen. Weil deñ die guten Tage den Menſchen/ uñ ſonderlich den Chriſten/ nicht gut ſeyn/ auch Gott der HErr unſere Complexion viel beſſer kennet deñ wir ſelbſt/ ſo wechſelt Gott ab/ uñ temperirt daß zeitliche Leben / mit Glück und Unglück durch einander / nach dem er vermercket

cket/daß es einem jeden nötig/ nützlich/ erträglich/dienſtlich und ſelig iſt. Mit dieſer gnädigen Vermiſchung / der Freude und Traurigkeit/beweiſet Gott recht ſein Vaters-Hertz gegen uns/ denn wenn es einem Menſchen stets gehet nach ſeines Hertzen Wundſch/ und er weiß von keinem Elende/ und von keiner Traurigkeit zu ſagen / da ſtehts warlich nicht wol umb / und iſt ein gewiß Zeichen/daß unſer HERR Gott mit demſelben zürne. Denn ſeine Kinder die er lieb hat / läſt er nicht ohn Kreutz in der Welt herumb wandeln / denn er einem jeden ſein Theil/ ſeine Proportion auß groſſer Liebe eingeſchencket / und was nun auß lieber Hand kömpt / ſol auch billich mit Liebe angenommen werden.

Es bawe und trawe niemand auff gute Tage/ und auff zeitliches Glück/ denn es kan plötzlich vergehen / und ein ſchreckliches Ende nehmen / der

mag ſich wol für den elendeſten und unglückſeligſten Menſchen halten/ der niemals kein Unglück gehabt / oder kein Kreutz geſchmäckt noch gefühlet. Läſſet dich GOtt bißweilen in deinem Kreutz lange ſtecken/ uñ hilfft dir nicht ſo bald/ als du es gern ſiheſt/ Er thut es dir zum beſten/ und dem Teuffel zu trotze/ damit derſelbe / wenn er deine Gedult ſihet / zu ſchanden gemacht werde. So vermiſcht Gott das menſchliche Leben mit Freude und Traurigkeit/ darumb/ damit alſo die innerliche und im Hertzen ſteckende Sünde und Luſtſeuche getödtet/ und außgeleſchet/ der Glaube aber im Hertzen geläutert/ die Hoffnung gemehret / und die Andacht geſtärcket werde. Gleich wie durch die bittere Galle des Fiſches dem alten Tobia das Fell von den Augen gewiſchet wurde/ Tob. 11. v. 13. 14.

Alſo wiſchet Gott der HErr durchs Kreutz die Nebel unſers Hertzens weg/ daß

daß wir die Menge unſerer Sünde erkennen mögen. Wenns Gott durchs heilige Kreutz nicht wehrete / ſo würde die Sicherheit ohn unterlaß wachſen/ und zunehmen/ da würde der Glaube/ das Gebet / und die Hoffnung ver- ſchwinden/aber durch Trübſal/ Trau- rigkeit und Anfechtung/wird die Sün- denluſt getödtet / und dagegen das Hertz eines Menſchen zu brünſtiger Andacht und Gottſeligkeit bewogen. **O wol nu dem Menſchen / der die Anfechtung erduldet / denn nach dem er bewähret iſt / wird er die Krone des Lebens und der Gerechtigkeit empfahen**/ Jac. 1. 12. Es wil der Sohn GOttes in unſerm Kampff und Streit je mehr und mehr ſtärcken / unſer Kreutz ſelber tragen helffen/ und es in der höchſten Noht von uns nehmen/ und läſſet ers lieber über ſich gehen/ als über uns.

Lutherus ſpricht: Gott verläſt uns

 wol

wol eine Zeitlang/ auff daß wir ihm vertrawen lernen/ aber es wird nicht ewig wåhren/ auff daß wir nicht gar von ihm abfallen. Darumb ſol niemand gedencken/ daß er über ſein Vermögen beſchweret werde/ wie ſolches der 103. Pſal. v. 13. 14. bezenget: **Wie ſich ein Vater über die Kinder erbarmet/ ſo erbarmet ſich der HErr über die/ ſo ihn fürchten/ denn er erkennet/ was wir für ein Gemåchte ſeynd.** Ein Vater hat Gedult mit ſeinem Kind/ ob es ſich gleich bißweilen unrein machet und ſchreyet/ dieweil er weiß/ daß es von Natur anders nichts thun kan/ Item/ ſo er ihm etwas befihlet/ daß es ihm zutragen uñ bringen ſol/ als eine Kanne von der Banck/ oder etwas anders/ und das Kind greifft es an/ zeuchts von der Banck/ und darnach fühlet es und befindet/ daß es ihm zu ſchwer iſt/ ſchreyt darüber/ daß es daſſelbe nicht auß-

außrichten kan / wie es gern wolte / an ſolchen hat der Vater ein hertzlich wolgefallē / läufft zu / und hilfft es ihm an ſeinen Ort tragen / nimt darnach das Kind zu ſich / lobets und belohnet es ihm: Alſo auch Gott unſer himliſcher Vater / Er befihlet uns / ſeinen ſchwachen gebrechlichen Kindern / daß wir ſollen im Kreutz Gedult haben / wenn wir nun daſſelbe auß Liebe / als gehorſame Kinder gern thun wollen / und fahen es an zu thun / ſo befinden wir / daß wir ſchwach und unvermüglich dazu ſeynd / ſchreyen derwegen darüber / und bitten umb Hülff / da kompt GOtt der HErr und läſſet ihm ſolchen angefangenen Gehorſahm hertzlich wolgefallen / hilft uñ verleihet Gedult / und thut uns darnach viel Guts dagegen / hilfft die ſchwere Bürde des Kreutzes überwinden / wenn wir derowegen meynen / wir ſeynd in der euſſerſten Noht / ſo iſt das Kreutz ſchon

gantz und gar von uns hinweg / wie die Exempel der H. Schrifft häuffig außweiſen / Auch vermenget GOTT unſer Kreutz bißweilen mit zeitlicher Freude und Ergetzlichkeit / damit wirs deſto beſſes ertragen können.

Lutherus ſchreibet über den 9. Pſ. Es müſſen die / ſo in Trübſahl / Angſt und Anfechtung ſtecken / zu Zeiten getröſtet werden / auf daß ſie können anßhalten / derhalben ſehen wir / daß zu zeiten fröliche / zu zeiten traurige Pſalmen durch mancherley Ordnung unter einander vermenget werden / Denn Gott der HErr wechſelt allzeit ab / daß wir bald Traurigkeit / bald wiederumb Freude haben / darumb ſpricht er: Uber ein kleines werdet ihr mich nicht ſehen / und aber über ein kleines / ſo werdet ihr mich ſehen / Joh. 16. v. 16. Bald verwundet er / bald verbindet er / bald ſtoſſet er in die Hölle / bald hebet er wieder herauß /

bald

bald machet er arm / bald machet er wieder reich / bald erniedriget er / bald erhöhet er wieder / bald betrübet er / bald erfreuet er.

Auch ſchreibet Lutherus an einem andern Orte: Wen̄ Gott ſeine Heiligen erfreuet / hat er ſie bald wieder traurig gemacht / auf daß ſie ſich nicht erheben und ſicher werden. Es heiſt wol / der Gerechte muß viel leiden / Pſalm 34. v. 20. Es ſtehet aber dabey: Der HErr hilfft ihm auß dem allen / David ſagt im 118. Pſ. v. 18. Der HErr züchtiget mich wol / ſtehet aber dabey: Er gibt mich dem Tode nicht. Job ſagt wol c. 5. v. 18. 19. Der HErr verletzt / zerſchmeiſt / aber daneben ſagt er auch: Er verbindet / und ſeine Hand heilet. Auß ſechs Trübſahlen wird er dich erretten / un̄ in der ſiebenden wird dich kein Ubel rühren. Hanna ſagt wol 1. Sam. 2. 6. Der HErr

tödtet und führet in die Hölle / aber es ſtehet auch darbey: Er macht lebendig / und führet wieder herauß / Darumb der HErr betrübet wol / aber er erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte / denn er die Menſchen nicht von Hertzen betrübet und plaget / Klagl. Jer. 3. v. 32. 33. Lutherus ſpricht offt: GOtt betrübet niemand / ſondern er gibt das Leben / Freude / Wonne und alles gutes / GOttes eigentliche Werck iſt / heilen und helffen. Deswegen ſollen wir ihm in der Noht ſtille halten / und gedencken: GOtt ſey getreu / und ſtehe dabey / und ſehe zu / daß uns das Kreutz nicht zu ſchwer werde / und hilfft wenn ſein Stündlein kömpt / das muß man mit Gedult erwarten: So wiſſe er auch wol / daß er uns auch nicht von Eiſen oder Stahl gemacht hat / oder daß wir ſeynd wie ein Felß / der hart ſey / und viel außſtehen

hen kan / ſondern daß wir Fleiſch und Blut ſeynd wie der 103. Pſ. v. 14. ſagt: **Er erkeñet was für ein Gemächte wir ſeynd / Er weiß daß wir Staub ſeynd** / Ja er weiß freylich wol / daß wir Zärt- und Weichlinge ſeynd / uñ ſo viel nicht ertragen können.

Es möchte ein frommes Hertz gedencken / aber dennoch machet ers uns offt ſo ſchwer / und die Schmertzen ſo groß / daß man beynahe darunter vergehet / darauff ſollen wir den ſchönen Spruch auß dem Buche Job am 10. v. 8. ꝛc. ergreiffen / da er ſpricht: **Deine Hände haben mich gearbeitet / und gemachet / alles was ich um̄ und umb bin / und verſenckeſt mich ſo gar / gedencke doch / daß du mich auß Leimen gemacht haſt / du wirſt mich wieder zu Erden machen / haſtu mich nicht wie Milch gemolcken / und wie Käſe laſſen gerinnen / Du haſt**

mir

mit Haut und Fleiſch angezogẽ/ mit Beinen und Adern haſtu mich zuſammen gefüget/ Leben und Wolthat haſt du an mir gethan/ und dein Auffſehen bewahret meinen Athem/ und wiewol du ſolches in deinem Hertzen verbirgeſt/ ſo weiß ich doch/ daß du des gedenckeſt. Als wolte er ſagen/ fürwar es iſt nicht anders/ Er verbirget nur ſein Hertz/ und meinet es nicht ſo böß mit uns/ wie es ſich anſehen läſſet/ und wir uns bedüncken laſſen/ weñ er ſich ſchon ſtellet/ als wolte er uns ein hartes erzeigen/ ſo ſihet er doch nichts liebers/ als daß er uns/ wenn wir ihn von Hertzen anruffen/ erſcheinen und erfreuen möge. Gott kan auff viel und mancherley Weiſe helffen/ daß die Laſt der Trübſahl uns zwar drücket/ aber nicht unterdrücket/ daß das Kreutz beſchweret/ aber nicht verzehret/ daß uns Gott läſſet in Angſt klagen/ aber nicht ver-

verzagen / Er pfleget und wartet unſer/in unſerm Kreutz/uñ thut bey uns/ wie ein Vater bey ſeinem krancken Kinde/ Er iſt bey uns/ wie ein Hirte bey ſeinen Schafen/wie ein Artzt bey ſeinen Patienten / wie ein Schiffmann bey denen / ſo auff den Meer in Gefahr ſtehen / Er träget mit uns das Kreutz/ Er gehet vorne an/ und bricht die Bahne/ wir folgen nach/Er iſt bey uns in den Strömen/ uñ in dem Feuer des Kreutzes und Elendes/ Und wenn wir durchs Waſſer und Feuer gehen / verhütet er / daß wir dennoch von den Ströhmen und Flam̃en nicht verdorben werden/ Jeſ. 43. v. 2. Und gleich wie jener Buſch brennet/ uñ doch nicht verbrandte/ 2. B. M. 3. v. 3. Alſo ſitzen wir auch in den Flam̃en des Elendes/ und kommen gleichwol nicht umb/ dahin wil auch S. Paulus ſehen/ weñ er ſpricht/ 2. Cor. 4. v. 8. 9. Wir haben allenthalben Trübſal/ aber wir

ängſten uns nicht/ wir leidē Verfolgung/ aber wir werden nicht verlaſſen/ wir werden unter gedrukt/ aber wir komen nicht um. Iſt das nicht eine göttliche Allmacht? Wie Jonas im Bauche des Wallfiſches/ Jon. 2 und die drey Männer im feurigen Ofen ſeynd erhalten worden/ Dan. am 3. Gleicher geſtalt gläntzet Gottes Allmacht/ wenn wir mitten unter unſerm Kreutz und Elend bewahret werden. Darumb ſey getroſt/ habe Gedult/ ſprich oder ſinge mit David in deinem Hertzen: **Und ob es wärt biß in die Nacht/ und wieder an den Morgen/ doch ſol mein Hertz an Gottes Macht/ verzweiffeln nicht noch ſorgen.** Es möchte einer ſagen: Gott beſchwerete ihn höher/ und legte ihm mehr Kreutz auff als einem andern. Ey das iſt gut/ und ſtehet die Sache ſehr wol/ des ſöltu dich mehr erfreuen/ als betrüben/

ben / denn ſo du ein gröſſer Kreutz haſt / und ſchwerer geplaget wirſt denn andere / ſo wirſt du dort ſo viel gröſſere Freude habẽ / uñ deſto herrlicher gekrönet werden / denn ſo du ein Kind Gottes ſeyn wilt / ſo muſte warlich durchs Fewer der Trůbſal probieret werden. Erſchrecke für dem jenigen nicht / was dir nůtz und heilſam iſt / was dir eine Ehre iſt / dafür ſolt du dich nicht ſchenen. Nun iſt das Kreutz dir eine groſſe Ehre / in dem Krentz geheſtu mit himliſchen Gedancken umb / und mit dem Glauben ſchwingeſt du dich hinauff in den Himmel / und gewohneſt fein / der irrdiſchen Sachen und Händel dich mit der Zeit zu entſchlagen.

Gebet.

O Barmhertziger Gott / kom̃ und beſuche mich in meiner Noht in Gnaden / und nicht in deinem Grimm und Zorn / ſey du Vater und nicht Richter / und be-

beſchaue alle Winckel meines Elendes / Sihe wo es mir mangelt / und rahte mir / wie ich meines Kum̃ers möge loß werden / Auff dich allmächtigen GOtt und lieben Vater / werffe ich alle meine anliegende Noht / in gewiſſer Hoffnung und kindlicher Zuverſicht / weil du unſere Complexion und Natur am beſten weiſt / du wirſt mir nicht mehr aufflegen / als ich tragen kan / ach wache über mich in Gnaden / uñ bewahre mich / daß mich kein Unfall ſtürtze / erhalte mich mitten im Unglück / daß ich nim̃ermehr zu ſchanden noch meinen Feinden zu Spott werde / ſondern hilff / daß ich ohn Verletzung meiner Ehren / und Gerüchts / biß in meine Gruben mit Ehren möge hindurch kommen. Gerechter Gott / ſey du das ſcharffe

Meſ-

Meſſer / das all mein Unglück und die Bande meines betrübten Hertzens entzwey ſchneyde / daß ich frölich und ewig ſelig werde / Amen / Amen.

Das XII. Capitel.

Daß wir GOTT gedültig im Kreutz außhalten / und uns für Ungedult hüten ſollen.

Syrach. 1. v. 35. Der Glaube und die Gedult gefallen Gott wol.

WEil wir nun wiſſen und gläuben / daß alles / was uns wiederfähret / von GOtt herkommt / und daß GOtt ſeinen lieben Chriſten auß Liebe und Barmhertzigkeit / und nicht Zornsweiſe / Kreutz und Trübſal zuſchickt / ſo können wir deſto beſſer zur Gedult greiffen / darzu uns der HErr vermahnet / Luc. 21. v. 19. Faſſet eure Seelen mit Gedult. Und 2. Tim. am 2. cap. v. 3. Leide dich als ein gu-

guter Streiter JEſu Chriſti/ Item/ Ebr. am 10. cap. v. 36. Gedult iſt euch Noht/ auff daß ihr den Willen Gottes thut/ und die Verheiſſung empfahet. Hie hören wir/ daß diß ein göttlich Mandat und Befehl iſt: Daß wir wider ihn nicht murren/ und zürnen ſollen/ wenn er uns züchtiget/ ſondern wir ſollen uns ſeinem heiligen Willen unterwerffen/ die Straffe williglich tragen/ auff daß wir ſeiner göttlichen Gerechtigkeit gehorſam ſeynd/ denn es ſtehet geſchrieben in der 1. Cor. 10. v. 10. Und 4. B. Moſ. 21. v. 5. 6. Murret nicht wie jener etliche murreten/ und wurden umbgebracht durch den Verderber.

Da die Kinder Iſrael das Waſſer zu Mara nicht trincken kundten/ darumb daß es bitter war/ murreten ſie/ und ſprachen: Was ſollen wir trincken? 2. B. Moſ. 15. v. 24. Imgleichen

chen ſtehet 2. B. M. 16. 3. wolte Gott wir wäre in Egypten geſtorben/ durch des HErrn Hand/ da wir bey den Fleiſchtöpffen ſaſſen/ uñ hatten die fülle/ Brodt zu eſſen/ Denn ihr habt uns darum̃ außgeführet in die Wüſten/ daß ihr die gantze Gemeine Hungers ſterben laſſet/ 4. Buch Moſ. am 11. v. 1. Da ſich das Volck ungedultig machete/ gefiel es übel für den Ohren des HErrn/ und als es der Herr hörete/ ergrim̃ete ſein Zorn/ und zündet das Feuer des HErrn unter ihnen an/ das verzehrete die äuſſerſten Lager. Darumb wir die Gedult als einen ſchuldigen Gehorſam GOtt erzeigen ſollen. Wenn du bedenckeſt/ daß du dein Kreutz und Widerwertigkeit mit deinen Sünden verſchuldet und verdienet haſt/ ſo erfodert allewege die Gerechtigkeit/ daß du die Wunde an deinem

nem Leibe duldeſt / ſo du mit eigenen Händen haſt gehauen.

Ach es iſt eine ſchwere Sünde / über GOttes Urtheil zürnen / und GOttes Willen widerſtreben. Dieſem Göttlichen Urtheil und Befehl ſollen wir folgen / und keines weges unſerer Vernunfft und dem leidigen Teuffel / der uns zur Ungedult reitzet / und groſſe Luſt dazu hat: Und dieweil die göttliche Barmhertzigkeit die ſchweren Straffen / die du ſonſt in alle Ewigkeit in der Höllen hätteſt leiden und außſtehen müſſen / in eine ſolche väterliche milde Ruthe verändert und verwechſelt / ſo ſoltu ſolche willig annehmen / und deinem GOtt für ſolche groſſe Gnade von Hertzen dancken: Derowegen ſollen wir ſtreiten wider die Ungedult / als einen feurigen Pfeil des Teuffels / welcher unſere Hertzen darzu treibet / daß ſie ungedultig werden / auff daß er uns den Glauben und Gedult

dult in Widerwertigkeit mit Gewalt nehmen möge.

Nun iſt es keine ſchlechte kindiſche Sünde/im Kreutz ungedültig ſeyn/uñ verzagen/ und GOttes Willen widerſtreben/ Solches meinet und verſtehet mancher/ daß es keine groſſe verdamte Sünde ſey/ aber es iſt auch eine rechte groſſe ſchwere verdammete Miſſethat / zu dem/ ſo iſt es auch eine rechte hölliſche Sünde / in dem ſie ſich nicht wil erkennen laſſen / als andere Sünde/ein jeder hält es für ein gering Ding / und macht ihm kein Gewiſſen / daß er im Kreutz ungehalten iſt/ und verzaget / ſo doch Gott keine gröſſere Unehre wiederfahren kan / als wenn man im Kreutz und Unglück verzaget / und ihn umb Hülff und Beyſtand nicht anruffet.

Darmit ſich nun einer mit Ungedult und Mißtrauen an GOtt nicht verſündige/ und ihn mit Sünden ſtarck

beleidige/ ſol er für und für/ wenn es ihm übel gehet/ſeine Augē kehren vom Unglück/uñ über ſich wenden zu Gott/ nicht ſeine Noht/ ſondern GOtt anſehen/der uns zugeſagt hat/Er wil uns nicht laſſen/ Und hat die Jüden diß einige zu Fall gebracht/ daß ſie ihre Augen nur allein auff ihre gegenwertige Noht/und die Arabiſche Wüſte haben gewandt/ dariun man nichts zu eſſē noch zu trincken gehabt. Luth. ſpricht: Wenn wir diß Kunſtſtücklein/ ſo offt wir in Noht und Gefahr kommen/ wol in acht hätten/ daß wir ſprächen: Ich habe einen GOtt und Vater/ der mir hat zugeſagt/Er wil mich nicht verlaſſen/ Er wil mich erretten/ und an Leib und Seel erhalten/ſo müſte zuletzt unſer Unglück verſchwinden/ ja es müſtē unſere Feinde zu Pulver und Aſchen werden/ und alle Spieſſe zu Strohalmen/und ſpricht der Heil. Mann: Wer nicht gläubet/ mit dem kan GOtt kein

Mi-

Miracul oder Wunderwerck thun/ ſondern er muß untergehen/ Item/ wenn gleich alle Welt/ Himmel und Erde/ und alle Sterne wider dich wären/ uñ ſich als Feinde und Verfolger erzeigeten/ ſolt du dennoch dem Wort Gottes vertrauen/ wer es gläubt/ der hat es.

Nun iſt es ein köſtlich Ding/ und ein ädle Gerähtſchafft in eines Chriſten Hauſe/ **gedultig ſeyn/ und auff die Hülffe des HErrn warten**/ Kl. Je. 3. 27. Der HErr behüte dich für Petri Vermäſſenheit/ und für Judæ Verzweiffelung. O/ ſpricht mancher/ wie wil ichs machen? Was wil ich in der Welt angehen? Es iſt jetzt alles verlohren/ heulet und ſchreyet/ und wünſchet ihm auß groſſer Ungedult ſelbſt den Tod/ und kan dennoch demſelben nicht entlauffen/ was ihm Gott zugeordnet/ das er außſtehen ſoll. Was iſt das anders/ als auff eigene Kräffte ſehen/ und die Vernunfft zu rahte ziehen/ als ob

kein Chriſtus verhanden / der ſich unſer annehmen werde. Denn es iſt keine gröſſere Thorheit auf Erden / als wenn du im Kreutz und Leyden deine Vernunfft zu rahte nimpſt: Wenn wir unſer Elende nach der Vernunfft anſehē / ſo ſcheinets lauter Unehr / uñ greuliche Ding ſeyn / aber wenn wir es gegen die H. Schrift halten / ſo iſts lauter Ehre / denn es iſt Chriſti Hoffarbe / und lauter Glück. Sihe erſtlich und merck: Die Schrifft lehret / Unſer Kreutz und Trübſahl ſey Chriſti Joch / das uns der HErr ſelber nach ſeinem Willen aufferlegt / Matth. 11. v. 29. Deine Vernunfft aber ſagt / es komme vom Teuffel und böſen Menſchen / Item / auß dieſen und jenen Urſachen / etc. Die Schrifft lehret / **die Gott lieb habe / die züchtige er als liebe Kinder /** Apoc. 3. v. 19. Deine Vernunfft aber ſagt / welche Gott züchtiget / denen iſt er gram. Die Schrifft ſagt: **GOtt ſey bey**

bey uns in der Noht/und habe ein gnädiges Auge auff uns/Pſ. 91. v. 15. Deine Vernunfft aber ſagt: GOTT ſey in Nöhten ferne von uns/ denn ſo Gott bey uns wäre/wie köndte es uns ſo übel gehen? die Schrift lehret/Rom. am 8. v. 28. Das Kreutz ſey heilſam/uñ diene allen Gläubigen/ die Gott lieben/ zum beſten. Deine Vernunfft aber ſagt: Das Kreutz ſey böß und ſchwer/ GOtt wolle uns dadurch tödten und verderben. Die Schrifft lehret: Das Kreutz und Leiden ſol nicht lange wehrẽ/Joh. 16. v. 16. Deine Vernunfft aber ſchreyet immer mit Ungedult/zu lange/zu lange. Die Schrifft lehret/ Act. am 14. v. 22. Wir müſſen durch viel Trübſahl zum Reich GOttes eingehen/ deine Vernunfft aber wolte lieber durch eitel Wolluſt in den Himmel gehen.

Es meinen zwar die Menſchen/ wenn ſie im Kreutz ſtecken/ GOtt habe

ihrer vergeſſen/ handele greulich mit ihnen/ und habe ſie von ſeinen Augen verſtoſſen/ Aber das ſind fleiſchliche Gedancken/denn Gott machet es mit denen nicht anders/ die er lieb hat/ Er ſchicket das Kreutz zu ſeinen Dienern und Kindern/ und das iſt Gottes Gebrauch/ſagt D. Luther. daß er die/ ſo er lieb hat/ hertzet/ daß ihnen die Seele außgehet. Ach/ wie ſo gar nichts kan ſich Fleiſch und Blut in diß tröſtliche KreutzGeheimniß ſchicken/ darumb ſo bald dich Hertzeleid überfallen/ ſo eile bald zu der H. Schrifft/ſprich die Diener des Worts an/ oder forſche ſelber.

Es kömt aber daher/ daß uns das Kreutz ſo ſchwer düncket/ weil wir die Schrift auß den Augen ſetzen/und unſer Kreutz nach der Vernunfft meſſen wollen/und Gottes Raht und Willen hindan ſetzen. Wenn wir uns jederzeit/ und ſonderlich im Kreutz/ GOtt dem HErrn gäntzlich ergeben/würden wir

gewißlich mannichmal ehe Hülffe erlangen/ wenn wir von Hertzen ſagten: HErr ſo du wilt/ und es mir nützlich und ſelig/ ſo nim diß Kreutz von mir/ wiltu aber nicht/ und erkenneſt/ daß es mir nützlicher iſt/ ſo wil ichs gerne länger tragen: So würde Chriſtus bald alſo antworten: Ich wils thun/ es ſol weg ſeyn. Denn es iſt mit aller Anfechtung und Trübſal/ die er den Seinen zuſchicket/ dahin gemeinet/ daß ſie ihm das Hertz ergeben/ und in ſeinen Willen ſich ſencken ſollen. Wenn nun der Menſch daſſelbe thut/ ſo hat GOtt allbereit das Ende erlanget/ umb welches willen er das Kreutz zuſchicket/ und darumb hilfft er alsdenn balde.

Derowegen ſollen wir uns ſeinem Willen ergeben/ und uns denſelben gefallen laſſen: Thun wirs nun/ wol uñ gut/ ſo hat GOtt einen Gefallen daran/ daß wir ihm im Kreutz gehorſam ſeynd: Thun wirs nicht/ ſo wird er uns

unſſers Unwillens wegen/ ſeinen Willen nicht ändern/ und gleichwol thun/ was er einmahl beſchloſſen hat/ und wollen wir denn unſern Willen nicht darein ergeben/ ſo müſſen wir leyden/ und keinen Danck darzu haben/ erzürnen darzu Gott im Himmel/ und verurſachen ihn durch unſern Ungehorſam nicht allein zum Zorn/ ſondern zu allerley Straffen/ Wir begehren die Heiligung des göttlichen Nahmens/ nun wird Gottes Nahme am meiſten geheiliget/ weñ wir in der gröſſeſten Noht ſeynd/ und Gott mit dem Glauben und Gedult anhangen/ wir begehren/ daß GOttes Reich zu uns komme/ wenn nun Gott in uns des Teuffels- und der Sünden-Reich durch das Kreutz wil zerſtören/ uñ uns gar in ſein himliſches Reich nehmen/ und wir wollen dagegen ungedültig werden/ ſo heiſt es wider ſich ſelbſt beten/ Wir beten/ daß Gottes Wille

ge-

geſchehe/ ſo es nun Gottes Wille iſt/ daß wir Angſt und Noht auff Erden haben ſollē/ mit was Fuge dürffen wir denn ſeinem Willen widerſtreben? Es haben die weiſen Heyden die Tugend der Gedult hoch gehalten / Cicero ſchreibt: Du ſolt alſo geſinnet ſeyn/ und es gewiß dafür halten/ daß ohne Schuld und Sünde den Menſchen nichts ſchreckliches begegnen kan / dafür er ſich entſetze. Solche Weltweiſe Heyden haben die Gedult nicht allein mit Worten gelobet/ ſondern auch mit der That beweiſet. Haben das nun die Heyden auß der Vernunfft gethan/ wie viel höher ſollen wir / die wir ja Chriſten ſeynd und heiſſen/ ſo wir Gottes Wort / Gottes Mandat und Befehl vor uns haben / die edle Gedult achten und halten.

Die Gedult iſt die höchſte Tugend/ ſo in der Heil. Schrifft gelobet und gepreiſet wird / wir richten doch mit unſer

ſer Ungedult nichts auß/denn daß wir unſer Kreutz nur doppelt machen/ es wird Ungedult mit Ungedult vermehret/ daß der Menſch je långer je ångſthafftiger uñ verzagter wird/Prov. 14. v.29. **Wer ungedultig iſt/der zeiget Thorheit an**/ Prov. 16. v.32. **Ein Gedultiger iſt beſſer/ denn ein Starcker**/Rom. 5. v.4. **Gedult bringt Erfahrung/ Erfahrung bringt Hoffnung/ Hoffnung/ aber låſt nicht zu ſchanden werden**/ Gal. 5. v.23. **Die Frucht des Geiſtes iſt Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult**/ Deinuht/ Gebet/ Sanfftmut/ ſind all des Glaubens Blůte/ ſo unter dem Kreutze blůhen. Darumb ſollen wir uns für Ungedult hůten/ und zur Gedult begeben/ denn die Ungedult verwirret das Gemůht/ und beraubet uns aller Sinne.

Wenn ſich aber einer gehorſamlich in den Willen Gottes ergibt/ſo iſt ihm der

der Unfall / der ſonſt nicht zu verbeſſeren / leichter und geringer. Wiederum / alldieweil ſich der Menſch in den Willen GOttes nicht gibt / und die Hülff von ihm erwarten wil / ſo iſt ihm deſto banger / ja er verbittert ihm ſelber ſein gantzes Leben / mit ängſtlichen Sorgen: Wir richten mit unſerer Ungedult nichts mehr auß / als ein Wild / wenn es dem Jäger in ſein Garn gerahten / denn jemehr es ſich außreiſſen wil / je mehr es ſich einwickelt / biß es endlich geſchlagen wird / Und je mehr die Vöglein an der Leimſtangen flattern / und ſich entfreyen wollen / je feſter ſie ankleben: Alſo auch je unwilliger ſich einer ſtellet unter dem Kreutz / je ſchwerer es ihn drücket. So nu GOtt all dein Unglück nicht allein zuläſſet / ſondern ſelbſt ſchicket / was thuſt du widerſpenſtiger ungedultiger Menſch denn anders / als wenn du GOtt nach dem Scepter greiffeſt / und ins Regi-

ment fälleſt? Wie ſind doch wir armen Menſchen ſo blind? Die Sonne / der Mond / die Sternen / die Elemente / und alles was geſchaffen iſt / ſeynd mit guten willen des Höchſten Ordnung unterworffen und gehorſam / und das arme elendeſte Geſchöpff GOttes / nemlich / der Menſch / darff ſich wider ſeinen Schöpffer aufflehnen / und ihm widerſtehen.

Wenn du das Segel auffgezogen / muſtu je dahin / da dich der Wind hintreibet / und nicht da du etwa mit deinen Gedancken hinflatterſt / und du wilt in dieſem Meer des Lebens nicht dem Geiſte folgen / der alle Dinge regieret / und du kanſt dennoch nicht dawider / du muſt folgen / oder du wirſt bey den Haaren mit fortgezogen / denn was droben im Himmel beſchloſſen / das wird mit ſeiner Macht und Maſſe alſo geſchehen / du gebeſt gleich deinen Willen drein oder nicht. Wenn etwa

einer

einer im Meer einen Strick an einen Felſen feſt gemacht / und in einem Schiff den Strick zöge / und meinete / daß dadurch der Felß zu ihm käme / da er doch in der Warheit ſich ſampt dem Schiffe hin an den Felß ziehet / würde derſelbe nicht jämmerlich verlachet werden? Noch gröſſer iſt unſere Narrheit / die wir an den Felß der ewigen Verſehung GOttes verknüpffet ſeyn / und wollen uns doch mit unſerm Schleppen und Widerſpenſtigkeit widerſetzen / daß dieſelbe thun ſol / was wir wollen / da wir doch billich ihr folge leiſten ſollen: Laſſt und doch ſolche unnütze liederliche Dinge einmahl fahren laſſen / ſo wir anders Sinne haben / ſo laſſet uns derſelben hohen Gewalt nicht widerſtreben / dieweil es zumahlen billich / daß das jenige / was GOTT gefallen hat / auch nicht den Menſchen mißfalle?

Die weiſen Heyden ſagen: Was

geſchehen ſol / muß mit Willen geſche-
hen / das gehe leicht zu / und höret die
Noht auff / wenn der Wille herbey
komme / Daher ſagt Plinius recht: Ein
frölich Gemüht im Kreutz nimpt den
halben Unfall weg. **Ein guter
Muht / weñ uns weh thut / nimt
den Schmertzen halb vom Her-
tzen /** Es iſt eine groſſe Gabe GOttes /
dem Gott ein frölichs Hertz im Kreutz
gibt. Der Heyde Seneca ſagt: Dieſen
Eyd haben wir ſchweren müſſen / daß
wir alles / was uns in dieſem ſterbli-
chen Leben nur wiederfahren kan und
mag / mit Gedult gutwillig tragen /
und uns das nicht wollen ſchrekken
laſſen / welches wir keines weges mei-
den können. Der berühmte Mann
Joachimus à Beuſt ſchreibet über das
Evangelium am Tage Johannis des
Evangeliſten:

Perfer & obdura, nec te crux terreat ulla,
Qua poſitus fueris in ſtatione, mane.

Das

Das iſt:

Leid/ duld und trag/ kein Kreutz dich ſchreck/
Bleib in deinm Stand / erzeig dich keck.

Und es lautet der gemeine Spruch unter den Heyden: Die ängſtliche Furcht oder Vorſorge / thue mehr als das Leiden ſelber.

Ein rechter Chriſt muß nicht ſo ſchüchtern ſeyn / ſondern feſte ſtehen / wie ein Amboß / das der Schläge gewohnet iſt / und thun wie ein tapfferer Fechter / der die Schläge aufffänget und überwindet / wir müſſen nicht allein die gegenwertige Trübſal / ſondern die wunderſchönen Früchte / ſo darauß wachſen / anſehen / Ja GOtt der HErr krönet uns in unſerem Elende / und wenn wir gedültig biß ans Ende verharren / wil er uns die Krone der Ehren und Herrligkeit auffſetzen / da wir ewig in prangen ſollen / Jac. am 1. v. 12. Selig iſt der Mann / der die Anfechtung erduldet / deñ nach dem

er bewähret iſt/ wird er die Krone des Lebens empfahen: Gleich wie niemand gekrönet wird/ er habe denn vorhin ritterlich gefochten und geſtritten/ welches ohne groſſe Mühe und Arbeit nicht geſchehen kan. Daher S. Paulus ſchreibet 2. Tim. 2. v. 5. So jemand kämpffet/ wird er doch nicht gekrönet/ er kämpffe denn recht. Alſo erlanget niemand die ewige Krone/ er habe denn vorhin in dieſer Welt viel Angſt und Noht erlitten/ denn/ hie iſt der Streit/ und dort die Kron/ hie iſt der Kampff/ und dort der Lohn.

Es ſol aber niemand gedenkken/ daß wir umb der Gedult willen die Seligkeit verdienen/ welche allein Chriſtus verdienet/ wir werden aber der Gedult und allerley Mühe und Arbeit ewig genieſſen/ zu dem bringet die Gedult nicht allein Nutz/ dem/ der ſie hat/ ſondern auch andern Leuten/

Denn

Denn wenn ein ander deine Gedult ſpüret/ wird er bewogen/ gleiche Gedult zu üben / Derwegen ſollen wir nicht zaghafftig ſeyn/ als ob uns Gott verlaſſen hätte / und kein ander Leben verhanden wäre / denn wenn der Menſch von keinem andern und beſſern Leben weiß/ ſo iſt kein Wunder / daß er endlich verzaget / Und je mehr er auff ſich oder auff andere zeitliche Ding ſihet/ je weniger er in Trübſahl beſtehen kan.

Daher ſollen wir uns bey zeiten ſchikken und rüſten zum Kreutz / wenn die Sachen noch wol ſtehen/ und den vergänglichen Gütern nicht zuviel anhangen/ auff daß/ wenn es vonnöhten thut / wir ſie gedültig verlaſſen können / denn die Gedültigen halten GOtt gedültig auß / nicht umb zeitliches Genieſſes willen/ ſondern daß ſie dem HErrn gehorſam ſeynd / daß iſt ein groß Gut/ und geiſtliche Vollkommen-

menheit / GOtt für ſein Kreutz ſo wol dancken / als für ſeine Wolfahrt / Und ihn auch unter dem Kreutze loben und preiſen. Zum Exempel: GOtt wird eben ſo hoch gelobet und gepreiſet / im gantzem Königreich / da ſich die drey Geſellen Danielis gedultig in den feurigen Ofen werffen lieſſen / als auß der groſſen fürtrefflichen Weißheit Danielis / der dem Könige die Träume außlegen kundte / Dan. cap. 2. und 3.

Alſo wird GOtt auch durch unſere Gedult / nach außgeſtandenen Kreutz / groß und herrlich gemacht. Ja HErr / wenn die Heiligen umb deinent willen leiden / Pſ. 16. v. 3. preiſen ſie dich auffs höchſte / und ihnen ſelbſt kan keine gröſſere Ehre wiederfahren / Wenn ſie dich aber ehren / ſo ehreſt du ſie wieder / Alſo verkündigeſt du auch dem lieben Petro lange zuvor / mit welchem Tode er dich preiſen würde / Joh. 21. v. 19. So laſſet uns

das

das einen ſtarcken Troſt ſeyn / in unſerm Kreutz / daß es gewißlich zu Gottes Ehren dienen werde / Es iſt auch unſer Kreutz im Himmel unſere Ehre / ob es wol für der Welt für eine Schande angeſehen wird / aber für Gott iſt es unſere gröſſeſte Ehre. Gleich wie es Chriſto eine beſondere Ehre iſt / daß er durch ſein Kreutz uns erlöſet / und zu höchſten Ehren erhoben / alſo wil er dich auch durch dein Kreutz zu Ehren machen / meineſtu / daß er dich durch einen andern Weg führen / und zu Ehren bringen wird / denn durch dein Kreutz? In glücklichen Zeiten hat die Gedult keinen Ruhm / durch Gedult aber wird Gottes Wort practiciret / und in ſolcher Practica deſſelbē Troſt allererſt recht verſtanden / und warhafftig befunden / ob deñoch das Kreutz anfänglich ſauer und ſchwer iſt / ſo wird es doch durch Gedult letzlich gar ſüß und wolſchmeckend / Wie der Meiſter

ſter der Epiſtel an die Ebr. am 12. cap. v. 11. ſchreibet: Alle Züchtigung/ wenn ſie da iſt/ deucht ſie uns nicht Freud/ ſondern Trawrigkeit ſeyn/ aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit / denen/ die dadurch geübet ſeynd.

Gebet.

HErr GOtt/ Allmächtiger himliſcher Vater/ ich befinde bey mir/ wie ſchweres ſey im Kreutz gebührliche Gedult haben/ weil aber diß edle Kräutlein nirgends wil wachſen/ ohne allein wo du es pflantzeſt/ ſo bitte ich dich/ du wolleſt mir deinen Geiſt und Gnade verleihen/ daß ich mit gedultigem Hertzen alles leide und ertrage/ was du mir aufflegeſt/ auff daß ich endlich die Gnadenbelohnung der Ge-

dult erlange/ und darvon tragen möge.

Das XIII. Capitel.

Von den Exempeln der Gedult bey den Heiligen/ und wie wir den nachfolgen ſollen.

Jacob. 5. v. 10. Nehmet meine lieben Brüder/ zum Exempel des Leydens/ und der Gedult die Propheten/ die zu euch geredt haben in dem Nahmen des Herrn. Sihe/ wir preiſen ſelig/ die erduldet haben/ Die Gedult Hiob habt ihr gehöret/ und das Ende des HErrn habt ihr geſehen.

WIr haben viele und berühmte Exempel der H. Apoſtel und Märtyrer/ welche durch die Liebe zu GOtt ihr Kreutz mit Freuden getragen/ da man befunden/ daß etliche vorhin die Zaghafftigſten geweſen/ und darnach durch GOttes Krafft im Glauben geſtärcket/ nicht allein mit frölichem Geiſt an die Marter gegangen ſeynd/ ſondern haben auch die andern

dern unverzaget und unerſchrocken getröſtet / wider die Art und Natur des Menſchlichen Fleiſches.

Wer hat die drey Männer im feurigen Ofen ſo ſtarck gemacht? Hat es nicht CHriſtus gethan? Woher hat Laurentius das genommen / daß er auß frölichem Geiſte auff dem heiſſen Roſten den Tyrannen Decium angeredet / und geſprochen: Wende mich umb / an dieſer Seiten / welche gahr gnug iſt / und iß davon: Hat ers nicht von dieſem HErrn? Wer hat Stephanum ſo geſtärcket / daß er frölich in den Tod gegangen? Hat es nicht Chriſtus gethan? Der liebe Märtyrer Theodorus, welchen Julianus martern laſſen / ſprach: Ich habe die Schmertzen ein wenig gefühlet / es iſt aber allemal ein ſchöner lieblicher Jüngling bey mir geſtanden / der hat meinen Angſtſchweiß mit einẽ ſchönen weiſſen Tuch abgetrucknet / und friſch Waſſer auff

mich

mich gegoſſen/ daß ich trauriger worden / wenn man mich von der Marter hat abnehmen wollen/ Euſeb. lib. 10. cap. 36.

Sehet / wie beſtändig der heilige Ignatius geweſen/als er ſolte zur Marter gehen/und von den wilden Thieren zerriſſen werden/ ſprach er: Jetzund fahe ich erſt an ein rechter Jünger und Schüler zu ſeyn meines Heylandes Jeſu Chriſti / ſo frag ich nichts weder nach dem Sichtbarlichen/ noch nach dem/ das Unſichtbarlich iſt / Alleine daß ich meinen Erlöſer und Heyland Jeſum Chriſtum erlange/und behalte. Darumb gilt es mir auch gleich / ich ſterbe im Feur / oder am Galgen / ich werde von den wilden Thieren zuriſſen oder gefreſſen / oder mir werden meine Beine zerbrochen / ſo frage ich auch nichts darnach/ wenn mir ſchon alle meine Glieder/ja mein gantzer Leib zermalmet würde/ und alles Unglück/

ſo der Teuffel erdenkken möchte / auff mich allein kommen würde / allein daß ich bey meinem Erlöſer Chriſto bleibe / Euſeb. lib. 3. cap. 36.

Sihe / alſo kan GOtt der HErr die Seinen in der Noht und im Tode ſtärcken / daß ſie getroſter und freudiger dariñ ſind denn andere / die auſſerhalb des Leydens ſeynd. Merkke wer ſein Hertz wendet auf das Leyden Chriſti / der fühlet ſeine Schmertzen nicht. Alſo leidet ein Heiliger mit Freuden / und iſt nicht wunder / daß der am Leibe keine Schmertzen fühlet / der mit der Seele auſſer dem Leibe bey dem HErrn Chriſto iſt / und ob er gleich Bekümmerniß und Schmertzen fühlet / ſo überwindet er dieſelben doch in der groſſen Liebe Chriſti.

Derowegen ſollen wir Gott in uns wirkken laſſen / und ihn umb einen beſtändigen und unverzagten Muht / und um̃ ein großmühtiges Hertz / das

nicht

nicht viel nach Unglück fraget/ſondern ſich vielmehr der Trůbſahl rühmet/ ernſtlich anruffen. Es gehet Fleiſch und Blut ſchwer an / und hat Mühe und Arbeit / ehe du mit S. Paulo ſagen lerneſt / **wir rühmen uns der Trübſal** / Rom. 5. v. 3. Fürwar es iſt ſchwer allerley Trůbſal für Freude zu achten / und ſich derſelben berühmen/ es iſt wol leicht zu reden/ aber zu mahlen ſchwer zu erfüllen/Es iſt groſſe Tugend/ im Kreutz gedultig ſeyn / viel eine gröſſere Tugend aber iſt es / im Kreutz ſich freuen / wenn du ja dein Kreutz nicht kanſt mit Freuden tragen/ſo bitte Gott / daß du es magſt gedultig tragen/ denn das Kreutz gedültig tragen/und in Trůbſalen gedůltig ſeyn/iſt nicht Menſchlich / ſondern der Heilige Geiſt muß es in uns wircken.

Die Gedult im Kreutz iſt für GOtt ein angenehmes Opffer/und ein mächtiges groß Ding/ Ja Glaube und Ge-

dult ſind die wolriechende Blumen / die unter den Dornen wachſen / die uns in unſer Schwermütigkeit erquikken / Die Roſen ſo unter den Dörnern wachſen / darauß werden die geſundeſten Waſſer gebrennet / ja unter dem ſchweren Kreutz-ſtein ligt ein überauß groſſe Freude verborgen / darzu wir durch Gedult und Sanfftmut graben müſſen / Denn wie wolte Gedult und Beſtändigkeit ihre Krafft erreichen / wenn ſie nicht durchs Kreutz herfür gedrungen würden / Gott erhöret uns eben ſo wol / wenn er uns Gedult gibt im Kreutz / als wenn er die Widerwertigkeit / gar von uns wegnehme. Es iſt auch eine merckliche gewiſſe Anzeigung und Kundſchafft der ewigen Gnadenwahl / wenn wir das liebe Kreutz / ſo uns GOtt zum beſten aufflegt / gedültig tragen.

Darumb / O lieber Menſch / kanſt du dein aufferlegtes Kreutz alſo gedül-

dültig tragen / ſo biſtu warhafftig ein außerwehlt Kind Gottes / weil du die Wahrzeichen der Kinder GOttes an dir haſt / und das Feldzeichen der groſſen Heiligen. Wenn du nun dein Kreutz gedultig auf dich nimſt / ſo wirſt du Gottes Wunder an dir ſpüren / und allhier mit der Gnade GOttes / und denn dort mit himliſcher Herrligkeit reichlich begabet werden. Mancher ſo im Kreutz ſteckt / daran GOTT ſeine Wunder und Allmacht wol beweiſet / der wil und kan GOtt nicht ſtille halten / erzürnet ihn mit Ungedult / und Ungehorſam / und das geſchicht gemeinlich auß dieſer Urſachen:

Erſtlich / weil die Menſchen die Schrifft auß den Augen ſetzen / und das Kreutz nach der Vernunfft meſſen wollen. **Zum Andern** / daß ſie gegen Gott gar kleine / gegen ihnen ſelbſt aber ſehr groſſe Liebe haben. **Zum Dritten** / daß ſie die überauß groſſe

Belohnung der ewigen Freude und Seligkeit / mit welchen Gott die / ſo ihr Kreutz gedültig tragen / begaben wird / nicht gnugſam betrachten. Zum Vierdten / daß ſie das bittere und ſchwere Leyden Chriſti nicht gnugſam bewegen. Endlich / ſo verſtehen ſie die Schrifft / noch die Krafft Gottes nicht / ſie ſind die zarten Heiligen und weiche Hertzen / die in Chriſti Schulen noch nicht ſtudiret / derwegen auch Gottes Kunſt nicht gelernet / und die Süſſigkeit / ſo unter dem Kreutz ſtecket / geſchmecket habẽ / daher ſie ſich im Kreutz nicht zu ſchicken wiſſen / ſondern wollẽ gar auß der Haut fahren / und fallen auß der einen Ungedult in die ander.

Der Ungedultige bricht ab in allen Tugenden / deren er je länger je mehr beraubet wird / und läſſet den Gehorſam und den Glauben / und das Gebet gegen Gott (dem er nicht mag eine kleine Zeit ſtill halten / und die Sorge

auff=

aufftragen) fahren / und weil er keine Armuht und Widerwertigkeit leiden und gedulden wil / hebet er an zu liegen / triegen / ſtelen / wuchern / und andere greuliche Laſter zu begehen. Wiltu nun umb ſo geringer Trübſahl willen Gott von dir treiben / gleich wie einer mit der Hand das Schermeſſer des Balbierers außſchläget / Eſa. am 45. v. 9. ſtehet geſchrieben: Wehe denen / die mit ihrem Schöpffer hadern. Spricht auch der Thon zu ſeinem Töpffer / was machſt du? Hat aber nicht ein Töpffer Macht auß einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren? Und das Ander zu Unehren / Rom. 9. v. 22. Wehe den Verzagten / denn ſie gläuben nicht / darum werden ſie auch nicht beſchirmet / Syr. 2. v. 15. Darumb ſehe ein jeder zu / daß er die edle Gedult nicht auß ſeinem Hertzen verliere / und dadurch den Glauben

ſchwäche. Jac. 1. v. 3. ſpricht: **Wiſſet/ daß euer Glaube/ ſo er rechtſchaffen iſt/ Gedult wircket.** Und Syrach am 2. v. 4. **Alles was dir wiederfähret/ das leide/ und ſey gedultig in allerley Trübſal.** Wer ſich hierin nicht ſchicken kan/ ſondern wil nach alle ſeinem Willen/ ohn allen Widerſtand leben/ der iſt im gefährlichen Stand/ und bleibet ungeübet un̄ unerfahren/ ſtirbet zum letzten in Ungedult und groſſer Traurigkeit/ als ein harter Märtyrer in Verzweiffelung.

Ein Menſch/ der im Kreutz und Anfechtung erfahren/ und wol geübet iſt/ kan nicht allein ſich ſelbſt/ ſondern auch andere in allerley Widerwertigkeit und Anfechtung tröſten und auffrichten/ welches nicht ein kleines Wunderwerck iſt/ Ja ſo groß/ als wenn er Todten auffweckte/ daß er billig mag heiſſen ein Wundermann. Denn **wer nicht geübet iſt/ der verſtehet**

we-

wenig/ Syr. 34. v. 10. Ubung bringt Kunſt/ alſo iſt es mit einem Menſchen/ iſt er ohn Kreutz/ ſo kan er ſeine Gottſeligkeit nicht üben/ und nimt nicht zu darin/ ſondern er wird faul und nachläſſig/ aber einer/ den GOtt der HErr durchs Kreutz und Leyden heimſuchet/ und gleichſamb durch die Kohlen rükket/ der wird getrieben und geübt/ daß er von Tage zu Tage in der Gottſeligkeit zunimt/ deñ es ruhet der Geiſt/ der ein Geiſt der Herrligkeit Gottes iſt/ auff den Leuten/ welche leiden/ 1. Pet. 4. v. 14. Wie ſolten ſie denn nicht herrliche Dinge außrichten? Darumb ſagt der Apoſtel/ daß die Trübſal gebe eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit/ denen die dadurch geübet ſeynd/ Hebr. 12. v. 11.

Wo kein Kreutz und Trübſal iſt/ da iſt gemeiniglich noch Finſterniß des Hertzen/ Urſache/ Wo immerweh-

rende Glückſeligkeit iſt / da iſt gemeinlich Sicherheit: Wo Sicherheit iſt/da kehret man ſich nicht zu Gott/wo man ſich nicht zu Gott kehret/da iſt auch keine Erleuchtigung. Als der Heil. Stephanus hinauß geführet ward / zur Steinigung/ſahe er gen Himmel/ und ſahe die Herꝛligkeit GOttes / und Jeſum ſtehen zu ſeiner Rechten / Act. 7. v. 56. 57. Wie ſich dasmal Chriſtus dem Stephano offenbahret in ſeinem Kreutz und Leyden/alſo offenbahret er ſich nochmals einer Seele in Anfechtung / und im Kreutz erleuchtet er ſie. Darumb iſt ein verſuchter Chriſt beſſer/ denn hundert unverſuchte/ Summa/ein ungeplagter/ und ungebrochener Menſch bleibet in geiſtlichen Sachē ein Thor/er ſey ſonſt für der Welt ſo gelehrt/ſo geſchikt/ſo beredt/als er wil.

Solche unerfahrne Menſchen meinen / GOtt thue ihnen unrecht / wenn er ſie wegen ihrer Sünde hart angreif-

greiffet. Nim ein Exempel/ und ſtelle dir für Augen den allerunſeligſten/ verlaſſenen und trübſeligſten Menſchen/ als je einer geweſen/ oder noch in der Welt ſeyn wird/ und gedenck auch dabey/ daß du auch eben ein ſolcher hätteſt werden können/ wenn dich GOtt zu ſolch einem Menſchen hätte machen wollen/ oder du nach deinem Verdienſt hatteſt leiden ſollen. Wir ſollen Gott billich ſo lieb haben/ daß/ wenn ers haben wolte/ daß wir die elendeſten Menſchen auff Erden ſeyn ſolten/ das ſollen wir GOtt zu Ehren mit Freuden erdulden/ das hat der H. Job gethan. Diß iſt das höchſte Lob GOttes/ das GOtt in dem höchſten Kreutz geben wird.

Derwegen laß dir GOTtes Ordnung und Weiſe gefallen/ ſey gedültig und GOtt gehorſam in deinem Kreutze/ denn du allhie in Gedult in einer Stunde kanſt mehr erwerben/ als

dort in tauſendmahl tauſend Jahren/ wie ſolches der Apoſtel S. Paulus bezeuget/ 2. Tim. 2. v. 11. **Das iſt gewißlich wahr/ ſterben wir mit/ ſo werden wir auch mit leben/ gedulden wir/ ſo werden wir mit herrſchen.** Vergeſſet ja nicht den Spruch/ Hebr. 10. v. 36. **Gedult iſt euch noht/ auff daß ihr den Willen GOTtes thut/ und die Verheiſſung empfahet/** derwegen ſollen wir uns mit höchſtem Fleiß für Ungedult/ als eitel Seelengifft hüten/ wir richten je nichts damit auß/ als daß wir unſern Schaden damit häuffen und mehren/ **denn hundert Centner Ungedult dem Kreutz nicht ein Quentlein können benehmen/ Ein gläubiges und andächtiges Vater unſer thut tauſend mahl beſſer/ denn tauſend Centner vergebliche Sorge.**

Bi-

Biſchoff Allbrecht von Maintz hat pflegen zu ſagen/ Des Menſchen Hertz ſey gleich einem Mühlſtein auff einer Mühle/ wenn man das Korn darauff ſchüttet / und er herumb läufft/ ſo zermalmet er daſſelbe/ und macht es zu Mehl/ hat er aber nichts zu mahlen/ ſo läufft er gleichwol herumb / zermalmet und zerreibet ſich ſelbſt / ja zündet die Mühle ſelbſt wol gar an. Alſo wil das Menſchliche Hertz was zu ſchaffen haben/ hat es nicht die Wercke des Berufs für/ daß es dieſelbe außrichte/ ſo kömpt der Teuffel und ſchenſt Anfechtung/ Schwermuht und Traurigkeit/ daß es darüber verſchmachten muß/ und mancher ſich zu tode bekümmert/ wie Syrach ſagt: Daß Traurigkeit des Menſchen Marck und Bein verzehrt/ und ſchwächet die Kräffte/ Syr. 38. v. 18.

Mancher Menſch plaget und martert ſich / weiß doch nicht warumb / er

peiniget ſich ſelbſt/und fürchtet ſich/da er nicht zu fürchten hat. Lutherus: Ein ſolcher Menſch beweget und betrachtet nur das ſo böſe iſt/mit groſſē Fleiß/ und ſo ihn etwa ein Unglück drücket und ängſtet / das bildet er ihm ſo ſchwerlich und gefährlich ein / daß er in die Gedancken geräht / es ſey kein unſeliger Menſch denn er / es ſey auch niemand/dem ſein Vornehmen ſo ſehr zurücke gehe/ denn ihm: Darzu einen ſolchen böſen Außgang werde nehmen/ als eben was er anfähet und für hat. Ein ſolcher Menſch deutet alles zum ärgſten / umb alle andere laſſet er ſich düncken/ ſtehe es wol/derhalben es ihm wehe thut/ daß es andern nach ihrem Willen hinauß gehet / ihm aber das Widerſpiel begegne. So weit Lutherus.

Mit ſolchen und dergleichen Gedancken plaget der Teuffel manchen Menſchen / denn er iſt mißgönſtig / und

und weil er weiß/daß er die Gnad Gottes verlohren / und dieſelbe nicht wider erlangen mag/ſo kan er dem Menſchen nicht gönnen/ daß er frölich ſey/ GOTT aber gönnet dem Menſchen Freude in ſeinem Hertzen / darumb daß er wiſſen ſol/ daß er einen gnädigen Gott hat/und durch den Glauben Friede in jhm habe: Auch taug es nicht/daß einer ſeinem Widerſacher dem Teuffel wolte Freude machen mit ſeiner Traurigkeit. Chriſtus unſer HErr erinnert uns/ daß wir uns nicht fürchten ſollen/ ſintemal kein Härlein von unſerm Häupte falle/ohn den gnädigen Willen des Vaters / ja nicht ein Sperling vom Dach falle/ ohn ihn/viel weniger uns etwas begegne/ ohn ſeinen Willen/Matt.10.v.29. Wie diß im 2. Cap. dieſes Buchs nach der Länge angezogen/ Darumb wir uns billich gar nichts anfechten/ ſondern

Gott ſorgen laſſen ſollen/ Phil. 4. v. 5. **Der HErr iſt nahe/ ſorget nicht/** 1. Petr. 5. v. 7. **Alle eure Sorge werffet auff ihn / denn er ſorget für euch.** Pſ. 37. v. 5. **Befehle dem HErrn deine Wege/ und hoffe auff ihn / er wirds wol machen.** Item Pſ. 55. v. 23. **Wirff dein Anliegen auff den HErrn/ der wird dich verſorgen/ und den Gerechten nicht ewig in Unruhe laſſen.** Und wo der Satan einen Menſchen hierüber mit unnöhtigen Gedancken und Phantaſey plagen wolte / ſo ſol ſich der Menſch bey leibe hüten/ daß er denſelben nicht nachhänge/ denn wo man einen Gedancken einläſſet / und zuhöret / ſo treibet er wol zehen hinnach. Das beſte Mittel hierin iſt beten/ daß uns der freudige Geiſt enthalten woll/ Pſ. 51. v. 13. Wie Jacobus ſaget: **Leidet jemand unter euch/ der bete/** cap. 5. v. 14.

Auch

Auch ſol man feine tröſtliche Pſalmen ſingen/ womit man des Teuffels Eingeben/ und ſolche traurige Gedancken hefftig vertreiben kan. Es nimt auch viel böſe Gedancken von dem bekümmerten Menſchen weg/ wenn einer ſeinem ehrlichem Ampte/ darzu er beruffen/ fleiſſig nachtrachtet/ und ſich mit ehrlichen Geſchäfften bekümmert/ denn Müſſiggang ſchaffet nichts guts/ machet vielmehr/ daß die Traurigkeit deſto tieffer ins Hertz ſich ſencket/ wir haben ſonſten von unſerm Fleiſch und Blut anders nichts/ als Ungedult/ ſollen wir aber zu der Gedult kommen/ ſo muß uns Gott dieſelbe in unſere Hertzen ſenden und geben/ von Gott muß ſie herkommen. Wirfft dir nun der Teuffel einen hauffen Sorge-Steine in den Nacken/ ſo wirff du ſie wiederumb getroſt auff den HErrn/ der wird dich verſorgen/ und den Gerechten nicht ewig in Unruhe laſſen/

Pſalm

Pſalm 55. v. 23. und 2. Pet. 2. v. 9. **Der HErr weiß die Gottſeligen auß der Verſuchung zu erlöſen.**

Darumb laſt euer Anliegen nicht auff euch ſelbſt ligen / denn ihr könnet es nicht ertragen / und müſſet endlichen darunter vergehen. Derhalben ſollen ſich die betrübten darzu gewehnen / daß ſo bald ſie einige Noht und Unfall ſpüren / ſie dieſelbige nicht bey ſich / bey ihrem Hertzen behalten / ſondern wenden ſich zu dem eiverigen Gebet / und tragen dem lieben GOtt alles für was ihnen mangelt. Inmaſſen auch der Herr Lutherus mit geiſtreichen Worten ſchreibet: Ruffen muſt du lernen / das höreſtu wol / und nicht da ſitzen bey dir ſelbſt / oder ligen auff der Banck / den Kopff hencken und ſchütteln / und mit deinen Gedancken dich beiſſen und freſſen / und nichts anders anſehen / denn wie übel es dir gehe / wie weh dir ſey / wie ein elender Menſch

Menſch du ſeyſt/ ſondern wol auff du Fauler/auf die Knie gefallen/die Hände und Augen gen Himmel erhoben/ einen Pſalm oder Vater unſer für genommen / und deine Noht mit Weinen für GOtt dargelegt/geklaget und angeruffen. Weiter ſpricht er: Beten/ die Noht anzeigen/und Hände auffheben/ ſeynd Gott die allerangenehmſtē Opffer/Er begehret es/Er wils haben/ daß du deine Noht ihm ſolleſt fürlegē/ nicht auff dir ligen laſſen/ und darmit dich ſchleppen / nagen und martern. Und über das 7. Cap. Matth. ſchreibet der Herr Lutherus über die Wort Chriſti: **Bittet/ ſo wird euch gegeben/ ſuchet/ ſo werdet ihr finden/ klopffet an / ſo wird euch auffgethan:** Aber das iſt die ſchwereſte Kunſt/ da iſt Noht und Angſt/ ehe mans darzu bringet/ daß man bete/und der elendeſte Jammer/ daß wir immer uns zu martern und zu freſſen/ mit

mit unſern eigenen Sorgen und Gedancken / daß wirs ſelbſt wollen vom Halſe legen / und loß werden / denn es iſt ein böſer ſchalckhafftiger Teuffel / der mich ſo wol plaget als andere / und mir offt ſolche Tükke beweiſet hat.

Darumb ſollen wir lernen / dieſe Wort wol ins Hertz reiben / und uns daran gewehnen / ſo bald uns eine Angſt und Noht unter Augen ſtöſſet / nur fort auff die Knie fallen / und Gott die Noht fürlegen / und ihm ſeine eigene Wort und Zuſage vorhalten / ſo wird uns geholffen / daß wir uns nicht dürffen zermartern / mit unſern eigenen Gedancken Hülffe zu ſuchen / denn es iſt eine ſehr köſtlich Artzney / die da gewißlich hilfft / und nimmermehr fehlet / wenn man ihr nur brauchet.

Gebet.

HErr allmächtiger Gott / der du deinen Heiligen unnd Gläubigen in ihrem Leiden und

Trüb-

Trübſal Gedult verliehen haſt/ Erzeige mir deine Gnade/ und gib mir Gedult und Gelaſſenheit in meiner Trübſal / daß ich dir in ſchuldigem Gehorſam nach deinem Willen außhalte / und mich für Ungedult und Murren wider dich hüten möge/ was aber auß Schwachheit meines Fleiſches geſchehen möchte/das wolleſt du mir gnädiglich verzeihen / und nicht zurechnen. HERR hilff tragen und überwinden/ ſo wil ich dich preiſen in Ewigkeit/ Amen.

Das XIV. Capitel.

Daß wir all unſer Anliegen auff den HErrn werffen ſollen.

Pſalm 55. v. 25. Wirff dein Anligen auff den HErrn / der wird dich verſorgen / und den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen.

GOtt

GOTT wil die Sorgen in unſern Hertzen nicht haben / wie ſie auch nicht darin gehören / ſondern vom Teuffel darin geſäet werden / Wir ſollen all unſer Sorge auff GOtt werffen / und in ſeinen Schoß ſchütten / ſo ſind wir geneſen. Auch ſpricht Lutherus: Wer diß werffen wol lernen köndte / der würde es in der That erfahren / daß es gewiß alſo ſey. Wer aber diß werffen nicht lernet / der bleibet ein verworffen / zerworffen / unterworffen / auffgeworffen / abgeworffen und umbgeworffen Menſch. Diß hat Lutherus in vieler Leute Bücher mit eigener Hand geſchrieben. Darumb laſſt uns auß dem Angſtfeuer der groſſen unnützen vergeblichen Sorgen außgehen / auff daß wir nicht verbrennen und ümbkommen.

So wollen wir demnach in unſerm Kreutz-Schwachheit und Todesnöhten unſer Anliegen auff den HErrn werf-

werffen / nach der Vermahnung des Apoſtels Petri / in der 1. Epiſt. am 5. Capit. v. 7. da er ſpricht: **Alle eure Sorge werffet auff ihn / denn er ſorget für euch.** Diß iſt einer von den fürnehmſten Troſtſprüchen / ſo ihm D. Luther zum ſonderbahren Schatz in ſein Gebetbüchlein aufgeſchrieben / und hat dabey zur Erklährung dieſes Spruchs folgende Wort geſetzt / Als wolte der Apoſtel ſagen: Samlet alle eure Sorge und Anliegen auff ein Bündlein / und faſſet die allergröſſeſten Sorge auff ein Kläwlein / und werffet ſie auff ihn / überantwortet ſie Chriſto / der ſorget für euch. Auch ſchreibet er: Fehlet und mangelt euch etwas / wolan / da iſt gut Raht zu / ſchüttet euer Hertz vor ihm auß / klagets nur frey / berget ihm nichts / es ſey was es wolle / ſo werffts mit Hauffen herauß für ihm / als wenn ihr euer Hertz einem guten Freunde gantz eröffnet /

net / Er höret es gern / wil auch gern helffen und rahten / ſcheuet euch nicht für ihm / und dencket nicht / es ſey zu groß oder zu viel / getroſt herauß / und ſoltens eitel Säcke voll Mangels ſeyn / alles herauß / Er iſt grösser / und vermag / und wil auch mehr thun / denn unſer Gebrechen ſind / ſtückle es ihm nur nicht / Er iſt kein Menſch / dem man köndte zu viel bettelns und bittens vortragen / je mehr du beteſt / je lieber er dich höret / ſchütte nur alles herauß / tröpffele nicht / denn er wird auch nicht tröpffelen / ſondern mit Sündfluht dich überſchütten.

Derhalben alles was dir wehe thut / das wirff und waltze auff den breiten Rücken des HErrn / ſo iſt dir zeitlich und ewig geholffen / denn die Kinder Gottes / ſo ihre Sorge auff den HErrn werffen / die ſeynd unerſchrocken / keck und muhtig in allem Unglück / auch in Todesnoht und Gefahr / Daher

ſpricht

ſpricht S. Petrus: Laſſet euch die Hitze/ ſo euch begegnet/ nicht befrembden/ als wiederführ euch etwas ſeltzams/ ſondern freuet euch/ daß ihr mit Chriſto leidet/ auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrligkeit Freude und Wonne haben möget/ 1. Pet. 4. v. 12. 13.

Derwegen lerne/ lieber Chriſt/ mitten unter dem Kreutz/ da GOTT im Werck iſt/ uns ſeinem Sohn ähnlich zu machen/ ihm fein ſtill außzuhalten/ denn GOtt es lange zuvor beſchloſſen/ wie ers mit dir machen wolle/ uñ was du leiden ſolt. Darumb ſey ſtille dem HErrn/ und warte auff ihn/ es gehet nicht wie du denckeſt/ Gott führet uns offt einen andern Weg/ den wir nicht wiſſen/ wie er die Kinder von Jſrael einen unbekandten Weg führete. Wir müſſen den ungebähnten Weg gehen/ durch den Abgrund der Berge/ wie die

Jſrae-

Iſraeliten im rohten Meer/ und hinter uns her haben den Teuffel mit alle ſeinem Heer/ auff beyden Seiten die hohen Berge und Felſen/ alles was hoch/ mächtig und gewaltig iſt auff Erden/ für ſich das rohte Meer/ das iſt Jammer und Noht/ Angſt und Todt/ und allerley Trübſahl und Widerwertigkeit/ ſo unter der Sonnen iſt/ innerlich und äuſſerlich/ und müſſen alſo die Schrifft verſtehen lernen/ was für hertzlicher Safft und unaußſprechlicher Troſt in Gottes Wort ſey. Darumb trage du nur Waſſer zu/ laß ihn kochen und rahten/ Er führet doch ſeine liebe Kinder nicht anders/ als durch Kreutz und Leiden zum Reich Gottes.

Wir ſehen ja/ daß Gott keinen Heiligen mit dem Kreutz verſchonet/ ſondern denſelben das ſchwereſte und gröſſeſte mit hauffen zugetheilet/ haben ſie ſchon alle durch Marter und Todt Chriſtum nicht bezeuget/ ſo haben

ben ſie doch ihr innerliches Hertzen-
leid/und außwendige Plage und Un-
glüks vollaufft gehabt. Gregorius ſagt:
Wir können auch wol ohn Schwerdt
und Feuer H. Märtyrer werden/ weñ
wir in unſern Kreutz gedültig außhal-
ten. Hinwiederumb verläugnen auch
die jenigen den Allmächtigen ewigen
GOtt/ welche ihr Kreutz nicht wollen
mit Gedult tragen/ Darumb ſpricht
Chriſtus Luc. 14. v. 27. **Wer nicht
ſein Kreutz trägt und mir nach-
folget / der kan nit mein Jünger
und Diener ſeyn.** Wer nun wil ein
Glied der Kirchen ſeyn / und ein lieber
Jünger des HErrn / den muß es nicht
befrembden/wenn er unter das Kreutz
treten muß. Sol uns Chriſtus mit
ſeinem Blut beſprengen / welches er
am Kreutz vergoſſen / ſo müſſen wir
uns nicht wegern zu folgen / wenn Er
uns unter das Kreutz ruffet / denn es
gehet nicht anders zu / wer Jeſum wil

 im

im Hertzen und Munde tragen / der wird Jam̃ers genug erfahren müſſen.

Derwegen ſollen wir uns zur Gedult ſchicken / damit wenn die Reige an uns kömpt / wir GOtt getroſt außhalten können / Und wenn du ohn Kreutz biſt / und gute Tage haſt / ſo ſchicke dich doch darauff / damit du gegen dem zukünfftigen Unglücke könneſt gefaſt ſeyn / auff daß du nachmahls / wann du etwa deſſen möchteſt ungewohnet ſeyn / nicht widerſpenſtig und ungedültig darüber werdeſt / und ob du gleich heute eben dieſen Tag kein Kreutz empfindeſt / ſo wird doch die Zeit kommen daß du deſſen gnug haben und empfinden wirſt.

Wenn du je auß Menſchlicher Schwachheit zur Ungedult in deinem Kreutz übereilet würdeſt / ſo verzage nicht / ſondern ermuntere dich wiederumb / und wende dich zu einem Chriſtlichen und eyverigen Gebete / erinnere

dich /

dich / daß du die Gabe GOttes erwe- ckeſt / die in dir iſt / Das zuſtoſſene Rohr wird er nicht zubrechen / und das glimmende Dacht wird er nicht außlöſchen / Jeſ. 42. v. 3. Sonderlich betrachte den heiligen Beruff des HErrn / und ſeine freundliche Stimme: Kommet her / alle die ihr müheſelig und beladen ſeyd / Ich wil euch erquicken / Matt. 11. v. 28. Gedencke / daß du eben ſeyſt der Müheſeligen einer / auff den die Stimme des HErrn gerichtet iſt / und mercke / daß er nicht zu ſich fordert die Frölichen / ſondern die Müheſeligen und Betrübten. Wir finden nicht / daß GOtt geſagt habe / er wohne in den Frölichen / ſondern in den Betrübten und Traurigen / denn Gott ſuchet keine liebere ſtädte / und begehret keine beſſere Herberge / als da Angſt / Noht und Hertzeleid iſt / da kehret er am erſten ein / das iſt Gottes

Art und Weiſe / daß er ſich geſellet zu den Elenden und Verlaſſenen. Ich wohne bey denen / ſo zuſchlagenes und demütigen Geiſtes ſind / auff daß ich erquicke den Geiſt der Gedemütigten / und das Hertz der zuſchlagenen / ſpricht er ſelbſt. Jeſ. 57. v. 15. Die Menſchen halten ſich immer am liebſten zu dem was ſtarck / reich / mächtig und herrlich für der Welt iſt / aber unſer HErr Gott thut das Widerſpiel / ſeine Augen ſehen nach den Elenden / Geringen und Schwachen. Der HErr iſt nahe bey denen / die zubrochens Hertzens ſind / und hilfft denen / die zuſchlagen Gemüht haben / ſpricht David Pſ. 34. v. 19.

Lieber warumb thut doch der HErr das? Darum / weil gemeinlich die / ſo für der Welt ſtarck / reich / mächtig und herrlich ſeynd / ihr Vertrauen mehr ſetzen auff zeitliche Dinge / denn auff Gott /

GOtt/ darumb läſſet ſie GOtt fahren/ und wendet ſich zu den Geringen/ Betrübten und Elenden/ **Du biſt der Geringen Stärcke/ der Armen Stärcke in Trübſahl/ eine Zuflucht für dem Ungewitter/ ein Schatte für der Hitze/** ſtehet geſchrieben Eſ. 25. v. 4. Und weil der Elende ſonſt in dieſer Welt keine Hülffe hat/ ſo iſt er freylich Gott gelaſſen/ und gleichſam für die Füſſe geleget/ weil er ein GOtt alles Troſtes iſt/ und lauter Lebenswort in ſeinem Munde hat/ ſo ſihet er auff die Elenden/ und die zerbrochenes Geiſtes und betrübtes Hertzens ſeynd. Wo nun der H. Geiſt ſeine Wohnung machen wil/ da ſchicket Er gemeinlich ſeine Vorboten hin/ nemlich/ Angſt und Noht/ die das Hertz bekümmern/ demütigen und niederſchlagen/ auff daß Er deſto mehr Platz finde/ und alles gutes darinn wircke.

Wie kan dein Leiden und Kreutz ſo

groß ſeyn / als dieſer Troſt / daß Chriſtus dein Häupt iſt / und du ſein Gliedmaß / daß Er in dir wohnet / und in dir leidet / und alle dein Kreutz für ſein eigē achtet. Gott ſpricht Jer. am 31. v. 20. **Es bricht mir mein Hertz / daß ich mich Ephraims erbarmen muß.** Er kan unſern Jamer nicht zuſehen / Sein Hertz möcht ihm darüber Blut weinen / oder in hundert tauſend ſtükken zerſpringen / wenn es uns übel gehet. GOtt der Vater ſihet ſo ſcharff auff einen Chriſten im Kreutz und Leiden / als Er auff ſeinen Sohn JEſum Chriſtum ſahe / da er am Kreutz hieng. Erbarmet ſich nun Gott unſer Noht / und thut ihm hertzlich wehe / Warlich er wird ſie abſchaffen / ſo bald ſichs nur erleiden wolle / wen̄ es nun zum beſten gereichen ſolle / denn was einem wehe thut und kränkket / das pfleget er abzuwenden / ſo bald ſichs erleiden wil / Das laß dir einen herrlichen Troſt ſeyn.

ſeyn. Derhalben halte dich fäſt an Gott/ wirff all dein Anligen auff ihn/ verlaſſe dich auff ſein Wort und Zuſage/ denn alle Worte Gottes haben Eydes Krafft / und wer ſich darauff verläſt/ der wird nimmermehr zu ſchanden/ Sein Wort laß dir gewiſſer ſeyn / und ob dein Hertz ſpricht lauter nein/ ſo laß doch dir nicht grauen. Denn Gott iſt gröſſer / und ſein Wort viel gewiſſer als dein eigen Hertz. Unſere Augen ſehen nur auff die groſſe Noht / und ſehen nicht daß Gottes Hülffe gröſſer iſt/ deñ all unſer Noht/ unſer Hülff iſt GOttes/ wie köndte doch die Hülffe gröſſer ſeyn? Iſt die Noht groß / ſo iſt doch GOtt noch gröſſer. Darumb mangelts uns offt/ daß wir nicht von Hertzen ſprechē können: Dein Wille geſchehe auff Erden wie im Himmel. Alſo ſihet man/ wie die Vernunfft auß groſſer Ungedult wider Gott murret / und des Tro-

ſtes vergiſſet / welchen GOtt allwege hinter das Leiden ſtellet und verbirget. Käyſer Lotharius hat diß für ſein Symbolum gebrauchet : **Was traureſtu doch? Gott lebet noch.**

Darumb / O lieber Menſch / gräme dich nicht / faſſe einen friſchen Muht / und laſſe den lieben GOtt walten / der mit ſeinen Sorgen dir helffen kan / Was hilffet dir deine Bekümmerniß / du richteſt darmit nichtes auß / du begeheſt nur Sünde / und ſchwächeſt deinen Leib darmit / Ja du verkürtzeſt dir dein Leben / und bekümmerſt dein Hertz / und macheſt den Teuffel frölich / denn es iſt ſeine Luſt / wenn du traurig biſt. O welch eine groſſe Gabe GOttes iſt dieſes / wenn man ſicher und getroſt in Widerwertigkeit iſt / und von Göttlicher Hülffe zu ſagen weiß / und alle Bekümmerniß und hertzliche Betrübniß auß dem Hertzen treibet / und ſich ſelbſt alſo mit wahrem Troſt Göttlicher

Gna-

Gnaden mit dem lieben David anredet/ wie im 42. Pſ. v. 12. uñ 43. Pſ. v. 5. da er ſpricht: **Was betrübeſt du dich/ meine Seele/ und biſt ſo unruhig in mir/ harre auff Gott/ denn ich werde ihm noch dancken/ daß er meines Angeſichts Hülffe und mein Gott iſt.** Origenes ſagt: Je beſtändiger und feſter wir im Kreutz ſtehen/ je ſchwächer der Satan wird/ wenn wir aber beginnen ſchwach zu werden/ ſo lehnet ſich der Teuffel deſto ſtärcker gegen uns auff. Derowegen friſch auff/ und hofiere dem Teuffel und deinen Feinden nicht/ biß frölich in Chriſto deinem Erlöſer/ laß trauren die/ ſo keine Hoffnung haben/ und ſprich:

Jch bin getaufft in Chriſti Blut/
Das iſt mein Schatz und höchſtes Gut/
Des tröſt ich mich in aller Noht/
Trotz alle Teuffel/ Höll und Todt.

Alſo iſt der Menſch ſelig/ der ſeine Noht und Anliegen auff den HErrn werffen kan.

Gebet.

HErr allmächtiger Gott / verleihe gnädiglich mir Elenden / daß ich dieſen Kelch / den du mir jetzt eingeſchenckt haſt / gedültig un̄ gehorſamlich möge außtrincken / laß die Anfechtung deine Furcht nicht auß meinem Hertzen reiſſen / den Glauben ſchwächen / das Gebet dämpffen / Ungedult und Unfriede in mir erwecken. Gefällt es dir auch O lieber HErr / daß du wilt mein Kreutz und Schmertzen mehren / Ach ſo mehre auch in mir die Gabe der Gedult / daß ich all mein Anligen auff dich werffen / und diß mein zeitlich Anligen mir endlich zum beſten dienen möge / laß mich bald nach dieſem Ungewitter meines Trübſahls einen frölichen Anblick meiner Erlöſung ſehen / ſo wil

wil ich dich loben und dir dancken in Ewigkeit/ Amen/ Amen.

Das XV. Capitel.

Von Zeit und Stunde Göttlicher Hülffe.

Pſal. 102. v. 14. HErr du wolteſt dich auffmachen/ und über Zion erbarmen/ Denn es iſt Zeit/ daß du ihr gnädig ſeyſt / und die Stund iſt kommen.

AUff daß ihr aber wiſſet/ welches da ſey die rechte Zeit uñ Stunde/ darin GOtt am liebſten hilfft/ müſſen wir dieſelben anzeigen. Wir finden allenthalben in der H. Schrifft/ wenn die Noht am höheſten iſt/ daß alle menſchliche Hülffe auß iſt/ und alle ordentliche Mittel zerrinnen / und nicht helffen können/ wenn die Ochſen am Berge ſtehen / und können nicht mehr ziehen/ oder wie Eſaias ſagt am 37. cap. v. 3. Wenn die Kinder biß an die Geburt komen ſeynd/ und iſt keine Krafft dazu gebähren/

ſo kömpt denn der liebe Gott/ und hilfft unverſehens auß aller Noht / das iſt ſeine Zeit/ und dahin ſparet er auch gemeinlich ſeine Hülffe/ denn das iſt Gottes Gebrauch / wenn Menſchen Hülff aufhöret/ da wil er am liebſten helffen/ wenn weltlicher Troſt dahin iſt/ da wil er ſeinen himmliſchen Troſt ſenden.

Ein ſchwanger Weib weiß nicht/ wenn Gott mit ſeiner Hülffe ſich werde ſehen laſſen / Es begibt ſich aber gemeiniglich/ wenn die Angſt am gröſſeſten/ und die Hoffnung am geringſten iſt/ da findet ſich Gottes gnädige Hülffe in einem Augenblick / alſo zu reden/ ehe mans innen wird/ deñ der Anfang ſihet dem Tode gleich / aber in der Eyl iſt der Todt und alle Gefahr hinweg/ und findet ſich ein gedoppeltes Leben/ Alſo auch/ ſpricht Chriſtus/ ſoll es ſich mit meinen Chriſten plötzlich ändern/ wenn die Noht am gröſſeſten/ und die Hoffnung am ſchwächſten iſt / ſo ſolle

Troſt/ Hülff und Rettung ohn maſſe folgen/ darumb ſihe nicht allein auff die Wort Chriſti: **Ihr werdet weinen und heulen**/ ſondern ſihe auch auff das andere Wort: **Eure Traurigkeit ſol in Freude verkehret werden**/ Joh. 16. v. 20. Und wiſſe/ wenn das Heulen und Weinen angehet/ daß du jetzt auf der rechten Bahne biſt/ da man zur rechten und ewigen Freude eingehet/ Das lerne und ſey getroſt/ thue die Augen zu/ gedencke/ es iſt ůmb ein ſaures Trůncklein zu thun/ darnach wird es beſſer/ 1. Buch. Moſ. am 41. v. 14. Halff Gott **Joſeph** auß dem Gefångniß/ da er von allen Menſchen verlaſſen war. **David** ward nicht ehe zum Kőnig erhoben/ biß er weder bey Jůden und Heyden mehr ſicher war. Da die Kinder Jſrael auß Egypten zogen/ hatten ſie hinter ſich die Egypter/ und fůr ſich das tieffe rothe Meer/ und an beyden Seiten hohe

Gebirge / da ſie nun in der höchſten Noht ſeynd / und nicht anders als den Todt für Augen ſehen / theilet der HErr das Meer in zwey Theil / und ließ die Kinder Iſrael hindurch gehen / 2. B. M. 14. v. 22. Alſo kan GOtt der HErr wunderliche Mittel ſchaffen / daß ich mein Kreutz überwinde und hindurch kom̃e / wie er einen Weg machet durch das rohte Meer / ſo wunderlich als kein Menſch hätte dencken können. Erſtlich theilet ſich dz Meer von einander / zum andern stunds an beyden Seiten / wie zwo Mauren / zum dritten kam ein Wind / und machet das Meer trocken. Alſo wird mein HErr Chriſtus das Kreutz-Meer auch zertheilen / und einen Weg durch machen. 2. Wen̄ gleich auf beiden Seiten mein Kreutz ſtünde wie groſſe Berge / muß michs doch durch paſſieren laſſen / Pſ. 91. v. 7. **Ob tauſend fallen zu deiner Seiten / und Zehen tauſend zu deiner Rechten**

tē/ſoll es dich doch nicht treffen. Wenn ſchon hie eine Tieffe/ und dort eine Tieffe brauſet/ Pſ. 42/ 8. 3. Wird der hiṁliſche Wind koṁen/ der H. Geiſt/ und mich tröſten/ uñ mir den Weg trocken machen/ B. der Richter 15. v. 18. 19. meinete Samſon/ er müſte Durſtes halben ſterben/ Gott aber ſpaltete einen Backenzahn in dem faulen Eſels-Kinnebacken/ daß Waſſer drauß gieng. Jon. 2. v. 11. halff GOtt Jonam auß dem Bauche des Wallfiſches/ Danielis Geſellen auß dem feurigen Ofen/ Dan. 3. Daniel ſelbſt auß der Löuengrubē/ Dan. 6. v. 22. 23. Und Matth. 8. v. 24. Da das Schiff mit Wellen bedecket war/ und die Jünger ſchryen: HErr hilff uns/ wir verderben/ da halff Chriſtus/ bedräuete Waſſer und Wind/ daß es ſtille ward. GOtt der HErr hat auch die Suſanna wunderlich errettet/ wie ſie zum Tode verurtheilet/ Hiſtor.

Suſ.

Suſ. v. 63. Als auch der HErr der betrübten Wittwen zu Nain ihren einigen Sohn / ſo ſchon zu Grabe getragen ward / erwecket / und ihr denſelben / da alle menſchliche Hülffe auß war / und da ſeine Stunde kommen / wieder zuſtellet / Luc. 7. v. 15. In der Hiſtorien Judith haben wir ein merklich Exempel an den Leuten zu Bethulia / die ſich ſchon darin ergeben hatten / ſie müſten dem Holoferni die Stadt auffgeben / Wie ſie nun keine menſchliche Hülffe mehr für Augen geſehen / da ſchicket es Gott bald über Menſchen Vernunfft und Gedancken / daß der Tyranne ſelbſt in ſeinem eigenen Blut muſte erſauffen / und die Feinde von der Belägerung mit ſchanden abziehen / Judit. 15. v. 2. Wenn wir derowegen meinen / wir ſeynd in der euſſerſten Noht / ſo nimt Gott / ehe wirs recht gewar werden / das Kreutz gar von uns hinweg / denn das iſt Gottes Stunde /

dahin

dahin ſparet er ſeine Hülffe / biß die Noht auffs höchſte kömpt / und das Waſſer über den Kopff ſchlagen wil / ja wenn jederman übel tröſtet / ſo nahet ſich ſeine Stunde / ſo hält er mit der Hülffe für der Thür.

Lutherus ſchreibet in ſeiner Hauß-Poſtill / über das Evangelium am Tage der Verkündigung Mariæ: Alſo pfleget Gott mit ſeinen Wercken zu thun / wenn jederman verzweiffelt / und ſaget / da kan nichts mehr auß werden / ſo hebet er am allereheſten an / und machet viel herrliches und groſſes Dinges darauß / des ſich kein Menſch hätte können vermuhten. So viel Lutheri Wort. Summa / wenn Menſchen Vernunfft verlohren gibt / ſo gehen GOttes Wunder mit Gewalt an. Philo ſpricht: Wo Menſchen Hülff auffhöret / da hebet die Göttliche an. Und Luth. ſagt: Je gröſſer Noht / je näher Gott mit ſeiner Hülffe bey uns iſt.

Da-

Daher Taulerus ſagt: Wenn die Natur mit ihren äuſſerlichen Mitteln außgehet/ da gehet Gott ein/ Ja wenn Menſchen Troſt untergehet/ ſo gehet Gottes Troſt auff.

Quando timor Major, tunc Deus eſt propior.

Das iſt:

Je näher wir dem Unglück ſeyn/
Je näher kömt Gotts Hülff herein.

Item:

GOtt iſt der nur allein weiß Raht/
Wenn Menſchen Hülff ein Ende hat.

Wenn nun die Noht am gröſten iſt/ und alle menſchliche Hülffe auffhöret/ und Gott alsdenn hilffet/ ſo gewinnen wir ihn deſto lieber/ und können ihm deſto hertzlicher dancken/ und ihm hinfürder mehr trauen und gläuben/ darumb ſchiebt der HErr ſeine Wunderwerck und Hülff auff biß zuletzt/ wenn der Wein gar auß iſt/ daß man das Faß umbſtürtzet/ und man ſehen kan/ das nichts mehr darin iſt/ da hilfft

er am liebſten / und daſelbſten ſchmäk‑
ket auch ſeine Hülffe am beſten/ und iſt
am aller angenehmſten/ da wird denn
ſeine Hülffe recht erkandt/ daß ſie vom
Himmel komme / Daher wird Er ge‑
nant ein Helffer zur rechten Zeit/ und
**eine Hülffe in den groſſen Nöh‑
ten / die uns getroffen haben/**
Pſal. 46. v. 2.

Denn wenn uns Gott der HErr als‑
bald auß und auff hülffe/ ehe die Noht
am höchſten/ ſo würde man Gottes All‑
macht wenig dabey ſpüren / es würde
auch ſolche Hülffe uns nicht ſo anmu‑
tig und angenem ſeyn/ ſondern es dürf‑
te wol mancher gedencken / es geſchehe
ohngefehr alſo / oder es ſey ihm durch
die natürliche Mittel gerahten / und
geholffen worden. Darumb muß
Gott der HErr mit der Hülffe zurükke
halten/ biß aller Menſchen Hülffe auß
und verlohren / da kömmt Er endlich/
weñ die Ochſen am Berge ſtehen/ und

läſſet ſeine Hülffe angehen/da hilfft er mit Gewalt / und läſſet ſeine göttliche Allmacht augenſcheinlich ſehen/ und beweiſet im Wercke/daß er ſey der rechte **Meiſter zu helffen** / Jeſ. 63. v. 1. der Helffer zu rechter Zeit / **der alle Hülffe thut / ſo auff Erden geſchiehet** / Pſ. 74. v. 12. Und darumb läſſet Gott die Seinen in groſſe Noht gerahten / auff daß er Urſach habe / ſeine Allmacht an ihn zu beweiſen/uñ daß der Menſch auch erkenne / daß die Hülffe allein von ihm herkome. Wenn wir derwegen in groſſen und ſchweren Nöhten ſeynd / und dieſelben dermaſſen überhand genommen haben / daß wir mit unſerer Vernunfft nicht anders ſchlieſſen / und an unſern fünff Fingern nicht anders außrechnē können/ denn daß es mit uns auß ſey. In Summa / wie ſchrecklich und heßlich es ſich auch anſehen läſſt / ſo ſollen wir doch nicht verzweiffeln/uñ gedencken:

Nun

Nun ſey es gantz und gar verlohren/ der Schade ſey allzu groß/ wir müſſen nun verderben/ ſondern wir ſollen wiſſen/ und fåſtiglich glåuben/ daß GOtt mit ſeiner Hůlffe alsdenn am allernåheſten bey uns iſt/und ein fleiſſig Auffſehen auff uns hat.

Derwegen gedencke doch/ daß des HErrn Hand unverkůrtzet ſey/ denn keine Noht an Leib und Seel ſchrecklich iſt/ darauß uns GOtt durch ſeine unendliche Allmåchtigkeit nicht helffen kôndte/ Er weiß aber am beſten wenn es Zeit iſt/die wil er nicht vorbey gehen/ſeinen trôſtlichen Titul wird Er nicht umbſonſt fůhren/ denn je grôſſer die Noht/ und je mehr die Gefahr iſt/ je fåſter ſoltu glåuben/ daß GOtt der Vater ſeinen Nahmen/ und Chriſtus ſein Ampt an uns deſto kråfftiger beweiſen werde/ Und weil GOtt eine gewiſſe Zeit beſtimt hatte/ wie lange die Iſraeliten zu Babylon gefangen ſeyn/

und die Stadt Tyrus und Egypten-land ſolten wüſte ligen: Wie ſolte er denn nicht Zeit und Maſſe treffen/ wie und wenn er ſeine Gläubigen retten ſoll. Gleich wie ein weiſer Baumeiſter oder Haußvater / der ſeinem Geſinde Arbeit auffleget/ weiß/ zu welcher Zeit und Stunde ſie können mit der Arbeit fertig werden: Alſo hat auch der weiſe GOtt einem jeden ſein Kreutz alſo zugemeſſen / daß er auch gewiß weiß die Stunde/ in welcher es ſich enden ſol.

Wenn derowegen GOtt der HErr mit der Hülffe etwas verzeucht/ uñ an ſich hält / ſo ſollen wir immer gedencken/ ſeine Zeit und ſtunde iſt noch nicht kommen / was Gott dir verſagt in deiner Jugend / das wird er dir auffs Alter geben. Es hat Gott der Allmächtige ſeine ſonderliche Zeit zu helffen / die Er in ſeinem allweiſeſten Raht beſchloſſen hat / und iſt eine ſolche Zeit/ dadurch zu förderſt des Allmächtigen GOt-

GOttes Ehre am beſten offenbahret wird/ und des Menſchen Seligkeit befördert/ das weiß und verſtehet GOtt am beſten/ wenn/ wo/ und wie er helffen ſol/und denn hilft er alſo/daß jederman ſeine Hülffe greiffet uñ ſihet/ und bekennen muß/ das hat GOtt gethan/ es iſt Gottes Werck/ja Gott kömpt offt zu der Zeit/da man tauſend Eyde darauff ſchwüre/ es würde nimmermehr nichts darauß/ daher auch die Chriſtliche Kirche gar recht und wol ſinget:

Die Hoffnung wart der rechten Zeit/
Die Gottes Wort zuſaget/
Wenn das geſchehen ſol zur Freud/
Setzt GOtt kein gwiſſe Tage/
Er weiß wol wenns am beſten iſt/
Und braucht an uns kein arge Liſt/
Das ſollen wir ihm vertrauen.

Alſo muß den betrübten Hertzen die Hülffe/ zu dero von Gott verordneten Stunde/ gewiß wiederfahren. Gedenckt doch/ welch eine groſſe Liebe GOTtes das ſey/ daß er uns arme

Würm-

Würmlein ſo hoch achtet/ daß er darüber einen ewigen Raht hält / zu welcher Zeit und Stunde unſer Leyden auffhören ſoll/ das ſolte einem Chriſten/wenn ers recht bedächte/ſein Hertz groß und frölich machen. Ein Menſch wil ehe Hülffe haben/und ſich loß wircken auß ſeinem Unglück / ehe GOttes Zeit kömt/ und geräht im̃er tieffer hinein/ weil er dem HErrn nicht wil ſtill halten/ und Gottes Werck/ daß er mit ihm für hat / gedencket zu verhindern.

Summa: GOtt hat einem jeden Dinge ſeine Zeit verordnet. Glück und Unglück / Leid und Freude/ alles hat ſeine Zeit / Aber **Menſchen Zeit iſt nicht Gottes Zeit.** Gottes Zeit iſt in der höchſten Noht/ und in der allerhöchſten Schwachheit den Menſchen helffen / in der Niedrigkeit und in der Demuht erhöhen/in der Schwachheit übet GOtt ſeine Stärcke / denn zweyerley Stärcke/ Göttliche und Menſchliche

liche/ſchicken ſich nicht wol zuſammen/ eine muß der andern weichen/ darumb macht ſich GOttes Stärcke alsdenn auff/ wenn die Schwachheit der Menſchen am gröſſeſten iſt / und wenn der Menſch am elendeſten / denn zweyerley Herꝛligkeit ſchicken ſich hier nicht zuſammen / Menſchen Herꝛligkeit/ Pracht / Ruhm / Ehre / und GOTtes Herꝛligkeit können nicht bey einander ſtehen / Sol GOtt ſeine Herꝛligkeit an dir erfüllen/ ſo muß deine Herꝛligkeit/ Pracht / Ruhm / ſtoltzer Sinn und Muht untergehen. Summa / Gottes Stärcke nimt an unſere Schwachheit/ GOttes Herꝛligkeit nimt an unſer Elend / GOttes Hülff nahet ſich in unſern Trübſahlen / GOttes Troſt in unſer Traurigkeit und Angſt / Wenn uns offt ſo angſt iſt als einer Gebärerinnen. Darumb ſollen die Schwachen uñ Traurigen in ihrer Schwachheit und Traurigkeit nicht verzagen/

ſondern GOtt vertrauen und beten/ und des Hülffſtündleins von GOtt in Gedult erwarten.

Und weil uns nun GOtt der HErr Zeit und Weiſe zu helffen verborgen hält/ ſo ſollen wir keines weges auß menſchlichem Vorwitz nachforſchen/ wenn und wie dieſelbe geſchehen ſol/ ſondern ihn dafür ſorgen laſſen/und es in ſeinen gnädigen Willen ſtellen/daß er uns helffe zu der Zeit / und auff die Weiſe / welche ihm darzu gefällig iſt/ und ſeine göttliche Ehre dadurch möge befördert werden. Es düncket uns zwar wol ein Verzug/ wenn Gott mit ſeiner Hülff ein wenig an ſich hält / aber bey GOtt iſt es kein Verzug / ſondern ein ſtetiges Eilen zur Hülffe/ja er eilet mit der Hülffe vielmehr als wir ſelbſt. Sintemal ihm unſere Noht zu Hertzen gehet/und wehe thut/darumb ſo ſorget er ſo ſehr für das Kreutz / daß er auch die Jahre/Monden/Tage und Stunden zählet.

Weil der mächtige GOtt / nach ſeinem weiſen Raht einem jeden Menſchen ſein Kreutz abgezehlet / abgewogen und gemeſſen hat / wie lange und wie viel er leiden ſol / ſo läſſet GOtt der HErr eins nach dem andern ergehen / und eilet / damit die Zahl der bey GOtt beſchloſſenen Trůbſahlen erfüllet werden / und hilffet immer eins nach dem andern ůberwinden / biß ans Ende / uñ daſſelbe důncket uns denn ein Verzug göttlicher Hůlffe / aber wir wiſſen und verſtehen nicht / wie ſehr GOtt damit eilet / biß die Zahl der beſchloſſenen Trůbſahlen erfüllet werden / darumb gebůhret uns nicht zu wiſſen Zeit und Stunde göttlicher Hůlffe / Das können wir aber wol thun / ſollens auch thun / daß wir GOtt darumb bitten / daß er mit der Stunde der gnädigen Hůlffe eilen wolle. Wird doch unſer lieber GOtt die böſen Tage der letzten Zeit verkůrtzen / umb der Außerwehl-

ten willen/und wird eilen mit der endlichen vollkommenen Erlöſung/ Ey ſolte Er denn nicht umb ſeiner lieben Kinder willen/auch im groſſen Kreutz mit der zeitlichen Hülffe eilen/ uñ die Tage der Trübſal verkürtzen / darumb was bey uns ein Verzug iſt / das iſt bey Gott ein ſtetiges Eilen zur Erlöſung.

Gebet.

HErr JEſu Chriſte/thue das beſte bey mir / wenn meine Noht am höchſten iſt / und ich deren kein Außkommen weiß/ ja wenn alle Welt verlohren gibt/ ſo beweiſe an meiner Noht deine göttliche Allmacht und Meiſterſtück/ der du der rechte Meiſter zu helffen biſt/ Erfülle deine Zuſage an mir/und beweiß es in der That/daß du der rechte Nothelffer ſeyeſt / auff daß ich hie zeitlich bey Ehren/ und dort ewig bey dir erhaltẽ werden möge.

ge. HErr JEſu kom̃ zu rechter Zeit/und wincke dem Unglück/ſo muß es weichen / bedräue alle mein Elend / ſo muß es vergehen / denn du biſt ein groſſer HErr/ groß von Raht / und mächtig von That/ Ey ſo hilff mir du wehrter Name Gottes/ du ſüſſer Nahme JEſu Chriſti/ hochgelobet und gepreiſet in Ewigkeit/Amen Amen.

Das XVI. Capitel.

Daß wir im Kreutz immer beten/und nicht müde werden ſollen.

Luc. 18. v. 7. Solte GOtt nicht retten ſeine Außerwehlten/ die zu ihm Tag und Nacht ruffen/ und ſolte Gedult darüber haben? Ich ſage euch/ Er wird ſie erretten in einer Kürtze.

ICH wil dir / lieber Chriſt / dieſe Lehre geben / welche du wol mercken und behalten ſolt / das

liebe Gebet ſoll dein Schifflein ſeyn / deine Noht Jammer und Elend / ſollen die Wahren ſeyn / damit das Schifflein muß beladen werden / deine Thränen ſollen das Meer ſeyn / darauff das Schifflein ſegeln muß: Chriſti Kreutz ſoll der rechte Maſtbaum ſeyn / Chriſtus ſoll das Segel ſeyn / der Heilige Geiſt ſoll der Wind ſeyn : Wann du alſo das Schifflein zurichten wirſt / ſo wird es gewiß und fürwar hindurch ſegel / und für Gottes Angeſicht kommen / welcher deñ einen ſchönen Wechſel mit dir halten wird / und deine Wahren außladen / und an derſelben ſtatt die himliſche Güter einwerffen / welche ſeynd die Hülffe und gnädige Außführung. Baſilius ſpricht: Das Gebet iſt der groſſe und ſtarcke Wind / dadurch allerley Leibes und Seelen-Angſt von unſer Thür hinweg gewehet wird. Es iſt auch / ſagt

Au-

Auguſtinus, die rechte Röhre/ dadurch wir uns ſelbſt Lufft zu unſerem beklemmeten Hertzen machen/und den ſchweren Stein der nagenden und plagenden Sorgen davon abwältzen. Das gläubige Gebet iſt die ſchönſte Cantorey/und das herrlichſte Säitenſpiel/ welches GOtt/ ſeinen Ohren und Hertzen mit Freuden und Wonne gefällt/ und der Schall und Klang unſers Jammer-Geſanges gefällt ihm ſo wol/ und nimpt ihm ſein väterliches Hertz dermaſſen ein/ daß ers nicht laſſen kan über uns Mühſeligen ſeine Gnade und Güte reichlich außzuſchütten.

Wenn wir anfahen zu beten/ſagt Eſai. 58. v. 9. antwortet Gott: Hie bin ich/ ſihe/ ich wils thun/derhalben nur getroſt angeklopffet/ Luc. 11. v. 9. Und frühe und ſpät das liebliche Räuchwerck des Gebets zu GOtt hinauf geſchikt/Apoc. 8/3.4. Bedencke

lieber Chriſt / daß uns GOtt befohlen hat / daß wir beten / und ihn anruffen ſollen / wie er ſpricht / Pſal. 50. v. 15. **Ruffe mich an in der Noht / ſo wil ich dich erretten / und du ſolt mich preiſen.** O es iſt eine groſſe Sünde / wenn einer in Nöhten ſteckt / und GOtt nicht anrufft. Auguſtinus ſagt in der Perſon des HErrn: Darumb habe ich dir die Zeit der Trübſal zugeſchickt / daß du mich ſolt anruffen / wenn du keine Trübſal haſt / ſo ruffeſt du mich nicht an / und wenn du mich nicht anruffeſt / ſo erhöre ich dich nicht. Derowegen läſt uns GOtt zu weilen in groſſe Angſt und Noht gerahten / damit er das Gebet herauß preſſe.

Ja Gott läſſt uns die Noht ergreiffen / auff daß wir beten ſollen / und Er helffen könne. Denn die Gläubigen werden nach dem beſchloſſenen Raht unſers GOttes verſucht und angefochten / die Angefochtenen beten und

ſchreyen /

ſchreyen/ die rechten Beter werden erhöret und getröſtet / und was Troſt empfindet/das dancket und lobet Gott. Gregorius ſagt: Das übel/ ſo uns drücket/machet uns Füſſe zu GOTT/ denn wo das Gebet nicht durchs Kreutz außgepreſſet wird/ ſo kömpt es nicht auß des Hertzens Grund/ aber Angſt und Noht ſtecket das Hertz an/ treibet und jaget uns zu GOtt/ wie Jeſaias ſagt im 26. Cap v. 20. HErr/wenn Trübſahl da iſt/ ſo ſuchet man dich/ wenn du ſie züchtigeſt/ ſo ruffen ſie ängſtiglich/ Und GOtt der HErr ſelbſt/ Hoſ. 6. v. 1. Wenns ihnen übel gehet/ ſo werden ſie mich frühe ſuchen müſſen. Als wolte er ſagen: Achten ſie meiner nicht im Glück und guten Tagen/ſo muß ich ſie durch Trübſahl / Angſt und Noht zu mir treiben. Tertullianus ſagt: Wenn man Gebet halte/ſo ſtehet Gott gleich in der Mitte/wie ein rechter All-

moſzgeber / und theilet auß / denn er wird mit dem Gebet / als mit einer Wagenburg / umbſchloſſen / er muß helffen / kan ſonſten nicht auß dem Kreiß kommen. Daher Bernhardus ſchreibet / das Gebet überwindet den unüberwindlichen GOtt / und bindet den Unbindlichen und Allmächtigen. Es iſt nichts mächtigers denn ein Menſch / der da betet.

Ein andächtiges und gläubiges Gebet erwirbet und überwindet alle Ding / Ja der Glaube und das Gebet ſind über die Natur / und brechen die Natur / überwinden den Himmel / und alle böſe Einflüß und Wirckung / auch aller Feinde Anſchläge und Gedancken / und machen einen Weg durch alles Unglück hindurch / als Moſes mit ſeinem Stabe das Meer theilete / und einen Weg hindurch machete / 2. B. Moſ. 14. v. 21. 22. Das ſolt uns je bewegen unſern Mund auffzuthun / und ge-

getroſt zu ruffen. Ein jeder bedencke ſeine eigene Noht/ſo wird er nicht lang ſtill ſchweigen können. Wenn wir mit Ernſt und Andacht beten / im feſtem Glauben und ſtarcker Zuverſicht/ und zweiffeln an der Erhörung nicht / ſo ſtehen wir gleich mit Spieſſen und Helleparten für GOttes Angeſicht / wollen ihn gleich/ uns zu erretten / gefangen nehmen. Alſo können wir durch ein embſigs und gläubiges Gebet den unüberwindlichen GOtt uns überwindlich machen / daß er ſich unſerem Willen ergebe.

O es iſt eine groſſe Kunſt und Meiſterſtück / daß man GOtt mitten in der Noht kan ergreiffen. Diß geſchicht nun alſo/ wenn wir ihn ſeiner eigenen Wort und Zuſage erinnern: Ja wir können unſern lieben GOtt nicht beſſer und ehe bewegen/ daß er uns Hülffe erzeige / als wenn wir ihm ſeine eigene Wort / Verheiſſung und Zuſa-

ge vorhalten. Derowegen / lieber Chriſt / ſprich in deinem Hertzen: Allerliebſter HErr und Vater / du befihleſt mir / ich ſolle bitten und beten / wenn ich dem nun / ſo viel mir in meiner Schwachheit müglich / Gehorſam leiſte / und komme mit meiner Noht daher gezogen / und klopffe an / ſolte ich alsdenn nicht erhöret werden? Mit nichten / Du allmächtiger Amens GOtt! da ſtehet dein Wort / du wilt helffen in der Noht / du wirſt je meinetwegen nicht zum Lügner werden. So ein ehrlicher Mann ſein Wort hält / wie viel mehr wirſt du dein Wort und theuren Eyd halten? Ich wil kurtzumb von deiner Verheiſſung und Gnadenthür nicht hinweg gehen / du erhöreſt denn meine Bitte / wilt du meiner nicht ſchonen / ſo ſchone doch deiner Ehre und Warheit / weil du den Abſcheid ſelbſt gegeben: Wenn Noht da iſt / ſol man von ſtund an dich

anruffen/ Pſ. 50. v. 15. Ja ehe wir ruffen ſo wiltu antworten/ und wenn wir noch reden/ ſo wilt du hören/ Jeſ. 65. v. 24. Derowegen bitte ich allein umb Executionſchleuniger Hülffe. Sihe/ hertzliebſter Vater/ Du allein weiſt meine Noht/ und ſiheſt wie es mir gehet/ und wo du mir nicht hilffeſt/ wird mich diß Unglück in die äuſſerſte Noht ſtürtzen. Und das auß dem 25. Pſ. v. 16. 17. 18. HErr/ wende dich zu mir/ und ſey mir gnädig/ denn ich bin einſam und elend/ die Angſt meines Hertzens iſt groß/ führe mich auß meinen Nöhten/ Sihe an meinen Jammer und Elend/ und vergib mir alle meine Sünde. Weñ wir Gott mit ſolchen und dergleichen Worten ankommen/ und alſo in ſeinen Verheiſſungen ergreiffen/ und das Hertz treffen/ ſo kan Er nicht umbgang haben/ ſondern muß uns erhören/ Ja er

thut alsdenn überſchwenglich / mehr als wir bitten und begehren.

Wir ſollen dieſe Kunſt von dem lieben David lernen / davon er im 27. Pſ. v. 8. ſpricht: **Mein Hertz hält dir für dein Wort / Ihr ſollet mein Antlitz ſuchen / darumb ſuche ich auch HErr dein Antlitz.** Alſo ſage du auch: HErr / da ſtehet dein Wort / das kanſtu und wirſt es auch nicht leugnen / das lautet alſo: **Ruffe mich an in der Zeit der Noht / ſo wil ich dich erretten /** Pſal. 50. v. 15. Und Joel am 2. v. 32. **Wer den Nahmen des HErrn wird anruffen / der ſol errettet werden.** Item: **Er begehret mein / ſo wil ich ihm außhelffen /** Pſ. 91. v. 14. Item: **Alles was ihr in eurem Gebet bittet / ſo ihrs gläubet / ſo werdet ihrs empfahen /** Matth. 21. v. 22. Und im Propheten Eſaia am 49. v. 15. ſpricht Gott:

Kan

Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergeſſen / daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes / und wenn ſie daſſelbe vergeſſe / ſo wil ich doch dein nicht vergeſſen / Sihe / in meine Hände hab ich dich gezeichnet. Denn wie kan unſer GOtt vergeſſen / weil ſein Geiſt in uns ſeufftzet / und betet / Galat. 4. v. 6. Ja GOtt / der das Gedächtniß ſelbſt in das Häupt gepflantzet hat / ſolte der unſer nicht ſelbſt gedencken? Der das erbarmende Hertz gemacht hat / ſolte der ſich nicht ſelbſt erbarmen? Durch unſer Elend wird GOttes Barmhertzigkeit erwecket / denn unſer Elend iſt eine Urſache ſeiner Barmhertzigkeit. Wie eine Mutter ihrem weinenden Kindlein ihre Brüſte reichet / ſo reichet uns Gott / wenn wir weinen / und von Hertzen betrübet seynd / die Brüſte ſeines Troſtes und ſeiner Barmhertzigkeit.

Und

Und wie ein Kind immer nach der Mutter Brüſten ſchreyet/ Alſo ſollen wir auch nimmer ohn Seufftzen ſeyn nach Gottes Erbarmung / Das iſt ein Kennzeichen eines wahren Chriſten/ und bußfertigen Hertzen. Zu dem heiſt uns GOtt der Vater nicht allein / daß wir ihn anruffen und bitten ſollen/ ſondern unſer HERR und Heyland Jeſus Chriſtus lehret uns auch ſelbſt/ wie wir recht beten und bitten ſollen/ daß wir warhafftig erhöret werden/ da er ſpricht in dem Gleichniß Luc. 11. v. 5. & ſeqq. mit dieſen Worten: Welcher iſt unter euch? der einen Freund hat / und gienge zu ihm zu Mitternacht / und ſpreche zu ihm: Lieber Freund / leihe mir drey Brodt / denn es iſt mein Freund zu mir kommen von den Straſſen/ und ich habe nicht/ dz ich ihm fürlege/ Und er würde antworten und ſprechen: Mache

che mir keine Unruhe / die Thür iſt ſchon zugeſchloſſen uñ meine Kinder ſind bey mir in der kammer / ich kan nicht auffſtehen / und dir geben. Ich ſage euch / ob er nicht auffſtehet / und gibt ihm / darumb daß er ſein Freund iſt / ſo wird er doch umb ſeines unverſchämten geilens willen aufſtehen / und ihm geben / wie viel er bedarff. Und ich ſage euch: Bittet / So wird euch gegeben / Klopffet an / ſo wird euch auffgethan / denn wer da bittet / der empfähet / wer da ſuchet / der findet / wer da anklopffet / dem wird aufgethan / Und Joh. 16. v. 24. Warlich / warlich / ich ſage euch / ſo ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen / ſo wird ers euch geben / das iſt / wenn ihr in meinem Nahmen betet / ſo betet ihr nicht allein / Sondern Ich / mein heil-

heiliger Nahme/mein Verdienſt/ und die Krafft meines Blutes und Todes ſchreyet in euch / mit euch / und neben euch / darumb fürchtet euch nicht vor dem Vater/ tretet nur getroſt zu ihm.

Und lehret uns der HErr Chriſtus Luc. am 18. c. 1. 2c. mit dem Gleichniß von dem ungerechten Richter/ der die arme Wittwe nicht hören noch ihr helffen wil / ob ſie wol vielfältig bey ihm anhält / biß daß ſie ihn ſo lang plaget / und ihm in den Ohren ligt/ daß er endlich ihr zu rechte hilffet/ wil er anders ihrer loß werden. Da ſaget der HErr: So thut ihr auch lieben Chriſten/ruffet Tag uñ Nacht zu Gott/ und laſſet ihm keine Ruhe / ſo wird er euch helffen und retten in kurtz/das iſt/ zu ſolcher Zeit/darin ihr euch der Hülffe Gottes zum wenigſten verſehen hättet/ deñ alsbald ihr anfahet/ zu klagen und ſeufftzen/ ſo gehet die Stimme: **Er begehret mein/ darumb wil ich**

ich ihm außhelffen / Pſal. 19. v. 14.

Wenn es dir nun gehet / daß du dein Hertzenleid nicht kanſt von dir geben / du ſchämeſt dichs zu offenbahren / du ſageſt offt davon mit dunckelen Worten / du fürchteſt dich / man würde dein ſpotten / ſo du es jemand entdeckteſt / und dadurch würde dein Kummer gedoppelt werden / darumb du meineſt / du müſſeſt es bey dir behalten / und mit ins Grübelein nehmen / So offenbahre dein Hertz dem getreuen GOtt / der wird dein nicht ſpotten / er wird dich nicht bewäſchen noch verrahten / Er wird dir warhafftig helffen und dich tröſten. David ſagt Pſal. 102. v. 18. **Er wendet ſich zum Gebet der Verlaſſenen / und verſchmähet ihr Gebet nicht.** Ein Menſch wird unſers Wehklagens bald müde / und beſchweret ſich unſer. Aber je mehr wir GOtt anruffen / je lieber er uns hilfft und tröſtet.

Lutherus ſchreibet in ſeiner Hauß-Poſtillam Sontag Eſto mihi: Das Gebet machet es / daß Gott eilet / da er ſonſt nicht alſo eilen würde / darumb dienet das Anhalten des Gebets darzu / daß man ein Ding deſto ehe erlange / das ſonſt länger würde verzogen. An dem iſt kein zweiffel / aller Chriſten Gebet / die im Geiſt und in der Warheit zu GOtt ſchreyen / iſt gewiß erhöret / Alsdenn kein rechtſchaffen Seufftzen und Vater unſer von Anbeginn der Welt verlohren iſt / ob es ſich gleich bißweilen verzogen hat / oder GOtt in leiblichen Fällen nicht alles gegeben / nach der Auruffer Willen / ſo ſeynd doch alle Seufftzen / die von Hertzen gehen / beygelegt / und hat es GOtt reichlicher erfüllet / als jemand jemaln hätte begehren dürffen / Und iſt unmöglich daß GOtt eines gläubigen Chriſten Gebet nicht ſolt erhören / oder das Verdienſt Chriſti müſte krafftloß

loß werden / und bey GOtt nichts mehr gelten / welches doch unſere ewige Erlöſung iſt.

D. Lutherus ſchreibet in ſeinen Troſtſprüchen: O daß wir ſo fleiſſig wären zu bitten / zum wenigſten mit ſeufftzen des Hertzens / Als GOtt mit reitzen / locken / gebieten / verheiſſen und nöhtigen zum Gebet. Ach wir ſeyn je zu faul und undanckbahr / das vergebe uns GOtt / und ſtärcke unſern Glauben. Ob dir möchte einfallē / du ſeyeſt nicht würdig / daß dich Gott erhöre / ſo kehre dich doch nicht daran / denn GOtt hat dir wie vorhin vermeldet / die Erhörung zugeſaget / ſolcher Zuſage Gottes ſoltu je mehr gläuben / denn allen Teuffeln / oder deinem Fleiſch und Blut / oder auch der gantzen Welt / Ja wenn ein Engel vom Himmel / oder GOtt ſelbſt / dich zu verſuchen / zu dir ſpreche: Er wolte deines Gebets nicht / ſo ſolt du doch fäſt und ungezweiffelt

an ſeiner göttlichen Zuſage halten/ Er wird je ſeine Ehre und Zuſage an dir nicht laſſen geſchändet werden / Er iſt die ewige Warheit/und iſt kein Betrug jemahls in ſeinem Munde erfunden worden / denn GOtt verſucht dich zu dem Ende alſo/daß er dich wil prüfen/ ob du dich auch bald wilt abweiſen laſſen/und wenn ſich Gott ſtellet/ als kenne er uns nicht/und wolle uns gar verſtoſſen/ſo ſollen wir uns doch nicht von ihm verſtoſſen laſſen / ſondern deſto mehr zu ihm kriechen / und mit beten anhalten. Kan man doch keinen groſſen Baum mit einem Hieb nicht abhauen / ſondern man muß der viel thun. Muß man doch an eines irrdiſchen Fürſten Hofe ſollicitiren und anhalten / ſolten wir denn an dem Hofe des himliſchen Fürſten ſo bald zurücke lauffen / wenn man uns unſers gefallens nicht aufhüpffet? Da laß dich/lieber Chriſt/nicht abweiſen/mache weit-

lich

lich ein Getümmel und Gepolter an der Himmelsthür mit deinem Gebet/ laß die Zunge und dein Hertzglöcklein ſo lange klingen/biß dir Gott die Thür ſeiner Gnaden eröffne.

Hat dir der zornige GOtt zu einer Thür auß dem Hauſe gejaget/ ſo lauff du ſtracks zur andern Thür wieder hinein/ Und je mehr der Satan weh-ret/ je mehr die Welt dein ſpottet/ und je zaghafftiger dein Fleiſch und Blut wird/ je mehr ſchreye du zu GOTT/ je fleiſſiger fahre fort/ und halte an mit beten und ſeufftzen/biß du Teuffel und Welt/ dich ſelbſt/ und deine Noht übertäubeſt und überſchreyeſt/ ſprich nicht: Ich kan nicht beten/ Ey kanſtu nicht beten/ ſo ſeufftze: Kanſtu nicht ſeufftzen/ ſo weine dem HErrn deine Noht zu. Ich ſetze den Fall/ es könte ein Menſch nicht mehr beten/ ja auch nicht mehr ſeufftzen/da ſcheinet es wol/ als wäre alles auß/ dennoch wenn

einen angſt und bange darnach iſt / er
wolte gern beten / kan aber nicht / und
thut ihm in ſeinem Hertzen wehe / und
das iſt ſeine gröſſeſte Klage und Angſt /
daß er es nicht kan / dennoch ſo betet er
eben damit / daß er klagt / er könne es
nicht thun für groſſer Angſt / und daß
es ihm iñerlich wehe thut / daß er nicht
kan beten / und daß es ihm hertzlich leid
iſt / eben damit betet er am hefftigſten /
Und das iſt das unaußſprechliche
Seufftzē des Geiſtes / Rom. 8/27.

Der ewige GOtt / ſihet nicht an die
Wort / ſondern das zerſchlagene / be-
trübte Hertz / Er vernimt das Ver-
langen und die Begierden unſers Her-
tzens gantz fleiſſig und eigentlich / Ja
unſer Noht / darin wir ſtehen / ſchreyet
an unſer ſtatt / oder je mit uns für
den Ohren ſeiner Barmhertzigkeit.
So wahr er lebet und warhafftiger
Gott iſt / wird kein Seufftzer / der auß
deinem gläubigen Hertzen gehet / un-

erhö-

erhöret bleiben. Sihe an den blinden Bettler **Bartimeum** / Marc. 10. v. 46. Ob wol der HErr ſein Angeſicht ſtracks auff Jeruſalem gewendet/ und gieng dazumal mit hohen Gedancken ſeines hohen bittern Leydens und Sterbens umb / dennoch ſtehet er dieſem verachteten und elenden Menſchē auff ſein immerwehrendes Schreyen und Anhalten ſtille/ und wartet biß er zu ihm kömt. So wird dir der HERR auch thun / Er wird dir ſtille ſtehen / wenn du beteſt/ und mit Hülffreicher Hand dir begegnen/ wenn du ruffeſt. So hielt auch das **blutflüſſige Weib** den HErrn auff/ mit ihren anhaltenden Gebet / und er ſagt : Er fühle daß eine Krafft von ihm außgangen. Luc. 8. v. 46. Da ſehen wir/ was ein gläubiges Gebet vermag.

Mit einem hertzlichen Gebet kan man manch groſſes auffziehendes Unglücks Wetter weg beten. Gleich wie

eine gute Artzney unſerm krancken und ſchwachen Leibe Krafft gibt/ wenn wir derſelben recht gebrauchen / alſo ziehen wir durchs Gebet die Krafft Gottes/ und ſeine Hülffe an uns/ gleich wie der Magnet das Eiſen/ das Eiſen iſt des Magnets Speiſe und Leben/ und ziehen wir durch den Glauben und Gebet Gottes Hülffe und Krafft dermaſſen an uns / daß wir ſtärcker werden als unſer Kreutz / denn wir müſſen ſtärcker ſeyn denn unſer Kreutz/ ſollen wirs überwinden.

GOtt wendet ſich offt eine zeitlang von uns/ und ſtellet ſich/ als wil er unſer und unſers Gebets nicht/ Ja er läſſet uns offt kleinmütig und zaghafftig werden / und ſchwere Gedancken fühlen / denn GOtt erhöret die wahren Anruffer nicht / biß in der letzten und höchſten Noht/ wenn ſonſten im Himmel und auff Erden keine Hülffe und Mittel mehr vorhanden ſind / denn er

wil

wil die wahren Anbeter probieren/ob ſie auch mit rechtem Ernſt und Beſtändigkeit beten und ihm außhalten/ und alle Sachen in ſeinen Willen ſtellen können. Wenn ſich nun ein Hertz durch keinen Verzug läſſt abweiſen/ ſolch ein Hertz erfähret endlich/ daß Gott warhafftig und getreu iſt/ und hilffet/und gibt mehr als jemand hätte hoffen und begehren dürffen.

Darumb muſtu in der Noht nicht ſtille ſchweigen/ den Kopff hängen/ ſawer ſehen/ unwillig ſeyn und murren/ ſondern ernſtlich über dich ſehen/ Mund/ Augen/ Hände und Hertz zu Gott erheben/ihn anruffen/ flehen und bitten/ und ſchreyen ſo lang ohn Verzug/ biß daß du Hülffe erlangeſt/ Es gilt warlich außhalten/ nicht zurücke GOtt auß den Hängen fallen/ es gilt warten und harren/ und etwas beſſers hoffen/und ob du ſchon keine Hülffe fühleſt/ und äuſſerlich ſiheſt/ſo höre/

woran es dir fehlet / Du fürchteſt und traueſt deinem lieben Gott nicht ernſtlich / hältſt ihn und ſein liebes Wort all zu gering / darumb dir auch billich ſo geringe / oder gantz keine Hülffe wiederfähret.

Deswegen fürchte GOtt / halt ſein liebes Wort in Ehren / und laß dich bey leibe ſein Saurſehen vom Gebet nicht abſchrecken / es iſt ihm doch kein Ernſt / Er meinet doch anders nichts damit / denn daß er Luſt dazu hat / daß wir fleiſſig ſollen anhalten / und lernen von Hertzen beten / und daß wir erkennen / daß wir diß wol verdienet haben / daß uns GOTT auch eine Zeitlang ſchweigt / und da wir gleich / wie Lazarus / in unſerm Elend müſſen ſterben / werden wir darumb nicht verderben / ſondern dort allererſt recht ſehen und erfahren / was wir mit unſerm andächtigen Gebet / und gläubigen Vater Unſer / für groſſe Dinge außgerichtet

tet und erhalten haben. GOtt gibt bißweilen einen groſſen Muht im Hertzen ſeinen lieben Kindern im Gebet/ daß ſie ihm können getroſt und mit aller Zuverſicht zuſprechen / wie David thut im 46. Pſal. v. 3. da er mit groſſer Freudigkeit ſagte: GOtt iſt unſer Zuverſicht und Stärcke/ eine Hülffe in den groſſen Nöhten/ die uns getroffen haben / darumb fürchten wir uns nicht/ wenn gleich die Welt untergienge/ und die Berge mitten ins Meer ſüncken.

Gebet.

HIlff HErr JEſu/ daß ich in meinem Gebet nicht müde werde/ noch mich deines Verzugs halber von meinem Fleiſch und Blut davon abſchrecken laſſe/ ſondern anhalte wie Moſes/ und die unverdroſſene Wittwe/ und durch ein gläubiges und

andächtiges Gebet / alles Unglück weg bete / und alle meine Noht-Berge verſetze. Deine alten Wunden laß du gecreutzigter HErr JEſu an mir wieder neu werden / und durch Krafft deines Kreutzes dämpffe all mein Elend / ſo wil ich dir ewig dancken und dich ehren / loben und preiſen / Amen.

Das XVII. Capitel.

Von ſonderbahrem Troſt im Kreutz und Widerwertigkeit.

2. Cor. 1. v. 5. Gleich wie wir des Leydens Chriſti viel haben / alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum.

DU frommer Chriſt / ſey getroſt und unverzagt in deinem Kreutz und Elende / denn wer weiß / was für ein groß Glück dein gegenwertiges Unglück in kurtzen kan verſchlingen / denn das iſt der alte Proceß Got-

Gottes unſers HErrn / den er zu allen Zeiten bey ſeinen Gläubigen gehalten hat / daß / wenn er ſie wol betrübet / ſo hat er ſie auch wiederum̃ erfreuet / wie der Prophet Jeremias ſagt: **Der HErr betrübet wol / aber er erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte / denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget uñ betrübet** / Klagl. 3/32. denn es iſt ſeine gewöhnliche Weiſe / wenns ſol ſehr gut werden / ſo muß es vorhin ſehr böſe werdē / für groſſem Glück / muß immer groß Unglück vorher gehen / gleich wie nach der Nacht und Finſterniß / der Tag und das Liecht erfolget / alſo folget auch auff das Unglück das Glück wieder. Was GOtt der HErr verbinden und heilen wil / das muß vorhin geſchlagen und verwundet ſeyn / und was er mit Freuden und Wonne krönen wil / das muß vorhin zu grund geſencket / und mit Jammer uñ Hertzleid

überhäuffet ſeyn/ denn / welche GOtt erhören wil / die demütiget er zu erſt/ und welchen er tröſten wil/ den ſchrekket er erſt / Ja welchen er wil lebendig machen / den tödtet er erſt.

Lutherus ſchreibet: Dieſe Regel und Ordnung wird allwege gehalten / daß ehe der Troſt kömpt/ man allewege zuvor Kreutz und Leiden fühlet/ deñ Gott tröſtet niemand / denn die Traurigen/ wie er auch niemand lebendig machet denn die todt ſeynd / auch niemand rechtfertiget / denn die Sünder / denn auß nichts ſchaffet er alles / In der Außlegung des 5. Cap. des 1. B Moſ. Warumb hält Gott der HErr ſolch einen Proceß/ daß er erſt betrübe / ehe er erfreue? Antwort: Es iſt niemand der göttlichen Hülffe würdig / er ſey denn zuvor aller weltlichen Hülffe/ und irrdiſchen Troſtes leer uñ entlediget. Die göttliche Hülffe und der himliſcher Troſt thut ſich nicht ehe herfür / biß

Menſchen Hülff und Troſt auffhöret/ uñ hinweg iſt / daß man nirgend keine Hülffe mehr weiß/und keinen Freund mehr in der Welt hat / alſo / daß man mit CHriſto ſagen muß: **Meine Freunde und Verwandten ſtehen von ferne/ und ſcheuen ſich vor meiner Plage**/Pſ. 38. 12. Denn ſo lange wir noch etwas haben / das uns von auſſen erfreuet / und da wir unſers Hertzen Vertrauen auffſetzen/ ſo fragen wir nichts nach Gottes Troſte/und haben kein hitziges Verlangen nach Gottes Hülff und Rettung.

Darumb wollen wir etwas für Gott gelten/und ſeine Hülffe erlangen/ ſo müſſen wir erſt für der Welt nichts gelten / und in uns ſelber nichts ſeyn. Summa/ es hält uns die H. Schrifft alles für/was Gott wil zu Ehren machen / das machet er vorhin zu nichte uñ zu ſchanden/ welchen er auffs höchſte erfreuen wil / den machet er zuvor

voll Traurens und Hertzleids. Je tieffer er ſeine Außerwehlten ſincken låſſt/ je hôher er ſie erheben wil. GOtt låſt erſt zerbrechen/ wenn er bauen wil/ und tôdtet erſt/ ehe er das Leben gibt. Du ſprichſt: Ach ich bin arm und elend/ das iſt recht/ und muß ſo ſeyn/ auff daß dir GOtt helffe/ Item: Ich bin verachtet/recht/ daß dich Gott herauß reiſſe/ und zu Ehren mache. Alſo dienet uns nun der Todt zum Leben/die Traurigkeit zur Freude/ das Leiden zum Herrſchen/ die Armuht zum Reichthumb/ die Erniedrigung zur Erhôhung/die Schmach und Schande zur Ehre/ wie GOTtes Reim lautet:

Dem ich zu helffen willens bin/
Denſelben plag ich wol vorhin/
Auch der mir iſt das liebſte Kind/
Ubr den ich offt ein Ruhte bind/
Des ich mich recht annehmen wil/
Dem ſchick ich zuvor Kreutzes viel/

In

In Schanden laß ich zuvor ſtahn/
Dem ich auffſetz die Ehren-Kron/
Ins Waſſer tieff den Mann ich ſenck/
Dem ich mein Hand zu bieten denck.

Darauß erſcheinet nu unſer Troſt/ daß/ **denen/ die Gott lieben/ alle** (auch widerwärtige) **Dinge zum beſten dienen**/ Rom. 8/28. und einen guten Außgang gewinnen müſſen/ Denn es iſt Gottes Weiſe/ daß er nicht das beſte zuvor / ſondern zuletzt aufftragen läſſt/ und machets den Seinigen erſt ſauer/ darnach ſüß/ da der böſe Feind und die Welt das Widerſpiel haltē/ die gebens anfänglich alles gut für/ und muß zum Eingang alles groß und köſtlich Ding ſeyn/ aber nichts dahinden / nur im Außgang Betrübniß/ Traurigkeit/ Jammer/ Noht/ Elend und der Todt. In welche Weiſe Gottes wir uns ſollen ſchicken lernen/ daß/ ob uns wol Chriſtus zum erſten Kreutz/ Verfolgung/ Gefängniß/ und

den Todt aufſleget / in dem er uns allerley Unglück unterwirfft / ſo wil er uns doch wiederumb erfreuen / geſchicht es nicht in dieſem / ſo ſol es doch in jenem Leben deſto reichlicher geſchehen / immittelſt wil er mit ſeinen himliſchen und göttlichen Troſt nicht von uns ſetzen Alſo ſollen wir unſer Kreutz anſehen / daß wir nicht meynen / es ſey eitel Gall und Unglück darunter / ſondern daß wir dadurch herrlich uñ groß gemacht werden. Und wenn man meinet / du ligeſt jetzund gar unter / ſo wird doch dein Liecht bald auffgehen und herfür brechen / wie der ſchöne Morgenſtern. Denn / wenn uns GOtt wil zu Ehren bringen / ſo machet er uns erſt für der Welt zu ſchanden / und läſſet uns in Verachtung gerahten.

Der heilige und gedültige Job ſaß in groſſer Armuht und Verachtung / weinete und traurete ſieben Jahr / Nach dieſem gehet es ihm nach ſeinem Wil-

Willen hundert und viertzig Jahr/und was er einfältig verlohren/ das gibt ihm GOtt siebenfältig wieder. Die Apoſtel weineten 40. Stunden/dargegen richtet ihnen der HErr zu 40. gantzer Freuden-Tage. David war 10. Jahr im Elend/aber 40. Jahr in Königlichen Ehren und Würden. Der HErr führet den lieben Joſeph in Elend und groſſen Trauren in Egypten/ aber Er hatte vorlängſt für ihn geſorget/wie er ihn daſelbſt erhalten und herrlich machen wolte/ denn GOtt läſſt ihn in ſeinem Kreutz ſtehen 13. Jahr/ dieſer Verzug hat ihm zu groſſem Nutz und Ehren dienen müſſen/ denn da er verkaufft ward/ iſt er 17. Jahr ſeines Alters/ und da ihm GOtt auß dem Gefängniß erlöſete/ war er 30. Jahr alt/ und ward durchs Kreutz wol bewähret/ und hernacher zu groſſer Herrligkeit gebracht. In dieſer Herrligkeit hat er 80. Jahr gelebet/

bet/und iſt ihm das 13. Jährige Kreutz wol belohnet worden/ daß er darnach wol ſiebenmahl 13. Jahr in groſſen Dignitäten und Würden gelebt hat. Alſo hat auch GOtt deiner Trübſahl ein Ziel geſetzt/ wenn ſie daſſelbe erreichet hat/ ſo wird er dich viel höher erfrewen/ als er dich zuvor betrübet hat.

Tobias war arm und blind/ Gott machet ihn nicht allein wieder ſehend/ ſondern auch ſehr reich/ Tob. am 12. und 14. Cap. und brachte die übrige Zeit ſeines Lebens mit Freuden zu. Da heiſt es recht wie der 91. Pſalm ſagt v. 15. **Er ruffe mich an/ ſo wil ich ihn erhören/ ich bin bey ihm in der Noht/ ich wil ihn herauß reiſſen und zu Ehren machen.** Alſo müſſen Chriſten viel Kreutz und Leiden haben/ damit GOtt der HErr Gelegenheit und Urſach bekomme/ ihnen mit groſſen und herlichen Wolthaten zu vergelten und zu belohnen.

2.Sam. 16. v.6.& ſeqq. Da Simei dem David fluchete / und ihn einen Bluthund ſchalt / da ſagt David: **Laſſet ihn fluchen/deñ der HErr hats ihn geheiſſen / vielleicht wird der HErr mein Elend anſehen / und mir mit gutem vergelten ſein heutiges fluchen.**

Wir leſen von dem Valentiniano, in tripart. lib. 6. cap. 35. welcher ein Kriegsmann unter dem Juliano geweſen / da er einmahl dem Käyſer in die Kirche nachfolget / ward er mit Weihewaſſer von den abgöttiſchen Pfaffen beſprenget / welches ihn verdroß / ſchlug derhalben den Pfaffen ins Angeſicht / und ſaget / er wäre vielmehr von demſelben Waſſer verunreiniget als gereiniget/denn er wäre ein Chriſt/ derhalben er erſtlich gefänglich eingezogen / darnach verweiſet / und in das Elend geſtoſſen / diß vergalte ihm hernachmahls Gott/ daß er nach dem Ju-

liano

liano zum Käyſer erwehlet ward. Sihe/ ſo kan Gott auß einem groſſen Unglück ein groß Glück erwecken/ auß der Armuht den gröſſeſten Reichthumb/ auß der Verachtung die gröſſeſte Ehre/ Denn GOtt der HErr zehlet die Thränen ſeiner Gläubigen/ und wenn die Zahl derſelben erfüllet/ ſo müſſen die Augen mit Freuden und Wolluſt verſtopffet werden.

Wenn einer ein ſchwer Lager gehabt/ und lange Zeit kranck geweſen/ dem düncket darnach/ die Geſundheit viel ein köſtlicher Ding ſeyn/ als wenn er die Kranckheit nicht erfahren hätte. Alſo beraubet GOtt bißweilen uns auch der zeitlichen Güter/ auff daß wir deſto höher erfreuet werden/ wenn er ſie uns wieder gibt. Als wir deſſen ein ſchön Exempel haben/ am verlohrnen Schaffe/ und verlohrnen Groſchen/ und verlohrnen Sohne/ deren hätte man ſo hoch ſich nicht erfreut/ wenn

ſie nicht verlohren geweſen / und man vorhin umb ſie nicht getrauret hätte. Eſſen und Trincken ſchmecket nimmer beſſer / denn wenn man hungerig und durſtig iſt. Es wird ſich meine Freude vermehren / wenn ich gelitten / ſüſſe und ſaur gekoſtet habe / es wehret wol etwas lang / ehe die Süſſigkeit und Freude / die Bitterkeit und das Traurige hinweg nimt / aber endlich kömpt es dennoch / auff daß ich ſie hernach deſto lieber habe / und dieſe groſſe Wolthat deſto höher erkenne.

Die Bienen ſamlen auß den bitterſten Heydblumen / den ſüſſeſten Honig / Alſo verſchaffen die verſtändigen auß gegenwertiger Traurigkeit groſſe Nutzbarkeit / und geſchicht offt / wer Achtung darauff gibt / daß einem ſein Unglück zu gröſſerm Glück reichet. Darumb ſollen wir wiſſen / daß alle unſere Noht und Elend im Außgang gut iſt: Ob wol ſolches unſere blinde

Ge-

Gemühter nicht verſtehen können/ dennoch ſollen wir es gäntzlich dafür haltē/ ob ſich ſchon der Anfang läſſet wunderlich anſehen/ daß gleichwol das Ende und der Außgang werde gewünſchet und glückſelig ſeyn/ denn es iſt gewiß/ weñ das Kreutz und die Beſchwerligkeiten der Gottſeligen wachſen/ auch zugleich die Hülffe GOttes ſich deſto ſcheinbarlicher herfür thut. D. Luther ſchreibet über das 35. Cap. des 1. Buchs Moſ. Unſer HErr Gott hat eine Hebreiſche Sprache/ das hinderſt zuförderſt/ das Leiden zuvor/ und die Herrligkeit hernach/ das Kreutz und Leiden muß vorher gehen/ wie S. Peter ſagt 1. Pet. 1. v. 11. **Daß der Geiſt Chriſti in den Propheten zuvor bezeuget hat die Leiden/ die in Chriſto ſind/ und die Herrligkeit darnach.** So weit Lutherus, wie wir auch ſingen in unſerm Chriſtlichen Geſange:

Angſt/

Angſt/ Trübſahl / Noht und Pein/
Muß ſtets im Vortrab ſeyn/
Darnach ſo thut her reiten/
Das Glück auff allen Seiten/
GOtt kan das Unglück ſtillen/
Und dich mit Freuden füllen.

Daher nennet Baſilius die Trübſal einen Vorläuffer der Hülffe. Darum̃ traure nicht/ liebes Hertz/ wenn dein Unglück ſteigt/ denn das Glück/ das dir Gott beſcheret hat/ wird dich bald wiederumb erfreuen. O wer diß gläuben könte/ wie ſtill und ſanfftmütig würde er ſeyn/ wie gedültig und freudig würde er leiden! Es iſt unmüglich/ daß Gott einen frommen Chriſten/ der ſeinem Sohn ſo Blut-ſauer zu erlöſen worden/ und er ihm mit dem Blute Chriſti ſo tieff ins Hertz geſchrieben iſt/ ſolte verlaſſen/ Ja/ ſo wenig der Allmächtige Gott kan zu Bodẽ gehen/ ſo wenig wirſtu auch zu Boden gehen/ der du in ſeine allmächtige Hände geſchloſſen biſt.

biſt. Daher ein frommer Mann gar Chriſtlich und wol geſagt hat: Es ſey unſerm HErrn GOtt alles müglich/ und könne es alles thun/ aber das könne er nicht thun/ das ſey ihm unmüglich/ daß er **die Seinen/ die ihm vertrauen und anhangen/ ſolte verlaſſen**/ oder im Kreutz/ Elend und Unglück ſtecken/ und in ihrer Hoffnung zu ſchanden werden laſſen.

Solt auch der Himmel fallen ein/
Und die Natur geändert seyn/
So wird verlaſſen nicht der Mann/
Der Gott dem HErrn vertrauen kan.

Hat der Sohn Gottes ſeine Kirche alſo hoch geliebet/ ehe er noch menſchliche Natur an ſich genommen/ und iſt bey ihr geweſt/ ſie herrlich und gewaltig errettet/ Was wollen wir doch zweiffeln/ nach dem mahl Er unſer Emanuel/ das iſt/ GOtt mit uns/ geworden/ und wir Glieder ſeines Leibes/ von ſeinem Fleiſch und von ſeinen

nen Gebeinen ſeynd / ſo muß er uns ja hertzlich lieb haben / Ja er leidet in ſeinen Gliedmaſſen / ſintemal was ihm / dem Häupte angehet / was ſeinem Leibe und Gliedern wiederfähret / des nimt er ſich ſelber an / wie er ſolches beſtätiget / Act. 9. v. 6. Zach. 2. v. 9. **Denn wir ſind ſeines Leibes Glieder / Fleiſch von ſeinem Fleiſch** / 1. Cor. 12. v. 27. Wie wäre es nun müglich / daß er nicht fühlen ſolte / was ſeinem Glied an ſeinem Leibe / ja was ſeinem eigenen Fleiſche anlige / oder **wie köndte er ſein eigen Fleiſch haſſen** / Epheſ. 5. v. 29. oder ein Glied ſeines eigenen Leibes verwerffen / daß er deſſen Leid nicht mit tragen ſolte / Er fühlet es gewiß / und nimt ſichs als ſein eigen an / denn wer köndte ſein Fleiſch / und ein Glied ſeines Leibes / das an ihm iſt / in Unglück / in Noht und in Schmertzen / die ihm wehe thun / ſtecken / und zum Verderben gerähten laſſen / da er helf-

helffen köndte und daſſelbe zu erretten mächtig wäre? Nun ſeynd wir ſeine Glieder/ ſein Fleiſch und Blut/ wir ſtekken in Nöhten und Trübſal/ die ihm wehe thun/ die er an ſeinem Leibe fühlet/ er kan helffen/ derhalben mag uns ſeine Hülffe uñ Beyſtand nicht fehlen.

Chriſtus muß es je hertzlich gut mit uns meynen/ weil er nicht allein unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen/ ſondern auß hitziger brünſtiger Liebe ſeinen Leib und Leben an uns gewendet/ uns ſo bitterlich theuer/ nicht mit Gold oder Silber/ ſondern mit ſeinem roſinfarben Blute erworben und erkaufft hat/ wie iſt denn müglich/ daß er uns in einiger Noht verlaſſen ſolte/ weil er ſich für uns in den Todt hinein geſtecket hat/ uns beym Leben zu erhalten/ und ſich in ſo groß Leid ergeben/ uns zuerfreuen/ und ewige Wonne zu bringen. Ey ſihe/ Er iſt ein Meiſter zu helffen/ Er iſt dein GOtt und Vater/

ver-

vertraue ihm / und gedencke nicht/ daß er dich verlaſſen werde/ auß ſeinen allmächtigen Händen ſol dich niemand reiſſen.

Ob du ſchon jetzt von allen Menſchen verlaſſen biſt / ſo biſtu von Gott noch nicht verlaſſen / denn er hat noch keinen verſchmähet/die ihn angeruffen habē/und alles was ihn gefürchtet uñ das beſte von ihm gehoffet hat/dem iſt allezeit Gnade und Troſt reichlich wiederfahren. Alſo bezeuget die Schrifft durchauß/ wer auff Gott trauet/ habe wol gebauet / wer ſich aber auff was anders verlaſſe / der müſſe zu ſchanden werden/Jer. 17. v. 5. Derowegen gläube/ hoffe fäſt auff Gott/ſo ſoll dich kein Unglück verderben/ kein Irrthum verführen/und kein Unfall ſtürtzen. Darumb labe deine Seele mit dem Wort des HErrn / Fürchte dich nicht/ ſondern gläube nur/Marc. 5. v. 36. Und je gröſſer deine Noht iſt/je ſtärcker

der

der Glaube / und die Hoffnung zu GOtt werden ſoll.

Alſo ergaben ſich die drey Männer in Gottes Willen / als man ſie in den feurigen Ofen wirfft / gläuben ſie / daß ſie GOtt mitten im Feuer wolle behüten / uñ darauß erretten könne / in dem man ſie bindet / und in den Ofen werffen wil / bedencken ſie was in dieſem Fall Gott am meiſten zu Ehren gereichen wolle / ſchlieſſen und fallen darauff / GOtt wird ſie diſmal nicht verbrennen laſſen / Solch Vertrauen machte der H. Geiſt ſo ſtarck in ihnen / daß ſie daran gar nicht zweiffeln / darumb muß es auch geſchehen / wie ſie gläuben / wie denn auch das grauſame Feuer ſie nicht verbrennet hat / auch nicht einen Faden an ihren Kleidern verſengen kündte / Sintemahl es unmüglich / daß es anders gehen ſoll / als ein gläubiges Hertz bey ſich beſchleuſt / denn Hofnung und Glaube laſſen

nitch

nicht zu ſchanden werden/ Rom. 5. verſ. 4. So muß nun unſer Glaube faſſen/ daß Gott könne über Menſchen Vernunfft unnd Gedanken helffen/ unnd daß ihm nichts unmüglich iſt/ denn je mehr wir uns GOttes Allmacht im Kreutz und Widerwertigkeit einbilden / je mehr Hülffe und Errettung uns wiederfähret.

Daß aber einer in ſeinem Kreutz ſo zaghafftig/ uñ im Glauben ſo ſchwach iſt/ daß er faſt mit der Verzweiffelung ringet/ das kömt allein daher/ daß dem Menſchen die göttlichen Verheiſſungen und Zuſagen unbekandt ſeynd/ oder er dieſelben auß den Augen ſetzet/ und ſich deren nicht erinnert/ und auff ſich zeucht. Wer nun das Vertrawen zu GOtt nicht hat/ daß er ihn laut ſeiner Verheiſſung erretten kan / der muß in ſeiner Noht verſincken und untergehen/ weil er GOtt ſeine Ehre beraubet/ und ſeinem Worte nicht gläu-

 bet/

het/ daß er mächtig gnug iſt uns zu helffen/ wie groß auch die Noht ſey.

Es habe nu ein Chriſt ſo ein ſchweres Kreutz als er im̃er wolle/ erinnert er ſich aber der frölichen Aufferſtehung Jeſu Chriſti/ ſo wird er gewiß die rechte innerliche Chriſtliche Hertzen-Freud empfinden/ daß er alſo ſchlieſſen wird: Ey wolan/ hat Chriſtus meinet wegen ſo viel außgeſtanden/ hat er meinetwegen die meiſten Feinde/ die grimmigſten Feinde/ den Todt/ Teufel und Hölle/ durch ſeine Aufferſtehung erlegt/ nun daß ſie mir nicht ſchaden/ daß ſie mich nicht verderben:

Ey ſo wird er auch ja nicht zugeben/ daß dieſes oder jenes Kreutz mich überwältige/ dieſes oder jenes Übel an mir/ als ſeinem Glied/ zu einem Ritter werde/ ſondern Er wird mich wie ſonſten/ alſo auch inſonderheit in meinem Elend/ in dieſem meinem Kreutz/ ſeiner freudenreichen Aufferſtehung genieſſen laſſen.

So uns nun GOtt errettet auß der ewigen Noht / als von Sünd / Todt / Teuffel und Hölle / da wir ſeine Hülffe noch nicht begehret / wie ſolte Er uns denn nicht auß zeitlichen Nöhten erretten / weil wir Jhn darumb bitten / und er uns jetzo für ſeine Freunde und Brüder erkennet und erkohren / Da deine Noht und Gefahr jetzo nicht ſo groß / als dazumal des Leibes und der Seelen Schade geweſen iſt: Alſo haltet es nun eigentlich und gewiſſe dafür / Er weiß ſchon Wege / wie Er uns erretten ſoll / allein daß es noch zur Zeit für unſern Augen verborgen iſt / Und ob Er gleich die Hülffe eine weile auffzeucht / und läſſet uns nach ſeinem Gefallen hie unter dem Kreutz mit Weib und Kindern ſchlaffen gehen / ſo ſollen wir doch ſo wenig an der Hülffe / die wir mit unſerm Gebete fort fördern / zweiffeln / als ob wir ſie bereits gegenwärtig in den Händen hätten.

Ach lieber Menſch/ wie geheſtu denn ſo traurig/ und plageſt dich in deinem Hertzen/ weiſtu nicht / daß GOtt dein Vater iſt? Haſtu vergeſſen/daß er dich auß Mutterleibe gezogen ? Und dich biß auff dieſe Stunde erhalten und beſchirmet hat/ meyneſtu daß dein Gott vergeſſen habe? Ach nein/ darumb befehle ihm deine anliegende Noht/ und hoffe auf ihn/er wird dir helffen/wie er dir zuvor geholffen hat / gedencke doch daran/ wie offt dir der HErr geholffen hat / da es dir ja ſo übel gieng / als jetzund. Eſ.54.v.4. tröſtet uns der HErr/ und ſpricht : **Fürchte dich nicht/ du ſolt nicht zu ſchanden werden/ werde nicht blöde/ denn du ſolt nicht zu ſpott werden.** Wie dein HErr **Chriſtus** ein HErr über alle Creaturen iſt / der **mit einem Worte den Wind uñ das Meer ſtillen kan**/ Marc.4.v.39. Viel mehr kan ER mit einem Winkken deinem

Elend

Elend gebieten / daß es auffhören und ſtill ſeyn muß. Daher wirſtu dich nicht entſetzen / es ſey Peſtilentz oder ander Kranckheit / oder einig Unglück / wie groß es auch in unſern Augen ſcheinet / weil du dieſen HErrn bey dir haſt / denn / ſo haſtu auch die Hoffnung / Er kan alles zum beſten wenden / daß die ſchädliche Peſtilentz deinem Leben eben ſo wenig möge ſchaden / als ein Floh oder Mücke / ja daß dich kein Unglück überwältigen kan / denn Gott kan niemand verlaſſen / der auff ihn trauet / und ſich alles gutes zu ihm verſihet.

Uberfällt uns ja unvermuhtlich ein Unglück / davon man kein Außkom̃en weiß / flugs auf die Knie gefallē / Hände und Hertzen zu GOtt erhoben / ſo wird ſich alle Furcht und Traurigkeit legen. Wir leſen 2. Chron. am 20. v. 1. & ſeqq. Als der König Joſaphat Botſchafft bekam / daß die Moabiter und Ammoniter mit einer groſſen Macht

wieder in ſein Land kämen/für welchē er ſich nicht wuſte zu ſchützen/noch Widerſtand zu thun/ nimpt er ſeine Zuflucht zu Gott/und saget: HErr wenn wir keinen Troſt bey uns finden/ ſo kommen wir zu dir/ſo muſt du/HErr/ das beſte thun/und uns erretten und helffen/wir wiſſen nicht/was wir thun ſollen/ ſondern unſere Augen ſehen auff dich/ gib du Raht/ wie wirs angreiffen ſollen/wir wiſſen uns ſelbſt nicht zu rahten: Alſo müſſen wir auch unſere Sachen/worinn wir kein Außkommen wiſſen/ dieſem unſerm Rahtgeber befehlen uñ heimſtellen/daß der für uns rahte/was unſer beſtes ſey/ Denn wer GOtt anruffet/ und ſtellet es gedůltig ſeinem gnådigen Raht und Wolgefallen heim/ der wird gewißlich zu ſeiner Zeit erhöret/ und reichlich außgeholffen/ weit darüber und viel höher und herrlicher/ als man ſichs hätte verſehen dürffen.

Wenn

Wenn derowegen niemand in der Welt weiß / wie uns zu helffen ſtehet / ſo kan Gott bald Raht ſchaffen / denn er weiß tauſend Mittel und Wege uns zu helffen / ehe wir ſelbſt auff eins gedencken. Derowegen ſollen wir mit feſtem Glauben ſchlieſſen und ſagen: Haſtu mein getreuer GOtt mir zuvor von Mutterleibe an / ſo viel und groſſe Wolthaten erzeiget / haſtu mich auß meiner Eltern Geblůt erſchaffen / da ich nichts überall war / haſtu mir Leib und Seel gegeben / haſtu mich als eine getreue HebAmme mit deinen göttlichen Händen auß meiner Mutter Leibe gezogen / da ich ſonſten hätte můſſen ſterben / oder in der kümmerlichen Geburt verderben / haſtu mir nach der Geburt in meiner Mutter Brůſten Milch zu Speiſe verſchaffet / da ich in meiner Mattigkeit hätte verſchmachten můſſen / haſtu meiner von Jugend auff gepfleget und gewartet / und mir

auß meinem Koht und Unflat auff die Füſſe geholffen / haſtu mich von Jugend auff geſchützet und erhalten / und mich zu meinen Jahren gebracht / mit himmliſchen Gütern begabet / in den heiligen Eheſtand geholffen / mich in einen gewiſſen Beruff gebracht / und in mancherley groſſer Gefahr biß daher erhalten / Haſtu diß gethan / mein GOtt / ey ſo wirſtu mich in dieſer meiner Angſt und Noht auch nicht ſtecken laſſen / ſondern mir gnädig außhelffen / damit deine vorige Wolthaten nicht vergebens an mir ſeyn / ſondern daß ich dich hie zeitlich und dort ewiglich preiſen möge. Ach daß mein Hertz nicht ſo gar verblendet / und mein Verſtand nicht ſo geringe wäre / dieſem wunderſchönen Troſt nachzudencken / und die hohen theuren Worte gründlich zu verſtehen / und zu gläuben / daß ich den überauß reichen Troſt / ſo darinn begriffen / vernehmen könte.

Ge-

Gebet.

HErr allmächtiger Gott und Vater unſers HErrn JEſu Chriſti / ein Vater der Barmhertzigkeit / und Gott alles Troſtes / der du uns reichlich tröſteſt in allem unſern Leiden uñ Trübſal / laß mich auch die Süſſigkeit deines Troſtes in meinem bittern Kreutze ſchmäkken / auff daß / wenn ich des Leidens viel habe / auch reichlich möge getröſtet werden / durch Chriſtum Jeſum. HErr mein Gott / laß mich deine Wunder ſehen / ſo wil ich dich preiſen in Ewigkeit / Amen.

Das XVIII. Capitel.

Frommer Chriſten Troſt / wenn ſie von der Welt verleumbdet / verfolget / und von böſen Zungen geläſtert werden.

Pſal. 120. v. 3. Herr / errette meine Seele von den Lügenmäulern und falſchen Zungen.

DJe gläubigen Kinder GOttes können ohne Feinde und Verfolgung nicht ſeyn. Wie Job 7.v.1.geſchrieben ſtehet: **Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auff Erden?** Solches bezeuget auch ſelbſt die Erfahrung/ ſonderlich an den Kindern Gottes/ ſo bald ſie in den H. Bund Gottes auffgenommen werden/haben ſie wider ſich/alles was wider Gott iſt. Denn die keine wahre Religion/ keinen Glauben und keine Gottesfurcht haben/ ſolche brauchet der Teufel zu ſeinẽ Werckzeugen. Nun ſind aber Gottloſe und Gottfürchtige allzeit wider einander/darum̃ kan niemand/ der Gott fürchtet/ ohn Feinde ſeyn/ er wird die Gottloſen wider ſich haben/ die ihn heimlich und öffentlich anfeinden/neiden/haſſen/beliegen/verleumbden und läſtern/ 2.Tim.3.v.12. **Alle/ die gottſelig leben wollen in Chriſto Jeſu/ die müſſen Ver-**

fol-

folgung leiden. Mercke das Wort/ Alle/ da iſt kein Gottfürchtiger außgeſchloſſen. Joh. 15/19. ſpricht Chriſtus: Wäret ihr von der Welt/ ſo hätte die Welt das Ihre lieb. Item: Ich habe euch von der Welt erwählet. Hie werden wir erinnert/ wie der Teuffel und gottloſe Leute mit ihrem ſchändlichen liegen und läſtern/ mit ihrem wüten und toben/ als grauſame und ſtachlichte Dorne/ Chriſtum und ſeine Gliedmaſſen greulich ſtechen und beleidigen/ darum ein jeder Chriſt gewohnen mag auff Erden/ eine Roſe unter den Dornen zu ſeyn/ Cant. 2. v. 2. Dawider können die Chriſten nichts beſſers thun denn Beten/ ſo wird ſie GOtt im Ungewitter erhalten/ denn ſo viel Liſt des Teuffels Werkzeug wider uns üben/ ſo viel mittel und wege weiß Gott/ uns zu retten/ darumb ſollen ſich fromme Chriſten tröſten/ daß ſie Gott der HErr mitten

in ihrer Verfolgung und Gefahr gnädig bewahren wird / denn je mehr uns die Gottloſen verfolgen und nachſtellen / je mehr ſie zu ihrer Straffe eilen / und die Sache fördern / daß Gott darein ſehen muß uns zu helffen / und ſie zu ſtürtzen / Ja in die Grube / die ſie dir zugerichtet haben / werden ſie ſelber fallen / und in ihrem eigenen Netze / das ſie dir geſtellet / gefangen werden / und je gröſſer Gewalt ſie gegen dich üben / und dir nachſtellen / je tieffer ſie ihnen die Gruben machen.

Iſt das nicht ein wunderlich Gericht Gottes / daß ein Menſch eben das über ſich bringet / daß er über andere zu bringen vermeynet. Summa / je mehr deine Feinde wider dich wüten / je mehr Gott ſeine Macht und Gewalt wider ſie rüſtet. Lutherus ſchreibet: Wo ein Chriſt iſt / der gläubet / daß es wahr ſey / Wer euch antaſtet / der taſtet meinē Augapffel an: Lieber was mag er

er dencken/ wen̄ er den anſihet/ der ihm leid thut? Freilich muß er nicht an viel Zorn und Rache dencken/ nicht allein gedültig/ ſondern auch barmhertzig und mitleidig muß er ſeyn über ſeinen Feind/ und ſagen: Ach du armer Menſch/ was machſtu doch? Thuſt du mir doch nichts/ ſondern greiffeſt dem ins Auge/ der dir viel zu mächtig iſt/ und der heiſt GOtt. Darauß wird er bewegt/ nicht allein gedültig zu leiden/ ſondern auch zu bitten/ ja auch zu ſterben für ſeine Feinde/ ob er ſie möchte von des Zorn erretten/ dem ſie in die Augen gegriffen. Nun iſt nichts unleidlichers/ denn in die Augen viel taſtens machen/ damit ſich GOTT/ uns zum Troſte/ dem Feinde zum Schrecken erzeiget/ wie gar zart er ſey zu gedulden/ wenn wir angetaſtet werden/ auff daß uns nicht noht ſey zu zürnen und zu rächen/ Er läugnet zwar nicht/ daß wir angetaſtet werden müſſen/

weil Er ſpricht: Wer euch antaſtet/ Aber es ſoll dem nicht wol gelingen/ der ſichs unterwindet/ in der Außlegung des 2. Cap. Zachariæ.

Als Saul die wahren Chriſten verfolgte/ſpricht Chriſtus zu ihm: Saul/ Saul/ was verfolgeſt du mich? Act. 9. v. 5. Da hören wir/ wenn die Chriſten verfolget werden/ ſo wird Chriſtus verfolget. Nemlich darumb/ weil Chriſtus das Häupt/und ſie ſeine Glieder ſind. So befehle nun GOtt die Rache/ der da recht richtet/ſchweige/ gedulde und leide dich/ ſo wirſt du ſehen/ wie es deinem Beleidiger und Widerſacher vergolten wird/ wie uns die Reimen lehren:

Geh deinen Weg/ auff rechtem Steg/
Fahr fort und leid/trag keinen Neid/
Bet/hoff auff Gott/ in aller Noht/
Sey ſtill und trau/ hab acht uud ſchau/
Groß Wunder wirſt du ſehen.

Denn wenn man Gott den HErrn in der ſtille und Hofnung ſeine Sache

be-

befielet/ſo kan ers wunderlich machen/ wilt du es aber ſelbſt außführen/ ſo iſt Gott ſtille/und thut nichts darzu/ weñ du aber ſtille bleibeſt uñ leideſt/ ſo machet ſich Gott auf/ deine Sache zu führen/ſchmeiſt hie und dort deiner Feinde einen nach dem andern an ein Ohr/machet ſie zu nichte und zu ſchanden/denn durch unſer Schweigen und Leiden übet GOtt ſeine Stärcke und Gewalt. Derowegẽ gläube gewiß/du kanſt dich an deinen Feinden nicht höher rächen/ als wenn du die Rache und Straffe Gott befehleſt. O wehe deinen Widerſacher/den du in Gottes Rache und Gericht übergiebeſt/ Und ſolt ein Menſch lieber die gantze Welt zum Feinde haben/deñ eines einigen Chriſten Gebet/ das mit Ernſt wider ihn wird außgeſprochen / denn es ſind eitel Donnerſchläge/ was ſie in ſolcher Noht reden/ die da gewißlich treffen : Daher das gemeine Sprichwort kommen iſt:

Es

Es iſt mit den Heiligen nicht zu ſchertzen/denn ſie zeichnen gern.
Wenn wir gottſelig und from̃ bleiben/ ſo können uns die Gottloſen mit Beleidigung und Verfolgung keinen Schaden noch Leid zufügen / denn der dich verthädiget und beſchützet/iſt viel mächtiger/ als der jenige/ der dich verfolget. Haſt du GOttes Gnade und Schutz / ſo laß immer hin wüten und toben Teufel/Welt und alle böſe Menſchen/ſie werden dir kein Hährlein von deinem Häupte nehmen können / und du kanſt keine beſſere Wehr und Waffen gegen deine Feinde und Verfolger gebrauchen / als das liebe Gebet. Wirſt du verfolget/ und man gedenket dich zu unterdrükken/ ſo ſprich mit dem Königlichen Propheten auß dem 54. Pſ. v. 2. Hilff mir Gott durch deinen Nahmen/und ſchaffe mir Recht durch deine Gewalt: Als wolte er ſagen/ jetzt ſey die Noht verhan-

handen / Er ſol nun mit der That beweiſen / daß er ein Nohthelffer ſey. Wie nun David allhie Gottes Gewalt anruffet wider ſeine Verfolger / als ſollen alle die jenigen / ſo Gewalt leiden / die höchſte Gewalt GOttes anruffen / ſintemal wir unſern Feinden / und denen / ſo Gewalt an uns üben / nicht weher thun können / als wenn wir GOttes Gewalt und Nahmen anruffen. Und weñ ſchon deine Feinde dich wie einen hauffen Hunde ümbgeben / ſo fürchte dich nicht / denn der HErr wil kommen / dir in Eil zu helffen auß dem Rachen des Löuen / Pſ. 22. v. 22. **Er wil deinen Feinden einen Ring in die Naſen legen** / 2. Kön. 19. v. 28. Und wenn gleich alle Pferde geſattelt / alle Schwerdter gezücket / alle Büchſen geladen / und alle weltliche Gewalt beyſammen weren / ſo hat es doch keine Noht / wenn du nur GOtt auff deiner Seiten haſt / und ihm von Hertzen vertra-

trauest/darumb ſprich mit David: **Ich fürchte mich nicht für viel hundert tauſend / die ſich ümbher wider mich legen**/Pſ.3.v 7.

Je mehr ſich deine Verfolger befleiſſen/ dir Schaden zu thun/ je mehr du erhöret wirſt von GOtt. Die Gottloſen meynen wol den Frommen groß Hertzleid zu thun/ und wiſſen nicht/ daß diß Creutz ihre höchſte Ehre im Himmel iſt. Daher **Lutherus** über das 15. Capit. **Johannis** ſchreibet: Die Welt meynet es wol ſehr böß zu machen/ aber damit thun ſie nit mehr/ denn wie die Kirche von den Märtyrern ſinget: Introducunt neſcientes in æterna gaudia, Sie wiſſen ſelber nicht/ daß ſie die Chriſten durch Marter und Todt zur ewigen Freude bringen/ſintemal ſolche Marter nicht anders iſt/ deñ ſäuberlich bey den Armen genommen/und gen Himmel/als eine Braut zum Tantze/geführet. Derſelbe Lu-

therus ſchreibet: Wilt du ein Chriſt ſeyn/ ſo freue dich/ daß du mein Wort haſt/ und durch das Wort mich ſelbſt/ Was ſchadet dir deine Noht/ was ſchadet dir der Gottloſen pochen/ der gantzen Welt Ungnade/ und aller Teuffel Zorn? Du haſt Gottes Wort/ und ſie nicht. Du biſt in Gottes Gnaden bey mir/ und ſie nicht/ du biſt mein Kind/ und ſie ſind meine Feinde. Lieber laß dir doch mein Wort einen Schatz ſeyn/ und ein Him̃elreich/ in deiner Armuht/ Elend und Jammer. Mein Wort bleibet ewig/ und du auch im Worte/ aber jener Hochmuht und Trotz vergehet/ ehe mans meynet. Gott machet es mit den Seinen wunderlich/ Er läſſet erſtlich ihre Feinde und Verfolger über ſie herrſchen/ die ſie höhnen/ ſpotten/ läſtern/ beliegen und unterdrücken.

Dazu muß ein Chriſt offt ſchweigen/ ſtille ſeyn/ uñ durch Gedult lernẽ ſtark ſeyn und überwinden/ wir müſſen gedul-

dulden/ biß daß das Unglück fürüber gehe/ wie ein Geſpenſte/ das in der Nacht poltert/uñ am Tage verſchwindet/ Und weñ man alſo in Gedult und ſtiller Hoffnung außgewartet hat/ ſo kömt denn der HErr und erhebet eines ſolchen unterdrucktẽ Menſchen Häupt über alle ſeine Feinde. Denn GOtt iſt ein ſolcher Meiſter/ der die Kunſt kan/ daß/was uns wil hindern uñ ſchaden/ das muß uns fördern uñ nützen. Weñ dich jemand beleidiget/ ſo halt ihm das zu gut/ wende es zum beſten/ und gedencke wie jener heilige Märtyrer/ da ihm all ſein Gut genommen ward/ ſprach er: Sie werdẽ mir ja Chriſtum nicht nehmen: Alſo ſage du auch. Es thut mir auch keinen ſchaden an meinem Glauben/warumb ſolte ichs ihm denn nicht zu gute halten/ uñ ihm weichen/denn die Tugend verwelcket/weñ ſie keine Widerwertigkeit hat. Gläubeſtu/ daß Gott droben ſitze/ und nicht

ſchlaf-

ſchlaffe/ noch dein vergeſſen habe / ſo kanſtu ja nicht klagen über Schaden und Leid/ ſo dir wiederfähret/ deñ Gott ſihet alles/ was du leideſt/ und höret/ was du darüber klageſt und ſeufftzeſt.

Ob wol Gott unſern Feinden zuläſſet/ die Gläubigen zuverfolgen/ ſo wird ihnen doch ein Ziel geſtekket/ daß ſie dieſelben über daſſelbe nicht beleïdigen/ noch verfolgen mögen ihres gefallens/ auff daß wir nicht über Vermögen verſucht werden/ 1. Cor. 10. v. 13. Im Buch Job ſaget Gott zu dem Satan/ Job. 1 v. 12. Sihe / alles was er hat/ ſey in deinen Händē/ und steckte/ ihm ein Ziel uñ Maſſe/ weil er hin zu ſetzet : Ohne allein an ihn ſelbſt lege deine Hand nicht. Und der Satan muſte bey dem/ ſo viel ihm erlaubet war/ bleiben. Denn gleicher weiſe/ wie auch dem Meer ſein Ziel gegeben/ dabey zu bleiben / da er ſpricht: Job. 38/ 11. Biß hieher ſoltu kommen/

men/ und nicht weiter/ hie ſollen ſich legen deine ſtoltze Wellen/ Alſo auch allen unſern Widerſachern/ Bekümmerniſſen und Anfechtungen/ die uns verfolgen und überfallen/ denen iſt von Gott auch ein Ziel geſteckt/ daß ſie an uns nicht mehr vermögen/ denn ſo viel ihnen GOTT verhänget und zuläſſet/ uns Schaden zu thun.

Derhalben ſollen ſich alle Verfolgte tröſten / daß ſie Gott in ihren Ampte ſchützen und erhalten wolle / und ſie wieder einſetzen / ob ſie gleich die Welt abgeſetzet uñ außgeſtoſſen. Was Gott der HErr ordnet/ einſetzet und beruffet/ daß muß der Teufel uñ die gottloſe welt wol ſitzen laſſen / wider ihren Danck/ ob ſie gleich noch ſo hefftig darwider wüten und toben. Und ob dir nun wol ſolche deine Verfolgung/ und allerley Boßheit der Welt / wehe thut / ſo ſey doch unverzagt / denn wer von dem Teuffel und ſeinen Schuppen dieſer

Welt nicht wird angefochtē/ geplaget uñ unruhig gemacht/ derſelbe ligt gar gefangen unter der Gewalt der Finſterniß/ und iſt ein leibeigener Knecht des Satans/ Denn ſo lang der Gewapneter ſeinen Pallaſt bewaret ſo bleibet das ſeine mit Frieden/ Luc. 11. v. 12.

Lutherus ſagt: Es iſt nicht anders/ wo Chriſtus iſt/ da muß ſeyn Judas/ Pilatus/ Herodes/ Caiphas/ Hañas/ darzu auch ſein Kreutz/ oder iſt nit der rechte Chriſtus. Auch ſchreibet er: Wer nicht Haſſer/ Läſterer und Verfolger hat/ der iſt noch nicht ein Chriſt/ oder hat noch nicht ſein Chriſtenthumb beweiſet/ mit äuſſerlicher That und Bekäntniß. Joh. 15. v. 19. ſaget der HErr CHriſtus: Wäret ihr von der Welt/ ſo hätte die Welt das ihre lieb/ aber nun ihr nicht von der Welt ſeyd/ ſondern ich habe euch von der Welt erwählet/ darum̃

haſſet

haſſet euch die Welt. Wer nun alſo in der Welt mit dem Teuffel und böſen Menſchen ſich beiſſet / der wird dieſes Lebens ſatt und überdrüſſig / und hat ein hertzliches Verlangen nach dem ewigen Leben/ und lernet willig ſterbē. Deswegen kömt Gott und verſaltzet es/ daß wir des Lebens müde werden/ und mit Paulo ſagen: **Ich elender Menſch/ wer wil mich vom Leibe dieſes Todes erlöſen?** zun Röm. am 7. v. 25. Derowegen ſollen wir uns zur Gedult begeben / und uns an der Welt Verfolgung und falſchen Zungen nicht kehren/ denn darumb haſſet uns die Welt / weil Gott ſeine Freude an uns hat/ und iſt gewiß/ je gleichförmiger ein Menſch Chriſto iſt / und je fleiſſiger Nachfolger Chriſti / je mehr ihn falſche Zungen verfolgen / denn **Gott gebrauchet offt einer böſen Zungen Gifft zur Artzney den Seinen.**

Sehet

Sehet den Joſeph an/ hätte ihn die böſe Zunge des unzüchtigen Weibes nicht ins Gefängniß gebracht/ er wäre nimmermehr erhöhet worden. Hätten die böſen Mäuler den Moſen nicht verfolget/ daß er auß Egypten in Midian fliehen muſte/ für Pharao/ ſo were ihm Gott nicht erſchienen im feurigen Buſche. Hätte die böſe Zunge des Doegs den David nicht ſo verfolget/ er hätte ſo viel herrliche Pſalmen nicht gemacht. Alſo muſten auch böſe Mäuler/ die Hoff-Rähte des Königes in Perſien/ den Daniel in die Löwengruben bringen/ auff daß GOtt ſeine Allmacht an ihm beweiſete/ dieſelben böſen Mäuler waren Danielis Erhöhung. Die keuſche Suſanna were nimmermehr in ſo groſſem Lob und Ehren gehalten worden/ wenn ſie nicht zuvor were verleumdet worden.

Wer das Liecht mit den Fingern abnimpt/ der machet zwar ſich ſelber

unſauber / aber das Liecht ſcheinet deſto heller darnach: Alſo auch/ wer einem frommen Menſchen ſeinen guten Namen gedänkket zu nehmen/derſelbe bemackelt ſeine Seele und Gewiſſen/ und gibt dem Frommen Urſache/ daß er in Tugenden zunimt/und von Gott deſto mehr erhöhet wird/ deñ die Welt vermeinet uns darmit Schaden zu thun / ſo wendet es GOtt zu unſerm Heyl und Beſten. So hat GOtt auch ſeine ſonderliche Urſachen/ warumb er falſche Mäuler über uns ſchikket und verhänget / auff daß nemlich des Fleiſches Unart gedämpffet/ und die Hoffart niedergedrükket werde. Verachtung thut einem Hoffärtigen viel weher denn der Todt/ Alſo muß auch unſer Fleiſch getödtet werden / und die Axt an den Baum geleget/und die böſe Wurtzel abgehauen werden.

Derowegen ſolt du nicht die äuſſerliche Verachtung und Läſterung mit

Zorn

Zorn und Rachgier auffnehmen / ſondern gedencken / es ſey eine Probe deines Hertzens / dardurch GOtt offenbaren wil / was in dir verborgen ligt / ob Sanfftmuht und Demuht / oder Hoffart und Zorn in dir ſey. Iſt nun ſanfftmuht und Demuht bey dir / ſo wirſt du es als eine Züchtigung des Allmächtigen halten / wie David ſpricht / als ihn Simei läſterte: **Vielleicht hat es ihm der HErr befohlen / fluche David** / 2. Sam. 16. v. 10. Zu dem ſo iſt Gott ſo getreu und ſo gütig / daß er für eine unverſchuldete Läſterung vielmehr Ehre und Gnade gibt. Wie denn David für ein gewiß Zeichen hält / daß ihn GOtt wiederumb bald ehren würde / für die Läſterung Simei / wie auch geſchahe / da er ſpricht: GOtt läſt es geſchehen / auff daß er mir wieder guts vergelte für ſein ſchelten.

Darumb ſol dich das nicht betrüben / was die Menſchen von dir reden /

ſondern du ſolt dich frewen / daß über den Verachteten und Verſchmäheten der Geiſt der Herrligkeit ruhet/ 1. Pet. 4. v. 14 Daher gläube nun und ſey gewiß/die gantze Welt kan dir nicht ſchaden/ noch Leid thun/ wenn du Gott alles befihleſt / und ohne Ungedult und Zorn bleibeſt. Darumb ſchweig als ein Todter im Grabe / und ſihe / was dir die Welt thun kan/ warlich ſie thut nicht anders/ denn daß ſie dir eine Krone deines Lebens bey GOtt bereitet. Denn dieſer Menſch erhält einen herrlichen Sieg / welcher ſeinen Läſterern nicht antwortet/ ſondern jederzeit mit ſtillſchweigen überwindet / denn die Warheit kan in die Länge nicht verborgen bleiben. Deswegen tröſte dich deines guten Gewiſſens / und mercke/ iſt es wahr / was man von dir ſagt/ ſo wird es bleiben und zunehmen / iſt es aber erlogen / ſo wird es bald verdorren und hinfallen/und wird dir zu Lob

und Ehren gereichen/denn wenn man meinet/du liegeſt jetzund unter/ſo wird doch deine Unſchuld bald auffgehen und herfür brechen/ wie der ſchöne Morgenſtern. Wenn du aber Scheltwort mit Scheltwort wirſt vergelten/ ſo wird dir diß fürwar zur höchſten Schande gereichen.

Es iſt beſſer allerley Schmach von einem zu leiden/ denn einem zu thun. Daher ſpricht auch S. Paulus: Vergeltet niemand böſes mit böſem/ Rächet euch ſelber nicht/ meine Liebſten/ ſondern gebet Raum dem Zorn Gottes/ denn es ſtehet geſchrieben: Die Rache iſt mein/ ich wil vergeltē/ ſpricht der HErr. So nun deinē Feind hungert/ ſo ſpeiſe ihn/ dürſtet ihn/ ſo träncke ihn/ weñ du das thuſt/ ſo wirſtu feurige Kohlen auff ſein Häupt ſamlem/ laß dich das Böſe nicht überwinden/ ſondern überwin-

 de

de du das böſe mit gutem / Rom. 12. v. 17. & ſeqq. Diß iſt der höchſte Grad und Tugend / ſich ſelbſt überwinden / vergeben und vergeſſen / keine Schmach achten / ſondern den Zorn in Sanfftmuht verwandeln. O es iſt eine groſſe Kunſt und Stärcke / Verleumbdung und Verfolgung mit Gedult überwinden / denn da gehöret GOttes Stärcke und Krafft zu. Daher ſpricht der weiſe Mann Prov. 16. v. 31. **Ein Gedültiger iſt beſſer / denn ein Starcker / und der ſeines Gemühts ein Herr iſt / denn der groſſe Städte gewinnet** / höher kan die Tugend nicht ſteigen.

Da Socrates vermahnet ward / einem Läſterer zu antworten / ſprach er: Wenn mich ein Eſel getreten hätte / ſolt ich ihm ſtracks bey den Ohren nehmen / und für den Richter bringen: Exempel: Weñ ein muhtiger Gaul von einem kleinen Hündlein angebellet wird /

wird/ ſo trabet er fürüber / achtet das Hündleins bellen nicht/ darumb laſſe den gemeinen Pöbel immer in den Hauffen hinein plaudern / biß er müde werde/ wenn ſie nun/ wie Hunde genugſam gebellet/ werden ſie nachmals ſelbſt auffhören.

Als Pericles einen Läſterer den gantzen Tag erduldet hatte/ ließ er ihn auf den Abend in ſein Hauß leiten/ damit er nicht Schaden nehme/ und ſagte: Es iſt keine Kunſt die Tugend ſchelten / ſondern ihr folgen.

Alexander Magnus ſpricht: Es iſt eine Königliche Tugend / daß man leiden kan böſe Nachrede / wenn man den Leuten guts thut/ denn es iſt eine Anzeigung eines herꝛlichen tapfferen Männlichen Hertzen/ welches die Injurien nichts achtet/ wie uns das Chriſtus der HErꝛ lehret/ Matth. 5/11. Da er ſpricht: Selig ſeyd ihr/ ſo euch die Menſchen ſchmähen / und

verfolgen/ und allerley ubels wider euch reden/ ſo ſie daran liegen/ ſeyd frölich und getroſt/ es ſol euch im Himmel wol belohnet werden. O wer wolte doch ümb dieſer groſſen Belohnung und Herrligkeit willen nicht zeitlichen Hohn uñ Spott leiden? Denn alſo haben ſie verfolget/ geſchmähet und gehönet die Propheten/ welche für euch geweſen ſind. Solte uns nun Läſterung und Verfolgung nicht lieb ſeyn/ weil ſie uns den Propheten gleich gemachet/ und wir mit ihnen gleicher Belohnung theilhafftig werden.

Derowegen wenn die Leute dich ſchmähen/ und übels von dir reden/ und wie Winde umb dich her wehen/ und biſt im weiten Meer/ unter den Wellen der böſen Zungen und gemeinen Pöbels gerahten/ ſo gehe von den Sturmwinden in die Kammer deines

Her-

Hertzens / befriedige daſſelbe. Iſt es da ſtille und ruhig in / ſo magſt du dich in die Fauſt erfreuen. Es wil ja keinem ehrbarn Mann gebühren / daß er den Schatten an der Wand fürchte / denn ein redlicher und tugendhaffter Mann ſihet nichts an / als Ehrbarkeit / und achtet nicht was der gemeine Mann plaudert. Welcher Fürſt mag ſich rühmen / daß er ohn Tadel were / daß er nicht geſchändet und außgetragen wird von heilloſen Leuten / ja es iſt kein Menſch in der Welt hievon frey.

Wird doch der HErr Chriſtus ſelbſt von den gottloſen Leuten verfolget / geſchändet und geſchmähet / welcher hat hören müſſen / als er auff Erden gewandelt / daß er vom Teuffel beseſſen / ein Weinſäuffer und Verführer des Volcks geſcholten: Er hat eine dorne Krone getragen / ſich peitſchen und verſpotten laſſen. Alſo müſſen wir uns auch mit Hohn und Spott krönen

nen/und mit falſchen Zungen uñ Verfolgung peitſchen laſſen/ denn es wird uns als ſeinen Gliedmaſſen auch nicht beſſer gehen/Chriſtus iſt von jederman verachtet und verſchmähet / und du wilt von jederman geehret und geliebet ſeyn/ Er hat Affterreder und Läſterer gehabt / und du wilt lauter Freude haben/und von jederman gelobet und geehret ſeyn/das wäre ja ein groſſer Ubelſtand/ daß es der Knecht beſſer wolte haben / als ſein Herr/ Matth. 10. v. 24. 25. Denn woher ſol deine Gedult gekrönet werden / ſo du nichts Widerwertiges leiden wilt?

Daß aber die Tugend frommer redlicher Leute durch Neid und Haß nicht ſolte angefochten werden / iſt unmüglich / man laſſe ſich genügen / daß ſie nicht gar zuriſſen werde. Es befleiſſige ſich nur einer / daß er bey ſich in ſeinem Hertzen/ und bey ehrlichen frommen Leuten einen guten Namen habe/und

halte

halte an der Tugend und Gottesfurcht / Diß laß deine einige Königin ſeyn/ſo wird es mit deinem guten Leumuht keine Noht haben / die Tugend wird dich gnug berůhmet machen / und das Volck das von dir diß oder jenes redet / nur bekandter / freue dich nur deiner Unſchuld. Exempel: Wenn einer die Sonne ſchölte / und ſpreche ſie wäre Finſterniſſe / davon würde ſie ja nicht finſter werden / ſondern nichts deſto weniger in ihrem Schein und Glantze bleiben. Was fürchteſtu dich denn für Menſchen Urtheil? Sihe / daß du in GOttes Gerichte beſteheſt. Ein Menſch iſt und lebet heute / morgen ligt er da / Warůmb fůrchteſtu dich denn für ihrem Urtheil / muſt du je der Verleumbder Wort leyden / die dir böſen Namen machen / wenn du nur einen guten Nahmen im Himmel haſt / und dein Nahme im Himmel

angeſchrieben iſt/ ſo freue dich/ Luc. 10. v. 20.

Du ſiheſt/wie die Welt geſinnet iſt/ die einen heut in den Himmel erheben können/ morgen ſtieſſen ſie wol einen in die Hölle/ wenn ſie köuten. Darumb muſtu deinen Friede nicht ſetzen in der Menſchen Mäuler/ ſondern in Gott/ und in dein gut Gewiſſen. Wider die Feinde aber gebrauche nur Davids Pſalmbuch/ und ſonderlich den 3. 7. 10. 13. 25. 35. 52. 54. 56. 57. 59. 62. 70. 71. 94. 120. 140. Pſal. da wirſtu Anleitung genug finden/ wider ſie zu beten.

Gebet.

HErr JEſu Chriſte/ der du deine Propheten und Apoſtel jederzeit dargeſtellet haſt/ als die Allergeringſten in dieſer Welt/ ihnen auch den Geiſt und Muht gegeben/ alle Schmach/ Ver=

Verachtung und Verfolgung freudig und frölich zu leiden. O gib mein Gott/ daß ich in ihre Fußſtapffen trete/ und mich keine Schmach noch Verfolgung von dir abwenden laſſen/ Und weil ich in dieſer Welt ja muß verfolget/ geläſtert/ und geſchmähet werden/ und mit keiner äuſſerlichen Gewalt mich ſchützen kan/ ſo habe ich meine Zuflucht zu dir/ und ruffe deinen Schutz an/ errette mich von böſen/ frevelen Leuten/ denn von ſolchen kan mich niemand erretten/ denn du allein/ Verleihe mir Gedult/ daß ich mit dem heiligen Apoſtel Paulo durch Schande und Ehre/ durch gute und böſe Gerüchte zu dir durchdringe in die ewige Ehr und Freude/ Amen/ HErr JEſu Chriſte/ Amen.

Das XIX. Capitel.

Wie ein Chriſt wider den Teuffel/ die Welt/ und ſein eigen Fleiſch kämpffen und ſtreiten ſol.

2. Timoth. 2. v. 3. 5. Leide dich als ein guter Streiter JEſu Chriſti: Und ſo jemand auch kämpffet/ wird er doch nicht gekröhnet/ er kämpffe denn recht.

WEr einen mächtigen Feind hat / der muß wol gerüſtet ſeyn/ ſo er gedencket zu gewinnen. Ein Chriſt aber hat nicht allein einen Feind/ der mächtig iſt/ ſondern viele / inſonderheit aber geben ihm zu ſchaffen die drey Häupt Feinde / der Teuffel/ die gottloſe Welt/ und das eigen Fleiſch/ das er bey ſich im Buſem trägt / mit denen muß er ſich ohn unterlaß überwerffen. Daß Job Cap. 7. v. 1. recht ſagt: Malitia eſt vita hominis, der Menſch muß immer im Streit ſeyn. Und der Poeta Proſper wol geſprochen:

Nun-

Nunquam bella piis nunquam certamina
deſunt,
Et quo cum certet mens pia ſemper
habet.
Den Frommen/ die der HErr hat von der
Welt erwehlet/
Hat es noch nie an Krieg/ an Streit und
Kampff gefehlet.

Und ſolches haben die lieben Alten der Jugend fürgebildet/ mit dem Gedichte vom **Ritter Tandalo**/ ꝛc. Derſelbe wie er wil ins Paradeiß wandern/ geräth auff einen behenden ſchmalen Steg/ der mit eitel ſcharffen ſpitzigen Schermeſſern beſtecket iſt/ und darzu glatt und ſchlipfferig/ daß zumal groſſe Vorſichtigkeit wil von nöten ſeyn/ ſo er ſich nicht beſchädigen oder zu Falle kommen ſol. Unter dem Stege aber iſt ein feuriger Pfuel/ voller Pech und Schwefel/ und ligt mitten darinnen ein feuriger Drache/ der ſperret ſeinen Rachen weit auff/ und ſchnappet mit groſſer Begierde nach

dem

dem armen Wandersmann/ der auff dem ſchmalen Stege daher gezogen kömmet: Darzu muß er auff ſeinem Rücken tragen eine ſchwere Bürde/ die ihn allein faſt zu boden wil drückē/ und begegnet ihm über das alles ein ſtarcker gewapneter Mann/ der ihm gleich den Paß verleget/ daß er alſo in höchſten Nöhten ſtehet/und weder für ſich noch hinter ſich komen kan/ da deñ warlich dem guten Ritter nicht wol muß zu muht geweſen ſeyn. Diß iſt nicht anders/ als ein **Bild eines Chriſtlichen Ritters**/der den Weg und Steg zum ewigē Leben wandern wil/der hat einen ſolchen engen Steig und ſehr ſchlipfferigen Weg mit ſpitzigen Stacheln und Scheermeſſern der Anfechtung und Trübſal beſtochen.

Wider den hat die Hölle ihren Rachē weit auffgeſperret/ der muß die Laſt ſeines ſündlichen Fleiſches und Bluts auff dem Halſe tragen/ Er muß der gott-

gottloſen böſen Welt/als einem geharniſchten Mann tapffer unter Augen gehen/ und muß immerdar mit dem feurigen Drachen dem Teuffel fechten und ſtreiten. Das iſt aber das gefährlichſte/ daß dieſe Feinde mit einander wider einen frommen Chriſten ſeynd und zuſammen halten.

Der Satan tichtet darauff/ wie er uns Fallſtrikke lege/ er ſtellet uns nach mit Gold und Silber/ und mit allem was wir gern mißbrauchen/auff daß wir darzu gewinnen/ und gefangen werden: Er leget nicht allein ſeine Strikke und Netze/ ſondern hat auch ſeine Leimſtangen/ nemblich/ die Luſt zu groſſen Gütern/ Liebe zu groſſer Freundſchafft/ Verlangen nach groſſen Ehren und Begierde/ nach fleiſchlichen Wollüſten/mit dieſen allen wird die Seele gefangen/bleibet kleben wie ein Vogel in einem Leime/ daß ſie die Flügel ihrer Andacht nicht erheben kan.

kan. Seine Pfeile aber ſind Zorn/ Haß/ Neid/ Freſſen und Sauffen/ Unzucht und andere Laſter mehr/ damit er unſere Seele überwindet/ Ich muß mich hüten beyde im Schertz und Zorn/ denn durch Schertzen habe ich offt vielen Aergerniß gegeben/ Ich muß mich vorſehen/ ſo wol im Glück als im Unglück/ denn das Glück iſt betrieglich/ und kan mich durch ſeine Lieblichkeit leicht ſicher machen/ Unglück aber iſt herbe und bitter/ ich fürchte mich dafür/ wie für einem ſauren Truncke. Ja ich fürchte mich viel mehr für den Sünden/ die ich heimlich und im verborgen thu/ als für denen die offenbar ſind/ denn wenn ich heimlich ſündige/ ſo iſt niemand der mich darum̃ ſtraffet/ wo aber keine Straffe zu fürchten iſt/ da hat der Verſucher einen ſichern Zutritt/ und gehet die Sünde glat ein.

Wenn nun im Hertzen die irꝛdiſchen Ge-

Gedancken und Sorgen auffgehen/ das kömpt vom Fleiſch und Blut/ wenn aber das Hertz zu Ehrgeitz/ Hoffart und Ubermuht/ Luſt gewinnet/ das kömt von der Welt/ wenn ich aber zum Zorn/ Haß und Widerwillen/ gereitzet werde/ ſo iſt es des Teuffels Eingeben/ welchem allen wir als den Satan ſelber widerſtehen/ und uns dafür hüten ſollen/ als für der ewigen Verdamniß.

Der böſe Feind ſtudieret täglich auff unſer Unglück/ kan es klüglich angebẽ/ artig ins Hertz bilden/ uñ liſtiglich vollführen/ er bläſet das Hertz voll böſer begierden/ und entzündet es mit ſündlichen Gedancken/ er erreget Haß und Neid/ machet Luſt zu freſſen und ſauffen/ und ſetzet mit allen ſeinen tauſend Künſten denen Hertzen der Menſchen/ ſie zu verderben. Alſo ſchläget er uns mit unſerm eigenen Stabe/ uñ bindet uns unſere Hände mit unſerm eigenen

Gür-

Gürtel/daß uns unſer eigen Fleiſch un̄ Blut/welches uns zu einen Gehülffen gegebē iſt/zum Fall und zum Schaden gelanget. Darümb müſſen wir uns zum geiſtlichen Streit und Kampff beyzeiten rüſten und ſchicken/denn unſer Fleiſch und Blut/ die Welt/ſampt ihren Fürſten den Teuffel bieten uns einen ſehr gefährlichen einheimiſchen blutigen Kampff an. Dieſe unverſöhnliche und ſchreckliche Feinde ſtellen uns täglich nach unſerer Seelen und Seligkeit/ und legen uns Strikke/ in Worten/ Wercken und Gedankken. Ja der Fürſt dieſer Welt trachtet Tag und Nacht nach deinem Untergang/ gedencket ohn unterlaß darauff/ wie er deine Seele möge verletzen/ verwundet dieſelbe/ ehe du es gewahr wirſt/ er wachet ſtets dich zu erwürgen/warumb wolteſtu denn nicht wachen/dich ſelbſt zu retten? Darumb ſolt du die Hülffe deines Siegs-Für-

ſten Chriſti allzeit begehren/damit du im Streit beſtehen mögeſt.

O es iſt ein ſchwerer Streit/ wider ſich ſelbſt zu Felde ligen / wider ſich ſelbſt ſtreiten / und ſich ſelber überwinden ! O der groſſen Gefahr / da der meineydiger uñ verrähteriſcher Feind zwiſchen der Mauren unſers eigenen Leibs verborgen liget/den wir bey und mit uns tragen/ernehren und erhalten müſſen ! O wie offt bringet uns Fleiſch und Blut zu groſſen ſchweren Sünden und zu Fall! Inwendig hat der Menſch die Empörung der Geilheit und andere Anfechtungen des Gemühtes / mit welchẽ er ſtets muß kämpffen/ ſtreiten und fechten / ſo er ſeine Seele wil bewahren. Außwendig iſt die Welt/ das Fleiſch und der Teuffel / die ihn nimmer unangefochten bleiben laſſen/ bald durch freundliche/bald durch feindliche Mittel/ bald durch Schmeichelen/ bald durch Dräwungen / bald

durch

durch Luſt zur Erhöhung/ bald durch Trůbſal und Verfolgung. Und muß ein Chriſt dieſen allen widerſtehen/ ſo er die Krone der ewigen Seligkeit nicht wil verlieren/ wie Jacobi am 1. Cap. v. 12. geſchrieben ſtehet: **Selig iſt der Mann/ der die Anfechtung erduldet/ denn nach dem er bewåhret iſt/ wird er die Krone des Lebens empfahen/ welche GOtt verheiſſen hat denen/ die ihn lieb haben.**

Denn welche GOtt warhafftig lieben/ die ringen mit den Anfechtungen/ und befleiſſigen ſich/ dieſelben zu überwinden/ auff daß nicht/ wenn ſie in dieſem Kampffe weichen/ GOtt über ſie erzůrnet werde. Da ſie aber je auß Schwachheit des Fleiſches/ bißweilen zurůcke weichen/ ſo thun ſie Buſſe/ treten wieder an den Kampff/ und ſtreiten mit viel einem gröſſern Eyver/ wider den Satan/ die Welt und ihr eigen Fleiſch/

Fleiſch/als zuvor nie geſchehen. Auff daß wir aber in ſolchem Streite be-hertzt und männlich uns erzeigen/ ſol uns allwege die unverwelckliche Krone der Ehren für Augen ſchweben/ welche uns der HErr im andern Leben auffſetzen wird.

Diejenigen aber/ ſo in groben Sünden ohne Buſſe leben / kömpt dieſer Streit nicht ſchwer an/ſintemal ſie ihren Lüſten und Begierden ohn alles Widerſtreben folgen. Die aber von ihrem ſündlichen Leben und Lüſten des Fleiſches abſtehen/uñ in rechter Buſſe und wahrer Gottſeligkeit ihr Leben zubringen/bey ſich entſchloſſen/denſelben kömt dieſer Streit gar ſchwer an. So du nun den böſen Feind nicht widerſtanden/ und ihn durch Gottes Krafft überwunden/ ſondern dich überwindẽ laſſen/ ſo wirſt du der Teuffel Spott ſeyn/an jenem Tage/in alle Ewigkeit.

Darumb wenn du böſe Gedancken füh-

fühleſt/ und vom Satan angefochten wirſt/ ſo feyre mit dem Gebet nicht/ gedencke/ der Teuffel/ der liſtige Feind/ iſt vorhanden / und wirfft ſeine hölliſche Ankker auß/ und wolte gern den Tempel Gottes verderben und verunreinigen / wolte gern dein Hertz und Seel/ als den Tempel Gottes/ anzünden / O thue deine Augen auff/ und ſeufftze: Kom̃ H. Geiſt/ und leſche die feurigen Teuffels Funcken in meinem Hertzen auß. Widerſtehe den böſen Gedancken / und bete: O mein GOtt / Ich proteſtire/ daß ich keinen Gefallen habe an dieſem böſen Eingeben des Teufels/ Kom̃ heiliger Geiſt/ nim die böſen Gedancken von mir weg / daß ich ſie nicht ins Werck richte. Wirſt du alſo beten/ ſo ſollen dir deine böſe Gedancken nicht zum ewigen Verdamniß zugerechnet werden/ Gott wil ſie mit ſeinem Gnadenmantel bedecken. Der H. Auguſtinus ſagt: Der hat ſich kei-

keiner Straffe zu befahren / welcher keine Schuld auff ſich hat. Und Lutherus ſpricht: Ob dir böſe Gedanken einfallen/ ſo gib doch deinen Conſens und Jawort nicht darein/ ſo ſollen ſie dir vergeben werden. Wer ſich aber mit böſen Gedankken kitzelt/ und denen Raum gibt/ derſelbe verleuret den H. Geiſt. Der H. Auguſtinus ſaget: Haſt du in die Sünde gewilliget/ biſtu derſelben gehorſam worden/ ſo biſt du der Sünden Knecht/ und haſt die Straffe verdienet. Haſt du Luſt und Freude an deinen böſen Gedankken / ſo iſts für Gott/ als hätteſt du die Sünde mit der That ſchon begangen. Darumb thue ſein jeder die Augen ſeines Leibes und Hertzens auff / damit er auff den böſen Feind Achtung gebe. Wenn der Menſch ſterben / und mit dem Tode ringen ſol/ da feyret der Satan nit/ verſuchet ſeine äuſſerſte Macht und Gewalt/ ob er den gläubigen Chriſten

ſten auf der ſeligen Himmel-Reiſe ſtö-
ren/ und vom ewigen Leben abführen
möge/ darumb mache ſich ein jeder fer-
tig/ daß er mit Gottes Wort gefaſt ſey/
und ſich ritterlich wehren / und den
Sieg erhalten könne. Es iſt ein er-
bärmlich Ding/ daß ſich ein Menſch
vom Teuffel alſo überwinden läſſet/
da doch ein Chriſt mit Gottes Wort/
Geiſt und Krafft gerüſtet. Es iſt gleich
als wenn ein wolgerüſteter Mann ſich
niederlegte für einer Fliegen und lieſſe
ſich zu tode ſtechen und beiſſen.

Darumb muſtu dich offtmals ſetzen
und ſtreiten / wider deine Begierden /
zu unziemliche Bewegung des Ge-
mütes/ ſo wirſtu des Streits deſto beſ-
ſer gewohnet/ und wirſt dieſelben deſto
beſſer und gedültiger überwinden/ alſo
muſtu nun / wenn dich die Bewegun-
gen überfallen/ und die böſen Gedank-
ken dermaſſen überhand nehmen / daß
gleichſam die Vernunfft darein ver-

williget/ den Karren von ſtund an um̄wenden/ und Gott ernſtlich bitten/ daß er dich mit ſeinem Geiſt regieren/ und alle böſe Affecten uñ Bewegungen in dir vertreiben wolle. Der Feind wird am allerleichteſten überwunden/ ſo er mit nichten durch das Thürlein des Gemühts eingelaſſen wird/ ſondern daß ihm zur Stunde/ als er anklopffet/ widerſtanden wird. Darümb widerſtehe dem Anfange/ ſonſten wird die Artzney zu ſpäte bereitet/ wo die Kranckheit überhand nimt/ denn je länger ſich ein Menſch ſäumet/ je kränkker er täglich ihm ſelber zu widerſtehen/ und der Feind wider ihn nur ſtärkker wird. Mercke/ daß zum erſten kömpt in das Gemühte ein ſchlechter Gedankke/ darnach ſtarkke Einbildung/ darnach Luſt und böſe Anmuhtung: Alſo gehet der böſe Feind mählich gantz in den Menſchen/ wo ihm in Anfange nicht widerſtanden wird/ Bedenkke/ daß

auß den Gedankken die Wort entſte-
hen/ und auß den Worten kömpt man
zum Wercke. Die Mühle gibt dir ſolch
Mehl/ als das Korn iſt/ das du auff-
geſchüttet haſt/ deine Imagination und
Einbildung gehet ſtets herumb wie
ein Mühlenrad/ und ſo du Ihr gute
Gedankken vorſchlägeſt/ gibt ſie dir ein
ſchönes reines Mehl/ guter GOtt wol-
gefälliger Werkke/ da du dir aber böſe/
unreine Gedankken fürbildeſt/ werden
auch die Werkke denſelben gleichför-
mig werden.

Es iſt der Menſch in ſeinen Gedank-
ken und Willen wunderlich von GOtt
geſchaffen/ und ſeine Einbildung und
Imagination iſt ſtarck und kräfftig/ hat
eine anziehende Krafft/ gedenkket er
an himliſche Dinge/ ſo zeucht er GOtt
und die H. Engel nach ſich/ denn ſie na-
hen ſich gern zu einem himliſchen Ge-
mühte/ gedenkket er aber an irrdiſche
Dinge/ und nichts denn an die Welt/
ſo

ſo ziehet er den Gott dieſer Welt nach ſich/ Ja der Satan vereiniget ſich mit ſolchen irrdiſchen Gedankken / und wohnet darin/ gleich wie Gott ſich mit himliſchen Gedankken vereinigt.

Sihe/ der Satan iſt ein verdam̃ter Geiſt / derowegen er nicht anders eingibt / denn verdamliche Gedankken / darumb blaſe ſelbſt nicht auff die böſe Gedankken in deinem Hertzen/ wie ein Feuer Füncklein / darauß ein groſſes Feur werden kan / ſondern dämpffe das inwendige Feuer bey zeiten/ daß es nicht zu ſehr außſchlage/ und die überhand gewinne / und dich hernach anſtekke und verbrenne. Es ſetzen manchem frommen Hertzen die böſen Gedankken ſo hefftig zu / und plagen ihn dermaſſen/ daß er lieber todt ſeyn wolle / denn leben / denn er weiß und verſtehet/ daß alle ſeine Gedankken GOtt dem HErrn bekandt und offenbahr ſeynd/ wünſchet derowegen/ daß er ſie

möchte oder könte auß ſeinem Hertzen außrotten und vertilgen. Demnach ſoltu ſolche böſe einfallende Gedankken alſo anſehen/ daß dieſelben nicht von dir / als von einem wiedergebornen Menſchen herrühren / weil du als ein wiedergeborner Menſch des alten Adams Geſchäffte haſſeſt. Derowegen muſtu dich erinnern/ daß ſolche Gedankken von dem alten Adam und von deinem ſündlichen Fleiſch herkommen/ wie auch S. Paulus ſagt/ Rom. 7. v. 20. **Ich thue es nicht/ ſondern die Sünde/ die in mir wohnet.** Ob du wol der böſen Gedankken dich nicht gantz erwehren kanſt/ ſo weinig du den Vögeln wehren kanſt / daß ſie nicht in der Lufft über dir herfliegen/ ſo kanſtu doch wehren / daß die Gedankken nicht zu Werkke gerichtet werden/ wie du den Vögeln wol kanſt wehren/ daß ſie nicht in deinen Haaren niſten. Nim ein Exempel : Wenn der Feind

vor

vor der Stadt ligt / Feuer hinein ſcheuſt / das muß man zwar leiden / aber gleichwol zuſehen / daß man es leſche ſo viel man kan: Alſo können wir arme Menſchen / dem Satan nicht wehren / daß er nit ſeine feurige Pfeile in unſere Hertzen ſcheuſt / aber weil wir nicht darin bewilligen / ſondern widerſtreben denſelben / ſo müſſen ſie endlich verleſchen / und können uns nicht ſchaden. Deswegen muſtu den böſen einfallenden Gedanckken nicht viel in deinem Hertzen Platz geben / auff daß ſie dich nicht überwinden / und darnider werffen / ſondern du muſt ſie geſchwinde auff die Schnautzen ſchlagen / gib ihnen kein Gehör / beſprich dich erſt mit Gottes Wort / wende dich zu gottſeligẽ gedanckken / die den vorigẽ gar zu wider ſeynd / und halt dich zu fromen Leuten / hüte dich / daß du nimmer müſſig ſeyſt. Wer alſo die böſen Gedanckken vertreibet / und die Anfechtung des Gemüts

weiß zu regieren/der wird vorgezogen/ einem/ der eine Stadt belägert / und ůmbgekehret hat/Prov. 16.v.32. Weñ aber einer im Streit wil träg uñ faul ſeyn/ und dem Feinde zu viel Willen läſſet/ſich nicht tapffer wehret/ſo wird das Feld verwůſtet/die Häuſer geplůndert/die Dörffer angeſtekket/die Mañſchafft erſtochen/ Frauen und Jungfrauen geſchändet/und aller Jammer angerichtet. Alſo im geiſtlichē Kampf/ ſo wir dem Teufel und unſerm Fleiſch zu viel nachgeben/ und nicht mit dem Glauben und Gebet widerſtehen/ ſo werden wir von unſern Feinden an der Seelen jämmerlich geplůndert/ und unſer Hertz und Seel wird gar verwůſtet/ꝛc. Lutherus ſchreibet ůber den 51. Pſalm: Wenn wir durch Unkeuſchheit/ Zorn oder Rachgier angefochten werden/ und man denn einen zum Gebet vermahnet/ſo fallen ihm bald ſolche Gedankken ein/ ſihe/ du ge-

heſt

heſt mit böſen Gedanckken ümb/darum̃ kanſt du/ und ſolt nicht beten/dagegen muß man denn das Widerſpiel treibẽ/ und bey leibe nicht mit dem Gebet verziehen und warten/biß die Gedanckken der Unkeuſchheit / oder eines andern Laſters/ uns vergehen / oder die Anfechtung auffhöre. Sondern/weñ du fühleſt / daß die Anfechtung am ſtärkkeſten und gröſſeſten iſt / und du zum Gebet am ungeſchickteſten biſt/ſo gehe in dein Kämmerlein/ oder an einen beſondern Ort / da dich niemand verſtöret/knie nieder/ und bete mit Ernſt ein Vater unſer/oder was dir einfällt wider den Satan/ uñ ſeine Verſuchung/ ſo wirſt du gewißlich erfahren / daß ſich die Verſuchung legen / und der Satan die Flucht geben wird. Wenn aber einer meinet/ daß er nicht ehe beten müſſe oder ſol / biß ſein Hertz von den böſen Gedanckken loß und rein werde/der thut nicht anders/denn daß

er den Satan/ der ſonſt allzu ſtarck iſt/ durch ſolche ſeine Klugheit noch ſtärcker macht/ uñ ihm Raum gibt/ ſo weit Luther. Darümb gib deinen Feinden die zwiſchen den Mauren deines Fleiſches verborgen ſtecken / einen Streich über den andern/ und ſprich in deinem Hertzen: O HErr Jeſu hilff mir ſchwachen/ uñ errette mich von meinen Feinden / denn ſie ſind mir zu mächtig worden/ Item: Ich lig im Streit und widerſtreb / hilff O HERR Chriſt dem Schwachen/ an deiner Gnad allein ich kleb/ du kanſt mich ſtärkker machen/ kömt nun Anfechtung her ſo wehr/ daß ſie mich nicht ümbſtoſſen/ du kanſt maſſen / daß mirs nicht bring Gefähr/ ich weiß du wirſts nicht laſſen. Item: O lieber HErr verlaß mich nicht / wenn mich der böſe Feind und mein Fleiſch anficht. Diß thu ſo offt und viel / biß du befindeſt/ daß du über-

überwunden/ uñ ſich die böſen Gedancken verlohren haben/ denn der Teuffel erſchrikket für des Menſchen Stimme/ ſo auß Gottes Wort herrühret. Derowegen/ O mein Kind/ weñ du dich alſo wirſt üben/ ſo wirſtu mit der Hülffe Gottes in kurtzen gantz Geiſtreich/ und alſo ein neuer Menſch werden. Alſo erlanget man die himliſche Tugend/ weñ man ſeinen willen nach dem Willen Gottes beuget. Es bilde ſich aber niemand ein/ daß er Gott dem HErrn könne gefällig ſeyn/ wenn er ſich nicht rüſtet zu dieſem innerlichen geiſtlichen Streite. Und da wir uns auff dieſen Streitplatz nicht wollen begeben und befinden laſſen / ſo verlaſſen wir die Waffen/ und geben ſie unſern Feinden/ die uns heimlicher weiſe überfallen. Darüm̃ können wir nicht beſſer thun/ daß wir uns friſch in dieſen Streit begeben/ worzu uns denn der HErr vermahnet/ und hilfft uns überwinden/

Und weñ wir tapffer ſtreiten/ ſo hat der HErr Luſt zu uns/ wenn wir ſchwach werden/ ſo hilfft er uns/ und wenn wir den Sieg behalten/ ſo kröhnet er uns. Gleich wie in der Fecht-ſchule/ oder auf dem Streit-Platz der jenige Lob und Ehre/ und das Kleinod bekompt/ der wol gefochten und geſtritten hat/ Alſo iſt es viel herrlicher/ die geiſtlichen Feinde zu überwinden/ dadurch man das himliſche Kleinod erlanget/ und des bey Gott dem HErrn Lob und Ehre hat. Denn wenn wir den böſen Anſtifftungen und Begierden tapffer begegnen/ und Widerſtand thun/ ſo überwinden wir den Teuffel/ und erfreuen die Engel/ und ehren Gott den HErrn. Ein Schiffmann dürffte ſich nicht in die Gefährligkeit des Meers wagen/ wenn er nur die Mühe allein/ welche auf dem Meer vorfället/ bedächte: So würde auch der Bauersmann ſolche Kälte und Hitze nicht außſtehen/ weñ er

er nicht verhoffete einzuärndten. Und wenn es dich ſchon müheſam düncket/ den Anfechtungen widerſtand zu thun/ ſo ſolte dich doch die Belohnung/ ſo man darmit erobert/ deſto behertzter machen/ darauff du deine Gedanckken richten muſt. Bedencke auch/ daß/ ſo ſchwer der Kampff allhie iſt/ ſo viel ehrlicher und herrlicher wird auch der Sieg ſeyn/ wenn man überwindet/ deñ hie iſt die Zeit des Streits/ dort folget die Zeit des Triumpffs und Krönung. Einem im Kriege wolverdienten Helden/ pfleget man zu verehrẽ mit Dörffern/ Lehn-Gütern/ Adels-Brieffen: Warumb biſt du denn ſo kleinmühtig und verzaget? Meyneſt du/ daß Gott die Arbeit deines Gemüts/ und Müheſeligkeit deiner Seelen/ mit ſo ſchlechten und geringen Dingen belohnet? Ach nein: Sondern wiſſe/ daß GOtt ein milder und gerechter Vater iſt/ der da weiß und verſtehet/ daß deine geiſt-

liche Arbeit einer viel mehrern und hö-
hern Verehrung würdig. Derowegen
hat Gott der HErr für deine geiſtliche
Arbeit/Seelenſtreit und Kampff/ dir
eine geiſtliche himliſche Krone zur Be-
lohnung beygeleget/ wie geſchrieben
ſtehet/Apoc.2.v.10. **Sey getreu biß
in den Todt/ ſo wil ich dir die
Krone des Lebens geben.** Item:
Apoc.3.v.5. **Wer überwindet/der
ſol mit weiſſen Kleidern angele-
get werden/ und ich wil ſeinen
Namen nicht außtilgẽ/ auß dem
Buch des Lebens.** Wir wollẽ aber
an der Uberwindung nicht zweiffelen/
weil wir CHriſtum unſern Siegs-
Fürſten bey uns haben/ der tritt neben
uns/ ſtehet uns bey/ und ſtreitet für
uns. Wie wir leſen vom Antonio,
Daß er vom Satan viel Plage erlit-
ten: Einsmals trägt ſichs zu/daß ihm
die böſen Geiſter hart plagen/und ihm
mit greulichen anfechtungen/angſt uñ

ban-

bange machẽ/ als er aber auß der groſſen Noht ein wenig zu ſich ſelber kom̃t/ hebet er an uñ ſpricht: Ach lieber HErr JEſu / wo wareſtu doch / da es mir ſo hertzlich übel gieng/ da ich den ſchwerẽ Kampff und Streit allein außſtehen muſte? Darauff ſol ihm Chriſtus geantwortet haben: Lieber Antoni, Ich habe dich nicht verlaſſen / ſondern ich bin bey dir geſtanden/ und habe deinen Kampff ſehr wol geſehen / auch dir geholffen / daß du nit überwältiget worden biſt. Das iſt es/ das Gott der HErr ſagt: **Fürchte dich nicht / ich bin bey dir/ ich ſtärkke dich/ und helffe dir / und erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit**/ Eſa. 41. v. 10.

Werden doch die Kriegsleute viel freudiger / wenn ſie ihren Herrn ſelber bey ihnen haben/ der ihnen freudig zuſpricht: Ey warumb wolten wir Chriſten denn kleinmühtig ſeyn im Streit/ weil

weil wir den HErrn aller Herren Chriſtum JEſum bey uns haben/ der uns zuſchreyet: **Fürchte dich nicht/ ich bin bey dir.** Weil wir nun den bey uns haben/ ſo können wir nicht unterliegen. Er iſt der jenige/ der uns befohlen hat zu beten/ **Führe uns nicht in Verſuchung**/ laß uns nicht überwältiget werden vom böſen Feinde/ wenn er an uns ſetzet/ der uns ſo gewaltig vertröſtet hat/ Er wolle uns nicht verlaſſen/ Sondern bey uns treten/ uns für dem Feinde ſchützen/ auch uns helffen ſtreiten und kämpffen/ daß wir endlich das Feld behalten/ **und den Teuffel unter die Füſſe treten ſollen**/ Rom. 16. v. 20.

Er wil auch endlich uns auff den Triumpff-wagen ſetzen/ nach dieſer Uberwindung/ und mit groſſer Pracht und Herꝛligkeit/ mit Ehr und Ruhm uns einführen in das Himmelreich. In dieſem Troſt/ und in der ſeligen

Hoff-

Hoffnung laſſet uns ritterlich kämpf-
fen und ringen mit Freuden und vol-
len Sprüngen zu unſerm HErrn
Chriſto hindurch dringen / ſo werden
wir davon bringen die Krone der Ge-
rechtigkeit / welche der Sohn GOttes
zur Außbeute allen gläubigen Kämpf-
fern und Uberwindern verſprochen
hat / 2. Tim. 4. v. 8.

Gebet.

O Gnädiger und barmhertzi-
ger Gott / nach dem ich ohn
deine Hülffe dem greulichen
Feinde zu ſchwach bin / ſo wil
ich jetzund und allezeit für dir /
O HErr Jeſu Chriſte / proteſtiret
haben / und bezeuget / daß / wann
ſchon der liſtige Feind durch ſei-
ne abſcheuliche verſuchung mich
zu überwältigen würde anfa-
hen / und ich etwan wider Hoff-
nung und Zuverſicht ſolte zu
ſchwach ſeyn / und überwunden

werden (dafür du mich doch gnädig behüten wolleſt) ſo laß doch daſſelbe als nichtig / ungültig und unkräfftig/ und meiner armen Seelen gantz und gar unſchädlich ſeyn. Denn O HErr JEſu Chriſte/ wie könte ich für dem greulichen Verſucher ſicher und unangefochten bleiben/ hat er ſich doch unterſtanden / auch dich ſelbſt zu verſuchen/ wie ſolt er denn mein verſchonen/ der ich ein armer Sünder bin/ O HErr iſt doch meine Stärck nicht ſteinern/ ſo iſt mein Fleiſch nicht eyſern/ wie ſolt ich Schwacher dem greulichen Feinde ohn deine Hülffe und Barmhertzigkeit können genugſam Widerſtand thun: Derhalben ſchreye ich zu dir inniglich / O HErr JEſu Chriſte/und bitte dich von Hertzen / umb deines Roſinfarben

Blu-

Blutes willen / welches du für mich uñ der gantzen Welt Sünde vergoſſen haſt / du wolleſt dich mein erbarmen / und mich wider die Feinde meiner Seligkeit vertreten / ſie zu Bodem ſchlagen / und für mir flüchtig machen / dafür wil ich dich loben immer und ewiglich / Amen / Amen.

Das XX. Capitel.

Von Gottes treuen Beyſtand und Rettung in allem Kreutz und Unglück.

Pſ. 94. v. 19. Ich hatte viel Bekümmerniß / aber deine Tröſtungen / HErr / ergetzten meine Seele.

ES ſeynd viel herrliche und ſchöne Troſt-Sprüche in GOttes Wort / darauß man ſich im Kreutz und Unglück auffrichten und tröſten kan / aber man ſol kaum einen finden / darin mehr Troſt und Erquik-

kung

kung wäre/ als in dieſem/ der im Propheten Eſai. am 41. Cap. v. 8. geſchrieben ſtehet: **Fürchte dich nicht du Iſrael/ mein Knecht Jacob/ du Außerwählter/ du Samen Abrahams/ meines Geliebten/ der ich dich geſtärcket habe/ von der Welt Ende her/ und habe dich beruffen/ und ſprach zu dir/ du ſolt mein Knecht ſeyn/ denn ich erwehle dich/ und verwerffe dich nicht/ ich bin bey dir/ weiche nit/ denn ich bin dein Gott/ ich ſtärcke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit/ Sihe/ ſie ſollen zu Spott und Schanden werden alle/ die dir gram ſind/ und die Leute/ die mit dir zancken/ ſollen werden als nichts/ denn ich bin der HErr dein Gott/ der deine rechte Hand ſtärcket/ und zu dir ſpricht: Fürchte dich**

nicht/Ich helffe dir. So fürchte dich nun nicht du Würmlein Jacob/ du armer Hauffe Iſrael/ Ich helffe dir/ ſpricht der HErr dein Erlöſer/ der Heilige in Iſrael/ Sihe/ ich habe dich zum ſcharffen neuen Dreſchwagen gemacht/ der Zacken hat/ daß du ſolt Berge zudreſchen und zermalmen / und die Hügel wie Spreu machen. Du ſolt ſie zerſtreuen/ daß ſie der Wind weg führe / und der Wirbel verwebe/ Du aber wirſt frölich ſeyn im HErrn / und wirſt dich rühmen des Heiligen in Iſrael.

Hier ſehen wir Gottes Freundligkeit und Leutſeligkeit/ daß dieſer groſſe HErr ſich nicht ſchämet / mit uns ſeinen unwürdigē Knechten ſo freundlich zureden / darumb wir wol mit Moſe ſagen mögen auß dem 5. Buch im 33. cap. v. 3. Sihe/ wie hat er die Leu-

te ſo lieb / und mit David auß dem 34. Pſ. v. 9. **Schmekket und ſehet / wie freundlich der HErr iſt.**

Derowegen ſollen wir uns aller Hülffe und Troſtes zu GOtt verſehen. Denn / machet dir das in der Noht einen Muht und Hertz / wenn dir ein groſſer Herr oder Fürſt ſeine Hülffe zuſaget und zuſchreibet: Warumb wolteſt du dich deſſen nicht freuen und tröſten / und darauf trotzen und bauen / daß dir GOtt vom Himmel läſſet zuſchreyen uñ zuſchreiben: **So ſpricht der HErr dein GOtt und dein Erlöſer: Fürchte dich nicht / ich bin bey dir / weiche nicht / ich bin dein GOtt / ich ſtärkke dich / ich erhalte dich / ich helffe dir auch /** das ſolte ja einem / der es nur gläubte / daß es Gott redet / in der höchſten Noht ein freudig Hertze machen.

Die Kinder ſeynd ſehr furchtſam / und erſchrekken leichtlich / dennoch ſind

ſie

ſie getroſt/und fürchten ſich für nichts/ wenn ſie ihre liebe Eltern ůmb und bey ſich haben/ die doch nur ohnmächtige und ſterbliche Menſchen ſind/ ſollen wir uns denn deſſen nicht freuen/ und in Nǒhten einen Muht darauß ſchǒpffen/ daß wir unſern himmliſchen unſterblichen Vater bey uns haben/ wie er hie ſagt: **Fürchte dich nicht/ ich bin bey dir/** es ſol dir kein Leid wiederfahren. Biſtu arm und unglückſelig/ ſo bin ich reich und glückſelig/ habe Glück und Segen in meinen Händen/ ich kan im Augenblick dein Unglück im Glük verwandeln/ und alle gedeyliche Nohtdurfft und Wolfahrt an Leib und Seel/ Gut und Ehr beſcheren/ darům̃ weiche nicht/ ich bin dein Gott/ ich bin dein hǒchſter Schutz und Gut/ ich ſorge für dich/ ich weiß was dir gebricht. Ich kan und wil dich ernähren/ darůmb traur und verzage nicht/ vertrau und diene du mir/ ſo ſol es keine

Noht

Noht mit dir haben. Daß uns nu Gott ſo hold und gönſtig iſt / das hat uns Chriſtus durch ſein bitter Leiden und ſchmertzlichen Todt erworben / Gott erbeut ſich / unſer gnädiger Gott und höchſtes Gut zu ſeyn / Chriſtus erbeut ſich / unſer Heyland und Helffer zu ſeyn / das ſollen wir tieff in unſere Hertzen bilden / und Gott den HErrn anruffen / daß er uns ſtarcken Glauben an dieſe gnädige Verheiſſung in unſern Hertzen erwecke / ſtets vermehre und erhalte / daß wir darauß in aller Noht und Widerwärtigkeit Troſt ſchöpffen mögen.

Wir laſſen uns offtmals bedüncken / als müſten wir in unſerm Kreutz zu Grunde und zu Boden gehen / und könten keines weges außtauren und beſtehen / Aber wider dieſe ſchwere Gedankken tröſtet uns hie Gott der HErr / in dem er ſpricht : **Fürchte dich nicht / ich ſtärcke dich** / als wolte er

ſa=

ſagen: Laß dich nicht irren/ laß dich nit zu kleinmühtig machen/ wenn du dich ſchwach befindeſt/ und gedänkkeſt/ daß du wider das Toben der Welt/ und wider des Kreutzes Vielheit nicht werdeſt beſtehen können/ ich wil dich wol erretten/ erkenne nur deine Schwachheit/ und ſeufftze darüber/ Ruffe mich an/ und vertraue mir/ daß ich dich könne und wolle in aller deiner Angſt uñ Widerwertigkeit ſtärcken und erhalten/ du ſolt wol außtauren/ das Kreutze ertragen/ und einen ſeligen und freudenreichen Außgang erlangen/ wie ich dir ſolches allhie verſpreche und zuſage.

Darumb ſo offt uns Furcht und Schrecken überfället/ und wir unſere Schwachheit und Blödigkeit befinden/ daß wir für Angſt nicht zu bleiben wiſſen/ So ſollen wir uns der Troſt-Wort Gottes erinnern/ da er hie ſaget: **Fürchte dich nicht/ ich ſtärkke dich/** ſollen unſer Gebet darauf grün-

den/ und zu ihm ůmb Stårkke und Krafft in unſerm Kreutz und Leyden getroſt ruffen und ſchreyen mit dem Propheten Jeremia am 17. cap. v. 17. HErr Gott/ ſey du mir nur nicht ſchrecklich/ du meine Zuverſicht in der Noht/ laß ſie zu ſchanden werden die mich verfolgen/ und laß den Tag des Unglůcks ůber ſie gehen/ und ůber mich nicht/ laß ſie erſchrekken/ uñ mich nicht. Oder ſingen und ſagen: Ich lig im Streit und Widerſtreb/ Hilf O HErr Chriſt mir Schwachen/ an deiner Gnad allein ich kleb/ du kanſt mich ſtårkker machen/ kömpt nun Anfechtung her ſo wehr/ daß ſie mich nicht ůmbſtoſſen/ du kanſt maſſen/ daß mirs nicht bring Gefåhr/ ich weiß du wirſts nit laſſen. Oder: O HErr durch dein Krafft uns bereit/ und ſtårck des Fleiſches

Blö-

Blödigkeit/ daß wir hie ritter-
lich ringen/durch Tod uñ Leben
zu dir dringen. Weñ wir das thun/
ſo hat es keine Noht mit uns/ ſo werdē
wir von GOtt wol geſtärkket und be-
fäſtiget werden/ deñ er ſagt zu Paulo/
2. Cor. am 12. v. 9. Laß dir an mei-
ner Gnade genügen/denn meine
Krafft iſt in den Schwachen
mächtig. Und Paul. ſagt 1. Cor. am
10. v. 13. Gott iſt getreu/und läſſet
niemand verſuchē über ſein Ver-
mögen/ wie auch David bezeuget im
62. Pſ. v. 2. Meine Seele iſt ſtille
zu Gott/ der mir hilffet / denn er
iſt meine Hülffe / mein Hort /
mein Schutz / daß mich kein Fall
ſtürtzen wird / wie groß er auch
iſt. Ach meine Seele / harre nur auff
Gott/denn er iſt meine Hofnung/ er iſt
mein Hort / meine Hülffe und mein
Schutz/daß ich nicht fallen werde/dar-
ümb ſpricht auch Eſaias/ Wenn ihr
 ſtil-

ſtille ſeyd/und hoffet/ ſo werdet ihr ſtarck ſeyn/im 30.cap.v.16. Und abermal im 43.cap.v.1 So ſpricht der HErr / der dich geſchaffen hat/ Fürchte dich nicht/denn ich habe dich erlöſet / ich habe dich bey deinem Namen geruffen/du biſt mein: So du durchs Waſſer geheſt / wil ich bey dir ſeyn / daß dich die Ströme nicht ſollen erſäuffen/ und ſo du durchs Feuer geheſt / ſoltu nicht brennen/ und die Flamme ſol dich nicht anzünden/ denn ich bin der HErr dein Gott/und habe dich lieb. Und Jer. 1/18. Fürchte dich nicht/ſpricht der HErr: Wenn ſie gleich wider dich ſtreiten / ſollen ſie dennoch nicht wider dich ſiegen/deñ ich bin bey dir / ſpricht der HErr/ daß ich dich errette. Daher David ſo freundlich ſaget/im 27.Pſ.v.1. Der HErr iſt mein Liecht und mein Heyl / für

wem

wem ſolt ich mich fürchten / der HErr iſt meines Lebens Krafft / für wem ſolte mir grauen? Darumb / ſo die böſen meine Widerſacher an mich wollē mein Fleiſch zu freſſen / müſſen ſie doch anlauffen und fallen / weñ ſich ein Heer wider mich leget / ſo fürchtet ſich doch mein Hertz nicht / wann ſich Krieg wider mich erhebet / ſo verlaß ich mich auff dich / 1. Macc. 2. v. 61. ſaget der alte Matathias zu ſeinen Söhnen: Bedenkket was zu jederzeit geſchehen iſt / ſo werdet ihr finden / daß alle / ſo auff Gott trauen / erhalten werden.

Auff daß wir uns aber deſto freudiger auf ſolche verſprochene Hülffe verlaſſen können / wiederholet GOtt dieſe ſeine hie gethane Zuſage in heiliger Schrifft / offt und vielmahls / damit wir ja darauß erkennen uñ ſehen / es ſey ihm ein Ernſt / er wolle es in der That

erfüllen / was er in Worten uns hat verſprechen laſſen / daß / wie Salomon ſaget / 1. Reg. 8. cap. v. 14. **Mit dem Munde redet ers / und mit der Hand erfüllet ers.** Und Bileam ſaget Num. am 23. Cap. v. 19. **Sol Gott was redē und nicht thun / ſol er was zuſagen und nicht halten?** Es ſind warlich ſehr denckwürdige Wort / daß Gott ſaget: **Fürchte dich nicht / ich erhalte dich / ich nehme dich auff / durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.** Damit gibt uns GOtt einen ſtarcken kräfftigen Troſt / von Auffnehmung und Erhaltung unſerer Seelen.

Ob gleich der Leib unter dem Kreutz muß herhalten / und in der Noht untergehen / als wolte GOtt ſagen: Lieber Chriſt / du muſt dich das nicht irren / oder gar von mir abwenden laſſen / daß ich offt meine gläubige Kinder laſſe unter dem Kreutz ſterben / und in

aller

aller ihrer Noht und Widerwertigkeit zeitlich verderben / ſie ſeynd mir ja der angeerbten und anklebenden Sünde halbē den Todt ſchůldig/dadurch mag ich ſie abfordern / wie und wann ich wil / ich breche auch nicht damit meine gethane Zuſage/von leiſtung der Hülffe/denn was ich ihnen an Leib/ an zeitlicher Hülffe und Troſt abbreche / das lege ich ihnen an der Seelen/an geiſtlichem Troſt/ und an ewiger Hülffe zu; Ich thue darumb nicht übel an ihnen/ wil Gott ſagen/ob ich gleich nicht ſie alle auß Kranckheit wieder auffhelffe/auß leiblicher Gefahr und Noht ſie nicht alle errette/ſondern thue gar våterlich uñ wol an ihnen/denn ich erlöſe ſie von ihrer Mühe und Arbeit/Sorg und Hertzleid / und bringe ſie zu beſtändiger Ruhe / und zu gewünſchtem Friede und Freude/ich nehme ihre Seele auff in meine Hand / da ſie keine Quaal kan rühren/ Buch der Weißh. 3. v. 1.

Da ſie getröſtet und erfreuet wird/ Luc. 16. v. 26. Ich erhalte ihren Leib im Tode und Grabe/ daß er ſanfft ruhe und ſchlaffe/ und am Jüngſten Tage frölich aufferſtehe/ mit der Seelen wieder vereiniget werde/ und zu ewiger Herꝛligkeit und Seeligkeit eingehe. Das meinet GOtt allhie/ ich nehme dich auff/ und erhalte dich.

So thate GOtt mit Abel/ den ließ er nach dem Leibe von ſeinem Bruder Cain ertödtet werden/ aber ſeine Seele nam er in ſein Reich/ und ließ ſie Freude die Fülle haben/ Gen. 4. Cap. So hat Er gethan mit den lieben Märtyrern und Apoſteln/ die hat er alle laſſen greulich hinrichten/ und jämerlich am Leibe martern/ aber ihre Seele hat Er auffgenommen/ die ſind für ſeinem Throne/ ſehē ſeine Göttliche Majeſtät/ leben in Friede/ und in groſſer Freude und Herꝛligkeit/ wie geſchrieben ſtehet/ Apoc. 7. v. 9. Ich ſahe eine groſſe

Schaar/ welche niemand zählen konte/ auß allẽ Heyden und Völckern / ſtehende für dem Stuel und Lam̃/ angethan mit weiſſen Kleidern/ und Palmen in ihren Händen / ſchreyen mit lauter Stimme: Heyl ſey dem/ der auff dem Stuel ſitzet/ unſerm Gott/ und dem Lam̃/ Und der Elteſten einer fraget mich/ und ſprach: Wer ſind dieſe? Und woher ſind ſie kom̃en? Und ich ſprach zu ihme: HErr/ du weiſt es. Und er ſprach zu mir: Es ſind die/ ſo gekom̃en ſeynd auß groſſer Trübſal/ und haben ihre Kleider gewaſchen in dem Blut des Lam̃s/ Darum ſind ſie nun für dem Stuel Gottes / und dienen Jhm Tag und Nacht in ſeinem Tempel / Sie wird weder hungern noch dürſten / es wird auch keine Hitze auff ſie fallen / das Lamb mitten

im Stuel leitet ſie zu dem lebendigen Waſſer-Brunnen / und Gott wiſchet alle ihre Thränen von ihren Augen.

Stephanum ließ er unter der Jüden Gewalt / daß ſie ihn mit Steinen zu tode würffen / tröſtet und erhält ihn aber an der Seelen / da er ihm den Himmel ließ auffthun / und Chriſtus ſich ihm zur Rechten GOttes ſtehende in groſſer Herꝛligkeit offenbahrete / anzuzeigen / er wolte ihn in dieſem Jammerthal nicht länger laſſen / ſondern in dem Freudenſaal zu ſich auffnehmen / dadurch er alſo getröſtet ward / daß er den Todt nicht fürchtet / ſondern freuet ſich / ſchreyete: HErꝛ Jeſu / nimb meinen Geiſt auff / Act. 7. v. 60. Da der Schächer CHriſtum am Kreutz bat / erhöret er ihn / ließ zwar ſeinen Leib in Schmertzen und Schanden am Kreutz hangen / aber an der Seelen ſaget er ihm den Himmel zu:

Heute ſolt du mit mir im Paradeiß ſeyn/ Luc. 23/ 43. Das heiſt nun hie/ ich nehme dich auf/ ich erhalte dich. Wir haben auch in dieſem Spruch Troſt wider unſere Feinde und Widerſacher/ da der HErr ſaget: Sie ſollen zu Spott und Schanden werden/ alle die dir gram ſeynd/ ſie ſollen werden wie nichts/ und die Leute/ ſo mit dir haddern ſollen umbkommen. Das iſt ſo viel geſagt: Sie mögen es wol feindlich und böſe mit dir fürnehmen/ und dir das allerärgſte dräuen/ und ſich weißlich berahtſchlagen/ wie ſie dich vertilgen und zu nichte machen wollen/ aber gib dich zu frieden/ fürchte dich nicht/ es ſol ihnen nicht gelingen/ ſie ſollens im Wercke nicht können vollenbringen/ Ich dein GOtt und Vater wil ſie in ihrem Vornehmen zu Spott und zu Schanden machen/ daß jederman ihrer lachen ſol.

Alſo ſollen wir des liſtigen Dräuen und Berathſchlagen unſerer Feinde uns erinnern/ und uns freuen und tröſten/ daß uns GOtt hie zuſchreyet und ſaget: Sie ſollen zu Spott und zu Schanden werden/ alle die dir gram seynd/ wie wir auch ſonſten darvon zu ſingen pflegen: **Was Menſchen Krafft und Witz anfäht/ ſol uns billig nicht ſchrekken/ Er ſitzet an der höchſten Stett/ Er wird ihrn Raht auffdekken/ wenn ſies auffs klügſte greiffen an/ ſo geht doch Gott ein ander Bahn/ Es ſteht in ſeinen Händen/** und nicht in der Feinde Händen.

Darumb/ wann unſere Feinde ſich am böſeſten ſtellen/ uñ mit ihren Renkken zum liſtigſten umbgehen: So beten wir mit David auß dem 71. Pſal. v.1. und 13. und ſprechen: **HErr/ ich traue auff dich/ laß mich nimmermehr zu Schanden werden/ mit**

Schand

Schand und Hohn müſſen ſie überſchüttet werden / die mein Unglück ſuchen.

Ja GOtt ſpricht / ſie ſollen werden als nichts / die mit uns zankken / die Leute ſo mit uns hadern / ſollen umbkommen / welches wol zu merken / denn GOtt wil nicht allein den böſen Rahtſchlag unſerer Feinde hindern und abwenden / ſondern auch ſie ſelber / wenn ſie lang genug getobet haben / zu nichte machen / und in die Gruben ſtürtzen / die ſie uns gemachet.

Darumb / wenn unſere Feinde ſich zum gräulichſten wider uns aufflehnen / und zum hefftigſten wider uns toben / ſo erinnern un̄ tröſten wir uns dieſer Wolthat GOttes / und gründen unſer Gebet auff dieſe Verheiſſung / und ſprechen mit David im 54. Pſal. v.2. **Hilff mir Gott durch deinen Nahmen / und ſchaffe mir Recht durch deine Gewalt. Gott erhöre**

re mein Gebet / und vernim die Rede meines Mundes / denn Stoltze ſetzen ſich wider mich / und Trotzige ſtehen mir nach meiner Seelen / zerſtöre ſie durch deine Treue. Im 40. Pſalm v. 18. Du biſt mein Helffer und Erretter / mein GOtt verzeuch nicht. Im 68. Pſalm v. 18. Thue ein Zeichen an mir / daß es mir wolgehe / daß es ſehen / die mich haſſen / und ſich ſchämen müſſen / daß du mir beyſteheſt / HErr / und tröſteſt mich.

Auff ſolche Wolfahrt und frölichen Außgang unſerer Verfolgung und Widerwertigkeit vertröſten uns auch die folgende Wort / da GOtt ſpricht: Du aber wirſt frölich ſeyn im HErrn / und wirſt dich rühmen des Heiligen in Iſrael. Da hören wir / daß das Pochen und Praken der Gottloſen / und die Furcht / Schrekken

und

und Zittern / Weinen und Heulen der Gläubigen nicht ſtets und immer wären ſol / ſondern es ſol eine Abwechſelung gehalten werden / daß auff der Gottloſen Luſt und Freude Angſt und Leid / und auff der Gläubigen Betrübniß und Traurigkeit Troſt und Freude folgen wird / wie Gott hie zuſaget / du aber wirſt frölich ſeyn im HErrn / und wirſt dich rühmen des Heiligen in Iſrael / wie ſolches auch CHriſtus ſeinen betrübten Jüngern verſpricht / Joh. 16 / 20. Ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird ſich freuen / ihr aber werdet traurig ſeyn / doch eure Traurigkeit ſol zur Freude werden / Ich wil euch wieder ſehen / und euer Hertz ſol ſich freuen / uñ eure Freude ſol niemand von euch nehmen. David ſagt im 30. Pſ. v. 12. Du haſt meine Klage verwandelt in einē Reygen / du haſt

mir meinen Sack außgezogen/ und mich mit Freuden gegürtet/ Auff daß dir meine Zunge Lob ſinge. Tob. 3. v. 22. ſaget die liebe Sara: Nach dem Ungewitter läſſet GOtt die liebe Sonne wieder ſcheinen/ und nach dem Trübſal überſchüttet er uns mit Freudē. Im 126. Pſalm. Wenn der HErr die Gefangenen auß Zion erlöſen wird/ ſo werden wir ſeyn wie die Träumenden/ für Freuden/ dann wird unſer Mund voll Lachens ſeyn/ und unſer Zunge voll Rühmens/ da wird man ſagen: Der HErr hat groſſes an uns gethan/ des ſeynd wir frölich. Die mit Thränen ſäen/ die werden mit Freuden erndten.

Ein ſchön Exempel haben wir in der Hiſtorien Judith/ Denn da Bethulia vom Holoferne belagert war/ und kein Waſſer mehr in der Stadt

vor.

vorhanden / da erhub ſich ein groß Trauren und Klagen / unter jung und alt / aber da Gott ſie errettet hatte durch die Judith / da ward jederman frölich / ſungen und ſprungen / beyde jung und alt / die Feinde aber waren furchtſam / flüchtig und traurig / Jud. 8.

So traurig und betrübt die Juden waren / als der ſtoltze Haman ein Mandat ließ außgehen / daß man ſie in allen Landen auff einen Tag ſolte tödten / alſo freudig und frölich wurden ſie / als Haman ihr Feind gehenkket / und der Jude Mardochæus an ſeine ſtatt zum Königlichen Raht erwehlet ward / und Hamans blutdürſtiges Mandat wieder zu rükke getrieben / Eſther am 8. Cap. Wie traurig Jacob ward / als er hörete / ſein Sohn Joſeph wäre von den wilden Thieren zerriſſen / alſo höchlich und herrlich ward er wieder erfreuet / da er die Bottſchaft bekam / Joſeph lebte noch / und wäre

ein groſſer Herr in Egyptenland / und da er die Wagen ſahe / die ihm Joſeph geſchikket hatte / daß er darauf zu ihm in Egypten fahren ſolte / 1. Buch Moſ. am 45 Capitel.

Hiermit ſtärkken wir unſern ſchwachen Glauben / tröſten damit unſere bekümmerte Hertzen / und ſchlieſſen gewiß / wie GOTT nach ſeinem wahren Wort uns mit dem Kreutz und Verfolgung beladen hat / alſo wird er auch nach dieſer Verheiſſung uns wieder erfreuen / tröſten und frölich machen / daß auch andere über uns / und durch uns wieder getröſtet und erfreuet werden / wenn ſie Gottes Rettung an uns ſehen.

An ſolchen frölichen Außgang ſollen wir immer gedenkken / in unſerm Leyden und Trübniſſe gedültig ſeyn / und Gott eine kleine Zeit ſtille halten / und mit David auß dem 32. Pſ. v. 8. beten: O Gott du biſt mein Schirm /

du wolleſt mich für Angſt behüten/daß ich errettet gantz frölich rühmen könne. Im 51. Pſ. v. 9. Laß mich hören Freud und Wonne/ daß die Gebeine frölich werden/ die du zerſchlagen haſt. Tröſte mich wieder mit deiner Hülffe/ und der freudige Geiſt enthalte mich/ ſo werden wir als Geiſtliche Ritter/ alles tapffer außhalten und überwinden.

Und dieſe der Chriſten Freude im HErrn/ nach dieſem außgeſtandenen Leiden wird erſt recht in jenem Leben ſich anfahen/und recht vollenkommen werden/wie Eſa. 51. v. 11. ſtehet: Die Erlöſeten des HErrn/ werden gen Zion kommen mit Jauchzen/ ewige Freude wird über ihrem Häupte ſeyn/ Wonne und Freude werden ſie ergreiffen/ aber Trauren und Seufftzen wird von ihnen fliehen.

Eſa.

Eſaias am 65.v.14. hält gegen einander das ewige Leid und Trauren/ der Gottloſen/ nach kurtzer zeitlicher Freude / Und die ewige Freud und Wonne der Gottſeligen/ nach kurtzem erlittenen Leiden/ und ſagt: Sihe/ meine Knechte ſollen für gutem Muht jauchtzen/ ihr aber ſollet für Hertzeleid ſchreyen/ und für Jammer heulen/ und im 19. vers: Aber bey meinem Volk ſol nicht mehr gehöret werden die ſtim̃e des Heulens/ Weinens und Klagens/ denn der vorigen Angſt iſt vergeſſen/ Joh. 16/ 23. ſpricht Chriſtus zu ſeinen kleinmütigen betrübten Jüngern: Alſo ſol ſich euer Hertze freuen/ und eure Freude ſol in Ewigkeit niemand von euch nehmen/ Apoc. 21.v.4 Gott wird bey den Gläubigen wohnen / und wird alle Thränen von ihren Augen abwiſchen/ und der Tod

wird

wird nimmermehr ſeyn/ kein Leid noch Schmertz wird da ſeyn. Wer nun ſolchen herrlichen ſchönen Troſt zu Hertzen nimt / und in ſeinem Kreutz und Verfolgung recht gebrauchet/der kan ſich in ſeinem Leide/Trübſahl und Verfolgungen am beſten erfreuen/und mit S. Paulo ſagen: Ich rühme mich der Trübſal/Rom. 5. v. 3. ſie ſind mir eine Ehre/und ſchöner Zieraht in meinem Chriſtenthumb / darumb ſol es mir der Teuffel und die Welt nimmer zu viel machen / ich wil ihnen durch Hülffe und Beyſtandt meines hohen Schutz-Herrn und Patronen wol gewachſen ſeyn / ſie ſollen mich nicht überwinden / ſondern ich wil ſie überwinden / und das Ehren-Kräntzlein davon tragen/ nemlich die Krone der Gerechtigkeit / die mir geben wird / der gerechte Richter Chriſtus Jeſus/ ſampt allen die ſeine Erſcheinung lieb haben/ 2. Tim. 4. v. 8.

Ge-

Gebet.

ACh GOtt/ ſchaff es wies dir gefällt/
So lang ich leb auff dieſer Welt/
Dir iſt bewuſt mein groß Elend/
O HErr mit Gnad dich zu mir wend/
Mein Kreutz iſt unverborgen dir/
Du kanſt allein wol helffen mir/
Drumb bitt ich dich du treuer GOtt/
Schick doch zum beſten meine Noht/
Im Todt und Leben bin ich dein/
Du liebſter GOtt und Vater mein.

Das XXI. Capitel.

Warumb es nach gemeinem WeltLauff den Böſen ſo wol/ und den Frommen ſo übel gehet.

Pred. Sal. 8. v. 14. Es ſind Gerechte/ denen gehet es recht/ als hätten ſie Werkke der Gottloſen/ und ſind Gottloſe/ denen gehet es/ als hätten ſie Werkke der Gerechten.

ES iſt allwege geweſen/ und wird noch biß an den Jüngſten Tag bleiben/ daß es gemeiner Weiſe den Böſen in dieſer Welt äuſſerlich wol gehet/ Hiob am 22. Capit. v. 15.

Wilt

Wilt du der Welt-Lauff achten/ darin die Ungerechten gegangen ſeynd? Denn es ſeynd Gottloſe/ denen gehet es/ als hätten ſie die Werkke der Gerechten/ in Pred. Sal. am 8/14. Sie ſeynd mächtig und groß/ Pſ. 38. v. 20. und haben groſſe Ehre auff Erden/ Pſal. 49. v. 12. ſeynd nicht in Unglück wie andere Leute/ werden auch nicht wie andere Menſchen geplaget/ Sondern ſeynd Glückſelig in der Welt/ und werden reich/ Pſ. 73/5. & 12. und haben die Fülle/ Hiob am 21. Capit. v. 7. Sie werden alt/ und nehmen zu mit Gütern/ ihr Same iſt ſicher umb ſie her/ und ihre Nachkömlinge ſind bey ihnen/ ihr Hauß hat Friede für der Furcht/ und Gottes Ruhte iſt nicht über ihnen/ ſie werden alt bey guten Tagen/ und erſchrekken kaum ein Augen-

genblick für der Hellen/ Item Pſ. 17. v. 14. Gott füllet ihren Bauch mit ſeinem Schatz/ und im 49. Pſ. v. 12. Ihre Wohnung bleiben für und für/ und haben groſſe Ehre auff Erden/ Item im 144. Pſ. v. 12. Ihre Söhne wachſen auff wie die Pflantzen/ und ihre Töchter wie die außgehawene Erkker/ gleich wie die Palläſte/ Ihre Kammern ſeynd voll/ und können einen Vorraht nach dem andern herauß geben/ und iſt kein Schade/ kein Verluſt noch Klagen auff ihren Gaſſen. Daher ſie auch nicht Kinder GOttes/ ſondern als fremde Kinder/ mit dem elenden Antheil dieſes ihres Lebens ſich behelffen müſſen.

Alſo gehet es zu in der Welt/ die ärgeſten Buben erlangen in der Welt die höchſte Ehre/ ſie ſeynd reich/ geſund/ von andern hoch geachtet/ gehen in

ſtatt-

ſtattlichen Kleidern/ haben mit groſſen Herren Gemeinſchafft/ Summa je ärger Schalck je beſſer Glück/ je frömmer Chriſt/ je gröſſer Unglükke. Der gottloſe **Cain** ward am erſten mächtig/ daß er eine Stadt bauete/ und ſein Geſchlecht vermehrete/ 1. B. Moſ. 4. v. 17. Der **Eſau** ward ehe reich und mächtig als Jacob/ und kamen gewaltige Könige von ihm/ 1. B. Moſ. 36. v. 31. **Sodoma** war Waſſerreich/ und als ein Garte des HErrn/ 1. B. M. 13. v. 10. alles war vollauff bey ihnen/ **Nabal** war reich und groſſes Vermügens/ und doch **boßhafftig in ſeinem thun**/ 1. Sam. am 25. Cap. v. 3. **Item der reiche Mann**/ Luc. 16. v. 19. hatte alles vollauff/ und **lebte alle Tage herrlich und in Freuden.** Der Böſen ſind ein gantzes Land voll/ Der Frommen kaum ein Hand voll. In Summa/ die Gottloſen ſteigen jetzo gewaltig/ und iſt un-

mehr ein groſſer Mangel und Gebrechen an den Leuten / ſo froñ und auffrichtig befunden werden/wie hierüber der Prophet Micha klaget am 7. cap. v.1.2. Ach es gehet mir wie einem der im Weinberge nachlieſet/da man keine Trauben findet zu eſſen/ und wolte doch gern die beſten Früchte haben. Die Frommen ſind weg auß dieſem Lande/ und die Gerechten ſind nicht mehr unter den Leuten. Da findet man unter hundert oder tauſend kaum einen/ der froñ iſt. Zur Zeit der Sündfluht wurden nur acht Seelen gefunden/ ſo dem HErrn gefielen/und dennoch war der ungerechte Cham darunter/ 1.B. Moſ.7.v.13. In den Volckreichen Städten Sodoma und Gomorra fand GOtt in fünff Königreichen nur vier fromme Hertzen/dennoch wanckete das eine / nemblich des Loths Weib / und ward zur Saltzſeulen/

len/ 1. B. M. 19. v. 16. 26. Von ſechsmahl hundert tauſend Iſraeliten in der Wüſten / ſeynd nur zween/ Joſua und Caleb/ ins gelobte Land kommen/ 4. B. M. 14. v. 30. Darzu ſpricht auch CHriſtus ſelbſt zu ſeinen Jüngern: **Habe ich eurer nicht zwölff erwählet / und eyer einer iſt ein Teuffel?** Joh. 6. v. 70. Matth. am 24. Cap. v. 41. **Sihe/ zwo werden mahlen auff der Mühlen / eine wird angenommen / und die ander wird verlaſſen werden / ꝛc.** Die zehen Außſätzige haben alle im Glauben wol angefangen / aber nur einer blieb beſtändig/ Luc. 17. verſ. 15. Auguſtinus ſpricht: Daß unter zehen Menſchen kaum einer ſelig wird/ weil ſie zum meiſtentheil den verkehrten Weg gehen/ und wollen ſich den Geiſt GOttes nicht führen noch regieren laſſen.

Hieran ſollen ſich die frommen Chri-

ſten nicht ärgern/ daß der Frommen ſo wenig/ ſondern ſich viel hertzlicher freuen/ daß ſie in dem kleinen Hauffen der Frommen befunden werden/ und GOtt bitten/ daß ſie biß ans Ende dabey beharren mögen.

Sprich derowegen in deinem Hertzen: Lieber Gott/ regiere mich mit deinem H. Geiſt/ daß ich from̃ ſey un̄ bleibe/ und dir nach deinem Willen diene/ hilff mir/ daß ich allewege ſey unter dem kleinen Hauffen deiner gläubigen Freunden und Verwandten/ ja wenn ich ſehen werde/ daß die Heiligen abnemen/ und der From̃en wenig werden auff Erden/ ſo verleihe mir/ daß ich mich nicht daran ärgere/ ſondern bey deinem Worte beſtändig bleibe/ biß ans Ende/ Und wann ich der Welt Spott und Greuel bin/ ſo hilff/ daß ich auff dich hoffe/ denn du wirſt mich zu Lob und Ehren machen in dem Lande/ darinn man mich verach-

achtet/Verleihe daß ich zu dir ſchreye/ und von Hertzen gläube/ daß den Frommen das Liecht auffgehe/ mitten in der Finſterniß / von dem barmhertzigen und gnädigen GOtt/ Pſ. 112. v. 4.

In groſſen Landſtraffen ſihet ſich Gott der HErr nach frommen gläubigen Leuten umb / die ſeinen Zorn wie eine Maur auffhalten/und wider den Riß ſtehen gegen ihm / für das Land / daß ers nicht verderbe/Ezech. am 22. v. 30. Darumb mag man fromme Leute/die wol beten können/wol zu rahte halten / und nicht geringe achten/dann ſie ſeynd theuer für GOtt geachtet. Hebet man doch Geld auß dem Koht auff/ ſolte man denn die Frommen und Gottfürchtigen / die beſſer ſeynd denn Geld/ auch nicht ehren? Wir erfahren zwar in der Welt das Gegenſpiel / wer fromm iſt / und ſich Chriſtlich hält/ der geneuſt ſein ge-

gen der Welt gar ſelten / denn Frömmigkeit läſt man betteln gehen/Tyranney behält jetzt den Thron. Ein unbillich Lohn wird Joſeph für ſeinen getrewen Dienſt / den er gantzer dreyzehen Jahr lang getreulich geleiſtet / gegeben/derohalben dürffen fromme Chriſten auch keines andern Lohnes von der Welt erwarten / denn ſie gewinnen zu ihren getreuen Dienſten gemeiniglich Haß und Neid/ und kan hieher der Reim / oder das gemeine Sprichwort gezogen werden:

Recht thun hat mich betrogen/
Ich thäte recht und ward belogen/
Doch habn die Herrn die Schmeichler lieb/
Und ſtehln doch mehr denn andre Dieb.

In Sum̃a: Wer ſich jetzt nicht wil oder weiß nach der WeltLauf zu ſchicken/der bleibet ein Stümper un̄ Märtyrer in der Welt. Denn je fröm̃er und Chriſtlicher ein Menſch ſeyn wil / je bitterer ihm das Leben wird / dagegen was geſchwinde/und auf alle Schalkheit

heit gerichtet / Pochen / Trotzen / Fluchen und Sacramentiren kan / das kömt zu Gelde / Gut und Ehren / da ſchlägt das Glück mit Hauffen zu / es lauffet aber zum ungleichen Ende.

Ein frommer Menſch kan leichtlich von den geſchwinden Weltkindern berüchtiget werden / ſintemal der Fromme von ſeinen eigenen Hertzen andere Leute urtheilet und gedencket: Jederman ſol ohn falſch ſeyn / wie er iſt / darumb hält er einen jeglichen Menſchen für fromm und warhafftig / Treu und Glauben zu haltē / wie er thut / er trachtet nicht nach Schaden / hat keinen Argwohn noch böſe Gedancken auff andere Leute / ſondern kehret alles zum beſten / und geduldet alles / deswegen wird er auch betrogen / man bringet ihn umb das ſeinige / er wird betränget und untertreten / Er wird belogen und fälſchlich angegeben / man gibt ihm gute Wort auß falſchem Hertzen /

 man

man belachet ihnen noch zu ſeinen ſchaden/ wie Job klaget im 30. cap. v. 1. Dagegen ſeynd die Gottloſen gemeinlich Ingenioſi, ſcharffſinnig und ſpitzfindig/ haben ſtarkke Imaginationes, erſinnen und erdänkken allerley Practikken/ den Fromen zu betriegen und übers Seil zu werffen/ und auff allerley ſubtile Wege/ wie die Namen habē mögen/ zu benachtheilen/ und wann ſie einen frommen Menſchen betrogen haben/ meynen ſie es ſey eine Kunſt und keine Sünde. Aber Chriſtus ſaget Matth. 7. v. 12. **Alles was ihr wollet/ das euch die Leute thun ſollen/ das thut ihr ihnen auch/ das iſt das Geſetz und die Propheten.** Diß aber betrachten die Gottloſen nicht. In Summa: Jäger und Weydleute trachten dem Wildpret und Vögelein nicht mit ſo groſſem Fleiß/ noch mit ſo vielen ſtricken nach/ als die verſchlagene argliſtige Men-

ſchen

ſchen den Einfältigen und Frommen. Ach wie ſind doch die Frommen in dieſer Welt ſo übel dran / weil die Welt voll Boßheit iſt in allen Ständen / daß ein frommer Menſch nicht wol kan unverletzet bleiben / weil er mitten unter den Dornen wohnet.

Wir müſſen erfahren / daß es uns gehet / wie bey dem Eſaia vermeldet wird: **Bükke dich / daß wir überhin gehen / und lege deinen Rükken zur Erden / wie eine Gaſſe / daß man überhin lauffe /** Eſa. am 51. v. 23.

Die Kinder GOttes / weil ſie nicht von der Welt seynd / ſo iſts bey GOtt beſchloſſen / daß ſie die Welt haſſen muß / darumb muß mans mit Gedult tragen / die Rache GOtt befehlen / der wird die Welt ſtürtzen / und die Seinigen erheben in jenem Leben. Ein frommes Hertz wolte gern / daß alle Leute in der Welt from̃ wären / dargegen thut

ihme das wehe / als wenn es geſpieſſet wäre/wenn unſer Chriſtenthumb verachtet wird / von böſen Leuten / und gottloſe Leute die überhand nehmen.

Ach es ligen die Gottſeligen jetziger Zeit mitten unter den grimmigen Löwen/wie der Heil. David ſaget/im 57. Pſ. v. 5. **Ich lige mit meiner Seelē unter den Löwen/die Menſchen Kinder ſind Flam̄en/ihre Zähne ſind Spieſſe und Pfeile/und ihre Zungen ſind ſcharffe Schwerdter.** Ferner ſchreibet David ihre Perſon im 73. Pſ. v. 7. 8. 9. **Sie brüſten ſich wie ein feiſter wanſt/ſie thun nur was ſie gedenken/ſie vernichten alles / und reden übel davon/ und reden und läſtern hoch her/ was ſie redē/das muß vom Himmel herab geredet ſeyn / was ſie ſagen/das muß gelten auf Erden.** Die böſeſten Buben reiſſen bald die höheſte Herrligkeit und Gewalt in der

Welt zu ſich / die årgeſte Schålcke haben das beſte Glůck / ſie ſitzen in der Schmaltzgruben.

Beym Gellio Noct. Attic. lib. 10. c. 17. leſen wir / daß Democritus ihm ſelbſt die Augen außgeſtochen habe / darumb daß er nicht ſehen möchte / daß es den böſen Bürgern wol gienge.

Alſo thut es vielen Hertzen wehe / und årgern ſich zum hefftigſten daran / wann ſie ſehen / daß offt die verzweiffelten Buben das gröſſeſte Glůck haben / und zu dem höheſten Ehrenſtande erhoben ſeynd / Und dagegen die allerfrömmeſte am allerůbelſten geplagt / und mit dem Kreutz gedruckt werden. **Trůbſahl im Hauſe des Frommen / iſt eine heimliche Barmhertzigkeit Gottes / gleich wie des Gottloſen Glůkke GOttes Angeſichts verdeckter Zorn iſt.**

Wir Chriſten ſollen uns aber Gottes Ordnung und Weiſe gefallen laſſen /

ſen/und unſerm HErrn GOtt/die Wa-
geſchale ſeiner Gerechtigkeit nicht auß
den Händen reiſſen / und dieſelbe nach
unſern Siñen und Gedancken wegen.

Wem nun Gottes Raht und Wille
nicht gefällt/darum̃ daß es ſich mit ſei-
nem Kopffe nicht reimet / der iſt ſo we-
nig zu hörē als dieſer/ der eines Hauß-
Wirths Haußhaltung und Hauß-
zucht tadelt / wann er nur über Nacht
bey ihm geherberget. Oder der einer
Stadt Regiment ſtraffen wil/ und
ſich nur in Garküchen und Schenck-
häuſern auffgehalten hat.

Gleich wie ein Kind/daß von ſeines
Vaters Sachen urtheilen wolte/ oder
ein Stallknecht/ ſo des Rahts Decret
unbilliget/ ſo er doch perſönlich nicht
mit in dem Raht geweſen iſt / ſondern
allein ſeines Herrn Reitroß oder Maul-
eſel vor der Rahtſtuben gehalten. Oder
wie kan der allererfahrneſte Ackermañ
die Gelegenheit eines frembden Bo-

dems

dems beſſer wiſſen / als der Einheimi-
ſche / der ihm ſein Lebtage gepfleget?
Dann was ſind wir elende Menſchen
gegen Gott / ſolte er uns in ſeinem Vor-
nehmen zu Rahte nehmen / ſo wir doch
den Glantz / ja Schatten ſeines Antli-
tzes nicht ertragen können? Was wiſ-
ſen wir doch von Gott / denn nur ſo viel
er ſich geoffenbahret hat? Dann wann
der Menſch Gottes Rahtſchläge gründ-
lich faſſen und verſtehen könte / ſo wä-
re zwiſchen GOtt und Menſchen / und
ihrer beyder Anſchläge kein Unter-
ſcheid / darumb bedarffſtu eines ſchö-
nen Sonnenſtrahls / der die Finſter-
niß deines Häupts erleuchtet. Nun iſt
hier die Frage / ſo dann die Welt durch
die göttliche Verſehung regieret wird /
wie kömpt es denn / daß es den From-
men übel / und den Böſen wol gehet?

Hie laſſet uns erſtlich der Nahmen
halber überein kommen / ehe wir zum
Haupthandel greiffen.

Erſtlich frage ich / welche du die Frommen / und welche du die Böſen nenneſt? So du Reiche / Gewaltige / Starkke und geſunde Leute fromm / und Reichthum / Gewalt und Macht / Wolfahrt heiſſeſt / ſo fehleſtu weit / ſondern diß heiſſen und ſind die Frommen / die Tugend und Gottſeligkeit / als den rechten wahren Gütern nachtrachten / und diß heiſſen die Böſen / die ſich der Untugend und Laſter befleiſſigen.

Alſo ſeynd die Dinge / die du böß achteſt / den Frommen Anleitung zu vielen Tugenden / nemlich / ihre Armut lehret ſie eingezogen leben / ihre Niedrigkeit lehret ſie Sanfftmuht / ihre Kranckheit lehret ſie Gedult / ihre Widerwertigkeit lehret ſie / in Trübſal und Noht zu GOtt Zuflucht haben / und lehret ſie nach der Erledigung andere Bedrängete zu tröſten / und zu Hülffe zu kommen / nicht anders / wie ein krank-

ker ungeſunder Leib und Magen/ geſunde Speiſe in böſe Geblüt und Feuchtigkeiten/ ein geſunder Leib aber und Magen auch ungeſunde Speiſe in gute Nahrung verwandelt.

Darum̄ ſollen wir uns an der Gottloſen Glück un̄ Wolfart in dieſer Welt nit ärgern/ſondern ihr Ende und Außgang betrachten/ daher der Königliche Prophet David ſaget/ im 73. Pſ. v. 23. Ich hätte ſchier geſtrauchelt mit meinen Füſſen/ und meine Tritt hätten bey nahe geglitten/ denn es verdroß mich auff die Ruhmretigen/ da ich ſahe/ daß es den Gottloſen ſo wol gieng/ Und im folgenden 15. 16. 17. v. Ich gedachte ihm nach/ daß ichs begreiffen möchte/aber es war mir zu ſchwer/ biß daß ich gieng ins Heiligthum Gottes/ und merke auff ihr Ende. Das iſt: Ich gedachte hin und her mit groſſem Fleiß und Ernſt/

Ernſt/ was es doch für eine Gelegenheit hätte/ warumb es den Frommen ſo übel / und den Gottloſen ſo wol gieng/ aber ich konte die Urſach in meiner Vernunfft nicht finden/ biß daß ich in GOttes Heiligthumb/ das iſt / in GOttes Wort mich umbſahe / und merckte was für ein Final und Ende es mit ihnen nehme/ weil am ſcheiden der Danck ligt.

Nun gewinnet es aber mit den Gottloſen ein ſolches Ende/ wie David ſaget/ Pſ. 34. v. 22. **Das Unglück wird den Gottloſen tödten**/ weil er geſehen und erfahren/ daß ſie hoch erhaben werden/ auff daß ſie ſo viel tieffer und ſchwerer fallen müſſen.

Ob ſichs bißweilen anſehen läſſet/ als ſchwiege Gott / weil die Menſchen jubilieren / und ihr Liedlein ſingen/ ſo ſoltu gedenkken / daß er zu rechter Zeit wieder auffwachen werde / und wann du ſiheſt / wie die Gottloſen in dieſer

Welt prangen und pralen / oben auß und nirgends an wollen/dagegen wie die Frommen müſſen in der Aſchen ſitzen / und über ſich herlauffen laſſen: So ſoltu wiſſen / daß GOtt ſchon långſt bey ſich beſchloſſen/und Anordnung und Verſehung gethan habe / wie der Gottloſen Hochmuht übel anlauffen/und der Frommen Elend einen frölichen Außgang gewinnen ſolle. In mittler Weiſe thut dirs wehe / daß ein ander reicher / und im höhern Anſehen iſt / als du / da gedenkke / ob du auch mit ihm wechſeln / und die Geiſtlichen Güter und Gaben des Gemüts entrahten wolleſt ? Und daß es viel beſſer bey GOtt / als ſonſten bey dem gewaltigſten Herren auff Erden in Gnaden ſtehen und hoch ſitzen.

Darumb laß dichs nicht irren/ ob einer reich wird/ uñ die Herrligkeit ſeines Hauſes groß iſt/Pſ. 49.v.17. wünſche dir ja bey leibe der

Gottloſen Herꝛligkeit nicht/ſie ſeynd ſo herꝛlich als ſie wollen / ſo wird es doch nicht lange wåren/weil ſie ſich um̄ den beſtåndigen Reichthumb der Seelen nicht haben umbgethan / denn der Gottloſen Glůck iſt auf ein Triebſand/ und ſchlipffriges Weſen gebauet / es gehet ihnen eben / als einem dem da tråumet/daß er in groſſen Königlichen Wůrden ſitze / wenn er aber erwachet/ ſo iſt Luſt und Freude hinweg: Alſo iſt aller Gottloſen Glůck nur ein vergeblicher unnůtzer Traum / ſie werden plötzlich zu nichte / wenn ſie ihr Maaß erfůllet haben.

Gleich wie ein Glaß am erſten zerbricht / wañ es am ſchöneſten ſcheinet: Alſo auch / je gröſſer Glůck die Gottloſen haben/ je nåher ſie dem Verderben ſeynd / darumb ſaget man / O Glůck/ O Glaß / wie bald zerbricht das / und wann es dem Menſchen geſchwinde glůkket / das Glůck ihn gewiß redlich

drůk-

drůkket. Sihe/das iſt der Außgang der Gottloſen zeitliches Glůkkes uñ Wolfart/Denn je glůckſeliger ihre böſe Anſchläge vor ſich gehen / je gröſſer und ſchwerer Unglück ihnen auff dem Halſe ligt/ ja das groſſe Glück dieſer Welt/ iſt ein gewiſſer Anfang des ewigen Untergangs. Ebener maſſen ſaget auch Ambroſius: Die tägliche Glůkſeligkeit und Wolfart in den zeitlichen Gütern/ iſt eine gewiſſe Anzeigung der ewigen Verwerffung. Und Auguſtinus ſaget; Es iſt nichts unſeligers/deñ die Glückſeligkeit derer/die da ſündigen/welche Glückſeligkeit nicht beſtehen kan. Syrach ſaget am 20.cap.v.9. **Es glůkket manchem in böſen Sachen/ aber es gedeiet ihm zum Verderben.** Sie ſeynd die Leut dieſer Welt/welche ihr Theil haben in dieſem Leben/welchen du mit deinen Schatz den Bauch fülleſt/Pſ.17.v.14. O welch ein erſchrecklich Wort iſt diß/

wel-

welche ihr Theil haben in dieſer Welt/ und damit von dem ewigen Gute abgeſchnitten ſeynd! O weh dem Menſchen/ der umb kurtzer zeitlicher Wolluſt willen die ewige Freud und Seligkeit verſchertzet! Nicht weniger iſt diß Wort in acht zu nehmen/ welchē du den Bauch fülleſt mit deinem ſchatze. Die zeitlichen Güter ſind Gottes Gaben/ aber weil die Gottloſen nur ſind als die Säu/ die allein auf den Bauch ſehen/ ſo werden ihnen die zeitlichen Güter als Eicheln zugeworffen/ davon ſie nur gemäſtet werden/ daß ſie geſchlachtet werden zum ewigen Verderben/ wie geſchrieben ſtehet/ Jer. 12. v. 3. Du läſſeſt ſie frey gehen wie Schaffe/ daß ſie geſchlachtet werden/ und ſpareſt ſie/ daß ſie gewürget werden/ Die Gottloſen ſeynd unſers HErrn Gottes ungerahtene Stieff Kinder/ die richtet er ab mit den Gütern dieſer Welt/ und weiſet ihnen die Thüre.

Lu-

Lutherus ſchreibet über den 23. Pſ. Dieſe Kunſt ſollen wir auch lernen/ nemlich die Welt im̃er laſſen hin rühmen von groſſem Reichthumb / Ehre und Gewalt/ denn es iſt doch eine loſe/ ungewiſſe vergängliche Wahre / die Gott in die Rappuſe hinwirfft/ es iſt ihm eine ſchlechte Sache/ daß er einen böſen Buben / der ihn zu Lohn dafür läſtert und ſchändet / ein Königreich/ Fürſtenthum/oder ſonſt Ehr und Gut auf Erden gibt/ es ſind ſeine Kleyen un̄ Treber/damit er den Säuen dē Bauch füllet/die er ſchlachten wil/ſeinen Kindern aber gibt er den rechten und beſten Schatz. So weit Lutheri Wort.

Der Herr Chemnitius gedencket am Orte: Gott hält es mit den Gottloſen/ wie man es mit dem Maſtviehe pflegt zu machen: Das Leib und Jüſtviehe das übergehen ſol / das hält man mit geringem Futter hin/daß es Leibes Narung habe: Was man aber in die Kü-

chen

chen wil ſchlachten/ dem gibt man das beſte Futter/ und hält es feiſt/ daß man es erwürge/ und brauche es zur ſpeiſe.

Alſo hält Gott die Gottloſen in dieſer Welt feiſt/ gibt ihnen vollauf/ wenn ſie ſich nun wol in den zeitlichē Gütern gemäſtet haben/ ſo nimt er ſie alsdann hin/ und ſchlachtet die feiſten Schweine/ und wirffet ſie ins hölliſche Feuer/ dann ſie/ als des Teuffels Maſtſchweine/ in dieſem Leben mit dem reichen Mann ihren Himmel haben/ wie geſchrieben ſtehet/ Luc. am 6. verſ. 24. **Wehe euch Reichen/ denn ihr habt euren Troſt dahin/** und Jac. 5. v. 5. **Ihr habt wol gelebet auff Erden/ und eure Wolluſt gehabt/ und euer Hertz geweidet/ als auff einen Schlachtag.** Und Luc. 16. v. 25. **Gedenkke Sohn/ daß du dein Gutes empfangen haſt in deinem Leben.**

Daß aber die Gottloſen/ ſo hie in groſ-

groſſen Ehren und Digniteten ſchweben / dort ſo groſſe grauſame erſchreckliche Quaal und Pein an Leib und Seel in Abgrund der Höllen ewig leyden ſollen / ſolches iſt der blinden thörichten Welt tieff verborgen / und ein unbegreifflich Geheimniß. Die Frommen aber seynd unſers HErrn Gottes rechte Hertzenkinder / die ſpeiſet er knap ab / und hält ſie eine Zeitlang geſtrenge / aber endlich räumet er ihnen alle himliſche Güter ein / denn Gott hilfft ſeinen Gläubigen nicht allwege zur Linkken / das iſt / am zeitlichen / aber gewißlich zur Rechten / das iſt / am ewigen Heyl. Denn GOtt entzeucht ſeinen Angehörigen allhie das Irrdiſche / und gibt ihnen dafür das Ewige und Himliſche. Einen froṁen Mann nähret der Himmel / einen Böſen aber nehret die Erde / welche derowegen vom Hiṁel geliebet werden / dieſelben ſind verhaſſet von der Erden. Suṁa / der HErr führet

ret ſeine Heiligen wunderlich Pſ. 4. v. 4. läſſet ſie gemeiniglich die allerelendeſten unglückhafftigſten uñ geplageſten Leute auff Erden ſeyn/ die ihm die liebſten Kindlein ſeynd/ fühlen auch und beweinen ohn unterlaß ihre Schwachheiten/ mit welchen ſie beladen ſind/ haben ein hertzliches Verlangen nach der ewigen Seligkeit/ und ſeufftzen im̃er nach ihrer vollkom̃enen endlichen Erlöſung. Es kömpt ſolches auch vornemlich her vom *leidigen* Satan/ von der argen böſen Welt/ und ihrem ſelbſt eigenen verderbten Fleiſch und Blut/ Der Teuffel ſetzet niemand mehr und häfftiger zu auff allen Seiten/ läſſet auch niemand zu Tag und Nacht weniger Ruhe/ als den Chriſten/ ſo iſt auch niemand ärger geplaget von der Welt/ denn fromme Chriſten/ daß es immer heiſſet: **Außwendig Streit/ Inwendig Schrecken und Furcht**/ 2. Cor. 8. v. 5. So bleibet

es

es wol dabey / daß Chriſten armſelige Leute auf Erden ſeynd: Deñ der Teufel iſt ſonderlich den Frommen und ihren Nachkommen feind / und das iſt auch die Urſach / daß offt frommer Leute Kinder wenig Glücks haben / daher einer ſol geſagt haben: Er frage nicht ſonderlichs nach der Chriſten Lehre und Religion / verſtehe ſie auch nicht / aber das wiſſe er ſehr wol / daß die Gott und dem Käyſer dienen / arme elende Leute ſeynd.

Die beyden heiligen Märtyrer / Leontius und Carpophorus, da ſie gefraget wurden / warum̃ ſie doch Chriſten wären? Was ſie dabey für Glück hätten? Haben ſie geantwortet: Die Chriſten wüſten von keinem Glücke / Denn wer ein Chriſt ſeyn wolte / der müſte ſich zu allerley Unglück bereiten / und täglich Thränen Brod eſſen / denn Chriſten Glaube iſt / **Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und**

Nacht / Pſ. 42. v. 4. und ihr Glück iſt Schweigen und Leyden. Sol es aber damit auß ſeyn / und ſollen ſie ihrer Hoffnung nicht ferner zu genieſſen haben? Nein / das ſey ferne / ſonſten wäre kein elender Volck in der Welt als Chriſten / Ja es wäre beſſer / ſie wären niemals gebohren / oder hätten an Chriſtum niemals gegläubet / wañ ſie nach dieſem Leben nichts beſſers / und keine Aufferſtehung der Todten zuerwarten hätten.

Lutherus ſchreibet: Die Vernunfft ſihet ſchlecht dahin / wie es den Frommen ſo übel / und den Böſen ſo wol gehet / ſihet aber das nicht / das GOtt den Gerechten auß Unglück und übel hilffet / und über die Böſen ſeinen Zorn außſchüttet. Der H. Geiſt heiſſet uns aber nicht bloß darauff ſehen / wie es den Frommen eine Zeitlang gehet / ſondern auch ſehen / was ihnen darnach folget / uñ mit was Bedinge / daß ich alſo ſage /

es einem ſo übel gehet davon im 34. Pſ.v.20. ſtehet: Der Gerechte muß viel leyden/aber der HErr hilfft ihm auß dem allen. Darum̃ laſſen die Heiligen nicht ſo bald Gottes Gebot fahren / wenn ſie ſehen/ daß ſie geplaget werden / ſondern ſchlieſſen mit den Glauben/und haltens dafür/Gott werde ja auch ſie auß ihren Unglük un̄ Nöhten helffen/Item/Vernunfft ſihet auf das gegenwertige Glük und Wolfart / damit läſſet ſie ſich fangen und einnehmen/die Verheiſſung aber vom zukünfftigen weiß ſie gantz un̄ gar nit/ der H. Geiſt aber heiſſet uns / daß wir das Gegenwärtige nicht achten / und auff das zukünfftige allein ſehen ſollẽ. Harre/ ſpricht er/ ſey getroſt und unverzaget/un̄ harre des HErrn/ Pſ.27/14.

Gebet.

HErr allmächtiger gerechter Gott/ob wol für Menſchlicher Vernunfft deine Gericht

wunderlich ſeynd/uñ wir deinen Raht nicht erforſchen können/ ſo wiſſen wir doch/ daß deine Regierung und Gerichte recht ſeynd/ und du niemand unrecht thuſt/darumb tragen wir billich Glück und Unglück nach deinem heiligen Willen/ hilff du aber/ daß wir uns im Glück nicht erheben und Gottloß werden/ im Unglück aber auch nicht verzagen/ſondern in Lieb und Leyd bey dir beſtändig bleiben biß ans Ende/durch JEſum Chriſtum unſern HErrn/Amen.

Das XXII. Capitel.

Wie viel höher die Frommen in ihrem Unglück/ als die Gottloſen in ihrem Glück für Gott geachtet ſeynd.

Pſal. 18. v. 36. Wenn du mich demütigeſt/ macheſt du mich groß.

ACh wie ſind doch die Gläubigen und Fromen ſo hoch angeſehen und

und geachtet für GOtt dem HErrn in ihrem Elend und Unglück / Aber wie unglückſelig ſeynd für GOtt die Jenigen/ welche für der Welt glückſelig geſchätzet werden/ In jenem Leben wir. alle Welt ſehen/uñ erkennen/daß eben dieſe rechte GOttes Kinder ſeynd/welche in dieſer Welt die aller unwehrteſtẽ und verachteſten ſeyn uñ heiſſen müſſen / ſie ſeynd hie verachtet / dort aber werden ſie deſto mehr geehret/ und deſto höher geachtet werden. Die Welt iſt als ein Meer / daſſelbe leidet nur in ſich was lebendig iſt / alles was todt und geſtorben/wirfft es auß/alſo/ wer der Welt abgeſtorben / welchem die Welt gecreutziget/den wirfft und ſtöſſt ſie auß/die andern ſo ſich ihr gleich ſtellen/mit ihr in Geitz uñ Fleiſches Brünſten in Hoffart leben/die ſeynd ihre liebe Kinder. Es iſt nichts verächtlichers vor der Welt/als das Leben eines Chriſten/ Job. 12. v. 4. ſtehet geſchrieben:

Der Gerechte und Fromme muß verlachet ſeyn/ und iſt ein verachtetes Liechtlein für den Gedancken der Stoltzen. Job ſchreibet von ſich ſelbſt im 30. Cap. v. 9. Ich bin ihr Seitenſpiel worden / und muß ihr Mährlein ſeyn. Ja es iſt nichts gemeiners in der Welt / denn daß fromme Leute von den gottloſen Buben verachtet / verfolget und verſpottet werden/ darumb daß ſie ſich der Welt und ihrem Printzen nicht gleich ſtellen / ſondern halten ſich zu ihrem Erbherrn Jeſu Chriſto / dem ſie in der Tauffe gehuldiget und geſchworen haben / Es iſt je ſolch Verachten nicht anders/ denn ein gewiſſes Zeichen/ daß wir nicht mehr von der Welt ſeynd/ ſondern würde die Welt das ihre lieb haben. Darumb ſol ein Chriſt an der Welt Verachtung ſich nicht kehren/ auch mit den Welt-Kindern keine Gemeinſchafft machen/ ſondern die Regel

Jacobi bedenckē/ der Welt Freund-
ſchafft iſt Gottes Feindſchafft/
Jac. 4. v. 4. Und die Regel S. Pauli:
weñ ich der Welt gefallen wolt/
ſo were ich Gottes Diener nicht/
Gal. 1/10. Wie nun dieſes eine groſſe
Sünde iſt/ die Gottloſen hoch achten/
und ihre Freundſchafft begehren/ alſo
iſt diß auch eine groſſe Sünde/ einen
frommen gottfürchtigen Menſchen
nicht ehren/ lieben/ und ſeine Freund-
ſchafft begehren/ ſondern verachten
und ſchimpfflich von ihm reden/ dar-
umb daß er arm/ und ſo weiltweiß nit
iſt/ auch man ſeiner nicht genieſſen
kan/ wie des gottloſen Reichen O du
blindes Welt Kind/ du weiſt nicht/ wie
hoch Gott ſelbſt einen Gottfürchtigen
hält/ ja weit über alles/ was in der
Welt herrlich iſt/ denn der HErr hat
einen Gefallen an denen/ die ihn
fürchten/ Pſal. 147. v. 11.

Könige und Fürſten ſeynd

groß/ ſagt Syrach/ Aber ſo groß ſind ſie nicht als der/ ſo GOtt fürchtet/ Syr. 10. v. 27. Es ſind aber fromme Kinder Gottes auff Erden ſo tieff verborgen/ und iſt ſo gar eine dikke Haut über der Gottloſen Augen gezogen/ daß ſie GOttes Kinder nicht erkennen/ ja ſie ſind gleich wie mit Miſt oder andern Koht gar überſchüttet/ daß ſie niemand ſehen kan.

Auf der Welt haben die Frommen keinen Nahmen/ niemand wil ſie kennen/ jederman äuſſert und ſchämet ſich ihrer/ wenn ſie gleich bekandt und Bluts-verwandten ſind/ für GOtt aber und den H. Engeln haben ſie einen groſſen Namen und ewigen Ruhm/ Wiederum/ die Weltkinder haben für der Welt groſſe Titul und Namen/ für GOtt aber ſind ſie nichts geachtet/ denn der Heilige Geiſt haſſet die groſſen Titul und Namen der Menſchen/ die Frommen aber/ ſo für der Welt verachtet

ſeynd/

ſeynd/hat Gott fürtreflich lieb/ darum̃ daß ſie ihn auch von hertzen wiederum̃ lieben/und ſolche Liebe gegen ihn mit der That beweiſen. Deswegen ſehe ein jeder zu/ daß er fromme Leute nicht betrübe/ und ſolte man lieber die gantze Welt erzürnen/als einen from̃en Chriſten/ der hertzlich beten kan/ und wehe dem Menſchen/der Urſache darzu gibt/ daß ein from̃er Chriſt über ihn ſeufftzet.

O es iſt nicht ein ſchlecht gemein Ding umb einen rechten Chriſten/wie die blinde Welt meinet/ ſondern ein frommer Chriſt iſt das edelſte Kleinod auff Erden/ welche Gott lieben/ ſeynd mehr denn tauſend Welt/ und ein rara avis, und gleichſam ein groß Mirakel und Wunderwerck. So lieb und wehrt nun fromme Chriſten bey GOtt dem HErrn ſeynd/ ſo unwehrt und verachtet ſind dagegen die Gottloſen bey ihm. David ſagt im 1. Pſal. v.4. Daß die Gottloſen ſeynd wie Spreu/

 wie

wie quiſquiliæ, das ſind die Hülſen uñ unnütz Gemöſe / Staub und Koht / ſo von den Bäumen abfällt / und umb der ſauberung der Bäume willen abgehauen wird / welches man auff die Gaſſen ſchüttet / wenn man die Gärten reiniget / welches zu Koht wird: So ſeynd die Gottloſen. Hie lernen wir / wie geringe die Gottloſen für GOttes Augen geachtet ſeynd / ob ſie wol für der Welt groß ſeynd / und einen groſſen Namen haben / ſo ſind ſie doch gantz unwehrt und geringe für Gott. Darumb daß ſie keine Gottesfurcht haben / denn nichts iſt ſo groß für Gottes Augen / als einer der Gott fürchtet. Summa / Gottesfurcht machet groß für Gott / für Gott werden alle Menſchen nach dem innerlichen Grund des Hertzen geurtheilet. Iſt nun Gottesfurcht im Hertzen / nemlich wahre Buſſe / Glauben und Demuht / ſo iſt daſſelbe Hertz für Gott köſtlich und gut geachtet /

ket/und wenn es auch für der Welt der allerverachteſte und unwehrteſte Menſch wäre/ als der arme Lazarus/ ſehet/ wie köſtlich war derſelbe für GOtt/ wie verachtet er auch für der Welt war/ Hinwiederumb iſt der Menſch noch ſo herꝛlich und glückſelig in der Welt/uñ hat keine Gottesfurcht/ ſo iſt er mit aller ſeiner Herꝛligkeit für Gott ein lauter Koht und Unflaht/ denn Gott urtheilet nach dem Hertzen/ denn was für der Welt hoch iſt/das iſt für Gott ein Grewel. Darumb ſtehet Eſa. am 5. v. 26. Pſ. 18. v. 43. Pſ. 83. v. 11. **Der Göttloſe iſt wie ein Koht auff der Gaſſen**/ Item Pſ. 119. v. 119. **Du wirffeſt die Gottloſen weg wie Schlakken.** Und iſt der Gottloſen Glückſeligkeit uñ Reichthumb für GOttes Augen nicht anders/ wie ein groſſer Spreuhauffen/ wenn der Wind darein bläſet/ ſo ſpielet er damit in der Lufft.

Was nun in dieſer Welt von den Gottloſen vernichtet und verachtet wird / und die Welt als eine unzeitige Frucht weg wirfft / das nimpt Chriſtus an / als ſeine liebſte Kinderlein. Sind wir hie in dieſer Welt die Letzten / dort wollen wir die Erſten seyn / Matt. 22. v. 16. ſeynd wir hie verachtet / dort ſollen wir geehret werden. Denn was die Welt unehret / das ehret Gott / gleich wie die Welt alles thut / das wider Gott iſt / alſo thut Gott alles / was wider die Welt iſt / was die Welt verachtet / das ehret Gott / was die Welt haſſet / das liebet Gott / was die Welt verfluchet / das ſegnet Gott / was die Welt verwirfft / das nimpt GOtt auff / was die Welt unterdrükket / das erhält GOtt / was die Welt verdammet / das machet Gott ſelig.

Derowegen ärgere ſich niemand / wann er ſihet / daß die Frömmeſten immer die geplageſten Leute in der

Welt

Welt ſeynd / im Himmel ſol es beſſer werden/ Denn je verachteter die Frommen in dieſer Welt ſeynd/ ſo vielmehr werden ſich die Gottloſen/ die ſie allhier verachtet und verfolget haben / an jenem Tage über ihre Seligkeit / der ſie ſich nicht verſehen hätten / zu verwundern haben / wie geſchrieben ſtehet / Sap. 5. v. 1. & ſeqq. Alsdenn wird der Gerechte ſtehen mit groſſer Freudigkeit/ wider die ſo ihn geängſtet / und ſeine Arbeit verworffen haben. Wann ſie nun ſolches ſehen / werden ſie grauſam erſchrekken/ für ſolcher Seligkeit/ der ſie ſich nicht verſehen hätten / und werden untereinander reden mit Rew / und für Angſt des Geiſtes ſeufftzen/ das iſt der/ welchen wir etwa für einen Spott hielten / und für ein höniſch Beyſpiel / wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig/

und ſein Ende für Schande/ wie iſt er nun gezählet unter die Kinder Gottes/ und ſein Erbe iſt unter den Heiligen? darumb ſo haben wir des rechten Weges gefehlet/ und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht geſchienen/ und die Sonne iſt uns nicht auffgangen/ wir haben eitel unrechte und ſchädliche Wege gangen/ und haben gewandelt wüſte Unwege/ aber des HErrn Weg haben wir nicht gewuſt/ was hilfft uns nun unſere Pracht/ was bringet uns unſer Reichthumb ſampt dem Hochmuht? Es iſt alles dahin gefahren als ein Schatte.

Ein närriſcher Menſch müſte das ſeyn/ der viel tauſend Gülden zum Erbtheil zu erwarten hätte/ und er verkauffte deſſelben Abwartung umb ein loß klein Geld/ daß er verſchlemmet/

und

und darnach die Zeit ſeines Lebens jämmerlich verderben müſte : Viel närriſcher aber ſeynd die Gottloſen/die für das himliſche ewige Erbe das Augenblickliche nichtige Gut dieſer Welt erwehlen / ſich darauff ihres Antheils am Himmel ergeben/und ihr Leib und Seel allen Teuffeln ewig zu martern und zu quälen unterwerffen.

Darumb laſſet uns nun ein ſolch gut Theil erwehlen / das von uns nicht genommen wird/ Luc. 10. v. 42. ſondern uns nachfolget ins ewige Leben/ und laß die Gottloſen ihr Theil und Beſcheid hie haben.

Wenn ich nun ein Weltkind wäre/ ſo wäre ich nicht Gottes Kind/ſondern gehörete unter die frembden Kinder/ und hätte auch mein Antheil in dieſer Welt / und kein Antheil am Erbgute Gottes/ und der ewigen Seligkeit/ Ja ich würde gar von GOtt dem HErrn abkom̃en/und zum Teuffel und ſeinen

Kin-

Kindern gehören / dafür mich GOtt gnädig behüten und bewahren wolle.

Die Gottloſen haben nichts im Himmel / ſo ſollen die Frommen nichts mit den Böſen auff Erden haben / Haben die Frommen hie nichts / oder gar wenig / ſo ſollen ſie doch im Himmel alles haben / der Gottloſen Thun iſt nur auf das Irrdiſche gerichtet / ſie wenden mehr Fleiß an / wie ſie nur reich / als wie ſie mügen ſelig werden / ſie haben lieber die Ehre bey den Menſchen / denn die Ehre bey GOtt / Joh. 12. v. 43. aber die Frommen verachten die Irrdiſchen / und hangen an den himmliſchen Gütern.

Der Gottloſe freuet ſich in Weltlicher Pracht / der Gläubige freuet ſich in ſeiner Trübſal / denn die Welt Freude wird in guten Tagen gebohren / die himmliſche Freude aber in Trübſahl / wie Chriſtus ſpricht / Joh. 16. v. 20. **Ihr werdet weinen und heulen / aber**

aber die Welt wird ſich freuen/ ihr aber werdet traurig ſeyn/ doch eure Traurigkeit ſol in Freude verkehret werden/ 2. Timoth. 3. v. 12. Alle die Gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu/ die müſſen Verfolgung leiden.

Abel war fromm und auffrichtig/ und ward doch von ſeinem Bruder Cain erſchlagen/ 1. B. M. 4. v. 9. auch muſte Jacob für ſeinem Bruder Eſau fliehē/ 1. B. M. 27. v. 43. Joſeph ward von ſeinen Brüdern in die Grube geworffen/ 1. B. M. 37. v. 23. Moyſes war ein ſehr geplagter Menſch auff Erden für allen andern Menſchen/ 4. B M. 12. v. 3. David ſchreibet von ſich ſelbſt: Jch bin zu Leyden gemacht/ Pſ. 38/ 18. Es hat mich ümbgeben Leyden ohne Zahl/ Pſ. 40/ 13. Wer iſt frömmer geweſen im gantzen Lande als Job? Weme hat es übeler gangen im gantzen

tzen Lande/ als ihme? wie er ſelber ſagt? Wenn man meinen Jammer wöge / und mein Leyden zuſammen in eine Wage legte / ſo würde es ſchwerer ſeyn denn Sand am Meer/ Job. 9. v. 1.2. Iſt nicht Jacob ein hertz-frommer Mann geweſen? Noch iſt er im̃erdar ein elendes Quälholtz auff Erden. Dem lieben Joſeph ſehen alle Tugenden zu deu Augen herauß/ nicht deſto weniger muß er bitter Waſſer die Fülle haben/ in ſeinen jungen Jahren. Der alte Tobias war arm und blind/ Tob. 2. v. 11. Lazarus lag voller Schweren arm und elend/ Luc. 16. v. 20. 1. Cor. 11. und 12. erzehlet Paulus ſeine vielfältige Trübſal. Ja Gott hat das Kreutz keinem Heiligen in der Welt geſparet/ die frommen Chriſten haben in dieſer Welt ihr Fegfeuer / das beſte wird ihnen im Himel geſparet. Es heiſt doch/ je gröſſer Heilige/ je ſchwerer Kreutz/ je lieber Gott/

je gröſſer Noht. Die getreueſten im Hauſe Gottes ſeynd gemeinlich in der Welt die Allergeplagteſten / damit ſie dieſes Lebens ſatt und überdrüſſig werden / und ein hertzlich Verlangen nach dem Ewigen haben / da ihr Hertzleid in ewige Freude wird verwandelt werden / darumb ſollen ſie ſich an der Welt Verachtung und Verfolgung nicht kehren / ſeynd ſie gleich für der Welt ſchabab und verachtet / ſo haben ſie doch einen gnädigen GOtt / und ſeynd bey ihrem himmliſchen Vater in deſto höherm Anſehen und Ehren.

Wer für GOtt wil groß ſeyn / der muß für der Welt klein ſeyn / je kleiner für der Welt / je gröſſer für GOtt / und je gröſſer für der Welt / je kleiner für GOtt. Chriſten ſind groſſe Leute für GOTT / ob ſie für der Welt noch ſo gering ſeyn.

Jn Menſchen Augen groß ſeyn iſt nichts / und wäret eine kleine Zeit / aber

für

für Gott groß ſeyn / das wäret Ewig / denn die Menſchen ſehen nur an den äuſſerlichen Menſchen / aber Gott ſihet das Hertz an / GOtt iſt ſo freundlich / wenn er arme betrübte Leute ſihet / da wendet er ſich hin / ſintemal er lebet uñ webet in ihnen / und wird mit ihnen ein Geiſt / und ein Hertz / hungert mit ihnen / weinet mit ihnen / iſt kranck mit ihnen / wird mit ihnen verfolget.

Derowegen je elender und verachteter du in deinem Hertzen biſt / je *lieber* du GOtt biſt / und je gnädiger er dich anſihet / denn Gottes Anſehen iſt nicht wie ein Menſch einen anſihet / davon man keine Krafft empfindet / ſondern Gottes Anſehen iſt eitel Krafft / Hülffe / Leben und Troſt / und eines ſolchen Anſehens iſt ein elendes gläubiges Hertz fähig und theilhafftig.

Man ſpricht jetzt: Hilff GOtt / wie reich und wie mächtig iſt der Mann / aber wie ſanfftmütig / demütig / gedültig

tig und andächtig er ſey/das ſagt man nicht/alſo ſihet man nur den Menſchen von auſſen an/ aber das inwendigſte/ ſo das edelſte und beſte iſt/ ſihet man nit an. Ob nun wol Gott zuläſſet/daß froṁe Leute zuweilen ſtrauchelen und fallen/ ſo ſoltu wiſſen/ wenn er ſolche Fälle der Frommen alſo anſchicket/daß ſie dadurch zur Beſſerung ihres Lebens/ und gröſſer Liebe der Gottſeligkeit angeleitet und gebracht werden/ alſo wird die Sünde ſelbſt in dẽ Frommen zu ihrem Heil gewand. Warlich wenn Gott allezeit mit ſeiner Hand über uns hielte/ ſo würden wir kein mal ſtrauchelen noch fallen/ ſondern würdens dafür halten/ als hätten wir es auß unſern Kräfften und Vermügen/ und wären ſo ſtarck/ daß wir ſeiner Hülff uñ Beyſtandes durchauß nicht bedürfftẽ/welches nicht allein geſtrauchelt/ ſondern einen ſchweren Fall gethan heiſſet. Auff daß wir aber uns

un-

unſerer Schwachheit / in deren GOtt kräfftig iſt / erinnern / läſſet uns GOtt bißweilen alleine ſtehen / da ſinkken wir dann dahin / dieſes ſchaffet in uns ſo viel / daß wir GOtt anſchreyen / daß er uns ſeine Gnadenhand bietē wolle / die uns wieder auffhelffe / leite und führe.

So wir nun zu Zeiten zu ſicher und zu vermeſſen ſeyn / läſſet uns Gott einē Fall thun / Er hänget aber an den Fall Reu / Schmertzen uñ Leid / daß wir lernen die Sünde erkennen und meyden.

Gleich wie ein Vater / weñ ein Kindlein den Finger an ein Liecht hält / zuläſſet / daß es ſich ein wenig verbrenne / auff daß es ſich für dem Feuer hüten lerne / ſolches verhütet dem Kinde / daß es ſich nicht weiter und ärger verbrenne am Angeſichte oder Leibe. Exempel haben wir an David und Petro / welchen ihre Fälle zur Buſſe und Bekehrung gedienet / uñ iſt kein Zweiffel / daß auch die Heyden haben wahr genommen /

men/ das Straucheln und Fallen den Menſchen Urſach gebe/ fürſichtiglicher und tugendlicher zu handeln un̄ wandeln / darumb laſſet es uns nicht verdrieſſen/ wenn wir ſehen/ daß es ihnen wol gehet / es iſt ihnen böß und nicht gut / hinwiederumb ſol es uns auch nicht betrüben noch irren / ſo es den Frommen übel gehet / es iſt ihnen gut und nicht böſe/ laſſet uns auch die Affter Güter der Böſen/ als Reichthumb/ Gewalt / Stärkke / nicht irre machen/ ſie dienen ihnen zu Sünden und zu Schanden/ laſſet uns über der Frommen ihrem Strauchelen und Fallen nicht betrüben/ ſie werden dadurch zu allen guten Tugenden geleitet.

Biſtu unter der Zahl der Frommen/ ſo betrachte / wie viel böſes du unterlaſſen haſt/ weil dir die zeitlichen Güter haben gemangelt / wie viel Nutz das Böſe und die Widerwertigkeit/ die du erlitten haſt/ bey dir geſchaffet/ wie offt

du

du das gewünſchet und begehret haſt/ das dir ſchädlich geweſen wäre/ wie manchmahl du bey guter Fürſichtigkeit dennoch der rechten Straſſen gefehlet/ und doch unverſehens und unverhoffter Dinge wiederumb auff die rechte Bahn kommen biſt.

Wer dieſes fleiſſig warnehmen und in acht halten wird/ der wird ohn allen zweiffel richtig bekennen/ gläuben und bezeugen/ daß alle menſchliche Sachē/ ja das gantze menſchliche Leben und Weſen/ Handel und Wandel/ allenthalben durch die göttliche Verſehung/ weißlich und mächtig regieret werde.

Gebet.

DU getreuer Heyland HErr Jeſu Chriſte/ deine beſtändige Treu und Gunſt walte über mich und die meinen in Ewigkeit. O HErr/ weil ich von der Welt vergeſſen und verlaſſen bin/ ſo gedenkke du an mich/ und

und verlaß mich nicht/bekümmere dich umb mich / wann mich die Welt nichts achtet / und je mehr mich die Welt neidet / je mehr wolteſtu mich tröſten / je weniger die Welt von mir hält / je mehr ehre du mich mit deinem Segen. Und wenn ich von der Welt gar verlaſſen bin / ſo nimb du mich an in deine Freundſchafft/ und gib HErr Jeſu/ daß deines Nahmens Ehre bey uns Elenden und in der Welt unwehrten Leuten groß geachtet werde / Amen.

Das XXIII. Capitel.

Unterricht und Troſt / in Verluſt der zeitlichen Güter.

1. Tim. 6 v. 6. 7. Es iſt ein groſſer Gewin/ wer Gottſelig iſt/ und läſt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht / darumb offenbahr iſt / wir werden auch nichts hinauß bringen.

WIr thun unrecht / und erzürnen GOtt / daß wir uns umb Verluſt zeitlicher Güter kräncken und quälen / die uns GOtt / als ein geliehen und vertrauet Gut untergeben / und uns zu Haußhaltern darüber geſetzet. Derowegen hat er ja guten Fug un̄ Recht / dieſelben / ja das Leben ſelbſt / nach ſeinem Willen und Wolgefallen wieder abzufodern. Alſo ſollen wir nit ungedültig werden / wenn er durch ein Unglück daſſelbe von uns abfodert was er uns durch das Glück beſcheret hat / und unſer doch kein mal geweſen iſt / Sondern wir ſollen vielmehr mit Job beten und ſagen: **Haben wir guts empfangen von Gott / und ſolten das Böſe nicht auch annehmen** / Job. 2. v. 10. Und abermal: **Der HErr hat es gegeben / der HErr hat es genommen / als es dem HErrn gefallen / ſo iſt es geſchehen / der Nahme des HErrn**

ſey

ſey gelobet. In dieſem allem ſündigte Job nicht/ und thät nichts thörliches wider Gott/ Job 1/21.

Zum Exempel: Wann ein Juwelirer dir ein edles wolgemachtes Kleinod eine Zeitlang leihete/ er aber das Seine hernacher wieder abforderte/ wolteſtu dich darumb ſo hoch bekümmern/ wolteſtu darumb ſauer ſehen/ und mit ihme zürnen/ oder mit ihm darumb rechten/ daß er das ſeine wieder abforderte? Vielmehr ſolteſtu ihm danken/ daß du es ſo lang gebraucht haſt/ vielleicht haſtu auch ſo getreulich nach Gottes willē nicht damit Haußgehalten/ oder es haben wol ſolche zeitliche Güter dir am Ewigen hinderlich ſeyn können/ auch nimt GOtt unſere Freyheiten/ weil wir deroſelben haben zum Muhtwillen mißbraucht. GOtt entzeucht die Nahrung/ und läſſet uns in Armuht gerahten/ nicht daß er uns das gönne/ denn das iſt ſeine

Luſt/ daß er guts thun ſolle/ auch nicht/ daß er ſo arm ſey und es nicht vermöge/ Ach nein/ Himmel und Erde und alles iſt ſein/ ſondern daß unſer alter Adam dardurch Zaumrecht werde/ ſich nicht in Wolluſt flechte / zeitlich Gut nicht zum Abgott mache / den Goldklumpen nicht zur Zuverſicht ſtelle und ſage/ du biſt mein Troſt/ Job 31. v. 24.

Dann Verluſt und Schade iſt ein recht Pflaſter über die Wunden / wo Straffe und Wort nicht helffen wollen/ dann irdiſcher Reichthumb wendet den Menſchen von GOtt ab / aber Armuht und Dürfftigkeit führet ihn zu Gott. Auguſtinus ſaget: Wegen des zeitlichen vergänglichen Geldes und Gewinnſts/ thun ihnen die Menſchen Kinder einen groſſen unwiederbringlichen Schaden in ihrem Gewiſſen.

Derohalben / wer uns Schaden zufüget/ und Urſache zu unſerer Armuht

muht gibt/ der thut uns mehr guts/ als wañ er uns ein gantzes Königreich voller irrdiſcher Güter ſchenkkete/ ſintemahl er uns wider unſern willen zu Gott treibt/ denn was ſeynd die Menſchen und Creaturen anders/ deñ Inſtrumente und Werckzeuge GOttes/ deren Dienſtes ſich Gott gebrauchet/ zu unſerer Straffe und Beſſerung/ nicht anders wie ein Vater der Ruhten/ darmit er ſeine Kinder züchtiget.

Man ſaget daß die Perſter/ wann ſie einen fürtreflichen hohen Mann die höchſte Straffe anlegen wollen/ demſelben ſein Kleid und Königlichen Hut abziehen/ und denſelben auffhengen und ſchlagen/ als wenn es ein Menſch wäre: Eben auch ſo thut unſer himliſcher Vater mit uns/ welcher in aller Züchtigung nicht uns angreifft/ ſondern unſern Leib/ Akker/ Güter und alles Außwendige/ dieſe Straffen ſeynd nun ümb uns/ und nicht in uns/

 und

und gehen nur den Leib/ und die Güter/ aber nicht das inwendige Gemüte an.

Darumb befehle GOTT alles/ er weiß am allerbeſten/ wie er dich zur Seligkeit führen ſol/ durch Reichthumb oder Armuht/ durch Ehre oder Schande. Ein Artzt weiß am allerbeſten/ was einem Krancken/ zur Erlangung der Geſundheit dienſtlich/ bitter Träncke/ oder ſüſſe Labſal.

Ergieb dich GOtt gantz und gar/ welcher ſich ſelber unſern Artzt nennet/ Exod. am 15. v. 26. Wenn du kranck wirſt/ ſo verbeut dir der Leib Artzt zu mehrmahlen die Speiſe/ die du zuvor iſſeſt/ ſchreibet dir gewiſſe Ordnung vor/ wie du dich mit Eſſen und Trincken/ und andern äuſſerlichen Dingen verhalten ſolt/ verſchrenkket dir alle Ergetzligkeit/ dem gehorcheſtu willig und gern/ und ſperreſt dich nicht dagegen/ denn er hat dir das Waſſer beſehen/ und den Pulß begriffen.

O du

O du elender Menſch / ſoltu dann nicht vielmehr gehorſam ſeyn dem allerhöchſten GOtt / der dich geſchaffen und gebildet hat / ſolte dieſer HERR / der den Pulß deiner Seelen von Ewigkeit her geprüfet hat / nicht Macht haben / dir deine zeitliche Güter zu entwenden / davon du hätteſt können verderbet werden / ſo er doch dich und ſie geſchaffen hat / Aber es thut dir wehe / daß dir GOtt deine / und nicht andern mehr / ihre Güter genommen. Ey lieber ſage mir / wie kömt es / daß der Artzt dir offt viel eine ſtärkkere Artzney eingeben / und dir eine ſtärkkere Purgation anordnen muß / als einem andern? Alſo findet man auch Leute / die durch einen ſchlechten geringen Schaden zur Bekehrung zu GOtt zu bewegen / da ein ander durch groſſen Brandſchaden / Verluſt ſeiner Güter / oder Gefängniß nicht zu gewinnen. So denn nun die Dinge / die du böſe

nenneſt / heilwehrte Mittel und Artzneyen ſeynd/iſt nicht billich/daß ſolche Artzneyen auch nach Gelegenheit der Patienten gebraucht werden? Traweſtu dir doch deñ in leiblichen Kranckheiten je ſelber nicht/ſondern braucheſt anderer verſtändiger Leute Raht/gleicher geſtalt iſt es auch gethan / mit dieſem und jenem / da einer umb ebenmäſſiges Verbrechens willen / mehr Züchtigung bedarff als andere / und weiß Gott am beſten / was einem und dem andern nütz und gut iſt. Mancher Menſch / wenn er nicht ſtets unter der Ruhten gehalten/ ſo wird er ſtoltz und übermühtig: Dagegen wil ein ander bald durch die Erde fallen/ wann ihm GOtt die Ruhte zeiget / ein ander wil oben auß/wann ihm ein wenig zu wol iſt/und er nicht zu Hauſe Verfolgung/ Armuht und Widerwertigkeit leidet. Ein ander iſt friedlich und ſtille / wartet ſeines Berufſs / läſſet ſich an dem

ge=

geringen/ ſo ihm Gott beſcheret/ wol ge-genůgen. Alſo gehet es auch mit den Båumen und Kråutergewåchſen zu/ etliche muß man důngen/ etliche ůmb-graben/ etliche bepropffen/ daß ſie auß wilder Art milde werden/ etliche muß man gar abhauen/ diß alles låſſet ihm ein fleiſſiger Baumgårtner angelegen ſeyn: Aber wenn ein Kind eine ſolche ſeltzame Arbeit treiben ſihet/ verwun-dert es ſich darůber/ wer aber der Båu-me und Kråuter Gelegenheit weiß/ der verlachet des Kindes Unverſtand/ und lobet den beſcheidenen Gårtner.

Gleich wie man den Vőglein die Federn abſchneidet/ wenn ſie zu hoch/ oder zu weit fliegen wollen: Alſo ver-ringert GOtt offt unſer Reichthumb/ Anſehen/ Ehr und Gewalt/ auff daß wir uns der Gaben nicht erheben.

Alſo weiß der allwiſſende GOTT auch am beſten/ warumb und zu wel-chem Ende er uns mit Armuht und

Verluſt zeitlicher Güter heimſuchet/ Nemlich nicht zu unſerm Schaden uñ Untergang/ ſondern zu Beförderung unſer Seligkeit/ deñ was uns am Zeitlichen abgehet / das gehet uns deſto häuffiger am Ewigen zu. Derowegen laß fahren/ was nicht bleiben kan und zergänglich iſt/ es ſchadet nicht/ daß du dein Geld und Gut verlohren haſt/ wenns nur dich nicht verlohren und verderbet hat. Seneca ſpricht: Vielleicht hätten deine Güter/ die dir GOtt genommen/ wenn du ſie behalten hätteſt/ dich unſerm HErrn GOtt genommen/ und dich von ihm abgewand. Lieber / wie offt haſtu deinem Kinde das Meſſer/ damit es ſich hätte beſchädigen können / ungeachtet ſeines Weinens/ genommen. Bedenkke / wenn du ein Kindlein entwehneſt / wie du es mit ihm meyneſt/ feindlich oder Väterlich? Ob du es thuſt dem Kindlein zu Schaden oder Frommen? Und du wilt dich ver-

verwundern/ daß dir Gott läſſet deine Güter auff der Meerfahrt dieſer Welt verſänkken und ertränkken.

Die Geſtalt des Gelds iſt ſchädlich/ und ſein Schein der Menſchen Gifft/ wie eine Schlange mit güldenen Schuppen gleiſſet. Darumb freue dich/ daß es nur hin iſt / das dich ſchädlich vergifften und verderben möchte / hat dich aber der Gifft ein wenig berühret/ ſo wiſſe/ daß alle Urſache auffgehebt/dich weiter zu vergifften / Die aber recht klug ſeynd/zählen Gold und Silber nicht unter rechtſchaffene Güter/ nur allein die zarten Hertzen/ und die weiches Gemühts ſeynd. Cicero ſpricht: Nichts ehrlichers/nichts großmütigers iſt/ deñ Geld können verachten/wie uns der teutſche Reim lehret:

Wer Schaden leidt an ſeinem Gut /
Der trag und hab ein ſtarcken Muht/
Ob das zergänglich Gut hinfält /
Hab acht daß er das Ewig bhält.

Darumb ſey unverzagt in Mangel der zeitlichen Güter / denn **Welt iſt Welt / Geld iſt Geld / wol dem der dich HErr Jeſu im Hertzen behält.** Bin ich umb meine zeitliche Güter gekommen / ſo habe ich noch meinen HErrn Jeſum in meinem Hertzen / mit ſeinem heiligen Nahmen / den höchſten Schatz ſol mir der Teuffel nicht nehmen.

Ob nun gleich die Gerechten offt zeitliche Traurigkeit haben / wegen Verluſt zeitlicher Güter / zeitlicher Ehre und Wolfahrt / ſo erfreuet ſie doch wieder der ewige Reichthumb / ob ſie gleich der Verluſt zeitlicher Ehre betrübt / ſo erfreuet ſie doch die himliſche Ehre / darumb iſt der Chriſten Freude über alle Freude / und ob ſie gleich umb Verluſt zeitlicher Güter betrübet werden / ſo iſts doch nur eine zeitliche Betrübniß / welche durch die himliſchen Güter gelindert / und endlich überwun-

wunden wird / die Gottloſen aber/ wenn ſie durch Verluſt zeitlicher Ehre und Gutes betrübet werden/verzweifeln ſie/ und machen/ daß auß ihrer zeitlichen Betrübniß eine ewige Betrübniß und Hertzleid wird/weil ſie ihre rechte Hertzenfreude nicht am ewigen Gut gehabt haben.

Wir wiſſen auß GOTtes Wort/ daß wir um̃ einiges zeitliches Unglück oder Schaden nicht/ ſondern ſchlecht und allein umb unſere Sünde trauren ſollen / weil wir alles/ was zeitlich iſt/ ja auch unſer eigen Leib und Leben laſſen müſſen / wo wir anders ſollen und Wollen des ewigen Lebens/darzu wir geſchaffen und beruffen / theilhafftig werden/ Solches hat Chriſtus unſer Heyland mit dieſem Spruch gnugſam zu verſtehen geben / da er ſaget: **Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten / Aber die Seele nit tödten mögen**/ Matth. 10/28.

10/28. Nun aber hat der Menſch nach der Seelen kein beſſer natürlich Gut/ denn ſein Leib und Leben/ darumb ihm auch kein gröſſer Unglück mag geſchehen/ denn da ihm Leib und Leben genommen wird/ ſintemal ihm mit demſelben genommen werden alle Güter/ die er auff Erden gehabt/ oder hätte bekommen mögen. Sol nun kein Chriſt ſich fürchten noch traurig werden/ da er muß Leib und Leben verlaſſen/ viel weniger ſol er trauren umb andere geringere Schaden/ als Verſpottung/ Scheltung/ Verfolgung/ Abnehmung und Verderbung ſeiner Güter/ noch auch umb gemeinen Schaden/ als da iſt Krieg/ Hunger/ Peſtilentz/ Ungewitter/ und dergleichen/ auch um̃ keines Unglücks/ Schadens oder Abſterbens unſerer Eltern/ Kinder/ Brüder/ Schweſtern/ Verwandten/ Jungen und Alten/ Reichen und Armen/ denn da man das Ende aller ſolcher

Schä-

Schäden recht zu Gedanckken nimpt/ ſind dieſelben theils den Menſchen zu Nutz zu Gute/ theils den Allmächtigen GOtt zu Ehren gerichtet. Des Menſchen Nutz/ den er darauß empfähet/ iſt Ablegung und Bezahlung der wolverdienten Straffen / Bezwingung der Hoffart / Annehmung der Demuht/ Abhaltung von vielen Sünden / und Bewahrung für ſchweren folgenden Schäden / Letzlich bewehrung der Gedult in Frommen und Unſchüldigen / wie die Hiſtorien von Job un̄ Tobia bezengen. Was anlanget die Ehre GOttes / die durch Zufügung ſolcher Schadē geſchaffen wird/ wiſſen wir Chriſten wol / daß kein Unglück oder Schaden uns wiederfahren mag/ es wolle es den̄ Gott auß ſeinem gerechten Urtheil alſo habē. Iſt auch ein Unglük in der Stadt/ das der HErr nicht thue ? ſpricht Amos Cap. 3. v. 7 Derhalben durch Schaden er-

erzeiget er/daß er ſey gerecht/ und keine Sünde noch Ungerechtigkeit wolle ungeſtraffet laſſen / darneben zeiget er auch in den Straffen ſeine groſſe Barmhertzigkeit/ daß er uns arme Sünder/ da er uns unſerm Verbrechen nach/ wol härter und ernſtlicher könte und ſolte ſtraffen / dennoch ſo mild und väterlich nur züchtiget.

Folget hierauß/ daß ein Chriſten Menſch nicht Urſach habe umb einiges zeitliches Unglück oder Schaden zu trauren/ Sintemahl da ers recht bedenkket/ und bey ſich im Hertzen Chriſtlich erwegt/ihme ob ſolchem Unglück mehr Nutz denn Schaden erfolget / denn je mehr er hie in dieſer Welt Unglück gedültig leidet und außhält/ je gröſſeren Troſt / Freud und Belohnung er im künfftigen Leben zu gewarten hat/und auch erlangen wird. **Selig ſind die da Leyde tragen** / ſaget der HErr Chriſtus ſelbſt / Matth. 5. v. 4.

5. v. 4. deñ ſie ſollen getröſtet werden. Und darumb ſollen wir Chriſten in allem zeitlichem Unglück uns mehr erfreuen denn betrůben / oder darůber trauren / und ob es wol wegen Menſchlicher Schwachheit und Blödigkeit ſelten ohn Betrůbniß und Traurigkeit abgehet / jedoch je weniger und stiller ſolches geſchicht / je Chriſtlicher und růhmlicher es iſt / denn die natůrlichen Affecten oder Zuneigungen ſollen durch Chriſtliche Vernunfft in guter Ordnung gehalten werden / daß ſie ſich nicht zu weit außlaſſen / ſonſt mögen ſie bald in Unbeſcheidenheit und ſündliche Bewegung verkehret werden.

Darumb ſol ein jeder frommer Chriſt in allem Unfall durch das tåglich Gebet GOtt alles befehlen / und mit ſtillehalten in Gedult ihm dienen / alldieweil mit Trauren kein Schade gewendet / oder gebeſſert werden kan / Wofern es auch dazu kåme / daß ein Chri-

Chriſten Menſch durch des Teuffels Eingeben ihm einbilde/ er würde und müſte verdammet werden/ darumb er gnugſam zu trauren hätte/ weil ſolches der allergröſſeſte Schade wäre/ den man erdenkken könte/ ſo ſol doch derſelbige denn ſtracks gedenkken und wiſſen/ daß GOtt niemand ohn Schuld nicht könne oder wolle verdammen/ ſol derowegen der Menſch nicht wegen der Straffe der Verdamniß/ ſondern wegen ſeiner Sünden/ mit welchen er die Verdamniß verdienet/ trauren/ und ob diß Trauren wol von Hertzen/ und auch billich geſchehen muß/ ſo ſol es doch ohn alle Kleinmühtigkeit und Verzweiffelung geſchehen/ und das Verdienſt Chriſti allewege/ ja der geringſte Blutstropffe/ theurer und wehrter als aller Welt Sünde im Glauben geachtet werden. Ebener geſtalt ſol und kan auch in allen andern Unglück und Schaden alles alſo

be-

betrachtet werden / nemblich / wenn einem etwas wiederfähret / das ſchädlich iſt / und ihn / menſchlicher Art nach / zu natürlicher Traurigkeit bewegt / ſol er alsbald umb und nachdenkken / ob er mit wiſſentlichen Sünden ſolchen Schaden nicht verurſachet / oder verſchuldet / befindet er denn in ſeinem Hertzen uñ Gewiſſen zu ſolcher Straffe mit wiſſentlichen Sünden ſich ſchüldig / ſo hat er GOtt billig zu dankken / daß ſein Hertz nicht verſtockt bleibt / ſondern wird alsdann die Traurigkeit des Schadens halben auffhören / und darauf die wolbedachte hertzliche Traurigkeit umb der Sünde willen anfahen / und biß zu rechter Buſſe und Bekehrung bleiben. Solche Sünde aber / damit wir alles Unglück / Plage und Straffe verdienet haben / ſollen wir nicht umb der Straffe willen betrauren / Sondern allein darumb / daß wir Gott den Allmächtigen erzürnet /

net/ und ihn nicht von gantzem Hertzen/ auch unſern Nechſten als uns ſelbſt nicht geliebet.

Darumb traure nicht umb Verluſt zeitlicher Gůter/ ſondern bekůmmere dich vielmehr umb Verluſt der ewigen Gůter/ denn die ewigen Gůter ſind die beſten/ wenn wir die haben/ ſollen wir content und zu frieden ſeyn/ und uns mit dem ſtůkke Brods genůgen laſſen/ das uns GOtt zugeworffen hat.

Ob nun wol die Frommen in dieſer Welt mehrentheils geringe Gůterlein haben/ ſo haben ſie doch das hőchſte Gut im Himmel/ welches ihnen niemand nehmen kan. Derowegen ſollen fromme gottſelige Leute in ihrer Armut nicht ungedůltig ſeyn/ ſondern je årmer und verachteter ſie ſeynd/ je fleiſſiger ſie beten/ ſich ihres Mangels bey Gott erholen/ und je mehr ſich der Gottſeligkeit und Tugend befleiſſigen

ſol-

ſollen/und ſich tröſten/daß/wenn Gott wil/ er ſie leichtlich reich machen kan/ wie arm ſie auch ſeyn mögen/ wie Jacobs / Josephs / Davids und anderer Exempla außweiſen.

Ob jemand gleich arm iſt / wie ein Baum dem die Eſte und Zweige verkürtzet ſeynd/ kan er doch wieder außſchlagen und grünen/ Denn gleich wie jetzund einer trefflich reich iſt/ bald gar arm werden mag/ alſo wer jetzund gar arm iſt / bald gar reich werden kan.

Syrach am 11. Cap. v. 24. ſpricht: **Der HErr ſegnet den Frommen ihre Güter / und wenn die Zeit kömt/ gedeyen ſie bald/** darum ſollen wir in unſerer Armuht (welche der HErr Chriſtus geheiliget und geſegnet) keineswegs an GOttes Gnade verzagen / ſondern gewiß gläuben / je ärmer und elender wir ſind / je treulicher er ſich unſer annehme. Hat Chriſtus mit ſeiner Begräbniß unſere

Grä-

Gräber heiligen können / ſo hat er auch mit ſeiner Armuht unſere Armuht heiligen und conſecriren können.

Derowegen muſt du ſo bereit ſeyn / zur Armuht als zum Reichthumb / ja was GOtt über dich wird kommen laſſen / frölichs oder traurigs / das ſoltu von der Hand des HErrn willig empfahen. Lazarus iſt arm geweſen / und hat überall keinen leiblichen Segen gehabt auff Erden / in zeitlichen Gütern / doch hat er den geiſtlichen Segen in himliſchen Gütern ererbet / der viel beſſer / dann alle Schätze auff Erden. Arme fromme Leute haben ihren Schatz und Reichthum̃ im Himmel / und nicht auff Erden. Darumb ſollen ſich arme Leute / denen dieſer Welt Güter mangeln / nicht betrüben / ſondern wiſſen / daß die Armuht iſt ein Zettel oder Brieff lein Gottes / damit er den Armen das Himmelreich zu geben ſich verſchreibet / wie Chriſtus ſagt /

Luc.

Luc. 6/20. Selig ſind die Armen/ denn das Himmelreich iſt ihr. Dagegen aber iſt diß ein hart ſchrecklich Wort/ v. 26. Wehe euch Reichen/ denn ihr habt euren Troſt hinweg. Und Jacobi am 5. cap. v. 1. 2. 3. Wolan nun ihr Reichen/ weinet und heulet über euer Elend/ das über euch kommen wird/ euer Reichthumb iſt verfaulet/ euer Kleider ſind Mottenfräſſig worden/ euer Gold und Silber iſt verroſtet/ und ihr Roſt wird euch zum Zeugniß ſeyn/ und wird euer Fleiſch freſſen wie ein Feuer/ Das iſt/ euer Geld habet ihr lieber wollen verroſten laſſen/ als den Armen davon mittheilen. Ihr habt wol gelebt auff Erden/ und eure Wolluſt gehabt/ und eure Hertzen geweydet/ wie auff einen Schlacht-Tag.

Derowegen iſt ja tauſendmahl beſ-

ſer / hie arm und elend ſeyn / Als hier reich und herꝛlich / und dort ewig arm / und von GOtt verſtoſſen ſeyn. Da gedencke nun ein jeglicher / ob er lieber des Reichen zeitliches Glück / und ewiges Unglück / oder des Armen zeitlichs Unglück / und ewigs Glück wünſchen wolte. Alſo iſt es viel beſſer mit Lazaro arm ſeyn / als mit dem Teuffel im Rohr ſitzen / und Pfeiffen ſchneiden / wo man wil. **Denn was hülffe es dem Menſchen / wañ er die gantze Welt gewinne / und nehme doch Schaden an ſeiner Seele /** ſpricht Chriſtus ſelbſt / Matth. 16. v. 26. Auguſtinus ſagt: Das heiſt recht reich ſeyn / arm ſeyn in dem Kaſten / und reich ſeyn im Gewiſſen / wie folgende Reimlein lehren / und lauten alſo:

Wer Armuht wol behauſen kan /
  Den halt ich für ein reichen Mann /
Armuht dem Hertzen Friede giebt /
  Und Reichthumb groſſe Sorgen liebt.

Den

Den halte ich für reich / der ein fröliches Hertz / ein gut Gewiſſen / und Chriſtum bey ſich hat / daher bete: Ach lieber GOtt / ſol es ja dazu kommen / daß ich alles verlieren ſol in dieſer Welt / ſo laß mich doch meinen HErrn JEſum nicht verlieren / und ziehe deine Hände nicht von mir ab. Der H. Eugenius ſaget: Der iſt reich genug / der mit Chriſto arm iſt / das iſt / der bey ſeinem Armuht ſich der Armuht Chriſti tröſtet / und Chriſto zu ehren ſeine Armuht gedültig trägt / und iſt viel beſſer heilige Armuht / denn ungerechter Reichthumb.

Darumb liebes Hertz / ſchließ und halt es dafür / daß es vielleichte das Kreutz ſeyn ſoll / darinn du deinem HErrn und Meiſter hie auff Erden gleichförmig werden ſolt. Wann du derowegen in Armuht fälleſt / ſo gedenkke / daß du eben CHriſtum zum Zuchtmeiſter / die Apoſtel und viel hei-

lige Leute von Anfang zu Brüdern und Mitgeſellen haſt/dann dein HErr und Heyland iſt in groſſer Armuht gebohren / in Armuht erzogen / bloß am Kreutz gehangen / auff daß er damit anzeigete und lehrete / daß durch ihn der einige Weg zum ewigen Reichthum / zu bekommen wäre / Er iſt deinetwegen arm geworden / und du heilloſer Menſch ſchämeſt dich umb ſeinet willen Armuht und Verfolgung zu leyden.

Darumb wer allhie auff Erden an den armen bloſſen und elenden Chriſtum recht gedencket / der wird mitten in ſeiner Armuht der Allerreicheſte ſeyn / und nach keines Käyſers Gut fragen: Sintemal ſein Gemühte mit dem höchſten Gut ſchon befeſtiget und eingenommen / das iſt je ein herrlicher Troſt für die Armen / daß ſie in ihrer Armuht Reich / und in der gröſſeſten Schande und Gefahr Ehre haben/

ben/ und mitten in der Finſterniß ihnē die Sonne der Gerechtigkeit JEſus Chriſtus in ihrem Hertzen auffgehet und ſcheinet/ daher laß es dir eine Luſt und Freude ſeyn/ mit Chriſto in ſeiner Armuht Geſellſchafft zu halten/ auff daß du im Himmel mit ihme und allen ſeinen Nachfolgern des ewigen unvergänglichen Reichthums genieſſen und theilhafftig werden mögeſt.

Hat der nichts in der Welt haben wollen/ der mit dem Vater alles erſchaffen hat/ was ſucheſtu denn/ und liebeſt die Welt/ und was darinn iſt/ fürchte dich dafür/ daß er Joh. 8. v. 23. zu den Jüden ſagt/ ihr ſeyd von dieſer Welt. Wann nun einer ſterben wird/ ſo ſolte er wollen und wünſchen/ daß er viel ärmer geweſen/ als ein Hirte hinter den Schafen/ das iſt gemeinlich groſſer Herren letztes Wort/ wenn ſie ſterben ſollen.

Denn wenn die Armuht nicht ſo

ein gut Ding geweſen/ ſo hätte der Engel Gottes nicht ſo eigentlich den armen Hirten am erſten die Güter der Armuht ſpecificiret und angedeutet/ in dem er ſaget: Luc. 2. v. 12. Ihr werdet finden das Kindlein in einer Krippen ligen. Item Matth. am 11. v. 5. Den Armen wird das Evangelium geprediget. Auch gefiel Chriſto die arme Wittwe/ ob ſie wol nur zwey Scherfflein in den Gotteskaſten einlegte/ Matth. am 12/43. Es iſt aber hiebey in acht zu nehmen/ daß allhie von Frommen und Gottſeligen allein geredet wird.

Es folgen auch auß Armuht ſchöne Tugenden / als Sanfftmuht / Demuht / Mäſſigkeit und Beſcheidenheit / Auch erwachſen auß Armuht viel verborgene Künſte / wie man im Sprichwort ſaget: Armuht lehret Geigen. Neue Fünde kommen von armen Leuten/ wie viel Men-

ſchen

ſchen werden durch ihre Armuht zur Tugend und Frömmigkeit verurſachet? Dagegen werden viel durch ihren Reichthumb und Würdigkeit verderbet. Wie hat Platoni der Schiffbruch / zu Erlangung groſſer Weißheit / Kunſt und Verſtand gedienet? Alſo iſt Armuht eine Erfinderinne aller Dinge / daher wird die Tugend in zerriſſenen Kleidern gemahlet / Reichthum̃ und Wolluſt wird von der Thorheit gebohren / Reichthumb iſt und bleibet Reichthumb / und Glück gebähret Narren / denn da leidet und erfähret man nichts / man waget und übet ſich auch nicht / die Weißheit aber wird durch Armuht / Leyden / Erfahrung / Schweiß und Arbeit gezeuget / daher Syrach am 10. Cap. v. 33. ſpricht: **Der Arme wird geehret umb ſeiner Klugheit willen.** Und bald hernach: **Die Weißheit des Geringen / bringet ihn zu Ehren.**

Gebet.

HErr Jeſu/ wann ich nur dich habe/ ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden/ wañ ſchon Leib und Leben/ und all mein Haab und Gut dahin iſt / alſo daß alles an mir verlohren gibt/ wenn ich nur dich habe und behalte/ ſo iſt noch nichts verlohren/ dann du HErr Jeſu ſteheſt mir für alles/ ja wenn ich dich habe/ ſo habe ich einen Schatz uber alle Schätze / welches mit keiner Welt gut zu bezahlen/ dañ in dir ligen verborgē alle Schätze der Weißheit und Erkäntniſſe/ und was du haſt / iſt alles mein / O wie könte doch gröſſer Reichthum̃ ſeyn / du biſt meines Hertzen Schatz/ mein Teſtament und meine Gerechtigkeit / darauff lebe ich/ darauff ſterbe ich/ hilff mir zu dir in Ewigkeit / Amen.

Das XXIV. Capitel.

Daß wir mit dem Hertzen den ewigen / und nicht den zeitlichen Gütern anhangen ſollen.

2. Cor. 4. v. 18. Was ſichtbar iſt/das iſt zeitlich/was aber unſichtbar iſt/das iſt ewig.

Durch Verluſt zeitlicher Güter zündet uns GOtt gleichſam ein Liecht an / auff daß wir die ewigen und himliſchen Güter deſto embſiger ſuchen ſollen. Darumb ſollen wir fürnemlich nach dem Reichthum unſerer Seelen trachten / wie unſer Chriſtlicher Geſang ſaget: **Mach mich an meiner Seelen reich/ So hab ich gnug hier und ewiglich.** Selig iſt der Menſch/ welcher für ſeinen groſſen Gewinn der Seelen achtet / wenn er zeitlichen Schaden leydet.

Man höret manchen Menſchen klagen wegen leiblicher Armuht/ aber

daß die Seele ſo arm iſt / keinen Glauben / Liebe / Hoffnung / Demuht / Gedult und Gebet hat / Friede und Freude in GOtt / da höret man ſelten über klagen.

Wer derowegen arm iſt an Gut / der trachte darnach / daß er möge in GOtt und an der Seelen deſto reicher ſeyn und bitte GOtt / daß er könne und möge in ſeinem Erkäntniß / und an allen Chriſtlichen Tugenden je länger je reicher werden / Denn wenn man an der Seelen reich iſt / ſo hat man den rechten Häuptſchatz. Und ſol ein Menſch ihm denſelben verſchaffen / damit er auch recht beſtehen kan / und ſol alle ſeine Gedancken dahin richten / allen Fleiß darauff wenden / daß er dieſen Schatz haben möge / und alſo mit Marien das beſte Theil erwehlen / Luc. 10. v. 42. und gedencken / wir haben alles / wenn wir nur einen gnädigen GOtt haben / und iſt nichts beſ-

beſſers in dieſer Welt / als wenn einer dieſen Schatz hat / und denſelben als ein köſtliches Kleinodt ins Hertz hänget / wie dieſer Reim bezeuget / des D. Luther in den Tiſchreden gedencket:

Ich weiß ein Wort das hat ein L /
Wer das ſiht der begehrt es ſchnell /
Wenn das L nicht darinnen iſt /
Kein gröſſer Schatz auff Erden iſt /

Denn wenn das L darein bleibet / ſo heiſt es **Gold** / weñ aber das L darauß / ſo heiſt es **Gott**. Wer etwas liebet / das weit geringer iſt als er ſelber / der thut ihm ſelber eine Unehre an. Nun iſt je alles zeitliche weit geringer als unſere Seele / welche von Gott zur Ewigkeit erſchaffen / und himliſcher Natur iſt / warumb wolten wir denn unſere Seele durch Liebe ans Zeitliche hangen? Unſere Seele iſt alſo erſchaffen / daß ſie kan fähig werden des ewigen unendlichen Gutes / Ehe ſie darzu kömtp / mag ſie keine Ruhe haben / ſol ſie aber ſich zu demſelben höch-

 ſten

ſten unendlichen Gut wenden/ ſo muß ſie das unvollkommene zerſtückte Gut in zeitlichen Dingen fahren laſſen / ſol ſie zum Schöpffer kommen/ muß ſie den Creaturen Urlaub geben / ſol ſie zum rechten Weſen kommen / muß ſie den Schatten der Creaturen fahren laſſen. Es kan auch nicht ſeyn/daß die Begierde der Seelen erfüllet werde durch das Zeitliche/ ſondern je mehr ſie hat/ je mehr dürſtet ſie/ aber bey GOtt und bey Chriſto findet ſie ihre Fülle und Sättignng/darumb ſpricht Chriſtus Joh. am 4. cap. v. 14. **Wer des Waſſers trincken wird / das ich ihm gebe / den wird ewiglich nicht dürſten.**

Derowegen ſollen wir den zeitlichen Reichthum mit dem Lincken / aber die ewigen Güter mit dem rechten Auge begierig anſehen/ und dieſelben ſchnell begehren / das unſichtbahre verborgene Weſen iſt der Urſprung alles

Reich-

Reichthums. Wir meinen das Sichtbahre ſey der gröſſeſte Reichthumb / das iſt ein mercklich Wahrzeichen / daß wir nicht verſtehen die verborgene Schätze des himliſchen Reichthums / denn das iſt nicht der rechte Schatz / den wir mit Augen ſehen / ſondern der unſichtbahre Schatz / der ſichtbahre Reichthumb kan bald auffhören / aber der Unſichtbahre höret nimmer auff.

Darumb ſind das rechte Narren / die allein auffs Sichtbahre ſehen / und wenn die Augen nichts mehr ſehen / meinen / GOtt ſey nun auch arm worden / und habe nichts mehr / denn die Augen ſehen. Alſo iſt unſer höchſter Schatz nicht ein außwendiges / ſondern ein inwendiges Gut / welches wir ſtets bey uns tragen / verborgen für aller Welt / der weit höher und gröſſer iſt / denn aller Welt Gut ſeyn mag / welches uns weder Welt noch Teuffel nehmen kan. Denn ob wol wahre

Chriſten äuſſerlich verachtet/ und arm ſeynd/ ſo ſind ſie doch herrlich und reich in GOtt/ nach dem inwendigen Menſchen.

Verlieren wir ſchon das äuſſerliche Gut/ ſo bleibt uns doch das innerliche wahre Gut/ wenn wir mit Glauben und feſtem Vertrauen an Gott halten/ Armut iſt dem Fleiſch und den äuſſerlichen Menſchen bitter/ aber was dem Fleiſch und dem euſſerlichen Menſchen bitter iſt/ das iſt dem Geiſt und innerlichen Menſchen nützlich. Nun ſol uns viel lieber ſeyn/ was zu des Geiſtes Stärcke/ und zu des innerlichen Menſchen Zunehmen gereichet/ als was dem Fleiſch und dem äuſſerlichen Menſchen lieb iſt Chriſtus ſaget Luc. am 17. cap. v. 21. **Das Reich Gottes iſt inwendig in euch.**

Warumb ſuchen wir den äuſſerlichen Reichthumb und Pracht für den Menſchen/ weil wir inwendig in uns

alles

alles haben? Denn inwendig im Hertzen iſt die Göttliche Pracht / und der höchſte Reichthumb der Seelen / wie geſchrieben ſtehet / Pſalm 45. v. 14. **Des Königs Tochter iſt gantz herrlich inwendig.** Wann gleich der Leib ſeinen äuſſerlichen Troſt verleuret in Armut / Kranckheit und Verfolgung / die Seele aber ihren Troſt behalt / nemlich den HErrn Jeſum / ſo überwindet der inwendige Seelen-Troſt alles zeitliches Unglücke mit Freuden / denn der ſichtbare Troſt iſt nicht der rechte / es iſt ein falſcher Troſt / der innerliche himmliſche Troſt iſt der rechte / der ewig iſt / auff daß alſo der Glaube geübet werde / denn es gläubet ſich gar fein und leicht / weñ die Augen alles ſehen / wie mans haben wil / aber was iſt das für ein Glaube? Es thut aber Fleiſch und Blut wehe in der Welt / keinen ſichtbahren Troſt haben / und ſich in zeitlicher Armut / und in ſo

vielem Kreutz und Elende an den unſichtbahren himmliſchen zukünfftigen Troſt halten/ Ach wie wehe thäte es Loths Frauen/ daß ſie ihre ſchöne Sodoma ſolte verlaſſen und davon gehen / und ſahe zurükke / und ward drüber zur Saltzſeulen/ im 1. Buch Moſis am 19. verſ. 20.

Die aber allein äuſſerlichen Welt-Troſt ſuchen/und auf den äuſſerlichen Reichthum/ und nach weltlicher Ehre und Pracht ſehen/ uñ trachten im̃er nach Geld und Gut / wie ſie ihren vergänglichen Schatz vermehren mögen/ die ſeynd die allerärmeſten und elendeſten an der Seelen/ Alſo iſt diß der rechte Reichthum/dadurch das ewige Leben ergriffen wird / durchs Zeitliche wird es verhindert / Ergò ſo iſts der rechte Reichthum nicht. Gottſeligkeit iſt ein Schatz im Him̃el/derowegen iſt ſie der rechte Reichthum. Nazianzenus ſchreibet in der Leichpredigt ſeines

Va-

Vaters: Ein Politiſcher Weltmann trachtet nach Gut/ und ſuchet Ehre und Reichthum auf Erden/ aber ein Chriſt trachtet nach den Ewigen Gütern/ und ſuchet die Seligkeit im Himmel. Das Irrdiſche mag man wol gebrauchen/ aber das Himliſche ſol man mit hertzlichen Verlangen begehren. Darumb ſollen wir uns Schätze ſamlē die ewig bleiben/ wie uns Chriſtus vermahnet Matth. am 6. cap. v. 20. Auguſtinus ſpricht: Der Armen Reichthumb iſt Chriſtus und der Himmel/ der Hoffärtigen und Geitzigen Reichthum iſt der Teuffel und die Hölle. Demnach befleiſſige dich du frommer Chriſt/ daß du an himmliſchen Gütern reich/ und in jenem Leben herrlich bey GOtt werdeſt/ ſo wirſt du ſolchen Schatz in deinem Sterben mit nehmen/ der wird dich tröſten und ſtärcken/ deine Herrligkeit wird dir nachfragen/ daß du als ein Himmelsfürſt die Herrligkeit Chri-

Chriſti ſehen/ und ihm in ewiger Freude beywohnen wirſt.

Dieſen himliſchen Schatz/ den uns Chriſtus mit ſeinem Leiden/ Sterben und Aufferſtehung erworben hat/ wil er uns nicht in dieſem Leben geben und ſchencken/ wir möchten ſonſt leichtlich wieder davon kommen/ darumb nimt er ihn mit in den Himmel/ und wil ihn daſelbſt beylegen/ bey ſeinem himliſchē Vater/ da uns denſelben niemand nehmen kan. Lutherus ſchreibet: Komt ein Schalck und ſtielt oder raubet mir das meine/ oder hintergehet mich mit guten ſüſſen Worten/ und betreuget mich/ da hat er mir einen ſchlechten Schaden gethan/ hat mir nur die Rinde vom Brod hinweg genommen/ hat mir aber noch nicht den genommen/ der droben ſitzet/ er thut ihme ſelber mehr Schaden/ denn mir/ er nimt mir die Rinden/ ein ſchlecht Teller-Brodt/ und machet ihme ſelber einen ungnä-

digen

digen und zornigen GOtt / und ich behalte noch den/der im Himmel iſt/ der alle Ding hat / da ich meinen beſten Schatz habe / den mir niemand noch kein Dieb ſtehlen kan.

Nimt man uns gleich die zeitlichen Güter / ſo kan man uns Chriſtum/ mit denen uns erworbenen Himmelſchätzen nicht nehmen / haben wir das zeitliche Gut verlohren / ſo haben wir ja das Ewige zum beſten.

Denn das zeitliche Gut / ſo uns düncket verlohren zu ſeyn / das findet man tauſendfältig im ewigen Leben wieder/was du hie ſäeſt und pflantzeſt/ als Leib/ Gut und Ehre /dencke nicht/ daß du es wirſt verlieren / ſondern du ſäeſt und pflantzeſt es auff Hoffnung der künfftigen groſſen reichen Erndten/derowegen muſtu der Zeit mit Gedult erwarten / alsdann bekömſtu es tauſendfältig auff einmahl.

Alſo ſol ein Chriſt ſeine Seele in

Ge-

Gedult faſſen / und gewiß gläuben / daß die groſſe Erndte des lieben Jüngſten Tages alles wiederbringen wird was hie verlohren / ja nicht verlohren / ſondern nur außgeſäet und gepflantzet wird.

GOtt achtet dieſe zeitliche vergängliche Güter zu geringſchätzig / ja zu wenig und zu kindiſch / den Seinigen ihr Elende (ſo ſie auff dieſer Welt leiden und außſtehen) damit zu belohnen / denn alle Sachen / die dem Tode unterworffen / können frommen Leuten kein Recompens oder Ergetzligkeit ihrer Arbeit ſeyn. Gleich wie ein Haußvater für ſeine Kinder viel köſtlichern Vorraht ſamlet und nachläſſet / als für die Knechte / Wie auch ein Kriegsherr den gemeinē Kriegsleuten ſchlechten Sold / den doppelten Söldenern aber und Dienern / ſo ſich in Eröberung der Städte und Schlöſſer wol und ritterlich verhalten / und das beſte

thun /

thun/vielmehr und beſſere Verehrung gibt/ unter den gemeinẽ Pöbel ſtreuet man Geld und anders/ aber unter die vom Adel und fürnehme Leute/theilet man Aempter und Wirdigkeiten auß: Alſo hält auch unſer HErr GOtt für die Seinen die beſte Belohnung/ zu dem ſol jedes Geſchencke nicht nach der Perſon des Einnehmers / ſondern nach der Excellentz und dem Gemühte des Beters geachtet werden.

Wolteſt du dir an Gelde/ an Korn und Wein genügen laſſen/ ſo muſt du dich ſchämen/ wenn du bedenckeſt die Hoheit des groſſen GOttes/ und daß dieſe Gaben nur Broſämlein ſeynd/ für ſein Geſinde und Hündlein/ nicht aber für ſeine Kinderlein.

Wenn du nu deines Hertzen Schatz im Himmel legen uñ verbergen wirſt/ ſo wirſt du nicht viel darnach fragen/ was du auff Erden verleureſt/ ſintemahl dieſe irrdiſche Güter nicht dir/ ſon-

ſondern der Welt zugehören. Derowegen ein Chriſt nichts von ſeinem Gute verleuret/ denn er hat nicht ſein Gut auf Erden/ ſondern im Himmel/ verleuret ein Menſch ſchon alles auff Erden/ ſo ſol er dagegen alles erben im Himmel. So GOtt dir in deinem Leben wird abbrechen/wie dem lieben Lazaro/ das wird er dir geben zuletzt in deinem letzten Stündlein / da wird deine Seele vollen Troſt haben. Und wann wir gleich von der Welt vertrieben werden / haben nirgends keine bleibende Stätt auff Erden/ſo ſollen wir doch darüber nicht erſchrekken/ ſondern uns tröſten / daß der Spruch Chriſti an uns erfüllet / uns zu gute und zu Troſt geredet ſey: **In meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen / und ich gehe hin/ euch die Stätte zu bereiten**/ Joh. 14. v. 2 Als wolte er ſprechen: Lieben Kindelein/ wil euch die Welt nicht leiden/ und

und keine Herberge noch Stätte auff Erden vergönnen/ ſeyd unbekümmert/ ich wil euch Wohnung gnug ſchaffen/ im Himmel/ in meines Vaters Hauſe ſeynd Wohnungen vollauff/ und dieſelben ſind voller lieblicher und geiſtlicher Güter. Haben wir doch hie kein Vaterland/ ſondern droben im Himmel/ Unterdeſſen ligt uns nicht dran/ wie wir auff Erden ſchweben. Wenn uns denn die Welt verjagen und vertreiben wil/ ſo gehet es uns wie es dem Häupte Chriſto ſelbſt/ und ſeiner Kirchen wahren Gliedmaſſen ergangen/ und noch gehet/ die müſſen Exire, gehet auß/ pakket euch/ redlich practiciren/ und mit dem Sohne Gottes in Egypten fliehen/ Matth. 2. v. 14. dann ſie in dieſer Welt keine gewiſſe Stätte haben/ ſondern werden von einem Ort zum andern vertrieben/ und bauen alſo das Elende/ welches ſich ſchon angefangen/ zu der Zeit/ da unſere erſte

El-

Eltern umb der Sünde willen auß dem Paradeiß verſtoſſen worden ſeynd/ Gen. 3. v. 24. Hievon haben wir Zeugniß im 15. Pſ. v. 1. HErꝛ/ wer wird wohnen in deiner Hütten? Da die Kirche allhie vom Propheten eine Hütte genandt wird/ da die frommen Chriſten/ als Milires Dei, Gottes Kriegsleute in dieſer Welt/ da die ſtreitende Kirche iſt/ keinen gewiſſen Ort und Stätte haben/ ſondern ihr gantzes Leben iſt eine Walfahrt/ biß ſo lange ſie zu dem ewigen Leben kommen. Der 11. Pſalm hat in ſich von dieſem eine ſchöne Figur und Bildniß/ da er die Kirche und alle Gliedmaſſen Chriſti vergleichet einem Vögelein/ welches auß ſeinem Neſte geſchüchtert und verjaget iſt/ uñ welchem mit Pfeilen feindlich nachgeſchoſſen wird/ daſſelbe zu fällen/ im 1. und 2. Vers.

Darumb ſollen wir nun allezeit in allerley Widerwertigkeit/ ſo ſich in die-

ſem

ſem Jammerthal zuträget / gefaſſet ſeyn: Als da ſind Armuht / Verluſt der Güter / Abſchneidung des ehrlichen Namens und Gerüchtes / und wegen Abtreibung und Verjagung von Hauß und Gütern / gedültig ſeyn / und auß dieſem Chriſtkindleins Exempel lernen / welcher umb uns Menſchen und umb unſer Seligkeit willen ein Pilger worden iſt / daß wir uns auch bey Zeiten ad dies peregrinationis, auff ſolche Walfahrt ſchicken ſollen / nach dem bekandten Vers:

Exul erat Chriſtus, comites nos exulis hujus,
Eſſe decet, cujus nos quoque membra ſumus.
Ein Pilger war der HErr / des Glieder wir geworden /
Wir Diener geben ihm Gefährten in dem Orden.

Sollen aber immittelſt mit David auß dem 56. Pſal. v. 9. beten: HErr zähle meine Flucht / faſſe meine

Thrä-

Thränen in deinen Sack / ohne zweiffel du zehleſt ſie. Als wolte er ſagen: Wann ſchon kein Menſch mein Elend bedenkken wil / ſo ſchaueſt du doch HErr ſo genau darauf / daß du in meiner Flucht und Elend alle meine Schritt zähleſt / wie offt / wie weit / wie fern ich verjaget werde / und lauffen muß / und vergiſſeſt keiner Thränen / die mir in meinem Elende über meine Bakken flieſſen / ſondern ich weiß / daß du ſie in dein Regiſter ſchreibeſt / und reichlich belohnen wirſt. Das ſollen wir bedenkken / wann wir von Hauß und Haab / von unſern Gütern ins Elende verjaget und vertrieben werden: Gedänkke / wann dich endlich der Erdboden nicht länger tragen wil / ſo wird dir doch der Himmel ſeinen Schoß öffnen / und muß uns das Reich GOttes bleiben / denn wer Gott von Hertzen liebet / der hat den vortritt im Him̃elreich / ob er gleich für der Welt der ärmeſte Bettler wäre.

Dero-

Derowegen verſchmähe von Hertzen den vergänglichen Reichthumb / weil uns Gott an deſſen Stätte den ewigen beſtändigen Reichthum̃ ſchencket / und unſere Hertzen mit ſeinem Schatze erfüllet. Wer dieſe Süſſigkeit des himliſchen Reichthumbs einmahl recht geſchmäkket hätte / dem würde das Zeitliche bald bitter werden. Die Furcht Gottes hilfft viel darzu / daß man dieſer Welt Güter wenig achtet / denn wer dieſe zeitliche Dinge nicht groß achtet / der zankket nicht leichtlich mit jemand darumb / ſintemal er fühlet und empfindet viel ein gröſſers in ſeinem Hertzen / weil daſſelbe mit himliſchen Gütern erfüllet iſt.

Denn je näher dem Himmel / und je mehr himliſche Gedankken / je weniger wird man der zeitlichen Güter achten / und nach demſelben trachten: Aber je mehr man irdiſch geſinnet iſt / je mehr ſihet man auf das Irdiſche / und je hö-

her achtet man es/Joh. 3. v. 31. **Wer von der Erdē iſt / der iſt von der Erden/uñ redet von der Erden.**

O was iſt das ein ſeliger Menſch/ dem GOtt dieſe Gnade gibt/daß er keiner weltlichen Ehre und Reichthums in dieſer Welt begehret/Wir finden aber leider das Gegenſpiel/und gibts die tägliche Erfahrung/daß die meiſte ſorge / ſo den Leuten angelegen iſt / wie ſie mögen reich werden/ wer bemühet ſich aber damit/daß er möge ſelig werden? wañ du aber die vergänglichen Reichthümer ſo ſehr liebeſt/ und dieſelben zu überkommen dich ſo hefftig bekümmerſt und bemüheſt / Lieber was thuſtu anders/ als daß du dein koſtbahres Hertz umb Dreck und Unreinigkeit der Erden gibſt? Und zeigeſt damit an/ daß du nicht allein dich ſelbſt nicht kenneſt/ ſondern auch dich deiner vornehmſten Privilegien begiebeſt.

Siheſtu nicht/ daß du Schlangen

und

und Scorpionen in deinem Buſem erzieheſt? Und wenn du ſie mit deiner Wärme außgebrütet haſt / ſo werden ſie dich mit ihrem Gifft tödten und umbbringen. Gleich wie der ein groſſer Narꝛ iſt / der einen Heller nachtrachtet / und verſäumet unterdeſſen einen Goldgülden / Alſo wären wir unſinnige Narren / wenn wir wolten dem Zeitlichen nachgehen / uñ darůber das Ewige verſäumen und verſchertzen.

Derowegen wende dein Gemůhte davon ab / und ergib es GOtt allein / und keinem ſo geringſchätzigen Dinge / denn darzu hat dich GOtt erſchaffen / daß du die himliſchen und nicht die irꝛdiſchen Dinge lieben ſolt / Wer aber ſein Hertz ſo ſehr auff das zeitliche vergängliche Gut ſetzet / der achtet das Ewige wenig. Solche Leute geben darmit zuerkennen / daß ſie des Himmels unwůrdig ſeynd / und keine Wohnung daſelbſt haben. Wenn wir gleich

wenig Segens in zeitlichen Gütern nach dem Willen Gottes haben/ wenn wir nur die ewigen Him̃liſchen Güter erlangen/ und reich in GOtt ſeyn / ſo leyden wir keinen Verluſt / ſo uns nur der beſte Schatz bleibt/ nemlich/ Gottes Wort und das ewige Leben/ Denn was kan uns fehlen und gebrechen/ wann wir Gott haben? Wer aber in Gott nicht reich iſt/ wenn er gleich alle Güter dieſer Welt hätte / wäre er dennoch der Elendeſte auff Erden. Da es uns derowegen mangelt an zeitlichen/ ſo haben wir dagegen den ewigen Uberfluß an himliſchen Gütern. Derowegen laſſet uns mit David ſagen: **HErr / wann ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden/ und wañ mir gleich Leib und Seele verſchmachtete / ſo biſt du doch Gott allezeit meines Hertzen Troſt und mein Theil**/ im 73. Pſ. v. 25. 26.

Ja

Ja wann einer GOtt zum Freunde hat / ſo ſtehen ſeine ſachen auß dermaſſen richtig und wol: Dann er kan ſich ſeiner Nohtdurfft bey ihm erholen / wie der alte Tobias ſeinen Sohn lehrete / und ſpricht: Sorge nur nicht / mein Sohn / wir ſeynd wol arm / aber wir werden viel Gutes haben / ſo wir Gott werden fürchten / die Sünde meyden und gutes thun / Tob. 4. v. 23.

Gebet.

HErr Jeſu du biſt das ewige und allerhöchſte Gut / laß mich von dir / und dich von mir nimmermehr geſchieden werdē / Du biſt mein gewiſſes Ziel / mein Reichthumb und mein Segen / mag haben wenig oder viel / daran iſt nichts gelegen / wenn ich nur deines Geiſtes Gab / zu Troſt in meinem Hertzen hab / ſo hab ich alle Schätze. Darumb er-

erhalte mich gnädiglich bey dieſem Reichthum meiner Seelen/ biß an mein letztes Ende/ damit ich deiner/ als des ewigen und allerhöchſten Gutes/ in Ewigkeit genieſſen möge/ Amen.

Das XXV. Capitel.

Von Vermeidung der Bauchſorge/ und Vertrauen auff Gott/ daß er uns väterlich erhalten und ernehren wolle/ auß der Predigt Chriſti Matth. am 6.

1. Tim. 4. v. 9. Die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze/ und hat Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens.

DEr König David ſaget im 39. Pſalm v. 7. 8. Ach wie gar nichts ſind alle Menſchen/ die doch ſo ſicher leben/ Sela. Sie gehen daher wie ein ſchatten/ und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe/ ſie ſamlen/ und wiſſen nicht/ wer es kriegē wird.

Das

Das iſt eine ſonderliche Klage von der Menſchen Art und Zuſtand hie auff Erden/die auff dieſen dreyen Stücken beruhet und ſtehet: Erſtlich/daß die Menſchen in ihrem Leben nichtig und gebrechlich ſeynd / und gantz keine Rechnung machen können mit ihrem Leben / ſondern müſſen alle Stunde des Todes erwarten / ſie ſeynd heut jung und lang/morgen ſchwach und kranck/ bald müſſen ſie gar ſterben. Zum andern/ daß ſie mitten in ſolcher Nichtigkeit und Gebrechligkeit gleichwol ſicher dahin leben/uñ ſich wenig für dem Tode fürchten/oder auch für die Seele ſorgen. Zum dritten / daß ſie ihnen ſelbſten viel vergeblicher Unruhe machen / ſonderlich darmit / daß ſie viel ſamlen / und wiſſen doch nicht/wer es noch beſitzen und genieſſen ſolle. Dieſe vergebliche Unruhe und unnöhtige Sorge iſt ſehr gemein bey den Menſchen auff Erden / alſo

 daß

daß ſich faſt ein jeder damit plaget/ daher auch Chriſtus ſelbſt für nöhtig erachtet/ eine ſonderliche Predigt dawider anzuſtellen/ im Evangelio/ Matth. am 5. cap. da er mit anmutigen nachdencklichen und beweglichen Worten von ſolcher unnöhtigen Sorge abgemahnet/ und ſolche Argumenta und Gründe geführet hat/ dergleichen kein Orator und Redener auff Erden hätte herfür bringen mögen. **Zum erſten/** ſagt er/ **Wir können nicht zweyen Herꝛn zugleich dienen/ wir müſſen einen haſſen/ und den andern lieben/ dem einen anhangen/ und dem andern verachten.** Darumb wir auch nicht dem wahren GOtt und dem **Mammon** zugleich **dienen können.** Das iſt/ wir können nicht zugleich unſer Hertz an Gott und an zeitliche Güter hangen/ ſondern wo wir nach dem Mammon und zeitlichen Gut trachten/ ſo müſſen wir das

Ver-

Vertrauen und Zuverſicht auff den wahren Gott fahren laſſen/denn Gott ſpricht: **Allein mein/ oder laß es gar ſeyn.** Darauß nun erfolget/daß es eine Abgötterey und Abfall von GOtt ſey/ wann ſich der Menſch mit den Sorgen plaget/ wie er wolle reich werden/ dieweil er ſeinem lieben Gott über alle Dinge ſoll vertrauen/ und gläuben/ er werde doch wol geben und beſcheren was wir bedörffen/ darumb iſt die Sorge der Nahrung/ der Geitz und die Luſtſeuche/nach dem vergänglichen Reichthumb/warlich nicht eine ſchlechte Sünde/ ſondern eine ſolche/ die CHriſtus dahin rechnet/ daß ein Menſch mit ſeinem Hertzen von Gott abweichet/ Abgötterey begehet/ und dem Mammon nachhuret/ demſelben dienet/ und alle Hoffnung darauff ſetzet. Daher nennet auch S. Paulus die **Geitzigen Götzendiener/** Eph. am 5. cap. v.5. und den **Geitz**

eine Abgötterey/ Col. am 3. c. v. 5. Der H. Job / als er anzeiget / für welchen Dingen er ſich von Jugend auff gehütet habe / ſpricht unter andern: **Hab ich jemals das Gold zu meiner Zuverſicht geſtellet/ und zum Goldklumpen geſagt / Du biſt mein Troſt?** Job. 31. v. 24. Damit er beſchreibt die ſchnöde Geldſucht/ daß ſie eine Abgötterey ſey / da man Gold und Geld / als einen Abgott auffrichtet / und für ſeinen Troſt hält. Nun wil aber niemand den Namen haben/ daß er ein Götzendiener ſey/ daß er von Gott abfalle/ aber gleichwol geſchicht es doch durch die leidige unnütze Bauchſorge / die man darumb auch meiden ſol/ ſo lieb uns iſt Gottes Gnade/ und unſere ewige Seligkeit.

Es iſt warlich ein nachdencklich Wort/ das Chriſtus ſagt Luc. 17. v. 24. **Wie ſchwerlich werden die Reichen in das Reich GOTtes**

kom-

kommen/ die/ nemlich/ ſo ihr Vertrauen auff Reichthumb ſetzen/ wie er dieſes erklåret Marc. 10. v. 24. Damit er anzeiget/ es werden wenig Reiche ſelig werden. Es iſt leider der Hauffe der Seligen doch klein gnug/ wer wolte ſich aber noch umb Reichthůmer ſo groß bekůmmern/ die doch ſo ſehr hinderlich ſeynd an der Seligkeit/ weñ ſie unrecht angewendet werden? Man hat vielmehr mit David zu beten: **HErr neige mein Hertz zu deinen Zeugniſſen/ und nicht zum Geitz**/ Pſ. 119/ 36. O du GOtt Vater und HErr meines Lebens/ behůte mich fůr der ſchådlichen Sorge der Nahrung/ laß mein Hertz allzeit an dir/ als dem ewigen Gut hangen/ und meine Hoffnung auff dich/ den wahren Gott ſetzen/ damit ich nimmermehr zu ſchanden werde. Zum andern/ lehret uns Chriſtus/ wir ſollen bedencken/ daß das Leben vielmehr

 ſey/

ſey/ als die Speiſe/ und der Leib vielmehr dann die Kleidung. Denn/ hat uns GOtt das Leben gegeben/ und hat unſern Leib erſchaffen ohn alle unſere Sorge/ dazu wir gar nichtes gethan/iſt er für uns ſorgfältig geweſen in Mutterleibe/da er uns Leib und Seel gegeben/ alle Gebein gezählet/und alle unſer Tage auf ſein Buch geſchrieben/ ſo viel der werden ſollen/ wie ſolte er doch dann die Speiſe nicht geben/ dadurch das Leben erhalten/ und die Kleidung/ damit der Leib bedeckt muß werden? GOtt iſt ſo gütig und mächtig/ daß er den Todten das Leben ſchencket/ ſolte er denn nicht vielmehr den Lebendigen das Leben erhalten? Gedencke daß du in GOtt lebeſt und webeſt. Darumb/der dein Leben iſt/der iſt auch deine Speiſe. Ja GOtt iſt ein GOtt unſers Lebens/ darumb wird er auch unſer Leben erhalten/ſpeiſen/verſorgen/ und den Anfang/

fang/Mittel und Ende regieren zu unſerm beſten. Jſt aber unſer Leben in und auß GOtt/was ſorgen wir dann für die Speiſe? Wenn er nicht wüſte ſo viel lebendiger Menſchen zuernehren/ er würde ſo vielen das Leben nicht gegeben haben / oder gedenckeſtu/ daß GOtt nicht wiſſe/ daß alles das da lebet/eſſen müſſe? Ach es iſt GOtt umb ein Wort zu thun/ſo iſt alles geſättiget mit Wolgefallen/ Das predigen uns unſere kleinen Tiſch-Prediger in dem täglichen TiſchGebet allemal vor auß dem 145.Pſ.v.16. Oder meineſtu/daß er dir das eine werde halten/ und das ander als ein Treuloſer abſchlagen? O Nein/denn/**Himmel und Erden vergehen/ aber ſein Wort vergehet nicht**/Luc.21.v.33. Es iſt das täglich Brodt ein äuſſerlich Ding/das wir für Augen ſehen und greiffen/das himmliſche Gut aber iſt unſichtbahr/ das wir müſſen mit dem Glauben faſ-

 ſen/

ſen/darum ſolten wir ja an dem Sichtbaren ſo ſehr nicht zweiffeln/ aber wir ſind ſo keingläubig/ daß wir am äuſſerlichen ſo wol zweiffeln/als am geiſtlichen/ GOtt der HErr aber prüfet in den äuſſerlichen Dingen unſern Glauben/ und ſihet eben darauff/ wie viel wir ihm in ſolchen Sachen vertrauen. Wenn er uns denn ungeſchicket befindet/verweiſet er uns daſſelbe/und ſagt: Wollet ihr mir trauen/ daß ich euch das ewige Gut geben wolle/ und könnet mir nicht das Zeitliche zutrauen? O ihr Kleingläubigen!

Zum dritten/weiſet uns Chriſtus auff die Vögelein unter dem Him̃el/ und auf die Blümlein auf dem Felde/ die wir ſollen anſehen und betrachten: Sie ſäen nicht/ſie erndten nicht/ ſie ſamlen nicht in die Scheure/ und GOtt der him̃liſche Vater ernähret ſie doch/ nun ſind wir aber vielmehr dann ſie/ darumb

auch

auch ja kein zweiffel/ GOtt werde uns Menſchen/die er nach ſeinem Bilde erſchaffen/ durch ſeinen Sohn erlöſet/ und durch ſeinen Heiligen Geiſt erleuchtet hat/ der Nohtdurfft nach wol verſorgen. Diß iſt ein ſolch herꝛlich Argument, das uns allein alle Sorge vertreiben und vernichten ſolte/ wenn wir es nur recht möchten zu Hertzen nehmen. Der fromme Job ſagt im 12. cap. v. 7. **Frage das Viehe/das wird dichs lehren/ und die Vögel unter den Himmel die werden dirs ſagẽ.** Ja freylich würdens uns die Vögel ſagen/ da ſie nur reden könten. Die jungen **Raben** würdens verkündigen/ die uns David fürſtellet im 147. Pſalm v. 9. und ſaget: **Sie ruffen** den HErꝛn **an** auff ihre weiſe. Man hält es aber dafür/daß die jungen Raben von den Alten eine Zeitlang verlaſſen werden/ wann ſie noch kahl und ohn Federn ſeynd/ biß ſo lange

ge ſie ſchwartz werden/ da ſich dann die Alten wieder herzu finden/ Unter deſſen aber verſchaffet ihnẽ Gott Würmlein auß ihrem eigenen Miſte/ davon ſie ſich erneehren. Und ſcheinet/ daß Job dahin ſehe/ wenn er ſagt im 39. Cap. v. 3. **Wer bereitet den Raben die Speiſe/ wenn ſeine Jungen zu GOtt ruffen/ und fliehen irre/ wenn ſie nicht zu eſſen haben?** Als wolte er ſagen: Das thut niemand/ als der HErr unſer Gott allein. Alſo müſſen die Vögel unter dem Himmel/ und die jungen Raben unſere Prediger und Schulmeiſter ſeyn/ ſie müſſen uns lehren/ daß wir doch GOTT die Ehre geben/ und ihme zutrauen/ daß er uns ernehren wolle/ welches alles wir uns ſollen zu Gemüht führen/ und zu Hertzen nehmen/ ſo offt wir und unſere Kinderlein für dem Tiſch der **jungen Raben** in unſerm Gratias erwehnen.

Die kleinen Sperlinge / derer keines ohn den Willen Gottes muß umbkommen / Matth. 10. v. 29. die in ſo groſſer Menge bey viel tauſend mahl tauſend ernehret werden / auch in der kalten harten Winterszeit / da der Erdbodem mit Froſt und Schnee bedekket / und kein Körnlein zu finden iſt / die köndten gantze Predigten hievon halten / und GOTtes Güte und väterliche Fürſorge rühmen. Beweiſet er nun ſolches an den Vögelein: Wie ſolte Ers dann nicht uns Menſchen thun?

Die Vögel ſind ja umb uns Menſchen willen erſchaffen / und nicht die Menſchen umb der Vögel willen / So hat uns auch GOtt für allen Creaturen ſo hoch geehret und gezieret / daß er uns nicht allein nach ſeinem Bilde erſchaffen / ſondern auch auß des Teuffels Reich durch das theure Blut ſeines allerliebſten Sohnes uns erlöſen laſ=

laſſen/ damit er uns ja möchte ewig herrlich und ſelig machen. Das hat er weder den Raben noch einigen andern Vögelein bewieſen/ noch ſorget er für ſie/ darumb wird er vielmehr für uns ſorgen. Wann wir nun in unſer Sorgfältigkeit GOtt nicht trauen/ ſo möchten uns die Vögel für GOtt anklagen und ſprechen: Sihe wir arme Vögelein unter dem Himmel verlaſſen uns auf deine Güte/ wir ehren und loben dich/ ſo viel unſere Natur vermag/ und wenn uns hungert/ trauen wir dir/ du läſſeſt uns auch nicht Hungers ſterben. Aber ſihe/ der Menſch/ der unſer Herrſcher ſeyn ſolte/ den du nach deinem Bilde geſchaffen/ derer Vater du dich nenneſt/ wie ſchwach und ungläubig ſeynd ſie/ wie viel vergebliche närriſche Sorgen haben ſie/ die wollen immer an deiner Hülffe und Gnade verzagen.

Gleich wie aber der HErr Chriſtus

mit

mit der Vögel Exempel uns lehret / daß wir nicht ſollen für Eſſen und Trinkken ſorgen: Alſo lehret er uns durch das Fürbild der Blumen auff dem Felde / daß wir nicht Sorge tragen ſollen für die Kleidunge / denn da ſpricht er: Warumb ſorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auff dem Felde / wie ſie wachſen / ſie arbeiten nicht / auch ſpinnen ſie nicht / Ich ſage euch / daß auch Salomon in aller ſeiner Herꝛligkeit nicht bekleidet geweſen / als derſelben eins. So denn GOtt das Graß auff dem Felde alſo kleidet / das doch heute ſtehet / und Morgen in den Ofen geworffen wird / ſolt er euch das nicht vielmehr thun? O ihr Kleingläubigen! Derohalben / ſo offt wir eine Blume auff dem Felde oder im Garten ſehen / in ihren ſchönen Farben daher prangen / ſollen wir uns

der

der gnädigen Fürſorge GOttes erinnern/ und alſo gedenkken: Iſt das nicht ein wunderlicher weiſer und allmächtiger HErr/ der das vergängliche Graß/ und die Blumen auff dem Felde in ihrer mancherley Art/ mit ſo herrlichen ſchönen lebendigen Farben unterſchiedlich kleidet/ ſchmükket und zieret/ daß es kein Mahler in ſeiner höchſten Kunſt nachthun uñ erreichen kan/ Ja daß auch Salomon in aller ſeiner Herrligkeit und Königlichen Pracht derogleichen nicht gezieret geweſen. Wollan / thut nun GOtt ſolches den vergänglichen Blumen auff dem Felde / Warumb wolten denn wir Menſchen ihm nicht vertrauen / daß er unſern Leib mit Kleidung verſorgen werde/ der da vielmehr iſt als die Blumen/ und alles Graß das auff dem Felde wächſet?

Zum vierdten / gibt uns auch Chriſtus zu bedenkken/ wie vergeblich un-

unſer Sorge ſey / die wir in dieſem Stükke tragen / wenn er ſagt: Wer iſt der ſeiner Länge eine Elle zuſetzen kan / wenn er ſchon darum̃ ſorget? Damit er ſo viel ſagen wil: Wenn etwan ein kurtzes Männlein wäre / das ſich hoch und ſehr bekümmerte / wegen ſeiner kleinen Länge und Statur, daß er nicht ſo groß gewachſen als andere Leute / wüſte aber ſonſt keinen Raht / allein er ſetzte ſich hin / hinter den Ofen / oder in einen andern Winkkel / und fienge an zu trauren uñ zu ſorgen / er wolte gern ſo groß ſeyn / als andere Leute: Lieber ſage doch / was wäre von einem ſolchen Pumilione oder Zwärglein zu halten? Würde nicht jederman ſeiner Thorheit lachen / und ſein zu ſeinen Sorgen noch dazu ſpotten? Alſo wil der HErr allhie ſagen: Hat GOtt einem jeden ſeine Maſſe und beſcheiden Theil beſtim̃et / wie hoch er mit ſeinem Reichthumb

und Gütern kommen ſol / darüber muß er nicht ſteigen / er mag ſo viel ſorgen als er wolle. Man ſagt ſonſt im gemeinen Sprichwort: **Wer auff einen Creutzer gemüntzet iſt / kommet nimmer auff den Groſchen.** Das iſt / wer von GOtt zur Armut erſchaffen / wird ſich langſam reich ſorgen / Wil aber jemand durch ungebührliche Mittel höher ſteigen und ſich bemühen / ſo mag ihm zwar Gott verhängen/ daß er ſein Gut mit Unrecht zuſamen bringe / es wird aber keinen Beſtand haben/ ſondern ihm ſelbſt zum Verderben gereichen/ und auch ſeinen Nachkommen nicht gedeyen/ davon Syrach ſagt am 31. cap. v. 1. 2. **Wachen nach Reichthumb/ verzehret den Leib/ und darum̃ ſorgen läſſet nicht ſchlaffen/ wenn einer liget und ſorget/ ſo wachet er immer auff / gleich wie groſſe Kranckheit immer**

auffwecket. Und S. Paulus ſagt in der 1. Tim. am 6. v. 9. 10. Welche reich wollen werden / die fallen in Verſuchung und Strikke / und viel thörichter und ſchädlicher Lüſte / die den Menſchen ſenkken in das Verderben und Verdamniß / denn Geitz iſt eine Wurtzel alles Ubels / welches hat etliche gelüſtet / und ſind vom Glauben irre gangen / und machen ihnen ſelbſt viel Schmertzen. Was iſt es dann mit dem unnützen Sorgen? Hat es denn der Menſch wol außgerichtet / wenn er ihm das zeitliche Leben bitter gemacht / und ſich ſelbſt in die Hölle hinein geſorget hat? Was hülffe es den Menſchen / ſpricht Chriſtus / wenn er die gantze Welt gewünne / und neme doch Schaden an ſeiner Seelen / Matth. 16. v. 26. Das mag wol eine unſelige verdampte Sorge ſeyn / dadurch ein

Menſch

Menſch in das hölliſche Feur geſetzet/ und allda ewiges Verderben ohn Ende und Auffhören leyden muß. So iſt es nun umbſonſt / daß man ſein Glück höher bringen wil/ als es GOtt gefällt/ Er gibt gleichwol nur nach ſeinem Willen / wie es den Kindern von Iſrael gangen/ da der HErr das Manna regnen laſſen in der Wüſten. Denn ob wol der eine viel / der ander wenig geſamlet / ſo hat doch der nichts übriges gehabt/ der viel geſamlet / und der ander auch keinen Mangel geſpüret / der wenig geſamlet / ſondern ein jeder hat ſeine Nohtdurfft gefunden/ wie zu leſen im 2. B. M. am 16. cap. v. 16. 17. Alſo gehet es mit unſern Sorgen und ſamblen / der GOtt trauet und wenig Mühe hat/ kömpt ſo weit/ als der ſich zu Tode rennet und läuffet / oder geitzen und kratzen wil.

Zum fünfften / ſagt der Sohn Gottes / **ſolche Sorge ſey Heydniſch/**

niſch/ wenn wir ſagen: Was werden wir eſſen? Was werden wir trinkken? Womit werden wir uns kleiden? Denn nach ſolchem allen trachten die Heyden. Die Heyden ſind alſo geſinnet/ weil ſie den rechten wahren GOtt nicht erkennen/ ſo vermeinen ſie/ ſie müſſen ſich ſelber mit ihren ängſtlichen Sorgen ernehren/ un̄ weil ſie nicht Hoffnung haben/ eines beſſern Lebens/ ſo trachten ſie darnach/ wie ſie in dieſem Leben mögen groß Gut/ Reichthum/ Nahrung und Vorraht auff lange Zeit bekommen. Wir aber/ warumb ſind wir Chriſten worden? Nicht daß wir nach dem Zeitlichen trachten ſollen/ ſondern die himliſchen Güter ſuchen. Wer derowegen auff die Bauchſorge ſich gibt/ der fällt wieder auß ſeinem Chriſtenthumb zur Heydenſchafft. Die Heyden mögen wol für diß Zeitliche ſorgen/ denn ſie wiſſen kein beſſers/ wir Chriſten aber

haben Verheiſſung der zukünfftigen Herꝛligkeit / Darumb ſollen wir uns des zeitlichen Lebens nicht ſo ſehr annehmen. Wer auffs künfftige ſihet/ achtet des Gegenwärtigen nicht groß/ wer auff die Ewigkeit denkket/ achtet das Flüchtige gar gering/ wer in ſeinem Hertzen geſchmecket hat die Süſſigkeit der himliſchen Güter/ dem werden die Weltlichen nicht mehr ſo ſüſſe seyn/ daß er ſeine Liebe und Begierde daran hange.

Wir haben hie keine bleibende Stäte/ ſondern die zukünfftige ſuchen wir/ Hebr. am 13. cap. v. 14. Warum̃ wolten wir denn ſorgen/ und uns groß bekümmern/ wie es uns in dieſer kurtzen Zeit gehen werde? Dieſes ſollen wir nun nicht oben hin hören? daß Chriſtus die den Heyden gleich achtet/ welche in der Bauchſorge ſtekken/ ſondern es wol zu Hertzen faſſen/ und billich dafür erſchrekken/ denn ſeynd

ſeynd das alle Heyden/welche alſo auf das zeitliche Gut allein ſehen/und Tag und Nacht dafür ſorgen? Hilff Gott/ wie werden ſo wenig Chriſten in der Welt ſeyn/wie wird hingegen die Heydenſchafft ſo groß ſeyn / Man meinet jetzt / die Chriſtenheit ſey weit auff Erden außgebreitet / und das iſt wahr/ dem äuſſerlichen Bekändtniß nach: Aber hie höreſtu / daß das nicht rechte Chriſten ſeynd / welche in der Sorgfältigkeit der Nahrung ſtekken.

Darumb ſollen wir mit dem Hertzen gläuben/ was wir mit dem Munde ſingen: Er/der HErr/ wil uns allezeit ernehren/ Leib und Seel auch wol bewahren/ allem Unfall wil er wehren/kein Leid ſol uns wiederfahren/ Er ſorget für uns/hütet und wachet/es ſtehet alles in ſeiner Macht.

Zum ſechſten / führet uns Chriſtus auff die Väterliche Fürſorge ſei-

nes himliſchen Vaters/ den ſollen wir ſorgen laſſen. Er ſey auch unſer himliſcher Vater/ und wiſſe wol was wir bedürffen / Weiſet uns damit auff das Vorbild der lieben Kinder/ welche nicht ſorgen / wie ſie wollen zu eſſen und zu trincken kriegen/ ſie ſchlaffen ruhig dahin ohn alle Sorge/ befehlens ihren Eltern/ wie ſie ihnen Speiſe und Tranck verſchaffen / und hangen mit einem kindlichen Vertrauen und voller Liebe an ihren Eltern: wiſſen/ wann ſie von ihnen Brodt begehren/ ſo werden ſie ihnen nicht einen Stein dafür bieten/ Matth. 7. v. 9. Darum̃ ſollen wir auch diß Stükke wol merkken / und von unſern Kindern lernen/ Gott dem himliſchen Vater über der zeitlichen Narung vertrawen/ wann wir das unſere gethan und im Glauben die Werkke unſers Beruffs außgerichtet/ und ihn um̃ ſeinen göttlichen Segen haben angeruffen.

Und alſo ſol einem jeden Vater und Mutter diß ſein eigen Hertz predigen/ wie ſie nicht gern wolten/ daß ihre Kinder verderben/ und Hungers ſterben ſolten.

Wie viel weniger kan Gott der himliſche Vater erdulden/ daß ſeine liebe Kinder/ die ihm ſo hertzlich vertrauen/ in ſolcher ihrer kindlichen Zuverſicht ſolten zu Spott und zu Schanden werden. Darumb laſſen wir ihn walten und ſorgen/ er wird als der getreue Wächter in Iſrael über unſere Haußhaltung ein wachendes Auge halten/ und laut ſeiner Zuſage uns väterlich ernehren.

Nim ein Exempel: Wann einer an eines Königs Hof käme/ und ſehe/ was geſtalt alle Tiſche zubereitet/ und mit allerley Speiſe überſetzet wären/ und fragte warumb ſolches geſchehe/ und wohin es angeſehen ſey? So würde man ihm zur Antwort geben: Der ei-

ne Tiſch gehöre für den König/ der ander für ſeine Råhte/der dritte für ſeine Hof-Junckern/ der vierdte für ſeine Trabanten/der fünffte für ſein Stallgeſinde. So würde ein ſolcher bey ihm ſelbſt gedencken: Weil dieſer König ſo gar vorſichtig iſt/ und für jederman/ ja für die Allergeringſten kochen und zubereiten låſſet/ ſo wird er gewißlich nit leiden noch geſtatten/daß ſeine Kinder/ Freunde und Verwandten Noht und Hunger leiden. Lieber **ſolte GOtt ein Vaters Hertz gemachet haben/und ſolte ſelbſt kein Vaters-Hertz gegen ſeine Kinder und Glåubigen haben?** Das ſey ferne/ Ja ehe er uns ſeine nohtleidende Kinder ſolte in Bedrukk und Noht verderben laſſen/ehe müſte er ſeinen Namen Vater verlieren: Denn warumb hat ihn GOtt dieſen Namen Vater gegeben/ wenn er kein Vaters Hertz wolte haben? Darumb ſollen wir in unſerm

Man-

Mangel Gott unſern himliſchen Vater in ſolcher Zuverſicht anruffen / als die Kinder/weñ ſie in Noht und Gefahr ſind / ihre leibliche Eltern anſchreyen. Wolan/ was plageſtu dich dann mit Sorgen/ biſtu nicht ein groſſer Narr? Darumb warte deines Ampts/deiner Arbeit / bete und vertraue GOtt / das wird dich nicht laſſen verderben/ denn **GOtt vertrauen/ſeinem Worte gläuben/fleiſſig beten und ſeines Berufs warten/ laſſen keinen Menſchen verderben.**

Im Glauben iſt der gröſſeſte Reichthum / im Unglauben die höchſte Armuht. Wer Gott nicht vertraut/der iſt recht arm / wirſtu nun GOtt und ſeinem Wort vertrauen / und gläuben/ daß er dich / laut der Verheiſſung ſeines Worts väterlich erhalten wird/ ſo wird das Wort GOttes an dir Wunder thun zu ſeiner Zeit/ jedoch ſolches verborgener Weiſe/ Eſa. am 45. v. 15.

Ja ehe wir ſolten Noht leyden / ſo müſte es Brod vom Himmel regnen / 2. B. Moſ. 16. und müſten harte Steine und Felſen Waſſer geben / 2. B. M. 17. Ja ehe müſten die Raben Brodt in den Läfften zuführen / wie dem Elia / 1. B. der Kön. 17. v. 6. Wie wir deſſen herꝛliche Exempla in der H. Schrifft / und andern Hiſtorien haben.

Blaſium haben in der Verfolgung unterm Diocletiano die Vögel ernehret / wie Marulus Spalatenus ſchreibet: der auch meldet vom Eraſmo, daß er bey dieſer Verfolgung auff den Berg Libanum gewichen / da ſollen ihm die Raben Speiſe gebracht haben / daſelbſt wird auch gedacht des Ægidij, den ſol ein Hirſch ernehret haben.

Daniel ließ Gott in die Löwengruben werffen / aber er hatte ſchon vorlängſt bedacht / wer ihm Speiſe bringen ſolte / dannenhero ſinget die Chriſtliche Kirche:

Des

Des Daniels GOtt nicht verzaß/
Da er unter den Löwen ſaß/
Sein Engel ſand er hin/
Und ließ ihm Speiſe bringen gut
Durch ſeinen Diener Habakuk.

In den Stücken Daniels vom Drachen zu Babel/ v. 32. & seqq. Der HErr heiſt den Propheten Elia an den Bach Crith gehen / aber er hatte ſchon den Raben befohlen / daß ſie ihn daſelbſt ernehren ſolten / 1. Reg. am 16. v. 6. Er ſandte ihn endlich gen Sarepta zu einer Wittwen/ dieſelbe hatte nicht mehr/ denn ein wenig Meels / aber der HErr hatte ſchon beſchloſſen/ wie er ſampt der armen Wittwen ſolte erhalten und ernähret werden/ 1. Sam. 17. v. 9. So wunderlich weiß der himliſche Vater für ſeine Kinder zu ſorgen.

Endlich ſagt auch Chriſtus/ wir ſollen nicht ſorgen für den andern Morgen / deñ der morgende Tag werde für das ſeine ſorgen/

gen / und ſey gnug / daß ein jeder **Tag ſeine eigene Plage habe.** Damit zwar der HErr nicht verbieten wil / daß man für Kinder ſorge / nach S. Pauli Lehre/2. Cor. am 12. v. 14. oder aber ſonſt in ſeiner Haußhaltung beſtelle/ was künfftig nötig iſt/als das der Haußwirt gegen den Winter ſeine Küche verſorge / oder der Akkermann das Feld beſtelle/davon er das zukünftige Jahr gedenkket Früchte zu haben. Sondern ſtraffet allein die verdamliche Sorge des Mißtrauens gegen Gott/ dadurch ihm der Menſch ſein eitel Leben ſauer machet/ ohn alle Noht das er nicht bedürffte/dann das Leben iſt doch voller Mühe/ uñ findet ein jeglicher Tag ohndas ſeine eigene Plage. Darumb wil Gott der HErr nicht/daß ihm ein Menſch ſol mehr Mühe und Arbeit machen / als ihm ſonſt zu handen gehet / ſondern er wil vielmehr/ daß wir ſollen vergebliche Sorge/

Angſt und Mühe / derer wir können mit gutem Gewiſſen geübriget ſeyn / fliehen / auff daß wir nicht an uns ſelbſt zu Mördern werden.

Der weiſe König Salomon hat ein gantz Buch geſchrieben / von der Eitelkeit Menſchliches Lebens / darin er unter andern auch anzeigt / keiner ſolle ſich in Sorgen ohne Noht quälen. Ja ſpricht er / was kriegt ein Menſch von aller ſeiner Arbeit und Mühe ſeines Hertzens / die er hat unter der Sonnen / denn alle ſein Lebtag Schmertzen mit Grämen und Leyd. Daß auch ſein Hertz des Nachts nicht ruhet / das iſt auch eitel. Iſt nun nicht beſſer daß ein Menſch eſſe und trincke / und ſein Seel guter Dinge ſey in ſeiner Arbeit: Aber ſolches ſage ich euch / dz es von Gottes Hand kommet / Pred. am 2. c. v. 22. 23. 24. Und abermahl / Gehe hin / iß dein

Brodt mit Freuden/ trinck deinen Wein mit gutem Muht/ deñ dein Werck gefällt GOtt wol/ Pred. am 9. cap. v. 7. Hinwiederumb ſagt Syr. am 30. Cap. 22. 23. 24 25. Mache dich ſelbſt nicht traurig/ und plage dich nicht ſelbſt mit deinen eigenen Gedanken: Deñ ein frölich Hertz iſt des Menſchen Leben/ und ſeine Freude iſt ſein langes Leben. Thue dir gutes/ und tröſte dein Hertz/ und treibe Traurigkeit ferne von dir/ denn Traurigkeit tödtet viel Leute/ und dienet doch nirgend zu. Und daß ſind alſo die nachdencklichen und hochwichtigen Urſachen/ warumb wir uns für der unnöhtigen Bauchſorge in dieſem Leben hüten und fürſehen ſollen/ die uns der himliſche Orator Chriſtus JEſus in ſeiner herꝛlichen Predigt angeführet hat.

Ge-

Gebet.

HErr JEſu Chriſte / der du deine Gläubigen wunderlich ſpeiſeſt und ernehreſt / ach gedenkke auch an mich / und verſage mir das tägliche Brodt nicht / ernähre mich in dieſer undanckbahren wüſten Welt / und erwekke irrgend ein gut Hertz / das ſich meiner annimpt / und ſorge du für mich / der du von anbegin allen frommen Hertzen ihre Nahrung geſegnet / Segne auch meinen geringen Vorraht / und mein geringes Vermögen / auff daß ich dir ſtets danckſagen und dich loben uñ preiſen möge / Ich befehle mich dir / mit Leib und Leben / mit Ehre und Gut / erhalte mich ſo lange du wilt / beſchere mir was du wilt / du biſt mein Leben / und die Länge meiner Tage / meine Zeit ſtehet

 in

in deinen Händen / Gib daß ich nicht auff meine Armuht und Mangel / ſondern auff deine allmächtige Hände ſehe / Verleihe daß ich für allen Dingen ſuche zum erſten die Speiſe meiner Seelen / auff daß ich zu rechter Zeit finde die Speiſe meines Leibes / Hilff daß ich geſchickt ſey / beyde ſatt ſeyn und hungern / beyde übrig haben und Mangel leyden / nach deinem Wolgefallen / Verleyhe mir mein GOtt / daß ich bey groſſem Segen demütig / und bey geringem Vorraht gedültig ſey / auff daß ich mich gegen dir mit Ubermuht nicht verſündige / noch an deiner väterliche Vorſorge auß Kleinmütigkeit verzage / ſchreib mir aber deine Wort und Wunder in mein Hertz / und gib / daß ich mich deiner Vorſorge ſtets tröſte /

ſte / und mich in allen Dingen nach deinem Wort richte / Amen.

Das XXVI. Capitel.

Daß an GOttes Segen allein alles ſey gelegen.

Pſ. 127. v. 3. Es iſt ümbſonſt / daß ihr frühe aufſtehet / und hernach lange ſitzet / und eſſet euer Brodt mit Sorgen / denn ſeinen Freunden gibt ers ſchlaffend.

DEr Segen des HErrn machet reich ohne Mühe / ſaget der König Salomon in den Sprüchwörtern am 10 cap. v. 22. Es hat aber mit Gottes Segen ſolche Gelegenheit / daß er ſich nicht rechnen noch mäſſen läſt / er gehet heimlich und verborgen / wie das Korn auff dem Felde / und die Blumen in den Garten wachſen / Steheſtu dabey ſtill / geheſt heut / morgen / übermorgen hinzu / wilt meſſen / und ſehen / wie es wachſe / wirſtu nichts finden noch mercken / Aber harre etliche Wochen / ſo findeſtu einen merck-

mercklichen Unterſcheid: Alſo iſts mit Gottes Segen auch / wer rechnet und miſſet / verleuret ihn / wer GOtt vertrauet / ſeines Berufſs wartet / und gar nicht ſorget / der findet ihn mit Hauffen. Die Gottloſen und Ungläubigen wollen es nicht dazu kommen laſſen / daß ſie Gott ſegne / ſie ſelbſt wollen ihnen den Segen ſchaffen / aber es geräht übel. Denn gleich wie wir ſehen / daß in der Wüſten zwölff Körbe Brokken überblieben / weil da Gottes Segen iſt / Joh. 6. v. 13. Alſo muß dagegen alles zerrinnen / wo die Leute ſich ſelbſt ſegnen / das iſt / durch Geitz und Wucher zu Geld und Gut kommen / wie die Exempel für Augen ſind / daß ſo groſſe herrliche Geſchlechte zu Boden gehen / verderben und im Elend ſterben. Darumb halte dich zu GOtt und ſeinem Wort / ob dich Mangel und Noht anſtöſſet / da ligt nicht an / du haſt den bey dir / der ein HErr über

alles iſt. Iſt nichts da/ ſo kan er etwas machen/ wie er auß nichts alle Ding gemacht/ iſt wenig da/ ſo kan ers mehren/ daß es weiter reichen/ und dir beſſer helffen ſol/ denn andern ihre herrliche Fürſtenſchätze. Darumb laß dich den Mangel nicht betrüben noch anfechten/ tröſte dich deines HErrn Chriſti/ ſeiner Güte und Allmächtigkeit. Darumb ſollen wir nicht auff unſern Vorraht/ oder auff unſere gute oder böſe Nahrung ſehen/ ſondern auff die Allmächtige Wunder Hand GOttes trauen/ und bitten/ daß er uns das wenige/ und das Stücklein Brods/ ſo er uns zugeworffen/ ſegnen wolle.

Es wollen etliche ſagen/ es wachſen nicht ſo viel Garben Geträides auff dem Felde/ als Menſchen ſeynd auff Erden. Käyſer Friederich/ Ertzhertzog zu Oeſterreich/ Käyſers Maximiliani Vater/ hat auff dem Reichstage zu Cölln am Rhein das groſſe Volck/ ſo

dazumahl zu Cölln auß allen Landen/ Inſulen und Königreichen verſamlet/ zählen laſſen/ auch das Brodt/ damit man gegen Abend das Volck ſpeiſen wolte/ Und da man alle Häupter der Frembden und Einheimiſchen gegen die Brodt/ welche ſie allenthalben in der Stadt gefunden/ angeſchlagen hatte/ hat allezeit das vierdte uñ fünffte Häupt auff ein Pfennig Brodt getroffen/ des andern Tages hat der Käyſer wiederumb fragen laſſen an allen Orten/ ob des Brodts gnug ſey geweſen/ und hat ſich befunden/ daß allenthalben noch Brodts gnug übrig geweſen iſt/ noch dennoch wil die Welt verzweiffeln an Gott/ er werde ſie laſſen Hungers ſterben.

Man möchte nicht unbillich fragen: Lieber was habt ihr doch in eurem Chriſtenthum zugenommen/ und auß GOttes Wort gelernet? Könnet ihr auch mehr glauben/ als ihr mit euren

Augen ſehen / und mit den Händen greiffen könnet? O es iſt zu beklagen / daß wir ſo ſehr an der Vernunfft und an äuſſerlichen Mitteln hangen / und GOttes Allmacht auß den Augen ſetzen / wodurch wir uns ſelbſt den gröſſeſten Schaden thun. Denn trauen und gläuben wir ſeinem kräfftigen Worte nicht / ſo wil er uns auch keine Treue und Glauben halten / ſondern uns in unſerm Unglauben verſinkken und verderben laſſen.

Man trauet leider unſerm HErrn GOtt nicht weiter als man ihn ſihet / man gläubet ſo lange als man den Glauben in den Händen / alles genug und einen groſſen Vorraht auff viel Jahr hat / ſo iſts ein köſtlich Ding / da gläubet man gern / daß GOtt werde uns und die Unſern können erhalten: So bald aber der Vorraht ein Ende hat / und die äuſſerlichen Mittel verſchwinden unter den Händen / da verſchwin-

ſchwindet auch alsbald aller Glaube und alles Vertrauen zu Gott/ da meynet man/ man müſſe ſich nun ſelber verſorgen/ und wo es da mangelt/ ſo müſſe man Hungers ſterben.

Solchen und dergleichen Gedancken ſollen wir mit Hülffe des H. Geiſtes widerſtehen/ und durch ein andächtiges Gebet auß unſerm Hertzen vertreiben. Dann GOtt der HErr nimpt offt die äuſſerlichen Mittel hinweg/ und verſucht uns/ ob wir ihn auch unſern Bauch vertrauen dürffen.

Darumb ſollen wir nicht verzweiffeln/ wenn wir die Mittel nicht mit Augen ſehen/ oder mit der Vernunfft außrechnen können/ denn GOtt iſt an die Mittel nicht gebunden/ er kan auch ohn Mittel wunderbarlicher Weiſe helffen. Dann wann wir ſtets Mittel und Wege ſehen/ wodurch uns könne geholffen werden/ ſo bedürffen wir unſers HErrn GOttes ſo groß nicht/

und wäre nicht nötig daß man betete/ und ihn darumb anrieffe.

Ja wann wir gleich Mittel haben und ſehen/ ſollen wir doch GOtt anruffen/daß er dadurch kräfftig ſeyn uñ wircken wolle/ denn es ſtehet alles in GOttes Hand/ und die Mittel müſſen wirkken als GOtt wil/ und nicht als wir wollen und denkken. Sehen aber unſere Augen keine Mittel/ ſollen wir darumb nicht verzagen/denn GOTT kan im Augenblick Mittel ſchaffen/ oder ohn Mittel helffen. Wir müſſens aber alſo machen wie Abraham/ welcher **gläubete auff Hoffnung/ da nichts zu hoffen war. Sintemal GOtt kan ſchaffen und machen/ da nichts iſt/ daß es etwas ſey/** Rom. 4. v. 17. 18.

Daß mancher ſpricht: Ach lieber ich ſtekke in groſſen Schulden/ Beſchwerungen/ Kreutz und Elende/ wie wil ich doch immermehr herauß kommen?

Nun

Nun der Gott der dich hinein geführet hat/ der wird dich auch gewißlich wieder herauß führen/ weñ du gleich nimmermehr keine Mittel noch Wege für Augen ſiheſt. Was hatte die elende **Wittwe** für Mittel / ihre Schuld zu bezahlen / die dem Propheten Eliſa klagte / wie die Schůldener ihre beyde Kinder zu leibeigenen Knechten nehmen wolten ? Sie hatte nichts in ihrem Hauſe als einen Oelkrug / Denn auf des Propheten Wort und Befehl leihete ſie zuſammen ein hauffen Gefäſſe/ und goß auß ihrem Krug immer ein/ biß ſie alle voll wurden/ und ward der Oelkrug doch nicht ledig. Wenn ſie nun alle Gefäſſe gefůllet / ſagt ſie es dem Mann Gottes an/ er aber ſagt zu ihr / Gehe hin / und verkauffe das Oel/ und bezahle deine Schuldherren/ du aber und deine Söhne nehret euch von dem ůbrigen/ 2. Kön. 4. v. 1. & ſeqq. Alſo weiß Gott Raht und Mittel / wenn

wir keine wiſſen/ hilffet auch offtmals wunderlich / wenn wir faſt gantz verzagt ſeynd/und uns ergeben haben.

Als Hagar in die Wüſten mit ihrem Kindlein verjaget ward/ gedachte ſie nicht anders / ſie und ihr liebes Kind müſten beyde Hungers und Durſtes halben ſterben und umb das Leben kommen / wie ſie denn erbärmlich klaget/ und das Kind von ſich legt/ damit ſie ſeinen Todt nicht anſehen möchte / ſchreyet und weinet kläglich zum HErrn in ihrem Hertzen / aber mitten in der höchſten Noht kömt der Engel zu ihr / und zeiget ihr Waſſer und Speiſe/ und tröſtet ſie freundlich/ Im 1. Buch. Moſ. am 21. Cap.

Derowegen laſſet uns an GOttes Allmacht nit zweiffeln/ der alte fromme GOtt lebet noch / hat mehr denn er jemals vergab / denn wo wenig iſt / da kan ers vermehren / da nichtes iſt / kan ers verſchaffen / darumb ſollen wir den

den HErrn Chriſtum lernen recht erkennen/ als einen HErrn über die gantze Creatur / der die Creatur nach ſeinem Willen ändern/mehren oder mindern kan/ wie es ihm gelüſtet/auf daß/ wenn wir Mangel haben / und es ungerahten mit uns zugehet / wir nicht ſo bald verzagen / ſondern durch den HErrn Chriſtum / als der ein HErr über alles iſt / und ein allmächtiges Wort hat/der Beſſerung hoffen: Sintemal er ein geringes ſegenen und mehren/ ein ſchädliches abwenden oder ändern/ und in Summa/ in allem Anliegen helffen kan.

Denn wenn wir meinen / wir ſeynd in der äuſſerſten Noht/ſo ſitzet Gott der HErr und ſorget für uns / und überſchlägt ſeine Speiſekam̃er und Kornkaſten / davon er uns ſpeiſen wolle/ denn er weiß gar wol/wie ſeinen Brüdern und Schweſtern/die in Noht und Kum̃er ſtekken/zu muhte iſt/ſintemahl er

er verſucht iſt in allen/darinn wir können verſucht werden/ Hebr. 4. v. 15.

Derowegen wird Gott der HERR die Seel des Gerechten nit laſſen Hunger leiden/ Prov. 10. v. 3. Wie auch David ſagt im 37. Pſalm v. 25. Ich bin Jung geweſen und Alt geworden/und hab noch nie geſehen den Gerechten verlaſſen oder ſeinen Samen nach Brodt gehen. Dieſe Wort erkläret Clemens Alexandrinus alſo: Dem Gerechten mangelt es nicht am Brodt/ es wäre denn Sache/daß kein ander Gerechter verhanden wäre/der ſich ſeiner anneh-me/es muß nicht dahin kommen/ daß die Frommen und Gerechten/oder ihr Saame/ das iſt/ ihre Kinder Mangel haben/ im Falle ſie ſchon keinen Uberfluß haben/ ſo wird ihnen doch GOtt täglich ihre Nohtdurfft geben/und ob ſie ſchon endlich ſchwach und alt werden/ ſollen ſie doch nicht zweiffeln/ daß

derſelbe / welcher ſie von Jugend auff ernehret hat / ſie auch im Alter nicht verlaſſen werde / wie der HErr ſagt Eſ. am 46. v. 4. **Ich wil euch tragen biß ins Alter / und biß ihr grau werdet.** David ſagt Pſal. 71. v. 9. **Verwirff mich nicht in meinem Alter / Verlaß mich nicht / wenn ich ſchwach und grau werde.**

Hat dich Gott / du frommer Chriſt / funfftzig / ſechtzig oder ſiebentzig Jahr ernehret / ſo wird er dich vollends zwey oder drey Jahr / und die übrige und geringe Zeit auch ernehren und verſorgen.

Und ob ſchon wenig oder gar nichts mit frommen gottfürchtigen Leuten / wann ſie ſterben / übrig bleibet / ſo wird doch Gott die Ihrigen nicht verlaſſen / ſondern ſich deren allererſt / als ein Vater der Wittwen und Wäyſen annehmen / denn **Gott ſparet offt den Segen auff die Kinder / biß die**

El-

Eltern das Häupt all gelegt/ uñ zu Ruhe komen ſeynd/ und läſſet ihnen alsdenn erſt deren Frommigkeit und Gottesfurcht reichlich genieſſen. Müſſen ſie ſchon ihres leiblichen Vaters und ihrer frommen Mutter entrahten/ bleibt ihnen doch der unſterbliche Vater/ der ſie beſſer verſorget als die Eltern. Gott fördert offt Eltern/ Kinder/ Geſchwiſtern/ Freunde/ und was ſonſten lieb iſt/ hinweg/ diß muß darzu dienen/ daß das Hertz und Vertrauen allein an GOtt hanget/ ſich von den leiblichen Freunden zu Chriſto/ dem liebſten/ älteſten/ beſten und treueſten Freunde und Brüder halte. Liget alſo unter dieſem Kreutz ein Schatz verborgen/ der heiſt GOtt trauen/ Lieb und Hoffnung auf ihn richten/ wie David ſagt: HErr/ wann ich nur dich habe/ ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden/ im 73. Pſalm v. 25.

Denn ſo GOtt ſeinen Kindern das ewige Leben verheiſſet / und zu ſeinen Kindern und Erben der ewigen Seligkeit erwehlet und angenommen/ auch ſeines einigen Sohnes umb ihrent willen nicht verſchonet / wie ſolte er ihnen dann mit demſelben nicht alles ſchenkken ? Rom. 8. v. 32. 33. Und geben was zu Unterhaltung dieſes Lebens nötig iſt?

Dieſen Troſt wolte uns der Satan gern auß unſerm Hertzen reiſſen: Derowegen ſol ein Chriſt ſein Weib und Kinder in ſeinem letzten GOtt befehlen/ und ſie vermahnen / daß ſie GOtt im Himmel für ihren obriſten Vormund und Pflegvater halten uñ erkennen / ihme gehorſam ſeyn / und nach ſeinen Geboten einher gehen und wandeln/und ſich ſtets mit GOtt und ſeinem Worte belüſtigen ſollen / ſo werden ſie keinen Mangel haben/ ſondern geſegnet ſeyn zu Hauß und

zu Felde/ an ihrem Land/ an ihrem Vieh/ geſegnet wird ſeyn ihr Korn und Ubriges / geſegnet werden ſie ſeyn/ wann ſie ein und außgehen/ 5. B. Moſ. 28/ 3. 4. 5. 6. ſintemal der Segen GOttes in GOttes Wort verborgen ligt. Alſo tröſtet der alte Tobias ſein Weib und Kind/ Sorge nur nichts/ mein Sohn/ wir ſind wol arm/ aber wir werden viel Guts haben / ſo wir GOTT werden fürchten/ die Sünde meyden und guts thun/ Tob. 4. v. 23.

Gott wil niemand verdam̃t haben? ſo wenig als er keinen wil Hunger ſterben und verderben laſſen/ Daß aber viel tauſend Menſchen verdammet werden / und Hungers ſterben und verderben/ da hat der gütige Gott keine Schuld daran/ ſondern die abgekehrten Menſchen/ ſo da nicht beten/ Dein Reich kom̃e/ oder/ unſer täglich Brodt

gib uns heute. Wollen wir nun/ daß es uns zeitlich und ewig wol möge ergehen/ ſo müſſen wir für allen Dingen Gott für Augen haben/ ſeinem Worte gläuben/ und daſſelbe in Ehren halten/ uns erſtlich umb das Ewige bekümmern / und darnach trachten / wie wir mögen ſelig werden. Wer das thut/ der leidet keinen Mangel / ſondern hat gnug/ und ſol das Zeitliche/ ſo viel wir deſſen zur Nohtdurfft Leibes und Lebens bedürffen / daher kommen / da wirs nicht gehoffet hätten/ denn Gott vertrauen/ ſeinem Worte gläuben/ fleiſſig beten/ und ſeines Berufs warten/ laſſen keinē Menſchen verderben / wie oben im 25. Cap. gedacht worden.

Wer nun dieſen Stücken nachſetzet/ den wil GOtt nicht verlaſſen / ſondern verſorgen / ob es gleich zu weilen ſparſam zugehet/ da ligt nichts an/ haſtu es nicht ſchefflich / ſo haſtu es

doch

doch löſſlich/ fleuſt es nicht/ ſo treuffet es doch/alſo ſollen wir mit GOttes Willen zu frieden ſeyn/ und nichts anders begehren noch wünſchen.

Und wenn ein Menſch einen Heller mehr/ oder etwas anders/ als ihm GOtt zugeordnet/ wünſchen oder begehren würde/daſſelbe würde ihme zu lauter Seelengifft werden. Darumb **befehle dem HErrn deine Wege/und hoffe auff ihn/Er wirds wol machen/** Pſ. 37. v. 5. Wünſche oder begehre derowegen bey leibe der Gottloſen Glück uñ Herꝛligkeit nicht: Denn die Güter/ ſo den Gottloſen von GOtt gegeben werden/ iſt ein unheilſam Geſchencke/ und wäre beſſer/ ſie bekämens gar nicht/ denn weil ſie es nicht erkennen/ daß es von GOtt herkomme/ und ſolches nicht mit Dancksagung empfahen/ ſo hat es keinen Segen/ ſie nehmen es auch mit Sün-

den / es kömpt ihnen nicht zu gedeyen / ſondern ſie freſſen den Todt und das hölliſche Feuer daran / darumb ſey mit dem zu frieden / was dir Gott rechtmäſſiger Weiſe beſcheret hat. Wil dich Gott der HErr groß / reich und herrlich haben / und dienet es zu ſeinen Ehren / und zu deiner Seligkeit / ſo wird er dirs wol geben / wil er dich aber klein und arm haben / ſoltu auch zu frieden ſeyn / und wider ihn nicht murren.

D. Luther ſagt: Wil dich Gott wo anders zu haben / ſo wird er dich wol finden / und dich nicht verlaſſen noch verſäumen / ſolte er auch einen Engel zu dir ſenden. Immittelſt bleib in der Furcht des HErrn / befehle ihm deine Wege / und laß es dabey bewenden / da es Gott hin geordnet hat.

GOtt ſegnet manchem Menſchen das wenige das er hat / daß es länger wäret / denn manches Menſchen groſſes Gut / das machet / daß in dem wenigen /

nigen/ das ein Frommer hat/ der Segen iſt.

Es geſchicht offtmahls/ wenn ein Menſch mit groſſen Sorgen / und groſſer Mühe Geld und Gut geſamlet/ ſo zerſtreuet es GOtt der HErr durch den Wind des Verderbens/ und gehet uns eben wie den Kindlein/ welche mit embſigem Fleiß Häußlein bauen / ſo bläſet mannichmahl der Vater/ der dabey ſitzet/ alle ihre Mühe und Arbeit von einander/ mit einem Anhauchen: So thut auch GOtt offtermals/ wann wir mit groſſen Sorgen Geld und Gut geſamlet/ bläſet er mit ſeinem Zorn darin/ und zerſtreuet es / wie Staub vom Winde verjaget wird/ daß wir ſehen / wie ſo gar nichtige und närriſche Arbeit es iſt / ohn und wider Gottes Willen reich ſeyn wollen.

Welche ſich nun darauff legen/ daß ſie viel Güter ſamlen/ die werden vom Teuffel auff mancherley Weiſe ange-

fochten/ und in ſeinen Strikken verwikkelt/daß ſie mit Recht und Unrecht zuſammen bringen/ was ſie nur können/ und auß einem närriſchen Muht immer mehr begehren/ welche doch den Menſchen an der Seligkeit nur hinderlich oder ſchädlich ſeynd/ und einen geitzigen Menſchen ins ewige/ offt auch dazu ins zeitliche Verderben stürtzen.

Denn einem geitzigen Menſchen mangelt eben ſo wol das jenige was er hat/als was er nit hat/ Gleich wie ein Waſſerſüchtiger/ je mehr er getrunkken hat/ je mehr er trinkken wil/uñ wie das Geld zunimt/ alſo nimt die Luſt und Liebe zum Gelde auch zu/ und wird immer gröſſer: Darumb ſind **die Geitzigen** Leute **des Teuffels Märtyrer/** und ſeine leibeigene Knechte/mit denen er ſein Geſpött treibet/ dieweil alle geitzige Leute/ die ſo embſig nach zeitlichen Gü-

Gütern trachten / dadurch die ewigen himliſchen Güter verlieren und verſchertzen.

Weil dann der Geitz ein ſolch Grewel für den Augen GOttes iſt/ſo laſſe ſich ein jeder genügen mit dem / was ihm GOTT mit gutem Gewiſſen beſcheret: **Denn es iſt ein groſſer Gewinn/wer gottſelig iſt/ uñ läſſet ihm genügen** / 1. Tim. am 6/ 6. Denn der iſt warhafftig reich/welcher fromm und gottſelig iſt / und ſich mit dem Geringen genügen läſſet / was ihm GOtt beſcheret / ſo verſtehet auch Gott am beſten/weme er Reichthumb geben ſol/und wer es recht nach ſeinem Willen zu gebrauchen weiß / und iſt unſerer Seelen weit beſſer / ein wenig mit Gottes Hulde und gutem Gewiſſen / denn viel mit GOttes Zorn und böſem Gewiſſen / daher Salomon ſagt: **Es iſt beſſer/ ein wenig mit Gottesfurcht / denn groſſe**

Schätze da Unruhe iſt/ Sprichwört. 15. v. 16. Ein gläubig Gebet zu GOtt/ umb ſeinen Segen/ und umb ein ziemlich Außkommen/ iſt viel eine gewiſſere Zinſe/ als ob man viel tauſend auff Rente hätte mit böſem Gewiſſen. **Luth.** ſagt: Wenn wir nur könten gläuben/ ſo hätte es keinen Mangel/ unſer HErr GOtt iſt ein guter Goldſchmid/ er kan auß einem Gülden mehr dann 100. ſchmieden/ es ligt nicht an der Baarſchafft/ es kan einer mit tauſend Gülden ſo weit nicht kommen mit ungläubigen Hertzen/ als einer der GOtt vertrauet mit einem Gülden.

Lutherus ſchreibet abermahl über den 112. Pſalm alſo: Die Gläubigen haben einen ſtattlichen Schatz uñ Silberkammer/ hie ſprichſt du/ wie ſeynd ſie reich? So doch Paulus/ Elias/ und Eliſeus arm ſeynd geweſen: David iſt von ſeinem eigenen Sohne

ne auß ſeinem Reich vertrieben / und andere Heiligen haben in groſſer Armuht gelebet / Antwort: Sie haben ihre Schatzkammer / Kaſten und Keller zu GOtt geſetzet / an einem ſolchen Orte / da ſie kein Dieb ſtelen kan / ſie wiſſen daß ſie genug haben / und ob ſie es gleich nicht haben / auff dieſe Weiſe / daß der Beutel pauſet / Kiſten und Taſchen / Söller uñ Keller voll ſind / ſo ſind ſie doch gewiß / GOtt werde ſie ſpeiſen / und ob ſie wol eine weil Mangel leiden / und GOtt ſie verſuchet / ſo bleibet doch Gott nicht auſſen / ſie müſſen Eſſen und Nohtdurfft haben / ſolte auch der Himmel Brod regnen / wie das Exempel der Iſraeliten in der Wüſten / und andere außweiſen / 2. B Moſis 16.

Gebet.

HErr du allmächtiger reicher GOtt / der du alles in deiner Hand haſt / und durch deinen Segen allein reich macheſt:

Ich bitte dich von Hertzen / du wolleſt mein Hertz zu deinen Zeugniſſen wenden / damit ich nicht auß Begierligkeit des vergänglichen Reichthumbs / in Verſuchung und ſchädliche Lüſte gerahte / die meine Seele ſenkken mögen ins Verderben. Erhalte mich bey dem einigen / daß ich deinen Namen fürchte / und allein nach dem ewigen Gute trachte / So wird mich dein Segen wol reich machen / daß ich genug habe / hie zeitlich und dort ewiglich. Deſſen hilff du mir durch JEſum Chriſtum deinen Sohn / meinen lieben HErrn und Heyland / Amen.

Das XXVII. Capitel.

Wie ſich ein Menſch gegen ſeinen Nechſten / der in Trübſal und Nöhten iſt / ſchikken und verhalten ſol.

Matth. 7. v. 12. Alles was ihr wollet / das euch die Leute thun ſollē / das thut ihr ihnen.

ES gehet leider in dieſer böſen Welt alſo daher / ſo lange ein Menſch in Glück und Wolfahrt ſchwebet / hat er Freunde uñ Beyſtand vollauff / uñ wil ein jeder gern Freundſchafft und Kundſchafft mit den Glükſeligen machen / Aber wenn ſich das Blat wendet / und das Glück in Unglück verkehret iſt / da ſihet man Wunder / wie ſich alle Freunde verlieren / und in der Noht abfallen / alſo / daß ſie auch nichts von der vorigen Freundſchafft wiſſen wollen. Ja da ſagt mancher in glücklichem Zuſtande groſſe Treue und Glauben zu / er wolle Gut und Blut beym andern auffſetzen / wenn

wenns aber dazu kommet/ ſo iſt niemand der den alten Freund mehr kennen wil. Und das Laſter der Untreu und Unbeſtändigkeit iſt alt und gemein in der Welt. Davon haben die alten Poeten geſchrieben:

Fortuna mutante vices mutantur amici.
Verkehret ſich dein Glücke/
Dein Freund kehrt auch zurücke.

Item: Ovid. Triſt. l. 1. Eleg. 8.

Cum fueris felix multos numerabis amicos,
Tempora ſi fuerint nubila, ſolus eris.
So lange dir das Glück in alle Segel wehet/
So lange haſt du Freund/ im Fall es ſich verdrehet/
Und trübe Wetter wird/ ſo ſitzeſtu allein/
Und wil denn keiner faſt dein Freund und Kenner ſeyn.

Davon haben die alten Teutſchen geſagt/ wie D. Luther in der teutſchen Bibel/ Syr. 6. v 8. am Rande meldet: **Freunde in der Noht/ gehen 25. auff ein Loth/ Solls ein harter Stand ſeyn/ gehen wol 50. auff ein**

ein Quentlein. Und der König David hat viel Klagen davon in ſeinen Pſalmen/wie ſeine Freunde und Verwandten von ihme getreten/ und ihn verlaſſen haben. Denn ſo lange er an des Königs Sauls Hofe in Gnaden geweſen/ da hat er Freunde genug gehabt/ an des Königes Råhten und Dienern/ da wil man ihm des Königes Tochter geben/ aber da die Gnade auß iſt/ da verlieren ſich die Freunde mit Hauffen: Alſo ſaget auch Job im 29. Cap. v. 7. von ſeiner groſſen Ehre und Anſehen/das er gehabt in den Tagen/da ihn Gott für Unglück behütet/ wie er ſeinen Stuel auff der Gaſſen bereiten laſſen/ wie die Jungen ſich für ihm verſtecket/ und die Alten für ihm auffgeſtanden/ da ihm aber der HErr ſeine Ehre außgezogen/ und die Krone von ſeinem Håupte genommen/ ſind ſeine Brüder ferne von ihme gethan/ ſeine Verwandten ſeynd ihm zu

Feinde worden / ſeine Nechſten haben ſich entzogen/und ſeine Freunde haben ſein vergeſſen/Job.19.v.13.14. Das iſt es/das Syr. am 6. v. 10. ſaget: **Es ſind etliche Tiſchfreunde / und halten nicht in der Noht: Weil dirs wolgehet / ſo ſind ſie deine Geſellen / und leben in deinem Hauſe/als wären ſie auch Haußherrn/gehets dir aber übel/ſo ſtehen ſie wider dich/und laſſen ſich nirgends finden.** So gehet es mit den ungetreuen / falſchen und unbeſtändigen Menſchen. Aber GOtt hat an ſolcher Untreu gantz keinen Gefallen/der wil/daß wir ſollē **frölich ſeyn mit den Frölichen / und weinen mit den Weinenden**/ Rom. 12/15. Das iſt/ wir ſollen im Glück und Unglück beſtändig bleiben. Was ſollen wir aber unſerm Freunde und Nechſten thun / wann er in Trübſahl und Nöhten iſt? **Erſtlich** ſollen wir für

al-

allen Dingen ein auffrichtig redlich Hertz uñ Gemüht gegen ihm behalten/ und uns wegen ſeines Creutzes und Unglücks nicht von ihm entziehen/ denn das iſt die Unbeſtändigkeit und Untreu/ davon jetzo geſaget/ die einem Chriſten und redlichen Hertzen nicht anſtehet/die auch Gott wiederumb alſo zu ſtraffen pfleget/ daß ein ſolcher in ſeinem eigenen Unglück mit gleicher Maſſe bezahlet werde. Darnach lehret uns auch GOttes Wort/ daß wir mit dem Nechſten in ſeinen Trübſalen ein hertzliches Mitleiden tragen ſollen/ welches ſich auch wol finden wird/ wo das Hertze richtig bleibet/ und nicht entfrembdet iſt. Denn eines andern Unglück und Elend nicht achten oder zu Hertzen nemen/das iſt ein Stoiſche Härtigkeit/ die nicht von GOtt/ ſondern vom Teuffel herrühret/ der iſt ein Schadenfroh/ und weiß von keinem Erbarmen. Was aber Chriſten

Men-

Menſchen ſeynd / die richten ſich nach Chriſti und S. Pauli Lehr: Daß ſie **mitleidig uñ barmhertzig ſeynd/ und das hertzliche erbarmen/ als die außerwehlten GOttes anziehen/** Luc. 6. v. 36. Col. 3. v. 12.

Zum Dritten / müſſen wir auch den Betrübten und Elenden die Werkke der Barmhertzigkeit und ungefärbter Lieb erzeigen / ſonſt wär es nur für Heucheley zu halten: Wo es nun müglich iſt/ da dem Nechſtẽ in ſeinem Kreutz und Trübſahl kan geholffen werden/ da ſollen wir ihn nicht verlaſſen / denn darumb läſſet auch GOTT manchen wolhabenden Menſchen einen betrübten Kreutzträger zur Hand kommen/ auff daß er ſehen möge / wie er ſeinen Glauben / Liebe und Barmhertzigkeit an ihm beweiſen werde. Wie darumb der arme Lazarus für des Reichen Thüre kommen müſſen/ auff daß der Reiche Urſach hätte / ſeine Hand auff

zu

zu thun/ und dem Lazaro zu helffen/ da er aber ſein Hertze für ihm verſchloſſen/ iſt ſein Verdamniß deſto ſchwerer geworden/ Luc. 16. v. 26. Nun iſt zwar das Kreutz und Unglück eines Menſchen mancherley / und allezeit alſo nicht beſchaffen/ daß man helffen kan/ ſondern die Hülffe muß offtmahl von Gott allein kommen / aber wenn wir anders nichts können und vermügen/ ſo müſſen wir mit Troſt helffen. Als zum Exempel / wann ein Menſch mit geiſtlicher Anfechtung beladen iſt/ daß ihm der Teuffel mit ſchwermütigen Gedancken / mit gefährlichen Verſuchungen / mit Verzweiffelung / und dergleichen vergiffteten Pfeilen zuſetzet / ſo bald wir ſolches ſpüren und mercken / ſollen wir unſern Freund und Nechſten offt beſuchen / ihn auß GOttes Wort tröſten / mit uns zur Kirchen führen / auch ſelbſt fleiſſig für ihm beten/ wenn wir das thun/ ſo thun

wir alles was uns müglich / und damit iſt GOtt wol zu frieden. Iſt aber jemand in Kranckheit und Schwachheit gerahten/ſo ſollen wir ihm rahten und helffen/ſo viel wir immer können/ können wir aber ſonſt nicht/ ſo ſollen wir ihn offt beſuchen/ihn nicht verlaſſen/ ſondern ſeiner pflegen und warten/ inſonderheit wo wir wiſſen/daß es ihme an der Pflege und Auffwartung mangelt.

Das iſt der herrlichen Chriſten-Werck eins/ daß der Sohne GOttes am Jüngſten Tage für aller Welt rühmen wil / als ſey es ihm ſelbſt wiederfahren / wenn er ſagen wil: Ich bin kranck geweſen/und ihr habt mich beſucht / Ich bin gefangen geweſen / und ihr ſeyd zu mir kommen / Matth. 25. v. 43. Wird auch dein Freund und Nechſter mit Nohtdurfft und Armut gedrukket/daß ihme darin wehe iſt/ und nicht hat ſich

oder

oder die Seinen zu erhalten oder zu ernehren/da ſollen wir unſer Hertz nicht abwenden/ſondern von unſerm Vorraht und Vermůgen ihm gerne helffen/daß er ſeinen guten Namen erretten/ſeine Schuld und Beſchwerung/ ſo viel můglich/abtragen/und ſein Außkommen haben mǒge. Dabey wir bedenkken ſollen/was Armuht für eine bittere Plage und ſchweres Kreutz ſey/wie wehe es demſelben im Hertzen thun můſſe/der auch vormahlen reich und wolhabend geweſen/und hernach in Armut gerahten: Man ſol bey ihm ſelbſt abnehmen/wenn wir in ſolcher Armuht wǎren/was wir gerne von unſern reichen Freunden haben und wůnſchen wolten/ und das ſol man den andern auch wiederfahren laſſen/ GOtt iſt ein wunderlicher Gott/er kan den Armen bald reich/ und den Reichen bald arm machen/ Ein Reicher kan nicht ſagen/ was ihm und den Sei-

Seinen noch wiederfahren könte/ iſt er nun ſo hart und unbarmhertzig gegen ſeinen armen Freund: Ihm kan einmal mit gleicher Maſſe wieder vergolten werden. Die heilige Schrifft lehret uns mit Sprüchen und Exempeln/ was uns hierin gebühre. **Thue gutes deinem Freunde/ und gedenck an ihn/ wenn du reich wirſt**/ ſagt Syrach am 37. Cap v.6. Alſo hat Tobias ſeinen Brüdern und Verwandten gethan/ ſonderlich hat er den Gabel auß ſeinem Stamme gebohren/ der ſehr arm war/ 10. Pfund Silbers vorgeſtrecket/ Tob. 1. v. 16.

Desgleichen ſagt auch Boas zu Ruth/ ſeiner armen Blutsfreundinnen/ du ſolt nicht auff einen andern Acker gehen auffzuleſen/ ſondern halt dich zu meinen Dirnen/ und wann es eſſens Zeit iſt/ ſo mache dich herzu/ gab ihr auch 6. Maſſe Gerſten/ und ſprach: du ſolt nicht leer wieder zu den Deinen

kom-

kommen/Ruth Cap. 2. und 3. So leſen wir auch/daß Joſeph befohlen/ ſeinen Brüdern ihre Säkke mit Geträide zu füllen/und ihnen ihr Geld wieder zu geben/ darzu Zehrung auff den Weg/ Gen. 44. v. 1. Er fordert auch hernach ſeinen Vater/ ſampt ſeinem gantzen Haußgeſinde zu ſich in Egypten/ und verſorgete ſie daſelbſt/ und einen jeglichen/nach dem er Kinder hatte/ 1. B. Moſ. 47. v. 12. Das iſt ein ſchön Exempel/dem billich die Reichen nachfolgen ſollen. Darzu Syrach weiter vermahnet am 42. v. 25. Schäme dich/ dein Angeſicht von deinen Bluts Freunden zu wenden/ Und Salomon Prov. am 4. v. 27. Weigere dich nicht den Dürfftigen gutes zu thun/ſo deine Hand von Gott hat/ ſolches zu thun/ Deut. 15/8. 9. 10. Du ſolt dein Hertz nicht verhärten/noch deine Hände zuhalten gegen deinen armē Bruder/

ſondern du ſolt ſie ihm aufthun/ dann umb ſolches willen wird dich der HErr dein Gott ſegnen/ in allen deinen Werkken was du vornimſt. Wann alſo reiche wolhabende Leute ihren armen Freunden/ oder andern nohtleidenden Leuten helffen / haben ſie deſſen nicht allein für der Welt Ruhm und Danck / ſondern GOtt wil ſie deshalben wiederumb reichlich ſegenen / Sirach am 12. v. 2. Thue den Fromen guts/ſo wird dirs reichlich vergolten / wo nicht von ihm / ſo geſchicht es gewiß von dem HErrn/ Prov. 19. v.17. Wer ſich des Armen erbarmet/ der leihet dem HErrn/ der wird ihme wieder gutes vergelten / der darff für keine Wiederzahlung ſorgen/dann Gott iſt ein gewiſſer Wiederzahler. Wann aber jemand dieſer Welt Güter hat / und ſihet ſeinen Bruder darben/ und

ſchleuſt

ſchleuſt ſein Hertz für ihme zu/ wo bleibet die Liebe Gottes bey ihm? ſagt der Apoſtel Johannes/ in der 1. am 3. cap. v. 17.

Man findet auch viel/ die nicht allein ihren nohtleidenden Freunden nicht zu ſteur und Hülffe kommen/ ſondern ſie auch wol darzu in ihrem Elende mit ihren verdrießlichen Worten gedenkken verzagter zu machen/ worüber Job klaget im 6. Capit. v. 22. und ſpricht: Ihr ſeyd zu mir kommen/ und weil ihr meinen Jammer ſehet/ fürchtet ihr euch. Und verſ. 26. Ihr erdenkket Worte/ daß ihr nur straffet/ und daß ihr nur pauſtet Wort/ die mich ſollen verzagt machen. Als wolt er ſagen: Es ſchmertzet euch meine Noht nicht auß mitleidendem Hertzen/ ſondern weil ich in Armuth und Verachtung kommen/ und ihr meinen Jammer ſehet/ fürchtet ihr euch/ daß eure Ehre und

Anſehen durch mein Unglück möchte geringert werden / deswegen ſeyd ihr nicht gekommen / mich in meinen Trübniſſen zu tröſten / ſondern ihr denkket nur verdrießliche Worte / die mich ſollen verzagter machē / oder in Verzweiffelung bringen. Das iſt leider vieler Menſchen Art / daß ſie nur Freundſchafft halten / und gewogen ſeynd / ſo lange die Wageſchale auff unſere Seiten ſchlägt / und das Glück für unſer Thür ſtille hält / daß ſie alsdann Hoffnung haben mögen / ſie wollens bey uns genieſſen / wann wir Glück und Heyl haben / Und wiederumb / wann Unglück für unſere Thüre kömpt / und ſich das Glück von uns wendet / da uns etwa ein Unfall über den andern reitet / friſſet und plaget uns die Welt allenthalben / da ziehen unſere gute Freunde den Kopff auß der Schlinge / und dürffen uns auch wol ſelber dazu feind werden / übel von uns reden

den und Schaden thun/ dañ ſie haben Sorge/ſie müſſen auch unſers Unfalls entgelten/ mit uns ins Leyden kommen/ oder uns mit ihrer Gefahr und Schaden auß unſerem Unheil helffen/ wie dann Adams Kinder immer eigennützig/ vorwitzig und liſtig ſind/ ſehen allein auff ihren Nutz/ſuchen allein ihre Ehre/Glück und Frommen an uns. Aber ſo thut ihm unſer getreuer GOtt und Vater nicht/ſondern je übeler es uns gehet/ je lieber wir ihme ſeynd/ ſo wir anders im rechten Glauben an Ihm hangen. Er thut wie ein Vater/ der auß väterlicher Liebe das Kind/ſo kranck und elende iſt/oder ſonſten in Unfall kömpt/ viel lieber hat denn die andern/ Alſo hat uns Gott unſer himmliſcher Vater ſonderlich lieb/ wann wir in Unglück kommen/und in Leyden ſtekken.

Deſſen Exempel ſollen wir nacharten/einer dem andern in Nöhten behülff-

hülfflich und tröſtlich ſeyn. Wañ aber ein Menſch den andern nicht nützet/ hilffet und fördert/ der iſt dem Fluch unterworffen/ wie der Feigenbaum. Derhalben müſſen das unſelige Leute ſeyn/ die niemand dienen/und in Nöhten beyſpringen/ ja noch wol den Leuten ſchaden thun. Wo ſie geben ſollen/ da nehmen ſie / wo ſie tröſten ſollen/ da betrüben ſie / da ſie retten ſollen/ plagen ſie. Und da gehet es gemeiniglich alſo in der Welt/ da wir billich die meiſten Hülffe von haben ſollen/ die ſeynd uns mehr beſchwerlich / dann tröſtlich / aber das iſt der Vermahnung Sirachs nicht gemäß / der da ſagt: **Man ſolle dem betrübten Hertzen nicht mehr Leides machen**/ Cap. 4. Denn wo ein Hertz zerſchlagen und voll Kümmerniß iſt/ daſſelbe ſol man nicht mehr martern und plagen/ ſondern tröſten. Gleich wie man einen Wagen/ der auff die eine

Sei-

Seite hanget und fallen wil / halten / und nicht fortan zu Bodem ſtoſſen und reiſſen ſol / denn daſſelbe geſchicht ohne das / wann er ſincket / daß er gar leichtlich niederfället.

Es treibet aber der Satan viel gottloſe reiche Leute dahin / daß ſie weder GOttes Verheiſſung noch Dräwung was achten / ſondern in deme / daß ſie den armen Leuten / auch wol ihren näheſten Blutfreunden / ſo ihnen in ſolchen Elend auß hochdringender Noht / ihr Armut verkauffen müſſen / zum wolfeileſten abkauffen. Daher ſpricht GOtt der HErr / Mich. am 2. Cap. v. 8. 9. **Sie rauben beyde Mantel uñ Rock denen / ſo ſicher daher gehen / gleich wie die / ſo auß dem Kriege kommen / ihr treibet die Weiber meines Volkes auß ihren Häuſern / und nehmet ſtets von ihren jungen Kindern meinen Schmuck.** Und

am 3. cap. v. 2. Ihr ſchindet ihnen die Haut ab/ und das Fleiſch von ihren Beinen/ und freſſet das Fleiſch meines Volckes/ ſpricht der HErr.

Das mögen die Geitzhälſe und Stuelräuber wol bedenkken/ wenn ſie ihren Nechſten alſo berauben/ nemlich/ daß ſie ihnen ihre Häußlein/ Haußgeräth/ Kleider/ Korn/ und was es ſonſten ſeyn mag/ nicht ehe/ denn ümb halb Geld abzukäuffen pflegen.

Darumb ſagt GOtt der HERR/ Exod. 22. v. 25. Wann du Geld leiheſt meinem Volcke/ das arm iſt bey dir/ ſo ſolt du ihn nicht zu Schaden dringen/ und keinen Wucher auff ihn treiben. Und Levit. 25. verſ. 35. 46. Wann dein Bruder verarmet/ und neben dir abnimbt/ ſo ſolt du ihn auffnehmen/ als einen Frembdling oder Gaſt/ daß er lebe neben dir/

und

und ſolt nicht Wucher von ihm nemen/ noch überſetzen/ ſondern ſolt dich fürchten für deinem GOtt/ auff daß dein Bruder neben dir leben könne.

Darauß iſt gnugſam offenbar/ was Gott von uns fordere und haben wolle/ wann wir im Glück und Wolſtand ſitzen/ unſer Freund und Nechſter aber im Elend und Unglück ſchwebet. Da wird es warlich ein unbarmhertzig ſtreng Urtheil geben am jüngſten Tage/ wann man ſolche Unbarmhertzigkeit ſeinem Nechſten erzeiget. Es iſt mancher reicher wolhabender Mann/ der ſeinem Freunde gar leichtlich auß allem ſeinem Unglück löſen könte/ da er nur von ſeinem groſſen Reichthumb etwas angreiffen wolte/ aber da iſt er ſo hart und unbarmhertzig/ daß er den andern lieber in ſeinem Elende wil ſtekken laſſen/ ehe er das geringſte von dem Seinen daran ſetzen wil.

Bedencke aber einer / was für Blindheit und Thorheit das iſt / was iſt doch das ſchnöde Geld / wie viel Tonnen muß der Menſch ſamlen am Schatze / ehe er ein Deo gratias von dem elenden Mammon hat. Er ſamlete aller Welt Gut zuſam̃en / und hörete doch nicht einmal ſagen / habe Danck / das du mich geſamlet haſt / das wird aber noch ein ehrlich und Chriſtlich Hertz thun / dem damit geholffen wird / ſo iſt auch ein ſchlechter Ruhm / groß Geld und Gut nachlaſſen / denn das thun die Gottloſen Geitzhälſe / die des Teuffels Märtyrer ſeynd / gemeiniglich alle / Aber ſein Geld und Gut zu Gottes Ehren / und des Nechſten beſten wol anwenden / das gibt Ehre und Ruhm / und bringet Segen und Gedeyen auff alle Nachkom̃en. Es ſeynd Leute / die nicht einen einigen Erben in der Welt haben / und laſſen doch wol ihre eigene Verwandten in Unglück

und Elend ſtekken / ſie ſind recht in des Teuffels Strikken / der nicht wil / daß ſie was guts thun ſollen / und die pflegen gern hernach ihren rechten Lohn zu kriegen / wann ſie an ſtatt des Danckes für ihr Gut / von den Freunden oder weiten Erben in der Erden verfluchet werden / und das Gut nichts geachtet / wie ſolche pflegen zu ſagen / der und der hole ihn in der Erden / hat er nicht mehr als ſo viel nachlaſſen wollen / Lieber ſage mir / wäre es nicht viel beſſer und Chriſtlicher geweſen / bey ſeinem Leben einem Freunde auß der Noht zu helffen / als ſein Gut alſo für undanckbahre Erben zu ſparen. Aber das iſt ein Stück der menſchlichen Eitelkeit und Thorheit / die man nicht erkennen kan.

So ſehe nun ein jeder zu / daß er ſich in des Nechſten Kreutz und Unglück alſo ſchicke / daß er nach GOttes Gerichte ihm nicht ein grösſers auff den

Halß führe/ denn es heiſt recht: Wie einer ſündiget/ wird er auch gerne geſtraffet/ Sap. 11. v. 17.

Gebet.

DU gnädiger und barmhertziger lieber GOTT und Vater/ unter allen andern leiblichen Kreutz und Leyden/ iſt menſchlichem Fleiſch und Blut kein unleidlichers noch unträglichers/ dann die Hungersnoht/ und der Mangel an täglicher Leibes-Nahrung/ welche Straffe du über uns auß deinem gerechten un̄ billigen Zorn/ von wegen des groſſen Hoffarts und ſchändlichen loſen Mißbrauchs deiner vielfältigen Gaben und Gnaden in die undanckbare Welt ſendeſt/ Wie dann auch mich Armen ſampt meinem gantzen Haußgeſinde vielfältiger Mangel überfallen/ und ſehr ſchwer und hart

drük-

drůkket und ångſtiget: Weil du uns aber in deinem Heil. Worte nohtwendige Unterhaltung zugeſaget und verſprochen haſt/ auch als ein allwiſſender und getreuer Vater am beſten weiſt/ was uns deinen armen Kinderlein nůtzlich uñ nôtig iſt/ ſo bitte ich dich von Hertzen/ du wolleſt dein Våterlich Hertz wieder zu uns wenden/ und deiner gnådigẽ Verheiſſung eingedenck ſeyn/ und die wolverdiente Straſſe gnådiglich von uns wegnemen/ wir verzagen je noch nicht in ſolcher groſſen und beſchwerlichen Hungersnoht/ ſondern wir vertrauen einfåltig deiner warhafftigen Zuſage/ daß denen/ die dich ſuchen/ nicht an irgend einem Gute mangeln ſol. Du haſt Eliam den Propheten durch einen Engel und Raben/ Eliſeum

durch eine Wittwe/ und Daniel in der Löwengruben wunderbarlich ernehret und erhalten/ deine Hand HERR iſt je nicht verkürtzet/ daß du mir auch nicht helffen könneſt/ darumb bin ich der gewiſſen Hoffnung und Zuverſicht/ du wirſt uns in unſerm Stande und Beruff hie zeitlich wol wiſſen zu erhalten/ biß wir nach dieſem Leben in deinem Reich eſſen und trincken / die himmliſche und ewige unvergängliche Speiſe und Tranck/ nemblich die ewige Freud und Seligkeit/ durch JEſum Chriſtum unſern HErrn/ Amen.

Das XXVIII. Capitel.

Wie wir uns nach außgeſtandenem Kreutz gegen GOtt verhalten ſollen.

Pſal.

Pſal. 116. v. 12. 13. Wie ſol ich dem HErrn vergelten alle ſeine Wolthat/die Er an mir thut? Ich wil den heilſahmen Kelch nehmen/ und des HErrn Namen predigen.

WAnn uns GOTT auß Nöhten gnädigſt geholffen hat / ſollen wir ſeiner Hülffe eingedenck ſeyn/auch dieſelbe allein Gott zuſchreiben/und das Deo gratias, nicht vergeſſen/ſondern/wie wir unter dem Kreutz das miſerere mei, mit David gewinſelt/ und auß ſeinem 4. Pſ. geſeufftzet: Sey mir gnädig und erhöre mein Gebet. Alſo ſollen wir auch nach erlangter Errettung / das Te Deum laudamus, mit ihm anſtimmen/ und mit Eſaia ſprechen: Ich dankke dir HErr/ daß du ſo zornig geweſen biſt über mich / und dein Zorn ſich gewendet hat / und tröſtet mich / Jeſ. 12. v. 1. und mit David auß dem 130. Pſal. v. 1. Lobe den HErrn meine Seele / und vergiß nicht was er dir guts gethan hat.

Aber die Welt-Menſchen kehren es umb/ und vergeſſen der Danckbarkeit/ denn viel Menſchen/ weil ſie mit Angſt und Noht gedrukket / und gedrenget werden / gantz erbärmlich klagen/ ſchreyen/ weinen/ flehen und bitten/ und ſeynd alsdann ſehr milde mit Verheiſſungen/ und nehmens hoch auff ſich/ wie danckbar ſie ſeyn wollen/ wann ihnen GOtt auß ihren Nöhten werde helffen / Aber ſo bald nur die Ruhte auffhöret/ ſo wird der Dancksagung vergeſſen/ und finden ſich nach erlangter Errettung unter tauſenden kaum einer / der mit David GOTT Danck opffert/ und bezahlet dem Höheſten ſein Gelübde/ Pſ. 50. v. 15. Da verleuret ſich der vorige Vorſatz/ da erlöſchet bey vielen die Andacht/ und wird bald vergeſſen / wie groſſe Gnade der HErr an ihnē gethan habe. Darüber fallen ſie wieder in ihr voriges Weſen/ fangen wieder an/ da ſie es

ge-

gelaſſen haben / und gehet nach dem Sprichwort: Da der Krancke genaß / Ward er ärger / denn er nie was. Das iſt aber ein ſchändlich Ding / daß man ſo liederlich der Wolthaten Gottes vergeſſen ſol. Da möchte man wol mit Moſe ſagen: Danckeſtu alſo dem HErrn deinem GOTT / du toll und thörichtes Volck / Deut. 32. v. 6. Als der Sohn GOttes die zehen außſätzige Männer von ihrer abſcheulichen Kranckheit errettet / und ihr Kreutz und Elend von ihnen genommen / hat ſich nicht mehr als ein einiger Samariter gefunden / der ſein danckbares Hertz ſehen laſſen / welcher wieder kommen / auff ſein Angeſicht zur Erden gefallen / und dem HErrn Chriſto hertzlich gedancket hat. Darüber hat der HErr eine gantz ſehnliche Klage geführet: Seynd ihrer nicht zehen rein wordē / wo ſind aber die Neune? Hat ſich ſonſt nie-

niemand funden/der wiederkeh-
ret/und gebe Gott die Ehre/Luc.
17.v.17.18. Darauß man wol höret/
wie es dem HErrn gefallen/ daß ſie ſo
undanckbare Geſellen geweſen: Der
Prediger Salomon ſagt im 5. Cap.
v.34. Weñ du Gott ein Gelůbde
thuſt/ ſo verzeug es nicht zu hal-
ten. Deñ Er hat keinen Gefallen
an den Narren/was du gelobeſt/
das halt. Es iſt beſſer/du gelo-
beſt nichts/deñ daß du nicht hal-
teſt/ was du gelobeſt. Nun iſt ja
niemand / der in ſeiner Noht nicht ſol-
te angeloben fromm und danckbar zu
ſeyn/ Darumb auch Gott haben wil/
daß wir dem nachkommen/ und unſer
Gelůbde bezahlen/ und ſo viel von der
Undanckbarkeit ins gemein. Der Kö-
nig Salomon ſagt: Daß von des
Undanckbarẽ Hauſe das Unglük-
ke nicht weichẽ ſolle/Sprichwört.
17.v.13. Wie viel mehr Unglůck und
Straf-

Straffe wird ergehen. über die/ ſo dem Allerhöchſten Gott undanckbar ſeynd/ ihr Gelübde brechen/ und ſich in die vorige Sünde wieder einflechten? Mit denſelben wird gewißlich das letzte ärger werden/ als das erſte/ 2. Pet. 2/20.

Darumb ermahnet auch der König David alle die jenigen/ ſo in Trübſahl und Nöhten ſeynd/ und vom HErrn darauß errettet werden/ daß ſie dem HErrn danken ſollen umb ſeine Güte/ und umb ſeine Wunder/ die er an den Menſchen Kindern thut/ ſie ſollen Danck opffern/ und des HERRN Werck mit Freuden erzehlen/ Pſ. 107. v. 21. 22.

Wer nun Gott Dancksaget für die empfangene Wolthat/ der beweget Gott mehr von ihm zu erlangen. Hergegen aber Undanckbahrkeit iſt ein ſchändlicher Schleim/ welcher das Brünnlein GOttes verſtopffet/ daß es nicht mehr Wolthaten zu uns herauß gibt.

Un-

Undanckbarkeit iſt ein rauher Wind/ welcher den Thau Göttlicher Gnaden vertrucknet. Welcher nicht danckbar iſt für das empfangene / iſt nicht würdig mehr zu empfahen.

Es ſol aber die Danckbarkeit rechtſchaffen ſeyn / die Zunge muß nicht allein ſagen: HErr/ ich dancke dir/ denn GOtt hat nicht allein deiner Zungen gutes gethan / ſondern deinem Leibe und deiner Seelen / darumb ſol deine Seele Gott loben/ und du ſolt hinwiederumb alle deine Glieder GOTT zu Dienſt ergeben.

Gott hat dich nicht allein mit Worten getröſtet/ ſondern dir auch offtmalen in der That geholffen. Darumb ſolt du Jhm nicht allein mit Worten/ ſondern in der That dancken.

Es gefällt GOtt kein Lob/ es muß auß rechter Liebe herrühren / wenn ich zu einem Menſchen / der mir gutes gethan/ ſagte: Jch wüſte es ihm groſſen

Danck / und nicht deſto weniger im̃er fort führe / ihm alles zu Verdrieß zu thun / würde er drob viel höher erzürnet werden / denn er würde ſolches für einen Spott achten. Alſo iſt es nur Heucheley / und ein lauter Spott / wenn wir Gott mit dem Munde dancken / und gleichwol unſer Leben nicht beſſern wollen / ſondern fahren immerdar fort mit unſern Sünden / Ihn zu erzürnen.

Und iſt unſer HErr GOtt eben einem groſſen dikken Baum gleich / darunter man ſich verkriechet / wann man von einem ungeſtümen Platz-Regen ergriffen wird / ſo bald er aber fürüber iſt / und die Sonne wieder auffblicket / daß man des Baumes zum Regendekkel nicht mehr bedarff / ſo ſchmeiſſet man ſeinen Unflath hinan / oder hauet mit Axten / Beilen und Barten darein / das iſt das Tranckgeld.

Solchen ſchändlichen und vermaledey-

ledeyten Undanck ſollen wir nicht nacharten / ſondern Gottes wunderliche Hülff ohn unterlaß ohn Verdruß zum höchſten rühmen / davon ſingen und ſagen: Gott vom Himmel hat mir ſeine heilſame Hand gereichet / und in der äuſſerſten Noht / da ich ſchier ſincken und verderben ſolte / gantz gnädig hindurch und außgeholffen / dafür ich ihm hertzlich dancken wil / hie zeitlich und dort ewiglich.

Wer in der Noht betet / und nach der Noht Danck opffert / der gefällt Gott / und hat den ſchönen Troſt / daß fürwar ſeiner werde gedacht werden für dem HErrn. Ein fleiſſiger Beter und Dankker ſol erlöſet werden von allen ſeinen Feinden.

Darnach ſollen wir nach empfangener Hülffe mit unſerm Exempel andere betrübte nohtleidende / und von jederman verlaſſene Leute in ihrem Kreutz tröſten und ſtärkken / mit dem

Troſte damit wir getröſtet werden von Gott/ 2. Cor. 1. v. 4.

Alſo hat ſich der liebe David getröſtet/ da er ſpricht: Schmekket und ſehet/ wie freundlich der HErr iſt/ wol allen die auff ihn trauen/ Pſal. 34 v. 9. Kommet her/ höret zu/ alle die ihr Gott fürchtet/ ich wil erzehlen/ was Er an meiner Seelen gethan hat/ Pſ. 66. v. 17. Dann du HErr haſt meine Klage verwandelt in einen Reigen/ Du haſt meinen Sack außgezogen/ und mich mit Freuden gegürtet/ Pſ. 30. v. 12.

Endlich ſollen wir uns unſer außgeſtanden Kreutz ein Memorial und Erinnerung ſeyn laſſen/ daß wir uns fortan die zeit unſers Lebens mit mehr und gröſſern Fleiß für Sünden hüten/ wir ſollen nicht/ wann wir ein wenig Lufft fühlen/ wieder fort in die alte Bubenhaut kriechen/ und uns wie des

Teuf-

Teuffels Maſt-Schweine/ nach der Schwemme wieder in dem Sünden-ſchlam ſudeln uñ wältzen/ damit nicht das letzte ärger denn das erſte werde/ 2. Petr. 2. v. 22. Alſo thäte Pharao/ wann die Straffe fürüber war/ ſo verſtockte er ſein Hertz auffs neue / *biß er* endlich mit ſeiner beſten Mannſchafft im rothen Meer erſoffen/ 2. B. Moſ. 14 v. 28. Gleichfals wirds auch allen den jenigen gehen / die ſich nicht beſſern/ wann ihnen GOtt *mit* Gnaden auß ihrem Kreutz geholffen hat.

Denn gleich wie einer / der umb einer begangenen Miſſethat willen gefänglich eingezogen/ und wieder durch Uhrfehde außgebrütet worden/ wann dann derſelbe hernacher auffs neue *in* voriger Ubelthat/ oder wol in gröſſerer Mißhandlung ergriffen wird / viel hefftiger als vorhin / ja wol am Leben geſtrafft wird: Alſo straffet auch Gott die jenigen gräulicher / die er unter ſeiner

ner Ruhten im Gefängniß und Kerker des Kreutzes gehabt / die ſich bey ihm außgelogen / zur Beſſerung erboten / und den Bund / den ſie mit GOtt gemacht / gleichwol gebrochen haben.

Gleich wie es mit den Krankken viel gefährlicher ſtehet / die nach erlangter Geſundheit wieder in vorige Kranckheit fallen: Eben alſo ſtehet es gefährlicher und ſörglicher mit den Menſchen / die nach der Züchtigung böſer werden. Man ſaget recht: Die Kinder die ſich einmal verbrand haben / die hüten ſich ſtets für dem Feuer.

Derwegen ſol alles Kreutz und Unglük uns eine Witzung und Warnung ſeyn / daß wir uus fortan / als die gebrandten Kinder für dem Feuer der Sünden hüten / und dem lieben GOtt unſer Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig iſt / dienen / damit wir ihn nicht auffs neu erzürnē und zu neuen ſchweren Straffen verurſachen.

Dieweil aber ſolches in unſern Kräfften und Vermögen nicht ſtehet/ ſo ſollen wir auff unſere Knie fallen/ und mit erhobener Stimme und Hertzen/ GOtt dem Allmächtigen ohn unterlaß umb ſeine Gnade und Heiligen Geiſt erſuchen und anlangen/ welcher denen/ die darumb bitten/ verheiſſen wird/ Luc. am 11. Cap. v. 13. Und mit dem Propheten Jaremia beten: Bekehre du mich HErr / ſo werde ich bekehret / Jer. 31. v. 18.

Wer das mit hertzlichem Eyver thut / und mit hertzlichem Ernſte / der wird GOTTes gnädige Hülffe und Schutz wircklich befinden.

Gebet.

HErr mein Gott/ du kanſt ſchlagen und wieder heilen/ (5. Buch Moſ. 32. v. 39.) kanſt tödten und wieder lebendig machen/ kanſt in die Hölle/ und wieder herauß führen/ kanſt arm und wiederumb reich machen/ kanſt

kanſt niedrigen und erhöhen/(1.Sam. 2.v.6.7.) O wie offt haſt du ſolches an mir beweiſet/ und mich in keiner Noht jemals verlaſſen/ behüte mich/ daß ich ja ſolcher Wolthaten nicht vergeſſe/ und mich nicht mit Undanckbarkeit an dir verſündige/ dann die Hoffnung des Undanckbahren vergehet/ wie ein Reiff im Winter/und verfleuſt wie unnütz Waſſer/(Weißh.16.v. 29.) Gib mein GOtt/daß ich dir dankke mein Lebenlang/ mit Worten und Werkken/ daß ich dir diene/ mit allem was in mir iſt/innerlich und äuſſerlich/biß an mein Ende/Amen.

Das XXIX. Capitel.

Was wir nach außgeſtandenem Kreutz und Trübſal endlich zugewarten haben.

Offenbah. Joh. 2.v.11. Sey getreu biß den Todt/ ſo wil ich dir die Krone des Lebens geben.

WAnn ein Menſch in dieſer müh-ſeligen und betrübten Welt eine Hoffnung hat/ daß er ſeiner Mühe und Arbeit einmahl werde genieſſen / ſo iſt er nicht allein ſo vielmehr in allem gedültig / ſondern faſſet auch einen Muht / daß er alles tapffer außtragen/ und der endlichen Belohnung einmahl genieſſen wolle.

Alſo läſſet ſich ein Soldat gebrauchen/ und leidet Hunger und Durſt/ Froſt und Hitze / ſtellet auch ſein Leib und Leben dar / und läſſet ſich nichts verdrieſſen / dann er gedenkket einmal zu Ehren zu kommen / oder auch ſonſt einen ſtattlichen Gewinn davon zu tragen. Ein Kaufman zeucht dahin über die wilde See/ und gibt ſich in die groſſe Gefahr / dieweil er hoffet einen Verdienſt und Gewinn zu erlangen. Ein Fechter läſſet ihm die Haut wol dreſchen / und gehet offt mit blutigem Kopffe zu Hauſe/ weil er gedacht hat/ das

das Kräntzlein zu erwerben. Wie iſt es aber mit uns Chriſten beſchaffen/ die wir unter dem Panier und Fähnlein unſers HErrn JEſu Chriſti biß an den Tod kämpffen/ die wir mit dem Teuffel/ der Welt/ und unſerm eigenen Fleiſch ohn unterlaß fechten/ und ein trübſeliges elend und jämmerlich Leben führen/ von Mutterleibe an/ biß wir wieder in die Erden begraben werden: Sir. 40. v: 1. Haben wir dann auch nicht eine Hoffnung/ daß wir nach außgeſtandener Trübſahl einmahl etwas erlangen/ und zur Belohnung haben ſollen? Oder ſollen wir nur umbſonſt kämpffen/ oder alſo fechten/ als ob wir in die Lufft ſtrichen/ 1. Cor. 9. v. 27. Nein keines weges/ denn wir haben freylich eine Hoffnung die höher iſt/ als aller Soldaten auff Erden/ in zeitlicher und irrdiſcher Belohnung. Unſer Kriegs-Obriſter iſt höher als alle

Käyſer und Potentaten auff Erden/ darumb iſt auch unſere Hoffnung gröſſer. Je gröſſerm Herrn ich diene/ je höher Belohnung ich hoffe: Nicht aber hoffen wir Belohnung nach Verdienſt der Wercke/ oder nach dem Maß unſers Leydens/ ſondern nach dem Reichthumb der Gnaden/ die in unſerm HErrn/ und Obriſten CHriſto überſchwenglich iſt.

Was iſt es aber/ deſſen wir zugewarten haben? Davon haben wir herꝛliche und hohe Vertröſtungen in Gottes Wort. Unſer Heyland und Seligmacher ſpricht zu ſeinen Jüngern und allen getreuen Kreutz-Brüdern/ Matth. 19. v. 28. **Warlich ich ſage euch/ daß ihr/ die ihr mir ſeyd nachgefolget in der Wiedergeburt/ wañ des Menſchen Sohn nun ſitzen wird/ auff dem Stuel ſeiner Herꝛligkeit/ ſo werdet ihr auch ſitzen auff zwölff Stülen/**

und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael. Das iſt eine tröſtliche Verheiſſung/ umb derer willen man keines Leydens und Kreutzes ſolte müde werden. Denn was wolte ein Soldat für ein Hertz faſſen / wann ſein Herr ihm zuſagte / ſihe da / halt dich tapffer und männlich / wann ich das Land gewinne / ſo ſoltu bey mir ſitzen / und neben mir herrſchen und regieren. Solte er nicht mit frölichem Muhte ſeinem Feinde unter die Augen gehen/ uñ ſich ritterlich erzeigen? Das hat aber Chriſtus verheiſſen allen denen / die bey ihme beſtändig biß ans Ende verharren. Wie dann abermal ſeine herrliche Zuſage lautet / Luc. am 22. Capit. v. 28. **Ihr ſeyd es/ die bey mir beharret ſind in meinen Anfechtungen/ ich wil euch das Reich beſcheidẽ/ wie es mir mein Vater beſchiedẽ hat/ daß ihr eſſen und trincken ſollet/ über meinem Tiſch in meinem**

nem Reiche/ und ſitzen auff Stů-
len / und richten die zwölff Ge-
ſchlechte Jſrael. Laſſet uns aber
auch hievon S. Paulum hören / der
ein guter Streiter/ und Kämpffer Je-
ſu Chriſti/ ja ein trefflicher berůhmter
Kreutzträger geweſen iſt. Der ſagt 2.
Cor. 4/17. Unſer Trůbſal die zeit-
lich und leicht iſt/ ſchaffet eine e-
wige und ůber alle maſſe wichti-
ge Herrligkeit/ uns/ die wir nicht
ſehen auff das Sichtbahre/ ſon-
dern auff das Unſichtbahre/ denn
was Sichtbahr iſt/ das iſt ver-
gänglich/ was aber Unſichtbahr
iſt/ das iſt ewig. Ach wolte GOtt/
daß wir dieſe ſchöne Wort nur recht
möchten bedenkken/ uñ zu Hertzen neh-
men / wir würden uns gewiß mit S.
Paulo der Trůbſal mehr růhmen und
freuen/ als betrůben. Er hält gegen
einander die zeitliche Trůbſal/ und die
künfftige Freude und Herrligkeit/ aber

in

in ungleicher proportion, die zeitliche Trůbſal nennet er momentaneam afflictionis levitatem, eine leichte Trůbſal/die kaum ein Augenblick wåret/die ewige Freude heiſſet er æternum pondus gloriæ, ein ewiges Gewicht der Herꝛligkeit. Das mag ja gegen einander nichts gerechnet werden. Was iſt es dann/daß wir ſo viel über die Långe und Gröſſe unſers Elendes klagen? Daß wir auß dem Augenblick unſers Leydens eine ſo groſſe Laſt machen/ die nicht zu tragen ſey? Laß die Gottloſen zagen und klagen/ die das Æternum pondus afflictionis, die ewige über alle maſſe erſchreckliche Pein und Quaal/ nach dieſem Leben zugewarten haben/ weil ſie hie die momentaneam gaudii mundani lævitatem gehabt/ und der kurtzen hinflüchtigen Welt Freude genoſſen/ die mögen zittern und zagen/ wann ſie an ihren Wechſel gedenkken. Wir aber/ die wir einen andern und

 beſ-

beſſern Wechſel zugewarten haben/ ſollen uns billich freuen und mit S. Paulo ſagen: **Wir ſeynd gewiß und haltens dafür / daß dieſer Zeit Leiden nicht wehrt ſey der Herrligkeit/ die an uns ſol offenbaret werden/** Rom. am 8. Cap. v. 18.

Dieſer groſſen Freude und künfftigen Herrligkeit/ hat ſich jetzt gedachter Apoſtel in allen ſeinem Leyden und Anfechtungen getröſtet/ ſonderlich aber/ da die Zeit ſeines Abſcheides verhanden geweſen/ da er mit gantz freudigem Muth geſchrieben an ſeinen Jünger Timotheum/ 2. Tim. 4. v. 7 8. **Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe meinen Lauff vollendet/ Ich habe Glauben gehalten.** Was hat aber Paulus davon/ hat er umbſonſt gekämpffet / hat er umbſonſt gelauffen / und Glauben gehalten? Nein keines weges/ denn **hinfüro**/ ſpricht er/ **iſt mir**

bey-

beygelegt die Kron der Gerechtigkeit/welche mir der HErr der gerechte Richter geben wird an jenem Tage/ aber nit allein mir/ ſondern auch allen/die ſeine Erſcheinung lieb haben. Was nun allhie der Apoſtel von ſich ſchreibet/ das können wir auch auff uns ziehen/ ſo fern wir mit ihm recht kämpffen/beſtändig lauffen/und treulich Glauben halten. Recht müſſen wir kämpffen/ denn niemand wird gekrönet / er kämpffe denn recht/ 2. Tim.2. v.5. Wir müſſen wider den Teuffel / die Welt/ und unſer Fleiſch ritterlich ſtreiten/ und uns nicht überwinden laſſen. Wir müſſen auch recht lauffen / nemlich in den ſchrancken unſers Berufſs/ daß wir nicht außweichē/ zur Rechten oder zur Lincken / ſondern fort eilen nach dem fürgeſteckten Ziel/und nach dem Kleinod/welches fürhält die himmliſche Beruffung

Gottes in Chriſto Jeſu/ Philip. am 3. v. 14. Auch müſſen wir treulich Glauben halten / und uns weder Todt noch Leben / weder Gegenwertiges noch Zukünfftiges ſcheiden laſſen von der Liebe Gottes/ die da iſt in Chriſto Jeſu unſerm HErrn/ Rom. 8. v. 38. 39. Thun wir das/ ſo ſollen wir auch gewiß nach außgeſtandenem Kampff und Streit/ nach vollendetem Lauff unſers Chriſtenthumbs/ und nach gehaltener Treu und Glauben / die köſtliche Außbeute / auff welche S. Paulus gehoffet hat/ erlangen / welche der Sohn Gottes ſelber/ als der gerechte Richter außtheilen wird/ allen die ſeine Erſcheinung lieb haben. Es iſt aber auß dermaſſen lieblich und tröſtlich/ daß diß Kleinod genennet wird corona juſtitiæ, eine Krone der Gerechtigkeit/ denn das iſt nicht eine ſolche Krone/ als die Käyſer und Könige auff ihrem

Häup-

Häupte tragen/ die Menſchen Hände machen und bereiten können/ von Gold und köſtlichen Edelgeſteinen / wie des Ahaſveri Kron geweſen/ die er der Eſther auffgeſetzet / und ſie damit zur Königinnen gekrönet/ Eſt. 2. v. 17. Oder wie die Krone des Königs der Ammoniter/ die einen Centner Goldes gewogen/ und ihm von David abgenommen. 2. Sam. 12. v. 30. Nach welcher Krone man in jenem Leben nicht mehr fragen wird/ ſondern dieſe Krone iſt die ewige über alle maſſe wichtige Freude und Herrligkeit/ die kein Auge geſehen/ kein Ohr gehöret / und in keines Menſchen Hertze kommen iſt/ 1. Cor. 2. v. 9. Davon auch das Buch der Weißheit im 5. Capit. v. 16. ſagt: Die Gerechten werden ewiglich leben / und ein herrliches Reich und ſchöne Krone empfahen/ von der Hand des HErrn.

Wann nun der Heilige Geiſt das

Gnadengeſchenck des ewigen Lebens/ und die künfftige Belohnung eine Krone nennet/ ſo wil er uns damit auff dreyerley Ehr und Herꝛligkeit vertröſten/ die uns in jenem Leben wiederfahren ſol. **Erſtlich** ſollen wir gekrönet uñ geehret werdē/ wie eine **Braut** am Tage ihrer Hochzeit/ die mit einer ſchönen Kronen und Kräntzlein daher treten pfleget/ darüber ſich die Kirche Gottes erfreuet/ bey dem Propheten Eſaia am 61. Cap. v. 10. **Ich freue mich in dem HErꝛn/ und meine Seele iſt frölich in meinen Gott/ denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls/ und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet/** tanquam Sponſum decoratum coronâ, & quaſi Sponſam ornatam monilibus ſuis, **wie ein Bräutigam mit Prieſterlichen Schmuk gezieret/ und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide geberdet.** So

ſagt

ſagt auch S. Johannes in der heimlichen Offenbahrung am 21. Cap. v. 2. **Die Chriſtliche Kirche ſey zubereitet wie eine geſchmückte Braut ihrem Manne.** Demnach ſo wird die Freude und Ehre des zukünfftigen Lebens eine rechte Hochzeit Freude ſeyn/ da der Bräutigamb Chriſtus JEſus ſeine liebe Braut die Chriſtliche Kirche wird heimholen/ und ſie in den poſſeſs der himliſchen Güter einſetzen/ und alſo das geiſtliche Ehegelübde/ ſo allbereit durch den Glauben in dieſem Leben angefangē iſt/ in Ewigkeit vollenziehen/ nach ſeinem Wort und Verheiſſung im Oſea am 2. Cap. v. 19. **Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit: Ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gerichte/ in Gnaden und Barmhertzigkeit/ Ja im Glauben wil ich mich mit dir vertrawen/ und du wirſt den HErrn erkennen.**

Zum

Zum andern ſollen wir gekrönet werden/ wie ein König in ſeinen hohen Ehren und Würden. Deñ Kronen tragen / iſt eigentlich der Könige und groſſen Potentaten Werck / wir aber ſollen alsdann noch weit über irrdiſche Könige erhoben werden / wir ſollen zu Königlichen Würden im Himmel gelangen / und für dem Angeſichte des HErrn tanquam ſereniſſimi reges & illuſtriſſimi principes, als die Durchleuchtigſten Könige und Fürſten einher prangen/in einem ſolchen herrlichẽ Glantz / der die Klarheit der Sonnen/ und aller Sternen wird weit übertreffen. Weil unſer Leiber dem verklärten Leibe Chriſti ſollen gleich werden/und Chriſtus ſelbſt geſagt / Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich/ Matth. am 13. Cap. v. 43. Das wird eine unaußſprechliche Ehr und Freude ſeyn / viel höher / als wann ein König

oder

oder Fürſt in dieſer Welt mit groſſen Triumph gehuldiget und gekrönet wird/dabey man ſonſt nichts anders/ als gratuliren, triumphiren, und frolokken hören pfleget/ wie von der herrlichen Krönung des Königs Salomonis/1.Reg.1.v.39.40.geſchrieben ſtehet/ daß ſie mit groſſem Geſchrey geruffen/ Glück zu dem Könige / und ſo frölich geweſen/ daß die Erde von ihrem Freuden-Geſchrey erſchollen iſt. Aber viel mehr frolokken und triumphiren wird im Him̃el gehöret werden/wann der ewige Himmels-König ſeine Gläubigen und Außerwehlten zu Himmelsfürſten krönen wird / da wird erfüllet werden/ was Eſ. ſagt im 35. cap. v. 10. 11. Die Erlöſeten des HErrn werden wiederkehren/un̄ gen Zion kommen mit Jauchzen/ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn/ Freude und Wonne werden

ſie

ſie ergreiffen/ und Schmertz und Seufftzen wird weg müſſen.

Zum dritten werden wir gekrönet werden/ als Victores und Uberwinder/ weil wir über unſere mächtige Feinde dem Teuffel und die Welt das Feld behalten. Denn gleich wie man vor Zeiten bey den Römern den Gebrauch hielt/ daß/ wann ſich einer im Krieg und den Scharmützeln wol gehalten/ die Feinde tapffer und männlich angegriffen/ in die Flucht geſchlagen/ oder auch gar erlegt: So ward ihm eine Ehrenkrone auffgeſetzet/ als ein inſigne Victoriæ. als ein Siegszeichen/ das hielt man für eine groſſe Ehre/ und damit prangete man herein/ als mit einem herrlichen köſtlichen Kleinod/ und waren die Kronen von unterſchiedlichen Materien gemacht/ theils vom klaren Golde/ theils vom Silber/ theils von Kräutern und Blumen/ und hatten nach Gelegenheit der

Rit-

Rittermäſſigen Thaten / ihre unterſchiedene Nahmen: A. Gell. Noct. Attic. lib. 5. cap. 6. Alſo ſollen auch an jenem Tage die Glaubens-Kämpffer und Uberwinder mit der himmliſchen Freuden und Ehrenkrone geſchmükket und gezieret werden / darinnen ſie als himmliſche Triumphatores ewiglich prangen werden / deñ es wird ſeyn eine Corona immarceſcibilis, die nimmer vergehen oder verwelcken wird / davon S. Petrus ſagt / 1. Petr. 5. v. 4 und 1. Petr. 1. v. 4. Gelobet ſey GOTT und der Vater unſers HErrn Jeſu Chriſti / der uns nach ſeiner groſſen Barmhertziger wiedergebohren hat / zu einer lebendigen Hoffnung durch die Aufferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten / zu einem unvergänglichen / unbefleckten und unverwelcklichen Erbe / das im Him̃el behalten wird / euch die ihr auß

Got-

Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit. Das iſt nun die herrliche retribution und Gnadenvergeltung/ die alle Kreutz-Brüder und Streiter JEſu Chriſti/ ſo da recht kämpffen/ zu gewarten haben.

Darumb ſollen wir nicht mit den Gottloſen ſagen: Es iſt umbſonſt daß man Gott dienet/ und was nützet es/ daß man ſeine Gebot hält/ und ein hart Leben in viel Leyden und Trübſahl führet: Die Verächter habens am beſten/ die Gottloſen nehmen zu/ verſuchen Gott/ und gehet ihnen alles wol hinauß/ Mal. 3. v. 14. 15. Denn die Belohnung wird an jenem Tage kommen/ da wird man ſehen/ was für ein Unterſcheid ſey zwiſchen den Gerechten und Gottloſen/ und zwiſchen dem der GOTT dienet/ und dem der ihm nicht gedienet. Es kömmet

ein

ein Menſch offtmahls mit David in kümerliche Gedancken/ wann man mit ſo viel Kreutz und Trůbſal beladen iſt/ daß man vermeinet/ es ſey alles umbſonſt/ was man bey ſeiner gottesfurcht muß leiden und außſtehen. Aber man gehe nur mit David ins Hauß des HErrn/ Pſ. 73/17. Und laſſe ſich da auß Gottes Worte recht berichten/ alsdan̄ wird man bald anders geſinnet werdē/ und mit allen Kindern Gottes ſagen/ und ſingen auß demſelben Pſalm:

Du HErr biſt mein gewiſſes Ziel/
Mein Reichthum und mein Segen/
Mag haben wenig oder viel/
Daran iſt nicht gelegen/
Wann ich nur deines Geiſtes Gab/
Zu Troſt in meinem Hertzen hab/
So hab ich alle Schätze.
Ob mir gleich Leib und Seel verſchmacht/
Und die Welt untergienge/
Jedoch mein Hertz nach ſeiner Macht/
An deiner Gnad feſt hienge.
Denn ich weiß daß du Jeſu Chriſt/
Mein Reichthumb/ Ehr und Freude biſt/
Du wirſt mich wol bewahren. Ge-

Gebet.

HErr Allmächtiger/ Ewiger barmhertziger GOtt/ der du zugeſaget haſt/ wol zubelohnen/ alle die deinen Namen fürchten/ du weiſt meine groſſe ſchwachheit/ wie ſaur und ſchwer michs ankömmet/ mein Kreutz uñ Leyden gedültig zu tragen/ und mich der künfftigen ewigen Freude und Herrligkeit zu tröſten. Ich bitte dich von Hertzen/ laß mich durch deinen Geiſt erquicket uñ geſtärcket werden/ daß ich hören möge Freude und Wonne/ und meine Gebeine frölich werden/ die du alſo zerſchlagen haſt/ (Pſ. 51. v. 9.) damit ich in meiner vielfältigen Trübſal nicht müde werde/ ſondern als ein beſtändiger Streiter Jeſu Chriſti ritterlich kämpffen/ alle Widerwärtigkeit überwinden/ und dann auch endlich

an jenem Tage die Krone des Lebens / der himliſchen Ehren uñ Gerechtigkeit / mit allen Außerwehlten erlangen / und an ſtatt der zeitlichen Trübſal / der ewigen Freude und Herrligkeit ohn Ende und Auffhören genieſſen möge / durch deinen lieben Sohn Jeſum Chriſtum / der durch ſein Leyden und dorne Krone / mit dieſe ewige Ehrenkrone verdienet und erworben hat / Amen.

Das XXX. Capitel.

Worinnen fürnemlich die Freude des ewigen Lebens beſtehen werde.

Pſ. 16. v. 11. Für dir iſt Freude die Fülle / und lieblich Weſen zu deiner Rechten ewiglich.

NAch dem wir im vorigen Capitel gemeldet / daß auff unſer zeitliches Kreutz und Trübſahl die ewige Freude und Seligkeit erfolgen werde. So

So wollen wir nun zum Beſchluß dieſes Büchleins auch auß GOttes Worte berichten / worinnen fürnemlich die Freude und Herꝛligkeit des ewigen Lebens beſtehen werde. Ins gemein aber hievon zu reden / wird das die höchſte Freude ſeyn / daß wir bey Chriſto ewig leben und bleiben ſollen / darumb er auch die Seinen darauff vertröſtet hat / ſie ſollen ſeyn da er iſt / und ſeine Herꝛligkeit ſehen / die ihm der Vater gegeben hat / Joh. 17. v. 24. Und S. Paulus wünſchet abzuſcheiden / und bey Chriſto zu ſeyn / Phil. 1. v. 23.

Das iſt zwar gar bald geſagt / aber ſo bald nicht verſtanden / und iſt wol gewißlich wahr / wañ alle hochbegabte Redner in dieſer Welt ihre höchſte Kund daran ſetzten / würden ſie diß nicht / den Würden nach / beſchreiben und herauß ſtreichen können / was da heiſſe bey Chriſto ſeyn. Der hocherleuch-

leuchtete Apoſtel S. Paulus/ wiewol er ſelbſt einen Vorſchmack dieſer herꝛlichen himmliſchen Beywohnung in ſeiner Entzückung empfunden / ſo kan er doch nicht viel davon nachſagen/ dann er weiß nicht/ ob er im Leibe oder auſſer dem Leibe domahls geweſen ſey/ und ſagt/ er habe gehört ἄῤῥητα, das ſeynd ſo unaußſprechliche Ding und Wort/ die kein Menſch ſagen kan/ 2. Cor. am 12. v. 3/4. Und iſt wol gewiß/ daß in dieſem Wort/ bey Chriſto ſeyn/ daß gantze Freudenweſen des ewigen Lebens und die höchſte Seligkeit begriffen ſey/ welche menſchliche Gedancken nicht vollkommen in dieſer Schwachheit erreichen/ viel weniger Menſchen Zungen außſprechen können / dann es hat kein Auge geſehen/ kein Ohr gehöret/ und iſt in keines Menſchen Hertz kommen / was Gott bereitet hat denen / die ihn lie-

lieben/ 1. Cor. 2. v. 9. Es weiſet uns aber die heilige Schrifft vier ſonderliche Herrligkeiten und Freudenſtück/ darinn die Seligkeit der Außerwehlten beſtehen wird.

Zum Erſten/ ſollen wir wohnen in dem himliſchen Freuden Paradeiß/ dahin der gläubigen Seelen auffgenommen werden/ wann ſie vom Leibe abſcheiden.

Dann das iſt der seliger Freuden-Ort/ dahin die jenigen kommen/ ſo bey Chriſto ſeyn ſollen/ wie der HErr zum Schecher am Kreutze ſagte: **Heute wirſtu mit mir im Paradeiſe ſeyn**/ Luc. 23. v. 43. Item/ **Wer überwindet/ dem wil ich zu eſſen geben von dem Holtz des Lebens/ das im Paradeiß GOTtes iſt**/ Offenb. 2. v. 7. Und von ſeiner Entzückung ſagt Paulus/ in der 2. Cor. 12. v. 4. **Ich kenne einen Menſchen in Chriſto/ der ward entzücket in das Paradeiß.**

Nun

Nun wiſſen wir/ daß Paradiſus ſo viel heiſſe / als ein herꝛlicher ſchöner Luſtgarte/ darinnen nichts denn eitel Freude und Luſt zu ſehen und zu hören. Aber dabey müſſen wir uns nicht einbilden / als wäre das himliſche und ewige Leben ein Campus Elyſius, ein ſolch Freudenfeld und Freudenland/ wie man es aufs ſchönſte und herꝛlichſte in dieſer Welt haben möchte/ wie die Poeten davon fabuliren, und der Türckiſche Alcoran den Him̃el beſchreibet/ ſondern ein Gleichniß iſt es/ darin uns etlicher maſſen das unaußſprechliche Freudenleben abgebildet wird / Inmaſſen wir dann deſſelben eigentliche Beſchreibung in dieſer unſer irꝛdiſchen Schwachheit un̄ Blindheit nicht verſtehen/ noch begreiffen können. Dann gleicher Weiſe wie auf Erden ein herꝛlich Freudenleben ſeyn würde / wann man einen jungen Menſchen in blühenden Jahren hinein führete/ in einen

Königlichen ſchönen Luſtgarten / darin allerley herzliche Bäume / edle Früchte / wolriechende Kräuter / ſchöne Roſen / Lilien uñ Blumen / auch prächtige Luſthäuſer und Hütten / von allerley Laubwerck köſtlich durchflochten gefunden würden / darinnen liebliche und luſtige Spatziergänge / Waſſerbäche / Fiſchteiche / Sommerläuben in feiner Ordnung angeleget / da man die Nachtigal uñ andere Vögelein ohn unterlaß durch einander hörete ſingen / man ſehe auch daſelbſt eitel groſſe Herren / ſtattliche Leute / junge Geſellen und ſchöne Jungfrauen zu Tiſche ſitzen / von köſtlichen theurbaren und niedlicher Speiſen eſſen / den allerbeſtē Wein und Malvaſier trinkken / darnach ſpatzieren / ſingen / tantzen / ſpielen / und hätten dabey die allerbeſten Muſicanten / und lieblichſten Inſtrumenten / an Lauten / Geigen / Harffen / Cymbeln / Poſaunen und dergleichen / alſo / daß

es

es an keinem Stück / dadurch das Menſchliche Hertz möchte erfreuet werden / mangelte / da man einen ſolchen Garten billig einen Paradeiß / und die Freude darinnen ein irrdiſch Paradeißleben nennen möchte: Alſo iſt auch das ewige Leben voller himliſcher Freude und Wolluſt / da die Gläubigen nicht anders / als in einem himliſchen Luſtgarten werden ewig bleiben / da es unaußſprechliche Freude und Luſt / Schönheit / Klarheit / Majeſtät und Herrligkeit geben wird / da alles wird leben / lachen / ſingen / ſpringen / ſo lieblich / ſo prächtig / ſo gewaltig / ſo tröſtlich und ſo herrlich / daß es auch kein Menſch mit ſeiner Zungen außreden kan / wie Paulus auß Eſaia Cap.64. v.4. in 1. Cor.1. v.9. bezeuget. Wir werden aber bey dieſem Gleichniß erinnert / daß wir nach dieſem Leben wieder gelangen ſollen zur Herrligkeit und vollenkom̃enen Seligkeit /

darin unſere erſten Eltern Adam und Eva geſtanden vor dem Sündenfall/ da noch das irrdiſche Paradeiß ihr Vaterland geweſen. Denn was wir in dem erſten Adam haben verlohren/ das finden wir bey Chriſto dem andern Adam/der der HErr von Himmel iſt / reichlich und überflüſſig wieder. Nun iſt aber das Leben unſerer erſten Eltern nichts anders geweſen/ als ein recht Paradeiß-Leben / und Paradeiß-Freude / ein herrliche Gemeinſchafft mit GOtt und ſeinen Engeln/ da ſie GOTTes Tempel und Eigenthum geweſen / und gewohnet in dem edlen ſchönen Luſtgarten / den GOtt ihnen ſelbſt bereitet hatte / leuchteten von Heiligkeit und Gerechtigkeit / liebeten GOTT von gantzem Hertzen/ gantzer Seelen / und allen Kräfften/ waren keiner Kranckheit und Schmertzen / viel weniger dem Tode unterworffen / ſondern giengen daher in

Luſt und Freuden / als ein König und Königin / denen alles unterworffen / was im Paradeiß verhanden war / das iſt ja freylich ein herꝛlich Paradeißleben geweſen. Diß Freudenleben iſt durch den Sündenfall Adams verlohren / und an deſſelben ſtatt ein elendes Jammerleben erfolget. Weil aber Chriſtus die Sünde außgetilget / die verlohrne Gerechtigkeit und Seligkeit wieder bracht / ſo wird auch das ſelige Paradeißleben wieder angehen im Himmel / wann Chriſtus das Reich ſeinem Vater wird überantworten / und Gott ſeyn wird alles in allem / 1. Cor. 15. v. 24. 28.

Zum andern / ſollen wir die göttliche Majeſtät im ewigen Leben in unaußſprechlicher Herꝛligkeit ſehen und ſchauen. Dann da werden die Außerwehlten im himmliſchen Paradeiß den ewigen GOtt von Angeſicht zu Angeſicht ſehen / nicht im tunckelen

Worte/ wie auff dieſer Welt / Sondern in ſeiner groſſen Majeſtät und Herꝛligkeit/ ohne Fürhang und Decken. Sie werden ſchauen die hochwürdigſte Dreyfaltigkeit mit auffgedecktem Angeſichte / und ſehen den Vater im Sohn/ und den Sohn im Vater/ und den Heil. Geiſt im Vater und Sohn. Auch das groſſe Geheimniß der vereinigten Naturen / in Chriſto/ wie das Wort Fleiſch worden/ und wie die Fülle der Gottheit in JEſu/ der Jungfrauen Marien Sohn / leibhafftig wohnet. Freude über alle Freude/ und Troſt über allen Troſt gebieret ſolche Anſchauung GOTTes / da die Majeſtätiſchen Augen GOttes leuchten und brennen/ von eitel Liebesflammen/ und der Vater Himmels und der Erden mit ſeinem freundlichen Anblick/ aller Engel und Menſchen Augen zu ſich wenden wird/ daß ſie nichts im Himmel noch auff Erden

ſo

ſo gerne ſehen werden / als ihn und ſeinen Sohn / und ſich von keinem Dinge ſo ſättigen laſſen / als von der Anſchauung ſeines allerheiligſten / allerfreundlichſten / allerlieblichſten und allerſchönſten Weſens. Da wird das Angeſicht GOTtes des Vaters viel freundlicher und lieblicher ſeyn / als kein väterlich oder mütterlich Angeſicht auff Erden jemals geſpüret worden. Keines Bräutigams Angeſicht iſt niemals auff Erden ſo holdſelig ſeiner Braut fürkommen / als das Angeſicht des Sohns GOTtes fürkommen wird ſeiner Braut der außerwehlten Kirchen. Auch werden ſie an dem Heiligen Geiſte ein ſo tröſtlich Bilde ſehen / daß dergleichen weder im Himmel noch auff Erden mag geſehen werden. In dieſem Anſchauen der Göttlichen Majeſtät / wird das fürnehmſte Stück der ewigen Freud und Herrligkeit ſtehen in jenem Leben /

alsdann auch deſſelben unter andern der fromme Job gedenkket in ſeinen ſchönen Glaubensbekäntniß/ da er ſich wider den Todt und Todes-Schmertzen tröſtet/ wann er ſagt/ er werde nach ſeiner Aufferſtehung in ſeinem Fleiſche GOtt ſehen/ und ſeine Augen werden ihn ſchauen/ Job. 19. v. 26. 27.

Als die Königin auß Reich Arabien ſahe die Herꝛligkeit Salomonis/ preiſete ſie ſeine Knechte und Leute ſelig/ daß ſie für ihm ſtünden/ und ſeine Weißheit höreten/ und ſagte: Es iſt wahr/ was ich in meinem Lande gehöret habe/ von deinem Weſen/ und von deiner Weißheit/ und ich habe es nicht wollen gläuben/ biß ich kommen bin/ und habe es mit meinen Augen geſehen/ und ſihe/ es iſt mir nicht die helffte geſagt/ Du haſt mehr Weißheit und

Gu-

Gutes / denn das Gerüchte iſt / das ich gehöret habe / 1. König. 10. v. 6. 7. Alſo werden auch die Außerwehlten Gottes Kinder ſich unter einander ſelig preiſen / wann ſie die unaußſprechliche Herꝛligkeit und Weißheit des himliſchen Salomonis ſehen und hören werden. Ja ſie werden bekennen / daß die Herꝛligkeit viel gröſſer ſey / als ſie hie haben gläuben können / und das Gerüchte geweſen / das auß dem Worte für ſie kommen ſey.

Als der König Ahaſverus ſeine betrübte Gemahlin / die gottſelige Eſther tröſtet / ſie freundlich anſihet und fraget / was iſt dir Eſther? Ich bin dein Bruder / fürchte dich nicht: Antwortet ſie: Da ich dich anſahe / dauchte mich / ich ſehe einen Engel Gottes / darum̃ erſchrack ich für deiner groſſen Majeſtät / denn du biſt ſchrecklich / und deine Geſtalt iſt gantz herꝛlich /

Stück in Eſther/3. v. 12. 16. Aber was iſt ſolche Herrligkeit gegen die Herrligkeit des ewigen GOttes/ welcher als ein Vater der Barmhertzigkeit/ und Gott alles Troſtes/ 2. Cor. 1. v. 3. mit Freude und Wonne erfüllen wird alle / die für ſeinem Angeſicht erſcheinen/ daß ſie nicht für ein Augenblick ſolcher Herrligkeit die gantze Welt mit ihrem Reichthumb nehmen würden.

Als ſich der Meſſias dem Patriarchen Jacob in menſchlicher Geſtalt offenbahrete / und nach gehaltenem Kampff etlicher maſſen zuerkennen gab / ward der Patriarch frölich / und ſagte: Vidi Dominum à facie ad faciem, & ſalva facta eſt anima mea. Ich habe den HErrn geſehen von Angeſicht zu Angeſicht/und meine Seele iſt geneſen/ 1. B. M. 32. v. 30. Hat nun dieſe tunckele Offenbahrung ſolche Freude gebracht/ was

was werden wol für Freudenwort gehöret werden im ewigen Leben/ wann die Gläubigen das Angeſicht Chriſti in ſeiner eigentlichen Klarheit und Herꝛligkeit ſehen werden? Mit dem Mann GOTtes Moſe hat GOtt der HErꝛ geredet von Angeſichte zu Angeſichte/ als ein Freund mit dem andern redet/ Jedoch hat er ihm ſeine volle Herꝛligkeit und eigentliche Geſtalt nicht ſehen laſſen/ welche auch Moſes als ein irꝛdiſcher Menſch nicht hätte ertragen können/ Darumb als er anhielt bey dem HErꝛn/ laß mich doch deine Herꝛligkeit ſehen/ ſagte der HErꝛ zu ihm: Ich wil für deinem Angeſichte her alle meine Güte gehen laſſen/ und wil laſſen predigen des HErꝛn Nahmen für dir/ mein Angeſicht aber kanſtu nicht ſehen/ denn kein Menſch wird leben/ der mich ſihet/ 2. B. Moſ. 33. v. 18. 19. 20. Wiewol nun

Moſes das eigentliche Angeſichte des HErrn nicht ſehen konte / hat er doch von ſolcher Offenbahrung / ſo viel er auch in ſeiner Schwachheit ertragen können / ſo viel davon gebracht / daß ſein Angeſicht dermaſſen gegläntzet und geleuchtet / daß auch die Kinder Iſrael ſeines Angeſichtes Klarheit nicht haben ertragen mögen / ſondern hat eine Dekke müſſen fürlegen / ſo offt er mit ihnen reden wollen / 2. B. Moſ. 34. v. 33. 2. Cor. 3/13. Solche Schwachheit aber / die Klarheit Gottes zu ertragen / wird in jenem Leben auffhören / da wir mit frölichen Augen in Heiligkeit und Gerechtigkeit das Angeſichte GOttes wol ſchauen können / und den herrlichen Glantz ſeiner Majeſtät durch des Heiligen Geiſtes Krafft wol ertragen / daß wir dadurch nicht vergehen noch ſterben / ſondern vielmehr erfreuet / und gantz herrlich erquikket werden / und mag kein Collyrium

und Augenartzney/das blöde menſchliche Geſicht ſo ſtarck/ lauter und ſcharffſichtig machen/ als Gottes Antlitz und Weſen der außerwehlten Augen im Himmel erfriſchen / läutern und verklären wird. Und ob man ſchon hie auf Erden aller Dinge in die länge müde wird / nach dem Sprichwort: Vileſcit quotidianum, ſo wird man doch ſolches Anſchauens nimmer und ewiglich müde werden können. Dann / wie Auguſtinus ſagt: Iſt ſolch Anſchauen GOTtes das allerhöchſte Gut/aller Engel und Heiligen Freude/ja GOtt ſehen/iſt der Lohn des ewigen Lebens/ eine Herꝛligkeit der himliſchen Geiſter / eine ewige Freude und Ehrenkrone / das rechte Kleinod der Seligkeit / eine rechte Raſt und Ruhe / ein ſchöner Friede/ eine inwendige und außwendige Freude / ja ein Paradeiß Gottes / ein himliſch Jeruſalem/ein ſeligs Leben/ und eine Fülle

der Seligkeit / eine ewige Freude/ Gottes Frieden/ der alle Vernunfft übertrifft.

Zum dritten/ ſollen wir im ewigen Leben mit den Engeln in höchſter Liebe und Freundſchafft converſiren. Dann weil GOtt der HErr in dieſem Leben ſchon den Engeln über uns befohlen/ daß ſie uns auff unſern Wegen behüten / und auff den Händen tragen ſollen/ Pſ. 91. v. 11. 12. Ja daß ſie ſich umb die herlagern un̄ ihnen außhelffen ſollen/ ſo den HErrn fürchten/ Pſ. 34. v. 8. Inmaſſen ſie dienſtbahre Geiſter ſeynd/ außgeſand umb derer willen/ die ererben ſollen die Seligkeit/ Hebr. 1. verſ. 14. So werden vielmehr in jenem Leben / die Engel Luſt und Freude haben mit den Außerwählten GOttes umbzugehen / und ſtets bey ihnen zu ſeyn / da ſie dann werden frölich ſeyn/ daß ihre Hut

und

und Wacht in dieſer Welt nicht umb-
ſonſt angewandt / Darumb ſie auch
mit groſſer Freude der ſelig verſtorbe-
nen Seelen tragen / und begleiten ins
ewige Leben / wie der HErr Chriſtus
ſagt von Lazari Seele / ſie ſey ge-
tragen von den Engelen in den
Schoß Abrahæ / Luc. 16. verſ. 22.
Worüber der H. Chyſoſtomus
die Frage anſtellt: Warumb daſſelbe
nicht ein Engel thun und verrichten
können / daß ihrer viel darzu kommen?
Und gibt die Antwort: Daß freylich
zu ſolcher Beſtallung ein Engel mäch-
tig und ſtarck genug geweſen / aber es
ſeynd viel darzu kommen / zur Anzei-
gung der Freude / die ſie empfinden
über der Menſchen Seligkeit. Dann
ein jeder Engel hat Luſt und Freude
ſolchen Dienſt zu thun / und läſt ihm
dieſe Arbeit / die Menſchen in das ewi-
ge Leben zu führen / gern aufflegen.
Solche Herrligkeit / daß der Allmäch-
tige

tige GOtt ſo ſtattlich unſere Seelen in den Himmel führen und begleiten läſſet/ können wir nimmermehr gnugſam rühmen und erkennen. Man gedenkke nur/ wann etwa ein irrdiſcher Käyſer einen armen gefangenen Ubelthäter auß groſſer Liebe zu Gnaden auffnehme/ihm nicht allein ſeine Miſſethat vergebe/ſondern auch die Königliche Kundſchafft anbieten lieſſe/ und ſchickte ſtattliche Fürſten/ Grafen und anſehnliche Herren mit prächtigen Wagen/ Reutern und Roſſen/ daß ſie den Gefangenen auß der Gefängniß abholen/ und ihm zuführen ſolten/ und würde ſolches mit Freuden verrichtet/ die Abgeſandten umbgeben mit ihrem reiſigen Zeug das Gefängniß/nehmen den Gefangenen herauß/ mengeten ihn mit groſſem Frolokken und Triumph unter ſich/ ſätzten ihn auff einen güldenen Wagen/und führeten ihn mit herrlicher Solennität

zum

zum Käyſer/ und würde alſo in ein ſehr ſchönes Schloß hinein geführet/ da er hinfort bleiben/ und gleich den Fürſten und Herren geehret und tractiret werden ſolte: Was könte oder möchte doch auff der gantzen weiten Welt einem ſolchen Menſchen höhers/ edlers und prächtigers wiederfahren? Aber diß alles wäre gegen die himmliſche Ehr und Herrligkeit nur Kinderſpiel und Poppenwerck/ da der allerhöchſte König ſeine himliſche Fürſten zu einem gläubigen Menſchen abfertiget/ daß ſie deſſelbigen fleiſſig warnemen/ und ihn in den Pallaſt des ewigen Freudenlebens einführen ſollen.

Ach wer kan oder mag doch beſchreiben das liebliche Geſpräch / und die tröſtliche Unterredung/ ſo zwiſchen den H. Engeln und außerwehlten Menſchen fürfallen wird? Der Apoſtel S. Paulus ſagt von ſeiner Entzückung in das Paradeiß/ daß er da unauß-

ſprechliche Wort gehöret/ die kein Menſch ſagen kan/ 2. Cor. 12. v. 4. Darumb auch unmüglich / in dieſer Schwachheit ſolche hīmliſche Reden und Engliſche Worte außzuſprechen. Ja es bedencke ein Chriſtliches Hertz/ was für Freude die himmliſche Cantorey und Muſica bringen wird / wann für Gottes Thron und ſeinem heiligen Angeſichte / die Engel und Menſchen werden zuſammen ſtimmen. Wird doch einem Menſchen ſein Hertz gereget und bewogen / wann man ein liebliches Seitenſpiel / oder andere kunſtreiche Muſicam allhie höret / Was wil dann für Freude zu hören ſeyn im ewigen Leben / wann das Gloria in Excelſis: Ehre ſey GOtt in der Höhe / Luc. 2. v. 14. Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig / Heilig / Heilig / Jeſai. 6. v. 3. Salus ſedenti in Throno, Heyl ſey dem / der auff dem Stuel ſitzt / Offen. 7/10. und Te Deum laudamus,

HErr

HErr GOtt dich loben wir?
HErr GOtt wir dancken dir/
Mit Engliſchen und Menſchliſchen Stimmen im ewigen Leben in höchſter Suavität und Liebligkeit wird modulirt, und ohn alles Auffhören geſungen werden?

Hie auff Erden iſt keine Muſica ſo ſchön und lieblich / wann ſie lange gehöret wird / ſo kan man ihrer zuletzt ſatt und müde werden/ aber nicht alſo im Himmel / da man ſolcher Freuden in Ewigkeit nicht kan erſättiget werden/ weil es ein unvergängliches / unbefleckets und unverwelckliches Erbe iſt/ als Petrus in ſeiner 1. Epiſtel am 1. Cap. v. 4. ſchreibet.

Zum vierdten und letzten ſollen wir an Leib und Seel glorificiret und verkläret werden. Dann der Leib wird erlangen eine unaußſprechliche Klarheit / darinn er in Ewigkeit funkkeln und leuchten wird / viel ſchöner

als alles Arabiſches und Ungeriſches Gold / gegen welche Klarheit der Königliche Rock und Ornat des Alexandri Magni, wie auch das köſtliche Kleid des Königs Herodis / Act. 12 / 21. Und auch der fürtreffliche Schmuck der Lolliæ Paulinæ, wie gar nichts zu rechnen / davon der Prophet Daniel am 12. cap. v. 3. ſagt: Fulgebunt ſicut ſplendor firmamenti, **Sie werden leuchten wie des Himels Glantz.** Und Chriſtus der HErr ſelbſt Matth. am 13. Cap. v. 43. **Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.** Es werden unſere Leiber auch mit ſolcher Agilität und Behendigkeit begabet ſeyn / da ſie ohn alle Beſchwerung in einem Augenblick werden ſeyn können wo ſie wollen / wie im 3. C. des Buchs der Weißheit geſchrieben ſtehet / v. 7. **Sie werden daher fahren wie Flammen über den Stoppeln.**

Und

Und der alte Lehrer Auguſtinus ſagt: Wo nur die Seele ſeyn wird mit den Gedanckken / da wird auch der Leib mit ſeinen Gliedern ſeyn können. So werden auch die Leiber eine beſtändige/ und ſtetswehrende Geſundheit haben/ daß man ſich keiner Schwachheit und Gebrechligkeit zu befahren hat/ denn da wird ipſa mali radix, die Wurtzel aller Kranckheit gantz außgerottet ſeyn / und weil die Sünde als eine Urſach alles Jammers im Grabe verſchorren bleiben ſol/ ſo muß auch derſelben Sträff auffhören. Darumb dann auch unſere Leiber unſterblich/ und dem Tode nicht mehr unterworffen ſeyn werden. Denn der Todt iſt der Sünden Sold/Rom. 6. v.23. Daher auch der Apoſtel 1. Cor. 15. v. 43.44. ſagt: **Es wird geſäet verweßlich / und wird aufferſtehen unverweßlich / Es wird geſäet in Unehre/und wird auferſtehen in**

in Herꝛligkeit / Es wird geſäet in Schwachheit / und wird aufferſtehen in Krafft / Es wird geſäet ein natürlicher Leib / und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib / Und was vom Herꝛn Chriſto / da er der Sündē einmal geſtorben / der Apoſtel ſagt: Mors illi non dominabitur ultra, Der Todt wird hinfort nicht mehr über ihn herꝛſchen / Rom. 6. v. 8. das können wir von ſeinen Gliedern den Gläubigen auch ſagen / daß ſie hernach nimmermehr ſterben werden. Das ſind alle mit einander fürtreffliche herꝛliche Gaben / damit unſere Leiber in jenem Leben bey Chriſto gezieret werden ſollen.

So viel aber die Seele anlanget / wird auch dieſelbige mit hohen fürtrefflichen Kleinodien herauß ſtaffieret werden. Dann ſie wird haben das vollenkommene Erkäntniß GOTtes / beyde nach ſeinem Weſen und Willen /

wel-

welches allhie mit uns nur Stück-
werck iſt / das da auffhören
wird/ wann das Vollkommene
wird angehen/ 1 Cor. 13. v. 9. 10. Da-
zu auch kommen wird eine vollkom-
mene Weißheit und Verſtandt aller
Dinge / auch der groſſen Geheimniſ-
ſen/ die wir hie nicht haben verſtehen
und begreiffen können. Daher der
Apoſtel Johannes ſagt: **Meine
Lieben / wir ſind nun GOttes
Kinder/ und iſt noch nicht er-
ſchienen/ was wir ſeyn werden:
Wir wiſſen aber/ wenn es er-
ſcheinen wird / daß wir ihm
gleich ſeyn werden / denn wir
werden ihn ſehen / wie er iſt/**
1. Joh. 3. v. 2.

Es wird auch die Seele leuchten in
vollkommener Gerechtigkeit und Hei-
ligkeit / denn was die Gläubigen in
dieſer Welt haben imputativè & in-
choativè, daß es auß Gnaden zuge-

rechnet/ und Anfangsweiſe/ das werden ſie dort haben conſummative, in voller Beſitzung/ und werden daher treten in ſtolâ innocentiæ, in dem Kleide der Gerechtigkeit und Unſchuld/ als die Durchleuchtigen Könige und Himmels-Fürſten/ von welchen man ſagen wird: Dieſe ſind es/die kommen ſind auß groſſem Trübſahl/und haben ihre Kleider gewaſchen/ und haben ihre Kleider helle gemacht/ im Blut des Lambs. Darumb ſind ſie für dem Stuel GOTtes/ und dienen ihme Tag und Nacht in ſeinem Tempel/ und der auff dem Stuel wird über ihnen wohnen/ ihnen wird nicht mehr hungern oder dürſten/ es wird auch nicht mehr auff ſie fallen die Sonne/ oder irrgend eine Hitze/ denn das Lamm mitten im Stuel wird ſie weyden und

lei=

leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen/ und GOtt wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen / Offenbahrung Johan. 7. v. 14. 2c.

Gebet.

MEin allerliebſter Heyland und Seligmacher JEſu Chriſte / ich habe auß deinem Wort und Evangelio in meinem Chriſtenthumb gelernet / daß ein jeder, der mit dir wil zur ewigen Freude und Herrligkeit erhaben werden / zuvor auch mit dir leiden/ und das Kreutz dir nachtragen müſſe.

Nun iſt aber Kreutz und Leyden dem ſchwachen Fleiſche ein ſehr ärgerlich Ding/ und eine Laſt/ darunter viel ligen bleiben / wann ſie durch dein Wort und Geiſt nicht geſtärcket und

auffgerichtet werden. Ich befinde auch bey mir ſelbſt meine groſſe Schwachheit / daß offt mein Hertz bey mir verzagt iſt / und alle meine Kräffte mich verlaſſen wollen / über der ſchweren Laſt / die ich zu tragen habe. Weil ich aber über keinem Dinge mehr erfreuet / getröſtet und erquikket werde / als wenn ich an die unaußſprechliche Herrligkeit des ewigen Lebens gedenkke / die auff unſer zeitliches Leyden und Trübſahl erfolgen wird: So bitte ich dich mein Heyland und Erlöſer / du wolleſt dein Wort und Geiſt auß meinem Hertzen nicht kommen laſſen / ſondern durch deſſelben Krafft mich ſtärkken / regieren und erhalten / daß ich in Betrachtung des himliſchen ewigen Freudenlebens alles gedul-

dültig leiden/ umb das auffgeſetzte Ehrenkräntzlein ritterlich ſtreiten/ und nach außgeſtandenem Kreutze und Trübſal zu dir in das himliſche Paradeiß gelangen/ dein heiliges Angeſicht in Freude und Herrligkeit anſchawen/ mit den Engeln und Außerwehlten ewiglich converſiren, und alſo mein verklärter Leib und Seele ſich in dir ewiglich freuen möge. Dahin hilff mir mein lieber HERR JESU Chriſte/nach deinem Wort und Verheiſſung/ Amen.

ENDE.

Der ſchöne Troſtſpruch/
Jeſ. 49. v. 14. 15. 16.
Geſangsweiſe geſtellet/ durch M. Valent. Wudrian.
Im Thon:
Wenn mein Stündlein verhanden iſt.

WEnn Zion hoch betrübet iſt/ in Angſt und Nöhten ſchwebet/ mit ſehnlichẽ Worten allermeiſt/ ein traurig Klag' anhebet/ daß Sie muß ſchweres Leyden han/ und wil ſich faſt nicht tröſten lahn/ wenn man Ihr Troſt wil geben.

Der HErr mein GOtt/ ſpricht Sie/ hat Mich/ in meiner Noht verlaſſen/ Wer wolt denn nicht betrüben ſich/ Er hat mein gantz vergeſſen/ wenn er mich ſiht in Unglück ſtehn/ muß ihm nicht mehr zu Hertzen gehn/ das kan ich wol ermeſſen.

Dagegen aber thut der HErR/ ein tröſtlich Antwort geben / die billich ſolte für und für / in unſerm Hertzen ſchweben / daß Er wil noch getreuer ſeyn/ als Mutter-Hertz beym Kindelein/in allem unſern Leyden.

Ach! wie kans immer müglich ſeyn / daß ſolt der Mutter Hertze / in Noht und Fahr ihr Kindelein/ verlaſſen und verſchmertzen / daß ſie nicht ſolt Erbarmen han / an ihres eignen Leibes Sohn / und den mit Treuen meynen?

Und ob gleich thät ein Mutter hart/ ein ſteinern Hertze tragen/daß ſie nach ihrem Kindlein zart / in Nöhten nicht wolt fragen / wil ich doch nicht vergeſſen dein / denn ſihe in die Hände mein/ hab ich dich wol gezeichnet.

Der 45. Pſalm.

Ein Geiſtlich Braut-Lied/ von Chriſto und ſeiner Kirchen.

Geſangsweiſe geſtellet von M. Val. Wudrian.

Im Thon:
Viel Trawr in meinem Hertzen.

MEin Hertz wil Mir aufſprin-gen/ es wil jetzt frölich ſeyn/ von einem König ſingen/ ein feines Liedelein/ er hat nicht ſeines gleichen/ mein Zung ſol Ihn außſtreichen/ eins Schreibers Griffel ſeyn.

Du biſt der Schönſt' ob allen/ dein Mund holdſelig iſt/ drumb Du auch Gott gefallen/ und ſehr geſegnet biſt/ Dein Schwerdt gürt an die Seite/ und ſchmükke Dich zum Streite/ der Sieg iſt dein gewiß.

Der Warheit komm zu gute/ Und der Gerechtigkeit/ Zeuch her mit friſchem Muhte/ den Elenden zur Freud/ wollſt

wolliſt ſie bey Recht erhalten/ Dein Treu laß nicht erkalten/ Dein Hand kan Wunder thun.

Gar ſcharff ſind deine Pfeile/ wenn du ſie drükkeſt loß/ das Volck in groſſer Eyle/ fällt hin für ihrem Stoß/ Und was in allen Landen/ an Feinden iſt verhanden/ des Königs klein und groß.

Dein Stuel/ O GOtt/ muß bleiben/ immer und ewiglich/ niemand kan Dich vertreiben/ gantz mächtig iſt dein Reich/ Dein Scepter iſt gerade/ Bey dir iſt Recht und Gnade/ Thuſt niemand ohngeleich.

Du haſſet gottloß Leben/ und liebſt Gerechtigkeit/ Darumb Dich GOtt gar eben/ geſalbt mit Oel der Freud/ Für andern Menſchen allen/ auch mehr denn deine G'ſellen/ ſo viel auch derer ſeynd.

Dein Kleidung reucht nach Myrrhen/ Aloes und Kezia/ Wenn Du

dich auß den Thüren / der Palläſt ſtelleſt da/ mit Elffenbein gezieret/ nach beſter Art formieret/ niemand ſo prächtig war.

Der König Töchter gehen / in deinem Schmuck und Zier/ ihr Schön' ſie laſſen ſehen / die Braut ſteht auch bey dir/ zur Rechten muß ſie prangen/ mit Gold iſt ſie behangen / nach köſtlicher Manier.

Nun höre Tochter! ſchaue/ und neig dein Ohren her/ mein Wort merck gar genaue / Du ſolt nicht denkken mehr/ nach deines Vaters Hütten / und deiner Völcker Sitten/ vergeſſen muſt du der.

So wird für andern allen/ dein' überſchön Geſtallt / dem König wol gefallen / den Du anbeten ſolt / weil Er dein GOTT und HErre/ den man Lob / Preiß und Ehre / muß geben mannigfalt.

Es wird auch ſeyn verhanden / die Töch-

Töchter Zor behend/und was in allen Landen/ reich iſt an Ort und End/ das wird Geſchencke geben/ dem König auch daneben/ zum Dienſte ſeyn bereit.

Gantz herꝛlich iſt gezieret/ des Königs Töchterlein/ ſie wird daher geführet/ mit Gold und Edelſtein/ ihr Kleid von gülden Stükken/ muß ſie für allen ſchmücken/ die mit und bey ihr ſind.

Darin wird ſie geführet/ zum König prächtiglich/ darnach wie ſich gebühret/ die Jungfrau ordentlich/ es folgen die Geſpielen/ ſampt andern Mägdlein vielen/ die mit ihr freuen ſich.

Mit groſſer Freud und Wonne/ wird ſie geführt hinein/ daß ſie ins Königs Throne/ ſampt ihren Jungfräulein/ ſich recht von Hertzen freue/ und ſeiner Lieb und Treue/ genieſſe ſtätiglich.

An deiner Väter ſtelle/ wirſt du viel Kinder han/ daß du wirſt können zählen / Fürſten auß deinem Stamm/ Die du in hohem Stande / viel Leut' und groſſe Lande / Regieren Lobeſahm.

Deins Nahmens wil Ich denkken/ von Kind zu Kindes Kind/ es werden dir auch ſchenkken / die Völkker wo ſie ſind/ groß Lob und Danck mit Ehren/ und deinen Preiß vermehren/ immer und ewiglich.

(Dieſe Geſänge hat man zum Beſchluß anfügen wollen / daß ſie beybehalten würden. Und ob ſie zwar nach denen Geſetzen unſerer nunmehr üblichen Verſ-und Reim-Kunſt ſo eben nicht gerichtet / ſo hat man dennoch darauß zu erſehen/ die löbliche Zuneigung des Sehl. Mannes zu der Teutſchen Tichten-Kunſt / darinnen Er es ohne Zweiffel hoch würde gebracht haben/ da Er von dem lieben GOtt nicht in der beſten Blüte ſeines Lebens wäre abgefodert worden.)

Valentin Wudrians des Jüngern/ Weiland S.S. Theol. Candidati, und in der Königlichen Adelichen hohen Schuel zu Sora in Dänemarck der Philoſophiſchen Facultät Adjuncti, Uber den unverhofften doch ſeligen Abſcheid H. Joachim Krakevitzen/ der Heil. Schrifft Profeſſ. und Teutſchen Paſtoris daſelbſt/ dem er bald gefolget iſt.

1.

Menſch! ſag' an/ was iſt dein Leben?
Eine Blum' und dürres Laub/
Das am Zweige kaum mag kleben/
Und verkreucht ſich in den Staub/
Dieß bedenck/ O Menſchen Kind/
Weil wir alle ſterblich ſind.

2.

Was iſt Adel? hoch Geſchlechte?
Was iſt hoch-gebohren ſeyn?
Muß der Herr doch mit dem Knechte
Leiden bitter Todes Pein/
Käſer/ König/ Aedelman/
Alle müſſen ſie daran.

3.

Was iſt Weißheit? Was ſind Gaben?
Was iſt hochgelehrte Kunſt?
Was hilfft Ehr und Anſehn haben?
Und bey Herren groſſe Gunſt?
Dringet ſich der Todt hinein/
Nichts hilfft klug und weiſe ſeyn.

4.

Was iſt Reichthumb? Was ſind
Schätze?
Nur ein gleiſſend gelber Koht/
Menſch! darauff dein Hertz nicht ſetze/
Denn/ die Zeit/ und denn der Todt/
Dieſer nimt das Leben hin/
Jene friſſt Gut und Gewinn.

5.

Was iſt Zierligkeit und Schöne?
Ach! ein weiſſer Waſſer-ſchaum!
Helle Stimm' und ſüß Getöne?
Ach! ein leer und nichtig Traum!
Schönheit wie ein Dampff vergeht/
Und nicht für dem Tode ſteht.

6.

Was iſt Jugend/ friſche Jahre?
In der beſten Blüte ſtehn?
Junger Muht und graue Haare
Müſſen mit dem Tode gehn/

Iſt

Iſt doch hie kein Unterſcheid
Unter jung und alte Leut.

7.

Menſchen Töchter! Menſchen Söhne!
Laſſt euch diß geſaget ſeyn/
Seyd ihr hoch / weiß / reich und ſchöne/
Ihr ſeyd doch nur Todten-Bein/
Hie ein wol-geſchmückter Bau/
Nach dem Todt der Würmen Au.

8.

Staub und Aſch! was wilt du prangen/
Mit dem Wiſſen und Verſtand?
Mit der Röhte deiner Wangen?
Mit der Güter-reichen Hand?
Kan es doch nicht helffen dir/
Wenn der Todt klopfft an die Thür.

9.

Solches iſt ja klar zu ſehen/
An der für uns ſtehnden Leich/
Mit der wir zu Grabe gehen/
Und erinnern uns zugleich/
Sih! der kömpt zu ſeiner Ruh/
Bald thuſt du die Augen zu.

10.

Wenn könnt Adel / Kunſt und Ehre
Von dem Sterben helffen ab/
Krakevitz würd nimmermehre
Seyn verſcharret in das Grab/

Ach! den hochgelehrten Geiſt
Uns der grimme Todt entreiſſt!

11.

Seligs Hertz! du biſt geneſen
Zu der rechten Himmel-Freud/
Lang genug biſtu geweſen
In viel Angſt und Hertzeleid/
Deine Schmertzen/ deine Pein
Jetzt in Luſt verwandelt ſeyn.

12.

Wol dem! der/ wie du/ mag ſterben/
Und ſo ſelig ſcheiden ab/
Den wird doch kein Todt verderben/
Sondern es wird ihm ſein Grab
Sein die rechte Himmels-Thür
Zu der Freude für und für.

13.

Menſchen Kind! nimb das zu Hertzen:
Hie iſt Leben/ hie iſt Todt/
Hie iſt Freude/ hie ſind Schmertzen/
Wilt du meiden ewig Noht/
Denkke/ daß du ſterben muſt/
So vergeht der Sündenluſt.

14.

Leg' ab Miß-gunſt/ Neid und Haſſen/
Brich den Muht/ laß Hoffart ſeyn/
Alles muſt du andern laſſen/
Nakkt zur Gruben kriechen ein/

Heute biſtu Herr im Hauß/
Morgen trägt man dich hinauß.

15.

Wer diß klüglich wird erwegen/
Der wird/ als ein rechter Chriſt/
Falſch- und Boßheit von ſich legen/
Dencken auch zu jeder Friſt/
Wie er möge fertig ſeyn/
Wenn ſein letzter Tag bricht ein.

16.

Ach HErr Jeſu! wollſt uns lehren:
Wie? Woher? Wenn? kömpt der Todt
Daß wir uns bey Zeit bekehren/
Und entgehn der Seelen-Noht/
Weißlich und mit klugem Sinn
Dencken auff das Ende hin!

AMEN!

Ein ſchön Sterb-Gebet.

Im Thon:
Wenn mein Stündlein vorhanden iſt/
Durch M. J. T.

1.

WEnn mein Geſundheit leidet Noht/
Und Kranckheit thut mich drükken/
So gib mir Zeit O frommer Gott/
Daß ich mein Hauß beſchicken/

Mit/

Mit meinem Hertzn mich zu dir wend/
Und denkke auff ein ſeligs End/
Du wirſt mirs nicht verſagen.

2.

GOtt machs mit mir wies ihm gefällt/
Ich hab mich ihm ergeben/
Fordert er mich von dieſer Welt/
Der Todt bringt mich zum Leben/
Kein Haar fället von meinem Häupt/
Es ſey denn daß es GOtt erläubt/
Doch alles zu meinm beſten.

3.

Da es ihm wol gefallen hat/
Bin ich ein Menſch gebohren:
Und durch das ſelig Waſſerbad/
Zu Gottes Kind erkohren:
Drumb ſol ich Chriſti MittErb ſeyn/
Und durch ihn glücklich nehmen ein
Das Reich der ewign Freuden.

4.

Mein Hertz iſt Gottes Kirchelein/
Darin er wird geehret/
Durch täglich Buß halt ichs ihm rein/
Daß es bleibt unverſehret:
Iſt Er in mir und ich in ihm/
So kan mich ja des Todes Grimm
Von GOtt nimmermehr ſcheiden.

5.

Der alte Bund ſey immer hin/
Wir müſſen alle ſterben/
So bleibt doch Sterben mein Gewinn/
Denn ich kan nicht verderben/
Mein Leib wird ruhn in friſchen Sand/
Mein Seele kompt in Gottes Hand/
Biß zu dem Jüngſten Tage.

6.

Da werden auch zwey Lieblein treu
Einander wieder ſehen;
Und ihr Verbündniß werden neu/
Daß nimmermehr zergehe/
Gleich wie ihm Chriſtus ſeine Braut/
Die er ihm hie durchs Wort vertraut/
Einführen wird zur Freude.

7.

Wo ſolte mir nun beſſer ſeyn
In dieſem Hoſpitale?
Da ein jeder beklagt das ſein/
Oder ins Himmels Saale?
Da lieblich Weſen völlig Freud
Leben und ewig Seligkeit/
Uber mir ſtets wird ſchweben.

8. Drumb

8.

Drumb heilige Dreyfaltigkeit/
Mache mich DIR gar eben/
Daß ich geſchickt ſey und bereit/
Zu dieſm und jenem Leben/
Zu leben trag ich keinen Scheu/
Zu ſterben ſtärckt mich Gottes Treu/
Die Er mich offt beweiſet.

9.

Denn er legt mir ja nicht mehr auff/
Als mein Hertz kan ertragen/
Und ſtärcket mich in meinen Lauff/
Das Kleinod zu erjagen/
Mein Kampff wird glücklich lauffen ab/
Daß ich auß Gnad zu erwarten hab/
Die Kron des ewigen Lebens.

AMEN.

Regi-

Regiſter und Inhalt über die Capitel / ſo in dieſer Kreutz-Schuel enthalten / und richtig zu finden.

CAp. 1. Daß die Chriſten in dieſem vergänglichen Leben ohne Kreutz und Leyden nicht ſeyn können. Blat 1.
Cap. 2. Daß ſich fromme Chriſten des Kreutzes vielmehr erfreuen als betrüben ſollen. 27
Cap. 3. Von mancherley Namen / damit der Chriſten Trübſahl in GOttes Wort genennet wird. 62
Cap. 4. Daß den Chriſten das Kreutz nicht ohngefähr / ſondern nach dem Raht und Willen GOTTES zugeſchikket werde. 82
Cap. 5. Daß GOtt ſeinen lieben Chriſten auß Liebe und nicht auß Zorn Kreutz und Trübſahl zuſchikke. 101
Cap. 6. Von dreyerley Kreutz-Schulen / darin die Kinder GOttes geführet werden / auch was ſie darinnen ſtudieren und lernen ſollen. 127

Cap. 7. Daß GOTT daß Kreutz für-nemlich umb unſer Sünde willen uns zuſchikke / daher wir Anleitung nehmen ſollen / GOTT umb Vergebung der Sünden zu bitten / daß wir auß ſolchem Kreutz deſto ehe mügen erlöſet werden. 164
Cap. 8. Daß unſer Kreutz zeitlich und nicht ewig wäret / ſondern bald ein Ende nehme. 185
Cap. 9. Von der Hoffnung. 209
Cap. 10. Von dem langen Verzuge göttlicher Hülffe. 244
Cap. 11. Daß uns GOtt nicht mehr aufflegt als wir ertragen können. 261
Cap. 12. Daß wir GOtt gedültig im Kreutze außhalten / und uns für Ungedult hüten ſollen. 285
Cap. 13. Von den Exempeln der Gedult der Heiligen / die wir denſelben nachfolgen ſollen. 309
Cap. 14. Daß wir unſer Anliegen auff den HErrn werffen ſollen. 331
Cap. 15. Von der Zeit und Stunde göttlicher Hülffe. 347
Cap. 16. Daß wir allezeit im Kreutze beten / und nicht müde werden ſollen. 365

Cap.

Cap. 17. Vom ſonderbahren Troſt im Kreutz und Widerwertigkeit. 390
Cap. 18. Troſt frommer Chriſten/ wenn ſie von der Welt verleumbdet/ verfolget/ und von böſen Zungen geläſtert werden. 417
Cap. 19. Wie ein Chriſt wider den Teuſſel/ die Welt/ und eigen Fleiſch ſtreiten ſol. 446
Cap. 20. Von GOttes treuen Beyſtand und Rettung in allem Kreutz und Unglück. 475
Cap. 21. Warumb es nach gemeinem Weltlauff den Böſen ſo wol/ und den Frommen ſo übel gehet. 502
Cap. 22. Daß die Frommen viel höher in ihrem Unglück/ als die Gottloſen in ihrem Glück für Gott geachtet ſeynd. 532
Cap. 23. Unterricht und Troſt in Verluſt zeitlicher Güter. 553
Cap. 24. Daß wir den ewigen/ und nicht den zeitlichen Gütern mit unſern Hertzen anhangen ſollen. 583
Cap. 25. Daß man die Bauchſorge meiden/ und Gott allein vertrauen ſol. 606
Cap. 26. Daß an Gottes Segen allein alles ſey gelegen. 639

Cap. 27. Wie ſich ein Menſch gegen ſeinem Nechſten in Trübſal und Nöhten verhalten ſolle. 663
Cap. 28. Wie wir uns nach außgeſtandenem Kreutze gegen Gott verhalten ſollen. 686
Cap. 29. Was wir nach außgeſtandenem Kreutze und Trübſahl endlich zu gewarten haben. 699
Cap. 30. Worinnen fürnemlich die Freude des ewigen Lebens beſtehen werde. 719

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Langermann, Lorenz,

Schola Crucis Et Tessera Christianismi. Das ist: Ein außführlicher, Christlicher Unterricht, von dem lieben Kreutz, welches ist aller wahren Christen Hoff-Farbe, wie nutz, heilsam und nöhtig es sey, und wie sich ein jeglicher darin schikken und verhalten solle

Braunschweig 1680

Asc. 5270
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269114-2
VD17 12:105294F